

---

**Verbale Indirektheiten beim Diskursdolmetschen am Beispiel des Sprachenpaars  
Polnisch-Deutsch**

---

Agnieszka M. Will

mit einem Vorwort von Dr. Christoph Hartmann

Wichtige Hinweise:

Die nachfolgende Arbeit ist ohne Vorwort als Dissertation an der Universität Heidelberg im Juli 2014 vorgelegt und im Mai 2015 im Peter Lang-Verlag unter demselben Titel veröffentlicht worden.

Bitte verwenden Sie bei Zitaten die Seitenangaben der durch Peter Lang formatierten und veröffentlichten Print- oder Digitalversion der Arbeit.

## **Herausforderungen in der internationalen Geschäftskommunikation am Beispiel Deutschland Polen – Erfahrungen aus der Praxis**

Von Dr. Christoph Hartmann

Wirtschaftlich erfolgreich in internationalem Umfeld zu sein, bedarf neben der Sprachkenntnis auch des Wissens über die entsprechenden ausländischen Zulieferer-, Arbeits- und Absatzmärkte sowie über die rechtlich relevanten Aspekte. All dies ist aber nicht hinreichend, wenn zwei miteinander eng verknüpfte Themenfelder außerhalb des Fokus bleiben: die Mentalität und die damit verbundene Kommunikationsweise.

Ich wurde in Deutschland sozialisiert, habe studiert und promoviert und war dort erfolgreich wirtschaftlich und politisch tätig – und übernahm dann in Polen die Aufgabe, ein Schlosshotel zu leiten. Die oben beschriebenen Aspekte waren mir nicht geläufig. Nicht nur einmal reagierte das polnische Umfeld – ob Mitarbeiter, Zulieferer oder Gäste – aus deutscher Sicht unverständlich. Die Erkenntnis, dass Kommunikation beim östlichen Nachbarn anderen Regeln folgt und diese daher weit mehr als die wörtliche Übersetzung eines Satzes in die fremde Sprache notwendig machen, wurde mir im Laufe meiner Tätigkeit immer offensichtlicher.

Aussagen von in Deutschland sozialisierten Personen sind normalerweise von einem hohen Grad an sprachlicher Verbindlichkeit gekennzeichnet. Anders formuliert: Eine Aussage ist häufig wörtlich zu nehmen. Diese hohe Form der sprachlichen Verbindlichkeit existiert in Polen in dieser Form nicht. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn der polnische Kommunikationspartner der Meinung ist, durch seine Äußerung die andere Seite kränken oder sogar desavouieren zu können. Insofern wird eher eine ‚politische‘ Aussage zu erwarten sein – angedeutet, umschreibend, indirekt.

Eine konkrete Erfahrung soll Obiges illustrieren: Zu Beginn meiner Tätigkeit in Polen fand ein Gesprächstermin der Leitungsebenen der Schlosshotels im Hirschberger Tal unter Anwesenheit einer deutschen PR-Agentur statt, um die Möglichkeiten einer gemeinsamen Vermarktung in Deutschland zu prüfen. Die Redebeiträge wurden in die jeweils andere Sprache konsekutiv gedolmetscht. Es hatte in der Vergangenheit schon wiederholt Versuche einer gemeinsamen Vermarktung gegeben, die ohne Ergebnis geblieben waren. Nachdem die Agentur ihre Ideen präsentiert hatte, schlüpfte ich in die Rolle des ‚Advocatus Diaboli‘, artikulierte dies und sprach mögliche Gründe an, die aus der Sicht des einen oder anderen gegen eine Kooperation sprechen könnten. Insbesondere bei einem Teilnehmer hatte ich Zweifel ob seiner Teilnahme, da er Inhaber eines Nicht-Schlosshotels war.

Die Reaktion der Anwesenden schwankte zwischen Ablehnung und völligem Unverständnis. Meine vorgetragenen Argumente seien falsch; alle Anwesenden würden mitmachen. Man versuchte, mich zu überzeugen, sich der Kooperation nicht zu verweigern. Meine Aussage, ich wolle in der Rolle des Advocatus Diaboli agieren, war als Schutzbehauptung wahrgenommen worden, um die von meinen Gesprächspartnern bei mir vermutete <hidden intention> preiszugeben: sich nicht an der Kooperation zu beteiligen. Der von mir persönlich angesprochene Hotelinhaber beteuerte seine Teilnahme trotz meiner vorgebrachten Argumente.

Nach einigen Wochen ergab der Rücklauf der Teilnehmer, dass es zwar zu einer Zusammenarbeit kam, allerdings nicht jeder, der in besagter Veranstaltung seine Mitarbeit avisiert hatte, auch wirklich zu der Kooperation bereit war. Insbesondere der von mir persönlich angesprochene Inhaber versagte seine Teilnahme. Mein Vorgehen war nicht von Erfolg gekrönt. Das Ziel, alle Schlösser zur Kooperation zu bewegen, war nicht erreicht worden, zudem war ich auf völliges Unverständnis von Seiten vieler Teilnehmer gestoßen, war falsch interpretiert worden und hatte sogar augenscheinlich einige desavouiert. In dieser gedolmetschten Situation kam es offenbar durch die rein wörtliche Übertragung der Redebeiträge ohne Beachtung der Mentalitätsunterschiede der Anwesenden – weder durch den Dolmetscher noch durch mich als den Absender von Botschaften – zu Missverständnissen, zum suboptimalen Verlauf des Geschäftsgesprächs und letztendlich zu keinem erfolgreichen Ergebnis.

Agnieszka Will analysiert im vorliegenden Werk eindrucksvoll, wie sich unterschiedliche Kommunikationsstile verschiedener Kulturkreise am Beispiel Deutschlands und Polens auswirken und welche Herausforderungen für den Dolmetscher ‚als Vermittler zwischen den Kulturen‘ zukommen. Hierbei geht sie insbesondere auf die Frage ein, wie sich verbale Indirektheiten äußern und wie Dolmetscher mit dem beschriebenen Phänomen umgehen (können).

Pakoszów (Polen), März 2015



Dr. Christoph Hartmann, General Manager eines Hotels in Polen und Minister für Wirtschaft und Wissenschaft des Saarlandes a.D.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hartmann'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

**rei et hominibus**

## Inhaltsverzeichnis

<b>PERSÖNLICHES VORWORT UND DANKSAGUNG .....</b>	<b>V</b>
<b>0. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
0.1 Problemstellung, Zielsetzung und Gegenstand .....	1
0.2 Aufbau der Arbeit.....	5
<b>1. Korpus und Datensatz .....</b>	<b>7</b>
1.1 Das Korpus.....	7
1.2 Der Datensatz .....	7
1.2.1 Auswahl eines Diskurses aus dem Korpus.....	7
1.2.2 Auswahl der Daten aus dem ausgewählten Diskurs.....	10
1.2.3 Der analysefertige Datensatz.....	10
1.3 Erste (vorthoretische) Deutung der AS Daten.....	25
<b>2. Zum Phänomen des „Indirekten“ in der Translations-/Dolmetschwissenschaft und den Nachbardisziplinen .....</b>	<b>31</b>
2.1 Indirektheit (House), Explizitation/Implizitation (Blum-Kulka) .....	31
2.2 Konversationsmaximen und Implikaturen (Grice).....	34
2.2.1 Konversationsmaximen.....	35
2.2.2 Implikaturen (konversationell und konventionell) .....	40
2.2.2.1 Erfassung konversationeller Implikaturen (6-Schritt-Methode) .....	41
2.2.2.2 Erfassung konventioneller Implikaturen .....	48
2.2.3 Überprüfung des analysefertigen Datensatzes auf Implikaturen.....	51
2.2.3.1 Die Datenauswahl .....	51
2.2.3.2 Konversationelle Implikatur.....	51
2.2.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die Arbeit.....	67
2.2.5 Parks Anwendung von Grice.....	68
2.2.6 Levinsons Operationalisierung von Grice ( <i>Generalized Conversational Implicature</i> ) .....	71
2.3 Sprechakte .....	72
2.3.1 Indirekte Sprechakte (Searle) .....	73
2.3.2 Doppelte Illokution (Searle).....	77
2.4 <i>Indirection</i> (Kiesling/Johnson).....	80
2.5 Kommunikative Indirektheit (Park) .....	85
2.6 Impliztheit (Sager) .....	89
2.6.1 Der collokutive Akt.....	92
2.6.2 Der connexive Akt .....	93
2.6.3 Der Kontakt .....	96
2.6.4 Überprüfung des analysefertigen Datensatzes auf Impliztheit.....	97
2.7 Relevanztheorie und <i>Implicature</i> (Sperber/Wilson).....	97
2.7.1 Relevanztheorie (Sperber/Wilson) und die Dolmetschtriade .....	98
2.7.2 <i>Implicature</i> (Sperber/Wilson) .....	100
2.7.3 Schlussfolgerungen für die aktuelle Arbeit .....	105
2.8 Impliztheit (van Dijk/Kintsch) .....	107
2.9 Mehrdeutigkeit .....	109
2.9.1 Mehrdeutigkeit der kommunikativen Intention (Brown/Levinson) .....	109
2.9.2 Bestimmung der Intention eines off record FTA (Brown/Levinson; Grice).....	110
2.9.3 Zweckausreichende Bedeutung (Schäfer/Clark) .....	112
2.9.4 Schlussfolgerungen für die Translations-/Dolmetschwissenschaft.....	113
2.10 Zusammenfassende Betrachtungen .....	116

<b>3.</b>	<b>Theoretische Grundlagen zur Bestimmung verbaler Indirektheiten:</b>	
	<b>Kontextfaktoren .....</b>	<b>118</b>
3.1	Die Rolle des Kontextes in der Translationswissenschaft.....	118
3.2	Kontextmodelle und -faktoren .....	119
3.2.1	Kontext bei Hymes (SPEAKING) .....	119
3.2.2	Kontext bei Gumperz .....	125
3.2.3	Kontext bei Halliday .....	126
3.2.4	Collokutive und connexive Akte (Sager) .....	128
3.2.5	<i>High-context culture</i> (T. E. Hall) .....	128
3.2.6	FTA (Brown/Levinson).....	128
3.2.7	Polnische Prinzipien der Höflichkeit im Alltag (Marcjanik) .....	131
3.2.8	Deutsche Normen der Höflichkeit im Alltag (Knigge).....	133
3.2.9	Internationale Normen der Höflichkeit im Geschäftskontext .....	134
3.3	Schlussfolgerungen für eine translationswissenschaftliche Kontextanalyse.....	134
<b>4.</b>	<b>Analysen am analysefertigen Datensatz.....</b>	<b>136</b>
4.1	Analyse auf Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen.....	136
4.2	Analyse auf Impliztheit (Sager) .....	136
4.3	Analyse auf collokutive, connexive und propositionale Akte (Sager).....	136
4.4	Kontextanalyse .....	136
<b>5.</b>	<b>Diskussion der Datenanalysergebnisse mit Berücksichtigung</b>	
	<b>der Dolmetschsituation .....</b>	<b>137</b>
5.1	Auffälligkeiten der Analysen auf Impliztheit und auf collokutive, connexive und propositionale Akte nach Sager und Erweiterung der Kategorien nach Sager .....	137
5.2	Auffälligkeiten der Kontextanalyse .....	151
5.3	Vorschlag einer operationalisierten Definition verbaler Indirektheit: 2-Komponenten-Indirektheit.....	160
5.3.1	Bestandteile und Wirkungsweise .....	160
5.3.2	Bedeutung und systematische Bedeutungsbestimmung.....	162
5.4	Anwendung .....	164
5.4.1	Anwendung auf den analysefertigen Datensatz (Falsifizierung) .....	165
5.4.2	Anwendung auf weitere Korpusdaten (Adäquatheitstest der Definition) .....	171
<b>6.</b>	<b>Der Umgang der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten.....</b>	<b>177</b>
6.1	Theoretische Grundlagen .....	178
6.1.1	Kommunikationsmodelle des dyadischen Diskurses .....	178
6.1.1.1	<i>Turn-taking</i> (Sacks et al. 1974).....	178
6.1.1.2	<i>Exchange</i> -Struktur: <i>Proffer</i> und <i>Satisfy</i> (Edmondson 1981).....	180
6.1.1.3	<i>Next-turn proof procedure</i> (Hutchby/Wooffitt 2008) .....	182
6.1.1.4	Konstitutionsmodell (Brinker/Sager 2006) .....	186
6.1.1.5	Tetradenmodell (Mudersbach 2008) .....	192
6.1.2	Dolmetschmodelle.....	193
6.1.2.1	Das dreigliedrige, zweisprachige Kommunikationssystem Dolmetschen (Kirchhoff 1976) .....	193
6.1.2.2	<i>Tetradic Sequence with Interpreter</i> (Jiang 2009).....	195
6.1.2.3	<i>TRIM – Triadic Interpreting Model</i> (Jiang 2009) .....	198
6.1.2.4	Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade .....	199
6.2	Anwendung des Kommunikationsmodells der Dolmetschtriade auf 2-Komponenten-Indirektheiten .....	204
6.3	Diskussion der Ergebnisse .....	214

<b>7.</b>	<b>Zusammenfassung, Erkenntnisse und Ausblick.....</b>	<b>221</b>
<b>8.</b>	<b>Anhänge .....</b>	<b>229</b>
8.1	Gewinnung des analysfertigen Datensatzes .....	229
8.2	Analyse auf Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen.....	255
8.3	Analyse auf Impliztheit (Sager) .....	262
8.4	Analyse auf collokutiv, connexive und propositionale Akte (Sager).....	268
8.4.1	Probleme bei der Analyse .....	279
8.4.1.1	Collokutive Akte .....	279
8.4.1.1.1	Präsentive .....	279
8.4.1.1.2	Valuative .....	280
8.4.1.1.3	Relative .....	280
8.4.1.2	Connexive Akte.....	280
8.4.1.2.1	Modus.....	281
8.4.1.2.2	Tendenz .....	281
8.4.1.2.3	Distanz.....	281
8.4.1.2.4	Differenz .....	281
8.4.1.3	Propositionale Akte .....	282
8.4.2	Diskussion der Ergebnisse .....	282
8.4.2.1	Collokutive Akte .....	282
8.4.2.1.1	Präsentive .....	282
8.4.2.1.2	Valuative .....	286
8.4.2.1.3	Relative .....	291
8.4.2.2	Connexive Akte.....	292
8.4.2.2.1	Modus.....	292
8.4.2.2.2	Tendenz .....	293
8.4.2.2.3	Distanz.....	301
8.4.2.2.4	Differenz .....	308
8.4.2.3	Propositionale Akte .....	317
8.4.2.4	Zusammenfassung und bisher nicht erfasste Hinweise zur Formalisierung von intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten des analysfertigen Datensatzes ....	317
8.5	Kontextanalyse .....	324
TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....		376
PERSONEN- UND SACHREGISTER .....		379
LITERATURVERZEICHNIS.....		381
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....		391

## PERSÖNLICHES VORWORT UND DANKSAGUNG

Nach meinem Studium zur Diplom-Übersetzerin in Germersheim vergegenwärtige ich mir, wie viele Fachthemen ich noch vertiefen wollte. Die zahlreichen Unterschiede, die ich in der Denk-, Lern-, Argumentations- und Arbeitsweise zwischen meinen polnischen, deutschen und polnisch-deutschen KommilitonInnen beobachtet hatte, warfen die Frage auf, ob sie tatsächlich existieren und evtl. Auswirkungen auf das Übersetzen und Dolmetschen haben.

Zusammen mit dem Drang, das strukturierte Denken und Arbeiten, das mir wie eine Fremdsprache erschien, erlernen zu wollen, begann mein Weg der Promotion.

Mein Vorhaben, in den Bereich der Neuropsychologie zu gehen, scheiterte daran, dass ich über keine Grundlagen in diesem Fach verfügte. Die Entscheidung, im „eigenen“ Fach zu promovieren, hätte ich nicht ohne die Beratung meines ersten Ansprechpartners an der Universität des Saarlandes getroffen: Herrn Dr. Theo Jäger, Leiter des Graduiertenprogrammes GradUS und Koordinator des Graduiertenkollegs *Adaptive Minds*. Aus diesem Grund möchte ich Dr. Jäger ganz herzlich danken.

Meine sechsjährige Arbeit an der vorliegenden Monographie gliedert sich in zwei Abschnitte. Den ersten an der Universität des Saarlandes, wo ich in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Heidrun Gerzymisch meine ersten wissenschaftlichen Schritte machte. Den zweiten an der Universität Heidelberg, wo ich unter der Leitung von Prof. Dr. Vahram Atayan die Arbeit entwickelte und verfasste.

Als mein Erstbetreuer hat Prof. Dr. Atayan meinen Verstand geschult, meine Arbeit konstruktiv und geduldig begleitet und mir v.a. die Grenzen meines wissenschaftlichen Anliegens aufgedeckt. Durch seine Offenheit für die Erkenntnisse benachbarter Disziplinen konnte ich meine Arbeit um diese Perspektiven erweitern. Daher möchte ich mich bei Prof. Dr. Atayan nicht nur von Herzen bedanken, sondern hoffe insgeheim, dass ihn meine Arbeit nicht enttäuscht.

Meine Zweitbetreuerin, Prof. Dr. Jadranka Gvozdanovic, hat mich u.a. auf die sprachlich-philologischen Aspekte meiner Arbeit aufmerksam gemacht, denen ich von alleine keine ausreichende Bedeutung beigemessen hätte – für ihre Kritik und Vorschläge möchte ich mich daher ebenfalls recht herzlich bedanken.

Im Zusammenhang mit dem Inhalt der Arbeit möchte ich auch Prof. Dr. Roland Marti, der mein Interesse für Kommunikationsmodelle geweckt hat, und Frau Dr. Agnieszka Cieplińska, die die Datengrundlage für meine Arbeit geschaffen hat, dankend erwähnen.

Darüber hinaus – und im Hinblick auf die Publikation in ihrer Gesamtheit – gilt mein Dank auch Dr. Christoph Hartmann, der auf der Grundlage seiner einschlägigen Geschäftserfahrung im deutsch-polnischen Kontext das Vorwort zu dieser Dissertation verfasst hat.

Nicht unerwähnt dürfen MitstreiterInnen bleiben, die sich zeitgleich mit mir in der Promotion befanden und durch ihre Kollegialität den wissenschaftlichen Austausch ermöglichten. Allen voran möchte ich Dr. Martin Will danken, der mir die Denkprinzipien des inzwischen verstorbenen Heidelberger Professors Dr. Klaus Mudersbach näher brachte und zu meinem akademischen „Sparringpartner“ wurde. Darüber hinaus Karin Maksymski, über die ich einige für die Entstehung der Arbeit wichtige Personen kennengelernt habe.

Schließlich möchte ich meiner Familie danken, die mich durch Höhen und Tiefen (insbesondere aber durch letzt Genannte) in den vergangenen sechs Jahren begleitet hat: meiner Mutter Katarzyna, meinem Vater Karol und meinem Bruder Maximilian sowie meinen Großeltern Urszula und Zbigniew. Auch meinen Mentoren, Marek und Tomek, und meinen FreundInnen Monika, Christian und Ismail, die mir Mut gemacht haben, nicht aufzugeben. Das Titelbild ist dank der Unterstützung von Claudia, Paolo und Martin entstanden, deshalb an dieser Stelle auch ein *grazie a voi*. Zu guter Letzt möchte ich mich auch für die emotionale und mentale Unterstützung des Mannes bedanken, den ich im Finale der Arbeit heirate – D.i.m.g.H.

## 0. Einleitung

### 0.1 Problemstellung, Zielsetzung und Gegenstand

Dass Menschen „zwischen den Zeilen“ kommunizieren, ist ein bekanntes, wenn auch unterschiedlich bezeichnetes, Phänomen. Der Stellenwert dieser Form der Kommunikation zeigt sich u.a. darin, dass die Unfähigkeit, „zwischen den Zeilen zu lesen“, als ein Symptom von Autismus eingestuft wird (der wiederum als eine Entwicklungsstörung gilt).<sup>1</sup>

T. E. Hall, Anthropologe und Begründer der Interkulturellen Kommunikation als Wissenschaft<sup>2</sup>, stellte die Hypothese auf, dass sogar ganze Kulturen im Hinblick darauf unterschieden werden können, wie direkt Inhalte kommuniziert werden: In Kulturen des sog. niedrigen Kontextes wird direkt kommuniziert – iSv. offen zugänglich, klar, eindeutig –, was bedeutet, dass kein/kaum textexternes Kontextwissen herangezogen wird, um Inhalte zu verstehen, und in Kulturen des sog. hohen Kontextes<sup>3</sup> wird indirekt kommuniziert – iSv. semantisch verschlüsselt – und die Entschlüsselung des kommunizierten Inhalts erfolgt durch Hinzuziehen textexternen Kontextwissens (durch die GesprächspartnerIn<sup>4</sup>):

*(...) When talking about something that they have on their minds, a high-context individual will expect his interlocutor to know what's bothering him, so that he doesn't have to be specific. The result is that he will talk around and around the point, in effect putting all the pieces in place expect the crucial one. Placing it properly – this keystone – is the role of the interlocutor. To do this for him is an insult and a violation of his individuality. (...)*  
(Hall 1976:8)

Bei einer Begegnung zwischen Vertretern der beiden Kulturtypen sind Missverständnisse sehr wahrscheinlich (op. cit. 142)<sup>5</sup>. Wenn bspw. eine Person aus einer Kultur des hohen Kontextes eine *verbale Indirektheit*<sup>6</sup>, wie sie hier ganz allgemein bezeichnet werden soll, einsetzt, so kann mit Hall angenommen werden, dass diese vom Gesprächspartner aus der Kultur des

---

<sup>1</sup> Gemäß Informationen des Gemeinnützigen Instituts für Autismus. URL: <http://www.autea.de/kommunikation> und <http://www.autea.de/autismus-spektrum-stoerung> (17.7.2014).

<sup>2</sup> Vgl. Moosmüller 2000:16.

<sup>3</sup> Die ursprüngliche Dichotomie wurde später zu einer graduellen Einteilung verändert (vgl. Hall/Hall 1990:6).

<sup>4</sup> In der vorliegenden Arbeit deckt das große Binnen-I als generische Form männliche und weibliche Formen grundsätzlich ab. Aus Gründen der Leserlichkeit wird jedoch auf eine vollständige Benennung der zugehörigen Pronomen, Artikel etc. verzichtet. In einigen Fällen wird stellvertretend für beide Geschlechter ausschließlich die männliche Form verwendet – dort, wo es in der Fachsprache konventionellerweise begründet ist (z.B. Sender, Hörer, Empfänger).

<sup>5</sup> An dieser Stelle sollen 2 Anmerkungen gemacht werden: 1. Trotz „kultureller“ Unterschiede sind auf „individueller“ Ebene Unterschiede nicht zwingend. 2. Mit zunehmender Globalisierung wird die individuelle Zuordnung zu *einer* Kultur durch *mehrere* abgelöst. Die Globalisierung scheint auch auf die kollektive Ebene Auswirkungen zu haben – Kulturen beeinflussen und durchdringen einander, sodass hybride und Mischformen entstehen. Die Berücksichtigung derartiger komplexer Strukturen könnte zu einer adäquateren Kategorisierung im Sinne Halls führen (vgl. auch Usunier 1993:55ff.).

<sup>6</sup> In dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem gesprochenen Wort, d.h. non- und paraverbale Aspekte werden ausgelassen. „Indirektheit“ soll gegenüber fremdsprachigen Benennungen bevorzugt werden, zumal der Term auch in der Tradition linguistischer Untersuchungen steht.

niedrigen Kontextes gar nicht erst wahrgenommen wird – folglich misslingt auch die „Entschlüsselung“ und damit die Kommunikation an dieser Stelle.<sup>7</sup> Umgekehrt scheint es plausibel, dass ein direkt kommunizierter Inhalt für einen Gesprächspartner aus einer Kultur des hohen Kontextes einen Normbruch bedeutet, evtl. sogar eine Gesichtsbedrohung oder Beleidigung. Auch in so einem Fall misslingt die Kommunikation. Es scheint also, dass es bei einer Begegnung zwischen den Vertretern dieser beiden Kulturtypen zu Störungen der Kommunikation kommen kann, gerade im Zusammenhang mit dem Einsatz verbaler Indirektheiten. Im Kontext internationaler Geschäftsverhandlungen ist daher zu erwarten, dass die Konstellation *high-context culture* und *low-context culture* zu Problemen auf der Kommunikationsebene führt.

Auf der Grundlage von Halls Hypothese erfolgte die Zuordnung zahlreicher Kulturen zu einer der beiden Kategorien bzw. Polen (exempl. Merkin 2009:ohne Seitenzahl, Usunier 1993:65ff, Hall/Hall 1990:6-10). Da die Schlussfolgerungen, die aus einer solchen Kategorisierung gezogen werden, starke Verallgemeinerungen darstellen, manifestieren sie sich nicht zwingend in der individuellen Situation<sup>8</sup>, was jedoch in den Ausführungen durch stereotype Erklärung vom Typ „Germans are stubborn, persistent and often arrogant“ (Hall/Hall 1990:53) impliziert wird. Insgesamt scheint also das Konzept der *high* bzw. *low-context culture* plausibel, aber die aus dieser Unterscheidung gezogenen Stereotype, zumindest für die aktuelle (und individuelle) Situation des Gesprächs-/Diskursdolmetschens, nicht aussagekräftig.

Ein Beispiel für eine Begegnungskonstellation zwischen den beiden Kulturtypen ist das Polnische und das Deutsche.<sup>9</sup> Für dieses Sprachen- bzw. Kulturpaar gibt es in der Praxis der interkulturellen Kommunikation, v.a. im Geschäftskontext, durchaus ein (ebenfalls auf Stereotypen basierendes) Problembewusstsein für die Unterschiede in der Kommunikationsweise. So wird dem deutschen Geschäftspartner geraten:

*(...) Stellen Sie sich darauf ein, zwischen den Zeilen lesen zu können. Das bedeutet, dass Sie vor allem die Gestik, Mimik, Sprachstil, Atmosphäre deuten sollen (...)*  
(IHK Halle 2010:10)

Und:

*(...) Eine Absage oder unangenehme Inhalte sagt man im Polnischen nicht direkt. Ein „Nein“ zu jemandem, der auf gleicher sozialer oder betrieblicher Hierarchie steht,*

---

<sup>7</sup> Als „misslungen“ werden hier nicht nur Kommunikationssituationen angesehen, die ein offensichtliches Problem beinhalten. Ausgehend von Linells drei Missverständniskategorien *latent*, *overt* und *covert* (Linell 1995:187) und Bremers Hypothese, dass insbesondere die Anzahl latenter Missverständnisse in Diskursen stark unterschätzt wird (vgl. Linell 1995:192) wird hier die Ansicht vertreten, dass die Relevanz der verbalen Indirektheit für das Diskursdolmetschen nicht danach bemessen werden kann, ob in deren Zusammenhang einzig und allein Missverständnisse des Typs *overt* vorkommen.

<sup>8</sup> Vgl. IKS-Modell nach Mudersbach (1997:207-214).

<sup>9</sup> Gemäß Achteik (2005:214) gilt die polnische Kultur als eine Kultur des hohen Kontextes, gemäß Hall selbst (1990:7) das Deutsche als eine Kultur des niedrigen Kontextes.

*wird nach Möglichkeit vermieden bzw. zwischen die Zeilen gepackt. Ein direktes, deutliches „Nein“ ist nur in einem klaren Abhängigkeitsverhältnis möglich. Deswegen wird auf Polnisch recht diplomatisch oder sogar umständlich kommuniziert, mit vielen Interpretationsspielräumen. (...) (Grünefeld 2005:14)*

Trotz dieses Problembewusstseins bleiben die Ratschläge zum Umgang mit solchen Situationen sehr vage – dem deutschen Geschäftsmann wird geraten, u.a. den Sprachstil seines polnischen Kollegen zu deuten und zwischen den Zeilen zu lesen, aber wie er den Sprachstil deuten soll und was genau er deuten soll, wird nicht gesagt. Was bedeutet bspw. „umständlich“ oder „diplomatisch“ kommunizieren? Und wie können „Interpretationsspielräume“ gedeutet werden? Kurzum: Was sind verbale Indirektheiten?

Praxis und Theorie der interkulturellen (Geschäfts-)Kommunikation bieten keine Antwort auf diese Fragen, dafür aber die folgende Lösung: Die Zuschaltung einer DolmetscherIn bei internationalen Geschäftsverhandlungen:<sup>10</sup>

*(...) Even if you know the language, chances are you may not understand fully the culture and the particular nuances and implied meaning involved. (...) If you can, hire a bicultural advisor, who will, besides the translation aspect, serve as a go-between and cultural broker on how to best prepare yourself and conduct the negotiations. (...) (Hendon 1996:234, eigene Hervorhebung)*

Damit ist zum einen das Problem aus der Perspektive der Geschäftsleute beseitigt und zum anderen wird die Erwartung an die DolmetscherIn deutlich: Es fällt in den Aufgabenbereich der DolmetscherIn, (u.a.) das „Indirekte“ zugänglich zu machen. Die Frage, was verbale Indirektheit ist, wird in der Fachliteratur – in der dolmetschwissenschaftlichen wie in der zur internationalen Geschäftskommunikation – aber nicht systematisch beantwortet. Ein beliebtes Beispiel für verbale Indirektheit stammt aus einigen asiatischen Sprachen, in denen ein Nein in der Regel „indirekt“ ausgedrückt wird (vgl. Usunier/Walliser 1993:67). Der Mehrwert einer solchen Beobachtung erschöpft sich aber in einigen wenigen Beispielen – die meisten Äußerungen, bei denen sich die Frage stellt, ob eine verbale Indirektheit vorliegt oder nicht und wie sie zu deuten ist, bleiben aller Wahrscheinlichkeit nach unerfasst. Wenn bspw. ein polnischer Geschäftsmann zu einer deutschen Geschäftsfrau zu Beginn des ersten Geschäftsgesprächs sagt, „das Wetter wird einfach schlechter als Sie gekommen sind“ (Interlinearübersetzung Bsp. 1 des Datensatzes), äußert er auf diese Weise lediglich eine Beobachtung oder weist er seiner Gesprächspartnerin die Schuld an der

---

<sup>10</sup> Für interkulturelle Geschäftskommunikation im Allgemeinen empfiehlt dies die einschlägige internationale Fachliteratur (exempl. Hendon 1996:234), für deutsch-polnische Geschäftsverhandlungen im Besonderen bspw. die Bundesagentur für Außenwirtschaft: *Auf einen Dolmetscher ist bei Verhandlungen dennoch nicht zu verzichten, es sei denn, Deutsch und Polnisch werden parallel auf muttersprachlichem Niveau beherrscht.* (Umann/Steinacher 2006:6) In der Konstellation *low-context culture* und *high-context culture*, in der nach Hall Missverständnisse im Zusammenhang mit indirekter Kommunikation wahrscheinlich sind, empfiehlt Hall: “(...) *make use of the most skillful, subtle interpreter of the cultures you can find*“ (Hall 1976:142).

Wetterverschlechterung zu? Versucht er vielleicht die Stimmung aufzulockern oder sogar mit der Gesprächspartnerin zu flirten? Was „impliziert“ er damit und welche Rolle spielt dabei der Geschäftskontext? Welche sprachlichen Elemente können Aufschluss über die verbale Indirektheit geben und welche sonstigen Faktoren können zur Interpretation der Äußerung herangezogen werden?

Ausgehend von der fehlenden Definition bleibt auch der Umgang der DolmetscherIn mit verbaler Indirektheit bisher unerforscht.

Diese Unklarheiten – Definition des Phänomens und der Umgang der DolmetscherIn mit diesem – führen zu der Vorstellung (seitens der Auftraggeber), dass die Dolmetschkompetenz im Bereich verbaler Indirektheit durch Bikulturalität/Bilingualität gewährleistet wird:

*(...) A truly bicultural interpreter offers multiple benefits. If you do know the language, he can offer you more time to think, and more time to prepare your response and next statement. (...) A truly bilingual and bicultural interpreter can help you phrase responses with just the correct shades of meaning and decisively impact the entire negotiation process. (...)*

(Hendon 1996: 233-234, eigene Hervorhebung)

Offenbar wird also Dolmetschkompetenz im Bereich verbaler Indirektheit in erster Linie mit Bilingualität/-kulturalität assoziiert – und nicht bspw. mit Professionalität, gemessen z.B. an einer entsprechenden Ausbildung und Erfahrung der DolmetscherIn, oder ihrer sprachlich-kulturellen Kompetenz.

Ein rein intuitiver Zugang zu und Umgang mit verbaler Indirektheit, wie er mit bilingual aufgewachsenen DolmetscherInnen assoziiert wird, bringt etliche wissenschaftliche und praktische Probleme mit sich: keine systematische Erfassung des Phänomens, folglich keine Transparenz und Systematik beim Umgang mit dem Phänomen; mit beiden Punkten einhergehend: fehlende intersubjektive Nachvollziehbarkeit und dadurch fehlende Didaktisierbarkeit des Phänomens und des Umgang mit diesem.

Vor diesem Hintergrund soll der Arbeit eine zweifache Fragestellung zugrunde gelegt werden: Was sind verbale Indirektheiten und wie geht die DolmetscherIn mit ihnen um? Das Ziel der Arbeit ist es, eine dolmetschwissenschaftliche/-praktische Definition und Operationalisierung von verbaler Indirektheit vorzulegen und zu zeigen, wie die DolmetscherIn mit dem Phänomen im aktuellen Dolmetschkontext umgeht.

Die Arbeit erfolgt am authentischen Datenmaterial gedolmetschter Geschäftskommunikation des Sprachenpaars Deutsch-Polnisch.

## 0.2 Aufbau der Arbeit

Um die doppelte Fragestellung zu beantworten, wird die Arbeit folgendermaßen strukturiert: Kapitel 1 ist der Gewinnung des analysefertigen Datensatzes gewidmet. Neben der Darstellung der Herkunft der Daten und des Umgangs mit ihnen im Rahmen dieser Arbeit (u.a. Anonymisierung aus datenschutzrechtlichen Gründen), wird die schrittweise und anhand transparent gemachter Kriterien vorgenommene Gewinnung des Datensatzes aus dem zur Verfügung stehenden Korpus erklärt. Mit der ersten Deutung der Daten wird der Versuch einer vorthoretischen Erklärung der Phänomene, die intuitiv als verbale Indirektheit eingestuft wurden, unternommen sowie einer Zuordnung zu einschlägigen Theorien, mit deren Hilfe die Phänomene möglicherweise erklärt werden können.

In Kapitel 2 erfolgt eine Auseinandersetzung mit den gängigen Konzepten des „Indirekten“ in der Translations-/Dolmetschwissenschaft und angrenzenden Disziplinen, v.a. Pragmatik, aber auch Soziolinguistik. Das Ziel dabei ist, herauszufinden, ob mit den Theorien die (zunächst noch intuitiv festgestellten) verbalen Indirektheiten plausibel erklärt werden können und ausreichend operationalisierbar sind, um aus dolmetschwissenschaftlicher/-praktischer Sicht relevant zu sein. Es zeigt sich, dass eine entsprechende Definition und Operationalisierung bisher nicht vorliegt.

Über die Auseinandersetzung mit den Theorien werden des Weiteren Kriterien abgeleitet, die eine dolmetschwissenschaftliche/-praktische Definition und Operationalisierung der verbalen Indirektheit erfüllen soll. Zudem kristallisieren sich zwei Theorien (nach Sager und Grice) und ein Konzept (Kontext) heraus, die für eine Analyse der Daten im Hinblick auf die Beantwortung des ersten Teils der Fragestellung geeignet zu sein scheinen.

Das Konzept des Kontextes wird in Kapitel 3 gesondert behandelt und, im Hinblick auf eine systematische Datenanalyse, die einzelnen Faktoren sowie deren Operationalisierungsmöglichkeiten ausgewählt.

In Kapitel 4 folgen die systematischen Analysen des Datensatzes. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind sie in den Anhang ausgelagert.

Die Ergebnisse der Analysen auf Impliztheit, collokutive, connexive und propositionale Akte (Sager) sowie der Kontextanalyse werden in Kapitel 5 zusammenfassend dargestellt und diskutiert. Die Ergebnisse der Analyse nach Grice werden aus strukturellen Gründen der Arbeit bereits in Kapitel 2 dargestellt.

Auf der Grundlage der Analyseergebnisse wird in Kapitel 5 zudem eine Definition von verbaler Indirektheit vorgeschlagen. Sie beinhaltet auch eine Beschreibung der Wirkungsweise der Bestandteile untereinander, aus der die „Bedeutung“ der verbalen Indirektheit im Kontext abgeleitet werden kann – wie dies geschehen kann, wird ebenfalls beschrieben und kann als Vorschlag dazu gesehen werden, wie verbale Indirektheit im Kontext erkannt und ihre Bedeutung systematisch bestimmen werden kann (bspw. durch die DolmetscherIn).

Die Definition wird auf den Datensatz zwecks einer Falsifizierung der Phänomene, die intuitiv als verbale Indirektheiten eingestuft wurden, sowie auf weitere Gespräche angewendet.

Der erste Teil der Zielsetzung ist an dieser Stelle erreicht.

Für den zweiten Teil der Zielsetzung werden in Kapitel 6 die theoretischen Grundlagen vorgestellt und an dolmetschwissenschaftliche Zwecke angepasst. Dabei wird aus diskursanalytischen Kommunikationsmodellen und aus Dolmetschmodellen ein Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade abgeleitet. Das Modell wird auf ausgewählte verbale Indirektheiten aus dem überprüften Datensatz angewendet, um exemplarisch zu zeigen, wie die DolmetscherIn mit ihnen umgeht.

Der zweite Teil der Zielsetzung ist an dieser Stelle erreicht.

In Kapitel 7 werden die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend dargestellt und einige mögliche Anschlussuntersuchungen vorgestellt.

Die Anhänge in Kapitel 8 beinhalten die präzise Beschreibung der Gewinnung des analysefertigen Datensatzes sowie die folgenden Analysen an diesem: Test auf Maximenverletzung nach Grice, Überprüfung auf Implizitheit nach Sager, Überprüfung auf colloquative, connexive und propositionale Akte nach Sager und Kontextanalyse.

## **1. Korpus und Datensatz**

### **1.1 Das Korpus**

In der vorliegenden Arbeit wird ein Korpus von authentischen Begegnungen unterschiedlicher Kontexte und Thematiken verwendet, die zwischen dem Deutschen und dem Polnischen konsekutiv gedolmetscht wurden. Das Korpus ist im Rahmen einer Dissertation an der Universität Erfurt entstanden und umfasst 27 Begegnungen im Umfang von insgesamt ca. 23 Stunden (vgl. Cieplińska 2004:112). Die Begegnungen wurden von den jeweiligen DolmetscherInnen im Auftrag der Verfasserin der wissenschaftlichen Erstarbeit an den Daten auf Minidiscs aufgezeichnet, ein Teil von ihnen wurde im Rahmen der damaligen Untersuchung der Daten transkribiert. Das Korpus und die Transkripte wurden für die wissenschaftlichen Zwecke der vorliegenden Arbeit von der Autorin der damaligen wissenschaftlichen Monographie zugänglich gemacht. Auf eine Veröffentlichung der gesamten Interaktionen wird in dieser Arbeit aus rechtlichen Gründen verzichtet; die Auswahl beschränkt sich auf im Rahmen der Analysen untersuchte und anonymisierte Daten. Transparenz und Überprüfbarkeit soll dabei folgendermaßen gewährleistet werden:

- a) alle Analysen an den Daten werden in vollem Umfang in dieser Arbeit veröffentlicht
- b) die Forschungsprimärdaten (Transkript der untersuchten Interaktion und Audiodatei) werden den Prüfern auf Wunsch für die Zwecke der Begutachtung der Arbeit in vollem Umfang zugänglich gemacht
- c) gemäß den Empfehlungen der DFG sollen die Forschungsprimärdaten, d.h. die genutzten Transkripte und Audioaufnahmen, 10 Jahre lang im Original oder als Kopie aufbewahrt werden.

### **1.2 Der Datensatz**

#### **1.2.1 Auswahl eines Diskurses aus dem Korpus**

Aus dem Korpus wurde für die Zwecke dieser Arbeit eine Begegnung ausgewählt, aus der wiederum der Datensatz gewonnen wurde. Da die Diskurse in Bezug auf viele Kriterien heterogen sind, wurde aus dem Korpus eine Aufzeichnung, die die Grundlage der vorliegenden Untersuchung darstellen sollte, nicht nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, sondern nach im Vorfeld festgelegten Kriterien. Der Begriff „Diskurs“ wird hier in Anlehnung an Scherf verwendet (vgl. Fußnote 70) und kann allgemeinsprachlich als „Gespräch“ verstanden werden.

Für die Festlegung der Auswahlkriterien wurden die Aufzeichnungen zunächst hinsichtlich charakteristischer Merkmale betrachtet. Es wurden die folgenden, für die Fragestellung der Arbeit potenziell relevanten Unterschiede festgestellt:

- 1) Diskursmodus (Rede, Gespräch etc.)
- 2) Art der Interaktion (geschäftlich, institutionell etc.)
- 3) Setting (Betriebsführung, Geschäftsessen, Kontaktmesse etc.)
- 4) Diskursdauer (ca. zwischen 8 und 68 Minuten)
- 5) Anzahl der PrimärpartnerInnen<sup>11</sup>
- 6) Akustik der Audiodateien
- 7) Verwendung von verbalen Indirektheiten

Auf der Grundlage der festgestellten Unterschiede werden die Auswahlkriterien folgendermaßen bestimmt und begründet:

zu 1)

Als Diskursmodus scheint das Gespräch gegenüber einer Rede für die Zwecke der Arbeit mehr Potential zu besitzen, da durch die Abfolge von aufeinander bezogenen Beiträgen Schlussfolgerungen darüber gezogen werden können,

a) ob es zu Kommunikationsproblemen zwischen den PrimärpartnerInnen kommt, wenn verbale Indirektheiten verwendet werden und

b) wie sich der Umgang der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten auf die Kommunikation der PrimärpartnerInnen auswirkt.

In Anlehnung an die Definition von Scherf wird hier ein Gespräch auch als „Diskurs“ bezeichnet, wobei der „Diskurs“ gemäß Scherf auch den „Textbildungsprozess“ umfasst (vgl. Fußnote 70).

zu 2)

Die geschäftliche Interaktion passt als Art der Begegnung am besten zur Thematik der Arbeit.

zu 3)

Bei den festgestellten Settings wird kein Vorteil oder Nachteil eines von ihnen gegenüber den anderen erwartet. Für das Setting wird daher kein Auswahlkriterium festgelegt.

zu 4)

Alle aufgezeichneten Begegnungen sind für Analysezwecke lang genug. Es wird daher kein Auswahlkriterium festgelegt.

zu 5)

Bei der Anzahl der PrimärpartnerInnen wird als Auswahlkriterium die Mindestanzahl von 2 festgelegt. Mehr PrimärpartnerInnen würden eine komplexere Form der Begegnung bedeuten,

---

<sup>11</sup> In Abgrenzung zur DolmetscherIn werden die DiskurspartnerInnen im gedolmetschten Diskurs als PrimärpartnerInnen bezeichnet (exempl. Kirchhoff 1976:22).

möglicherweise andere Gesprächsmechanismen mit sich bringen und eine komplexere Analyse erforderlich machen. Darüber hinaus sind 2 PrimärpartnerInnen die übliche Anzahl von PrimärpartnerInnen im gedolmetschten Diskurs. Ferner werden in der Unterrichtspraxis des Diskursdolmetschens üblicherweise auch nur 2 PrimärpartnerInnen berücksichtigt.

zu 6)

Bei der Akustik der Audiodateien wurde darauf geachtet, dass die Sprachsequenzen verständlich sind und v.a. durch Hintergrundgeräusche nicht überdeckt werden. Auf diese Weise wird die Transkription einer Aufzeichnung ermöglicht bzw. die Überprüfung einer Aufzeichnung auf Übereinstimmung mit dem Transkript.

zu 7)

Bei dem Einsatz von verbalen Indirektheiten wurde als Auswahlkriterium festgelegt, dass bei der ersten intuitiven Wahrnehmung (Lesen des Transkripts oder Abhören der Aufzeichnungen) verbale Indirektheiten im Diskurs feststellbar sein müssen. Damit kein Grund zu der Annahme besteht, dass das Phänomen lediglich aufgrund der Verdolmetschung zustande kommt, müssen die verbalen Indirektheiten insbesondere in der AS intuitiv feststellbar sein.

Ingesamt wurden die folgenden Auswahlkriterien festgelegt:

- Diskursmodus: Gespräch
- Art der Begegnung: Geschäftskontext
- Setting: ohne Präferenz
- Diskursdauer: ohne Präferenz
- Anzahl der PrimärpartnerInnen: 2
- Akustik der Audiodateien: verständliche Sprachsequenzen
- Einsatz von verbalen Indirektheiten gemäß intuitiver Wahrnehmung: vorhanden

Mithilfe der oben genannten Kriterien wurde aus dem Korpus eine für die Zwecke der Arbeit geeignete Interaktion ausgewählt, bei der nur eine DolmetscherIn eingesetzt wird. Die Interaktion liegt im Audioformat und als Transkript vor.

Das gedolmetschte Gespräch kann wie folgt zusammengefasst werden:

Es ist die erste Begegnung zwischen einem polnischen Geschäftsmann und einer deutschen Geschäftsfrau. Sie leitet ihr eigenes Unternehmen in Deutschland, er repräsentiert ein Unternehmen bzw. Unternehmenverbund in Polen. Die beiden Geschäftsleute stellen ihre Firmen vor und diskutieren Möglichkeiten einer Zusammenarbeit.

Die Verdolmetschung ist durchwachsen. Die Lexik und Syntax deuten daraufhin, dass die Dolmetscherin polnische Muttersprachlerin ist, das Deutsche jedoch nicht aktiv auf

muttersprachlichem Niveau beherrscht. Bei der Verdolmetschung kommen einerseits in beiden Richtungen Fehler vor, z.B. auf Lexik- oder Syntaxebene. An einigen wenigen Stellen wird zudem in der 3. Person gedolmetscht, grundsätzlich aber in der 1. Person. Andererseits gibt es zahlreiche Stellen, an denen der Zieltext auf eine sehr gute Sprach-/Kulturkompetenz der Dolmetscherin sowie auf eine bewusste Strategiewahl bei der Verdolmetschung hindeutet. Insgesamt scheint der gewählte Diskurs für eine Untersuchung gut geeignet zu sein, weil er weder „tadellos“ noch gänzlich inkompetent gedolmetscht wird.

### **1.2.2 Auswahl der Daten aus dem ausgewählten Diskurs**

Aus dem gemäß 1.2.1 ausgewählten Diskurs wurden die Daten gewonnen und analysefertig aufbereitet (vgl. Tabelle 1).

Die genaue Beschreibung des Vorgangs der Gewinnung des analysefertigen Datensatzes und eine tabellarische Darstellung der jeweiligen Teilergebnisse kann im Anhang 8.1 im Detail nachgelesen werden.

Es soll hier darauf hingewiesen werden, dass lexikalisch-grammatische Fehler der jeweiligen AS und ZS Daten nicht korrigiert wurden, sofern sie mit dem Audiooriginal übereinstimmen, und nur an wenigen Stellen mit einem „sic“ gekennzeichnet wurden.

### **1.2.3 Der analysefertige Datensatz**

Der analysefertige Datensatz (vgl. Tabelle 1) setzt sich aus den folgenden Elementen zusammen:

- a) chronologische Nummerierung
- b) Quellenangabe des Transkriptes (Zeile)
- c) Wortlaut des AS Datums gemäß Transkript, aber nach lexikalisch-phonetischem Abgleich mit dem Audiooriginal (und evtl. Korrektur) sowie nach Korrektur von Orthografiefehlern und nach erfolgter Anonymisierung
- d) Wortlaut des ZS Datums gemäß Transkript, aber nach lexikalisch-phonetischem Abgleich mit dem Audiooriginal (und evtl. Korrektur) sowie nach Korrektur von Orthografiefehlern und nach erfolgter Anonymisierung
- e) Quellenangabe des AS und ZS Audiooriginals (Zeitcode, jeweils zu Beginn des Datums)

Der Leserlichkeit halber werden hier alle graphischen Kenntlichmachungen der Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript (vgl. Anhang 8.1) bis auf die Kursive der anonymisierten Stellen weggelassen.

Zudem wird für die Zwecke einer besseren Nachvollziehbarkeit der Analysen zu allen analysefertig aufbereiteten AS Daten ein (eigener) wörtlicher Übersetzungsvorschlag gemacht – interlinear mit Syntaxäquivalenz. Dieser wird um Anmerkungen zu grundsätzlichen

Äquivalenzproblemen oder möglicherweise relevanten Spezifika der polnischen AS Version als Anmerkung der Verfasserin (jeweils in Klammern in der Tabelle) ergänzt.

Insgesamt fällt auch auf, dass das Mengenverhältnis von deutschen und polnischen Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, unproportional ist. Diese Feststellung gab Anlass dazu, die Redeanteile beider GesprächspartnerInnen quantitativ zu erfassen.<sup>12</sup> Prozentual ergibt sich daraus das folgende Verhältnis:

36,8% der AS Beiträge der PrimärpartnerInnen äußert die deutsche PP und 63,2% der polnische PP. Somit wird das Gespräch, quantitativ gesehen, vom polnischen Gesprächspartner dominiert. Die höhere Anzahl der Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, auf der polnischen Seite kann mit dieser Proportion zusammenhängen. Eine genaue Aussage dazu kann zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht vorgenommen werden.

---

<sup>12</sup> Hierzu wurden die jeweiligen Redeanteile der beiden PP in eine Word-Datei hineinkopiert, um Transkriptionszeichen bereinigt, die Word als Wort berechnete (z.B. ein @ fürs Lachen) und mit der Funktion „Wörter zählen“ gezählt. Gemäß dieser Wortzählung verwendet der polnische PP 2831 Wörter und die deutsche PP 1646 Wörter.

Tabelle 1: Der analysefertige Datensatz

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
1.	2/6	tak to po prostu aura nam się psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani	das Wetter, die wird ja schlechter	a) 0:00:10 b) 0:00:13	ja, das Wetter wird einfach schlechter als Sie gekommen sind, sodass Ihr Erscheinen
2.	36/39	aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja..	chciałaby jeszcze jakieś dodatkowe informacje, uzupełnienie. Jeśli można prosić	a) 0:00:46 b) 0:00:53	ale może jest jeszcze parę uzupełniający opis, jest to jednak trochę bardzo bardzo krótkie. Tak
3.	44/49/53/57	znaczy tego, bardzo się cieszę że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zaglądam niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu.	ich freue mich auch Sie treffen zu können, und ich würde ja gerne ein paar Fragen also zu Ihrer Firma stellen, weil es auch ziemlich knapp geschrieben war. Und ef em	a) 0:00:58 b) 0:01:13	das heißt Folgendes, ich freue mich sehr dass ich einfach erstens dass so ein attraktives Mädchen hatte habe die Möglichkeit kennenzulernen und interessant ist der Name und einfach und und rätselhaft einige Probleme, die Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung, d.h. nicht auf die Gesprächspartnerin allein bezogen) vorschlagen, ich freue mich sehr mich aus diesem Grund.
4.	102/106	Mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie	hy unsere Firma ist in Ganzpolen tätig, aber unser der Sitz der unabhängig von anderen ist, ist in <i>polnische Stadt A</i> <sup>13</sup> , das ist in <i>polnische Wojewodschaft X</i> <sup>14</sup> .	a) 0:02:14 b) 0:02:19	Wir haben einfach alle Rechte zum selbstständigen Fällen von Entscheidungen in jedem Bereich.

<sup>13</sup> Die Dolmetscherin verwendet das polnische Endonym, wobei ein deutsches Exonym existiert.

<sup>14</sup> Die Dolmetscherin verwendet das deutsche Exonym.

Nr.	Transkript-zeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
5.	381/385/389/ 393/397/401	y tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powołana w roku ubiegłym. y angażujemy ludzi z y wykładowców y i z Niemiec też. I z resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu.	y wir arbeiten ja auch zusammen mit der technischen Polytechnik, mit der ökonomischen Akademie, und auf unsere Anregung wurde ja auch Berufshochschule gegründet.	a) 00:08:53 b) 00:09:23	E hier haben wir auch e arbeiten zusammen mit Hochschulen, mit der Polytechnik, mit e der Hochschule für Wirtschaft, mit der Fachhochschule, die wir gegründet haben unter anderem, aus unserer Initiative wurde sie ins Leben geru gerufen vergangenes Jahr. E wir engagieren Menschen aus e Referenten e und aus Deutschland auch. Und aus Ressorts, aus dem Ministerium e für Industrie (Anm. der Verf.: Zum Zeitpunkt des Gesprächs war das Ministerium bereits durch ein anderes abgelöst worden) oder des Ministeriums für Staatsvermögen.
6.	408/412/416/ 420/424/428/ 432/436	to tak może króciutko bo po prostu chciałbym y żeby y tylko to było sygnalna informacja, i to co już będziemy chcieli tak sobie bardziej w szczegółach po prostu po wpóldziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił. A jeżeli są tu błędy to bardzo prosiłbym o y uściślenie tych informacji, bo mnie bardzo zaintrygowała ta oferta ta y pani	also so eine allgemeine Information und wenn es dann ja um die Details geht, dann können wir es später besprechen.	a) 00:09:38 b) 00:09:55	das vielleicht so ganz kurz weil ich einfach möchte e dass e das nur eine signalisierte Information ist, und das, was wir schon einfach detaillierter zusammenarbeiten wollen werden, das würden wir schon entwickeln wie das weil was ist noch wichtiger würde ich einfach ergänzen.

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
					Und wenn hier Fehler sind würde ich um e Präzisierung dieser Informationen bitten, weil mich dieses y Ihr Angebot sehr interessiert.
7.	454/459/463/ 467/471	Dobrze bardzo się cieszę właśnie po prostu w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. Y w Polsce. Y i my w tym kierunku też zmierzamy	das freut mich	a) 0:10:36 b) 0:10:38	Gut, ich freue mich sehr gerade einfach in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe, das, ist Ihre private, ja? Oh das ist e e etwas das würde mir in in diese Richtung gründen wir ja (Anm. der Verf.: im eigentlichen Sinne „überhaupt“, „im Übrigen“) auch Firmen. E in Polen. E und wir wollen in diese Richtung auch.
8.	474/477/480/ 483/486/489/ 492	Also unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. Die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im Großen und Ganzem strukturieren uns auch projektbezogen	a ha hm okej ale głównymi założeniami pani firmy są przede wszystkim projekty prowadzone dla takich wolnych współpracowników, nie dla stałych, czyli też usługi na zewnątrz, i główne punkty ciężkości położone są na: gospodarkę turystyczną, głównie na turystykę na rozwój, ale również na kształcenie, tam jest wiele podgrup.	a) 0:10:51 b) 0:11:34	Więc nasza główna działalność e w pracy naszej agencji ma strukturę oczywiście jednak (Anm. der Verf.: im eigentlichen Sinne „już“) e trochę bardziej rozwiniętą w zakresie usług, także te podgrupy, które też chyba zostały wymienione (Anm. der Verf.: im eigentlichen Sinne „nazwane“) menadżerstwo projektów trzeba pojąć bardzo szeroko,

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
					znaczy mamy oczywiście główne działalności, leżące między innymi w dziedzinie gospodarki turystycznej między innymi też w dziedzinie nauki, ale będące otwartymi. Które z naszymi pracownikami czy też (Anm. der Verf.: für „beziehungsweise“) z naszymi niezależnymi pracownikami w dużej mierze nas kształtują także projektowo
9.	519/524	ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	A? Also Herr <i>Nachname 1</i> meint dass hier etwas Konkretes geben wird. Also zu diesem Thema.	a) 0:11:53 b) 0:12:01	ich sage Ihnen jetzt schon etwas. E und hier denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch.
10.	578/583	też się bratnie dusze spotkały dobrze.	– (keine)	a) 0:13:20 b) –	es haben sich auch brüderliche Seelen getroffen gut.
11.	608/613/617	no i co to za interesy? Bo my s ty, bo też y przystawimy my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami.	yhy also Herr <i>Nachname 2</i> <sup>15</sup> da würde e würden diese würden diese Netzwerke interessieren, also was für Interessen Sie dann ja haben? Also insbesondere in diesen Ländern diese Netzwerke aufzubauen.	a) 0:14:05 b) 0:14:15	na und was für Geschäfte sind das? Weil wir e hm, weil wir e auch anpeilen wir haben dort auch einige dieser Leistungen dieser solcher e mit vor allem mit den Chinesen.

<sup>15</sup> Nachname 2 weicht geringfügig von Nachname 1 (und Nachname 3) ab.

Nr.	Transkript-zeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
12.	756/759/762/ 765/768/771/ 775	Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.	yhy, również przy organizacji różnego rodzaju konferencji, te wszystkie sektory nie pracują oddzielnie, tylko wszystkie razem, tak że y posiadane i zdobyte już wiadomości, jakieś o innych inwestorach, czy tak czy niemieckie przedsiębiorstwa którzy chcą nawiązać kontakty są wykorzystywane przy takich spotkaniach.	a) ca: 0:17:20 b) ca: 0:17:33	Więc z pewnością nie można a to Pan już prawdopodobnie teraz zauważył, pojedynczych części naszej struktury przedsiębiorczej po prostu (Anm. der Verf.: für „auch“) rozdzielić, pracują (Anm. der Verf.: für „also“) kompleksowo. To oznacza jeśli organizujemy kongresy, konferencje, e czy e szkolenia, będziemy oczywiście y preferować czy (Anm. der Verf.: für „beziehungsweise“) korzystać z kontaktów biznesowych, które po prostu mamy i nimi pokrywać zapotrzebowanie.
13.	989/993/997/ 1001/1005/ 1009/1013/ 1017/1021/ 1025/1029/ 1033/1037	Znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnię bo y wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw prowadzimy podobną działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy jednostką wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. Y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę? Z naczelną organizacją techniczną w w <i>polnische Stadt A</i> . Jest to działalność zbliżona, podobna. My to samo prowadzimy. Y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. Jest to <i>polnische Stadt A</i> . Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą jednostką i dobrze funkcjonującą.	wir sind eine eine sehr bedeutende polnische Firma auf polnischem Markt, vielleicht nicht so sehr gute Ausstattung, wenn es um die Tagungen geht, aber wir geben uns Mühe, wir haben den Wettbewerb für kleine und mittelständische Unternehmen gewonnen, also können wir sagen dass wir eine führende Position haben. Und jetzt sind wir offen also für Ihr Angebot y e im Bezug auf unsere zukünftige hoffe ich Zusammenarbeit	a) 0:22:50 b) 0:24:00	Das heißt sicherlich einfach nun ja, ich werde noch ergänzen weil e wir haben auch eine Ausschreibung für kleine und mittelgroße Unternehmen gewonnen wir betreiben ein ähnliches Gewerbe auf unserem Gebiet <i>polnische Wojewodschaft X</i> , dort dort sind wir ein führendes Einheit, aber das ist solche Ergänzungen. E wie könnte man dienen mit einem

Nr.	Transkript-zeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
		<p>Y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż prowadzone konferencje, kongresy to są na wysokim poziomie i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych</p>			<p>Vorschlag em in welchem Bereich? Möchten Sie Frau Dok Frau Doktor eine Zusammenarbeit knüpfen? Mit der führenden technischen Organisation in in <i>polnische Stadt A</i>. Es ist eine vergleichbare Tätigkeit (Anm. der Verf.: auch „Gewerbe“), ähnliche. Wir führen dasselbe. E wir haben nur die Freude dass es nicht Berlin ist. Es ist <i>polnische Stadt A</i>. Es ist <i>polnische Wojewodschaft X</i> aber wir sind eine bedeutende und gut funktionierende Einheit. E die Ausstattung ist vielleicht einfach nicht so hervorragend aber wenigstens die durchgeführten Konferenzen, Kongresse sind auf einem hohen Niveau und jetzt e welchen Vorschlag einer Zusammenarbeit sehen Sie? E man könnte enger gestalten zwischen uns.</p>

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
					Neben den privaten.
14.	1240/1244/ 1248/1252	po prostu y jakieś przedsięwzięcia wspólne, bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. I to z niektórymi bardzo dobrze. Ta jak z firmą niemiecką <i>Firmenname 1</i> gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. Y na to są namacalne. Konkretnie	yhy dobrze. Also wir benutzen ja auch die neuen Medien. Also die neusten technischen dann ja y Neuigkeiten würde ich sagen, also Internet auch, E-Mail, wir offerieren auch haben auch im Angebot für Schulungen und uns würde eher so ein gemeinsames Unternehmen interessieren. Also wir stellen uns darunter vor, so etwas wie Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma <i>Firmenname 2</i> <sup>16</sup> , und da wird eben im Bereich der Schulungen, Umschulungen, auch im Bereich Qualitätszertifikat gearbeitet.	a) 0:29:22 b) 0:30:00	einfach e irgendwelche gemeinsame Unternehmungen, denn ich verberge nicht dass wir auch mit deutschen Firmen zusammenarbeiten. Und das mit manchen sehr gut. Diese wie mit der deutschen Firma <i>Firmenname 1</i> wo wir gemeinsam einfach sowohl Schulungen als auch Qualitätszertifizierungen durchführen. E dafür gibt es fühlbare. Konkrete
15.	1314/1318/ 1322	ale <i>Firmenname 3</i> <sup>17</sup> eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzeba dostosować sie do do do tych realiów.	yhy also wir y arbeiten ja auch zusammen mit dem polnischen Qualitätszentrum, und vielleicht dieses Bereich würde Sie interessieren. Also in diesem Bereich da haben wir unsere Erfolge. Das ist ISO einundneunzig, ISO zweiundneunzig, ISO vierzehn Null eins.	a) 0:31:06 b) 0:31:23	aber <i>Firmenname 3</i> exportiert für nach Deutschland da e e irgendwie haben die Deutschen so die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger al das polnische sei, das solchen na aber das Leben ist nun mal brutal und man muss sich an an an

<sup>16</sup> Firmenname 2 weicht geringfügig von Firmenname 1 ab.

<sup>17</sup> Das Transkript identifiziert diese Stelle als zwei allgemeinsprachliche Lexeme; eins davon existiert im Polnischen nicht, das andere stimmt mit dem Audiooriginal nicht überein. Es wird hier daher vermutet, dass an dieser Stelle ein Firmenname vorliegt. Ein Firmenname ist auch im gesamten Satzzusammenhang plausibel. Die Entscheidung für die Anonymisierung dieser Stelle scheint aus datenschutzrechtlichen Gründen sinnvoll, damit man nicht anhand der allgemeinsprachlichen und möglicherweise ähnlich wie der Firmenname klingenden Lexeme auf die Firma schließen kann.

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
					diese Realia anpassen.
16.	1356/1360	to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy.	das was Sie im Angebot haben, das hat ja auch die Firma von Herrn <i>Nachname 3</i> <sup>18</sup> auch im Angebot. Also diese Qualitätssysteme, diese Schulungen.	a) 0:32:02 b) 0:32:09	das, was Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung) führen, machen wir das das Gleiche. Wir sind brüderliche Firmen.
17.	1367	zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.	der Bereich ist ja auch ein bisschen y kleiner weil es nicht Berlin ist sondern <i>polnische Stadt A</i> <sup>19</sup> .	a) 0:32:17 b) 0:32:21	die Reichweite ist etwas bescheidener, weil das <i>polnische Stadt A</i> ist nicht Berlin.
18.	1444/1448	bo finansowo y dobrze stoimy. I chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie.	– (keine)	a) 0:34:00 b) –	denn finanziell e stehen wir gut. Und wir wollen topmodern sein e einfach die neuesten Techniken bei uns anwenden.
19.	1470/1475/ 1479/1483/ 1487/1491	prawieże w całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	yhy also der Katalog, den Sie dann ja hier bekommen haben, der betrifft ein Kurort in e Polen das heißt <i>polnische Stadt B</i> , da kann man em die Gesund also seine Gesundheit aufbauen. Da wird ja auch zur Verfügung den Mitarbeitern gestellt.	a) 0:34:38 b) 0:35:00	beinahe in ganz <i>polnische Wojewodschaft X</i> e haben wir einfach eigene Machtträger hier beispielsweise der Hauptdirektor (Anm. der Verf.: auch „geschäftsführender Direktor“ oder „Generaldirektor“), sodass ich jederzeit mit Hilfe in allem dienen kann, es ist e ein Sanatorium das dient, volles Paket touristischer Dienstleistungen,

<sup>18</sup> Nachname 3 weicht geringfügig von Nachname 2 (und Nachname 1) ab.

<sup>19</sup> Die Dolmetscherin verwendet das polnische Endonym, wobei ein deutsches Exonym existiert.

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
					gesundheitlicher e gewährt dieses Sanatorium und ich rate sehr zur Teilnahme. Zur Nutzung. Die Mitarbeiter oder das Reisebüro wenn es sich auch mit Touristik beschäftigt.
20.	1502/1506/ 1510/1514	tam jestem w radzie nadzorczej, w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	das steht auf einem sehr hohem Niveau.	a) 0:35:27 b) 0:35:34	und dort bin ich im Aufsichtsrat jederzeit bei einem Zeichen hat Frau Doktor einfach alles auch höchstem Niveau zugesichert (Anm. der Verf.: auch „garantiert“, „zur Verfügung gestellt“).
21.	1522/1527/ 1532/1536/ 1540/1544	Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pełen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), także po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy	yhy ist in der Nähe von <i>polnische Stadt C<sup>20</sup></i> .	a) 0:35:47 b) 0:36:13	Es ist ein Sanatorium e und kein Erholungs-. Volles touristisches Paket, gesundheitliches, und und und e es ist auch nahe <i>polnische Stadt D</i> , weil das ein Viertel der polnischen Stadt D ist, sodass wir einfach e sofort bestimmte Geschäfte machen können, aber konkrete. E daraus können wir
22.	1583/1587/ 1591/1595	jak chce pani po prostu to zapraszam po prostu do udziału, ale jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. Główny ośrodek koordynujący, organizujący jest y <i>Firmenname f</i>	also unser Angebot ist, in den nächsten Tagen organisieren wir Wissens- und Techniktage, und das sind ungefähr hundert Vorträge vorgesehen. Darunter auch Tagungen und Schulungen,	a) 0:37:12 b) 0:37:27	wenn Sie wollen dann lade ich einfach ein einfach zur Teilnahme, aber als einfach einen diesen der Partner, die diese Tage der Technik

<sup>20</sup> Die Dolmetscherin verwendet ein deutsches Exonym. Die Städte B und C beinhalten sowohl im Deutschen als auch im Polnischen jeweils ein gleiches Appellativum (was möglicherweise die Verwechslung erklärt).

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
			Diavorlesungen, und da würden wir sehr gerne Sie als Partner in diesem Tagen, an diesen Tagen sehen.		mitorganisieren. Die koordinierende, organisierte Haupteinrichtung ist die <i>Firmenname f.</i>
23.	1831/1834	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen übersetzen zu können. Und	yhy y Pani <i>Nachname 4</i> zastanawia się na ile będzie po prostu w stanie znaleźć firmy niemieckie, oczywiście będzie próbować, które wykazałyby się wiedzą fachową w danych właśnie poszczególnych y obszarach, które interes i tematach, i ona ma jeszcze zapytanie czy by jest organizowana jakieś ekspozycje właśnie jakaś wystawa też? I jak? Na czym polega tematyczne rozplanowanie poszczególnych konferencji? I czy y będą też planowane workshopy? Takie małe grupy w których będzie się omawiało poszczególne tematy. I czy jest to pomyślane tylko bilateralnie dla Polski i Niemiec? Czy będzie to rozszerzone może w zakresie międzynarodowym?	a) 0:43:14 b) 0:43:32	są, to byłoby to bardzo miłe jeśli jeśli bym to dostała faksem, i móc to potem też trochę e podłożyć. I
24.	1919/1923/ 1927	trudniejsze. I musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów.	yhy also ich bin noch nicht im Stande e auf alle Ihre Fragen zu antworten, weil jedes einzelne Unternehmen em sein eigenes Thema vorbereitet, und seine eigenen dann ja ja Lektoren und Professoren dann ja schickt, die dann ja die Vorträge halten werden, und das sind so ungefähr dreißig bis vierzig Unternehmen, und auch die Region in der wir wirken, und in der wir die Tagungen vorbereiten,	a) 0:45:11 b) 0:45:23	schwieriger. Und ich müsste alle Einzelheiten Details die Frau Doktor einfach wissen möchte darüber muss ich Informationen einholen, detailliert von diesen Mitorganisatoren.

Nr.	Transkriptzeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
			ist größer geworden, weil früher war es nur kleine Region <i>polnische Stadt A<sup>21</sup></i> und die Wojewodschaft, und jetzt nach der Reform also Verwaltungsreform, da können wir es also haben die Möglichkeit in ganz <i>polnische Wojewodschaft X<sup>22</sup></i> das zu organisieren.		
25.	1952/1956/ 1960/1964/ 1968/1972/ 1976	Ja osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą z panią doktor z firmą, dlatego że y jest to coś co można po prostu y przenieść y na nasz podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie. Tutaj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie to najpierw musimy patrzeć, pod wpływem dochodów, ile wpłynię. I nie zawsze poziom, organizacji czy konferencji, czy	also wir offerieren das höchste Niveau der Organisation, und wir würden uns ja auch sehr freuen, etwas Neues abgucken zu können, also von der Firma etwas Neues lernen zu können, weil wir auch y am Gewinn interessiert sind. Also je nach dem Auftraggebender sind die Gewinne entweder klein oder hoch, und auch die Niveaus die dann ja der Auftraggebender beansprucht und sind dann ja auch verschieden, also der da dann ja hohe Ansprüche hat der will auch ja was gewinnen, also was davon haben.	a) 0:46:05 b) 0:47:15	Ich persönlich bin sehr an einer Zusammenarbeit mit Frau Doktor mit der Firma interessiert, weil e das etwas ist das man einfach e übertragen kann e auf unser abgucken einfach von diesen die bessere Möglichkeiten haben, insbesondere finanziell. Hier müssen wir jede Unternehmung, wenn wir sie umsetzen, wir wollen e auf bestimmtem Niveau dann zuerst müssen wir schauen unter dem Aspekt der Einnahmen, wie viel hineinfließt. Und nicht immer das Niveau der Organisation oder Konferenz oder
26.	2026/2030/ 2034	my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y z własnych wypracowanych środków możemy inwestować,	yhy alle Unternehmer werden von uns also von unseren eigenen ym Geldanlagen organisiert, also wir bekommen keine	a) 0:47:52 b) 0:48:06	wir haben keine Zuschüsse von keinen e von niemandem, wir müssen alles

<sup>21</sup> Die Dolmetscherin verwendet das deutsche Exonym.

<sup>22</sup> Die Dolmetscherin verwendet das deutsche Exonym.

Nr.	Transkript-zeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
		wyposarzyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia.	Zuschüsse, das was wir anlegen, ist unser.		erarbeiten einfach e aus eigenen erarbeiteten Mitteln können wir investieren, uns ausstatten und alle Unternehmungen umsetzen.
27.	2064/2069/ 2072/2076	a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepaszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się również interesuje.	also wir haben ziemlich viele Unternehmen, die mit uns y befreundet sind, also die mit uns zusa zusammen ständig arbeiten, aber ich hoffe dass unsere Tätigkeit, unsere Firma im Bereich auf den größeren Märkten ja verlegen könnten, wenn wir einen deutschen Partner hätten.	a) 0:48:45 b) 0:49:00	und wenn wir noch einen guten Partner hätten noch einen wohlhabenden, dann gibt es eine noch höhere Möglichkeit einfach der Vergrößerung einfach der Beherrschung des Marktes und Nichtzulassungen anderer Konkurrenz die sich ebenfalls interessiert
28.	2091/2094/ 2097/2100/ 2103/2108	Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	y pani <i>Nachname 4</i> zaproponowała że może firmy poznałyby się najpierw przy organizacji właśnie tych dni techniki i wiedzy, na tej zasadzie że byłaby to taka dosyć luźna współpraca, a później jej propozycją może by było utworzenie wspólnego towarzystwa jakiegoś, czyli polsko niemieckiego, które głównie stopniowo mogłoby się poznawać w różnych obszarach działalności swojej.	a) 0:49:25 b) 0:49:56	Aha hm to by oznaczało że y teraz najpierw pomyślelibyśmy o luźnej współpracy na m model tej konferencji, żeby się poznać, i może założyć wspólną spółkę, czy y on ma inne konkretne wyobrażenie? Które które można że tak powiem to e krok po kroku e tak rozwijać.
29.	2139/2143	Tak, tak absolutnie się zgadzam z tym, nie? Ale y cieszę się że taki partner może po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego już	also nach Berli nach Berlin ist dann ja näher als nach Warschau, also wir würden uns sehr gerne freuen, em auch solch einen ganz nahen und ganz freundlichen Partner in unserer Firma zu haben. Weil	a) 0:50:31 b) 0:51:11	Ja, ja ich stimme dem vollkommen zu, nicht? Aber ich freue mich dass so ein Partner vielleicht einfach in Sicht ist, nicht das oder e na

Nr.	Transkript-zeile(n)	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	ZS Version des Transkriptes nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und erfolgter Anonymisierung (kursiv)	Audiostelle a) AS b) ZS	Wörtliche Übersetzung (interlinear mit Syntaxäquivalenz)
			ja die Zeit und dann die ja die Ferne, die ist ja sind immer Hindernisse im Wege der Zusammenarbeit, und Berlin ist nicht so weit von <i>polnische Stadt A</i> <sup>23</sup> , das sind nur ein Paar Stunden		dies schon
30.	2151/2155	tylko to trochę daleko wszystko. Cholera daleko mimo że po prostu sporo	also nach Berli nach Berlin ist dann ja näher als nach Warschau, also wir würden uns sehr gerne freuen, em auch solch einen ganz nahen und ganz freundlichen Partner in unserer Firma zu haben. Weil ja die Zeit und dann die ja die Ferne, die ist ja sind immer Hindernisse im Wege der Zusammenarbeit, und Berlin ist nicht so weit von <i>polnische Stadt A</i> <sup>24</sup> , das sind nur ein Paar Stunden	a) 0:50:58 b) 0:51:11	nur ist das alles ein bisschen weit. Mist, weit obwohl einfach viel
31.	2292/2296/ 2300	Możemy wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y y wszystkie koszty związane	–	a) 0:54:20 b) (Ende der Aufnahme)	Wir können in deutscher Sprache drucken, aber dann einfach müssten wir als Sp Sponsor behandeln weil einfach weil das ist wir machen das aus eigenen Mitteln, wir haben e e alle verbundenen Kosten

<sup>23</sup> Die Dolmetscherin verwendet das polnische Endonym, obwohl ein deutsches Exonym besteht.

<sup>24</sup> Die Dolmetscherin verwendet das polnische Endonym, obwohl ein deutsches Exonym besteht.

### **1.3 Erste (vortheoretische) Deutung der AS Daten**

Im Folgenden wird ein erster Versuch unternommen, die verbalen Indirektheiten des analysefertigen Datensatzes zu beschreiben. Es wird dabei versucht, die Bedeutung sowie die sprachlichen Mechanismen oder Signale auszumachen. Ferner wird eine erste Verbindung zu Theorien hergestellt, die für die Deutung der jeweiligen verbalen Indirektheit aufschlussreich sein könnten.

Tabelle 2: Erste Zuordnung von „Bedeutung“, sprachlichen Mechanismen und Theorie zu den AS Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden

Nr.	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und Anonymisierung (kursiv)	Mögliche Deutung der verbalen Indirektheit	Auffälligkeiten	Möglicherweise relevante Theorie
1.	tak to po prostu aura nam się psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani	Auflockerung; Provokation	- klingt unhöflich im Polnischen - klingt unpassend im Geschäftsdiskurs	polnische Höflichkeitsprinzipien
2.	aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja.	Kritik	- Relativierungen - Lexik ( <i>vielleicht, ein bisschen sehr</i> )	Konversationsmaximen, Hedging
3.	znaczy tego, bardzo się cieszę że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagdakowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu.	Ablenkung, Dominanz	- Bezug zur Voraussage der PP fehlt - Sprecher macht PP Komplimente – das klingt typisch Polnisch, aber unpassend im Geschäftsdiskurs	Sprache und Beziehung (Sager), Konversationsmaximen
4.	Mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie	Dominanz, Selbstmarketing	- doppelter „Superlativ“ ( <i>wszelkie; w każdej dziedzinie</i> )	Sprache und Beziehung (Sager), Konversationsmaximen
5.	y tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powołana w roku ubiegłym. y angażujemy ludzi z y wykładowców y i z Niemiec też. I z resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu.	Kompetenzdarstellung	- Sprecher verwendet keine Formulierung vom Typ „wir sind kompetent, weil“ - Aufzählung von Fakten ohne zu sagen „wir sind kompetent“	Sprechakte, Gesichtsbedrohung/FTA
6.	to tak może króciutko bo po prostu chciałbym y żeby y tylko to było sygnalna informacja, i to co już będziemy chcieli tak sobie bardziej w szczegółach po prostu po wpółdziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił. A jeżeli są tu błędy to bardzo prosiłbym o y uściślenie tych informacji, bo mnie bardzo zaintrygowała ta oferta ta y pani	Ablenkung, Flirt	- fehlende Sachlichkeit	Sprache und Beziehung (Sager)
7.	Dobrze bardzo się cieszę właśnie po prostu w tym kierunku zmiemy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. Y w Polsce. Y i my w tym kierunku też zmiemy	Symmetriehervorhebung	- die Bekundung von Freude wirkt unpassend im Geschäftskontext	Geschäftsdiskurskonventionen

Nr.	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und Anonymisierung (kursiv)	Mögliche Deutung der verbalen Indirektheit	Auffälligkeiten	Möglicherweise relevante Theorie
8.	Also unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. Die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im Großen und Ganzem strukturieren uns auch projektbezogen	Distanzierung	- unklarer Bezug zwischen dem inhaltlichem Aspekt der gewählten Lexik ( <i>freie Mitarbeiter</i> ) und dem PP	Sprache und Beziehung (Sager), Relevanztheorie
9.	ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	Vorschlag einer Zusammenarbeit	- unklar, was vorgeschlagen wird und wem es vorgeschlagen wird	Relevanztheorie
10.	też się bratnie dusze spotkały dobrze.	Ablenkung, Auflockerung	- persönliche Ebene	Sprache und Beziehung (Sager)
11.	no i co to za interesy? Bo my s ty, bo też y przystawimy my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami.	Symmetrieherstellung	- Sprecher vermittelt Kompetenz und Gleichwertigkeit	Sprache und Beziehung (Sager)
12.	Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.	Distanzierung	- unklarer Bezug zwischen gewählter Lexik (bestehende Businesskontakte) und PP - Lexik, die auf kurz dauernde Zusammenarbeit hindeutet ( <i>freie Mitarbeiter, projektbezogen</i> )	Sprache und Beziehung (Sager)
13.	Znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnię bo y wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw prowadzimy podobną działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy jednostką wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. Y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę? Z naczelną organizacją techniczną w w <i>polnische Stadt</i>	Verschleierung negativer Inhalte	- keine klare Linie in den Aussagen: 1) Verfügt die Firma über finanzielle Mittel oder nicht? 2) Ein Hin-und-Her zwischen „Unterwerfung“ (Sprecher fragt, ob PP Interesse an einer Zusammenarbeit hätte) und selbstbewusstem Auftreten (wir haben	Gesichtsbedrohung/FTA

Nr.	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und Anonymisierung (kursiv)	Mögliche Deutung der verbalen Indirektheit	Auffälligkeiten	Möglicherweise relevante Theorie
	A. Jest to działalność zbliżona, podobna. My to samo prowadzimy. Y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. Jest to <i>polnische Stadt A</i> . Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą jednostką i dobrze funkcjonującą. Y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż prowadzone konferencje, kongresy to są na wysokim poziomie i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych		xy erreicht). 3) Sprecher vermittelt, dass die Technik seiner Firma nicht sehr gut ist, sagt aber gleichzeitig, dass die veranstalteten Konferenzen auf hohem Niveau sind.  Kopplung negativer, eine Kooperation bedrohender Inhalte an positive	
14.	po prostu y jakieś przedsięwzięcia wspólne, bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. I to z niektórymi bardzo dobrze. Ta jak z firmą niemiecką <i>Firmenname 1</i> gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. Y na to są namacalne. Konkretnie	Festlegung gemeinsamer Kooperation	Viele Partikel und Relativierungen	Konversationsmaximen, Hedging
15.	ale <i>Firmenname 3</i> eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzeba dostosować się do do do tych realiów.	Angst, Erwartung; Selbstmarketing	- unklarer Bezug zwischen angesprochenen Personen und PP (PP ist auch Deutsche) - Verallgemeinerungen	Relevanztheorie
16.	to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy.	Symmetrieherstellung	- keine Kohärenz mit Voraussagen	Konversationsmaximen
17.	zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.	Rechtfertigung	- Vergleich; Wortwahl; Komparativ	Sprache und Beziehung (Sager)
18.	bo finansowo y dobrze stoimy. I chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie.	Gewinnung als Geschäftspartnerin	- Darstellung als potenter Geschäftspartner	Sprache und Beziehung (Sager)
19.	prawieże w całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	Einladung, Angebot	- unklar, ob eine Einladung vorliegt oder nicht	Sprechakte

Nr.	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und Anonymisierung (kursiv)	Mögliche Deutung der verbalen Indirektheit	Auffälligkeiten	Möglicherweise relevante Theorie
20.	tam jestem w radzie nadzorczej, w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	Einladung, Angebot	- unklar, ob PP zahlen muss oder nicht ( <i>zapewnione</i> ) - Autorität des Gegenübers ( <i>pani doktor</i> )	Gesichtsbedrohung/ FTA, Sprechakte
21.	Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pełen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określić interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy	Vorschlag eines Geschäftstreffens	- Modus (Indikativ) und kolloquiales Register ( <i>możemy określić interesy ubijać</i> )	IFIDS (Searle), Sprache und Beziehung (Sager)
22.	jak chce pani po prostu to zapraszam po prostu do udziału, ale jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. Główny ośrodek koordynujący, organizujący jest y <i>Firmenname f</i>	Sprecher will PP als zahlende Geschäftspartnerin gewinnen	- Lexik der Einladung	Gesichtsbedrohung/ FTA, Sprechakte
23.	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können. Und	Bitte, Aufforderung	- Indikativ - im Deutschen recht klar verständlich	IFIDS (Searle), Sprechakte
24.	trudniejsze. I musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów.	Absage	- Modalverb im Indikativ ( <i>muszę</i> ) - Lexik ( <i>trudniejsze, szczegółowo</i> ) - Modalverb im Konjunktiv ( <i>musiałbym</i> )	IFIDS (Searle), Gesichtsbedrohung/ FTA
25.	Ja osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą z panią doktor z firmą, dlatego że y jest to coś co można po prostu y przenieść y na nasz podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie. Tutaj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie to najpierw musimy patrzeć, pod wpływem dochodów, ile wpłynie. I nie zawsze poziom, organizacji czy konferencji, czy	Versuch, die PP als Geschäftspartnerin zu gewinnen	- Umschreibung ( <i>którzy mają lepsze warunki</i> )	Konversationsmaximen
26.	my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y z własnych wypracowanych środków możemy inwestować, wyposażyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia.	Rechtfertigung	- viele Negierungen	Sprache und Beziehung (Sager)

Nr.	AS Version des Transkriptes nach Abgleich mit dem Audiooriginal, Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts und Anonymisierung (kursiv)	Mögliche Deutung der verbalen Indirektheit	Auffälligkeiten	Möglicherweise relevante Theorie
27.	a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepaszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się również interesuje.	Versuch, die PP als Geschäftspartn ein zu gewinnen	- unklar, ob Sprecher PP meint, aber im Kontext sehr plausibel (er spricht mit ihr, sie kommt aus Deutschland, Deutschland ist ‚reicher‘ als Polen usw.)	Relevanztheorie, <i>reference assignment</i> , Kontext
28.	Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	Abbremsung	- Konjunktive und Modalpartikeln	IFIDS (Searle), Sprache und Beziehung (Sager)
29.	Tak, tak absolutnie się zgadzam z tym, nie? Ale y cieszę się że taki partner może po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego już	Absicherung möglicher Geschäfts-kooperation	- Emotionale Sprache ( <i>cieszę się</i> )	Sprache und Beziehung (Sager)
30.	tylko to trochę daleko wszystko. Cholera daleko mimo że po prostu sporo	Nennung evtl. Probleme	- Emotionale Sprache: Kraftausdruck	Sprache und Beziehung (Sager)
31.	Możemy wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y y wszystkie koszty związane	Kosten-mitteilung	- Euphemismus ( <i>sponsor</i> ) - unklar, wer mit Sponsor gemeint ist, aber im Kontext sehr plausibel als PP auflösbar	Relevanztheorie, <i>reference assignment</i>

## **2. Zum Phänomen des „Indirekten“ in der Translations-/Dolmetschwissenschaft und den Nachbardisziplinen**

In diesem Kapitel folgt eine Auseinandersetzung damit, was unter verbaler Indirektheit in der Translations-/Dolmetschwissenschaft (TW/DW) und ihren Nachbardisziplinen verstanden wird, mit welchen Methoden verbale Indirektheit bestimmt wird und welche Konsequenzen sich aus beidem für die TW/DW ergeben.

Es wird im Einzelnen auf die Konzepte von House (Indirektheit), Blum-Kulka (Explizitation), Grice (Implikatur und Konversationsmaximen), Sperber/Wilson (Implikatur und Relevanz), van Dijk/Kintsch (Impliztheit), Searle (indirekte Sprechakte; Illokution/Perlokution), Kiesling/Johnson (Formen der Indirektheit), Park (kommunikative Indirektheit), Sager (Impliztheit), Brown/Levinson (off-record FTA) eingegangen. Für einen umfassenden Überblick über das Phänomen Indirektheit in der Alltagskommunikation aus der Sicht der Pragmatik siehe Park (2000).

### **2.1 Indirektheit (House), Explizitation/Implizitation (Blum-Kulka)**

In der TW/DW verwendet lediglich House die Kategorien „Direktheit/Indirektheit“; sie entstanden vor dem Hintergrund kontrastiver Studien (vgl. House 1997:79, 84) und veranlassten House zu der Einschätzung, das Deutsche sei direkter und expliziter als das Englische (ebd.). House' umfassende und vielseitige Studien widmen sich intensiv der Erforschung des Sprachenpaars Deutsch-Englisch und decken viele Unterschiede in Bezug auf die jeweilige Sprachverwendung auf.

Im Hinblick auf eine Anwendung der Forschungsergebnisse von House auf die aktuelle Fragestellung sind zum einen Unterschiede zu dieser Arbeit zu nennen und zum anderen kritische Aspekte der Theorie an sich. Die Unterschiede zur aktuellen Arbeit scheinen dabei weniger problematisch zu sein:

- a) Das Sprachenpaar ist bei House Englisch-Deutsch, hier Polnisch-Deutsch.
- b) Gegenstand der Gespräche sind bei House Alltagsthemen (House-Edmondson 1981:44), hier Geschäftskontexte.

zu a) Mit einer jeweils sprachenspezifischen Definition von Indirektheit für das Sprachenpaar Deutsch-Englisch könnte für das Sprachenpaar Polnisch-Deutsch schon die deutsche Hälfte abgedeckt werden. Eine sprachenübergreifende Definition von Indirektheit könnte an jedem Sprachenpaar überprüft werden, sofern eine Operationalisierung vorliegt.

zu b) Es ist nicht zwingend, dass die von House festgestellten Unterschiede auch im Geschäftskontext vorkommen. Eine Überprüfung wäre möglich, sofern eine Operationalisierung vorliegt.

Problematischer hingegen scheinen die folgenden Aspekte:

- 1) Die Kategorien Direktheit/Indirektheit sind nicht transparent hergeleitet, definiert und operationalisiert.<sup>25</sup>
- 2) Als Datenmaterial dienten angeleitete Rollenspiele zwischen deutschen und englischen Studierenden (House-Edmondson 1981:44). Die Daten sind somit im Rahmen einer durch Vorgaben gesteuerten Versuchssituation und nicht in einer authentischen Diskurssituation entstanden.
- 3) Die Daten wurden nicht im gedolmetschten triadischen, sondern im interkulturellen dyadischen Kontext erhoben. Die Dolmetschproblematik kann auf dieser Grundlage nicht authentisch untersucht werden.<sup>26</sup>
- 4) Die Hypothese, das Deutsche sei direkter als das Englische, ist aufgrund der fehlenden operationalisierten Definition weder belegbar noch widerlegbar.
- 5) Die Hypothese, das Deutsche sei direkter als das Englische, wird auf der Ebene der Sprache als System aufgestellt, wenn auch unter Verweis darauf, dass sich die Ergebnisse auf die jeweiligen Daten beziehen. Auf die aktuelle (Dolmetsch-)Situation trifft die Hypothese aber nicht zwingend zu (vgl. Punkt 4).

Aufgrund der o.g. Unterschiede und Probleme scheint es trotz des Verdienstes von House bei einer Definition von verbaler Indirektheit nicht möglich, an ihre Theorie anzudocken.

Nach der Auseinandersetzung mit House' Konzept sollen folgende Postulate an die Arbeit und ein TW/DW Definition von verbaler Indirektheit formuliert werden:

- 1) Die Definition von verbaler Indirektheit soll theoretisch hergeleitet, definiert und operationalisiert werden.
- 2) Als Datenmaterial sollen authentische Gespräche dienen.
- 3) Das Datenmaterial soll aus triadischen gedolmetschten Diskurskontexten stammen.
- 4) Als Untersuchungsgegenstand soll der Geschäftsdiskurs dienen.

zu 1)

Für die Zwecke dieser Arbeit bedeutet dies translations-/dolmetschwissenschaftlich bzw. dolmetschorientiert hergeleitet, definiert und operationalisiert. Welche Konsequenzen sich

---

<sup>25</sup> Zumindest nicht in 1981, 1996, 1997, 1999; in *A model revisited* (1997:79-83) liegt zwar eine genaue Beschreibung des Versuchsaufbaus vor, aber nicht, wie House zu ihren Kategorien kommt. Hierzu wird nur Folgendes gesagt: „From all these individual results of a whole series of cross-cultural pragmatic analyses based on different subjects, data and methodologies, a consistent pattern emerges: in a variety of everyday situations, German subjects tended to interact in ways that were more direct, more explicit, more self-referenced and more content-oriented.“ (1997:84). House' Untersuchungen leisten einen enormen Beitrag zu den deutschen und englischen Diskursstrategien. Dennoch scheint die Herleitung der Kategorien nicht transparent zu sein.

<sup>26</sup> Gegen deren Nutzung für TW-Zwecke ist grundsätzlich nichts einzuwenden; allerdings enthalten sie keine Hinweise auf den Umgang der DiskursdolmetscherIn mit bestimmten Phänomenen; außerdem ist anzunehmen, dass sich Diskurspartner im triadischen Kontext sprachlich anders verhalten als im dyadischen, sodass die Untersuchungsergebnisse der dialogischen Diskursdaten nicht 1:1 auf triadische Diskurssituationen übertragen werden können.

daraus für die Definition und Operationalisierung ergeben, kann an dieser Stelle zunächst wie folgt präzisiert werden:

- a) Ausgehend von der Prämisse, dass Translation die Übertragung von sprachen-/kulturspezifischen Phänomenen darstellt, die sich u.a. sprachlich manifestieren, soll die Definition und Operationalisierung verbaler Indirektheit u.a. sprachen-/kulturspezifische Bestandteile umfassen, die sich sprachlich manifestieren (kotextuell).
- b) Ausgehend von der Prämisse, dass jede Dolmetschsituation individuell ist, kann geschlussfolgert werden, dass die Bedeutung einer verbalen Indirektheit jeweils situationsabhängig ist. Weiter wird angenommen, dass die Berücksichtigung der individuellen Kontextfaktoren eine solche individuelle Bedeutung der verbalen Indirektheit von einer Systembedeutung unterscheidet. Für die Bestimmung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit im aktuellen Kontext sollen daher Kontextfaktoren berücksichtigt werden, und zwar systematisch. Durch die Bedeutungskonstruktion unter Berücksichtigung der jeweils individuellen Kontextfaktoren wird gemäß dem IKS-Modell der Trugschluss (*fallacy*) vermieden (vgl. Mudersbach 1997:207-214), dass eine systembasierte Bedeutung auf eine individuelle Situation übertragen wird. Die Beschreibung nicht-sprachlicher (kontextueller) Parameter für das (sprachen-/kulturspezifische) Vorkommen einer verbalen Indirektheit soll daher bei der Definitionsherleitung als auch bei der Bedeutungskonstruktion berücksichtigt werden.
- c) Es wird davon ausgegangen, dass die Beschreibung der Zusammenhänge zwischen a) und b) die Grundlage für eine systematische und zugleich kontextspezifische Bedeutungskonstruktion darstellt.

Im Hinblick auf die TW/DW soll auch die Explizitions-hypothese nach Blum-Kulka nicht unerwähnt bleiben. Als Explizitation bezeichnet Blum-Kulka eine bestimmte Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext:

*(...) The process of translation, particularly if successful, necessitates a complex text and discourse processing. The process of interpretation performed by the translator on the source text might lead to a TL text which is more redundant than the SL text. This argument may be stated as “**the explicitation hypothesis**”, which postulates an observed cohesive explicitness from SL to TL text regardless of the increase traceable to differences between the two linguistic and textual systems involved. It follows that explicitation is viewed here as inherent in the process of translation (...)*  
(Blum-Kulka 1986:19, eigene Hervorhebung; Fettdruck im Original nur kursiv)

Ist der Zieltext umfangreicher bzw. „reduntanter“ als der Ausgangstext, liegt Explizitation vor; in Analogie dazu kann geschlussfolgert werden, dass Implizitation die genau umgekehrte Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext darstellt. Wie die „Redundanz“ gemessen wird, wird nicht gesagt.

Diese Definition ist anwendbar und kann an unterschiedlichen Datensätzen und im Hinblick auf unterschiedliche Fragestellungen getestet werden (Vorliegen von Explizitation in Abhängigkeit von der Textsorte, Sprache etc.).

Für die genannten und ähnlichen Tests, so wird hier angenommen, ist es sinnvoll, zunächst diejenigen Phänomene auszuwählen, im Hinblick auf die ein AT und ein ZT miteinander verglichen werden sollen. Andernfalls untersucht man entweder willkürlich ausgewählte Daten oder vergleicht ganze „Texte“ miteinander, was letztendlich nicht geht – es können immer nur Bausteine etc. eines Textes miteinander verglichen werden. Ein Text als Ganzes, so wird hier angenommen, existiert ohne seine Einzelbestandteile nicht. Selbst für eine holistische Betrachtung ist die Untersuchung der einzelnen Holeme und Subholeme notwendig.

Im Zusammenhang mit der Explizitation stellt Blum-Kulka die Hypothese auf, übersetzte ZT seien grundsätzlich expliziter als die zugehörigen AT – Explizitation ist demnach ein Universalium der Translation. Das wiederum wird in der TW kritisch rezipiert (vgl. z.B. Becher 2011:23-27). House dagegen ist der Ansicht, dass Explizitation möglich, aber nicht zwingend ist (House 2004:193).

Ungeachtet der Explizitationshypothese, die am formalisierten Phänomen der verbalen Indirektheit durchaus getestet werden kann, bezieht sich Explizitation nach Blum-Kulka auf einen anderen Gegenstand als das in dieser Arbeit zu untersuchende Phänomen der noch zu definierenden verbalen Indirektheit. Während Explizitation das Verhältnis zwischen AT und ZT beschreibt, bezieht sich verbale Indirektheit auf ein Phänomen der AS. Was mit diesem Phänomen in der ZS passiert, ist die anschließende Frage dieser Arbeit.

Aufgrund dieses Unterschiedes kann Explizitation nach Blum-Kulka keine Grundlage für die Definition verbaler Indirektheit im Sinne dieser Arbeit darstellen.

## **2.2 Konversationsmaximen und Implikaturen (Grice)**

Im Rahmen des „Kooperationsprinzips“ (*Cooperative Principle*) und der damit verbundenen „Konversationsmaximen“ (*conversational maxims*) entwickelt Grice das Konzept der „Implikatur“ (*implicature*) und schlägt eine Vorgehensweise zu deren Entschlüsselung vor.

Im Folgenden soll diskutiert werden, ob und inwieweit mit dem Konzept der Implikatur die Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, erklärt werden können und ob die Vorgehensweise zur Entschlüsselung der Implikatur angewendet werden kann, um die Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, zu entschlüsseln.

Dazu werden die Konversationsmaximen (Abschn. 2.2.1), die konversationellen und konventionellen Implikaturen (Abschn. 2.2.2), die Vorgehensweise zur Erfassung konversationeller Implikaturen (Abschn. 2.2.2.1) sowie die Vorgehensweise zur Erfassung konventioneller Implikaturen (Abschn. 2.2.2.2) diskutiert. Anschließend wird eine

Datenauswahl (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) auf das Vorliegen konversationeller (und evtl. konventioneller) Implikaturen geprüft (Abschn. 2.2.3.2). Evtl. festgestellte konversationelle (und konventionelle) Implikaturen sollen dabei versuchsweise, in Anlehnung an Grice, entschlüsselt werden (Abschn. 2.2.3.2).

Die Möglichkeiten, die das Konzept der Implikatur und die entsprechenden Methoden zur Erfassung der Implikaturen für eine Definition bzw. systematische Erfassung der Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, mit sich bringen, werden zusammenfassend in Abschnitt 2.2.4 diskutiert.

### 2.2.1 Konversationsmaximen

Grice Kooperationsprinzip lautet „Make your contribution such as is required, at the stage at which it occurs, by the accepted purpose or direction of the talk exchange in which you are engaged“ (Grice 1975:45) und unterteilt sich in die 4 Hauptkategorien *Quantity*, *Quality*, *Relation* und *Manner*, die wiederum durch verschiedene Maximen spezifiziert werden. Da diese Maximen eine Art Operationalisierung des Kooperationsprinzips darstellen, sollen sie im Folgenden stellvertretend für das Kooperationsprinzip näher betrachtet werden:

1) *Quantity*:

a) *Make your contribution as informative as is required (for the current purpose of the exchange)*

b) *Do not make your contribution more informative than is required.* (Grice 1975:45)

2) *Quality*:

a) *Do not say what you believe to be false.*

b) *Do not say that for which you lack adequate evidence.* (op. cit 46)

3) *Relation: Be relevant.* (ebd.)

4) *Manner*:

a) *Avoid obscurity of expression.*

b) *Avoid ambiguity.*

c) *Be brief (avoid unnecessary prolixity).*

d) *Be orderly.* (ebd.)

Als Begründung für die Unterteilung gibt Grice an „it is just a well-recognized empirical fact that people DO behave in these ways“ (ebd.), was er jedoch empirisch nicht belegt.

Die Konversationsmaximen stellen eine theoretische Grundlage zahlreicher Untersuchungen im Bereich der Linguistik bzw. Pragmatik dar und münden u.a. in der Relevanztheorie nach Sperber/Wilson (vgl. Pfister 2006, im Online-Dokument S.11). Möglicherweise kann eine Anwendung auf die Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, zur formalisierten Definition der verbalen Indirektheit beitragen. Dennoch sollen die Konversationsmaximen zunächst diskutiert werden, da sie theoretisch und methodologisch nicht ganz unproblematisch zu sein scheinen.

So ist bei Kategorie 1) unklar, wovon es abhängt, dass ein Beitrag so informativ wie erfordert (a) oder informativer als erfordert (b) ist. Wird dabei bspw. die Adäquatheit der Informationsquantität vom Sprecher oder vom Hörer ausgehend gemessen oder vielleicht vom gemeinsamen Dialog oder Wissenshintergrund?

Ein Hinweis darauf, von welcher Perspektive aus die Informationsquantität zu messen ist, verbirgt sich in der beispielhaften Illustration der Maximen und ihrer Verletzungen. Hiernach wird die Informationsquantität an den Bedürfnissen des (fragenden) Hörers gemessen; es wird gleichzeitig davon ausgegangen, dass der (antwortende) Sprecher weiß, welche Informationsquantität der Hörer benötigt (Grice 1975:51, Bsp. 3).

Es scheint sich also Folgendes abzuzeichnen:

Die Einhaltung oder Verletzung der Maxime der Quantität ist gemäß Grice am Informationsbedürfnis des (fragenden) Hörers messbar. Das Informationsbedürfnis äußert sich in der gestellten Frage, die Adäquatheit der Informationsquantität einer Äußerung (Antwort) kann somit nur in Bezug auf die zugehörige Frage gemessen werden.

Wird jedoch keine Frage gestellt, sondern eine initiative Äußerung vorgenommen, kann die quantitative Adäquatheit dieser Äußerung nur in Bezug auf eine virtuell angenommene Frage gemessen werden. Grice geht auf diesen Fall nicht ein, aber es wird hier davon ausgegangen, dass eine virtuell angenommene Frage die einzige Möglichkeit darstellt, im Grice'schen Sinne die Verletzung oder Einhaltung einer Maxime zu messen.

Eine solche Herangehensweise bringt das Problem mit sich, dass der Sprecher eine solche virtuelle Frage konstruieren muss. Die quantitativ adäquate Beantwortung einer solchen virtuell angenommenen Frage scheint bspw. zufällig möglich. Aus Grices imperativer Maxime kann aber geschlussfolgert werden, dass das Informationsbedürfnis des Hörers nicht zufällig gestillt werden soll. Die Voraussetzung hierfür wäre aber, dass der Sprecher weiß, wie viel Information quantitativ adäquat ist. Darüber, wie diese Voraussetzung erfüllt werden kann, gibt Grice aber keine systematische Antwort.

Bei Kategorie 2), v.a. 2a), ist nach außen hin zwar unklar, was ein Sprecher (tatsächlich) für wahr oder falsch hält, aber die Aufforderung ist für einen Sprecher umsetzbar; für den Außenstehenden jedoch, sei es Gesprächspartner, DolmetscherIn oder Analytiker, grundsätzlich nicht feststellbar. Wenn die Maximen als Modell des Sprechverhaltens verstanden werden, ist dies aus theoretischer Sicht nicht problematisch; wenn sie aber als Hilfestellung zur Erfassung verbaler Indirektheiten dienen sollen, z.B. für die DolmetscherIn (als handelnde Person), sind sie aufgrund dieser Nichtfeststellbarkeit nicht anwendbar.

In bestimmten Fällen jedoch ist die Verletzung der 2. Maxime auch von außen feststellbar. Zum einen können sich einzelne Propositionen desselben Sprechers widersprechen, z.B. wenn er einmal sagt, seine Firma sei finanziell gut situiert, und einmal, dass seine Firma finanzielle Probleme hat. In einem solchen Fall liegt eine Verletzung der 2. Maxime vor, insbesondere der Maxime 2a) (*what you believe to be false*).

Ob ein Sprecher tatsächlich etwas sagt, was er selbst als falsch einschätzt, kann jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden. Er kann sich bspw. versprochen haben oder, in manchen Fällen, eines Widerspruchs nicht bewusst sein.

Weiter ist mit der Feststellung der Verletzung der Maxime noch nicht die Bedeutung der zugehörigen Äußerung geklärt. Es ist möglich, dass die Maximaverletzung zu einem bestimmten Zweck eingesetzt wird – gerade im Zusammenhang mit der 2. Maxime scheinen ironische etc. Bedeutungen plausibel. Welcher Zusammenhang zwischen der Maximaverletzung und der Bedeutung der zugehörigen Äußerung besteht und wie letztere bestimmt werden kann, ist bisher nicht systematisch bzw. ohne zirkuläre Auslegungen geklärt.

Bei Kategorie 3) bleibt unklar, woran die Relevanz eines Beitrags gemessen wird – reicht bspw. der thematische Bezug als Relevanzkriterium oder bezieht sich Relevanz auf die (geäußerten) Interessen und Ziele der Gesprächspartner?

Gemäß Kategorie 4) soll ein Beitrag klar im Ausdruck (a), eindeutig (b), kurz (c) und geordnet (d) sein. Keine der vier Unterkategorien wird von Grice operationalisiert; es wird hier davon ausgegangen, dass eine Operationalisierung durch sprachliche Kategorien möglich ist. Dabei ergeben sich insbesondere bei 4d) mehrere Interpretationsmöglichkeiten; so ist es denkbar, unter „geordnet“ bspw. thematische oder chronologische Konstanz (gegenüber Varianz) zu verstehen, während die übrigen drei Unterkategorien eindeutiger erfassbar zu sein scheinen:

Bei der Verletzung von 4a) (*avoid obscurity of expression*) wird etwas unklar ausgedrückt, bei der Verletzung von 4b) (*avoid ambiguity*) wird etwas zweideutig ausgedrückt und bei der Verletzung von 4c) (*be brief*) wird etwas lang oder ausschweifend ausgedrückt.

Bei der *obscurity of expression* ist die Proposition einer Äußerung nicht oder nur schwer zugänglich. Grices zugehöriges Beispiel (op. cit. 55) beschreibt eine Situation, in der zwei Erwachsene in dem Sinne verschlüsselt miteinander reden, dass ein anwesendes Kind die Unterhaltung nicht versteht. Dieses Beispiel scheint aber eher einen komplexen Sonderfall der Quantitätsverletzung zu veranschaulichen als eine separate Kategorie: Es sind 3 Personen am Gespräch beteiligt und nicht wie in den anderen Beispielen 2. Ferner besitzt eine der Personen gegenüber den anderen beiden höchstwahrscheinlich weniger Hintergrund-/Sprach-/Weltwissen, nämlich das Kind. Gegenüber dieser Person (Kind) liegt eine Verletzung der Maxime der Quantität vor – das Kind bekommt mengenmäßig nicht die Informationen, die es für eine vollständige Deutung der Unterhaltung benötigen würde. Zwischen den beiden Erwachsenen liegt zwar auch eine Verletzung der Maxime der Quantität vor, allerdings reicht die übermittelte Informationsmenge für die Verständigung der beiden Erwachsenen aus.

Gegenüber diesem Sonderfall, so wird hier angenommen, könnte eine *obscurity of expression* dann vorliegen, wenn die Proposition einer Äußerung nicht zugänglich ist, bspw. wenn die

Äußerung in sich nicht stimmig oder grammatikalisch inkorrekt ist oder wenn Lexeme unüblich miteinander kombiniert werden, sodass die Gesamtaussage nicht erkennbar ist.

Bei der Zweideutigkeit (4b) unterscheidet Grice zwei Typen: Beim ersten Typ sind zwei Interpretationsmöglichkeiten gleichermaßen naheliegend, beim zweiten Typ ist eine Interpretationsmöglichkeit naheliegender als die andere (op. cit. 54f.).<sup>27</sup> Als Beispiel gibt Grice Polyphonie an (op. cit. 55); ergänzend kann auch Polysemie genannt werden. Jedoch sind sowohl Polysemie als auch Polyphonie hauptsächlich auf Lexikebene zu finden. Auf Äußerungsebene scheinen sie recht selten zu sein – denkbar sind Fälle, in denen die Bedeutung auf Lexikebene die Bedeutung auf Äußerungsebene stark beeinflusst, z.B. bei Wortspielen.

Zu klären wäre nun, ob und inwieweit Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, und Zweideutigkeit (4b) zusammenhängen.

Zweideutigkeit eröffnet Interpretationsspielraum. Vermutlich favorisiert der Hörer eine bestimmte Lösung kontextabhängig, in jedem Fall muss er Interpretationsarbeit leisten, um sich für eine bestimmte Lösung im gegebenen Kontext zu entscheiden.

In den Daten des analysefertigen Datensatzes (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) scheint ein solcher Interpretationsspielraum zu bestehen – etwas wird sprachlich nicht direkt iSv. eindeutig vermittelt, sondern wird erst nach einem bestimmten Interpretationsvorgang zugänglich.

Der Zweideutigkeit und den Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, scheint damit die Diskrepanz zwischen dem Gesagten und dem Gemeinten (vgl. Grice 1975:45) gemeinsam zu sein. Es ist daher denkbar, dass Zweideutigkeit Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, erklären kann.

Ingesamt scheinen sich bei der Verletzung von Maximen 4a) und 4b) Spielräume bei der Interpretation einer Äußerung zu eröffnen, was der Grund dafür sein kann, warum gemäß Grice Abweichungen von diesen Maximen vermieden werden sollen.

Die Eröffnung von Interpretationsspielräumen ist bei der Verletzung der Maxime 4c) zunächst nicht erkennbar. Bei dieser Maxime, der Kürze, ist höchstwahrscheinlich Kürze der sprachlichen Zeichen gemeint und nicht Kürze im Sinne von Informationsmenge o.Ä. – diese fällt unter die Maxime der Quantität.

In Grices zugehörigem Beispiel (op. cit. 55, Bsp. 3) ist die Zuordnung zur Verletzung der Maxime der Kürze nicht ganz unproblematisch: Was Grice als mangelnde Kürze ansieht kann in Abhängigkeit von bestimmten Parametern, wie diskursiven Konventionen, durchaus als

---

<sup>27</sup> Zwischen der Zweideutigkeit einer Äußerung nach Grice und dem indirekten Sprechakt nach Searle gibt es Parallelen: In beiden Fällen fehlt die Möglichkeit einer sofortigen, eindeutigen Interpretation einer Äußerung. Der Unterschied ist der, dass bei Grices Zweideutigkeit zwei Interpretationen einer Äußerung (mehr oder weniger gleichrangig) auf der Hand liegen, während beim indirekten Sprechakt das „Mehr“ bzw. die primäre Illokution nicht gleichzeitig mit der sekundären vorliegt, sondern über diese erschlossen wird und sie dann ablöst.

adäquat in Bezug auf die Kürze eingestuft werden.<sup>28</sup> Ob in dem Fall die Maxime der Kürze verletzt wäre, scheint fraglich.

Ein weiteres Problem geht damit einher, dass bei Grices „Kürze“ grundsätzlich ein- und derselbe Sachverhalt kurz oder lang dargestellt wird. Dabei scheint es durchaus plausibel, dass Formulierungen, die sich deutlich in der Länge unterscheiden, nicht ein- und denselben Sachverhalt beschreiben, sondern sich auch im Hinblick auf die Quantität (gemäß Grice im Sinne von Inhalt) der Informationen unterscheiden. In dem Fall liegt eine Überschneidung zwischen der Maxime der Kürze und der Maxime der Quantität vor.

Von diesen Einwänden abgesehen ist es denkbar, dass eine Verletzung dieser Maxime auf eine formale Eigenschaft von Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, hindeuten kann. Wenn bspw. Gesprächspartner A im Rahmen eines Geschäftsdiskurses auf die Unterlagen, die er von Gesprächspartner B erhalten hat, Bezug nimmt und sagt „das ist ja doch ein bisschen sehr kurz“ (vgl. Bsp. 2 des Datensatzes), kann darin die Maxime der Kürze als verletzt angesehen werden: Die Häufung der Partikel „ja“ und „doch“, der Widerspruch zwischen „ein bisschen“ und „sehr“ sowie die redundante Häufung „ein bisschen kurz“ sind auffällig. Hierbei wäre eine Operationalisierung über das Hedging plausibel.

Es ist daher denkbar, dass die Verletzung der Maxime der Kürze eine Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, signalisieren kann. Die Bedeutung der Äußerung bzw. der verbalen Indirektheit oder ihre „primäre Illokution“ nach Searle ist aber mit der Feststellung der Maximaverletzung noch nicht bestimmt. Ob sie mit der Methode zur Entschlüsselung der Implikatur erschlossen werden kann, wird in Absch. 2.2.3.2 untersucht.

Die Möglichkeit der Verletzung der Maximen bzw. des Kooperationsprinzips räumt Grice grundsätzlich ein<sup>29</sup>: In diesem Zusammenhang steht das Konzept der *implicature* (op. cit. 49f.). Der Zusammenhang zwischen der Verletzung der Maximen und der konversationellen Implikatur („the connection between the CP and maxims, on the one hand, and conversational implicature on the other“, op. cit. 49) ist bei Grice nicht ausdrücklich dargestellt; jedoch kann er daraus, was Grice darüber sagt, wie ein Gesprächspartner eine Implikatur entschlüsseln mag, abgeleitet werden: *In a suitable setting A might reason as follows: '(1) B has apparently violated the maxim (...)* (Grice 1975: 50, eigene Hervorhebung).

Die Feststellung einer konversationellen Implikatur beginnt damit, dass in einem Beitrag eine Verletzung der Konversationsmaxime(n) festgestellt wird. Das wiederum bedeutet, dass – gemäß Grice – die Verletzung der Konversationsmaxime(n) eine Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur darstellt. Diese Schlussfolgerung wird dadurch bestärkt, dass Grice die konversationellen Implikaturen nur an Fällen verdeutlicht, in denen eine oder

---

<sup>28</sup> So kann in einem juristischen Diskurs ein Begriff „lang“ ausgedrückt werden, aber aus juristischer Sicht die einzige Möglichkeit sachlicher Korrektheit darstellen.

<sup>29</sup> Allerdings widerspricht sich Grice selbst damit: Indem er Situationen vorstellt, in denen sich ein Sprecher nicht an die Maximen hält, widerlegt er die Allgemeingültigkeit der Maximen, die er mit der Aussage „it is just a well-recognized empirical fact that people DO behave in these ways“ (Grice 1975:46) annimmt.

mehrere seiner Regeln (Konversationsmaximen oder Kooperationsprinzip) verletzt werden (Grice 1975:49f.).

Nach der durchgeführten Diskussion wird erwartet, dass von der vier Hauptkategorien Quantität, Qualität, Bezug, Art und Weise – in der jeweils diskutierten Operationalisierung – im Zusammenhang mit den Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden, die Kategorien 2a), 2b), evtl. 3), 4a), 4b) und 4c) relevant sein werden.

### 2.2.2 Implikaturen (konversationell und konventionell)

Bei einer Implikatur wird zum einen etwas gesagt und zum anderen etwas anderes nahegelegt (Grice 1975:45). Um zu klären, ob mit der Implikatur diejenigen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, erklärt werden können, werden hier zunächst Grices Implikaturen im Hinblick auf die aktuelle Fragestellung diskutiert.

Die *implicature* unterteilt Grice in zwei Typen: die konventionelle (*conventional*) (op. cit. 50) und die nicht konventionelle (*non-conventional*) (op. cit. 45). Zu den nicht konventionellen gehören u.a. die konversationellen. Die Typen unterscheiden sich im Hinblick auf die Art ihrer Entschlüsselung – die **konventionellen werden intuitiv, die konversationellen argumentativ erfasst** (op. cit. 50). Grice grenzt Implikaturen folgendermaßen näher ein und voneinander ab:

- 1) Konversationelle Implikaturen sind eine Subklasse der nicht-konventionellen Implikaturen (op. cit. 45).
- 2) Eine konversationelle Implikatur muss herausgearbeitet werden können, sonst gilt sie als konventionelle Implikatur, die nur intuitiv erfassbar ist (op. cit. 50, Mitte), d.h. Intuition soll durch ein Argument ersetzt werden.
- 3) In manchen Fällen kann die konventionelle Bedeutung der Wörter determinieren, was impliziert wird (konventionelle Implikatur) (op. cit. 44f.).

Das Konzept der Implikatur wird nicht weiter definiert. Die Verletzung der Konversationsmaximen scheint aber eine Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur zu sein (vgl. op. cit. 50 und Absch. 2.2.1). Folglich wird die obige Liste um den folgenden Punkt ergänzt:

- 4) Eine konversationelle Implikatur beginnt mit der Verletzung der Konversationsmaxime(n) (vgl. Grice 1975:49f.).

Für eine konventionelle Implikatur gibt es in der Literatur wenige Beispiele; sie sind meist auf Konjunktionen beschränkt, aus denen man auf eine Kausalpräsupposition schließen kann, im Englischen bspw. „therefore“ (vgl. Grice op. cit. 44f.) oder „but“, „still“, „even“ (Bach 1999:327). Ähnliche Beispiele im Deutschen wären „doch“, „aber“, „also“.

Die Kritik an der konventionellen Implikatur ist sehr deutlich und bezieht sich hauptsächlich darauf, dass die konventionelle Implikatur rein intuitiv zugänglich ist und damit kaum erfassbar und erforschbar. Bach bestreitet sogar ihre Existenz:

*(...) I will argue that there is no such thing as conventional implicature and that the phenomena that have been described as such are really instances of something else.*  
(...) (Bach 1999:327)

Vor dem Hintergrund der theoretischen Vagheit der konventionellen Implikatur wird am analysefertigen Datensatz keine systematische Analyse zur konventionellen Implikatur durchgeführt. Stichpunktartige Proben<sup>30</sup> haben zudem gezeigt, dass entsprechende Beispiele im analysefertigen Datensatz nicht vorliegen.

### **2.2.2.1 Erfassung konversationeller Implikaturen (6-Schritt-Methode)**

In diesem Abschnitt soll das Vorgehen zur Erfassung der konversationellen Implikatur, im Folgenden als Methode bezeichnet, diskutiert werden, bevor es in Abschnitt 2.2.3 auf ausgewählte Beispiele aus dem analysefertigen Datensatz (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) angewendet wird:

*(...) A general pattern for the working out of a conversational implicature might be given as follows: ‚He has said that p; there is no reason to suppose that he is not observing the maxims, or at least the CP [Cooperative Principle]; he could not be doing this unless he thought that q; he knows (and knows that I know that he knows) that I can see that the supposition that he thinks q IS required; he has done nothing to stop me thinking that q; he intends me to think, or is at least willing to allow me to think, that q; and so he has implicated that q.‘ (...) (Grice 1975:50)*

Somit kann die Entschlüsselung einer Implikatur gemäß Grice in folgenden Schritten ablaufen:

- 1) Gesprächspartner B stellt einen Gesprächsbeitrag p fest (z.B. des Gesprächspartners A) (*He has said that p*).
- 2) Gesprächspartner B geht davon aus, dass A die Konversationsmaximen bzw. das Kooperationsprinzip befolgt (*there is no reason to suppose that he is not observing the maxims, or at least the CP*).

---

<sup>30</sup> Die stichpunktartigen Proben wurden an den durch Losverfahren ausgewählten Beispielen 1, 12, 15, 17, 23 und 28 durchgeführt; die Analysen werden hier nicht im Einzelnen angeführt. Grundsätzlich wurde in den Analysen versucht, gemäß Grice's Konzept die konventionelle Implikatur zu bestimmen; gemäß Grice fällt diese weder mit der Explikatur zusammen noch ist sie argumentativ (unter Kontexthinziehung) – wie die konversationelle Implikatur – zu bestimmen.

- 3) Gesprächspartner B geht davon aus, dass der Gesprächsbeitrag p nur dann erfolgen kann, wenn A glaubt, dass q (*he could not be doing this unless he thought that q*).
- 4) Gesprächspartner B geht davon aus, dass A weiß, dass B die Annahme q notwendigerweise macht (*he knows (and knows that I know that he knows) that I can see that the supposition that he thinks q IS required*).
- 5) Gesprächspartner B stellt keine Intervention seitens A fest, die verhindern würde, dass B denkt, dass q zutrifft (*he has done nothing to stop me thinking that q*).
- 6) Gesprächspartner B schlussfolgert, dass A will, dass B q denkt (und schlussfolgert, dass A q impliziert) (*he intends me to think, or is at least willing to allow me to think, that q; and so he has implicated that q*).

Diese Schrittfolge beschreibt den hörerseitigen Interpretationsvorgang aus der Perspektive des Hörers als Handelnden (vgl. Akteurperspektive nach Mundersbach 1997:214-216).

Für die Feststellung einer Implikatur in einer konkreten Situation müssen die Variablen A, B, p und q durch konkrete Werte dieser Situation gefüllt werden.

Am Ende des Prozesses der Implikaturentschlüsselung kann Gesprächspartner B zwei Annahmen machen:

Erste Annahme: Gesprächspartner B nimmt an, **dass** Gesprächspartner A eine Implikatur vorgenommen hat.

Zweite Annahme: Gesprächspartner B nimmt an, dass Gesprächspartner A mit der Implikatur **erreichen wollte, dass B q denkt**.

Für einen außenstehenden Dritten (bspw. für die DolmetscherIn oder den Analytiker) sind die Schritte von außen nur wahrnehmbar, wenn sie verbalisiert werden (v.a. q). Andernfalls kann nur darüber spekuliert werden, was die beteiligten GesprächspartnerInnen denken und vermuten.

Aus der Methode ergeben sich die im Folgenden aufgezählten Probleme sowie Möglichkeiten für einen außenstehenden Dritten:

Bei Schritt 1)

Ob B feststellt, dass A den Gesprächsbeitrag p macht, ist von außen nicht feststellbar, sofern es nicht durch B verbalisiert wird. Es gibt evtl. Hinweise darauf, dass es zutrifft, dass B den Beitrag p festgestellt haben kann – z.B. wenn B akustisch nicht verhindert ist. Ob B den Gesprächsbeitrag p tatsächlich festgestellt hat, weiß man nicht.

**Von außen kann festgestellt werden, dass p erfolgt ist, wenn p verbalisiert ist.** (Somit kann auch eine Implikatur nur dann von außen festgestellt und belegt werden, wenn sie verbalisiert ist.)

Bei Schritt 2)

Ob B davon ausgeht, dass A die Konversationsmaximen befolgt, ist von außen nicht feststellbar, sofern B das nicht verbalisiert.

Grundsätzlich sind aber Fälle denkbar, in denen B nicht davon ausgeht, dass A die Maximen befolgt. Bspw. wenn B seinen Gesprächspartner A als Lügner ansieht, wird er nicht notwendigerweise davon ausgehen, dass A sich an die Maxime der Ehrlichkeit hält.<sup>31</sup> Oder wenn A und B aus unterschiedlichen Kulturen stammen, die sich bspw. in Bezug auf die Kategorie *Manner* unterscheiden, wird B u.U. nicht davon ausgehen, dass A seinen Beitrag stets klar ausdrückt, sondern vielleicht sogar erwarten, dass A die Maximen Klarheit und Eindeutigkeit verletzt.

Außerdem widerspricht sich Grice an dieser Stelle, denn wie in 2.2.2 festgestellt, kommen konversationelle Implikaturen nur im Zusammenhang mit der Verletzung von Konversationsmaximen vor (vgl. Grice 1975:49f.). Anscheinend unterscheidet Grice zwischen einer grundsätzlichen Einhaltung der Maximen/des Kooperationsprinzips und einer punktuellen Verletzung, was als Ergänzung der Schrittfolge berücksichtigt werden könnte; im folgenden Vorschlag entspricht 2a) Grices Grundgedanken, während 2b) die Ergänzung darstellt:

2a) Gesprächspartner B geht davon aus, dass A GRUNDSÄTZLICH die Konversationsmaximen bzw. das Kooperationsprinzip befolgt.

**2b) Gesprächspartner B stellt fest, dass in p die Konversationsmaxime(n) verletzt werden.**

Dabei kann 2a) von außen nicht festgestellt werden, sofern nicht verbalisiert. Es kann aber 2b) festgestellt werden, d.h. ob eine Äußerung p die Maximen verletzt.

Bei Schritt 3)

B „unterstellt“ seinem Gesprächspartner A, dass dieser den Gesprächsbeitrag p nur dann leisten kann, wenn er q glaubt. Denkbar wäre aber auch, dass A etwas anderes als q glaubt, das ebenfalls zu dem Beitrag p führen kann und er deshalb den Gesprächsbeitrag macht.<sup>32</sup> Die Variable q ist damit eine „logische“ Voraussetzung für den Beitrag p, aber keine zwingende; bei Grice erfolgt diese Unterscheidung nicht – ein q scheint immer zwingend.

Ob B dem Gesprächspartner A unterstellt, dass er p nur leisten kann, wenn q gilt, kann von außen nur festgestellt werden, wenn B diese Unterstellung verbalisiert. Was für B das q ist, kann ebenfalls von außen nicht festgestellt werden.

Von außen kann intersubjektiv nachvollziehbar gemacht werden, ob für einen selber (als außenstehenden Betrachter) eine Voraussetzung q für p vorliegt und welche das ist bzw. ob es

---

<sup>31</sup> Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Lügen aus sprechakttheoretischer Sicht siehe Park 2000:143-148.

<sup>32</sup> Es wird hier angenommen, dass eine solche Situation die Ursache für eine Vielzahl von Missverständnissen darstellt.

möglicherweise mehrere qs gibt und evtl. welche Voraussetzung q für A am plausibelsten sein könnten.

Bei Schritt 4)

Hier nimmt B an, dass Gesprächspartner A weiß, dass die Annahme q für den Beitrag p notwendig ist und dass A davon ausgeht, dass B dieses q erkennt. B „unterstellt“ also, dass A seine Gedanken soweit nachvollziehen kann, dass er erkennt, dass für Bs Äußerung p die Voraussetzung q gelten muss.

Ob B annimmt, dass Gesprächspartner A weiß, dass die Annahme q für den Beitrag p notwendig ist und dass A davon ausgeht, dass B dieses q erkennt, kann von außen nicht festgestellt werden, sofern nicht verbalisiert.

Von außen kann nur intersubjektiv nachvollziehbar gemacht werden, ob aus der eigenen Sicht Hinweise darauf vorliegen, dass A die Voraussetzung q für den Beitrag p gemeint hat, die für B (gemäß Schritt 3) am plausibelsten sein könnte.

Bei Schritt 5)

Hier geht B davon aus, dass A weiß, dass B denkt, dass q zutrifft.

Ob B davon ausgeht, kann nicht festgestellt werden, sofern nicht durch B verbalisiert.

Von außen kann eine Intervention zur Verhinderung, dass B q denkt, festgestellt werden, allerdings unter der Voraussetzung, dass q bekannt ist. (Nur dann kann man sagen, ob ein bestimmter Gesprächsbeitrag als Intervention gedeutet werden kann.)

Bei Schritt 6)

Hier geht B davon aus, dass A will, dass B q denkt und dass A q impliziert. Die Voraussetzung hierfür ist, dass A und B vom gleichen q ausgehen, welches beiden bekannt ist. Für B ist es aber nicht möglich, eindeutig festzustellen, dass A q denkt. Weiter ist es für B auch nicht möglich, eindeutig festzustellen, ob A tatsächlich will, dass B q denkt – B kann es höchstens annehmen.

In Schritt 6) wird q impliziert; dabei ist q (vgl. Schritt 3) die Voraussetzung für den Beitrag p. Insgesamt ist also gemäß Grice die Implikatur eines Gesprächsbeitrags p die Voraussetzung q für den Beitrag p.

Von außen kann beides nur festgestellt werden, wenn es verbalisiert wird. Folgendes kann von außen, bspw. durch die DolmetscherIn, geleistet werden:

a) eine Spekulation darüber, ob:

- Gesprächspartner A will, dass B q denkt.
- B davon ausgeht, dass A will, dass B q denkt.
- B den Beitrag p als Implikatur einstuft.

b) eine Schlussfolgerung darüber, was die Implikatur in p ist, nämlich q – abgeleitet aus Schritt 3).

zu 2)-4)

Die unter den Punkten 2-4 beschriebenen Probleme deuten daraufhin, dass es eine Vielzahl von Fällen gibt, in denen A und B von unterschiedlichen Annahmen ausgehen und daher zu unterschiedlichen Denkergebnissen kommen.

Eine Ergänzung dieser 6-Schritt-Methode scheint Grice selbst vorzunehmen, als er sagt „the presence of a conversational implicature presupposes an initial knowledge of the conventional force of the expression the utterance of which carries the implicature“ (Grice 1975:58).

Das bedeutet, dass das Vorliegen (bzw. die Feststellung) einer konversationellen Implikatur voraussetzt, dass man ein erstes Wissen (*initial knowledge*) von der konventionellen Kraft (*conventional force*) der (die Implikatur enthaltenden) Äußerung hat. Was die „konventionelle Kraft“ ist, sagt Grice nicht; denkbar wäre eine Explikatur (im Sinne einer Proposition) und konventionelle Implikatur (im Sinne einer Bedeutung, die ohne Argumentieren zugänglich ist, d.h. allein aufgrund des Sprachwissens intuitiv abrufbar).

Wird die konventionelle Kraft als konventionelle Implikatur verstanden, ist sie gemäß der allgemeinen Auffassung der Pragmatik (exempl. Levinson 2000a:140) nicht aufhebbar bzw. tilgbar oder falsifizierbar: „[K]onventionelle Implikaturen [sind] dagegen „*nicht tilgbar*, weil sie nicht auf aufhebbaren Annahmen über die Art des Kontextes beruhen.“ (Levinson 2000a:140)

Ähnlich der konventionellen Implikatur kann auch die Explikatur nicht aufgehoben werden, weil die Feststellung einer Äußerung nicht aufgehoben werden kann.

Um von dem anfänglichen Wissen über die konventionelle Kraft zur konversationellen Implikatur zu gelangen, wird eine Hypothese über die Bedeutung einer Äußerung, und zwar unter Berücksichtigung des Kontextes, aufgestellt. Je nach Kontext sind dabei unterschiedliche Hypothesen möglich. Ferner ist es möglich, dass eine zunächst aufgestellte Hypothese durch Kontextänderung (z.B. Erweiterung) aufgehoben (getilgt) oder erweitert wird, d.h. konversationelle Implikaturen sind aufgrund ihrer Kontextabhängigkeit tilgbar. Zusammenfassend kann man festhalten, dass die konventionelle Implikatur, im Sinne der sprachlichen Bedeutung einer Äußerung, kontextunabhängig und daher nicht tilgbar ist, während die konversationelle Implikatur, im Sinne einer Hypothese über die Bedeutung einer Äußerung, kontextabhängig und daher tilgbar ist.

In der 6-Schritt-Methode kann eine entsprechende Ergänzung an folgenden Stellen vorgenommen werden:

Am Anfang als Darstellung des ersten Wissens von der konventionellen Kraft und später als Überprüfung der Voraussetzungen für das Vorliegen einer konversationellen Implikatur und

in der Folge deren eventueller Ausschluss. Die Überprüfung kann an zwei Stellen stattfinden: zum einen, wenn festgestellt wird, dass keine Maximen verletzt werden – nach Grice ist die Maximenverletzung eine Voraussetzung für die Implikatur (vgl. op. cit. 49f. und Abschn. 2.2.2 Schritt 2b) – und zum anderen, wenn kein q bestimmt werden kann. Um diese Ergänzungen zu berücksichtigen, kann die 6-Schritt-Methode folgendermaßen erweitert werden:

1b) Gesprächspartner B hat ein erstes Wissen von der konventionellen Kraft der Äußerung. Für den außenstehenden Dritten ist das erste Wissen nur feststellbar, wenn verbalisiert. Andernfalls kann der außenstehende Dritte sein eigenes erstes Wissen von der konventionellen Kraft nachvollziehbar machen.

2b) Gesprächspartner B stellt fest, dass eine Verletzung der Konversationsmaxime(n) vorliegt. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.

Da eine Implikatur über das q erschlossen wird, muss dieses in Schritt 3) konkretisiert werden. Ist dies nicht möglich, wird das Vorliegen einer Implikatur ausgeschlossen

Für den außenstehenden Dritten, z.B. DolmetscherIn oder WissenschaftlerIn, ergibt sich damit die folgende modifizierte 6-Schritt-Methode zur Erfassung konversationeller Implikaturen:

1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A erfolgt.<sup>33</sup>

1b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B ein erstes Wissen von der konventionellen Kraft von p hat.

Andernfalls kann der außenstehende Dritte sein eigenes erstes Wissen von der konventionellen Kraft nachvollziehbar machen.

2a) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A die Maximen grundsätzlich befolgt. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht B davon ausgeht, dass A die Maximen befolgt.

2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine

---

<sup>33</sup> Grundsätzlich kann ein Beitrag auch an B gerichtet sein. In einem transkribierten gedolmetschten Diskurs können sich Schwierigkeiten bei der Zuordnung der Richtung bspw. dann ergeben, wenn nicht klar ist, ob ein PP den anderen PP oder die DolmetscherIn anspricht.

konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.

3) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass der Gesprächsbeitrag p nur dann erfolgen kann, wenn A glaubt, dass q. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob für ihn selbst eine Voraussetzung q für p vorliegt und welche das ist bzw. ob es möglicherweise mehrere qs gibt und evtl. welches q für A am plausibelsten sein könnte. Kann kein konkretes q bestimmt werden, ist das Vorliegen einer konversationellen Implikatur ausgeschlossen.

4) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A weiß, dass B die Annahme q notwendigerweise macht. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht Hinweise darauf vorliegen, dass A die Voraussetzung q für den Beitrag p gemeint hat, die für B (gemäß 3) am plausibelsten sein könnte.

5) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B keine Intervention seitens A feststellt, die verhindern würde, dass B denkt, dass q zutrifft. Andernfalls kann der außenstehende Dritte, wenn für ihn q bekannt ist, intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Intervention zur Verhinderung, dass B q denkt, vorgenommen wird.

6) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B schlussfolgert, dass A will, dass B q denkt.

Andernfalls kann der außenstehende Dritte Folgendes intersubjektiv nachvollziehbar machen:

- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner A will, dass B q denkt.
- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A will, dass B q denkt.
- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner B den Beitrag p als Implikatur einstuft.
- Die (eigene) Schlussfolgerung darüber, was die Implikatur in p ist, nämlich q (abgeleitet aus Schritt 3).

Es scheint, dass mithilfe dieser Methode für die aktuelle Fragestellung Folgendes erreicht werden kann:

a) Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, können daraufhin überprüft werden, ob in ihnen eine Verletzung der Konversationsmaximen vorliegt. Wenn ja, erfüllen sie die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur, wenn nein, erfüllen sie die Voraussetzung nicht.

b) Wenn die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, die Voraussetzung erfüllen, kann weiter gemäß Grice die Implikatur q erarbeitet werden.

Anschließend können folgende Fragen diskutiert werden:

- Ob die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit q (erschöpfend) erklärt werden können.

- Ob ein Zusammenhang zwischen den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, und der/den verletzten Konversationsmaxime(n) besteht (möglicher kontextueller Parameter für verbale Indirektheit).
- Ob diejenigen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, welche die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllen, mithilfe der konventionellen Implikatur erklärt werden können.

Die Anwendung auf konkrete Beispiele aus dem analysefertigen Datensatz erfolgt in 2.2.3.2, die Zusammenfassung der Ergebnisse in 2.2.4.

### 2.2.2.2 Erfassung konventioneller Implikaturen

Im Folgenden soll die Erfassung konventioneller Implikaturen bei Grice diskutiert werden.

Konventionelle Implikaturen werden gemäß Grice **intuitiv** erfasst. Einen Zusammenhang (wie bei den konversationellen Implikaturen) zwischen den konventionellen Implikaturen und den Konversationsmaximen erwähnt Grice nicht. Dass konventionelle Implikaturen intuitiv erfasst werden, spricht dafür, dass die (bewusste) Feststellung einer Verletzung der Konversationsmaximen für die (intuitive) Feststellung einer konventionellen Implikatur nicht notwendig ist. Umgekehrt aber schließt die Hypothese, dass konventionelle Implikaturen intuitiv erfasst werden, nicht die Möglichkeit aus, dass im Rahmen einer konventionellen Implikatur eine Verletzung der Konversationsmaximen intuitiv wahrgenommen wird. Da der Zusammenhang zwischen den Konversationsmaximen und den konventionellen Implikaturen nicht geklärt ist, kann die Überprüfung eines Gesprächsbeitrag auf eine Verletzung der Konversationsmaximen – anders als bei den konversationellen Implikaturen – die Frage, ob eine konventionelle Implikatur vorliegt oder nicht, nicht klären. Durch die intuitive Erfassung konventioneller Implikaturen ergeben sich u.a. die folgenden Probleme:

- Es bleibt unbeantwortet, aus welchen Bestandteilen eine konventionelle Implikatur besteht; es wird nur festgestellt (intuitiv), *dass* eine Implikatur vorliegt.
- Aufgrund der fehlenden Operationalisierung ist ein systematisches Erkennen von Implikaturen – und damit ein wiederholbares und folglich didaktisierbares Ergebnis – nicht möglich. (Die Bestandteile und deren Zusammenwirken sind nicht bekannt.)
- Für die Operationalisierung der konventionellen Implikatur ergibt sich das Problem, dass deren intuitive Erfassung (durch einen Gesprächspartner im Diskurs) von außen (für einen außenstehenden Dritten) nicht zugänglich ist – eine Aussage über die kognitiven bzw. intuitiven Vorgänge der beteiligten Personen im Moment der Erfassung der konventionellen Implikatur kann durch außenstehende Dritte (bspw. DolmetscherIn) nicht vorgenommen werden.

Was von außen vorgenommen werden und als Grundlage für die Operationalisierung der konventionellen Implikaturen dienen könnte, ist Folgendes:

1) Der beteiligte Gesprächspartner kann ex post darüber reflektieren, ob er im Nachhinein Diskursbeiträge lokalisieren kann, in denen er sich, ebenfalls im Nachhinein, bewusst macht, dass er während des Diskurses etwas auf eine bestimmte Weise verstanden hat, ohne darüber viel nachgedacht zu haben.

2) Der außenstehende Dritte kann intersubjektiv nachvollziehbar machen, an welchen Diskursstellen er intuitiv eine konventionelle Implikatur feststellt (und evtl. darüber spekulieren, ob aus seiner Sicht die Person, an die der Beitrag gerichtet ist, auch die Implikatur erkannt hat).

zu 1) Dies würde 2 mögliche Szenarien voraussetzen. Im ersten Szenario bittet man die Gesprächspartner im Vorfeld des Gesprächs um eine Nachbesprechung. Das würde möglicherweise dazu führen, dass das Gespräch nicht authentisch verläuft, weil der Gesprächspartner mehr als sonst darauf achten könnte, was er sagt, bspw. um es später zu rechtfertigen. Zudem basiert die aktuelle Arbeit auf einem bereits vorhandenen Datensatz, sodass diese Möglichkeit ausfällt.

Im zweiten Szenario bittet man die Gesprächspartner nach dem Gespräch um eine Nachbesprechung. Eine ähnliche Herangehensweise wurde in den späten 1980er Jahren und 1990er Jahren in der TW im Rahmen der sog. retrospektiven Dolmetschprotokolle angewendet (für einen Überblick vgl. Kubiak 2009:19-31), mit dem Ziel, Einblick in die Denkprozesse der DolmetscherIn zu erhalten. Die der Psychologie entlehnte Methode bringt jedoch generell – und speziell in der TW und in dieser Arbeit – etliche Probleme mit sich, die gegen die Befragungen von GesprächsteilnehmerInnen (GesprächspartnerInnen und DolmetscherIn) im Nachhinein sprechen:

a) Die vorliegenden Aufnahmen sind anonym bzw. anonymisiert; der Kontakt zu den TeilnehmerInnen kann bzw. soll nicht mehr hergestellt werden.

b) Eine Befragung der Sprecher bedeutet nicht notwendigerweise, dass die „wahre“ Intention einer Äußerung aufgedeckt wird, bspw. wenn jemand im Nachhinein nicht zugeben möchte, was er sagen wollte, oder weil er sich nicht mehr daran erinnert. Im Rahmen der Konversationsanalyse wird bspw. generell nicht mit Befragungen gearbeitet, weil davon ausgegangen wird, dass sich die Befragten ihrer Handlungen, Beweggründe etc. nicht notwendigerweise bewusst sind (vgl. Kotthoff 2009:ohne Seitenzahl).

c) Eine ausschließliche Ausrichtung auf den Sprecher bezüglich der Interpretation einer Äußerung würde bedeuten, dass dieser die „Interpretationshochheit“ über seine Äußerung hat. Im Zuge neuerer Kommunikationsmodelle geht man aber dazu über, die Bedeutung als ein gemeinsames Konstrukt der GesprächspartnerInnen zu sehen (vgl. Brinkers Konstitutionsmodell, Abschnitt 6.1.1.4 und Fußnote 104). Ein Interview würde diesen interaktiven Aspekt nicht berücksichtigen.

Aufgrund der beschriebenen Nachteile werden im Rahmen dieser Arbeit das retrospektive Dolmetschprotokoll und ähnliche Methoden zur Festlegung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit ausgeschlossen.

zu 2)

Die Unterscheidung zwischen konversationellen und konventionellen Implikaturen bringt mit sich, dass die Verfahren zu deren Erfassung unterschiedlich sein müssen: Grice verbindet die konversationelle Implikatur mit einer argumentativen Erschließung und die konventionelle mit einer intuitiven.

Während die argumentative Erschließung unter Berücksichtigung des Situationskontextes erfolgt, spielt der Situationskontext bei der konventionellen Implikatur grundsätzlich keine Rolle. Im letzten Fall kann deshalb die (intuitive) Erfassung nur auf der Grundlage der „konventionellen“ Lexem- und Phrasenbedeutungen (Systemebene) stattfinden – also über die Zuordnung von allgemein gültigem Sprachwissen (sofern solches existiert) zu den einzelnen Äußerungen; aus Sicht des Forschers müsste man dabei dem Hörer dieses Wissen unterstellen und auch unterstellen, dass er dieses Wissen anwendet. Nur so wäre das intuitive Erfassen untersuchbar – also nicht anhand konkreter Daten.

Ein anderer möglicher Mechanismus, mit dem konventionelle Implikaturen transparent gemacht werden könnten, sind die Syllogismen. Bei den Syllogismen ist aber zu beachten, dass sie nur Gültigkeit haben, wenn die entsprechenden Regeln (der Quantität, Qualität und Distribution) eingehalten werden. Für den vorliegenden analysefertigen Datensatz würde dies starke Einschränkungen bedeuten, da gemäß der Regel der Qualität ein Syllogismus nur dann valide ist, wenn mindestens eine seiner Prämissen eine allgemein gültige Aussage wäre.<sup>34</sup> Im vorliegenden analysefertigen Datensatz kommt dieser Fall kaum vor. Unter bestimmten Umständen (Kontextberücksichtigung) läge bei der Anwendung der Syllogismen eine kontextabhängige Argumentation und folglich eine konversationelle Implikatur vor (bei der wiederum eher weichere Schlussverfahren als bei Syllogismen zu erwarten sind, d.h. solche, bei denen nicht nach allgemein gültigen Prämissen, sondern nach der Plausibilität vorgegangen wird).

Aufgrund der Vagheit des Konzepts der konventionellen Implikatur und der Problematik im Zusammenhang mit ihrer Erfassung werden die konventionellen Implikaturen nach Grice hier nicht weiter vertieft oder angewendet.

---

<sup>34</sup> Für Syllogismen in der Argumentation vgl. Atayan 2006: 27-31; im Zusammenhang mit impliziten Prämissen vgl. Damele/Macagno 2012: im Online-Dokument 41-53.

### **2.2.3 Überprüfung des analysefertigen Datensatzes auf Implikaturen**

In den nächsten beiden Abschnitten werden einige Korpusbeispiele von Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde (zur Datenauswahl vgl. 2.2.3.1), näher betrachtet und daraufhin überprüft, ob sie mit Grices Implikaturen erklärt werden können. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage: Was zeichnet eine Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, aus?

Die ausgewählten Beispiele werden zunächst auf konversationelle Implikaturen hin untersucht. Dazu wird die 6-Schritt-Methode für den außenstehenden Betrachter zur Erfassung konversationeller Implikaturen (vgl. Absch. 2.2.2.1) auf die Datenauswahl angewendet. Dabei soll herausgefunden werden, ob die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, eine Verletzung der Konversationsmaximen aufweisen. Wenn ja, welche Implikatur  $q$  sie beinhalten. Wenn nein, zu welchem Ergebnis das vollständige Durchlaufen der Methode führt.

Anschließend soll diskutiert werden, ob die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit  $q$  erklärt werden können und evtl. ob ein Zusammenhang zwischen der vermuteten verbalen Indirektheit und der/den verletzte(n) Konversationsmaxime(n) besteht.

#### **2.2.3.1 Die Datenauswahl**

Die Daten werden aus dem analysefertigen Datensatz zu gleichen Teilen aus beiden Sprachen und nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Dies erfolgt in 2 Schritten.

Im 1. Schritt werden aus dem analysefertigen Datensatz 3 Beispiele zufällig ausgesucht. Im 2. Schritt wird überprüft, in welchem Verhältnis die Beispiele auf die beiden Sprachen verteilt sind und die vorliegende Auswahl derart aufgestockt, dass die gleiche Menge an Daten aus beiden Sprachen vorliegt; die Auswahl der Aufstock-Beispiele wird dabei ebenfalls zufällig getroffen.

Zu Schritt 1: Es werden die Beispiele 1, 15 und 17 ausgesucht.

Zu Schritt 2: Da es sich bei 1, 15 und 17 um polnische Beispiele handelt, werden nun aus den deutschen Beispielen nach dem Zufallsprinzip (durch Losverfahren) drei Beispiele ausgesucht, und zwar die folgenden: 12, 13, 28.

#### **2.2.3.2 Konversationelle Implikatur**

In diesem Abschnitt werden die Datensatzbeispiele 1, 15, 17, 12, 23 und 28 mithilfe der 6-Schritt-Methode auf konversationelle Implikaturen hin untersucht. Die Darstellung erfolgt tabellarisch, wobei die Bsp. 1, 12 und 15 in Tabelle 3.1 und die Bsp. 17, 23 und 28 in Tabelle 3.2 erfasst sind.

Es soll herausgefunden werden:

- a) Ob und ggf. welche der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, eine Verletzung der Konversationsmaximen aufweisen.
- b) Wenn die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, eine Verletzung der Konversationsmaximen aufweisen, welche Implikatur  $q$  sie beinhalten.
- c) Wenn die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, keine Verletzung der Konversationsmaximen aufweisen, zu welchem Ergebnis das vollständige Durchlaufen der Methode führt. (Kann ein  $q$  bestimmt werden?)

Tabelle 3.1: Anwendung der 6-Schritt-Methode auf die Beispiele 1, 12, 15

Schritt	Korpus-Bsp. 1	Korpus-Bsp. 12	Korpus-Bsp. 15
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt.	Der außenstehende Dritte stellt fest, dass der Gesprächsbeitrag p „tak to po prostu aura nam się psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani“ (dt. Interlinearversion: ja, das Wetter wird einfach schlechter als Sie gekommen sind, sodass Ihr Erscheinen) erfolgt, und zwar durch den polnischen Gesprächspartner A zur deutschen Gesprächspartnerin B.	Der außenstehende Dritte stellt fest, dass der Gesprächsbeitrag p „Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.“ erfolgt, und zwar durch die deutsche Gesprächspartnerin B an den polnischen Gesprächspartner A.	Der außenstehende Dritte stellt fest, dass der Gesprächsbeitrag p „ale <i>Firmenname 3</i> eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzeba dostosować sie do do do tych realiów.“ (Dt. Interlinearversion: aber <i>Firmenname 3</i> exportiert für nach Deutschland da e e irgendwie haben die Deutschen so die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger al [sic] das polnische sei, das solchen na aber das Leben ist nun mal brutal und man muss sich an an an diese Realia anpassen.) erfolgt, und zwar durch den polnischen Gesprächspartner A an die deutsche Gesprächspartnerin B.
1b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B ein erstes Wissen von der konventionellen Kraft von p hat. Andernfalls kann der	–	–	–

Schritt	Korpus-Bsp. 1	Korpus-Bsp. 12	Korpus-Bsp. 15
außenstehende Dritte sein eigenes erstes Wissen von der konventionellen Kraft nachvollziehbar machen.			
2a) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A die Maximen <u>grundsätzlich befolgt</u> . Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht B davon ausgeht, dass A die Maximen befolgt.	–	–	–
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle	Die Überprüfung der Maximen 1a) und 1b) ist problematisch, weil unklar ist, was als erwartet gilt. Da mit dieser Äußerung das Gespräch beginnt, kann man nicht aus vorangehenden Äußerungen ableiten, was evtl. erwartet wird. Andererseits kann man festhalten, dass die Äußerung (Wetterschlechterung) in der aktuellen Situation überflüssig ist; d.h. ihr Informationsgehalt ist gering bzw. nicht vorhanden. Das wiederum kann als Verletzung der Maxime 1a)	Die Überprüfung der Maximen 1a) und 1b) ist problematisch, weil unklar ist, was als erwartet gilt. Es besteht aber umgekehrt kein Grund zu der Annahme, dass die Maximen verletzt werden. Die Maxime 2a) ist nicht überprüfbar. Es gibt aber umgekehrt keine Belege dafür, dass diese Maxime verletzt wird. Die Überprüfung der Maxime 2b) ist problematisch: Für die Aufzählung in Bsp. 12 werden keine Belege	Die Überprüfung der Maximen 1a) und 1b) ist auch hier problematisch, weil unklar ist, was als erwartet gilt. Es besteht aber umgekehrt kein Grund zu der Annahme, dass die Maximen verletzt werden. Anders als im 1. Beispiel schließt diese Äußerung an eine vorangehende Äußerung an. Zur Rekonstruktion der möglicherweise erwarteten Informationen kann daher der thematische Kontext der Äußerung herangezogen werden – in dem

Schritt	Korpus-Bsp. 1	Korpus-Bsp. 12	Korpus-Bsp. 15
<p>Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.</p>	<p>eingestuft werden – wobei dies nur deshalb festgestellt werden kann, weil objektiv gesehen kein Informationsgehalt vorliegt (und nicht daran, was erwartet wird).  <u>Die Maximen 2a) und 2b) scheinen erfüllt zu sein</u> vor dem Hintergrund, dass es einen Beleg für die Wetterverschlechterung im weiteren Verlauf des Gesprächs gibt: Die Gesprächspartner gehen aufgrund der Wetterbedingungen ins Gebäudeinnere. Wenn man jedoch annimmt, dass eine Kausalverbindung gemeint ist, muss (mit einer ähnlichen Argumentation wie oben) festgestellt werden, dass 2b) verletzt wird – es scheint unmöglich, nachzuweisen, dass das Eintreffen einer Person für eine Wetterverschlechterung verantwortlich ist. (Eine Beschuldigung darüber wäre absurd.)  <u>Maxime 3) scheint erfüllt zu sein:</u> Das Gespräch findet im Freien statt, sodass das schlechte Wetter möglicherweise Auswirkungen auf das Gespräch hat.  <u>Die Maximen 4a)-4d) scheinen erfüllt zu sein:</u> Der Beitrag ist sprachlich klar,</p>	<p>geliefert; ob die Sprecherin Belege liefern könnte, weiß man nicht. Es finden sich aber keine Anzeichen dafür, ihr nicht zu glauben, bspw. keine zu Bsp. 12 widersprüchlichen Sachinformationen. Zudem ist die Sprecherin Firmeninhaberin, sodass davon ausgegangen werden soll, dass sie die Informationen über ihre Firma belegen könnte.  Maxime 3) scheint <u>teilweise erfüllt zu sein:</u> Direkt davor bittet der Gesprächspartner um eine Präzisierung der Auslandsgeschäfte (Z.608-613) und erwähnt, dass auch er bzw. seine Firma mit Chinesen zusammenarbeitet. In Bezug darauf ist ein großer Teil der Antwort relevant. Allerdings scheint die Information darüber, dass diejenigen Kontakte präferiert werden, die die Firma der Sprecherin bereits hat, nicht eindeutig in Bezug zu der Frage des Gesprächspartners zu stehen.  Die Maximen 4a), 4b) und 4d) scheinen erfüllt zu sein: Der Beitrag ist sprachlich klar, eindeutig</p>	<p>vorangehenden Turn der deutschen Gesprächspartnerin erwähnt diese, was für eine Art der Zusammenarbeit sie sich vorstellen könnte. So gesehen greift Bsp. 15 die Sachinformationen des Vorbeitrags auf, was als Hinweis dafür gesehen werden kann, dass der Beitrag informativ ist (eine Einordnung zur Maxime „Relevanz“ ist hier aber auch möglich); ob er allerdings so informativ wie möglich ist, bleibt ungeklärt.  Die Überprüfung der Maximen 2a) und 2b) ist problematisch. Für 2b) hat der polnische Geschäftsmann möglicherweise Belege. Es gibt aber umgekehrt keine Belege dafür, dass die Maximen verletzt werden.  Die Maxime 3) scheint innerhalb des Beitrags verletzt zu werden, wenn als Relevanzkriterium das aktuelle Thema angesehen wird. Der Abschnitt mit „das Leben ist nun mal brutal“ beinhaltet einen Übergang von der Schilderung des sachlichen Anteils zur persönlichen Lebenseinstellung.  Die Maxime 4) scheint erfüllt zu sein,</p>

Schritt	Korpus-Bsp. 1	Korpus-Bsp. 12	Korpus-Bsp. 15
	<p>eindeutig (Feststellung), kurz und geordnet.</p> <p>In Korpus-Bsp. 1 liegt anscheinend eine Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen 1a) und 2b) vor.</p>	<p>(Feststellung) und geordnet. Er ist allerdings recht lang – somit scheint die Maxime 4c) verletzt zu sein, wobei Grice nicht sagt, ab wann ein Beitrag zu lang ist.</p> <p>In Bsp. 12 scheinen die Maximen 3) und evtl. 4c) verletzt zu sein.</p>	<p>da der Beitrag klar, eindeutig, kurz und geordnet ist.</p> <p>In Korpus-Bsp. 15 scheint die Maxime 3) verletzt zu sein.</p>
<p>3) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass der Gesprächsbeitrag p nur dann erfolgen kann, wenn A glaubt, dass q. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob für ihn selbst eine Voraussetzung q für p vorliegt und welche das ist bzw. ob es möglicherweise mehrere qs gibt und evtl. welches q für A am plausibelsten sein könnte. Kann kein konkretes q bestimmt werden, ist das Vorliegen einer konversationellen Implikatur ausgeschlossen.</p>	<p>–</p> <p>Mögliche qs für p:</p> <p>q1: Gesprächspartner A registriert tatsächlich eine Wetterverschlechterung.</p> <p>q2: Gesprächspartner A nimmt einen phatischen<sup>35</sup> Beginn des Gesprächs vor.</p> <p>q3: Gesprächspartner A richtet in p einen Vorwurf an B (indem er B für einen unangenehmen Umstand verantwortlich macht).</p>	<p>–</p> <p>Mögliche qs für p:</p> <p>q1: Gesprächspartnerin B geht davon aus, dass A die Informationen aus p nicht kennt.</p> <p>q2: Gesprächspartner B sieht die Informationen aus B als relevant für A bzw. das gemeinsame Gespräch an.</p> <p>q3: Gesprächspartner B will keine Geschäfte mit A machen.</p>	<p>–</p> <p>Mögliche qs für p:</p> <p>q1: Gesprächspartner A geht davon aus, dass sich B für die Information aus p interessiert (sie auf das aktuelle Gespräch bezieht).</p> <p>q2: Gesprächspartner A befürchtet, dass B ein ähnliches Verhalten an den Tag legen würde wie die Person in p.</p>

<sup>35</sup> „Phatisch“ in Anlehnung an Jakobson (1969: im Online-Dokument S. 5), der den Begriff auf Malinowski zurückführt (ebd.).

<b>Schritt</b>	<b>Korpus-Bsp. 1</b>	<b>Korpus-Bsp. 12</b>	<b>Korpus-Bsp. 15</b>
<p>4) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A weiß, dass B die Annahme q notwendigerweise macht. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht Hinweise darauf vorliegen, dass A die Voraussetzung q für den Beitrag p gemeint hat, die für B (gemäß Schritt 3) am plausibelsten sein könnte.</p>	<p>– Es gibt keine Hinweise darauf, ob A q1 gemeint hat. – Ein Hinweis darauf, dass A q2 gemeint hat, kann die Inkompatibilität zwischen dem in q2 verletzten Höflichkeitsprinzip und der in q2 beabsichtigten Phatik sein. (Diese Begründung ist jedoch zirkulär, weil die in q2 angenommene Phatik nicht bestätigt wurde.) – Als Hinweis auf q3 kann dienen, dass die Temporalverbindung überflüssig ist – in der Situation ist es evident, dass beide Ereignisse zusammenfallen. Auf dieser Grundlage kann die temporale Verbindung kausal ausgelegt werden. Da eine Begründung der Wetterverschlechterung mit dem Kommen des Gesprächspartners aber absurd ist, wird der Schluss gezogen, dass der Vorwurf nicht ernst gemeint ist. Das wiederum ist ein weiterer Hinweis auf q2.</p>	<p>– Es gibt keine Hinweise darauf, ob B q1 gemeint hat. – Es gibt keine Hinweise darauf, ob B q2 gemeint hat. – Ein Hinweis darauf, dass B q3 gemeint hat, befindet sich in Voraussagen von A, in denen er eine Kooperation mit B anstrebt. Ein anderer Hinweis ist der, dass eine offene Darstellung von p einer Gesichtsbedrohung von A bedeuten würde und B dies evtl. verhindern möchte.</p>	<p>– Es gibt keine Hinweise darauf, ob A q1 gemeint hat. – Als Hinweis auf q2 kann gesehen werden, dass A mit B Geschäfte machen möchte und dass A mit einem mit B vergleichbare Partner schlechte Erfahrung gemacht hat.</p>

Schritt	Korpus-Bsp. 1	Korpus-Bsp. 12	Korpus-Bsp. 15
<p>5) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B keine Intervention seitens A feststellt, die verhindern würde, dass B denkt, dass q zutrifft.</p> <p>Andernfalls kann der außenstehende Dritte, wenn für ihn q bekannt ist, intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Intervention zur Verhinderung, dass B q denkt, vorgenommen wird.</p>	<p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass A verhindern möchte, dass B q1 denkt.</p> <p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass A verhindern möchte, dass B q2 denkt.</p> <p>–</p> <p>Ein Hinweis darauf, dass A verhindern möchte, dass B q3 denkt, ist die Absurdität von q3.</p>	<p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass B verhindern möchte, dass A q1 denkt.</p> <p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass B verhindern möchte, dass A q2 denkt.</p> <p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass B verhindern möchte, dass A q3 denkt.</p>	<p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass A verhindern möchte, dass B q1 denkt.</p> <p>–</p> <p>Es gibt keine Hinweise darauf, dass A verhindern möchte, dass B q2 denkt.</p>
<p>6) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B schlussfolgert, dass A will, dass B q denkt.</p> <p>Andernfalls kann der außenstehende Dritte Folgendes intersubjektiv nachvollziehbar machen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner A will, dass B q denkt.</li> <li>- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner B davon ausgeht,</li> </ul>	<p>–</p> <p>Der außenstehende Dritte denkt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- A nicht will, dass B q1 denkt, weil dies nicht zielführend ist.</li> <li>- A will, dass B q2 denkt, weil eine phatische Gesprächseröffnung eine gute zwischenmenschliche Basis für eine Geschäftsverhandlung darstellt.</li> <li>- aus der Reaktion von B ableitbar wäre, ob B davon ausgeht, dass A will, dass B q1, q2 oder q3 denkt; da hier eine Dolmetschtriade vorliegt, muss hierfür die Verdolmetschung abgewartet werden.</li> </ul>	<p>–</p> <p>Der außenstehende Dritte denkt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- B nicht will, dass A q1 denkt, weil q1 eine sehr generische Voraussetzung ist, die keine Hinweise für eine kontextspezifische Deutung von p beinhaltet.</li> <li>- B nicht will, dass A q2 denkt, weil q2 eine sehr generische Voraussetzung ist, die keine Hinweise für eine kontextspezifische Deutung von p beinhaltet.</li> <li>- B will, dass A q3 denkt; dafür spricht die deutliche Absicht von A,</li> </ul>	<p>–</p> <p>Der außenstehende Dritte denkt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- A nicht will, dass B q1 denkt, weil dies eine sehr generische Voraussetzung ist, die keine Hinweise für eine kontextspezifische Deutung von p beinhaltet.</li> <li>- A will, dass B q2 denkt; dafür spricht die Absicht von A, mit B Geschäfte zu machen, und die dargestellte schlechte Erfahrung mit einem mit B vergleichbaren Partner.</li> <li>- aus der Reaktion von B ableitbar wäre, ob B davon ausgeht, dass A will,</li> </ul>

<b>Schritt</b>	<b>Korpus-Bsp. 1</b>	<b>Korpus-Bsp. 12</b>	<b>Korpus-Bsp. 15</b>
<p>dass A will, dass B q denkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner B den Beitrag p als Implikatur einstuft.</li> <li>- Die (eigene) Schlussfolgerung darüber, was die Implikatur in p ist, nämlich q (abgeleitet aus Schritt 3).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aus der Reaktion von B ableitbar wäre, ob B den Beitrag p als Implikatur einstuft, bzw. aus der Verdolmetschung (Einstufung durch die Dolmetscherin).</li> <li>- A nicht will, dass B q3 denkt, weil dies nicht zielführend im Gespräch ist und eine Beleidigung wäre.</li> <li>- die Implikaturen hier lautet: Gesprächspartner A nimmt einen phatischen Gesprächsbeginn vor (q2).</li> </ul>	<p>gemeinsame Geschäfte zu machen, und das Gesichtsbedrohungspotenzial von p.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- aus der Reaktion von A ableitbar wäre, ob A davon ausgeht, dass B will, dass A q1, q2 oder q3 denkt; da hier eine Dolmetschtriade vorliegt, muss hierfür die Verdolmetschung abgewartet werden.</li> <li>- aus der Reaktion von A ableitbar wäre, ob A den Beitrag p als Implikatur einstuft bzw. aus der Verdolmetschung (Einstufung durch die Dolmetscherin).</li> <li>- die Implikatur hier lautet: Gesprächspartner B will keine Geschäfte mit A machen.</li> </ul>	<p>dass B q1 oder q2 denkt; da hier eine Dolmetschtriade vorliegt, muss hierfür die Verdolmetschung abgewartet werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- aus der Reaktion von B ableitbar wäre, ob B den Beitrag p als Implikatur einstuft, bzw. aus der Verdolmetschung (Einstufung durch die Dolmetscherin).</li> <li>- die Implikatur ist hier: Gesprächspartner A befürchtet, dass B ein ähnliches Verhalten an den Tag legen würde wie die Person in p.</li> </ul>

Tabelle 3.2: Anwendung der 6-Schritt-Methode auf die Beispiele 17, 23, 28

Schritt	Korpus-Bsp. 17	Korpus-Bsp. 23	Korpus-Bsp. 28
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt.	Der außenstehende Dritte stellt fest, dass der Gesprächsbeitrag p „zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.“ (Dt. Interlinearversion: die Reichweite ist etwas bescheidener, weil das <i>polnische Stadt A</i> ist nicht Berlin) erfolgt, und zwar durch den polnischen Gesprächspartner A an die deutsche Gesprächspartnerin B.	Der außenstehende Dritte stellt fest, dass der Gesprächsbeitrag p „sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können. Und“ erfolgt, und zwar durch die deutsche Gesprächspartnerin B an den polnischen Gesprächspartner A.	Der außenstehende Dritte stellt fest, dass der Gesprächsbeitrag p „Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann“ erfolgt, und zwar durch die deutsche Gesprächspartnerin B an den polnischen Gesprächspartner A.
1b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B ein erstes Wissen von der konventionellen Kraft von p hat. Andernfalls kann der außenstehende Dritte sein eigenes erstes Wissen von der konventionellen Kraft nachvollziehbar machen.	–	–	–

Schritt	Korpus-Bsp. 17	Korpus-Bsp. 23	Korpus-Bsp. 28
<p>2a) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A die Maximen <u>grundsätzlich befolgt</u>. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht B davon ausgeht, dass A die Maximen befolgt.</p>	<p>–</p>	<p>–</p>	<p>–</p>
<p>2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.</p>	<p>Die Überprüfung der Maximen 1a) und 1b) ist problematisch, weil unklar ist, was als erwartet gilt. Aber ähnlich wie in Bsp. 1 kann man festhalten, dass die Aussage „<i>polnische Stadt A</i> ist nicht Berlin“ generell nicht informativ ist. Man kann daher darin die Verletzung der Maxime 1a) sehen. Die Maxime 2a) ist nicht überprüfbar. Die Maxime 2b) kann nur anhand von Belegen am Text überprüft werden – hier sind keine vorhanden. Es gibt aber umgekehrt keine Belege dafür, dass die Maximen verletzt werden. Maxime 3) scheint weder erfüllt noch verletzt zu sein. Die Äußerung aus 17 steht in keinem eindeutigen</p>	<p>Die Überprüfung der Maximen 1a) und 1b) ist problematisch, weil unklar ist, was als erwartet gilt. Es besteht aber umgekehrt kein Grund zu der Annahme, dass die Maximen verletzt werden. Die Maximen 2a) und 2b) sind hier nicht überprüfbar. Es gibt aber umgekehrt keine Belege dafür, dass die Maximen verletzt werden. Maxime 3) scheint erfüllt zu sein – die Sprecherin geht auf die Einladung aus Z. 1583-1595 ein. Die Maximen 4a)-4d) scheinen erfüllt zu sein: Der Beitrag ist sprachlich klar, eindeutig (Feststellung), kurz und geordnet.</p>	<p>Die Überprüfung der Maximen 1a) und 1b) ist problematisch, weil unklar ist, was als erwartet gilt. Es besteht aber umgekehrt kein Grund zu der Annahme, dass die Maximen verletzt werden. Die Maximen 2a) und 2b) sind hier nicht überprüfbar. Es gibt aber umgekehrt keine Belege dafür, dass die Maximen verletzt werden. Maxime 3) scheint teilweise verletzt zu sein – die Sprecherin antwortet nicht eindeutig auf die letzte Äußerung des Gesprächspartners (Marktdurchdringung, Z. 2064ff), sondern auf die Einladung aus 1583f. und schlägt thematisch einen Bogen zu der letzten</p>

Schritt	Korpus-Bsp. 17	Korpus-Bsp. 23	Korpus-Bsp. 28
	<p>Zusammenhang zu der letzten Äußerung der Gesprächspartnerin (Z. 1291 bzw. Z. 1342-1347) bzw. zu ihrer vorletzten Äußerung (Z.1171-1197), sie ist aber auf das Businessgespräch bezogen relevant.</p> <p>Die Maximen 4a)-4d) scheinen erfüllt zu sein: Der Beitrag ist sprachlich klar, eindeutig (Feststellung), kurz und geordnet.</p> <p>In Korpus-Bsp. 17 scheint die Maxime 1a) verletzt zu sein.</p>	<p>In Korpus-Bsp. 23 liegt anscheinend keine Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen vor. (Die Voraussetzung für das Vorliegen einer Implikatur ist somit ausgeschlossen.)</p>	<p>Äußerung, indem sie in Bsp. 28 sagt, man könnte möglicherweise eine gemeinsame Gesellschaft gründen.</p> <p>Die Maximen 4a), 4b) und 4d) scheinen erfüllt zu sein. 4c) scheint teilweise verletzt zu sein – obwohl Grice nicht sagt, ab wann die Maxime der Länge verletzt ist, so scheinen die konjunktivistischen Doppelungen wie „würden“, „lose“, „möglicherweise“, „andenken“, „stufenweise“, „erst einmal“ redundant.</p> <p>In Bsp. 28 scheint die Maxime 4c) verletzt zu sein.</p>
<p>3) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass der Gesprächsbeitrag p nur dann erfolgen kann, wenn A glaubt, dass q.</p> <p>Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob für ihn selbst eine Voraussetzung q für p vorliegt und welche das ist bzw. ob es möglicherweise mehrere qs gibt</p>	<p>–</p> <p>Mögliche qs für p:</p> <p>- q1: Gesprächspartner A geht von einem Standortnachteil seiner Firma gegenüber der Firma von B aus.</p>	<p>–</p> <p>Mögliche qs für p:</p> <p>- q1: Gesprächspartnerin B möchte die Unterlagen zugefaxt bekommen.</p>	<p>–</p> <p>Mögliche qs für p:</p> <p>- q1: Gesprächspartnerin B will sich von As Vorstellung von einer Zusammenarbeit distanzieren.</p>

Schritt	Korpus-Bsp. 17	Korpus-Bsp. 23	Korpus-Bsp. 28
und evtl. welches q für A am plausibelsten sein könnte. Kann kein konkretes q bestimmt werden, ist das Vorliegen einer konversationellen Implikatur ausgeschlossen.			
4) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A weiß, dass B die Annahme q notwendigerweise macht. Andernfalls kann der außenstehende Dritte intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht Hinweise darauf vorliegen, dass A die Voraussetzung q für den Beitrag p gemeint hat, die für B (gemäß Schritt 3) am plausibelsten sein könnte.	Ein Hinweis darauf, dass A q1 gemeint hat, ist der Komparativ.	Hinweise darauf, dass B q1 gemeint hat: - der Zusammenhang im Kontext ist, dass Gesprächspartnerin B kurz vor Bsp. 23 von Gesprächspartner A gebeten wird, an einer Veranstaltung als Mitorganisatorin teilzunehmen. In diesem Kontext äußert sie p.	Hinweise darauf, dass B q1 gemeint hat: - Lexik und Redundanz (vgl. Verletzung der Maxime 4c) - im letzten Turn von A vor Bsp. 28 stellt A die Vorteile für A aus einer Zusammenarbeit dar (vgl. Z. 2064-2976).
5) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B keine Intervention seitens A feststellt, die verhindern würde, dass B denkt, dass q zutrifft. Andernfalls kann der	– Es gibt keine Hinweise darauf, dass A verhindern möchte, dass B q1 denkt.	– Es gibt keine Hinweise darauf, dass B verhindern möchte, dass A q1 denkt.	– Es gibt keine Hinweise darauf, dass B verhindern möchte, dass A q1 denkt.

Schritt	Korpus-Bsp. 17	Korpus-Bsp. 23	Korpus-Bsp. 28
<p>außenstehende Dritte, wenn für ihn q bekannt ist, intersubjektiv nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Intervention zur Verhinderung, dass B q denkt, vorgenommen wird.</p>			
<p>6) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob Gesprächspartner B schlussfolgert, dass A will, dass B q denkt. Andernfalls kann der außenstehende Dritte Folgendes intersubjektiv nachvollziehbar machen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner A will, dass B q denkt.</li> <li>- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner B davon ausgeht, dass A will, dass B q denkt.</li> <li>- Ob aus seiner Sicht Gesprächspartner B den Beitrag p als Implikatur einstuft.</li> <li>- Die (eigene) Schlussfolgerung darüber, was die Implikatur in p ist, nämlich q (abgeleitet aus Schritt 3).</li> </ul>	<p>– Der außenstehende Dritte denkt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesprächspartner A will, dass B q1 denkt.</li> <li>- aus der Reaktion von B ableitbar wäre, ob B davon ausgeht, dass A will, dass B q1 denkt; da hier eine Dolmetschtriade vorliegt, muss hierfür die Verdolmetschung abgewartet werden.</li> <li>- aus der Reaktion von B ableitbar wäre, ob B den Beitrag p als Implikatur einstuft bzw. aus der Verdolmetschung (Einstufung durch die Dolmetscherin.;</li> <li>- die Implikatur ist hier: Gesprächspartner A geht von einem Standortnachteil seiner Firma gegenüber der Firma von B aus.</li> </ul>	<p>– Der außenstehende Dritte denkt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesprächspartner B will, dass A q1 denkt.</li> <li>- aus der Reaktion von A ableitbar wäre, ob A davon ausgeht, dass B will, dass A q1 denkt; da hier eine Dolmetschtriade vorliegt, muss hierfür die Verdolmetschung abgewartet werden.</li> <li>- aus der Reaktion von A ableitbar wäre, ob B den Beitrag p als Implikatur einstuft, bzw. aus der Verdolmetschung (Einstufung durch die Dolmetscherin).</li> <li>- die Implikatur ist hier: Gesprächspartnerin B möchte die Unterlagen zugefaxt bekommen (Bitte).</li> </ul>	<p>– Der außenstehende Dritte denkt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesprächspartner B will, dass A q1 denkt.</li> <li>- aus der Reaktion von A ableitbar wäre, ob A davon ausgeht, dass B will, dass A q1 denkt; da hier eine Dolmetschtriade vorliegt, muss hierfür die Verdolmetschung abgewartet werden.</li> <li>- aus der Reaktion von A ableitbar wäre, ob B den Beitrag p als Implikatur einstuft, bzw. aus der Verdolmetschung (Einstufung durch die Dolmetscherin).</li> <li>- die Implikatur ist hier: Gesprächspartnerin B will sich von As Vorstellung von einer Zusammenarbeit distanzieren.</li> </ul>

zu a) Die Mehrheit der bisher untersuchten Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, weist eine Verletzung der Konversationsmaximen auf (Bsp. 1, 12, 15, 17 und 28) und erfüllt damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur gemäß Grice; eine weist keine Verletzung der Konversationsmaximen auf (Bsp. 23) und erfüllt damit nicht die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur gemäß Grice – die Voraussetzung für das Vorliegen einer konversationellen Implikatur ist in diesem Fall ausgeschlossen.

zu b)

In Bsp. 1 gibt es zwei mögliche Implikaturen.

Implikatur q1 lautet: Gesprächspartner A registriert tatsächlich eine Wetterverschlechterung.

Implikatur q2 lautet: Gesprächspartner A nimmt einen phatischen Gesprächsbeginn vor.

Die plausiblere von ihnen ist q2.

Im Bsp. 12 gibt es drei mögliche Implikaturen:

Implikatur q1 lautet: Gesprächspartnerin B geht davon aus, dass A die Informationen aus p nicht kennt.

Implikatur q2 lautet: Gesprächspartner B sieht die Informationen aus B als relevant für A bzw. das gemeinsame Gespräch an.

Implikatur q3 lautet: Gesprächspartner B will keine Geschäfte mit A machen.

Die plausibelste von ihnen ist q3.

In Bsp. 15 gibt es zwei Implikaturen:

Implikatur q1 lautet: Gesprächspartner A geht davon aus, dass sich B für die Information aus p interessiert (sie auf das aktuelle Gespräch bezieht).

Implikatur q2 lautet: Gesprächspartner A befürchtet, dass B ein ähnliches Verhalten an den Tag legen würde wie die Person in p.

Die plausiblere ist q2.

In Bsp. 17 lautet die Implikatur q1: Gesprächspartner A geht von einem Standortnachteil seiner Firma gegenüber der Firma von B aus.

In Bsp. 23 (vgl. Punkt c) lautet die Implikatur q1: Gesprächspartnerin B möchte die Unterlagen zugefaxt bekommen (Bitte).

In Bsp. 28 lautet die Implikatur q1: Gesprächspartnerin B will sich von As Vorstellung von einer Zusammenarbeit distanzieren.

zu c)

In dem Beispiel, in dem keine Verletzung der Konversationsmaximen festgestellt wurde (Bsp.23), konnte dennoch ein q bestimmt werden.

Die Anwendung der 6-Schritt-Methode auf die oben untersuchten Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, hat gezeigt zeigt, dass in allen der bisher untersuchten Daten eine konversationelle Implikatur gemäß Grice vorliegt.

In den meisten untersuchten Beispielen lag auch eine Verletzung der Konversationsmaximen vor, jedoch nicht in allen. Es scheint, dass die Verletzung der Konversationsmaximen zwar nicht notwendig, aber fast notwendig für das Vorliegen einer intuitiv feststellbaren verbalen Indirektheit ist. Ob sie für eine (formalisierte) verbale Indirektheit notwendig und/oder hinreichend ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt, d.h. vor einer Formalisierung des Phänomens, nicht gesagt werden. Um diesen Verdacht zu überprüfen, wurden auch die restlichen Äußerungen, in denen festgestellt eine verbale Indirektheit festgestellt wird, auf die Verletzung der Konversationsmaximen geprüft (vgl. Anhang 8.2). Es hat sich hierbei gezeigt, dass in 30 von 31 Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mindestens eine Verletzung der Konversationsmaximen vorliegt, wobei in 29 Fällen die Verletzungen an der Diskursstelle mit der jeweiligen Äußerung, in den intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, feststellbar war, und in 1 Fall zu einem späteren Diskurszeitpunkt (quasi ex post).

Die Verletzung der Konversationsmaxime(n) scheint damit zwar keine notwendige Voraussetzung für eine Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, darzustellen, aber eine fast notwendige.

An dieser Stelle soll auch darauf hingewiesen werden, dass die Nützlichkeit der Konversationsmaximen im Hinblick auf die Erfassung verbaler Indirektheiten erst nach einer klaren Definition der Bestandteile einer verbalen Indirektheit feststellbar sein wird – in Abhängigkeit von der Definition wird möglicherweise ein Teil der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, falsifiziert; wenn in diesen Äußerungen, in denen die intuitiv festgestellte verbale Indirektheit falsifiziert wird, im Vorfeld eine Verletzung der Konversationsmaximen festgestellt wurde, deuten beide Umstände zusammen – d.h. einerseits die Feststellung einer Verletzung der Konversationsmaximen und andererseits die Falsifizierung der verbale Indirektheit – darauf hin, dass die Feststellung einer Verletzung der Konversationsmaximen ein zu grobes Raster für die Feststellung einer verbalen Indirektheit darstellt: Eine Verletzung würde dann auch in Äußerungen festgestellt werden, die keine verbale Indirektheit darstellen.

## 2.2.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die Arbeit

Folgende Fragen wurden bisher beantwortet:

1) Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Konversationsmaximen (Voraussetzung für konversationelle Implikatur) und den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde?

Die Verletzung der Konversationsmaximen wurde in 30 von 31 der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, festgestellt, wobei 29 an der jeweiligen Diskursstelle feststellbar waren und 1 zum späteren Zeitpunkt (quasi ex post).

2) Wie verteilen sich die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, auf die Implikaturen?

In allen 6 auf konversationelle Implikaturen untersuchten Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, konnte eine konversationelle Implikatur bestimmt werden. Dabei wurden in 30 Daten Maximenverletzung festgestellt, in einem Datum keine.

3) Welcher Zusammenhang besteht zwischen  $q$  (bei Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, und die eine konversationelle Implikatur beinhalten) und der Bedeutung der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten?

Das  $q$  bestimmt nicht notwendigerweise eindeutig die Bedeutung der verbalen Indirektheit (vgl. Bsp. 1 mit mehreren  $q$ s).

Das  $q$  scheint eine mögliche, aber nicht notwendigerweise eine im aktuellen Gespräch plausible Bedeutung einer verbalen Indirektheit darzustellen (vgl. Bsp. 15), was möglicherweise mit der fehlenden systematischen Kontextberücksichtigung zusammenhängt.

Folgende Fragen der Arbeit bleiben offen (1 und 2) bzw. können als relevant ergänzt werden (3):

1) Welche Bestandteile hat eine verbale Indirektheit?

2) Wie kann die Bedeutung der verbalen Indirektheit (systematischer als das  $q$ ) bestimmt werden?

3) Gibt es Kontextfaktoren, mit denen eine verbale Indirektheit zusammenhängt bzw. von denen sie abhängt? Wie ist die Korrelation?

Es werden folgende Schlussfolgerungen für die Arbeit gezogen:

Die Verletzung der Konversationsmaxime(n) scheint nicht notwendig, aber fast notwendig für eine Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde. Für eine systematische Erfassung von Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, kann daraus abgeleitet werden, dass den ersten Schritt die Überprüfung auf Verletzung der Konversationsmaximen darstellen kann.

Es ist denkbar, dass nach der Erarbeitung einer Definition verbaler Indirektheit und einer anschließenden Anwendung auf die Daten aus dem analysefertigen Datensatz, in einem Teil der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, das Vorliegen der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten falsifiziert wird – die formalisierten verbalen Indirektheiten würden dann mit den intuitiv festgestellten nicht vollständig übereinstimmen. Damit wäre die Verletzung der Konversationsmaximen auch in Fällen festgestellt worden, in denen keine verbale Indirektheit vorliegt. In einem solchen Fall würde also die zunächst festgestellte Verletzung einer Konversationsmaxime keine hinreichende Bedingung für eine (formalisierte) verbale Indirektheit darstellen.

Da *q* und Bedeutung einer verbalen Indirektheit nicht zwangsläufig zusammenfallen, muss herausgefunden werden, wie die Bedeutung einer verbalen Indirektheit (systematisch) bestimmt werden kann.

### **2.2.5 Parks Anwendung von Grice**

Parks Anwendung der Konversationsmaximen nach Grice (vgl. Park 2000) führt zur Bestimmung eines „Implikatum“. Die Maximen werden dabei an Dialogbeispiele angelegt; bei Verletzung der Maximen wird das „Implikatum“ bestimmt – die Verletzung wird als Auslöser für die Suche nach einem Implikatum gesehen (op. cit. 150). Die Bestimmung des Implikatum selbst erfolgt bei Park als unabhängiger Schritt, der nicht systematisiert ist.

Ausgehend von Grices Maxime der Relevanz bezieht sich ein Teil von Parks „kommunikativen Indirektheiten“ nicht auf einzelne Äußerungen oder Äußerungssequenzen, sondern auf Äußerungen zweier PP. Park stuft also in bestimmten Fällen die Beziehung zwischen Äußerungen zweier PP als indirekt ein, z.B. „He's away this week“ (op. cit. 191) als Antwort auf die Frage „What's John's phone no?“ (ebd.)

Die Indirektheit kann also nicht aus den sprachlichen Elementen der einzelnen Äußerungen abgeleitet werden, sondern erst durch das In-Bezug-Setzen der beiden Äußerungen zueinander, und zwar im Hinblick auf die Maxime der Relevanz – ist diese verletzt, liegt eine kommunikative Indirektheit vor.

Für die aktuelle Fragestellung kann an dieser Stelle die Frage abgeleitet werden, ob solche Fälle der reaktiven Indirektheit dolmetschwissenschaftlich-/dolmetschrelevant sind. Es sind zwei Fälle denkbar:

- 1) Wenn für das Erkennen der indirekten Antwort sprach- und kulturspezifische Wissensbestände notwendig sind, wäre diese Indirektheit dolmetschwissenschaftlich-/dolmetschrelevant, und zwar bereits im Rezeptionsprozess (vgl. Nida/Taber 1969:33); wenn es bspw. in einer Kultur unhöflich ist, die Relationsmaxime zu verletzen, um bei Parks obigem Beispiel zu bleiben, weil jede Frage gemäß der kulturspezifischen Höflichkeitsnorm/dem kulturspezifischen Höflichkeitsprinzip deutlich beantwortet werden muss, kann nur über die Kenntnis dieser Norm/dieses Prinzips die Indirektheit im Kontext richtig eingeordnet werden. Im Transfer- und Dolmetschprozess müsste sie dann ganz regulär

berücksichtigt werden, damit für den PP das Indirekte transparent wird, was jedoch nicht auf das Phänomen der Indirektheit beschränkt ist.

2) Wenn für das Erkennen der indirekten Antwort keine sprach- und kulturspezifischen Wissensbestände notwendig sind, wäre die Indirektheit nicht dolmetschwissenschaftlich-/dolmetschrelevant. In dem Fall müsste nämlich nur die hörerseitige Sprecherbedeutung bestimmt werden, was wiederum im Aufgabenbereich der PP liegt.

Dolmetschrelevanz läge also im 1. Fall vor. Problematisch ist hierbei, dass weiterhin nicht systematisch geklärt ist: a) aus welchen sprachlichen Bestandteilen eine Indirektheit besteht, b) welche Bedeutung sie hat, c) wie diese bestimmt werden kann.

Es scheint, dass Parks Bestimmung des Implikats, ähnlich wie bei Grice, hauptsächlich deshalb funktioniert, weil Park von vorneherein annimmt, dass eine Indirektheit vorliegt – in den Beispielen wird nämlich das Vorliegen der angenommenen Indirektheit nicht hinterfragt. Sie dienen eher dazu, an ihnen die Maximen bzw. deren Verletzung zu illustrieren. Die anschließende Interpretation des jeweiligen Autors enthält keine Hinweise dazu, wie in anderen Situationen die Bedeutung bestimmt werden kann; der Kontext wird nicht systematisch berücksichtigt. Die unsystematische Berücksichtigung des Kontextes führt aus TW Sicht zu zwei Problemen:

1) Die besprochenen Beispiele sind teilweise grenzenlos interpretierbar, wie an diesem Zitat sichtbar wird:

*(...) Mit der Äußerung (6) Oh Gott ich hab' schon wieder Migräne.<sup>376</sup> kann der S z.B. den H darum bitten, ihm seinen Schwimmanzug zu leihen, vorausgesetzt, der S und H assoziieren mit der Migräne des S dasselbe, nämlich das der S öfters schwimmen gegangen ist, um den Migräneanfall wegzuschütteln, wobei der S jedesmal sich Hs Schwimmanzug geliehen hatte (...)*

(Park 2000:193, Unterstreichung im Original kursiv)

2) Die Berücksichtigung der für die Interpretation ausschlaggebenden gegenseitigen Annahmen und des entsprechenden (kontextuellen) (Vor-)Wissens wird aus der Perspektive eines Beteiligten offengelegt: Die Autoren nehmen für die Interpretation die Perspektive des PP an. Die DolmetscherIn ist aber Außenstehende, woraus zum einen folgt, dass sich ihr (kontextuelles) (Vor-)Wissen von dem der PP unterscheiden kann – v.a. wenn es zwischen den PP bereits Vorgespräche gab – und zum anderen, dass sie die Rolle einer PP annehmen würde, wenn sie bei der Interpretation wie oben beschrieben vorgehen würde. Sie ist aber keine PP und hat demzufolge andere Aufgaben und Pflichten zu erfüllen.

zu 2)

Ob sich der Interpretationsvorgang der DolmetscherIn von dem der PP unterscheiden *kann*, müsste letztendlich von der kognitiven bzw. Neuropsychologie beantwortet werden, hier kann

er nur aus TW/DW-Sicht ansatzweise diskutiert werden. Möglicherweise funktioniert der Interpretationsprozess bei allen am Diskurs Beteiligten auf die gleiche Weise – unabhängig von der im Diskurs wahrgenommenen Rolle. Denkbar wäre aber auch, dass bei der DolmetscherIn der Verstehensprozess gestuft stattfindet – zunächst in Form eines intuitiven Verstehens, das wie bei den beteiligten PP abläuft, und anschließend in Form eines bewussten Verstehens und Interpretierens, bei dem systematisch die eigene Rolle (mit den eigenen Pflichten und Aufgaben) berücksichtigt wird, die eigenen Wissensbestände mit den angenommenen oder bekannten Wissensbeständen der PP kontrastiert werden (Kontextanreicherung) und evtl. Wissensunterscheiden zwischen den PP antizipiert und kontrastiert werden. (Der Übergang in die Transferphase erfolgt hier vermutlich ab der Antizipation und Kontrastierung der Wissensbestände der PP.) Der Vorgang könnte als **Perspektivische Interpretation** (kurz: PI) bezeichnet werden, weil die DolmetscherIn, angenommenermaßen, die Sprecherbedeutung aus der ihrerseits angenommenen Perspektive des Hörers konstruiert.<sup>36</sup> Die Ergebnisse der beiden Vorgänge der Bedeutungserschließung (d.h. der „normalen“, intuitiven Bedeutungserschließung und der durch die PI) können dabei inhaltlich deckungsgleich sein. Die „normale“ Bedeutung wäre dabei über die Pragmatik zugänglich. Wie sie am Beispiel einer verbalen Indirektheit erfolgen kann, wird exemplarisch anhand der Relevanztheorie im Abschnitt 2.7.2 im Zusammenhang mit der *implicature* diskutiert. Wie die Dolmetschbedeutung systematisch bestimmt werden kann, wird zunächst in den Abschnitten 2.7.3, 2.9.4 und 2.10 diskutiert und später, in Abschnitt 5.3.2, aus den Analyseergebnissen abgeleitet.

Die Argumente für die Annahme eines Unterschiedes sind theoretischer Natur. Bewusste, im Sinne von analytische, Denkprozesse sind gegenüber intuitiven mit einem höheren kognitiven Arbeitsaufwand verbunden:

*(...) Die Differenzen zwischen diesen beiden Denkmodi [analytisch und intuitiv] sind dabei der Gestalt, dass im intuitiven Denkmodus, welcher den Normalzustand darstellt, ohne aufwendige und systematische Suche spezielle kognitive Elemente der Wissensbasis aktiviert werden können (...), während in analytischen Denkmodi über komplexere, systematischere, gezieltere und formalere Suchstrategien entsprechende Wissens Elemente aktiviert werden und eine ausgeprägtere und wiederholte Steuerung und Kontrolle der kognitiven Prozesse erfolgt (Bea 1995:52) (...) (Sander 2002:115)*

Neuropsychologische Untersuchungen liefern also Hinweise darauf, dass Menschen Denkmechanismen bevorzugen, die mit einem geringeren kognitiven Aufwand verbunden sind – Reichle spricht hierbei von „minimization of cognitive work load“ (2000:261).<sup>37</sup>

Der gegenüber dem analytischen „Denkmodus“ weniger aufwändige intuitive „Denkmodus“ ist also der wahrscheinlicher bevorzugte.

---

<sup>36</sup> Eine Perspektivische Interpretation würde in der Dolmetschtriade dem nahekomen, was Ernst in der Diskursdyade als „Hörerverstehensakt-Theorie“ bezeichnet (vgl. Ernst 2002:113).

<sup>37</sup> Möglicherweise besteht hierbei ein Zusammenhang mit dem Prinzip des geringsten Aufwandes nach Zipf.

In einer Diskurssituation besteht kein Grund zur Annahme, dass es hiervon prinzipielle Abweichungen zwischen den einzelnen Beteiligten (PP und DolmetscherIn) gibt – alle müssten zunächst dem Prinzip der Minimierung des kognitiven Arbeitsaufwandes unterliegen. In der gedolmetschten Diskurssituation kommt jedoch hinzu, dass die DolmetscherIn eine Funktion innehat, in der sie eine Leistung – die Dolmetschleistung – erbringen muss.

Die Erwartung an die (professionelle) DolmetscherIn sind in der entsprechenden Fachliteratur zusammengestellt; um diese zu erfüllen, davon wird hier ausgegangen, muss ein Denkprozess jenseits der Intuition einsetzen („analytischer Denkmodus“).

Ob die beiden Prozesse gleichzeitig, nacheinander oder ineinander verschränkt ablaufen, kann hier nicht beantwortet werden. Es wird hier aber angenommen, dass bei der DolmetscherIn beide Prozesse stattfinden, weshalb von einem zweistufigen Verstehensprozess gesprochen wird.

Für die aktuelle Arbeit hat eine solche Unterscheidung Relevanz im Hinblick auf die Wahl der theoretischen Grundlagen und Analysemethoden zur Erschließung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit (durch die DolmetscherIn). Für ihre Erschließung im Rahmen des intuitiven Verstehens (der PP und DolmetscherIn) scheint bspw. die Relevanztheorie plausibel, jedoch nicht für ihre Erschließung im Rahmen des bewussten, translationspezifischen Verstehens (der DolmetscherIn). Hier müssten Theorien gewählt werden, die systematischer über das intuitive Verstehen hinausgehen.

Die angenommenen Unterschiede bei den Erschließungen über die beiden Denkmodi können allerdings mit translations-/dolmetschwissenschaftlichen Methoden im Phänomenbereich nicht transparent gemacht werden.

### **2.2.6 Levinsons Operationalisierung von Grice (*Generalized Conversational Implicature*)**

Ausgehend von den Konversationsmaximen nach Grice entwickelt Levinson die *Generalized Conversational Implicature* (2000b:35-42), kurz GCI. Dabei distanziert er sich von Grice dahingehend, dass er dessen Konversationsmaximen nicht als Regeln ansieht, die befolgt werden müssen, sondern als Grundlage für ein Muster der Interpretation:

*(...) All that is necessary to see the connection [between the heuristics and the maxims] is to introduce a different way of thinking about the maxims. Instead of thinking about them as rules (or rules of thumb) or behavioural norms, it is useful to think of them as primarily inferential heuristics which then motivate the behavioural norm. (...)*  
(Levinson 2000b:35)

Levinson schlägt 3 Heuristiken vor: auf der Grundlage der 1. Maxime (Quantität) die „Q-Heuristik“ (op. cit. 35f.), auf der Grundlage der 2. Maxime (Qualität) die „I-Heuristik“ (op. cit. 37f.) und auf der Grundlage der 4. Maxime (Art und Weise) die „M-Heuristik“ (op. cit. 36f.).

Besonders interessant scheinen im Zusammenhang mit der Q-Heuristik die skalaren Implikaturen (vgl. op. cit. 35 ff.), mit deren Hilfe möglicherweise ein Teil der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, erklärt werden kann.<sup>38</sup>

Levinsons Zielsetzung unterscheidet sich jedoch grundsätzlich von der Zielsetzung dieser Arbeit, und zwar im Hinblick auf die Berücksichtigung des individuellen Kontextes:

*(...) This book is about (...) utterance-type meaning, not the utterance-token meaning (...) Utterance-type meaning are matters of preferred interpretation (...) which are carried by the structure of utterance, given the structure of the language, and not by virtue of particular contexts of utterance. (...)*  
(Levinson 2000b:1, eigene Hervorhebung)

Da in dieser Arbeit eine dolmetschwissenschaftliche/-orientierte Definition und Operationalisierung angestrebt wird (d.h. unter Berücksichtigung des individuellen Situationskontextes der verbalen Indirektheiten), wird die Definition und Operationalisierung in Levinsons Terminologie von den „token meanings“ der verbalen Indirektheiten des analysefertigen Datensatzes vorgenommen, sodass die an der „type meaning“ orientierte GCI mit den einzelnen Heuristiken nicht als theoretische Grundlage übernommen werden kann.

### 2.3 Sprechakte

Austin und Searle gelten als die Begründer der sog. Sprechakttheorie, gemäß der Sprechen und Handeln in bestimmten Fällen zusammenfällt. Grundlage der Theorie stellten Austins Vorlesungsskripte aus dem Jahr 1955 dar. Aufgrund der umfangreichen Systematik der Sprechakttheorie sollen im Hinblick auf die aktuelle Fragestellung nur ausgewählte Aspekte diskutiert werden. Gleichzeitig soll aber darauf hingewiesen werden, dass das Konzept der Gleichzeitigkeit von Sprechen und Handeln bereits 1929 von Koschmieder thematisiert und als „Koinzidenzfall“ bezeichnet wurde.

Für die Sprechakte Bitte und Entschuldigung wurde eine umfangreiche Studie (an den Sprachen Amerikanisches Englisch, Australisches Englisch, Britisches Englisch, Kanadisches Französisch, Hebräisch, Russisch, Deutsch und Dänisch) im Rahmen des CCSARP Projektes durchgeführt (vgl. Blum-Kulka 1984:197). Die dreifache Zielsetzung des internationalen Projektes bezog sich dabei auf die Erarbeitung von Realisierungsmustern der beiden Sprechakte in den einzelnen Sprachen (anhand von Äußerung von MuttersprachlerInnen), einen kontrastiven Vergleich der Realisierungsmuster in den einzelnen Sprachen und einen kontrastiven Vergleich der Realisierung durch MuttersprachlerInnen und Nicht-MuttersprachlerInnen. Die im Zusammenhang mit der Studie vorgeschlagene Einteilung in

---

<sup>38</sup> Das zugehörige Beispiel besagt, dass die Partikeln „some“ und „all“ zu einer Gruppe von inhaltlich verwandten Wörtern gehören (Mengenangaben), aber unterschiedliche Inhalte (in dem Fall Mengen) zum Ausdruck bringen und daher je nach Menge einstuftbar bzw. „skalierbar“ sind. Die Verwendung von „some“ impliziert aufgrund der Skalierbarkeit einen Ausschluss von „all“ (vgl. Levinson 2000:36).

direkte und indirekte Realisierung von Sprechakten, mit skalarer Abstufung, wurde auf der Grundlage von Äußerungen vorgenommen, in denen konventionellerweise die entsprechenden Sprechakte, Bitte oder Entschuldigung, erkannt wurden.

Für das Sprachenpaar Englisch-Polnisch hat Wierzbicka 1985 einen kontrastiven Vergleich einiger sprachlicher Realisierungsmechanismen ausgewählter Sprechakte vorgenommen. Das Anliegen dabei war, zu zeigen, dass die bis dahin teilweise als sprachenübergreifend geltenden Sprechaktmechanismen sprachen- und kulturspezifisch sind.

Für die Sprachen Englisch, Deutsch, Polnisch und Russisch hat Ogiermann (2009) am Beispiel von Bitten einen kontrastiven Vergleich der Realisierungsmechanismen vorgenommen.

Der grundsätzliche Unterschied der vorliegenden Arbeit zu diesen exemplarisch genannten Studien besteht darin, dass die Daten aus dem analysefertigen Datensatz nur in wenigen Fällen die konventionelle Feststellung eines Sprechaktes ermöglichen. In den meisten Fällen ist nämlich nicht klar, ob nun eine Bitte vorliegt oder ein anderer Sprechakt. Zudem scheint der auf Bitten und Entschuldigungen liegende Fokus der durchgeführten Studien nicht ausreichend, um die Bandbreite der als verbale Indirektheit intuitiv eingestuften Phänomene zu untersuchen.

Für die vorliegende Arbeit lösen auch die unterschiedlichen Vorschläge einzelner Autoren zur Einteilung von Sprechakten hinsichtlich ihrer Realisierungsform in weniger oder mehr indirekte (vgl. Schmelz 1994:63-70) nicht die Frage, ob in den Daten des analysefertigen Datensatzes verbale Indirektheiten tatsächlich vorliegen und wenn ja, in welcher Bedeutung.. Wichtig wäre also die Möglichkeit einer Falsifizierung der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten und einer systematischen Bestimmung ihrer Bedeutung.

Folglich werden die Weiterentwicklungen der Sprechakte hier nicht weiter vertieft, stattdessen das allen zugrundeliegende Konzept nach Searle diskutiert.

### **2.3.1 Indirekte Sprechakte (Searle)**

Searle definiert zwar nicht verbale Indirektheit an sich, jedoch indirekte Sprechakte:

*(...) In indirect speech acts the speaker communicates to the hearer more than he actually says by way of relying on their mutually shared background information, both linguistic and non-linguistic, together with the general powers of rationality and inference on the part of the hearer. (...)*  
(Searle 1975:60-61)

Demnach ist das Indirekte an einem indirekten Sprechakt die Mehrbedeutung „hinter“ dem geäußerten Sprechakt.

Grundsätzlich werden Sprechakte bei Searle in je einen lokutionären, illokutionären (auch: Illokutionsakt, der in etwa dem Illokutionszweck entspricht) und perlokutionären Akt

eingeteilt. Die illokutionären Akte fasst Searle zu 5 Hauptgruppen zusammen: Repräsentativa, Direktiva<sup>39</sup>, Kommissiva, Expressiva und Deklarationen (vgl. Searle 1980a:92-99).

Einen *indirekten* Sprechakt zeichnet aus, dass er über zwei illokutionäre Akte verfügt.<sup>40</sup> Den vordergründigen bezeichnet Searle als den sekundären und den, der eigentlich kommuniziert wird, als den primären (vgl. Searle 1980b:130); die Bestimmung ihrer Bedeutung wird im Folgeabschnitt (2.3.2) diskutiert. Grundsätzlich aber beziehen sich Searles indirekte Sprechakte auf konventionalisierte Beispiele, also solche, bei denen sich dem Hörer die Bedeutung (in Searles Terminologie die „Illokution“) intuitiv erschließt – Illokution und Perlokution fallen somit zusammen. Im vorliegenden analysefertigen Datensatz scheinen derartige konventionalisierte Beispiele nur einen kleinen Teil der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, auszumachen. Die übrigen Beispiele lassen unterschiedliche Auslegungen zu, wobei hier (exempl. mit Kotthoff 2009:ohne Seitenzahl)<sup>41</sup> davon ausgegangen wird, dass die Berücksichtigung unterschiedlicher (Kontext-)Faktoren zu unterschiedlichen Auslegungen führt. Eine solche kontextabhängige Bedeutungskonstruktion wird bei Searle nicht vorgenommen (vgl. Kotthoff op. cit.).

Trotz der o.g. Definition wird bei Searle die Bedeutung der indirekten Sprechakte (Illokution oder Perlokution) nicht systematisch erschlossen. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass Searle in 10 Schritten vormacht, wie die Illokution eines indirekten Sprechakts rekonstruiert werden kann, auch wenn dabei eine vollständige theoretische Herleitung und systematische Bestimmung der Bedeutung fehlt. Es ergeben sich im Hinblick auf die aktuelle Arbeit die folgenden Besonderheiten:

1) Die Zuordnung der Sprechakte zu Sätzen setzt die Einteilung eines mündlichen Diskurses (Gegenstand dieser Arbeit) zu Sätzen voraus. Eine solche Einteilung kann aber nicht eindeutig vorgenommen werden (vgl. Kotthoff op. cit. oder Ernst 2002:113).<sup>42</sup>

2) Searle illustriert, welche Gedanken dem Gesprächspartner möglicherweise durch den Kopf gehen, wenn er die Bedeutung eines indirekten Sprechaktes entschlüsselt. Dies kann als Vorläufer einer Methode angesehen werden, da es sich aber um keine handlungsorientierte Schrittfolge handelt, wird hier „Methode“ in Anführungszeichen gesetzt.

Da die von den TN hergestellten Bezüge im Rahmen kognitiver Vorgänge erfolgen, können sie von außen nur hypothetisch angenommen werden. Letztendlich bleibt aber eine Aussage darüber, was in den TN vorgegangen sein kann, spekulativ. Im Rahmen translationswissenschaftlicher Untersuchungen liegen keine entsprechenden Methoden zur

---

<sup>39</sup> „Fragen sind eine Untergruppe der Direktiva, denn sie stellen Versuche des Hörers dar, den Sprecher zu einer Antwort, d.h. zum Vollzug eines Sprechaktes, zu veranlassen.“ (Searle 1980a:107)

<sup>40</sup> Zur umfangreichen Diskussion der Problematik der doppelten Illokution vgl. Park (2000:60-76).

<sup>41</sup> <http://www.linse.uni-due.de/publikationenliste/articles/grundlagen-der-gespraechsanalyse-und-ihre-schulische-relevanz.html> (4.9.2013).

<sup>42</sup> Das Transkript stellt zwar eine Verschriftlichung des mündlichen Diskurses dar, aber die Einteilung zu Sätzen könnte an vielen Stellen anders vorgenommen werden. Dies hängt wohl damit zusammen, dass der mündliche Diskurs auf *parole*-Ebene stattfindet und daher von Fehlern und Fehlkonstruktionen geprägt ist; eine Einteilung in Sätze würde diesem *parole*-Konstrukt nicht gerecht werden.

transparenten Erschließung der tatsächlichen Vorgänge vor; auch in der Dolmetschsituation ist es der DolmetscherIn nicht zugänglich, was in den Köpfen der TN vorgeht.

3) Die Rekonstruktion erfolgt bei Searle an nur einem Beispiel. Sie scheint nicht den Anspruch zu erheben, allgemeiner anwendbar zu sein, da keine Anhaltspunkte dazu gegeben werden, wie die Vorgehensweise auf andere Situationen angewendet werden kann. (Eine etwas allgemeinere Abwandlung erfolgt in Searle 1980b:130 f.)

4) Den ersten Schritt der „Methode“ stellt eine Frage dar, die von einem der zwei Gesprächspartner gestellt wird. Der indirekte Sprechakt, den Searles „Methode“ erfassbar macht, verbirgt sich in der Antwort auf diese Frage. Folglich greift die bei Searle beschriebene „Methode“ bei indirekten Sprechakten, die sich in Antworten auf im Vorfeld gestellte Fragen verbergen. Unberücksichtigt bleiben somit alle indirekten Sprechakte, die nicht in einem Antwortkontext realisiert werden, sondern bspw. in Fragen oder Aussagen.<sup>43</sup> (Ein ähnliches Problem wurde im Zusammenhang mit der Notwendigkeit virtueller Fragen bei Grice diskutiert, vgl. Absch. 2.2.1)

5) Die einzelnen Schritte verweisen zwar auf bestimmte Theorien, z.B. auf das Kooperationsprinzip oder auf bestimmte Aspekte der Sprechakttheorie, werden aber nicht aus diesen Theorien hergeleitet.

Eine sprechakttheoretische Betrachtung der vorliegenden Daten würde auch folgende theoretische und methodische Probleme<sup>44</sup> mit sich bringen:

1) In den Daten fehlt die Grundlage für eine satzweise Bestimmung von Sprechakten. Die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit erkannt wurde, werden hier teilweise ganzen Passagen zugeordnet; es scheint, dass eine Zuordnung von Bedeutung zu einzelnen Sätzen nicht mit den Bedeutungen ganzer Passagen zusammenfallen würde, bspw. wenn Anschlüsse und Bezüge als Hinweise auf eine verbale Indirektheit (oder deren Bedeutung) dienen.

2) Die Zuordnung von Sprechakten zu Sätzen oder Äußerungen ist aus zwei Gründen problematisch.

Erstens ist in der Sprechakttheorie die Bestimmung des Sprechaktes nicht systematisch beschrieben. Die Einzelfallrekonstruktion hat keinen allgemeinen Charakter, der für eine systematische Übertragung auf andere Beispiele nötig wäre (vgl. dazu auch Löttscher 1988:47).

---

<sup>43</sup> Grundsätzlich wäre hier eine Einteilung in reaktive und initiative Indirektheiten denkbar, wobei zu den reaktiven diejenigen indirekten Sprechakte nach Searle gezählt würden, die sich in Antworten verbergen, und zu den initiativen diejenigen, die eine neue thematische „Gesprächssequenz“ einleiten. Der Begriff „Gesprächssequenz“ wird jedoch vielfach auf zusammenhängende Paare bezogen, wie z.B. Frage und Antwort – demgegenüber steht bspw. die „Gesprächsschrittfolge“, die gemäß Brinker/Sager „nicht auf der Relation der bedingten Erwartbarkeit“ beruht (Brinker/Sager 2006:87f.). Was hier gemeint ist, ist eher ein Turn, der ein neues Thema einleitet.

<sup>44</sup> Zu den Kritikpunkten „Sprecherorientierung“ der Sprechakttheorie und „Linearität von Sprechaktsequenzen“ bei sprechakttheoretischer Dialoganalyse vgl. Ernst (2002:113-115).

Zur Bestimmung der Illokution können zwar die sog. „illocutionary force indicating devices“ (kurz: IFIDs) herangezogen werden, aber wie genau die Zuordnung stattfindet, wird von Searle nicht gesagt.<sup>45</sup> Ein Problem der IFIDs ist, dass es sich hierbei teilweise um non- oder para-verbale Kategorien (bspw. Intonation) handelt, deren Bedeutung für die Interpretation von sprachlichen Äußerungen noch am Anfang einer systematischen Erforschung steht (bspw. Meyer 1997 oder Potts 2005a).<sup>46</sup> Viele Autoren weisen jedoch auf deren intuitives Verständnis im Kontext bzw. auf „intuitive Plausibilität“ (Atayan 2006:108) hin.

Ein weiteres Problem der IFIDs ist, dass sie in vielen Fällen für eine klare Interpretation nicht ausreichen (vgl. Hindelang 1994:102).

Zweitens setzt die Bestimmung der Illokution die Annahme über das Vorliegen eines Sprechaktes voraus (vgl. Hindelang 1994:102). Lötscher stuft die Rekonstruktion daher als zirkulär ein:

*(...) die Zahl möglicher Schlussfolgerungen aus einem Satz ist bekanntlich gewöhnlich unsehbar groß; wie kann es dem Hörer gelingen, aus dieser Unzahl gerade die richtige auszuwählen (...) – außer er kenne das Ziel bereits zum voraus? Insofern, als Searle das spezielle Ziel seiner Raisonnements schon voraussetzt, enthält seine Rekonstruktion eine petitio principii. (...)*  
(Lötscher 1988:47).

Gemäß Lötscher sei an Indirektheiten nicht von vornherein eine Zweideutigkeit (im Sinne der doppelten Illokution, vgl. Absch. 2.3.2) zu beobachten, sondern zunächst ein „erfolgreicher Bruch“ (op. cit. 57), bspw. wenn auf die Frage, ob jemand eine Uhr hätte, keine Ja-/Nein-Antwort folgt, sondern gleich die Angabe der Uhrzeit – in dem Fall wird gemäß Lötscher die Kooperation zwischen den Gesprächspartnern gebrochen, es liegt eine Auslassung bzw. „Ellipse“ vor. Indirektheit kann auf diese Weise nur in Paarsequenzen wie Frage und Antwort festgestellt werden und nicht etwa in einzelnen Äußerungen, gleichzeitig wird aber durch die Ellipsentheorie das Problem des Zirkelschlusses vermieden. Es wird hier geschlussfolgert, dass ein „erfolgreicher Bruch“ bspw. durch die (Überprüfung auf) Verletzung der Konversationsmaximen festgestellt werden kann.

Wegen der skizzierten Nachteile scheinen die indirekten Sprechakte für die Zielsetzung dieser Arbeit für den Großteil der vorliegenden Daten (nicht konventionalisierte Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) nicht geeignet zu sein.

---

<sup>45</sup> (...) *Illocutionary forces are realized in the syntax of actual natural languages in a variety of ways, e.g. mood, punctuation, word-order, intonation contour, and stress among others; and it is a task for empirical linguistics to study such devices as they function in actual languages. The task of illocutionary logic, on the other hand, is to study the entire range of possible illocutionary forces how-ever these may be realized in particular natural languages (...)* (Searle/Vanderveken 1985, im Online-Dokument S. 110).

<sup>46</sup> Für einen aktuellen Überblick über den Stand der Forschung zur Prosodie und non-verbalen Elementen vgl. Wollermann 2014. Zur theoretischen Auseinandersetzung mit der Erfassung phonologischer Markierung vgl. Gvozdanovic 1985.

Es soll aber noch im Folgeabschnitt überprüft werden, ob die Erschließung der „Bedeutung“ der indirekten Sprechakte grundsätzlich auf Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit erkannt wurde, anwendbar wäre.

### 2.3.2 Doppelte Illokution (Searle)

Für die aktuelle Fragestellung scheint das Konzept des primären und sekundären Illokutionsaktes, mit dem ein indirekter Sprechakt bei Searle einhergeht, interessant – v.a. wie beide festgestellt werden. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass das Konzept der doppelten Illokution in der Literatur durchaus kritisch beurteilt wird, bspw. durch Lötscher (1988:47ff.) oder Park (2000:61-76). Die Problematik der doppelten Illokution soll hier aber nicht weiter verfolgt werden.

Wichtiger scheint hier, dass sich die Frage, der Searle nachgeht, von der aktuellen Fragestellung unterscheidet, sodass nicht zu erwarten ist, dass seine Theorie hier ausreicht: Searle fragt, wie es dem Sprecher möglich ist, beide illokutionären Akte zu äußern bzw. dem Hörer, beide zu verstehen (Searle 1980b:128). Searle fragt nicht danach, wie nun der primäre Akt systematisch zu bestimmen ist (vgl. Abschn. 2.3.1); seine Strategie des Schlussfolgerns verfolgt zwei Ziele: die Feststellung einer Diskrepanz zwischen dem primären und sekundären Illokutionszweck (Schritt 1-5) und die Rekonstruktion des primären Illokutionsaktes (Schritt 6-10) (op. cit. 131). Die Rekonstruktion findet dabei zwar unter Kontextberücksichtigung statt, die Auswahl des Kontextes ist aber nicht systematisch; die Rekonstruktion ist zudem, wie in 2.3.1 dargestellt, einzelfallbezogen und nicht abstrahiert, sodass sie nicht ohne Weiteres auf andere Beispiele anwendbar ist.

Was aber bei Searle hilfreich für die aktuelle Fragestellung erscheint, ist der Gedanke, dass die primäre Illokution:

*(...) möglicherweise dadurch erklärt werden kann, daß die betreffenden Sätze sich auf Bedingungen für das Gelingen der durch sie indirekt vollzogenen Sprechakte beziehen – nämlich auf Vorbereitungsbedingungen (...), Bedingungen des propositionalen Gehalts (...) und Aufrichtigkeitsbedingungen (...) – und daß ihre Brauchbarkeit für den Vollzug indirekter Sprechakte darin bestehe, daß sie die Erfüllung einer wesentlichen Bedingung (...) andeuten, indem sie eine der anderen Bedingungen nennen oder danach fragen. (...)*  
(Searle 1980b:128)

Es werden also in einer gegebenen Äußerung Bedingungen für die Erfüllbarkeit eines in dieser Äußerung versteckten Inhalts gesucht, bspw. kann die Klärung, ob jemand zu einem bestimmten Termin Zeit hat, als Vorbereitungsbedingung (Erfüllbarkeit) für eine Einladung sein. Die weiterhin ungeklärte Frage bleibt, wie man von der Vorbereitungsbedingung zu der tatsächlichen Bedeutung (bei Searle „primäre Illokution“) gelangt. Die Klärung der Zeitfrage kann nämlich mit einer Vorbereitungsbedingung für viele Sprechakte einhergehen – Bitte um

Hilfe bei einem Umzug, Vorladung zu einem Gerichtstermin usw. Möglicherweise geht Searle von Situationen aus, in denen kontextuell nur eine Möglichkeit plausibel ist, bspw. spricht Person A über ihre Planung einer Party, erklärt, wann diese stattfindet usw. und fragt in diesem Zusammenhang seinen Gesprächspartner, ob er zu diesem Termin Zeit hat. In dem Fall wäre die Zeitfrage plausiblermaßen die Vorbereitungsbedingung für eine Einladung; denkbar wäre aber auch, dass der Sprecher einen Babysitter für die Zeit der Party sucht. In dem Fall gibt es keinen eindeutigen Weg von der Vorbereitungsbedingung zu einer bestimmten primären Illokution. Es ist wahrscheinlich, dass die Anzahl der potenziellen primären Illokutionen abnimmt, je mehr Kontext man berücksichtigt. Eine systematische Berücksichtigung des individuellen Kontextes könnte also die Auswahl eingrenzen. Eine systematische Untersuchung der Abhängigkeit von Kontext und primärer Illokution sowie die Beantwortung der Frage, wie die primäre Illokution kontextbedingt erschlossen wird, liefert Searle jedoch nicht.

Im vorliegenden Datensatz ist die primäre Illokutionskraft<sup>47</sup> auf die von Searle vorgeschlagene Weise nicht immer zugänglich. Die folgenden Beispiele aus dem Datensatz sollen dies verdeutlichen:

– In Bsp. 10 „też się bratnie dusze spotkały dobrze“ (dt. Interlinearversion: es haben sich auch brüderliche Seelen getroffen gut) liegt zunächst ein sekundärer Illokutionsakt in Form einer Assertion vor (vgl. 2.3.1) mit dem propositionalen Gehalt, dass zwischen A und B eine Ähnlichkeit vorliegt (Sprecher A sieht eine Gemeinsamkeit zwischen sich und seiner GesprächspartnerIn).

Die Ähnlichkeit kann möglicherweise als eine Vorbereitungsbedingung für gemeinsame Geschäfte angesehen werden; die primäre Illokution müsste demnach sein, dass Sprecher A beabsichtigt, mit Sprecher B gemeinsame Geschäfte zu machen.

Die primäre Illokution hätte in dem Fall ein viel stärkeres Einflusspotenzial auf das Gespräch als die tatsächliche Äußerung (bzw. deren Proposition); wenn diese, hypothetisch angenommene, primäre Illokution mit der tatsächlichen primären Illokution (im Sinne der Sprecherbedeutung) nicht zusammenfällt, entsteht an dieser Stelle ein Missverständnis zwischen den PP – im gedolmetschten Diskurs wäre er durch die DolmetscherIn verursacht, wenn sie die hypothetische primäre Illokution entsprechend dolmetscht. In diesem Fall könnte das Missverständnis zu besonders gravierenden Folgen führen, da sich der Inhalt nicht nur auf den Turn, sondern eine potenzielle Kooperation bezieht. Wie kann die DolmetscherIn also ihre Auslegung absichern? Sie müsste Belege dafür finden, dass die hypothetische primäre Illokution plausibel ist.

In Bsp. 10 ist die hypothetische primäre Illokution nicht unmöglich, aber auch nicht konventionell; sie könnte nur anhand von Indizien aus dem Kontext belegt oder widerlegt werden. Die systematische Berücksichtigung des Kontextes ist bei der Bestimmung der

---

<sup>47</sup> Vgl. Abschn. 2.3.1 sowie die Fußnoten 45 und 46.

primären Illokution (über die Bedingung für das Gelingen eines indirekten Sprechaktes) nicht vorgesehen. Die Bestimmung der primären Illokution über die Sprechakttheorie stellt also ohne systematische Kontextberücksichtigung keine Absicherung für eine Dolmetschentscheidung dar.

– In Bsp. 9 heißt es „ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też” (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt schon etwas. E und hier denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch). Hier liegt ebenfalls ein sekundärer Illokutionsakt in Form einer Assertion vor. Was ist aber der primäre? Die Vagheit der Äußerung macht es unmöglich, darauf zu schließen, welche Vorbereitungsbedingungen hier evtl. genannt werden.

– In Bsp. 19 heißt es „prawieże w całym *polnische Wojewodschaft X* y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką” (dt. Interlinearversion: beinahe in ganz *polnische Wojewodschaft X* e haben wir einfach eigene Machtträger hier beispielsweise der Hauptdirektor (Anm. der Verf.: auch „geschäftsführender Direktor“ oder „Generaldirektor“), sodass ich jederzeit mit Hilfe in allem dienen kann, es ist e ein Sanatorium das dient, volles Paket touristischer Dienstleistungen, gesundheitlicher e gewährt dieses Sanatorium und ich rate sehr zur Teilnahme. Zur Nutzung. Die Mitarbeiter oder das Reisebüro wenn es sich auch mit Touristik beschäftigt). Auch hier ist der sekundäre Illokutionsakt eine Assertion. Was ist der primäre? Man könnte durchaus sagen, dass hier eine Vorbereitungsbedingung genannt wird (der Sprecher klärt seine Gesprächspartnerin darüber auf, dass er die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit erfüllt), doch dafür muss man zuerst darüber spekulieren, *wofür* es eine Vorbereitungsbedingung wäre. Denkbar ist die Antwort „für eine Kooperation“. In dieser Argumentation liegt jedoch ein Zirkelschluss vor.

Für die aktuelle Arbeit wird aus Searle die Schlussfolgerung gezogen, dass der Erschließung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit eine Kontextanalyse vorangestellt werden muss. Darüber hinaus wird nicht ausgeschlossen, dass Searles Verfahren zur Erschließung der primären Illokution über Vorbedingungen die Bedeutung der verbalen Indirektheit ans Tageslicht bringen kann, wobei die Zirkularität der Begründung eliminiert werden müsste. Mit Lötscher wird angenommen, dass eine verbale Indirektheit durch einen „Bruch“ auffällt, der bspw. mit der Verletzung von Grices Konversationsmaximen festgestellt werden kann, wobei das Phänomen nicht auf Paarsequenzen eingeschränkt werden soll, sondern auch aus einzelnen Sequenzen erschließbar sein soll.

## 2.4 Indirection (Kiesling/Johnson)

In ihrer Definition von Indirektheit distanzieren sich Kiesling/Johnson (2010:295-297) von der Sprechakttheorie, da seiner Ansicht nach eine Indirektheit über die Illokution hinausgeht. Ihre Kategorien sollen im Hinblick auf ihre mögliche Relevanz zur Bearbeitung der aktuellen Fragestellung diskutiert werden.

Zunächst argumentieren Kiesling/Johnson gegen eine universelle Indirektheitsdefinition im Sinne der Sprechakttheorie. Ihre Begründung ist, dass das Konzept nach Searle bzw. Levinson, dem nach eine Indirektheit eine nicht vorhandene Entsprechung zwischen der Absicht des Senders und der Syntaxkonvention (Kiesling/Johnson 2010:294) darstelle, aufgrund der Forschungsergebnisse von Anthropologen überholt sei; diese haben entdeckt, dass nicht in allen Kulturen bei der Interpretation der Bedeutung einer Aussage danach gefragt wird, wie der Sender die Aussage selbst gemeint hat, sondern bspw. die Bedeutung im Sprecherkreis debattiert wird (ebd.). Am Beispiel des Samoanischen *fono* zeige sich, dass die Bedeutung einer Äußerung, so wie vom Sprecher gemeint, nicht im Mittelpunkt der Betrachtungen steht – die Bedeutung der Äußerung wird debattiert<sup>48</sup> (ebd.).

Für die Sprechakttheorie bedeute dies, dass die ursprüngliche Definition der Indirektheit als eines universellen Phänomens nicht mehr standfest sei:

*(...) Thus, if intentionality is not universally the central way that meaning is determined then the standard speech act theoretical view of indirectness is language-specific and not universal. A more inclusive theory of indirectness would need to take these findings from other cultures into account. (...)*  
(Kiesling/Johnson 2010:294)

Die Indirektheitskonzepte von Searle und Kiesling/Johnson unterscheiden sich im Hinblick darauf, aus wessen Sicht die Bedeutung einer Indirektheit bestimmt wird.

Aus der Perspektive dieser Arbeit ist die zitierte Hervorhebung der sprachenspezifischen Indirektheit interessant – auch Searle spricht die Sprachenspezifität der indirekten Sprechakte an (Searle 1975:76) –, wobei es Kiesling/Johnson darauf anzukommen scheint, hervorzuheben, Searles Konzept einer über die Illokution bestimmten und daher sprecherzentrierten Indirektheit gelte nicht für jede Sprache bzw. Kultur und wäre daher nicht universell. Im Rahmen dieser Arbeit scheint dieses Argument jedoch weniger relevant, da Konsens darüber herrscht, dass das sprecherzentrierte Illokutionskonzept in den beiden hier untersuchten Sprachen, Deutsch und Polnisch, durchaus funktioniert.

---

<sup>48</sup> Der Gedanke, dass die Bedeutung einer Äußerung gemeinsam diskutiert wird, kommt auch bei Brinker vor, mit dem Unterschied, dass bei Brinker die Bedeutung gemeinsam von 2 Gesprächspartnern ausgehandelt wird, während hier anscheinend Dritte über die Bedeutung einer Äußerung debattieren.

Dafür ist bei dem *fono*-Beispiel problematisch, dass es ohne Beleg eines Originals zitiert wird, sodass Kieslings/Johnsons Interpretation nicht am Text verfolgt werden kann und folglich ihre Argumentation nicht widerlegbar ist.

Das zitierte Beispiel scheint auch ein weiteres Problem zu beinhalten: Es geht auf eine besondere Gesprächsform innerhalb einer einzelnen Sprache ein; Kieslings/Johnsons Argumentation gegen die Universalität der Sprecherzentriertheit geht aber über die Gesprächsform *fono* und über das Samoanische hinaus. Es wäre denkbar, dass in Kieslings/Johnsons Argumentation einer einzelnen Gesprächsform innerhalb einer relativ kleinen Sprache unverhältnismäßig viel Bedeutung beigemessen wird und die nicht vorhandene Sprecherzentriertheit im *fono* als Ausnahme von der Regel der Universalität der Sprecherzentriertheit angesehen werden kann.

Kieslings/Johnsons Argument berücksichtigt zudem nicht, dass auch in den sog. sprecherzentrierten Sprachen die Sprecherzentriertheit in bestimmten Situationen nicht gegeben sein muss, bspw. wenn im Rahmen einer politischen Debatte in Deutschland die Äußerung eines Redners von anderen diskutiert und interpretiert wird. (Hier läge in Searles Terminologie die Perlokution im Vordergrund und nicht die Illokution, auch wenn die Perlokution eine bestimmte Illokution voraussetzt und damit nicht völlig unabhängig von dieser ist.) Es ergibt sich eine Situation, die analog zum zitierten *fono*-Beispiel zu sein scheint. Möglicherweise ist es daher von der Gesprächsform und nicht von der Sprache abhängig, ob Sprecherzentriertheit vorliegt oder nicht.

Im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit könnte eine Schlussfolgerung aus dem Gedankengut von Kiesling/Johnson und Searle folgendermaßen lauten: Unabhängig von der Art der Bestimmung ihrer Bedeutung stellt verbale Indirektheit ein universelles Phänomen mit sprachen-/kulturspezifischen Ausprägungen dar – möglicherweise bis hin zum Nichtvorhandensein, wobei der letzt genannte Fall für die aktuelle Arbeit unerheblich wäre.

Ob Kieslings/Johnsons Indirektheits-Kategorien für die aktuelle Fragestellung übernommen werden können, wird im Folgenden diskutiert. Hierzu werden sie zunächst kurz zitiert:

(...)

**Stance indirection:** occurs when forms conventionally associated with one kind of social relationship are used to create a different, sometimes opposite one, as when distancing or power-indicating forms are used to create solidarity (...)

**Topic indirection:** occurs when there is a 'shadow' topic for which the current topic is a conduit (...)

**Participation indirection:** occurs when the conventionally indicated addressee is not intended or interpreted to be the ultimate recipient of the talk (...)

**Production indirection:** occurs when speakers use forms that change their identity momentarily away from their perceived authentic identity (...)

(Kiesling/Johnson 2010:296)

Zu *stance indirection*:

Bei dieser Form der Indirektheit geht es darum, dass Äußerungen (*forms*), die konventionell für eine bestimmte gesellschaftliche Beziehung stehen, so eingesetzt werden, dass sie eine andere gesellschaftliche Beziehung erschaffen. Als Beispiel werden Äußerungen (*forms*) des Distanzierens genannt, die so eingesetzt werden, dass sie Solidarität erschaffen.

Diese Definition enthält zwei für die aktuelle Fragestellung interessante Gedanken:

- 1) Indirektheit stellt keine Hypothese über die Bedeutung einer Äußerung dar.
- 2) Indirektheit ist über die gesellschaftliche Beziehung operationalisierbar, die wiederum anhand sprachlicher Formen bestimmt wird.

Unklar bleibt aber, welche gesellschaftlichen Beziehungen sich Kiesling/Johnson vorstellen. Sind es Kategorien wie „freundschaftliche Beziehung“ und „berufliche Beziehung“ oder etwas allgemeiner gefasste wie „förmliche Distanz“ oder „persönliche Nähe“ usw. Möglicherweise wäre hier eine Verbindung zu psycho- oder soziolinguistischen Kategorien (z.B. nach Sager) fruchtbar. Zum jetzigen Zeitpunkt bleibt also unklar, a) wie die jeweiligen Beziehungen bestimmt werden, was dazu führt, dass auch unklar bleibt, b) wie eine Diskrepanz zwischen den beiden bestimmt werden kann, die Grundlage der *stance indirection* ist.

zu a) Auf welcher Grundlage ordnet man einer bestimmten sprachlichen Form eine gesellschaftliche Form zu? Es wird hier angenommen, dass die sprachliche Form alleine, d.h. ohne Berücksichtigung der Kontextparameter und der kontextabhängigen Bedeutung, nicht für die Zuordnung zu einer bestimmten gesellschaftlichen Beziehung ausreicht.

Da sich Kiesling/Johnson von der Sprecherzentriertheit Searles distanzieren, ist darüber hinaus auszuschließen, dass die Zuordnung auf der Grundlage der Illokution erfolgt – plausibler wäre eher die Perlokution, wobei bereits erwähnt wurde, dass Perlokution und Illokution nicht vollkommen unabhängig voneinander sind.

Dabei ist in jedem Fall (Illokution oder Perlokution) von einem intuitiven Vorgehen auszugehen, da eine systematische Untersuchung der Bestandteile (sprachliche Form und gesellschaftliche Form) und deren Zusammenspiels bisher nicht vorhanden ist.

Kieslings/Johnsons Definition deutet zudem darauf hin, dass auf die gesellschaftliche Beziehung – im Sinne der Systemlinguistik – ohne umfassende und systematische Berücksichtigung des Kontextes geschlossen wird. Vor dem Hintergrund der translation-/dolmetschwissenschaftlichen bzw. dolmetschorientierten Fragestellung dieser Arbeit mit einem individuellen Kontext jeder Dolmetschsituation hat aber eine kontextspezifische Bedeutungszuordnung<sup>49</sup> den Vorteil (den auch eine kontextspezifische Beziehungsbestimmung haben müsste), dass sie die Perspektive der DolmetscherIn (in der individuellen Dolmetschsituation) berücksichtigt und im Umkehrschluss (bei einer

---

<sup>49</sup> Zur Berücksichtigung des Kontextes in der TW vgl. z.B. Koschmieder 1955/1965, Linell 1995 oder Gerzymisch-Arbogast 1996.

entsprechenden methodischen Aufbereitung) von der DolmetscherIn in der individuellen Dolmetschsituation angewendet werden kann.

zu b) Aus der Definition der *stance indirection* geht hervor, dass das Endprodukt der *stance indirection* die Erschaffung einer „anderen“ gesellschaftlichen Beziehung darstellt.<sup>50</sup> Eine solche Änderung könnte erst nach einer Operationalisierung nachvollziehbar gemacht werden – es müsste zunächst die „Ausgangsbeziehung“ und dann die „Endbeziehung“ festgestellt werden und dabei der Fall eintreten, dass sich beide voneinander unterscheiden, sodass aus einer Betrachtung der beiden auf eine Änderung geschlossen werden kann.

Ohne eine Operationalisierung kann die Zuordnung nur intuitiv über Assoziationen oder konventionelle Interpretation erfolgen: Man assoziiert eine Äußerung (*form*) mit der konventionellerweise dazugehörigen gesellschaftlichen Beziehung. So könnte man bspw. einen Kraftausdruck wie „Du alter Blödmann“ konventionellerweise mit einer Beleidigung assoziieren (die gesellschaftliche Beziehung könnte möglicherweise als „feindlich“ bezeichnet werden) und die Äußerung als Beleidigung interpretieren; wird die Äußerung unter Freunden geäußert, drückt sie aber möglicherweise eine positive Einstellung aus (die gesellschaftliche Beziehung könnte dann als „freundschaftlich“ bezeichnet werden).

Im letzt genannten Fall wäre die mit der sprachlichen Form konventionellerweise assoziierte Bedeutung (Beleidigung) mit dem Faktor „Freunde“ nicht normkonform; dies könnte als Hinweis dazu dienen, dass eine andere Bedeutung gemeint ist. Die „andere“ Bedeutung wäre dann die gemeinte, wobei man mit dieser Argumentation Searles Illokution nahe kommt, von der sich ja Kiesling/Johnson distanzieren wollen.

Dass zwischen einzelnen sprachlichen Formen mit ihren konventionellen Bedeutungen einerseits und gesellschaftlichen Formen andererseits grundsätzliche Korrelationen existieren, wird hier als Tatsache angesehen; solche Korrelationen sind bspw. über Register, Soziolekte u.Ä. operationalisiert und in Wörterbüchern oder Enzyklopädien nachschlagbar.

Eine auf solchen Korrelationen vorgenommene Zuordnung von sprachlicher Form zu gesellschaftlicher Form wird aber nicht unbedingt der aktuellen Situation gerecht; erst unter Berücksichtigung der kontextabhängigen Bedeutung der sprachlichen Form kann eine situationsadäquate gesellschaftliche Form bestimmt werden.

Insgesamt scheint Kieslings/Johnsons *stance indirection* eine analoge Struktur zu Searles „doppelten Illokution“ darzustellen:

Bei Kiesling/Johnson gibt es eine konventionell bestimmbare Anfangsbeziehung und eine kontextuell bestimmbare Endbeziehung, wobei die Nichtkonformität der Anfangsbeziehung –

---

<sup>50</sup> Solidarität kann demnach nicht eine gesellschaftliche *Beziehung* (d.h. das Endprodukt im Rahmen der *stance indirection*) sein – eine Beziehung besteht immer zwischen mindestens 2 Objekten – , sondern bspw. eine Eigenschaft, die eine gesellschaftliche Beziehung auszeichnet und die in bestimmten Äußerungen (*forms*) zum Ausdruck kommt. Die *forms* können Hinweise auf die Einstellung des PP (Sprechers) zu der Beziehung, die zwischen beiden vorliegt, liefern – bspw. Siezen evtl. als Hinweis auf Förmlichkeit und Duzen als Hinweis auf Vertrautheit.

im Sinne einer Nichtkompatibilität mit den Kontextfaktoren – zur Suche nach der Endbeziehung führt.

Bei Searle gibt es eine konventionell bestimmbare sekundäre Illokution (oder „wörtliche Bedeutung“ – vgl. Searle 1980b:130) und eine kontextabhängige primäre Illokution, wobei die sekundäre Illokution eine Bedingung „für das Gelingen der durch sie indirekt vollzogenen Sprechakte“ (op. cit. 128), also für die primäre Illokution beinhaltet, und so zur Suche nach der primären Illokution führt.

*Zu topic indirection:*

Diese Indirektheit kommt vor, wenn durch ein aktuelles Thema ein anderes Thema hindurchschimmert. Das durchschimmernde Thema kann dabei, so wird hier angenommen, als Illokution oder Perlokution aufgefasst werden oder über einzelne Lexeme, die die thematische Quintessenz einer Proposition/Äußerung widerspiegeln, z.B. „Gewinn“ oder „Kaufvertrag“.

Bei der aktuellen Fragestellung ist die Anwendung einer solchen Definition denkbar. Es wird hier davon ausgegangen, dass ein solches Durchschimmern in einem Geschäftsdiskurs entweder gezielt eingesetzt wird (um bspw. in Erfahrung zu bringen, wie der Gesprächspartner zu einem Thema steht, bevor man es anspricht – dies wäre eine Technik, in Gefahrensituationen sein Gesicht zu wahren) oder aber, falls es nicht gezielt eingesetzt wird, dass die Information aus der Antwort für das weitere Gespräch gezielt eingesetzt wird (durch Vermeidung des Themas, durch Eingehen auf das Thema etc.). Beides dürfte für die Verdolmetschung nur dann ein Problem darstellen, wenn das durchschimmernde Thema nicht klar zu erkennen ist bzw. in welcher Bedeutung es eingesetzt wird.

*Zu participation indirection:*

In der Beschreibung des dazugehörigen Beispiels wird erklärt, dass bei dieser Form der Indirektheit eine Äußerung an jemanden gerichtet wird, mit dem man sich nicht unterhält.

In einem gedolmetschten 2-Partner-Gespräch sind 2 Fälle denkbar, in denen diese Definition relevant sein kann:

Entweder wenn eine dritte Person anwesend ist und die Äußerung verstehen kann, was im Rahmen der aktuellen Fragestellung (vgl. analysefertiger Datensatz) nicht zutrifft.

Oder, wenn der Sender so tut, als würde er zu sich selbst sprechen, und die DolmetscherIn dolmetscht dies, sodass das Gegenüber die Äußerung vermittelt bekommt, was auch der ursprünglichen Absicht des Senders entspricht.

Aufgrund der Spezifik der Dolmetschtriade wäre für diese Definition eine sehr komplexe Situation notwendig, die im Rahmen dieser Arbeit als potenzieller Sonderfall außer Acht gelassen werden.

Zu *production indirection*:

Aus dem dazugehörigen Beispiel (Kiesling/Johnson 2010:298f.) geht hervor, dass *production indirection* (im Sinne einer soziolinguistischen Kategorie) bspw. dann vorliegt, wenn jemand Dinge sagt, die er sonst nicht sagen würde. Als Beispiel wird der für einen individuellen Sprecher untypischer Wechsel in eine andere Sprache genannt (ebd.) oder der Gebrauch von Floskeln oder die Nutzung von Sachgegenständen, die allgemein mit einem bestimmten Sprechertyp (der vom aktuellen Sprecher abweicht) assoziiert werden, wie Standardfragen eines Sportkommentators und die Verwendung eines Mikrofons (op. cit. 301).

Eine derart definierte Indirektheit ist für die Anwendung auf die aktuelle Fragestellung denkbar; Beispiele des ersten Typs wären jedoch aufgrund mangelnder Informationen über die am untersuchten Diskurs beteiligten PP nicht nachweisbar, während Beispiele des zweiten Typs im Transkript und in der Audioaufnahme nicht vorkommen und Beispiele des dritten Typs nicht erkennbar wären. Außerdem würde eine Analyse der Daten hinsichtlich der *production indirection* den Untersuchungsfokus verschieben: Von der Erfassung dessen, was jemand tatsächlich sagt und wie es gedolmetscht wird, zu einer Spekulation darüber, dass eine Äußerung nicht dem entspricht, was die individuelle Person üblicherweise sagen würde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass insbesondere die *stance indirection* und die *topic indirection* hilfreiches Gedankengut für die aktuelle Arbeit liefern. Darüber hinaus ist der sich abzeichnende Wechsel bei der „Sinnggebung“ von der Sprecherzentriertheit im Rahmen der traditionellen Sprechakttheorie hin zur Äußerungszentriertheit und einer gemeinsamen Interpretation (wie am Bsp. des *fono* dargestellt) ein Hinweis darauf, dass auch in dieser Arbeit nicht notwendigerweise die Auseinandersetzung damit, wie eine Äußerung gemeint war, im Mittelpunkt stehen muss, sondern wie die Äußerung tatsächlich verstanden wurde. Hier greift auch das Konstitutionsmodell nach Brinker, das einen ähnlichen Ansatz verfolgt, nämlich wie der Sprecher und der Hörer gemeinsam die Bedeutung einer Äußerung des Sprechers aushandeln (vgl. Fußnote 104). Andererseits ist nicht zu vernachlässigen, dass das *fono*-Beispiel einer Sprache entnommen ist, die weder mit dem Deutschen noch mit dem Polnischen verwandt ist und hinsichtlich der Sprecherzentriertheit wenig Ähnlichkeit mit beiden zu haben scheint.

## **2.5 Kommunikative Indirektheit (Park)**

Park definiert die „kommunikative Indirektheit“, und zwar am Gegenstand der Alltagskommunikation und aus der Perspektive der Pragmatik. Indirekte Ausdrucksweisen sind für Park „Techniken (...), die in der Sprachgemeinschaft entwickelt und die im Laufe der Zeit konventionalisiert worden sind“ (Park 2000:152) – wie bereits im Zusammenhag mit Grice und Kiesling/Johnson diskutiert wurde, ist diese Auffassung für die Bearbeitung der TW/DW bzw. dolmetschorientierten Fragestellung dieser Arbeit nicht ideal; darüber hinaus

kommen im Datensatz fast keine Beispiele vor, die durch die konventionelle Bedeutung erklärt werden können.

Einer Einschätzung des möglichen Mehrwertes der kommunikativen Indirektheit für die aktuelle Arbeit soll aber eine Auseinandersetzung mit Parks Konzept vorangestellt werden.

Für die kommunikative Indirektheit leitet Park folgende Eigenschaften theoretisch ab:

a) Nichtwörtlichkeit (op. cit. 123), b) mit Orientierungshilfen des Sprechers für den Hörer angereichert (op. cit. 125), c) Diskrepanz zwischen Sagen und Meinen (op. cit. 126-132), d) Intentionalität des Kommunikationsinhalts (op. cit. 138, abgeleitet aus Kandler), e) Übereinstimmung zwischen Illokution und Perlokution<sup>51</sup> (op. cit. 148).

Ferner grenzt er die Indirektheit derart ein, dass sie f) kognitiv verarbeitbar (op. cit. 136) und g) rational erschließbar sein muss (op. cit. 137f.).

Gegen die Eigenschaften a)-d) sowie f) und g) ist nichts einzuwenden.<sup>52</sup> Eigenschaft e) scheint aber aus 2 Gründen problematisch: Zum einen, weil die kategorisch behauptete Übereinstimmung zunächst überprüft werden muss, und zum anderen, weil die Überprüfung methodisch (beim heutigen Stand der Forschung) kaum umsetzbar ist. Außerdem widerspricht sich Park selbst in diesem Zusammenhang, als er einige Zeilen später sagt, dass eine lückenlose Übereinstimmung ein Idealfall sei und Missinterpretationen öfters vorkommen würden (Park 2000:148).

Insgesamt scheint die Definition keine neuen Aspekte des Phänomens herauszustellen, sondern eher eine Zusammenstellung in der Literatur bereits thematisierter Eigenschaften einer Indirektheit zur Definition einer kommunikativen Indirektheit zu sein.<sup>53</sup>

Zu den „evidenten Arten kommunikativer Indirektheit“ (Park 2000:150) gehören nach Park: Tautologie (op. cit. 154), Ironie (op. cit. 169), Andeutung (op. cit. 186), Anspielung (op. cit. 196), Generalisierung (op. cit. 198) und Vagheit (op. cit. 200). Diese Kategorien kann man prinzipiell auch als sprachliche Realisierungsmechanismen einer verbalen Indirektheit ansehen. Mit deren Bestimmung ihrer Bedeutung (bei Park „Implikatum“) setzt sich Park aber nicht systematisch auseinander. Zur Anspielung, Generalisierung und Vagheit sagt er nichts. Über die Bestimmung des Implikats einer Andeutung (Park 2000:195f.) heißt es, dass das

---

<sup>51</sup> (...) Eine erfolgreiche Verständigung zwischen H und S liegt dann vor, wenn der H das versteht, was ihm der S zu übermitteln beabsichtigt. (...) Daß S und H sich verständigt haben, bedeutet im Zusammenhang mit der Indirektheit nicht anderes, als dass der H das Implikatum ‚verstanden‘ hat (...) (Park 2000:148)

<sup>52</sup> Die letzten beiden Eigenschaften werden hier als Axiome einer wissenschaftlichen Arbeit angesehen. Bei der rationalen Erschließbarkeit (g) grenzt sich Park von Modellen und Methoden der Psychoanalyse ab – eine Ablehnung der psychoanalytischen Methoden zur Bestimmung der Bedeutung einer Indirektheit erfolgt auch in dieser Arbeit, allerdings vor einem anderen Hintergrund; während Park die Meinung vertritt, auf diese Weise würden versteckte Motive der Sprecher ans Tageslicht gebracht werden, wird hier derart argumentiert, dass selbst das Hervorbringen von zum Zeitpunkt der Äußerung bewussten Motiven wegen der (einseitigen) Sprecherorientierung und wegen der fehlenden Möglichkeit einer tatsächlichen Transparenz nicht ausreicht.

<sup>53</sup> Park nimmt auch eine „Analyse einiger evidenter Arten kommunikativer Indirektheit“ (Park 2000:150) vor, um in ihnen die definierten Eigenschaften kommunikativer Indirektheit „nachzuweisen“ (ebd.). Problematisch ist hierbei zum einen, dass nicht erklärt wird, warum die ausgewählten Fälle eine Indirektheit darstellen (der Verweis auf die Evidenz ist ein doch recht vages Argument), und zum anderen, dass nicht erklärt wird, wie die Auswahl der Daten erfolgt ist.

Diktum hier irrelevant ist und deshalb überhaupt ein Implikatum gesucht wird – wie das geschieht, wird jedoch nicht gesagt. In den übrigen Fällen wird das Implikatum nicht einheitlich bestimmt, teilweise müssen für die Erschließbarkeit bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, im Einzelnen:

1) Die Bestimmung des Implikatoms der Indirektheit der Tautologie erfolgt derart, dass Park seine Interpretation der jeweiligen Beispiele (für Tautologie werden mehrere Erscheinungsformen aufgezählt) darstellt (op. cit. 160ff). Die Bestimmung erfolgt nicht systematisch oder regelgeleitet, sondern intuitiv, wobei die intuitive Interpretation intersubjektiv nachvollziehbar gemacht wird. (Ein solcher Interpretationsvorgang fällt mit der ersten Stufe des in dieser Arbeit angenommenen zweistufigen Verstehensprozesses der DolmetscherIn zusammen, vgl. Absch. 2.2.5, 2.7.1, 2.9.4 und 2.10).

2) Die Erschließung des Implikatoms der Indirektheit der Ironie erfolgt bei Park in 2 Stufen. Zunächst muss das Vorliegen von Ironie festgestellt werden und anschließend deren Bedeutung. Zur Feststellung sagt Park:

*(...) Wir nehmen eine Äußerung dank unseres Wissen darüber, was Ironie ist und wann eine ironische Äußerung vorliegt, als ironisch gemeint wahr. Dieses Wissen ist einerseits historisch bedingt, wird andererseits in einer aktuellen Situation durch Kenntnis und Einschätzung der Sprechereinstellung bestimmt. (...)*  
(Park 2000:169, eigene Hervorhebung)

Zum Vorgang der Bedeutungserschließung einer Indirektheit der Ironie sagt Park:

*(...) Der Prozeß der Erschließung des Implikatoms ist weniger als eine logische Schlussoperation vom Diktum auf dessen Gegenteil anzusehen, als eine Suche nach einem Inhalt, der mit der Einstellung des Ss, die dem H bereits bekannt oder von ihm in der aktuellen Situation erschließbar ist, im Einklang stehen kann (...)*  
(Park 2000:185, eigene Hervorhebung)<sup>54</sup>

Der Vorgang bleibt also – ähnlich wie bei Grice – intuitiv. Ebenfalls ungeklärt bleibt, aus welchen Faktoren sich die erwähnte „aktuelle Situation“ zusammensetzt und welche Rolle sie bei der Feststellung einer Indirektheit der Ironie genau spielt.

Die Bestimmung der Bedeutung einer ironischen Indirektheit (Park 200:183ff.) nimmt Park nur an Beispielen für „negative“ Ironie vor, ohne diese Selektion zu thematisieren oder zu begründen. Für die Erschließbarkeit ironischer Indirektheit muss nach Park die Voraussetzung erfüllt sein, dass es zwischen H und S eine gemeinsame Wertvorstellung gibt (Park 2000:185). Die Situation sei außerdem dadurch gekennzeichnet, dass die Gefühle des Senders in der Regel stärker als sonst in den Vordergrund treten (ebd.).

Damit wäre die Erschließbarkeit von Ironie bspw. im interkulturellen Kontext erschwert – hier können die PrimärpartnerInnen nicht grundsätzlich von gemeinsamen Wertvorstellungen

---

<sup>54</sup> Die Modalisierung „kann“ deutet eine Interpretationsvielfalt an. Da die DolmetscherIn im Zugzwang der Verdolmetschung steht, fällt die Aufgabe der Eingrenzung auf sie. (Und damit evtl. Interpretationsprobleme.)

ausgehen; aber auch im *intra*kulturellen Kontext kann die Wissensbasis der GesprächspartnerInnn unterschiedlich sein.

Außerdem wäre die Erschließung des Implikatum nur dann möglich, wenn sich die PP kennen – die Einschätzung einer höheren Gefühlsintensität „als sonst“ (vgl. Park 2000:185) setzt voraus, dass sich beide PP kennen.<sup>55</sup> Im Geschäftskontext ist das Einanderkennen nicht notwendigerweise der Fall. Diese Ansicht wird hier zum einen damit begründet, dass der Umkehrfall bedeutet würde, dass sich GeschäftspartnerInnen grundsätzlich schon im Vorfeld kennen – dabei muss ja irgendwann das erste Treffen stattfinden. Die einzige Möglichkeit hierfür wäre, dass sich die künftigen GeschäftspartnerInnen bereits im Vorfeld privat kennen. Dass dies grundsätzlich der Fall ist, scheint eher unwahrscheinlich.

Zum anderen kann als Argument eine in der Geschäftspraxis angebotene Dienstleistung genutzt werden, nämlich die Vermittlung von Geschäftspartnern, wie sie z.B. auf Geschäftskontaktmessen üblich ist.<sup>56</sup> Eine solche Dienstleistung deutet stark darauf hin, dass die vermittelten Partner einander zunächst unbekannt sind. Die Voraussetzung des Einanderkennens scheint also im Geschäftskontext nicht erfüllt zu sein.

Die von Park genannte Voraussetzung liegt also nicht immer vor; ob in diesen Fällen dennoch Ironie eingesetzt wird und ob das Implikatum erschließbar ist, müsste empirisch überprüft werden.<sup>57</sup>

Als theoretische Argumente dafür, dass Indirektheit der Ironie sowohl unter bekannten als auch unbekanntem PP möglich ist, werden hier folgende angesehen:

- Ironie, ähnlich wie zahlreiche andere Phänomene, kann als Stilmittel bezeichnet werden; es ist nicht bekannt, ob der Einsatz von Stilmitteln im Diskurs durch den Bekanntheitsgrad der PP eingeschränkt ist. Park erklärt nicht, warum gerade für den Einsatz von Ironie eine solche Einschränkung gelten sollte.
- Es ist nicht bekannt, ob die Erschließung der Bedeutung von Stilmitteln im Diskurs durch den Bekanntheitsgrad der PP eingeschränkt ist. Park erklärt nicht, warum gerade bei der Ironie eine solche Einschränkung gelten sollte.

---

<sup>55</sup> Alternativ kann bei Park das „als sonst“ nicht als auf die konkreten Individuen bezogen interpretiert werden, sondern auf eine prototypische Situation, von der die aktuelle Sprachverwendung abweicht. In dem Fall wäre es tatsächlich möglich, eine Hypothese über den emotionalen Zustand eines bisher unbekanntem Gesprächspartners aufzustellen.

<sup>56</sup> Vgl. hierzu das Angebot der deutsch-polnischen Wirtschaftstage 2009 in Krakau, das u.a. folgende Dienstleistungen umfasst:

(...) - *Identifizierung Ihrer Gesprächspartner durch die polnischen Kooperationspartner*

- *Terminierung Ihrer Kontaktgespräche mit den polnischen Unternehmen*

- *gegebenenfalls Dolmetscherservice* (...) Online unter URL:

[http://berlin.trade.gov.pl/de/kalendarium/detail/article.1244,Deutsch-Polnische\\_Wirtschaftstage.html](http://berlin.trade.gov.pl/de/kalendarium/detail/article.1244,Deutsch-Polnische_Wirtschaftstage.html)

(26.6.2014).

<sup>57</sup> Als Beispiele dafür, dass ironische Bemerkungen nicht im Sinne des Senders verstanden wurden, können Fälle dienen, in denen der Sender seine Ironie selbst auflöst, z.B. durch eine Ergänzung, dass eine Äußerung ironisch gemeint war. Treten solche Fälle in Situationen auf, in denen sich die PP nicht kennen, wäre dies ein Beleg dafür, dass Ironie auch in Fällen eingesetzt wird, in denen sich die PP nicht kennen, was wiederum gegen Parks These sprechen würde.

Möglicherweise ist also das Kriterium der Einschätzung der Gefühlsintensität bzw. die daraus abgeleitete Voraussetzung „Bekanntheit der PP“ nicht zwingend für den Einsatz und die Erschließung von Indirektheit der Ironie.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass nach Park eine Indirektheit der Ironie in bestimmten Fällen kommunikativer Indirektheit vorliegt, deren Eigenschaft wiederum die Diskrepanz zwischen dem „Gesagten“ und „Gemeinten“ ist. Die Diskrepanz zwischen der Äußerung und ihrer Bedeutung (bzw. „Illokution“, „Implikatum“ etc.) wird aber erst nach der Bestimmung der Bedeutung sichtbar – und somit wird erst dann die Einschätzung einer Äußerung als ironisch möglich. Zwar können die durch Park erwähnten Orientierungshilfen, denkbar ist z.B. Intonation, auf diese Diskrepanz hinweisen, Park erklärt aber nicht, wie sie evtl. als Indizien für eine kommunikative Indirektheit verworfen werden können; bei Park wird daher zwangsläufig eine Bestätigung der Annahme über das Vorliegen einer Indirektheit vorgenommen.

Ein evtl. theoretisch-methodischer Vorteil für die vorliegende Arbeit könnte in der „Rückwärtsbestimmung“ der Bedeutung von Parks kommunikativen Indirektheiten, die teilweise auf die antike Rhetorik zurückgehen, bestehen. So kann die „Gegenteilsironie“ (op. cit. 170) in der Dolmetschersituation derart genutzt werden, dass sich die DolmetscherIn fragt, ob die Bedeutung einer Äußerung möglicherweise im Gegenteil des Gesagten liegt. (Entsprechendes könnte möglicherweise für die Verstellungsironie (op. cit. 177) und die Echo-Ironie (op. cit. 180) funktionieren.)

Für eine solche Herangehensweise müssten aber zusätzlich Hilfsmittel im Sinne von Ironiemarkern herangezogen werden, wie sie bspw. von Hartung erarbeitet wurden (Hartung 2002:172-182).

Die Berücksichtigung von Ironiemarkern als Ergänzung zu Parks Beschreibung der kommunikativen Indirektheit hätte aus dolmetschorientierter Sicht den Vorteil, dass die DolmetscherIn sie zur Hilfe ziehen könnte, um ihre Vermutung einer kommunikativen Indirektheit zu bestätigen oder zu widerlegen; darauf aufbauend könnte wiederum die Betrachterperspektive der Definition um eine Handlungsperspektive ergänzt werden.

## **2.6 Impliztheit (Sager)**

Sager definiert Impliztheit und Expliztheit wie folgt, wobei „Kontakt“ als „einzelne sprachliche Handlung“ angesehen wird (Sager 1981:225):

*(...) Expliztheit wie Impliztheit von Kontakten stellt sich dabei als eine Relation dar zwischen dem collokutiven und connexiven Akt einerseits und dem propositionalen Akt andererseits (...) [wobei] die Relation von propositionalem Akt und collokutivem Akt wesentlich freier ist als die zwischen propositionalem Akt und illokutivem Akt. (...)*  
(Sager 1981:318)

Ergänzend sagt er:

*(...) Eine wichtige Rolle spielt in dem Zusammenhang, wie explizit sich ein Sprecher im propositionalen Akt einer unter dem Beziehungsmoment als kontaktsignifikant betrachteten Sprechhandlung auf einen oder mehrere Individualbereiche bezieht. Wird nun explizit im propositionalen Akt ein Sachverhalt aus dem Individualbereich dargestellt, bewertet oder mit anderen Sachverhalten verglichen, liegt ein expliziter Akt vor. (...) Implizit ist nun ein Kontakt, wenn der propositionale Akt sich auf einen Sachverhalt bezieht aus einem beliebigen Relevanzbereich, der nicht zu einem der zehn Individualbereiche gehört (...)*  
(Sager 1981:338f., eigene Hervorhebung)

Diese Definition von Impliztheit hat den Vorteil, dass sie über colloquative, connexive und propositionale Akte operationalisiert zu sein scheint. Sie birgt aber auch etliche Probleme, die hier kurz dargestellt und diskutiert werden sollen:

1) Zunächst wird Expliztheit (und Impliztheit) als eine Relation zwischen drei Akten, dem colloquativen bzw. dem connexiven und dem propositionalen Akt bezeichnet. Wie sich diese Relation zwischen den Akten jeweils bei der Expliztheit und der Impliztheit gestaltet (und voneinander unterscheidet), wird nicht gesagt.

2) Anschließend wird Expliztheit folgendermaßen definiert: „Wird nun explizit im propositionalen Akt ein Sachverhalt aus dem Individualbereich dargestellt, bewertet oder mit anderen Sachverhalten verglichen, liegt ein expliziter Sachverhalt vor.“ (op. cit. 338) Damit ist zum einen immer noch nicht geklärt, was „explizit“ bedeutet und die Erläuterung zum anderen zirkulär, da „Expliztheit“ mit „explizit“ erklärt wird. Man kann an dieser Stelle evtl. die allgemeinsprachliche Verwendung des Terminus „explizit“ annehmen – in der o.g. Definition fällt dann das erste „explizit“ weg. Selbst dann ist die Definition aber problematisch, weil sie nicht folgerichtig ist: Während Expliztheit zunächst als Relation (zwischen dem propositionalen und colloquativen/connexiven Akt) definiert wird, wird sie anschließend als eine (thematische) Eigenschaft eines propositionalen Aktes definiert und nicht als dessen Relation zum colloquativen oder connexiven Akt.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Definitionen ist nicht eindeutig – es scheint daher insgesamt zwei Definitionen von Expliztheit/Impliztheit zu geben: eine relationale und eine eigenschaftliche. Die beiden Phänomene, Expliztheit und Impliztheit, sind somit nicht eindeutig definiert.

3) Impliztheit scheint über die eigenschaftliche Definition zunächst eindeutig definiert zu sein: Sie liegt vor, wenn sich ein propositionaler Akt auf einen Sachverhalt bezieht, der nicht zu den zehn von Sager definierten Individualbereichen gehört. Damit lässt Sager die Optionen zu, dass ein propositionaler Akt in keinen dieser zehn Individualbereiche fällt oder aber, dass die zehn Individualbereiche ergänzt werden und ein entsprechender propositionaler Akt eben diesem neuen Individualbereich zugeordnet wird. Welche weiteren Individualbereiche

prinzipiell möglich wären oder wie sie zu bestimmten seien, sagt Sager aber nicht. In diesem Zusammenhang heißt es vielmehr: „Es zeigt sich nämlich, daß letztlich alle Propositionen auf die zehn Individualbereiche bezogen werden können“ (op. cit. 269). Wenn nun die zehn Individualbereiche alle Möglichkeiten einer Zuordnung abdecken, wäre die Suche nach weiteren Individualbereichen nicht phänomenologisch, sondern rein theoretisch motiviert – um eine theoretische Grundlage für die Impliztheit im Sinne Sagers zu finden.

4) Sager gibt nicht an, wie eine Zuordnung der Relevanzbereiche<sup>58</sup> (op. cit. 338; 152) zu den Individualbereichen erfolgt und wovon sie abhängt. In welchen Individualbereich fällt bspw. die Berufs-Domäne?

5) Es wird nicht begründet, warum ein Kontakt als implizit eingestuft wird, „wenn der propositionale Akt sich auf einen Sachverhalt bezieht aus einem beliebigen Relevanzbereich, der nicht zu einem der zehn Individualbereiche gehört“ (op. cit. 339).

6) Die (möglichen) sprachlichen Bestandteile einer Impliztheit werden nicht genannt – es fehlt somit eine dolmetschrelevante Operationalisierung.

7) Es ist unklar, was ein „Sachverhalt“ ist.<sup>59</sup>

Darüber hinaus ergibt sich bei Sager das Problem, das generell mit der Bestimmung von Propositionen verbunden ist, nämlich dass in der Proposition sprachliche Elemente wie z.B. der Konjunktiv, die Satzstellung (Frage- oder Aussagesatz) oder satzübergreifende Bezüge, anhand derer eine Äußerung näher bestimmt werden könnte (bspw. in Bezug auf Ironie etc.), verloren gehen (vgl. Recanati 2013:1).

Insgesamt scheinen die vorgeschlagenen Definitionen von Impliztheit aus theoretischer Sicht nicht anwendbar. Die relationale Definition ist nicht vollständig, da sie nur die Bestandteile benennt, zwischen denen ein bestimmtes Verhältnis als Impliztheit bezeichnet wird, ohne dass definiert wird, wie dieses Verhältnis gestaltet sein muss, damit eine Impliztheit vorliegt. Die eigenschaftliche Definition ist in sich nicht schlüssig, da gemäß ihr Impliztheit dann vorliegt, wenn sich der Sachverhalt im propositionalen Akt auf keinem der zehn Individualbereiche bezieht, wobei an sich alle Propositionen den zehn Individualbereichen zugeordnet werden können.

---

<sup>58</sup> Als Relevanzbereich bezeichnet Sager eine „Domäne sozialer Realität (...) auf die Intentionen, Verhaltensweisen und Sanktionen bezogen werden können“ (Sager 1981:151-152). Er unterscheidet in Anlehnung an Berens die folgenden zehn: *Familien-Domäne, Berufs-Domäne, Ausbildungs-Domäne, Freizeit-Domäne, Kulturelle Domäne, Politische Domäne, Religiöse Domäne, Institutionelle Domäne (öffentliche Verwaltung, soziale Einrichtungen, Behörden, staatliche Dienste), Merkantile Domäne (Geschäftsleben, Handel, Verkehr, private Dienstleistungen), Allgemein öffentliche Domäne (sozial offene Situationen wie auf der Straße, im Zugabteil etc.)* (Sager 1981:152).

<sup>59</sup> Sager stellt den Zusammenhang zwischen der Proposition und dem Sachverhalt dar, definiert aber nicht den Begriff des Sachverhalts. In Anlehnung an Wunderlich sagt er „Propositionen sind mit Sachverhalten zu identifizieren“ (Sager 1981:263f), deutet aber einer Differenzierung in nachprüfbar und nicht nachprüfbar Sachverhalte an: „Propositionen beziehen sich auf bestimmte (prinzipiell) nachprüfbar Sachverhalte“ (Sager 1981:264). Propositionen hängen demnach nur mit nachprüfbar Sachverhalten zusammen, wobei der Begriff des Sachverhalts nicht geklärt wird.

In Anhang 8.3 wird zusätzlich noch der Versuch einer praktischen Anwendung von Implizitheit auf die verbalen Indirektheiten aus dem analysefertigen Datensatz vorgenommen. Im Folgenden wird diskutiert, ob die einzelnen Akte nach Sager für die aktuelle Fragestellung relevant sind.

### 2.6.1 Der collokutiv Akt

Der collokutiv Akt wird folgendermaßen definiert:

*(...) im collokutiven Akt [wird] die für Kontakte spezifische partnerorientierte Funktion hinsichtlich von Beziehungszusammenhängen erfasst und beschrieben (...) Zunächst kann man feststellen, dass es prinzipiell drei Arten der Orientierung aneinander gibt.<sup>60</sup> Diese drei Arten sind gegeben durch darstellende Akte, wertende Akte, vergleichende Akte. Damit sind drei grundlegende Klassen collokutiver Akte gegeben, die im folgenden als:  
(1) Präsentive (darstellende Akte);  
(2) Valuative (wertende Akte);  
(3) Relative (vergleichende Akte);  
bezeichnet werden sollen. (...)  
(Sager 1981:278)*

Somit zeichnet sich für Sager ein collokutiver Akt durch eine „spezifische partnerorientierte Funktion“ (ebd.) aus. Sager teilt die collokutiven Akte in drei Klassen ein, die weiter in „collokutiv Typen“ unterschieden werden (op. cit. 297). Dabei unterscheidet Sager die Klasse der Präsentive in Bezug auf die Darstellung des Selbst oder des Gegenübers in die Typen der Offerentative und Definitative (op. cit. 279-280), die Klasse der Valuative in Abhängigkeit von „Richtung und Wert der Bewertung“ (op. cit. 286) in die Typen direktionale Protektative (Partneraufwertung), reflexive Protektative (Selbstaufwertung), direktionale Degradative (Partnerabwertung)<sup>61</sup> und reflexive Degradative (Selbstabwertung) (ebd.) und die Klasse der Relative in Bezug auf die Präsentive und Valuative, d.h. dass sich Sprecher in Bezug auf die darstellenden oder wertenden Akte vergleichen können. Im ersten Fall (Präsentive) liegen entweder konsentische Korrelative (bei Übereinstimmung) oder dissentische Korrelative (bei Abweichung) vor, im zweiten Fall (Valuative) euphorische, destruktive, superiore oder inferiore Komparative (op. cit. 297)<sup>62</sup>.

Prinzipiell sind Präsentive und Valuative als disjunkte Kategorien anzusehen (vgl. Sager 1981:278-300) – entweder liegt ein darstellender oder ein wertender Akt vor. Demgegenüber sind Relative immer an eine der beiden Kategorien gekoppelt (op. cit. 293).

---

<sup>60</sup> An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die „Feststellung“ nicht weiter belegt oder hergeleitet wird.

<sup>61</sup> Da die Partnerabwertung den polnischen Höflichkeitsprinzipien widerspricht (vgl. Marcjanik 2002:271-275), ist sie im Polnischen selten zu erwarten oder könnte möglicherweise als Konfliktmarker dienen.

<sup>62</sup> Eine übersichtliche Zuordnung der collokutiven Typen zu den collokutiven Klassen beinhaltet Sagers tabellarische Abbildung 6.36 (Sager 1981:297).

Davon abgesehen können die collokutiven Typen (also die Unterkategorien der genannten Akte) einem einzigen Kontakt mehrfach zugeordnet werden (op. cit. 298). Bei diesen multiplen Zuordnungen unterscheidet Sager zwei Sonderfälle, bei denen einem Kontakt zwei gegensätzlich collokutiv Typen zugeordnet werden: konsentisch und zugleich dissentisch und inferior und zugleich superior.

Mit den collokutiven Akten scheint eine Vielzahl der intuitiv als verbale Indirektheit eingestuften Äußerungen aus dem analysefertigen Datensatz zusammenzufallen, so z.B.:

- „mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim” (Zeile 1475/1479 in Bsp. 19) (dt. Interlinearversion: haben wir einfach eigene Machtträger hier beispielsweise der Hauptdirektor (Anm. der Verf.: auch „geschäftsführender Direktor“ oder „Generaldirektor“), sodass ich jederzeit mit Hilfe in allem dienen kann) als Beispiel für einen Präsentiv (mit anschließender Hinwendung zum Partner)
- „, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp“ (Zeile 39 in Bsp. 2) als Beispiel für einen Valuativ
- „też się bratnie dusze spotkały“ (Zeile 578/583 in Bsp. 10) (dt. Interlinearversion: es haben sich auch brüderliche Seelen getroffen) als Beispiel für einen Relativ.

Ob auch systematische Zusammenhänge zwischen den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, und den einzelnen Akten vorliegen, soll im Rahmen einer empirischen Prüfung untersucht werden (Anhang 8.3). Dabei werden im ersten Analyseschritt alle Äußerungen des analysefertigen Datensatzes, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, auf collokutiv Akte hin untersucht. Das Ergebnis dieses Teilschritts kann die sich hier abzeichnende Überschneidung zwischen verbaler Indirektheit und collokutiven Akten entweder bestätigen oder widerlegen. Bei einer Bestätigung wäre es denkbar, die collokutiven Akten als Hilfsmittel zur Lokalisierung von verbaler Indirektheit zu nutzen.

### **2.6.2 Der connexive Akt**

Der collokutiv Akt kann im Hinblick auf die „Connexion“, die in ihm zum Ausdruck kommt, weiter spezifiziert werden. Im Unterschied zum collokutiven Akt wird im connexiven Akt, der als Teilakt des „Kontaktes“ definiert wird, das „Beziehungssystem“ als „situationsübergreifender Prozeß“ (Sager 1981: 303) erfasst:

*(...) Dieser Teilakt entspricht dem mehr auf den Beziehungsprozeß als ganzem zielenden Moment des Kontaktes. Dabei geht es z.B. um Phänomene, wie etwa dass eine Partneraufwertung, also ein Direktionaler Protektativ, eine bestimmte Bedeutung für die Stabilisierung des gesamten Beziehungssystems zweier Personen haben kann. (...) Die collokativen Akte der Präsentive, Valuative und Relative, die jeweils hinsichtlich der zehn Orientierungsbereiche spezifiziert sind, können nun daraufhin betrachtet werden, welche Art innerer Disposition der Beziehungspartner sie jeweils auszudrücken gestatten. (...)*  
(Sager 1981:303-305)

Analog zu der Herangehensweise zur Kategorisierung der collokativen Akte werden die connexiven Akte zu vier connexiven Klassen zusammengefasst (Modus-, Tendenz-, Distanz- und Differenz-Connex), die anschließend weiter in connexive Typen (op. cit. 309-316) gegliedert werden.<sup>63</sup>

Die „vollständige Deutung“ eines *Kontaktes* (op. cit. 306), d.h. hinsichtlich des collokativen und connexiven Aktes, stellt nach Sager die Grundlage für die Beurteilung der Qualität der Beziehung dar, die in einem *Kontakt* zum Ausdruck kommt (ebd.). Die Beziehung kann dabei über den Modus-, Tendenz-, Distanz- und Differenz-Connex näher bestimmt werden (op. cit. 224).

Ein collokativer Akt kann den einzelnen connexiven Klassen wie folgt zugeordnet werden:

- Dem Modus-Connex, wenn die „Art der Beziehung“ (op. cit. 305) festgestellt wird, die im collokativen Akt zum Ausdruck kommt. Dabei sind drei Arten möglich: emotionaler, ethischer und rationaler Modus, die jedoch nicht operationalisiert werden (op. cit. 305-307). Eine vage Orientierungshilfe bietet die tabellarische Übersicht 6.38 (Sager 1981:316). Insgesamt bleibt es im Ermessen des Betrachters, nach welchen Kriterien er einer Äußerung die emotionale, rationale oder ethische Connexion zuordnet, wobei Sager selbst sagt: „Welcher Modus-Connex genau in einem Kontakt vollzogen wird, ist nicht immer eindeutig“ (op. cit. 306).
- Dem Tendenz-Connex, wenn im collokativen Akt das Beziehungssystem „neu kalibriert“ wird (op. cit. 307). Sager unterscheidet hierbei die assoziative, dissoziative, defensive und reversionäre Tendenz (vgl. op. cit. 316). Diese Unterkategorien sind nicht operationalisiert (307-309). Eine vage Orientierungshilfe bietet die tabellarische Übersicht 6.38 (Sager 1981:316).
- Dem Distanz-Connex, wenn im collokativen Akte der „Verhaltensspielraum“ (op. cit. 309) zum Ausdruck kommt. Sager unterscheidet hierbei zwischen der distanzierten, ambivalenten, konzilianten und intimen Distanz, wobei die Vierteilung als stufenhafte Abbildung der möglichen „Distanzen“ bzw. Connexionen verstanden wird und von sehr unpersönlich („distanziert“) bis hin zu sehr persönlich („intim“) reicht. Diese Unterkategorien

---

<sup>63</sup> Eine Zuordnung der connexiven Typen (emotionale, ethische, rationale, assoziative, dissoziative, defensive, reversionäre, distanzierte, ambivalente, konziliante, intime, dominante, solidarische, submissive, rejektive, deszendente Connexion) zu den connexiven Klassen befindet sich in Sagers tabellarischer Abbildung 6.38 (Sager 1981:316).

sind nicht operationalisiert (op. cit. 307-309). Eine vage Orientierungshilfe bietet die tabellarische Übersicht 6.38 (Sager 1981:316).

Jeder dieser Unterkategorien weist Sager eine „Beziehungszone“ zu (op. cit. 213): der distanzierten Connexion die Distanzzone, der ambivalenten Connexion die Ambivalenzzone, der konziliannten Connexion die Konzilianzzone, der intimen Connexion die Intimzone. Da für die jeweiligen Zonen das Verhalten der GesprächspartnerInnen definiert wird, wird es hier zur (sprachlichen) Bestimmung der Distanz herangezogen. Die Beziehungszonen definiert Sager in Anlehnung an Argyle (vgl. Sager 1981:213) folgendermaßen:

- Die Distanzzone wird „durch ein Verhalten gekennzeichnet, das jeweils mit Indifferenz oder Desinteresse bzw. Zurückhaltung“ (op. cit. 213) einhergeht und „weitgehend ritualisiert, durch Höflichkeitsfloskeln und Redensarten geprägt [ist]. Der Kontakt kann jederzeit wieder abgebrochen werden“ (ebd.).
- Die Ambivalenzzone „ist bereits durch stärkeres Interesse aneinander gekennzeichnet. Man hat erste ‚Anknüpfungspunkte‘ gefunden. Der Partner wird in seiner Individualität gesehen, akzeptiert und daraufhin angesprochen. Dennoch kann ohne große Sanktionen der Prozeß der Beziehungsbildung wieder abgebrochen werden (...)“ (ebd.).
- „Die Konzilianzzone dagegen ist geprägt durch die Tendenz, die Beziehung zu festigen und zu intensivieren. Das Interesse am Partner ist durch dessen besondere Persönlichkeit verstärkt“ (ebd.).
- „Die Intimzone schließlich ist durch das Verhalten geprägt, durch das die Beziehung gerade als eben diese einmalige, spezielle Beziehung charakterisiert werden kann. Die Beziehung wird als ‚einzigartig‘ (op. cit. 121) erlebt und gestaltet. Die Gegenwart des Partners selbst hat Belohnungswert. Die gegenseitige Zurückhaltung ist auf ein Minimum reduziert (...)“ (op. cit. 213).

- Dem Differenz-Connex, wenn der „Rang“ (op. cit. 311) bzw. die „sozial bzw. situationell definierte Rolle“ (ebd.) der Partner zum Ausdruck kommt (op. cit. 311-315). Sager unterscheidet hierbei zwischen dominanter, solidarischer, submissiver, rejektiver und deszendenter Connexion (op. cit. 316). Überlegenheit kommt im dominanten Differenz-Connex zum Ausdruck (op. cit. 311), Unterlegenheit im submissiven Differenz-Connex (op. cit. 312) und Gleichheit im solidarischen Differenz-Connex (op. cit. 313). Die Kategorien „rejektiv“ und „deszendent“ sind nur in Antwortsequenzen vorzufinden – wenn ein Sprecher „Dominanzanspruch“ erhebt und der Gesprächspartner diesen Dominanzanspruch des Sprechers abweist, liegt rejektiver Differenz-Connex vor; wenn wiederum der Sprecher die „Dominanzposition“ seines Gesprächspartners zum Ausdruck bringt und der Gesprächspartner diese abweist, liegt deszendenter Differenz-Connex vor (vgl. op. cit. 314).

Ingesamt kann ein „Kontakt“ gemäß Sager sowohl hinsichtlich der Collokution wie auch der Connexion einfach oder mehrfach kategorisiert werden, sodass *singuläre und multiple collokutive Akte* bzw. *ein- und mehrdimensionale connexive Akte* möglich sind (op. cit. 317).

Für die aktuelle Fragestellung ist das Konzept der collokutiven und connexiven Akte in folgender Weise relevant:

- 1) Für eine Anwendung auf den analysefertigen Datensatz.
- 2) Um über die Ergebnisse der Anwendung aus 1) Aufschlüsse zu erhalten über:
  - a) die Gesprächspartnerorientierung (über die collokutiven Akte und Klassen)
  - b) die Art der Beziehung der PP zueinander (über die connexiven Akte und Klassen).

Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung kann dabei herausgefunden werden, ob eine Abhängigkeit zwischen verbalen Indirektheiten und der Gesprächspartnerorientierung oder der Art der Beziehung der PP zueinander vorliegt. So wäre es bspw. denkbar, dass verbale Indirektheit an Diskursstellen vorkommt, die auf zunehmende Distanz der Beziehung hindeuten. Die Anwendung der collokutiven und connexiven Akte auf den analysefertigen Datensatz erfolgt im Anhang 8.3.

Eine quantitative Untersuchung, die entsprechende Zusammenhänge bestätigen würden, könnte Gesprächspartnerorientiertheit und Beziehungsart als (diskursiven oder prädiskursiven) Parameter für das Vorkommen von verbaler Indirektheit generieren.

### **2.6.3 Der Kontakt**

Der „Kontakt“ kann bei Sager anhand von drei Kriterien klassifiziert werden, die jedoch nicht hergeleitet sind: Direktheit, Explizitheit, Validität (Sager 1981: 334). Im Folgenden werden die drei Kriterien vorgestellt und v.a. im Hinblick auf die aktuelle Fragestellung diskutiert.

Direktheit und Indirektheit:

Mit Direktheit und Indirektheit unterscheidet Sager zwischen den zwei Umständen, dass der Sprecher entweder den Gesprächspartner anspricht oder über ihn spricht (Direktheit bzw. direkt gerichteter Kontakt, vgl. op. cit. 334) oder über einen nicht anwesenden Dritten spricht (Indirektheit bzw. indirekter Kontakt) – also über eine Person, „die er weder gerade anspricht noch die zur Zeit der Äußerung der Sprechhandlung anwesend ist“ (op. cit. 335). Sagers Indirektheit ähnelt damit Kieslings/Johnsons *participation indirection* (vgl. Absch. 2.4) mit dem Unterschied, dass bei Kiesling/Johnson der Dritte anwesend ist und der eigentliche Adressat einer Äußerung.

Es ist denkbar, dass es einen Zusammenhang zwischen den Daten (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) und der Indirektheit nach Sager gibt und auch möglich, dass Gespräche über nicht anwesende Dritte den Einsatz von verbaler Indirektheit beeinflussen; denkbar wäre bspw., dass dabei die Art der Beziehung der PP zu dem nicht anwesenden Dritten eine Rolle spielt (z.B. Mitarbeiter des Gesprächspartners, Konkurrent, Vorgesetzter etc.).

Da aber der analysefertige Datensatz nicht primär aus Indirektheiten im Sinne Sagers besteht, wird hier davon ausgegangen, dass Sagers Indirektheit – im Sinne einer Äußerung über Dritte – höchstens nur einen Kontextparameter für verbale Indirektheit im Sinne dieser Arbeit darstellt. Sagers Indirektheit fällt also mit der verbalen Indirektheit, wie sie in dieser Arbeit an dieser Stelle vermutet wird und später definiert werden soll, nicht zusammen.

Explizitheit und Implizitheit: vgl. Abschnitt 2.6.

Validität:

Das Kriterium der Validität wird nicht klar definiert. Sager führt hierfür jedoch zwei Beispiele an. Im ersten wird ein Offerentativ des Sprechers A durch Sprecher B “eingeklagt“ (in Form einer Empörung), was wiederum von Sprecher A anerkannt wird, der seinen ursprünglichen Kontakt dann widerruft und ihn auf diese Weise für nonvalide erklärt. Im zweiten Beispiel wird die Validität gleich von Sprecher A, also ohne Eingreifen von Sprecher B, widerrufen. Darüber hinaus sieht Sager auch Lachen als eine Möglichkeit der Validitätswiderrufung an. Die Besonderheit der Validität scheint darin zu liegen, dass für ihre Bestimmung, zumindest im ersten Fall, zwei Partner miteinander interagieren müssen. Validität wird also ausgehandelt.<sup>64</sup>

Für die aktuelle Arbeit kann aus dem Konzept der Validitätswiderrufung der Gedanke der gemeinsamen Interaktion übernommen werden, sodass verbale Indirektheit nicht allein als Eigenschaft einer Äußerung gesehen und bestimmt würde, sondern ihr Vorliegen im Zuge der Interaktion der GesprächspartnerInnen erst aufgedeckt und dann ihre Bedeutung ausgehandelt werden würde.

#### **2.6.4 Überprüfung des analysefertigen Datensatzes auf Implizitheit**

Zur Analyse und ausführlichen Diskussion der Analyseergebnisse vgl. Anhang 8.3.

Zur Zusammenfassung der Ergebnisse vgl. Absch. 5.

### **2.7 Relevanztheorie und *Implicature* (Sperber/Wilson)**

Bei Sperber/Wilson liegt eine enge Verflechtung zwischen *implicature* und der Relevanztheorie vor, weshalb die Diskussion der *implicature* in eine Diskussion der Relevanztheorie eingebettet wird, zumal Konzept und Theorie für die aktuelle Fragestellung von Bedeutung sein können.

---

<sup>64</sup> Diese Idee sowie die Wahl der Kriterien scheint den Grundstein für das spätere Konstitutionsmodell von Sager/Brinker (2006:132-135) darzustellen.

### 2.7.1 Relevanztheorie (Sperber/Wilson) und die Dolmetschtriade

Die Relevanztheorie steht im Zusammenhang mit der Pragmatik, deren Ziel Sperber/Wilson im folgenden Zitat zusammenfassen und in einen größeren Zusammenhang bringen: *The hearer's task is to find the meaning the speaker intended to convey, and the goal of pragmatic theory is to explain how this is done* (Sperber/Wilson 2012a:262).

Die in der Pragmatik untersuchte Diskurssituation geht von zwei Diskurspartnern aus: Sprecher und Hörer. Diese sind miteinander im Dialog. In der gedolmetschten Diskurssituation sind ebenfalls zwei Personen miteinander im Dialog, aber sie unterhalten sich über eine DolmetscherIn und werden als PrimärpartnerInnen bezeichnet (exempl. Kirchhoff 1976:22; vgl. auch Fußnote 11).

In dieser Konstellation ist die DolmetscherIn zwar Hörer (einer Äußerung), aber nicht im Sinne der Pragmatik – aus der Perspektive der TW erklärt: Die DolmetscherIn ist nicht PrimärpartnerIn.

Wenn man die Anwendbarkeit der Instrumentarien und Konzepte der Relevanztheorie bzw. der Pragmatik auf die TW/DW erwägt, ergibt sich aus den beiden o.g. unterschiedlichen Konstellationen die Frage, wessen Aufgabe es im gedolmetschten Diskurs ist, die Sprecherbedeutung einer Äußerung zu erschließen – der DolmetscherIn oder der PrimärpartnerIn? Aus der Pragmatik abgeleitet, ist es die Aufgabe der DiskurspartnerIn – die DiskurspartnerIn entspricht im gedolmetschten Diskurs der PrimärpartnerIn. Allerdings berücksichtigt die Pragmatik gar nicht erst eine Konstellation mit DolmetscherIn und nimmt an sich keine Stellung hierzu, sodass man nicht zwangsläufig die DolmetscherIn mit Verweis auf die Pragmatik von der Aufgabe der Erschließung der Sprecherbedeutung ausschließen kann. Auch scheint die Frage berechtigt, ob die DolmetscherIn überhaupt dolmetschen kann, ohne zunächst die Sprecherbedeutung erschlossen zu haben.

Gemäß der Relevanztheorie erfolgt die Erschließung der Sprecherbedeutung folgendermaßen:

*(...) interpreting the speaker's meaning:*

*Relevance-theoretic comprehension procedure*

*(a) Follow a path of least effort in computing cognitive effects. In particular, test interpretative hypotheses (...) in order of accessibility.*

*(b) Stop when your expectations of relevance are satisfied. (...)*

*(Sperber/Wilson 2012a:276)*

Das Relevanzmodell ist also ein hörerseitiges Interpretationsmodell, bei dem Sperber/Wilson die Relevanzfindung (*expectation of relevance is satisfied*) mit der Erschließung der Sprecherbedeutung (*interpreting the speaker's meaning*) bzw. dem Verstehen (*comprehension procedure*) gleichsetzen. Verstehen ist also Relevanzfindung (des Hörers). Der Prozess der Relevanzfindung zeichnet sich dabei dadurch aus, dass er maximal ökonomisch stattfindet (*path of least effort*).

Für die Interpretation einer verbalen Indirektheit würde das bedeuten, dass sie auf dem „einfachsten Wege“ ermittelt wird. Obwohl eine Operationalisierung dieses „einfachsten Weges“ an sich nicht vorliegt, gibt dieser die folgende Richtlinie: Wenn eine Interpretation auf sehr vielen gedanklichen Umwegen stattfindet bzw. sehr viele Parameter berücksichtigt, wäre sie umständlich und daher gegenüber einer einfacheren Deutung nicht vorzuziehen. Dieser Gedanke wäre mit dem Konzept der zweckausreichenden Bedeutung nach Clarks/Schäfer kompatibel (vgl. Absch. 2.9.3).

Neben dem „path of least effort“ hängt die Relevanzfindung mit einem zweiten Parameter zusammen – dem erzielten Effekt:

*(...) (a) The greater the cognitive effects achieved by processing an input, the greater its relevance.*

*(b) The smaller the processing efforts required to achieve these effects, the greater the relevance. (...)*

(Sperber/Wilson 2012b:102, Unterstrichenes im Original kursiv)

Die Relevanz verhält sich also proportional zu den kognitiven Effekten und umgekehrt proportional zu den kognitiven Anstrengungen. Daraus ergibt sich aber ein Interpretationsdilemma, und zwar dann, wenn es eine Interpretationsmöglichkeit gibt, die sehr einfach abzuleiten ist, aber wenig Effekt bedeutet und eine andere, die komplizierter herzuleiten wäre, aber sehr viel Effekt bedeutet. Welche wäre in dem Fall vorzuziehen? Das Modell beantwortet die Frage nicht.

Vor dem Hintergrund, dass die DolmetscherIn für Dritte arbeitet, wird hier davon ausgegangen, dass sie während des Verstehens-, Transfer- und Reproduktionsprozess (vgl. Nida/Taber 1969:33) nicht nur „sich“ (iSv. ihre eigene Denkweise, Erfahrungen, Erwartungen, Wissenssysteme etc.), sondern auch die PP berücksichtigt (d.h. deren Ziele, Erwartungen, Wissenssysteme etc.), während die PP per definitionem ein Gespräch miteinander führen (und daher nur sich selbst bzw. sich gegenseitig berücksichtigen). Man kann daher annehmen, dass sich dieser Unterschied auch auf den Verstehensprozess der DolmetscherIn überträgt und dieser sich daher vom Verstehensprozess des Hörers als PP unterscheidet (vgl. Absch. 2.2.5) – dahingehend, dass unterschiedliche Ressourcenarten zur Bedeutungserschließung herangezogen werden. Allerdings ist es von außen nicht belegbar, ob ein solcher Unterschied tatsächlich vorliegt. Er kann nur theoretisch begründet werden, und zwar damit, dass die DolmetscherIn durch ihre Aufgabe, für Dritte zu arbeiten, im Hinblick auf sprachliche Äußerungen und deren kulturelle sowie kontextuelle Einbettung zwangsläufig strukturierten Denkprozessen unterliegt, was bei den PP nicht zwangsläufig der Fall ist; deren Fokus stellt nämlich, qua ihrer Funktion als Geschäftsleute, das Geschäftliche dar, nicht die sprachlich-kulturelle Formulierung.

Folglich sollte auch eine terminologische Unterscheidung beider Vorgänge bzw. der zugehörigen Ergebnisse vorgenommen werden. Letztendlich geht es einmal um die

Erschließung der Bedeutung (einer verbalen Indirektheit) durch die PrimärpartnerInnen und einmal um die Erschließung der Bedeutung (einer verbalen Indirektheit) durch die DolmetscherIn. Die durch die DolmetscherIn erschlossene Bedeutung kommt dem nahe, was in der Skopostheorie als „Funktion“ oder „Zweck“ bezeichnet wird, soll hier jedoch gegenüber der Skopostheorie die Handlungsweise der DolmetscherIn als Nicht-PrimärpartnerIn betonen.

Die Erschließung der Bedeutung durch die PP als ein originär durch die Pragmatik theoretisch erfassbarer Vorgang kann mit den Mitteln der Pragmatik transparent gemacht werden. Die Mittel der Pragmatik könnten rein theoretisch auch für die Erschließung der Dolmetschbedeutung genutzt werden, sind aber insgesamt zu vage und zu hypothetisch, als dass sie für die Systematik der Bestimmung der Bedeutung durch die DolmetscherIn reichen würden.

Diese Systematik soll in dieser Arbeit durch eine operationalisierte Definition der Bestandteile gewährleistet werden.

### **2.7.2 *Implicature* (Sperber/Wilson)**

Im Rahmen ihrer Relevanztheorie definieren Sperber/Wilson die *implicature*:

*(...) An assumption communicated by an utterance U is explicit if and only if it is a development of a logical form encoded by U. On the analogy of “implicature”, we will call an explicitly communicated assumption an explicature. Any assumption communicated, but not explicitly so, is implicitly communicated: it is an implicature.*  
(...) (Sperber/Wilson 1986:182)

Grundsätzlich besagt die Definition, dass:

- 1) *an assumption [can be] communicated by an utterance U*
- 2) *an explicitly communicated assumption [is called] (...) explicature*
- 3) *an assumption (...) is explicit, if (...) it is a development of a logical form encoded by [utterance] U*

Für Sperber/Wilson ist sowohl eine *implicature* als auch eine *explicature* eine Annahme, die in einer Äußerung kommuniziert wird; beide sind also gemäß Sperber/Wilson integraler Teil der Äußerung. Man kann dagegen halten, dass eine Annahme grundsätzlich hypothetisch ist und daher nicht klarer Bestandteil einer Äußerung: Ein Sprecher kann eine Äußerung auf einer Annahme basieren, sodass diese Annahme mit der Äußerung kommuniziert wird, und ein Hörer kann eine Annahme über eine Äußerung machen, aber die Annahmen sind in dieser Argumentation jeweils implizit.

Sperber/Wilson sehen das anders – für sie sind bestimmte Annahmen implizit und andere explizit. Sie unterscheiden sich in der Art ihrer Gewinnung aus den Äußerungen: Wird eine

Annahme aus einer Äußerung über den Prozess der ‚Entwicklung einer logischen Form‘ (*development of a logical form*) gewonnen, liegt eine *explicature* vor, andernfalls eine *implicature*. Letztere kann gemäß der o.g. Definition nicht durch die Entwicklung der Äußerung zu einer logischen Form (der Äußerung) gewonnen werden.

Im Fokus dieser Betrachtungen steht das Ergebnis – die fertige *implicature* – und der formale Zusammenhang zwischen der Ausgangsäußerung (*utterance*) und der aus ihr ableitbaren *explicature* und *implicature*.

Wie die *implicature* gewonnen wird, wird 1. im Zusammenhang mit der Einteilung der *implicatures* in die beiden Kategorien *implicated premises* und *implicated conclusions* erklärt und 2. im Zusammenhang mit dem Kommunikativen Relevanzprinzip:

1. (...) ***Implicated premises*** must be supplied by the hearer, who must either retrieve them from memory or construct them by developing assumption schemas from memory. (...) ***Implicated conclusions*** are deduced from the explicatures of the utterances and the context. (...) [I]mplicated premises and conclusions are both identifiable as parts of the first inferable interpretation consistent with the principle of relevance. (...) (Sperber/Wilson 1986:195, eigene Hervorhebung)
  
2. (...) *The Communicative Principle of Relevance and the definition of optimal relevance suggest a practical procedure for performing these subtasks and constructing a hypothesis about the speaker's meaning. The hearer should take the linguistically encoded sentence meaning; following a path of least effort, he should enrich it at the explicit level and complement it at the implicit level until the resulting interpretation meets his expectation of relevance.* (...) (Wilson/Sperber 2002:258, eigene Hervorhebung)

zu 1)

Die Konstruktion der implizierten Prämissen (*implicated premisses*) ist aus dolmetschwissenschaftlicher Sicht nicht unproblematisch. Vor dem Hintergrund der Spezifik der Dolmetschtriade fällt die durch Sperber/Wilson beschriebene Aufgabe des Hörers, bestimmte Prämissen aus dem Gedächtnis zu ergänzen, zunächst auf die DolmetscherIn. Dabei stellt sich die Frage, ob die DolmetscherIn bei der Konstruktion der implizierten Prämissen genauso vorgeht wie die PP oder ob sich, bedingt durch ihre Funktion, der Vorgang unterscheidet (vgl. dazu die Diskussion in Absch. 2.5).

Wiederum aus dolmetschpraktischer Sicht ist der durch Sperber/Wilson beschriebene Schlussfolgerungsprozess so allgemein, dass er eine Vielzahl an Interpretationen generieren dürfte, was deshalb ein Problem darstellt, weil sich die DolmetscherIn grundsätzlich für eine Lösung entscheiden muss – sie steht im Zugzwang der Verdolmetschung.

Darüber hinaus wäre aus dolmetschwissenschaftlicher und -praktischer Sicht eine Wiederholbarkeit der Ergebnisse bei einer Anwendung der Definition auf konkrete Fälle wünschenswert. Die Wiederholbarkeit der Ergebnisse würde dafür sprechen, dass die

Erfassung eine Implikatur nicht rein intuitiv erfolgt, sondern systematisch – und deshalb von anderen ein wiederholbares Ergebnis erreicht werden kann. Bei der o.g. Definition und teilweisen Operationalisierung von Sperber/Wilson können aber auf jeder Operationalisierungsstufe unendlich viele Teilergebnisse erreicht werden, von denen ausgehend die jeweils nächste Operationalisierungsstufe eingeschlagen wird; dadurch wird eine Wiederholbarkeit des (End-)Ergebnisses sehr unwahrscheinlich. Eine Möglichkeit, die Anzahl der Lösungen einzuschränken, wäre, die sprachlichen Manifestationen des zu definierenden Phänomens (verbale Indirektheit) in den Mittelpunkt der Definition zu stellen, ihre Bestandteile und Korrelationen systematisch zu untersuchen und diese Erkenntnis systematisch in die Aufstellung der Hypothese einfließen zu lassen, sodass der Vorgang der Hypothesenaufstellung möglichst geordnet verläuft und die Anzahl der Ergebnisse eingeschränkt wird. (Auch wenn der Fall einer vollständig stringenten und zwingenden Bedeutungserschließung im Rahmen der Systemlinguistik nicht möglich ist, weil jeder Mensch anders denkt und auf andere Wissensbestände bei der Hypothesenaufstellung zurückgreift.)

Auch wird hier angenommen, dass die Prämissen bei Sperber/Wilson über ganz konkrete Kontextfaktoren festgemacht werden können, die jedoch in der Definition nicht genannt und auch nicht systematisch berücksichtigt werden.

Die Konstruktion der implizierten Schlussfolgerungen (*implicated conclusions*) erfolgt auf der Grundlage einer *explicature* und – ebenfalls – des Kontextes. Was dabei als Kontext verstanden wird und wie sich der Zusammenhang zwischen Kontext und der Erschließung einer *implicature* gestaltet, wird nicht systematisch beantwortet.

Am folgenden Beispiel zur Erschließung der implizierten Schlussfolgerungen (Sperber/Wilson 2006) kann die Problematik verdeutlicht werden:

(...) 6a. Alan Jones: *Do you want to join us for supper?*  
6b. Lisa: *No thanks. I've eaten.*

Lisa's utterance 'No thanks' should raise a doubt in Alan's mind about why she is refusing his invitation, and he can reasonably expect the next part of her utterance to settle this doubt by offering an explanation of her refusal. From encyclopaedic information associated with the concept EATING, he should find it relatively easy to supply the contextual assumptions in (7):

7a. People don't normally want to eat supper twice in one evening.  
7b. The fact that one has already eaten supper on a given evening is a good reason for refusing an invitation to supper that evening.

*These would suggest an explanation of Lisa's refusal, provided that the encoded meaning of her utterance is enriched to yield an explicature along the lines in (8):*

*8. Lisa has already eaten supper on the evening of utterance.*

*By combining (7) and (8), Alan can derive the implicated conclusion that Lisa is refusing his invitation because she has already had supper that evening (which may in turn lead on to further implications), thus satisfying his expectations of relevance. On this approach, explicatures and implicatures are constructed by mutually adjusting tentative hypotheses about explicatures, implicated premises and implicated conclusions in order to satisfy the expectations of relevance raised by the utterance itself. [13] (...)*  
(Sperber/Wilson 2006: Online-Dokument ohne Seitenzahl, eigene Hervorhebung)

Die unterstrichenen Stellen werfen die unten aufgelisteten Fragen und Probleme auf. Grundsätzlich besteht zudem die Frage, wie „should“ aufzufassen ist: hypothetisch als „müsste“ oder normativ als „sollte“?

Aus der ersten Lesart folgt, dass die Rekonstruktion als deskriptiv einzustufen ist und nicht etwa den GesprächspartnerInnen vorschreibt, was sie zu tun oder zu denken haben.

Aus der zweiten Lesart folgt, dass die Rekonstruktion durchaus auch eine Vorschrift an die GesprächspartnerInnen beinhaltet. Das führt zu der Frage, *warum* die GesprächspartnerInnen gerade in dieser Weise handeln sollten – sie bleibt ungeklärt.

Es wird hier angenommen, dass die Aufstellung einer Norm mit einer Begründung einhergeht. Da die Autoren keine Begründung angeben, wird hier davon ausgegangen, dass in der Definition eine rein deskriptive Rekonstruktion gemeint ist; die nachfolgenden Fragen werden vor diesem Hintergrund diskutiert.

I) Warum müsste die Antwort aus 6b) Alan generell zu der Suche nach einem Grund für die konkrete Antwort (Absage) veranlassen?

Die Autoren gehen davon aus, dass der Empfänger der Äußerung eine zukunftsorientierte Erwartung (an eine nächste Äußerung) aufstellt. Warum er dies tun müsste, wird nicht gesagt. Dies führt auch unmittelbar zur nächsten Frage:

II) Warum müsste Alan ganz speziell erwarten, dass eine Begründung für die Absage angeschlossen wird?

Seine Frage aus 6a) wird durch den ersten Satz aus 6b) beantwortet. Mehr wollte Alan mit seiner Frage nicht in Erfahrung bringen. Warum er darüber hinaus etwas erwarten müsste, sagen die Autoren nicht. Etliche Theorien und Faktoren könnten hierauf eine Antwort geben, bspw. kann die spezielle Erwartungshaltung möglicherweise mit der Theorie der präferierten Fortsetzung im Dialog erklärt werden. Darüber hinaus kann die beschriebene Erwartungshaltung in Abhängigkeit vom Bekanntheitsgrad der PP variieren – wenn sich Alan und Lisa nur flüchtig kennen, erwartet Alan wahrscheinlich keine Begründung, wenn sie sich näher kennen, dann vielleicht schon –, zwingend ist diese Argumentierung aber nicht. Ein anderer denkbarer Faktor ist die kulturbedingte Höflichkeitsnorm/ das kulturbedingte Höflichkeitsprinzip – bspw. ist es denkbar, dass es in bestimmten Kulturen als unhöflich gilt, derart persönliche Details von sich preiszugeben oder vom Gegenüber eine Begründung im Fall einer Absage zu erwarten. Es ist auch anzunehmen, dass der Sprecher ein „Empfängermodell“ im Kopf hat und die Erwartungen seines Gegenübers berechnen kann. Auf solche möglichen Zusammenhänge gehen Sperber/Wilson jedoch nicht systematisch ein.

III) Wie kommt man vom enzyklopädischen bzw. allgemeinen Wissen – angedeutet durch „normally“ – zum Thema „Essen“ zu den Hypothesen aus 7a) oder 7b)?

Da das enzyklopädische Wissen gar nicht erst benannt wurde, ist bspw. unklar, ob die Hypothese aus 7a) Teil dieses Wissenssystems oder eine Ableitung daraus ist.

IV) Warum müsste Alan genau zu der Schlussfolgerung *Lisa is refusing his invitation because she has already had supper that evening* (also einer Hypothese des Autors der Analyse) kommen?

Sperber/Wilson sagen nur, dass man zu der Schlussfolgerung kommen kann “by combining (7) and (8)”, also indem man die beiden Hypothesen (7) und (8) in Verbindung zur Explikatur setzt. Möglicherweise kommt der Gesprächsteilnehmer über a) Prozesse wie Kohärenzbildung und Herstellung von Bezügen zwischen Äußerungen (kausal, temporal, konzessiv, adversativ usw.) sowie über b) Wissensstrukturen, wie dem Wissen über die Dialogstrukturen – bspw., dass die nicht präferierte Antwort mit einer Reparatur, wie Begründung oder Entschuldigung, verknüpft wird –, zu einer solchen Schlussfolgerung.

Die Erwartungshaltung könnte auch aus den adjazenten Äußerungspaaren abgeleitet werden – z.B. dass mit einer gestellten Frage die Erwartung einer Antwort einhergeht. Auf solche Zusammenhänge gehen Sperber/Wilson aber nicht ein.

zu 2) Die *explicature* kann über das genannte *enrichment* sowie weitere Methoden wie *disambiguation* (Disambiguierung) und *reference assignment* (vgl. Wilson/Sperber 2012:8f.) bestimmt werden – Disambiguierung im Sinne von Sperber/Wilson kann bspw. mithilfe von Kohärenz unter Berücksichtigung des Kontextes erreicht werden, bspw. im Fall von Polysemie. Sperber/Wilson verweisen darauf, dass die Anwendung von Disambiguierung und *enrichment* Unbekannte nicht immer auflösen kann (Wilson/Sperber 2012:9), wobei hervorzuheben ist, dass Sperber/Wilson einzelne Sätze als Beispiele verwenden, sodass eine evtl. im größeren Kontext mögliche Disambiguierung an den untersuchten Einzelsätzen nicht vorgenommen werden kann.

Insgesamt soll aber hier darauf verwiesen werden, dass die Bestimmung von „Unbekannten“ (Sperber/Wilson 2012a:262) nicht zwangsläufig mit der Bestimmung der Bedeutung (einer Äußerung oder verbalen Indirektheit) zusammenfällt – bspw. ist mit der kontextuellen Spezifizierung eines zweideutigen Lexems noch nicht die Bedeutung der gesamten Äußerung bestimmt.

Die Bedeutungsbestimmung sehen Sperber/Wilson als das Ergebnis eines metapsychologischen Prozesses an (Sperber/Wilson 2012a:262) – auf einer solchen Ebene ist er einer empirischen Überprüfung und Falsifizierung kaum zugänglich.

Es wird hier aber angenommen, dass mit den Mitteln der Disambiguierung usw. ein Teil der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde (vgl. analysefertiger Datensatz), erklärt werden kann, wenngleich auf diese Weise nicht unbedingt deren Bedeutung erschlossen wird (sondern z.B. eine Unbekannte kontextuell aufgelöst wird). Gemäß Sperber/Wilson würden in diesen Fällen *explicatures* vorliegen.

Wiederum der von Sperber/Wilson beschriebene Übergang vom „*enrichment process*“ zur Bestimmung der *implicature* scheint problematisch. Zum einen ist der *path of least effort* intersubjektiv nicht nachvollziehbar und damit die Frage, wann das relevante implizite Level erreicht ist, nicht transparent zu beantworten. Levinson formuliert diesen Kritikpunkt folgendermaßen: „There are no maxims, no heuristics, no special modes of reasoning involved in implicature derivation“ (Levinson 2000b:55). Darüber hinaus kritisiert Levinson, dass:

*(...) the theory is not clearly articulated (...) the factor of cognitive effort, an essential ingredient in the proportional measurement of Relevance, is not empirically measurable (or at least not empirically measured.) So if the theory is to be of any use, we must have some rough and ready concept of a low-cost inference such that would be just the sort of inference favoured by SW-R (...) [SW/R = Sperber/Wilson's Relevance] (Levinson 2000b:57)*

Zum anderen besteht ein Problem darin, dass die Bestimmung der *implicature* gemäß Sperber/Wilson grundsätzlich kontextspezifisch abläuft (Wilson/Sperber 2012:14), aber weder die Kontextfaktoren systematisch bestimmt werden noch eine Untersuchung des Zusammenspiels zwischen den Kontextfaktoren und den *implicatures* erfolgt. (Die Problematik ähnelt der bei Grice.) Dabei wäre es denkbar, die Relevanzfindung über bestimmte Kontextfaktoren oder andere Bestimmungsparameter präziser zu operationalisieren.

### **2.7.3 Schlussfolgerungen für die aktuelle Arbeit**

Für die aktuelle Arbeit ergeben sich aus dem Konzept der *implicature* und deren Gewinnung über die Relevanztheorie die folgenden Schlussfolgerungen:

- Die Einschätzung der Relevanz einer Äußerung durch den Hörer ist ein kognitiver Vorgang, in den es im Rahmen einer TW-Arbeit keinen Einblick gibt. Was der Hörer (für sich) kognitiv entscheidet, kann hier nicht nachgewiesen werden. (Das soll es auch nicht.)
- Die Relevanzfindung kann vom Wissenschaftler angewendet werden, aber aufgrund der unwahrscheinlichen Wiederholbarkeit von Ergebnissen, ist es unwahrscheinlich, dass sich das Ergebnis mit dem des Hörers deckt.
- Im gedolmetschten Diskurs liegt eine andere Konstellation vor als im nicht gedolmetschten Diskurs: eine DolmetscherIn und zwei PrimärpartnerInnen. Die DolmetscherIn nimmt dabei nicht die Rolle der PrimärpartnerIn ein, sondern arbeitet für „Dritte“. Da das Modell der Relevanztheorie die hörerseitige Erschließung der Sprecherbedeutung beschreibt und die Dolmetschspezifik nicht berücksichtigt (vgl. Absch. 2.2.5 und 2.7.1), ist es für eine dolmetschwissenschaftliche/-praktische Anwendung nicht optimal.
- Das Modell der Relevanztheorie beschreibt den Vorgang der hörerseitigen Erschließung der Sprecherbedeutung ohne systematische Berücksichtigung des Kontextes. Für eine dolmetschwissenschaftliche/-praktische Anwendung ist dies nicht ideal.

– Wenn man davon ausgeht, dass die DolmetscherIn für die Verdolmetschung die Bedeutung der verbalen Indirektheit anders als die PrimärpartnerIn als Hörer bestimmt (vgl. Absch. 2.2.5 und 2.7.1), geht man gleichzeitig davon aus, dass sich die interpretativen Vorgänge unterscheiden. Ebenso sind aber auch Gemeinsamkeiten zu erwarten, weil unterstellt werden kann, dass der PP und der DolmetscherIn als Menschen kognitive Prozesse gemeinsam sind.

Obwohl solche Hypothesen nicht primär in den Gegenstandsbereich einer TW/DW Arbeit fallen, weil sie sich auf kognitiv-psychologische Vorgänge beziehen, werden sie hier erwähnt. Sie haben nämlich Relevanz für die Auswahl der theoretischen Grundlagen für die Bestimmung der Bedeutung von verbalen Indirektheiten und Äußerungen generell:

Die Relevanztheorie basiert nämlich auf derartigen Hypothesen über kognitive Vorgänge. Wird das Modell der Relevanzfindung angewendet, muss man sich dessen bewusst sein, dass eine Adäquatheit im Phänomenbereich nicht überprüfbar und falsifizierbar ist.

Aus dolmetschpraktischer Sicht bietet das Relevanzmodell daher keine systematische Hilfe für die Rezeptionsphase.

– Die Auswahl einer bestimmten Hypothese aus mehreren möglichen ist bisher nicht auf einer systematischen, messbaren Grundlage intersubjektiv nachvollziehbar gemacht (bisherige Bemessungsgrundlage: Relevanzeinschätzung durch den Hörer).

– Die Unterscheidung von *implicatures* in *indirect premisses* und *indirect conclusions* ist prinzipiell denkbar. Hierbei muss aber zunächst geklärt werden, in Bezug worauf eine indirekte Prämisse oder eine indirekte Folge vorliegen soll. Denkbar wäre: in Bezug auf die propositionale Form der aktuellen Äußerung oder weiterer Äußerungen im Diskurs. Eine Entscheidung bedürfte einer diskursanalytischen<sup>65</sup> Betrachtung. Erst dann kann entschieden werden, ob die *implicature* eine Prämisse oder eine Folge (bspw. der Proposition einer Äußerung) darstellt.

– Die Definition der *implicature* und *explicature* als Hypothesen bedeutet für die Datenerhebung aus einem Diskurstext eine erhebliche Einschränkung für die systematische Erfassung, da gemäß dieser Definition weder eine *implicature* noch eine *explicature* im Diskurstext vorliegt – im Diskurstext liegen die Äußerungen als sprachliche Zeichen vor, nicht aber die jeweiligen Hypothesen. Solange nicht bekannt ist, aus welchen sprachlichen Bestandteilen das Phänomen besteht, zu dem eine Hypothese aufgestellt werden soll, kann die Erfassung nicht systematisch erfolgen.

In Sperber/Wilsons Analysen spielt dies insofern keine Rolle, weil dort nur einzelne, „fertige“ Beispiele analysiert werden und nicht zuerst ganze Diskurstexte zwecks Datenerhebung nach dem Phänomen abgesucht werden müssen.

– Gegenüber Sperber/Wilson wird hier davon ausgegangen, dass eine (verbale) Indirektheit u.a. aus einem sprachlichen Anteil besteht und deshalb u.a. über diesen sprachlichen Anteil im Diskurstext identifiziert werden kann. Es wird vermutet, dass der sprachliche Anteil einen Hinweis auf das abstrakte Gegenstück der verbalen Indirektheit liefert – denkbar ist eine

---

<sup>65</sup> Diskurs wird an dieser Stelle in seiner Eigenschaft als Prozess verstanden (vgl. Schäfer 1984:84).

Hypothese über die Relation zwischen Form und Bedeutung einer Äußerung –, aber nicht alleine die verbale Indirektheit ausmacht. Für die Datenerhebung bedeutet dies, dass die sich im Diskurstext manifestierenden sprachlichen Anteile der verbalen Indirektheit zu deren Gewinnung aus dem Datensatz genutzt werden können.

Die Erschließung der verbalen Indirektheit soll daher, anders als die Erschließung einer *implicature* oder *explicature*, nicht mit der Hypothesenbildung (an fertigen Sätzen) beginnen, sondern mit dem Identifizieren der sprachlichen Bestandteile einer verbalen Indirektheit in einem Diskurs. Dies setzt voraus, dass die Bestandteile der verbalen Indirektheit zuvor definiert werden.

Darüber hinaus ist denkbar, dass über die Methoden der Pragmatik (*enrichment*, Disambiguierung, *reference assignment* etc.) ein Teil der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, (dolmetschwissenschaftlich) erschlossen werden kann; eine dolmetschorientierte Aufbereitung wäre anschließend möglich.

## 2.8 Impliztheit (van Dijk/Kintsch)

Für eine genaue Eingrenzung des Begriffs verbale Indirektheit scheint auch das Konzept der Impliztheit von van Dijk/Kintsch relevant. Eine Definition von Impliztheit kann bei diesen Autoren nur aus den Voraussetzungen für die Verwendung einer Impliztheit abgeleitet werden:

*(...) Since, however, language users know of each other that they share much of this knowledge about the socioculturally constructed world and social contexts they are members of, they may leave much of this presupposed knowledge implicit in their discourse. That is, it is assumed that a reader or hearer can supply necessary missing links or background while understanding the discourse. Thus, in their comprehension strategies language users continuously have to consult this stock of world knowledge – first, to understand the text itself, and, second, to construct a picture of the world fragment the text is about. (...)*  
(Dijk/Kintsch 1983:303 f.)

Der Begriff „implizit“ wird bei van Dijk/Kintsch derart verwendet, dass bestimmte für das Verständnis eines Diskurses relevante Wissensstrukturen im Diskurs durch den Sprecher ausgelassen werden können – der Diskurspartner muss sie selbstständig ergänzen. Nach van Dijk/Kintsch sind Impliztheiten also diejenigen für das Verständnis eines Diskurses (bzw. der darin vorkommenden einzelnen Äußerungen) notwendigen und als bekannt vorausgesetzten „Verbindungen“ oder „Hintergründe“, die im Diskurs ausgelassen werden.

Für die Verwendung einer Impliztheit ist es gemäß van Dijk/Kintsch eine Voraussetzung, dass der Diskurspartner, der eine Impliztheit verwendet, annimmt, dass der andere Diskurspartner die „notwendigen fehlenden Verbindungen bzw. Hintergrundwissen“ ergänzen

kann. In dem Zusammenhang gehen van Dijk/Kintsch von Situationen aus, in denen die DiskurspartnerInnen einen gemeinsamen soziokulturellen Wissenshintergrund haben.

Eine Impliztheit weist gemäß dem obigen Zitat die folgenden Eigenschaften auf: notwendige, fehlende Verbindungen oder Hintergrundwissen.

Diese Definition von Impliztheit legt auch eine Definition von Expliztheit nahe – zu der Beschreibung „im Text fehlend“ kann das Gegenstück „im Text vorhanden“ gebildet werden. Da van Dijk/Kintsch die Kategorie „im Text fehlend“ als implizit bezeichnen, ergibt sich in Analogie dazu die Bezeichnung explizit für die Kategorie „im Text vorhanden“.

Von den beiden Kategorien „im Text fehlend“ (implizit) und „im Text vorhanden“ (explizit) liegen in einem Diskurs nur die expliziten Formen vor – im Sinne semiotischer Zeichen; die impliziten sind außerhalb des Diskurses vorhanden, insofern, als sie dazugedacht sind.

Mit van Dijks/Kintschs Definition von Impliztheit geht das Problem der Erfassung von Impliztheit im Text einher: Impliztheit kann nicht am Diskurstext – auf Ebene der im Diskurs realisierten semiotischen Zeichen – erfasst werden.

Im Fall der Dolmetschtriade ist zudem davon auszugehen, dass der gemeinsame soziokulturelle Hintergrund der PP grundsätzlich nicht gegeben und damit die Voraussetzung für die Verwendung von Impliztheit nicht erfüllt ist. Demnach wäre es gemäß van Dijk/Kintsch folgerichtig, dass a) in der Dolmetschtriade Impliztheit entweder nicht vorkommt bzw. seltener als im intrakulturellen Diskurs, weil das gemeinsame Wissen begrenzter ist, oder, falls doch, b) der Sprecher einen gemeinsamen Wissenshintergrund in erster Linie zwischen sich und der DolmetscherIn annimmt und nicht zwischen sich und seinem Diskurspartner; der letzt genannte Fall (zwischen den PP im Dolmetschdiskurs angenommener gemeinsamer Hintergrund) ist prinzipiell auch möglich ist, kann aber nur bei einer entsprechenden Verdolmetschung umgesetzt werden, sodass ein gemeinsamer Wissenshintergrund zwischen Sender und DolmetscherIn dafür Voraussetzung ist.

Gegen den ersten Fall (a) scheint der Datensatz zu sprechen – es kommen darin Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, vor.

Aus dem zweiten Fall (b) wiederum würde rein theoretisch folgen, dass eine im gedolmetschten Kontext verwendete van Dijk/Kintsch-Impliztheit mit der Erwartung des Senders an die DolmetscherIn einhergeht, die Impliztheit mit dem nötigen Hintergrundwissen anzureichern und entsprechend zu übertragen.

Für die aktuelle Arbeit werden aus van Dijk/Kintsch folgende Schlussfolgerungen gezogen:

- 1) Eine Impliztheit nach van Dijk/Kintsch ist eine im Text nicht vorhandene, aber an eine bestimmte Äußerung im Text gebundene Wissensstruktur; sie kann von der DolmetscherIn daher nicht anhand der semiotischen Zeichen des Diskurses erfasst werden.
- 2) Eine im gedolmetschten Diskurskontext eingesetzte Impliztheit (wie auch andere Sprachhandlungen) wird zunächst von der DolmetscherIn erfasst.

3) Eine im gedolmetschten Diskurskontext eingesetzte Implizitheit geht rein theoretisch mit der Erwartung des Senders an die DolmetscherIn einher, die Implizitheit dem Diskurspartner zugänglich zu machen.

Da der 1. Punkt a) eine translations-/dolmetschwissenschaftliche Operationalisierung unmöglich macht und b) eine Anwendung in der Dolmetschsituation problematisch erscheint, wird hier vorgeschlagen, in Abgrenzung zur Implizitheit eine derartige Definition und Operationalisierung von verbaler Indirektheit vorzunehmen, dass diese anhand des Diskurses erfassbar wird.

Die Punkte 2) und 3) scheinen plausibel auch im Zusammenhang mit dem Einsatz verbaler Indirektheit und sollen daher auch für diese übernommen werden.

## **2.9 Mehrdeutigkeit**

### **2.9.1 Mehrdeutigkeit der kommunikativen Intention (Brown/Levinson)**

In Abhängigkeit von der Ein- oder Mehrdeutigkeit der kommunikativen Intention eines FTA<sup>66</sup> unterscheiden Brown/Levinson zwischen on record und off record FTAs: Wird ein FTA off record realisiert, ist es nicht möglich, ihr eine einzige klare Intention zuzuschreiben und es liegt beim Hörer, eine Intention zu wählen (Brown/Levinson 1987: 68-69, 211).

Auf der Grundlage des Gedanken von Brown/Levinson, dass die Intention eines FTA eindeutig (on record) oder mehrdeutig (off record) sein kann, wird geschlossen:

Die Intention eines FTA kann nicht gleichzeitig eindeutig (on record) **und** mehrdeutig (off record) sein.

Ein FTA hat mindestens eine Intention (on record).

Da nicht anders definiert, kann „Mehrdeutigkeit“ eine beliebige Anzahl von Intentionen ab 2 bedeuten.

Ein FTA hat somit mindestens eine (on record) und maximal unendlich viele Intentionen (off record).

Obwohl Brown/Levinson die Unterscheidung in off record und on record nur im Zusammenhang mit den FTAs vornehmen, spricht aus der Sicht dieser Arbeit nichts dagegen, dass die Ein- und Mehrdeutigkeit von Intentionen nicht nur für FTAs Gültigkeit hat, sondern für Äußerung generell sowie für einzelne in ihnen vorhandene Phänomene, bspw. verbale Indirektheiten. Aus diesem Grund können auch die aufgezählten Eigenschaften von FTAs auch für verbale Indirektheiten übernommen werden.

---

<sup>66</sup> Vgl. Kapitel „Theoretische Grundlagen“ Abschnitt 3.2.6.

Die „Intention“ eines FTA wird bei Brown/Levinson – ähnlich der Illokution nach Searle – als hörerseitige Sprecherbedeutung bestimmt. Das bedeutet, dass sich der Hörer in die Rolle des Sprechers hineinversetzt, um dahinter zu kommen, wie dieser eine Äußerung gemeint hatte. Welche „Intention“ der Sprecher meint und welche „Intention“ der Hörer entschlüsselt, kann aber von außen nicht festgestellt werden, weil es keinen Einblick in die kognitiven Vorgänge der Gesprächsteilnehmer gibt. Der Nachvollzug der „Intention“ ist daher nicht möglich – es ist nur möglich, äußerliche Hinweise, die sich im Diskurstext (Wortwahl etc.) oder am Menschen (Gestik, Mimik, Tonfall) manifestieren, zu sammeln und aus ihnen eine „Intention“ abzuleiten bzw. als Belege für eine Intention auszulegen.

Es wird hier davon ausgegangen, dass anhand solcher externer Faktoren die „Intention“ einer verbalen Indirektheit von außen bestimmt werden kann. Für die Dolmetschtriade hätte eine solche Bestimmung den Vorteil, dass sie von der DolmetscherIn als einer Außenstehenden vorgenommen werden kann.

## 2.9.2 Bestimmung der Intention eines off record FTA (Brown/Levinson; Grice)

Brown/Levinson stellen eine 2-Schritt-Folge zur Entschlüsselung der Intention eines off record FTA dar. Der Ansatz wird daher im Folgenden als mögliche Grundlage für die Bestimmung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit diskutiert.

Brown/Levinson erklären zwar nicht, wie die Intention eines FTA an sich bestimmt wird, gehen aber genauer darauf ein, wie die Intention eines off record FTA bestimmt wird. Aus zwei Gründen wird der Ansatz als möglicherweise relevant für diese Arbeit angesehen: Zum einen, da ein off record FTA einen indirekten FTA darstellt, und zum anderen, da der Entschlüsselungsvorgang möglicherweise auf Äußerungen generell übertragen werden kann.

Die Entschlüsselung der Intention findet bei Brown/Levinson in zwei Schritten statt (Brown/Levinson 1987:211):

Zuerst erfolgt ein Hinweis durch den Sprecher auf einen FTA (1) und anschließend deren Entschlüsselung durch den Hörer (2).<sup>67</sup>

Zu 1)

Ein solcher Hinweis auf einen off record FTA kann gemäß Brown/Levinson in der Verletzung der Konversationsmaximen nach Grice liegen (op. cit. 211) – gemäß der Logik dieser Arbeit bedeutet dies, dass eine Verletzung der Konversationsmaxime(n) einen Hinweis auf eine verbale Indirektheit liefern kann.

Dass der Sender eines off record FTA einen **Hinweis** auf das Vorliegen eines FTA liefert, bedeutet, dass ein off record FTA gemäß Brown/Levinson vom Empfänger wahrgenommen (und anschließend entschlüsselt) werden soll. Demnach liegt es in der Natur eines off record FTA – und gemäß den Schlussfolgerungen dieser Arbeit auch in jeder verbalen Indirektheit,

---

<sup>67</sup> (...) If a speaker wants to do an FTA, and chooses to do it indirectly, he must give H some hints and hope that H picks up on them and thereby interprets what S really means (intends) to say (...) (Brown/Levinson 1987:213) 

d.h. unabhängig davon, ob sie einen FTA darstellt oder nicht –, dass sie empfängerorientiert ist. **Empfängerorientiert** soll in dem Zusammenhang heißen, dass die Bedeutung der verbalen Indirektheit dem Empfänger kommuniziert werden *soll*; die Ansicht, dass sprachliche Handlungen grundsätzlich empfängerorientiert sind, ist in der Pragmatik allgemein anerkannt.

Nicht empfängerorientiert hingegen, so wird hier angenommen, wäre eine verbale Indirektheit (oder eine andere sprachliche Handlung), bspw. im Falle bestimmter gesichtsbedrohender Bedeutungen – zumindest in einem konfliktfrei verlaufenden Geschäftsdiskurs. In einem solchen Zusammenhang scheint bspw. eine Lüge oder Beleidigung als empfängerorientierte Bedeutung unwahrscheinlich.<sup>68</sup>

Wenn nämlich eine Lüge des Senders vom Empfänger als solche erkannt wird, stellt sie gemäß den Vorstellungen von Brown/Levinson eine Verletzung des positiven *face* des Empfängers dar und damit einen FTA. Ausnahmen hiervon wären Fälle, in denen Empfängerorientiertheit auch bei (ernst oder ironisch gemeinten) Lügen oder Beleidigungen vom Sender doch beabsichtigt wird.

Andere Fälle, in denen keine Empfängerorientiertheit vorliegt, wären bspw. Fälle, in denen es dem Sender genügt, dass nur er selbst den Kommunikationszweck seiner Äußerung kennt, z.B. wenn jemand eine Äußerung nur für sich selbst macht (lautes Nachdenken, reflexartige Äußerungen etc.). Hier wären auch Fälle anzusiedeln, die mit unüblichen Verhaltensweisen zusammenhängen (schizophrene Selbstgespräche etc.), wobei aus der Perspektive des Betroffenen vermutlich durchaus Empfängerorientiertheit vorliegt.

Eine gesichtsbedrohende Bedeutung einer verbalen Indirektheit schließt aber Empfängerorientiertheit nicht zwangsläufig aus – denkbar wäre der Einsatz von verbalen Indirektheiten gerade in Situationen der Gesichtsbedrohung gemäß der Theorie der FTA (z.B. Kritik). Gerade in diesen Fällen kommt die Aufgabe auf die DolmetscherIn zu, die Bedeutung einer verbalen Indirektheit an den ZS Empfänger zu übertragen.

Die Frage der Empfängerorientiertheit ist aus dolmetschwissenschaftlicher/-praktischer Sicht insofern relevant, als sie für die Wahl der Dolmetschstrategie ausschlaggebend sein kann. Grundsätzlich wird hier angenommen, dass im konfliktfrei verlaufenden Geschäftsdiskurs ernst gemeinte Lügen, Beleidigungen u.Ä. nicht empfängerorientiert sind, wohingegen theoretisch gesichtsbedrohende Äußerungen wie Kritik empfängerorientiert sind.

Die Gründe für die Verwendung verbaler Indirektheit können, davon wird hier ausgegangen, vielfältig sein. Um nur zwei mögliche Typen zu nennen: **strategische** – von einer konkreten Interpretation einer verbalen Indirektheit kann man sich nämlich im Notfall einfacher

---

<sup>68</sup> Lügen scheinen grundsätzlich indirekt zu sein; direkt wäre eine Lüge bspw. dann, wenn sie angekündigt werden würde, was im Kontrast zu dem allgemein üblichen Zweck einer Lüge, nämlich etwas zu verschleiern, steht. Eine Beleidigung wäre bspw. dann indirekt, wenn die verwendete Lexik nicht konventionell eine Beleidigung darstellt oder wenn entsprechendes Hintergrundwissen ergänzt werden muss, um eine Äußerung als Beleidigung zu interpretieren.

distanzieren als bei einer Direktheit – oder **phatische**, z.B. um einen Effekt wie Ironie oder Auflockerung des Gesprächs zu erzielen (wobei die phatischen letztendlich auch als strategische auslegbar wären).

Der Zusammenhang zwischen verbaler Indirektheit und FTA müsste noch genauer untersucht werden.

Zu 2:

Bei Brown/Levinson erfolgt die Schlussfolgerung über die Intention anhand eines „practical reasoning“ in Anlehnung an Atlas/Levinson 1973 (Brown/Levinson 1987:211f.). Mit dem „practical reasoning“ ist aber noch nicht geklärt, wie die Intention eines off record FTA genau bestimmt wird. Ein Vorschlag zur Bestimmung der Bedeutung (als Ergebnis einer Perspektivischen Interpretation) einer verbalen Indirektheit im Rahmen dieser Arbeit (vgl. Abschnitt 5.3.2) soll dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

### **2.9.3 Zweckausreichende Bedeutung (Schäfer/Clark)**

Es gibt unter Linguisten, Psychologen und Soziologen die Auffassung, dass es keine „richtige“ Interpretation einer Äußerung gibt bzw. eine solche gar nicht nötig sei. Stellvertretend für Viele kann hier Linell zitiert werden: „There is no such thing as ‘the correct and complete understanding’ of a dialogue contribution or utterance” (Linell 1995:181). Die Arbeit übernimmt diesen Standpunkt.

Die Bandbreite prinzipiell möglicher Interpretationen führt aber zu der Frage, wie sich DialogpartnerInnen überhaupt verständigen können. Clark/Schäfer (1987/1989) sind der Ansicht, dass eine Verständigung nicht erst durch die Auswahl der „richtigen“ Interpretation gesichert wird, sondern bereits durch eine, die für den aktuellen Zweck ausreicht; dabei sind die GesprächsteilnehmerInnen daran beteiligt, sicherzustellen, dass dieses zweckmäßige Verständnis erreicht wird:

*(...) They [ = the discourse participants] try to ground what is said – to reach the mutual belief that what the speaker meant has been understood by everyone well enough for current purposes. (...)*  
(Clark/Schäfer 1989:290, eigene Hervorhebung)

In dieser hinreichenden situativen Relevanz kann möglicherweise eine Parallele zu Sperber/Wilsons Relevanz gesehen werden – bei Sperber/Wilson wird der Interpretationsvorgang mit der Relevanzfindung abgeschlossen wird, bei Clark/Schäfer mit der Findung der zweckmäßigen Bedeutung. Die Konzepte scheinen aber den Vorgang der Bedeutungskonstruktion aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten: Bei **Sperber/Wilson steht der psychologisch-kognitive Vorgang im Vordergrund**, bei **Clark/Schäfer der Faktor, der die Bedeutungskonstruktion beeinflusst: der Zweck**.

Die Relevanzfindung gemäß Sperber/Wilson erfolgt intuitionsbasiert; die jeweiligen intuitiven Vorgänge sind (zum heutigen Stand der Forschung) nur dem jeweiligen Individuum in unmittelbarer Form zugänglich. Somit sind die Einflussgrößen der intuitiven Relevanzfindung (für einen außenstehenden Betrachter) nicht erfassbar.

Bei Clark/Schäfer erfolgt die Bestimmung der Bedeutung einer Äußerung anhand des Zwecks; auch der Zweck ist eine mentale Kategorie, kann aber anhand von im Diskurs verbalisierten Elementen plausibel bestimmt werden; diese sind äußerlich und damit individuenunabhängig zugänglich. Gegenüber dem intuitionsbasierten Verstehensvorgang bei Sperber/Wilson scheint die Operationalisierung im Konzept von Clark/Schäfer über den Zweck ein Stück weit weniger intuitionsabhängig zu sein, und wird hier daher präferiert.

#### **2.9.4 Schlussfolgerungen für die Translations-/Dolmetschwissenschaft**

Für die TW/DW ist das Konzept der zweckmäßigen Bedeutung in mehrfacher Hinsicht fruchtbar. Für die DolmetscherIn bringt die Beschränkung auf die „zweckmäßige Interpretation“ den Vorteil, dass sie nicht die, sozusagen, einzig wahre Bedeutung einer verbalen Indirektheit festlegen muss, wie es bspw. gemäß der Idiomtheorie nötig wäre (vgl. Ernst 2002:110). Die zweckmäßige, d.h. anhand des Zwecks eingeschränkte, und aus der Perspektive der DolmetscherIn (also von außen) bestimmte Bedeutung einer verbalen Indirektheit ist im Einklang mit den Abschnitt 2.7.1 abgeleiteten Merkmalen der Bestimmung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit durch die DolmetscherIn. Der Zweck kann dabei als eine mit dem Diskursgenre (vgl. Kontextanalyse, Anhang 8.5) kompatible und aus den Propositionen abgeleitete (Haupt-)Handlung zwischen den PP bestimmt werden.<sup>69</sup>

Aus der Idee der Interaktion der GesprächspartnerInnen zur Verständnissicherung kann für den gedolmetschten Diskurs abgeleitet werden, dass die Interaktion der PrimärpartnerInnen im Diskurs(-prozess) für die DolmetscherIn eine Grundlage (am Text) zur Reflektierung (und evtl. Anpassung) ihrer Verdolmetschung bildet (und zwar kontextabhängig).

Die Berücksichtigung des Diskursprozesses in der TW ist bereits im Diskursbegriff nach Scherf (1984:84) verankert: „Diskurs“ umfasst hier sowohl das Resultat als auch den Prozess einer sprachlichen Realisierung.<sup>70</sup> Damit wird eine doppelte Betrachtungsweise der verbalen Indirektheit vorkonzipiert: a) als ein diskurstext-basiertes Produkt – verbale Indirektheit also als ein *statisches* Phänomen –, welches b) einen Diskursprozess auslöst und in diesem (von den PrimärpartnerInnen und der DolmetscherIn) konstruiert wird – verbale Indirektheit also

---

<sup>69</sup> Zur Operationalisierung des Übersetzungszweckes vgl. aber auch Sunwoo 2012.

<sup>70</sup> (...) *In Gesprächen realisiert sich Textualität in einer ganz spezifischen Ausprägung, die wir, um sie gegenüber anderen Formen des Vorkommens von Text abheben zu können, als Diskurs (...) bezeichnen. Mit dem Diskurs-Begriff wird (gegenüber dem Textbegriff) die Ganzheitlichkeit von Text und Textbildungsprozeß, wie sie von den Teilnehmenden eines Gesprächs erfahren wird und in der sich für sie Textualität realisiert, hervorgehoben (...)* (Scherf, 1984:84).

als ein diskursprozess-basiertes Produkt bzw. *dynamisches* Phänomen oder das Resultat einer Interaktion.

Zu a)

Um verbale Indirektheit als diskurstext-basiertes Produkt zu operationalisieren, können die einzelnen Elemente – denkbar sind hier sprachliche Bestandteile, kontextuelle Parameter und Bedeutung – bestimmt werden. Für eine systematische Erschließung wird in dieser Arbeit hierfür (nach der Auswahl eines geeigneten Modells) eine Kontextanalyse vorgenommen.

Zu b)

Durch die Berücksichtigung des Diskursprozesses kann der dreiphasige Übersetzungsprozess nach Nida/Taber (1969:33), sofern auf das Diskursdolmetschen angewendet, um eine Phase der Reflexion – oder um die *Reflexionsphase* – erweitert werden.<sup>71</sup>

Dieses Konzept der drei Phasen (Rezeption, Transfer, Reproduktion) hat in die Dolmetschwissenschaft bereits Eingang gefunden, wenn auch nur im Bereich des Konferenzdolmetschens, und zwar in den operationalisierten Phasen der dolmetschorientierten Terminologearbeit (DOT) nach Will (2000:127-131/2009:78-120). Diese DOT-Phasen leiten sich aus den unterschiedlichen Bedingungen für Rezeption, Transfer und Reproduktion für die Terminologearbeit während eines Dolmetscheinsatzes ab; sie werden u.a. von Kalina (2002:126, 2006:256), Rütten (2007:95) und Stoll (2009:129) aufgegriffen und gehören inzwischen zum Stand der Forschung in der Dolmetschwissenschaft.

Auch der Gedanke einer Reflexionsphase wurde im DOT-Modell bereits integriert und stellt eine Erweiterung gegenüber dem Modell von Nida/Taber dar: Will schlägt die Phase der „Dolmetschnachbereitung“, d.h. der kritischen Evaluierung einer gerade erfolgten Verdolmetschung während des aktuellen Einsatzes vor (vgl. Will 2009:74-74, 108-109)<sup>72</sup>.

Zur aktuellen Arbeit ergeben sich dabei grundsätzliche Unterschiede: im Phänomenbereich (verbale Indirektheit gegenüber Fachtermini), in der situationellen Einbettung (Konferenz im Sinne einer Primärpartnersituation von „ein zu viele“, Diskurs im Sinne einer Primärpartnersituation von „ein zu ein“), Diskursart (primär Vortrag gegenüber primär Dialog).

Die Integration einer vierten Phase in ein Modell des Diskursdolmetschens hätte zwei Vorteile:

- die Betrachtung des Umgangs der DolmetscherIn mit verbaler Indirektheit endet nicht mit der Reproduktion der verbalen Indirektheit in der ZS
- die Interaktion der PrimärpartnerInnen, die auf der Reproduktion der verbalen Indirektheit basiert, wird nicht außer Acht gelassen. Dadurch wird der Rückbezug der Interaktion auf die Inhalte aus Phase 3 ermöglicht.

---

<sup>71</sup> Eine solche Phase wäre methodologisch eigenständig, wenn auch im Phänomenbereich die Möglichkeit zur Überlappung mit anderen Phasen vorstellbar ist.

<sup>72</sup> Die *Reflexionsphase* beim Diskursdolmetschen würde in etwa der Phase der „Dolmetschnachbereitung“ beim Konferenzdolmetschen entsprechen (vgl. Will 2000/2009).

Die Operationalisierung der vier Phasen für das Diskursdolmetschen kann teilweise anhand bekannter Modelle (aus der Sicht des Betrachters) oder anhand bekannter Methoden (aus der Sicht des Akteurs) erfolgen:

In der Transferphase (Phase 2) bspw. über die Bildung eines Tertiums<sup>73</sup> (Betrachterperspektive). Allerdings setzt die Bildung eines Tertiums voraus, dass zwei Vergleichsobjekte vorliegen, für die das Tertium gebildet wird. Das bedeutet, dass vor der Tertiumsbildung das „Gemeinte“ (vgl. Koschmieder 1965:104, Vermeer 1983:2 [1974], Kirchhoff 1976:24) erschlossen werden muss (vgl. Operationalisierung von Phase 1).

Die Reproduktion (Phase 3) kann anhand des TRIM-Modells (Jiang 2009) transparent gemacht werden (Betrachterperspektive).

Für die Operationalisierung der Phasen 1 und 4 liegen bisher keine geeigneten Modelle und Methoden vor, Folgendes wäre aber möglich:

Die Rezeptionsphase (Phase 1) durch die Perspektivische Interpretation der verbalen Indirektheit zu operationalisieren (Betrachter- und Handlungsperspektive). (Damit wird gleichzeitig die Grundlage für die Tertiumsbildung über das Gemeinte in Phase 2 geliefert.)

Die Reflexionsphase (Phase 4) durch ein triadisches Kommunikationsmodell erschließbar zu machen (Betrachter- und Handlungsperspektive), in dem berücksichtigt wird, dass sich die Beiträge der PrimärpartnerInnen im ständigen Wechsel aufeinander beziehen und, gemäß Clark/Schäfer (1989:267), der Einsatz unterschiedlicher Mittel das zweckmäßige Verständnis zwischen den DiskurspartnerInnen sichert.

Alle 4 Phasen werden hier grundsätzlich als deskriptiv verstanden (Betrachterperspektive), wobei in dieser Arbeit zu 1) und 4) ein Vorschlag zur Umsetzung in der aktuellen Situation abgeleitet werden soll (Handlungsperspektive), und zwar folgendermaßen:

In Phase 1) kann aus der Beschreibung der Bestandteile einer verbalen Indirektheit und deren Zusammenspiels die Bedeutung der verbalen Indirektheit systematisch interpretiert werden (im Sinne der Perspektivischen Interpretation); auf dieser Grundlage kann ein Vorschlag gemacht werden, wie die DolmetscherIn eine solche Perspektivische Interpretation in der aktuellen Dolmetschsituation vornehmen kann.

In Phase 4) kann, ebenfalls zunächst deskriptiv, gezeigt werden, wie sich die Beiträge aufeinander beziehen. Aus einer anschließenden Dolmetschkritik kann abgeleitet werden, wie die DolmetscherIn in der Situation ihre Dolmetschung reflektieren kann.

Es soll der DolmetscherIn jedoch keine präskriptive oder normative Anweisung gegeben werden, wie sie dolmetschen soll. Es soll lediglich ein Vorschlag dazu gemacht werden, wie sie gemäß den Erkenntnissen dieser Arbeit, die Interpretation systematisch und schrittweise

---

<sup>73</sup> In Koschmieders Auffassung von der absoluten Übersetzbarkeit (1965:104) ist das „Gemeinte“ (ebd.) bzw. der „intellektuelle Inhalt“ (op. cit. 110) grundsätzlich übertragbar. Toury spricht von der Invarianz des Vergleichs zwischen AT und ZT (1980:112); von diesen Ansichten ausgehend kann das Postulat an die Verdolmetschung abgeleitet werden, im Falle der Indirektheit das Ergebnis der Perspektivischen Interpretation zu übertragen.

vornehmen kann und wie sie ihre Dolmetschung, ebenfalls systematisch und schrittweise, reflektieren kann.

Zusammenfassend wird festgehalten, wie auf der Grundlage der genannten Modelle und Methoden der Umgang der DiskursdolmetscherIn mit verbaler Indirektheit ganzheitlich transparent gemacht werden kann:

- 1) Rezeption: Perspektivische Interpretation<sup>74</sup>
- 2) Transfer: Tertiumsbindung
- 3) Reproduktion: TRIM (Triadic Interpreting Modell)
- 4) Reflexion: Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade

## 2.10 Zusammenfassende Betrachtungen

Im Rahmen der Diskussion der einzelnen Definitionen verbaler Indirektheit hat sich gezeigt, dass den Definitionen zum einen unterschiedliche Gegenstände zugrunde gelegt werden (z.B. eine einzelne Äußerung oder Paarsequenzen) und zum anderen unterschiedliche Perspektiven (Diskurspartner als Hörer oder als Sprecher), die sich wiederum auf die Erschließung des Phänomens auswirken. Im Hinblick darauf, wessen Perspektive im Mittelpunkt der Betrachtungen steht, kann im dyadischen Diskurs zwischen zwei Bedeutungskategorien unterschieden werden: Kategorie 1) sprecherseitige Sprecherbedeutung, Kategorie 2) hörerseitige Sprecherbedeutung.

Die sprecherseitige Sprecherbedeutung kann per definitionem nur vom Sprecher re-/konstruiert werden. Jede andere Bedeutungskonstruktion findet aus der Nichtsprecherperspektive statt und kann gemäß der obigen Zweiteilung nur über die hörerseitige Sprecherbedeutung erfasst werden, sodass die „Illokution“ nach Searle, das „Gemeinte“ nach Koschmieder, die „Relevanz“ nach Sperber/Wilson usw. zu Kategorie 2 gehören.<sup>75</sup> (Die „Perlokution“ nach Searle geht in Richtung einer Hörerbedeutung, wobei man fragen kann, ob bei Perlokution überhaupt noch Bedeutung vorliegt oder schon ein Effekt. Auch bei der Hörerbedeutung könnte man aber zwischen hörerseitig und sprecherseitig differenzieren; analog zur Sprecherbedeutung müsste die hörerseitige Hörerbedeutung nur vom Hörer konstruiert werden können. Eine sprecherseitige Hörerbedeutung wäre die Annahme des Sprechers darüber, wie der Hörer seine Äußerung, d.h. des Sprechers, versteht.)

---

<sup>74</sup> Sofern der zweistufige Verstehensprozess, **der nicht nachgewiesen werden** kann, Eingang in die DW findet. (Die Schrittfolge der systematischen Perspektivischen Interpretation (vgl. Abschn. 5.3.2) kann aber auch unabhängig vom theoretischen Konstrukt des zweistufigen Verstehensprozesses angewendet werden.) Der systematischen Perspektivischen Interpretation geht theoretisch die „normale“ (intuitive) Bestimmung der Bedeutung voraus, wie sie durch die PP vorgenommen wird.

<sup>75</sup> Das Konzept der interaktiven Bedeutungskonstruktion nach Sager (vgl. Abschn. 6.1.4 und Fußnote 104) wäre eine Mischung aus 1) und 2).

In der Dolmetschtriade kommt die Perspektive der DolmetscherIn hinzu. Da sie weder Hörer noch Sprecher im Sinner einer PP ist, fällt die durch sie erschlossene Bedeutung weder unter 1) noch unter 2) – der Vorgang selbst ist, theoretisch, komplexer.

Ob es plausibel ist, dass sich die Bedeutungskonstruktion der DolmetscherIn von der hörerseitigen Konstruktion der Sprecherbedeutung unterscheidet, muss diskutiert werden. Da die DolmetscherIn keine PP ist (die PP unterhalten sich *miteinander*), sondern per definitionem für die PP arbeitet und gewährleisten muss, dass sich diese *über* sie unterhalten können, wird hier geschlussfolgert, dass es einen Unterschied in der Art der Bedeutungskonstruktion gibt, bspw. im Hinblick auf die verwendeten Ressourcen/Ressourcenarten.

Möglich wäre bspw. ein gestufter Verstehensprozess (vgl. 2.2.5 und 2.7.1), der sich im ersten Schritt von der (intuitiven) Bedeutungskonstruktion durch die PP nicht unterscheidet, aber im zweiten Schritt durch eine (systematische) Interpretation, aus der eigenen Rolle als DolmetscherIn heraus, ergänzt wird.

Für die systematische Interpretation verbaler Indirektheiten (sowohl im Rahmen einer wissenschaftlichen Analyse als auch in der Dolmetschsituation) bedarf es – unabhängig davon, ob im Rahmen eines zweistufigen Prozesses oder eines anderen – einer Definition und Operationalisierung des Phänomens. Erst dann kann auch die DolmetscherIn in der aktuellen Situation die Bedeutungsbestimmung der verbalen Indirektheit systematisch vornehmen.

### **3. Theoretische Grundlagen zur Bestimmung verbaler Indirektheiten: Kontextfaktoren**

„Kontext“ wird hier als die Gesamtheit der Informationen gesehen, die zur Interpretation einer verbalen Indirektheit in der aktuellen Situation herangezogen werden können. Um diese „Gesamtheit“ einzugrenzen, werden ausgewählte Kontextmodelle und -konzepte diskutiert, aus denen die für die Zwecke dieser Arbeit am besten geeigneten Faktoren herausgefiltert werden. Mit deren Hilfe sollen die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, auf Auffälligkeiten im Sinne von Gleichmäßigkeiten und Korrelationen analysiert werden.

Die Betrachtung des Kontextes ist für die Erfüllung der Zielsetzung dieser Arbeit wesentlich, weil hier davon ausgegangen wird, dass für die Interpretation einer verbalen Indirektheit in einer aktuellen Dolmetschsituation die Kontextinformationen dieser Situation herangezogen werden. Folglich bedarf es für eine Definition verbaler Indirektheit der systematischen Untersuchung der Korrelation zwischen dem Phänomen und den Kontextfaktoren. Andernfalls kann die Erfassung und anschließende Erschließung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit nur rein intuitiv ablaufen.

Zugleich wird durch die Berücksichtigung der individuellen Kontextfaktoren in der Definition vermieden, dass verbale Indirektheiten stereotypisch definiert und in der individuellen Dolmetschsituation stereotypisch interpretiert werden (vgl. Absch. 0.1 und 2.1).

#### **3.1 Die Rolle des Kontextes in der Translationswissenschaft**

In der Translationswissenschaft, d.h. sowohl in der Übersetzungs- als auch in der Dolmetschwissenschaft, herrscht Konsens darüber, dass Sprache im Kontext interpretiert werden muss. (Kontext wird hier zunächst im Sinne von Kontextinformationen verstanden, die zur Interpretation von Äußerungen, hier insbesondere von verbalen Indirektheiten, herangezogen werden können. Eine evtl. Korrelation zwischen einzelnen Kontextfaktoren oder -typen könnte erst im Rahmen einer Analyse aufgedeckt werden.) Koschmieder verweist darauf bereits 1955 (vgl. hierzu Koschmieder 1965:109 [1955]), vierzig Jahre später wiederholt Linell den Gedanken wie folgt: *All understanding [is] (...) situated and activity-specific*“ (1995:181). Es wird daher hier davon ausgegangen, dass der Kontext auch bei der Interpretation der verbalen Indirektheiten eine Rolle spielt, und zwar in dem Sinne, dass die Interpretation unter Berücksichtigung des Kontextes erfolgt.

Die TW hat jedoch bisher kein eigenes Kontextmodell – eine systematische Berücksichtigung des Kontextes gibt es somit auch nicht in dolmetschwissenschaftlichen Untersuchungen gedolmetschter Diskurse.

Kontextmodelle an sich gibt es aber, und zwar in den Nachbardisziplinen – mit jeweils unterschiedlichen Vor- und Nachteilen für eine Anwendung auf TW-Fragestellungen. Bevor

ein solches Kontextmodell für die Bearbeitung der aktuellen Fragestellung ausgewählt wird, soll daher eine Diskussion und evtl. Anpassung an TW-Zwecke stattfinden.

### 3.2 Kontextmodelle und -faktoren

Im Folgenden werden drei Kontextkonzepte bzw. -modelle diskutiert: das SPEAKING-Modell nach Hymes (Soziolinguistik/Ethnografie), das Kontextkonzept nach Gumperz (Soziolinguistik) sowie das Kontextkonzept nach Halliday (Linguistik). Die Modelle wurden ausgewählt, weil sie teilweise aus sprachlich operationalisierbaren Kategorien bestehen – im Gegensatz zu bspw. kognitiven Modellen der Psycholinguistik.

Darüber hinaus wird im Folgenden auch diskutiert, ob und inwieweit sich einzelne Faktoren, die im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung als möglicherweise relevant für den Einsatz und die Interpretation einer verbalen Indirektheit theoretisch hergeleitet wurden – z.B. die *high-context culture* (T. E. Hall), FTA (Brown/Levinson), kulturspezifische Höflichkeitsprinzipien (Marcjanik), internationale Höflichkeitsnormen im Geschäftskontext etc. – als Faktoren für eine Kontextanalyse eignen.

Die Diskussion soll zum einen als theoretische Auseinandersetzung stattfinden, zum anderen aber auch die Perspektive der DolmetscherIn berücksichtigen. Für die Berücksichtigung der Perspektive der DolmetscherIn scheinen die folgenden Kriterien (für Kontextfaktoren) plausibel zu sein: die (verbale) Realisierung im Diskurstext (nur wenn erfüllt, sind sie für die DolmetscherIn, d.h. von außen, feststellbar), die Zugänglichkeit im Rahmen einer „punktuellen“ Diskursanalyse (der DolmetscherIn stehen nur die bis zum Zeitpunkt dieser Äußerung gelieferten Informationen und zudem nur eine beschränkte Rezeptionszeit zur Verfügung)<sup>76</sup> und die Operationalisierung.

Das ausgewählte Kontextmodell soll für die Analyse am analysefertigen Datensatz verwendet werden; aus den Ergebnissen können später evtl. Vorschläge abgeleitet werden, wie die DolmetscherIn die Kontextfaktoren zur Erfassung und Interpretation der verbalen Indirektheit in der aktuellen Situation verwenden kann.

#### 3.2.1 Kontext bei Hymes (SPEAKING)

Hymes' Anliegen ist es, über ein deskriptives Instrument wie das SPEAKING-Modell (bzw. nach dem Modell erfolgte Analysen) Aufschluss über die Muster und Konventionen einer Sprache in ihrer Verwendung in verschiedenen Kontexten zu erlangen. (Die Disziplin bezeichnet Hymes als „ethnography of speaking“, vgl. Hymes 1962: Online-Dokument ohne

---

<sup>76</sup> Eine nicht punktuelle Diskursanalyse ist an sich im Rahmen dieser Arbeit denkbar, würde aber neben den genannten Problemen bedeuten, dass die Anwendung des SPEAKING-Modells eine systematische Diskursanalyse notwendig macht. Das scheint an dieser Stelle zu weitläufig und zu aufwändig zu sein. In Ansätzen wird eine systematische Diskursanalyse bei der Anwendung des in dieser Arbeit entwickelten Kommunikationsmodells vorgenommen (Absch. 6.2).

Seitenzahl.) Das Modell ist somit vor dem Hintergrund einer anderen Zielsetzung, als sie in dieser Arbeit verfolgt wird, entstanden. Dies soll hier derart berücksichtigt werden, dass jeder Faktor vor einer evtl. Aufnahme zu den Kontextfaktoren auf seine Anwendbarkeit in der Dolmetschsituation diskutiert wird.

In Anlehnung an die Ethnographie, die gemäß Hymes zwischen 16 bis 17 Kategorien beim Kontext unterscheidet<sup>77</sup>, stellt Hymes 8 zusammen, die er aus mnemonischen Zwecken im Akronym SPEAKING zusammenfasst (1974:54-62):

- 1) *setting and scene*
- 2) *participants*
- 3) *ends*
- 4) *act sequence*
- 5) *key*
- 6) *instrumentalities*
- 7) *norms*
- 8) *genre*.

zu 1) *setting and scene*

*(...) Setting refers to the time and place of a speech act and, in general, to the physical circumstances. (...)*

*Scene, which is different from setting, designates the „psychological setting,“ or the cultural definition of an occasion as a certain type of scene. Within a play on the same stage with the same stage set the dramatic time may shift: “ten years later”. In daily life the same persons in the same setting may redefine their interaction as a changed type of scene, say, from formal to informal, serious to festive, or the like. (...)*

(Hymes 1974:55)

Es wird davon ausgegangen, dass dieser Faktor im Diskurstext prinzipiell zugänglich ist. Er dürfte im Rahmen einer „punktuellen“ Diskursanalyse bestimmbar sein (vgl. Fußnote 76), also ohne dass die Äußerungen in ihrer Abfolge und ihrem Bezug zueinander im Einzelnen analysiert werden. Als Operationalisierung können bspw. Zeit- und Ortsangaben in den jeweiligen Äußerungen dienen. (Hinzu kommen Settinginformationen, die bspw. im Vorfeld eines Diskurses der DolmetscherIn zur Verfügung gestellt werden; sofern diese aber nicht auch im Diskurstext erschlossen werden können, sollen sie hier nicht berücksichtigt werden.)

Die Informationen werden in Anlehnung an Hymes zunächst ohne Abstraktion gesammelt; im Falle sehr spezifischer Angaben wird es für die Interpretation der jeweiligen Äußerung bzw. verbalen Indirektheit notwendig, so wird hier angenommen, die Setting-Angaben

---

<sup>77</sup> Die ursprünglichen Kategorien lauten: *message form* (Hymes 1974:54), *message context* (op. cit. 55), *setting* (ebd.), *scene* (ebd.), *speaker or sender* (op. cit. 56), *addressor* (ebd.), *hearer, receiver, audience* (ebd.), *addressee* (ebd.), *purposes-outcome* (ebd.), *purposes-goals* (op. cit. 57), *key* (ebd.), *channels* (op. cit. 58), *forms of speech* (ebd.), *norms of interaction* (op. cit. 60), *norms of interpretation* (ebd.), *genres* (op. cit. 61).

anschließend abstrakt zu charakterisieren und auf eine Auswahl an Kategorien zu reduzieren. Die Bestimmung der Kategorien sollte dabei im Vorfeld geregelt sein, um eine willkürliche Kategorisierung zu vermeiden.

Eine Möglichkeit hierbei wäre, Onyme durch Appellativa zu ersetzen, z.B. Raum 0.1 der KWT durch Konferenzraum einer zentralen Universitätseinrichtung. Darüber hinaus kann auch die Abstrahierung aus der Perspektive des jeweiligen PPs erfolgen, sodass z.B. „Berlin“ durch „für PP 1/Unternehmen 1 im Inland“ bzw. „für PP 2/Unternehmen 2 im Ausland“ ersetzt wird.

### zu 2) participants

Es wird davon ausgegangen, dass dieser Faktor im Diskurstext zugänglich ist und dass er im Rahmen einer „punktuellen“ Diskursanalyse bestimmbar ist, also ohne dass die Äußerungen in ihrer Abfolge und ihrem Bezug zueinander im Einzelnen analysiert werden (vgl. Fußnote 76).

Für die Operationalisierung sind folgende sprachliche Kategorien denkbar (anhand derer Kontextfaktoren bestimmt werden können):

- a) über die Anredeform kann das Geschlecht der PP festgestellt werden
- b) über die Anredeform kann evtl. der Bekanntheitsgrad festgestellt werden (je nachdem, ob geduzt oder gesiezt wird)
- c) über die Verwendung akademischer Titel kann der akademische Hintergrund der PP festgestellt werden
- d) über die Verwendung von Titeln, Amtsbezeichnungen etc. (z.B. Direktor, Abteilungsleiter etc.) – entweder in Anredeformen oder in Propositionen generell (z.B. „dort bin ich im Aufsichtsrat“, vgl. Bsp. 20 des Datensatzes) – kann die berufliche Position der PP festgestellt werden
- e) über die verwendete Sprache kann der sprachkulturelle Hintergrund festgestellt werden. (z.B. PP spricht Polnisch).

### zu 3) ends

Mit *ends* sind Ziele gemeint. Es wird davon ausgegangen, dass dieser Faktor im Diskurstext zugänglich sein kann (wenn entsprechend kommuniziert) oder bestimmt werden kann. Dabei müsste klar sein, wie er bestimmt wird. Denkbar wäre bspw., aus dem Diskursverlauf auf bestimmte *ends* zu schließen. In dem Fall müsste zunächst eine verlaufsorientierte Diskursanalyse vorgenommen werden, bei der untersucht wird, wie die Äußerungen aufeinander bezogen sind. Möglich wäre aber auch, dass *ends* punktuell zugänglich sind, bspw. über direkte Sprechakte, Propositionen oder konventionelle Illokutionen; für die Arbeit könnten sie als Kontextfaktor dienen.

Eine Möglichkeit der Kategorisierung (und Erfassung) von Zielen kann aus den Ergebnissen der Analysen des Datensatzes auf colloquative und connexive Akte nach Sager abgeleitet werden (vgl. Absch. 5.1 und Absch. 8.4.2.1.2 Punkt 7); um in die Kontextanalyse im

Zusammenhang mit den Zielen ergänzend einzufließen, wird sie hier vorgegriffen. In den Analysen wurde festgestellt, dass die Bedeutung einer intuitiv festgestellten Indirektheit je nach ihrem Bezugspunkt punktuell, turn- und diskursbezogenen bestimmt werden kann.

Bei den Zielen wiederum scheint es, dass sie sich auf einen Turn, auf den ganzen Diskurs oder auf einen Zeitpunkt, der über den Diskurs hinausgeht, beziehen. Sie unterscheiden sich in diesem Sinne voneinander im Hinblick auf ihren **Zeit- bzw. Strukturbezug** – d.h. Ziele können sich auf unterschiedliche Zeitpunkte (im Hinblick auf das Gespräch) beziehen, in denen sie erreicht werden sollen, bzw. können in der Struktur des Diskurses unterschiedlich verankert sein.

Ein **turnbezogenes** Ziel könnte z.B. die Bitte um Präzisierung einer Äußerung sein, ein **diskursbezogenes** z.B. das Ziel, das eigene Unternehmen vorzustellen, und ein über den Diskurs hinausgehendes (**supradiskursbezogenes**) Ziel, eine gemeinsame Kooperation einzugehen.<sup>78</sup>

Eine weitere Möglichkeit zur Kategorisierung (und Erfassung) von Zielen scheint der Bezug zu der das Ziel ausführenden Entität zu sein (**Agensbezug**). So kann bspw. ein Ziel selbstbezogen sein, d.h. vom Sprecher auszuführen sein, oder gesprächspartnerbezogen, d.h. den Gesprächspartner involvieren. Ein selbstbezogenes Ziel wäre bspw. das Ziel der Gewinnsteigerung im eigenen Unternehmen, ein gesprächspartnerbezogenes Ziel bspw. eine gemeinsame Produkteinführung.

Darüber hinaus kann der Agensbezug auch auf Dritte bezogen sein (Fremdbezug), wobei der Dritte konkret (bestimmter Fremdbezug) oder nicht konkret (unbestimmter Fremdbezug) benannt werden kann, z.B. „Unternehmen Meyer“ oder „einer unserer Partner“. Im letzten Fall kann der Gesprächspartner gemeint sein – ob dies der Fall ist, kann bspw. mithilfe von *reference assignment* bestimmt werden.

Abgesehen davon ist es auch denkbar, dass Ziele indirekt kommuniziert werden und erst aufgedeckt werden müssen.

---

<sup>78</sup> Diese drei Beispiele können auch anders kategorisiert werden, bspw. kommunikations-/handlungssteuernd und inhaltlich. So kann die Bitte um Präzisierung einer Äußerung als das Ziel der Einholung einer Information angesehen werden und damit als kommunikations-/handlungssteuernd; gleichzeitig ist die einzuholende Information ein inhaltliches Ziel. Das Ziel, sein Unternehmen vorzustellen, strebt die Weitergabe einer Information an, was zum einen kommunikations-/handlungssteuernd ist, zum anderen auch inhaltlich, weil die Weitergabe an konkrete Fakten etc. gebunden ist. Das Ziel der gemeinsamen Kooperation strebt eine Handlung (und damit auch Kommunikation) zwischen den PP in der Zukunft an, sodass es kommunikations-/handlungssteuernd ist; da die Möglichkeit einer Kooperation ohne inhaltliche Absprachen hier als ausgeschlossen angesehen wird, muss das Ziel auch inhaltlich sein.

Es scheint, dass die meisten Ziele sowohl kommunikations-/handlungssteuernd als auch inhaltlich sind; die Unterscheidung wäre also für die aktuelle Fragestellung weniger relevant. Relevanz hätte sie bspw. dann, wenn man feststellen könnte, inwiefern ein Ziel kommunikations-/handlungssteuernd ist oder welchen Inhalt es hat. Für beides sind aber weitere theoretische Grundlagen nötig, sodass die Informationen letztendlich über andere Mittel erfasst werden würden (möglicherweise reichen hierfür bereits vorhandene Modelle); wenn bspw. über die Illokution erfasst wird, dass eine Bitte vorliegt, reicht dies für die Feststellung des Ziels der Kommunikations-/ Handlungssteuerung, in dem Fall Antwort/Reaktion des Gegenübers. Der Inhalt der Bitte kann bspw. über die Proposition und konversationelle Implikatur bestimmt werden.

#### zu 4) act sequence

*(...) Message form and message content are central to the speech act and the focus of its “syntactic structure”; they are also tightly interdependent. Thus they can be dubbed jointly as components of “act sequence” (mnemonically, A). (...)*  
(Hymes 1974:55)

Es wird davon ausgegangen, dass dieser Faktor im Diskurstext zugänglich ist, aber dass zu seiner Feststellung eine verlaufsorientierte Diskursanalyse notwendig ist. Aufgrund des methodischen Mehraufwandes (Diskursanalyse) wird die „act sequence“ als Faktor der nachfolgenden Kontextanalyse nicht berücksichtigt (vgl. Fußnote 76).

#### zu 5) key

*(...) Key is introduced to provide for the tone, manner, or spirit in which an act is done. It corresponds roughly to modality among grammar categories. (1974:57) (...)*  
*The signalling of key may be nonverbal, as with a wink, gesture, posture, style of dress, musical accompaniment, but it also commonly involves conventional units of speech too often disregarded in ordinary linguistic analysis, such as English aspiration and vowel length to signal emphasis. (...)* (Hymes 1974:58)

Es wird davon ausgegangen, dass dieser Faktor im Diskurstext prinzipiell zugänglich und auch punktuell bestimmbar ist, insbesondere über die von Hymes erwähnte grammatische Kategorie Modalität; hierbei soll insbesondere auf wertende Lexik und Syntaxstrukturen geachtet werden. Sagers Kategorien der connexiven Akte können ebenfalls als Operationalisierung des „Tons“ dienen (vgl. Absch. 3.2.4). Darüber hinaus kann als Operationalisierung die Modalität der Themenbehandlung nach Brinker (Brinker 1997:151) übernommen werden; aufgrund bisher fehlender Erkenntnisse und methodischer Zugänglichkeit sollen hier nur die beiden Kategorien „sachbetont“ und „meinungsbetont“ übernommen werden.

Non- und para-verbale Informationen sollen jedoch im Rahmen dieser Arbeit aufgrund eines unverhältnismäßigen Verhältnisses zwischen methodischem Mehraufwand (auditive Auswertung der Daten etc.) und dem bisherigen Kenntnisstand über die Zusammenhänge zwischen Phänomen und Bedeutung nicht berücksichtigt werden.

#### zu 6) instrumentalities

Dazu gehören *channels* und *forms of speech* (Hymes 1974:60). *Channels* beschreiben das Medium des Diskurses, bspw. schriftlich, mündlich, telegrafisch usw. (op. cit. 58), während sich *forms of speech* auf Sprachmittel beziehen, die auf Sprach-, Dialekt- und Varietätenebene vorkommen können (op. cit. 59). Es wird hier davon ausgegangen, dass diese Faktoren im Diskurstext zugänglich sind, wobei *forms of speech* punktuell und *channels* nicht punktuell, sondern erst nach einer Analyse des gesamten Diskursmediums und daher nur ex post bestimmt werden können. Darüber hinaus scheint, dass:

a) die Kategorie *channels* im vorliegenden Datensatz nur einmal bestimmt werden kann; für die einzelnen Daten ergeben sich dadurch keine interpretativen Unterschiede. (Als relevant kann sie sich zur Bestimmung des Genres erweisen.) Es scheint, dass man gemäß Hymes den *channel* bestimmen kann, indem die formalen Aspekte der „Materie“, in dem der Datensatz vorkommt, beschrieben werden, z.B. Printmedium für einen schriftlichen Text, Audioaufnahmen o.Ä. für einen mündlichen Text etc.

b) die Kategorie *forms of speech* keinen außersprachlichen Gegenstand spezifiziert, sondern eine sprachlich-grammatische oder phonetische Kategorie; sie unterscheidet sich damit von den anderen Kategorien und kann in erster Linie dem *Ko-Text* und nicht dem *Kon-Text* zugeordnet werden. Jedoch kann sie auch Aussagekraft über den *Kontext* haben, z.B. wenn aus dem Dialekt über die sprach-kulturelle Herkunft eines PP geschlossen werden kann.

Die Kategorie scheint daher für die Kontext-Analyse relevant zu sein, jedoch nur in dem Maße, in dem aus ihr „echte“ kontextuelle Parameter hergeleitet werden können (vgl. gesellschaftlicher Hintergrund und Position nach Gumperz, Abschnitt 3.2.2).

#### zu 7) norms

Darunter versteht Hymes zum einen „norms of interpretation“ als auch „norms of interaction“ (vgl. op. cit 55). Beide fasst er unter dem Begriff „norms“ zusammen (vgl. op. cit. 56).

Es wird davon ausgegangen, dass dieser Faktor im Diskurstext grundsätzlich nicht zugänglich ist – und auch nicht punktuell bestimmt werden kann –, sondern sich höchstens in ihm sprachlich manifestiert, d.h. eine Norm selbst ist nicht anhand eines einzelnen Diskurstextes bestimmbar<sup>79</sup>. Die einzelnen Normen sind aber, zumindest teilweise, in der entsprechenden Fachliteratur belegt, sodass zumindest deren Einhaltung oder Verletzung an den einzelnen Diskursstellen überprüft werden kann.

Da Interpretations- und Diskurs-/Textnormen fach- bzw. kulturspezifisch sind, werden sie im Folgekapitel separat diskutiert, insbesondere die deutschen und polnischen Normen bzw. Prinzipien der Höflichkeit im Alltag sowie die internationalen Normen der Höflichkeit im Geschäftskontext.

#### zu 8) genre:

(...) *By genres are meant categories such as poem, myth, tale, proverb, riddle, curse, prayer, oration, lecture, commercial, form letter, editorial, etc. (...)*  
(Hymes 1974:61).

---

<sup>79</sup> Grundsätzlich wird hier angenommen, dass im Diskurs nur zugänglich ist, was sprachlich manifest ist. So gesehen können Kontextfaktoren durchaus zugänglich sein, bspw. über Suffixe oder Anredeformen. Normen wiederum wären nur zugänglich (über Propositionen), wenn sie den Gegenstand des Diskurses darstellen würden. Ansonsten müssen sie durch Verallgemeinerung und auf der Grundlage zahlreicher Texte oder anderer Datensätze gewonnen werden.

Es wird davon ausgegangen, dass diese Kategorie im Diskurstext nicht an sich zugänglich ist, aber anhand bestimmter Parameter bestimmt werden kann, jedoch nicht punktuell, sondern unter Berücksichtigung des gesamten Diskurses (ähnlich wie 6a).

Für die Operationalisierung wäre Folgendes denkbar:

Anhand der Kategorien *channels*, *participants* und, falls bestimmbar, *ends* kann das Genre bestimmt werden. Im vorliegenden Fall – „mündlich“ (*channel*), „Geschäftsleute“ (*participants*) und „geschäftliche Kooperation“ (*ends*) – ergibt sich als *genre* der Geschäftsdiskurs.

Dies wiederum ermöglicht einen Rückbezug von *genre* auf *participants* und kann einer weiteren Kategorisierung letzt Genannter dienen: Im untersuchten Diskurs wird durch den *Geschäftsdiskurs* die Kategorisierung der *participants* hinsichtlich ihrer beruflichen Position und ihres beruflichen Hintergrunds denkbar.

Insgesamt scheinen für die aktuelle Arbeit die folgenden Hymes-Kategorien relevant zu sein:

- für den gesamten Datensatz: 6a) und 8)
- für die einzelnen Daten: 1), 2), 3), 5), 6b) und 7).

Nicht berücksichtigt hingegen wird Kategorie 4).

Viele der Parameter sind in ihrer Operationalisierung auch *ex post* (bspw. durch den analysierenden Wissenschaftler) bestimmbar, z.B. Informationen über das Geschlecht der PP über Suffixe oder Anredeformen. Wiederum Details im Zusammenhang mit dem Setting sind möglicherweise nur den am Gespräch direkt Beteiligten zugänglich. Die unterschiedlichen zur Verfügung stehenden Informationen dürften daher evtl. zu Abweichungen in der Analyse und möglicherweise Interpretation führen.

### **3.2.2 Kontext bei Gumperz**

Gumperz' Definition von Kontext unterscheidet sich von Hymes' in den gewählten Faktoren und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, Kategorie 2) in Hymes' SPEAKING-Modell zu erweitern. Nach Gumperz ist Kontext:

(...) *physical setting, participants' personal background knowledge and their attitudes towards each other, socio-cultural assumptions concerning role and status relationships as well as social values associated with various message components*  
(...) (Gumperz 1982:153)

Im Gegensatz zu Hymes zählt Gumperz keine kontextuellen Faktoren zum Kontext. Die Faktoren beziehen sich auf zwei Denotate: das Setting und die (Gesprächs-)TeilnehmerInnen. Die Spezifizierung letzterer als a) „participants' personal background knowledge“, b) “[participants'] attitudes towards each other” und c) “[participants'] socio-cultural

assumptions“ sind im Rahmen dieser Arbeit problematisch, weil sie sich nicht notwendigerweise am Diskurstext manifestieren – was die GesprächsteilnehmerInnen wissen, voneinander denken oder welche Annahmen sie machen, fällt in den kognitiven Bereich, der mit translationswissenschaftlichen Instrumenten nicht zugänglich ist; sofern aber diese Komponenten im Diskurstext verbalisiert werden, können sie durchaus zur Bestimmung des Kontextes herangezogen werden.

In dem Fall bietet Gumperz' Definition von Kontext die Möglichkeit, den Faktor „TeilnehmerInnen“ in folgende Unterkategorien systematisch einzuteilen:

- persönliches Hintergrundwissen (abgeleitet aus *personal background knowledge*)
- gesellschaftlicher Hintergrund (abgeleitet aus *socio-cultural assumptions*)
- kultureller Hintergrund (abgeleitet aus *socio-cultural assumptions*)
- gesellschaftliche Position (abgeleitet aus *socio-cultural assumptions concerning role (...) relationships*)
- gesellschaftlicher Status (abgeleitet aus *socio-cultural assumptions concerning (...) status*)

Um die TW-Problematik von Gumperz' Kontext-Kategorien auszuschließen, nämlich dass diese zwar dem PP zugänglich sind, nicht aber der DolmetscherIn, können die Kategorien im Rahmen einer Analyse in dieser Arbeit nur dann berücksichtigt werden können, wenn sie sich im Diskurstext manifestieren.

Gumperz untersucht darüber hinaus die Bedeutung von Prosodie und Gestik bei der Interpretation von Äußerungen. Gestik als Kontextfaktor kann im Rahmen der aktuellen Untersuchung nicht berücksichtigt werden, weil in den analysierten Daten entsprechende Informationen nicht vorhanden sind. Prosodie könnte untersucht werden, weil die entsprechenden Informationen in den Audiodaten vorliegen, soll aber u.a. wegen des hohen Mehraufwandes bei der Auswertung der auditiven Daten unberücksichtigt bleiben.

### **3.2.3 Kontext bei Halliday**

Hallidays 3 Kontext-Faktoren *Feld*, *Tenor* und *Modus* können weitgehend mit Hymes' Kategorien erfasst werden:

1) Der Faktor „Feld des gesellschaftlichen Prozesses“ („what is going on“ – vgl. Halliday 2007:258) entspricht bei Hymes in etwa dem Faktor *setting and scene*. Gemäß Halliday fällt in Diskussionen u.Ä. das Feld mit dem Thema („subject-matter“ – vgl. op cit. 19) zusammen und ist somit im Rahmen dieser Arbeit als Thema des gedolmetschten Diskurses bestimmbar.

2) Der Faktor „Tenor“ beschreibt „wer teilnimmt“ (op. cit. 258) und „in welcher Beziehung die beteiligten Personen zueinander stehen“ („the relation amongst the participants“ – op. cit. 21). Er entspricht daher teilweise der Kategorie *participants* bei Hymes, ist aber weiter differenziert, und zwar über die Relation der *participants* zueinander.

Die Verbindung der Kategorie nach Halliday mit der entsprechenden Kategorie nach Hymes, v.a. mit ihren in Abschnitt 3.2.1 hergeleiteten (und operationalisierten) Unterkategorien, bringt gegenüber den jeweiligen Originalkategorien Mehrinformationen über die PP zum Vorschein:

a) gegenüber Halliday eine Möglichkeit zur Operationalisierung<sup>80</sup> der Relation<sup>81</sup> zwischen den PP: Man kann feststellen, ob zwischen den PP ein symmetrisches oder asymmetrisches Verhältnis vorliegt, und zwar theoretisch in Bezug auf alle 5 Unterkategorien von Hymes' Kategorie 2, also 2a)-2e)<sup>82</sup>

b) gegenüber Hymes' *participants* zusätzliche, für den Diskurs potentiell relevante Informationen, z.B. asymmetrische Berufshierarchie. In bestimmten Kontexten kann eine solche Symmetrie/Asymmetrie zusätzlich über die repräsentierten Instanzen bestimmt werden, z.B. im Geschäftskontext über Angaben zum Unternehmen. Die Erfassung solcher Angaben zur durch die PP repräsentierten Instanz scheint daher eine weitere Möglichkeit zu Operationalisierung dieser Kategorie zu sein.

Eine weitere Möglichkeit der Operationalisierung von Hallidays Relation zwischen den PP könnten die Kategorien der colloquiven und connexiven Akte nach Sager darstellen – sie sollen daher im nächsten Abschnitt diskutiert werden.

Insgesamt scheint es sinnvoll, im Rahmen der Kontextanalyse die Kategorie *participants* sowohl hinsichtlich der Personen an sich als auch hinsichtlich ihrer Beziehung zueinander zu bestimmen.

3) Der Faktor Modus fällt mit Hymes' Kategorie *instrumentalities* zusammen und wird in dieser Kategorie berücksichtigt.

---

<sup>80</sup> Zu der Bestimmung der Beziehung der beteiligten Personen zueinander schlägt Halliday selbst die Dichotomie „colloquial“ und „polite“ vor. Dabei geht er davon aus, dass sich die Art der Beziehung auf die Sprache auswirkt. Die von ihm vorgeschlagene Einteilung in „colloquial“ und „polite“ kann aber aus sprachlicher Sicht nur auf umgekehrtem Wege bestimmt werden – von der Sprache ausgehend. Mit der Bestimmung des Tenors kann nämlich keine Aussage darüber getroffen werden, ob eine „umgangssprachliche“ oder eine „höfliche“ Beziehung zwischen den GesprächsteilnehmerInnen in der tatsächlichen Gesprächssituation vorliegt. Umgekehrt kann die tatsächlich verwendete Sprache bspw. bei Berücksichtigung der gängigen Höflichkeitsnormen mit dem Situationskontext u.Ä. abgeglichen werden und auf dieser Grundlage eine Einschätzung dessen vorgenommen werden, ob die im aktuellen Kontext verwendete Sprache „höflich“ oder „umgangssprachlich“ ist. Auf dieser Grundlage kann anschließend geschlussfolgert werden, welche Art der Beziehung mit diesem Sprachstil in dieser Situation korrelieren kann.

<sup>81</sup> Durch die Relations-Kategorie wird sichtbar, dass die Operationalisierung 2b) von Hymes' *participants* („duzen“ vs. „siezten“) bereits in die Richtung der Relation geht. Mit Hallidays Kategorie wird es nun möglich, die Kategorietypen auseinanderzuhalten.

<sup>82</sup> Vor allem bei 2a), 2c) und 2d) sind Asymmetrien denkbar. Bei 2b) könnte eine asymmetrische Verwendung (ein Partner duzt, der andere siezt) auf unterschiedliche Einschätzungen von Nähe und Distanz oder Formalität hinweisen, wobei dies kulturabhängig einzuschätzen wäre (ein englisches „you“ bspw. reicht zur Feststellung einer solchen Distanz nicht aus, wenn nicht bekannt ist, ob zusätzlich der Vorname oder der Nachname des PP verwendet wird). Bei 2e) wiederum kann man an sich nicht von Asymmetrie sprechen, höchstens im Hinblick auf die Kontextualität nach Hall – hierfür wäre Voraussetzung, diese im Vorfeld zuzuordnen.

### 3.2.4 Collokutive und connexive Akte (Sager)

Sagers Kategorien der collokativen und connexiven Akte erfassen die Beziehung der GesprächspartnerInnen zueinander (vgl. Absch. 2.6) und könnten daher als Operationalisierung für Hallidays (und Gumperz') Kontextkategorie *participants* dienen, genauer genommen zur Beschreibung des „Verhältnisses“ (nach Halliday) der *participants* zueinander, sowie als Operationalisierung der Kategorie *key* nach Hymes (vgl. Absch. 3.2.1). Da die connexiven Akte spezifischere Auskunft über die Beziehung der GesprächspartnerInnen geben als die collokativen, werden sie hier zur Beschreibung des Verhältnisses der GesprächspartnerInnen zueinander bevorzugt (und damit anders als bei Sager als eine von den collokativen Akten unabhängige Kategorie behandelt).

### 3.2.5 High-context culture (T. E. Hall)

Die *high-context culture* und *low-context culture* scheinen eine plausible Ergänzung der Kontextfaktoren zu sein – zur Spezifizierung des kulturellen Hintergrundes der PP; sie sollen daher in der Kontextanalyse berücksichtigt werden.

Das Kriterium der Kultur des hohen Kontextes kann als Indiz für den Einsatz von verbalen Indirektheiten genutzt werden, d.h. man kann den Einsatz von verbalen Indirektheiten durch einen Sprecher aus einer Kultur des hohen Kontextes erwarten (was nicht zwangsläufig stattfinden muss). Auf die Bedeutung einer verbalen Indirektheit im aktuellen Kontext kann die Feststellung der *high-context culture* vermutlich jedoch keine Hinweise liefern.

Aufgrund der Zuordnung der PP zu den Kulturtypen erhält man aber einen groben Hinweis darauf, was beim Umgang mit der verbalen Indirektheit (im Transfer und der Reproduktion) zu beachten ist: Wenn bspw. die PP aus unterschiedlichen Kulturtypen stammen, ist es wahrscheinlich, dass sie unterschiedlichen Zugang zu verbalen Indirektheiten haben – entsprechend müsste dann die DolmetscherIn für den PP aus der Kultur des niedrigen Kontextes eine verbale Indirektheit transparent machen, wiederum für den PP aus der Kultur des hohen Kontextes evtl. eine verbale Direktheit zu einer verbalen Indirektheit umwandeln.

### 3.2.6 FTA (Brown/Levinson)

Brown/Levinson sehen das *face* (dt.: Gesicht) im Sinne von „the public self-image“ (Brown/Levinson 1987:61) als eine Universalie mit kulturabhängig variablem Inhalt an (ebd.). Universal ist, dass die Mitglieder einer Gesellschaft das *face*-Konzept sowie die Notwendigkeit, sich daran zu halten, „kennen“ (op. cit. 62). Grundsätzlich kann gemäß Brown/Levinson zwischen positivem und negativem *face* unterschieden werden:

– negatives *face* ist der Wunsch, von anderen nicht eingeschränkt zu werden

– positives *face* ist der Wunsch, dass die eigenen Wünsche für andere begehrenswert sind (ebd.).

Brown/Levinson sehen die Gesichtsbedrohung als ein Motiv für eine verbale Indirektheit im Sinne eines „off record FTA“ an (vgl. op. cit. 70f.). Es scheint also im Sinne der Autoren zu sein, dass das *face*-Konzept zur Erfassung einer verbalen Indirektheit herangezogen wird.

### Bedrohung des *face* über FTAs

Bei ihrer Definition von *face* orientieren sich Brown/Levinson an Weber und sehen das *face* nicht als Norm, sondern als Wunsch. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, welche in Brown/Levinsons Ansicht gemäß Webers *Normidee* nicht bestehen würde, dass das *face* verletzt wird – z.B. bei einem Affront (op. cit. 62). Auf dieser Grundlage sprechen Brown/Levinson von *face threatened* [sic] (Gesichtsbedrohung) (op. cit. 65), die durch *face threatening acts* (gesichtsbedrohende Akte), kurz FTAs, realisiert wird. Unter „Akt“ verstehen Brown/Levinson dabei die Intention<sup>83</sup> der verbalen oder non-verbalen Kommunikation (ebd.), während die Gesichtsbedrohung dadurch zustande kommt, dass die Intention den positiven oder negativen *face*-Wünschen des Adressaten oder Sprechers entgegengesetzt ist (ebd.).

Die FTAs unterscheiden Brown/Levinson also zum einen im Hinblick darauf, ob das positive oder negative *face* bedroht wird und zum anderen, ob das *face* des Sprechers oder der Hörers bedroht wird. (vgl. op. cit. 65-68)

### Herstellung des *face* über *redressive acts* (Höflichkeit)

Gemäß Brown/Levinson gibt es eine Kraft, die der Gesichtsbedrohung entgegengesetzt ist – die Höflichkeit. Die jeweils zugehörigen Realisierungsmechanismen wirken dabei einander entgegen:

Die Gesichtsbedrohung wird über FTAs realisiert; dabei wird das (positive/negative) *face* bedroht. Neben der Bedrohung des *face* gibt es aber auch die Möglichkeit, ein Gesicht „zu geben“ (*give face* – vgl. op. cit. 69) – zumindest dem Gegenüber. Dies wird über sog. *redressive acts* realisiert, bei denen man bspw. die Versicherung abgibt, (das positive oder negative) *face* des Gegenübers zu respektieren.

Je nachdem, ob bei einem *redressive act* das positive oder negative *face* des Gegenübers im Vordergrund steht, liegt nach Brown/Levinson positive oder negative Höflichkeit vor:

---

<sup>83</sup> Zur Bestimmung der Intention gemäß Brown/Levinson vgl. Absch. 2.9.1.

- **positive Höflichkeit** schmeichelt dem positive *face* (des Gegenübers), z.B. bei einer Versicherung, dass es respektiert wird
- **negative Höflichkeit** wendet sich an das negative *face* (des Gegenübers), z.B. bei einer Versicherung, dass man nicht in dessen Handlungsfreiraum eingreifen möchte. (vgl. op. cit. 70).

Die *redressive acts* werden eingesetzt, um dem Gesichtsbedrohungspotential eines FTA entgegenzuwirken (vgl. op. cit. 69f.).

Da gemäß Brown/Levinson der Inhalt des *face* kulturabhängig ist, ist es nur folgerichtig, dass es ebenfalls kulturabhängig ist, in welcher Situation eine Verletzung oder Herstellung des *face* vorliegt – d.h. wann Gesichtsbedrohung oder (positive/negative) Höflichkeit vorliegt. Deshalb wird Brown/Levinsons umfassende Auflistung und Kategorisierung von a) Strategien positiver und negativer Höflichkeit sowie b) der FTAs in dieser Arbeit nicht verwendet. Es wird hier nämlich davon ausgegangen, dass diese, obwohl von Brown/Levinson nicht ausdrücklich darauf hingewiesen, für das Englische gelten und erst nach einer jeweils empirischen Überprüfung auf andere Sprachen bezogen werden könnten.<sup>84</sup>

In diesem Zusammenhang weist Blum-Kulka auch darauf hin, dass Indirektheit kein universelles Zeichen von Höflichkeit darstellt (Blum-Kulka 1987:131). Deshalb kann erst unter Berücksichtigung der jeweiligen kulturspezifischen Norm/des jeweiligen kulturspezifischen Prinzips entschieden werden, ob bei einer (verbalen) Indirektheit eine Gesichtsbedrohung (bzw. Höflichkeitsstrategie) vorliegt oder nicht.

Vor diesem Hintergrund stellen FTAs und *redressive acts* eine Möglichkeit der Operationalisierung des Kontextfaktors Beziehungsqualität dar. Da sie in der aktuellen Situation nur über die kulturspezifischen Höflichkeitsnormen/-prinzipien (bzw. evtl. über internationale Höflichkeitsnormen im Geschäftskontext) bestimmt werden können, können FTAs und *redressive acts* als Faktor der Kontextanalyse nur gekoppelt an die entsprechenden Normen/Prinzipien einfließen. Daher sollen diese in den nächsten Abschnitten näher betrachtet werden.

---

<sup>84</sup> Brown/Levinson sehen bspw. Komplimente als potentielle Gefahr für das negative *face*, da diese das Interesse des Sprechers am Hörer oder an einem Gegenstand des Hörers implizieren, was nach sich zieht, dass der Hörer möglicherweise das Objekt des Interesses „beschützen“ muss. Demgegenüber sind im Polnischen Komplimente Teil der Höflichkeitsprinzipien (vgl. Prinzip 3). Daher wird hier davon ausgegangen, dass Komplimente im Polnischen das negative *face* nicht bedrohen.

### 3.2.7 Polnische Prinzipien der Höflichkeit im Alltag (Marcjanik)

In diesem Abschnitt sollen die Prinzipien der polnischen Höflichkeit im Alltag (ausschnittsweise) anhand repräsentativer Fachliteratur vorgestellt werden und ein Bezug zu den FTAs und *redressive acts* nach Brown/Levinson hergestellt werden.

Marcjanik formuliert die folgenden drei sprachlichen Prinzipien der polnischen Höflichkeit im Dialog für den Zeitraum 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts und den Beginn des 21. Jahrhunderts (vgl. 2002:275):

1. *Symetryczność zachowań grzecznościowych*  
(dt.: Symmetrisches Höflichkeitsverhalten)
  2. *Solidarność z partnerem* (dt.: Solidarität mit dem Gesprächspartner)
  3. *Bycie podwładnym* (dt.: Unterwürfigkeit)
    - 3.1 *Zasada umniejszania własnej wartości*  
(dt.: Das Prinzip der Verringerung des eigenen Wertes)
    - 3.2 *Zasada pomniejszania własnych zasług*  
(dt.: Das Prinzip der Verringerung der eigenen Leistungen)
    - 3.3 *Zasada bagatelizowania przewinienia partnera*  
(dt.: Das Prinzip der Verharmlosung eines Fehlers des Gesprächspartners)
    - 3.4 *Zasada wyolbrzymiania winy mówiącego*  
(dt.: Das Prinzip der Aufblähung der Schuld des Sprechenden)
- (Marcjanik 2002:271-275, eigene Übersetzung)

Da sich die Prinzipien 3.3 und 3.4 einmal auf den Sprecher und einmal auf den Hörer beziehen, scheint es aus theoretischer Sicht plausibel, die Prinzipien 3.1 und 3.2 um je ein auf den Gesprächspartner bezogenes Pendant folgendermaßen zu ergänzen:

zu 3.1) Das Prinzip der Vergrößerung/Hervorhebung des Wertes des Gegenübers (b)

zu 3.2) Das Prinzip der Vergrößerung/Hervorhebung der Leistung des Gegenübers (b).

Eine solche Ergänzung scheint auch mit der tatsächlichen Gesprächspraxis im Einklang zu stehen. Zur Verdeutlichung anhand von Daten aus dem analysierbaren Datensatz kann Bsp. 3 dienen, in dem sich die Prinzipien 3.1 b) und 3.2 b) manifestieren: „znaczy tego, bardzo się cieszę że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagadkowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu” (dt. Interlinearversion: das heißt Folgendes, ich freue mich sehr dass ich einfach erstens dass so ein attraktives Mädchen hatte habe die Möglichkeit kennenzulernen und interessant ist der Name und einfach und und rätselhaft einige Probleme, die Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung, d.h. nicht auf die Gesprächspartnerin allein bezogen) vorschlagen, ich freue mich sehr mich aus diesem Grund).

Obwohl die von Marcjanik aufgestellten sprachlichen Prinzipien der polnischen Höflichkeit nicht operationalisiert sind – es liegen keine genauen Angaben vor, wie sich die Prinzipien in entsprechenden Textstellen äußern –, stellen sie einen Ausgangspunkt dafür da, die polnischen verbalen Indirektheiten aus dem analysierbaren Datensatz (Äußerungen mit

intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) auf Einhaltung/Abweichung von diesen Höflichkeitsprinzipien hin zu überprüfen.<sup>85</sup>

Zwischen den polnischen Prinzipien der Höflichkeit und den FTAs/*redressive acts* nach Brown/Levinson scheinen folgende Zusammenhänge zu bestehen:

- Durch Befolgung der Prinzipien 1) und 2) können grundsätzlich weder das positive noch das negative *face* verletzt oder gegeben werden. Die Prinzipien sind *face*-neutral.
- Durch Befolgung des Prinzips 3.1) wird das positive *face* des Sprechers bedroht. Damit liegt ein FTA gemäß Brown/Levinson, aber kulturspezifisch ein *redressive act* vor.
- Durch Befolgung des Prinzips 3.1b) wird dem Gegenüber ein positives *face* gegeben. Damit liegt sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein *redressive act* vor.
- Durch Befolgung des Prinzips 3.2b) wird dem Gegenüber ein positives *face* gegeben. Damit liegt sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein *redressive act* vor.
- Durch Befolgung des Prinzips 3.2 wird das positive *face* des Sprechers bedroht. Damit liegt ein FTA gemäß Brown/Levinson, aber kulturspezifisch ein *redressive act* vor.
- Durch Befolgung des Prinzips 3.3 wird ein verletztes positives *face* des Gegenübers wiederhergestellt, d.h. dem Gegenüber wird ein positives *face* gegeben. Damit liegt sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein *redressive act* vor. (Der Charakter der *face*-Wiederherstellung legt eine Spezifizierung der *redressive acts* in aktive bzw. reaktive nahe.)
- Durch Befolgung des Prinzips 3.4 wird das positive *face* des Sprechers bedroht, wodurch gemäß Brown/Levinson ein FTA vorliegt, aber gemäß der polnischen Höflichkeit ein *redressive act*.
- Die Bedrohung des negativen *face* nach Brown/Levinson stellt eine Verletzung des 3. polnischen Höflichkeitsprinzips dar. Somit liegt sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein FTA vor.
- Die Bedrohung des positiven *face* nach Brown/Levinson stellt eine Verletzung der polnischen Höflichkeitsprinzipien 3.1b) und 3.2b) dar. Somit liegt hier sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein FTA vor. Gleichzeitig stellt die Bedrohung des positiven *face* eine Einhaltung der polnischen Höflichkeitsprinzipien 3.1,

---

<sup>85</sup> Darüber hinaus scheint die Annahme plausibel, dass sowohl eine Verletzung als auch eine Einhaltung der Höflichkeitsprinzipien zur Interpretation einer verbalen Indirektheit herangezogen werden kann: Eine Verletzung des Höflichkeitsprinzips kann grundsätzlich als Hinweis auf eine „negative“ Bedeutung dienen – ausgenommen bspw. Ironie (für eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema „Ironie“ vgl. Park 2000:165-186) –, während eine Einhaltung der Höflichkeitsprinzipien grundsätzlich als Hinweis auf eine „positive“ Bedeutung dienen kann. Negative Bedeutung wird hier aber nicht als negative auf propositionaler Ebene verstanden (bspw. Verneinung), sondern als negativ auf zwischenmenschlicher Ebene (z.B. Beleidigung, Provokation etc.).

3.2 und 3.4 dar. Somit liegt hier gemäß Brown/Levinson ein FTA vor, aber gemäß den polnischen Höflichkeitsprinzipien ein *redressive act*.

– Die Herstellung des negativen *face* nach Brown/Levinson stellt eine Einhaltung des polnischen Höflichkeitsprinzips 3 dar. Somit liegt sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein *redressive act* vor.

– Die Herstellung des positiven *face* nach Brown/Levinson stellt eine Einhaltung der polnischen Höflichkeitsprinzipien 3.1b) und 3.2.b) dar. Somit liegt sowohl gemäß Brown/Levinson als auch gemäß der polnischen Höflichkeit ein *redressive act* vor. Gleichzeitig stellt die Herstellung des positiven *face* nach Brown/Levinson eine Verletzung der polnischen Höflichkeitsprinzipien 3.1, 3.2 und 3.4 dar. Somit liegt gemäß Brown/Levinson ein *redressive act* vor, aber gemäß den polnischen Höflichkeitsprinzipien ein FTA.

In Abhängigkeit davon, ob eine Äußerung (oder verbale Indirektheit) nach Brown/Levinson oder nach den polnischen Höflichkeitsprinzipien eingeschätzt wird, wird sie in manchen Fällen jeweils unterschiedlich kategorisiert – als FTA oder als *redressive act*. Dabei scheint auffällig, dass im Polnischen die Verletzung des *face* des Sprechers grundsätzlich als ein *redressive act* gilt.

### **3.2.8 Deutsche Normen der Höflichkeit im Alltag (Knigge)**

Als Standardwerk zur deutschen Höflichkeit kann der Knigge angesehen werden, der eine Zusammenstellung der guten Umgangsformen für das 18. Jahrhundert darstellt. Er thematisiert in erster Linie Normen des höflichen Verhaltens in Alltagssituationen.

Die Tatsache, dass der über 200 Jahre alte Knigge nicht mehr aktuell ist, ist nicht weiter problematisch, wenn man bedenkt, dass sehr viele Neuauflagen und neue „Knigge“-Versionen für das 21. Jahrhundert existieren (exempl. Schneider-Flaig 2010). Allen scheint gemeinsam, dass sie sich auf höfliche Umgangsformen konzentrieren. So gibt der Knigge bspw. Empfehlung für die „korrekte“ Begrüßung, und zwar sowohl bezüglich der Reihenfolge, d.h. wer wen zuerst grüßt (in Abhängigkeit von Faktoren wie Alter, Adels- oder akademische Titel), als auch hinsichtlich der situationell angebrachten Art der Begrüßung, z.B. durch Handschlag, Umarmung etc. (vgl. op. cit. 19-23).

Die polnische Höflichkeit, wie von Marcajnik zusammengefasst, ist hingegen weder eine Norm (sondern Beschreibung) noch geht es um konkrete Verhaltensweisen – es geht um Prinzipien, also eine den konkreten Verhaltensweisen zugrunde liegende Ebene. Die Prinzipien können sich sprachlich und verhaltenstechnisch auf vielfältige Weise manifestieren, während die Umgangsformen eher fest vorgegeben und situationsgebunden sind.

Das Verhalten gemäß deutscher Knigge-Normen kann daher in Diskurstexten eher problemlos identifiziert werden – ausgehend von den Situationen, die im Knigge geregelt werden. Im

analysefertigen Datensatz kommen solche Situationen jedoch nicht vor, sodass geschlussfolgert wird, dass die Normen keine Rolle im Zusammenhang mit den Äußerungen, die intuitiv als verbale Indirektheit festgestellt wurde, spielen.

Folglich gibt es keine stichhaltigen Anhaltspunkte für eine (möglicherweise vorhandene) kulturspezifische Anpassung der FTAs an das Deutsche, sodass für das Deutsche die FTAs sowie die entsprechenden *redressive acts* nach Brown/Levinson als mehr oder weniger generelle Hypothesen übernommen werden können.

### **3.2.9 Internationale Normen der Höflichkeit im Geschäftskontext**

Aus der entsprechenden Fachliteratur (exempl. Hofstede 2010, Hendon 1996 oder Oppel 2008) geht hervor, dass so etwas wie internationale Normen der Höflichkeit im Geschäftskontext nicht existieren. Eine solche theoretisch denkbare internationale Norm weicht nämlich den nationalen Normen. Wenn etwas als „internationale Norm im Geschäftskontext“ bezeichnet werden kann, dann am ehesten der Versuch einer Sensibilisierung von Geschäftsleuten dafür, dass es im interkulturellen Geschäftskontext zu interkulturellen Unterschieden in Bezug auf viele und vielfältige Kategorien (z.B. Beimessung von Bedeutung dem Faktor Zeit, Umgang mit Autorität u.a.) kommen kann. Da es aber keine internationale Norm der Höflichkeit im Geschäftskontext gibt – im Sinne von Regeln und Prinzipien –, kann sie auch nicht als Faktor in die Kontextanalyse einfließen.

### **3.3 Schlussfolgerungen für eine translationswissenschaftliche Kontextanalyse**

– Es wird die TW/DW Ansicht übernommen, dass die Bedeutung sprachlicher Äußerungen in einer konkreten Situation vom aktuellen Kontext abhängt und davon ausgegangen, dass dies auch für verbale Indirektheiten zutrifft (vgl. Absch. 3.1).

– Es wird davon ausgegangen, dass für TW-Zwecke die Feststellung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit (oder anderer sprachlicher Äußerungen) über eine systematische Bedeutungskonstruktion, wie die Perspektivische Interpretation, geeignet ist.

– Es wird postuliert, dass die Bestimmung der Kontextfaktoren (und der Bedeutung einer verbalen Indirektheit) im Rahmen dieser TW-Untersuchung nur anhand der sprachlichen Manifestationen im Diskurstext erfolgt.

– Es werden folgende Kontextfaktoren theoretisch hergeleitet und folgende Vorschläge zu ihrer Operationalisierung gemacht:

1) Setting (operationalisiert über entsprechende Zeit- und Ortsangaben)

2) GesprächsteilnehmerInnen

2.1) GesprächsteilnehmerInnen an sich

a) Geschlecht (operationalisiert über die Anredeform und Suffixe)

- b) persönliches Hintergrundwissen (operationalisiert über entsprechende Propositionen des PP)
- c) gesellschaftlicher Hintergrund (operationalisiert A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über *forms of speech* nach Hymes)
- d) kultureller Hintergrund (operationalisiert A) über die verwendete Nationalsprache; B) über *high-context, low-context* nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über *forms of speech* nach Hymes)
- e) gesellschaftliche Position (operationalisiert A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)
- f) gesellschaftlicher Status (operationalisiert über entsprechende Propositionen beider PP)
- g) berufliche Position (operationalisiert A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)
- h) beruflicher Hintergrund (operationalisiert über entsprechende Propositionen beider PP)
- i) akademischer Hintergrund (operationalisiert über entsprechende Anredeformen)
- j) Informationen zur repräsentierten Instanz (operationalisiert über entsprechende Propositionen)

## 2.2) GesprächsteilnehmerInnen in ihrer Beziehung zueinander

- a) Symmetrie/Asymmetrie (operationalisiert durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)
- b) Qualität der Beziehung (bei Hymes: *key*) (operationalisiert A) über FTAs und *redressive acts* nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über *connexive* Akte nach Sager<sup>86</sup>; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))
- c) Bekanntheitsgrad (operationalisiert über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)

3) Ziele (nach Hymes: *ends*) (operationalisiert über Sprechakte und konventionelle Illokutionen nach Searle und Propositionen; kategorisiert in turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner- selbst-, oder fremdbezogen)

4) Medium (nach Hymes: *channel*) (operationalisiert in Anlehnung an Hymes über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)

5) Genre (operationalisiert über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)

Es wird angenommen, dass im Zuge der Kontextanalyse weitere Kategorien (induktiv) hergeleitet werden können. Ferner wird angenommen, dass eine Korrelation zwischen den Kontextfaktoren und der Bedeutung einer verbalen Indirektheit (bspw. als Ergebnis der Perpektivischen Interpretation) oder sprachlichen Äußerungen besteht. Ob und inwiefern dies zutrifft, soll auf der Grundlage einer Kontextanalyse bestimmt werden.

---

<sup>86</sup> Bei nicht eindeutiger Zuordnungsmöglichkeit wird keine Angabe in der Analyse gemacht.

## **4. Analysen am analysefertigen Datensatz**

In diesem Kapitel wird der analysefertige Datensatz (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) den folgenden Analysen unterzogen:

1. Analyse auf Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen (Absch. 4.1).
2. Analyse auf Sagers Impliztheit (Absch. 4.2).
3. Analyse auf Sagers collokutiv, connexive und propositionale Akte (Absch. 4.3).
4. Kontextanalyse (Absch. 4.4).

Der Übersichtlichkeit halber sind die Datenanalysen in die Anhänge ausgelagert.

### **4.1 Analyse auf Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen**

Die Analyse am gesamten analysefertigen Datensatz erfolgt (aufgrund des hohen Aufwandes) in verkürzter Form (vgl. Anhang 8.2), d.h. beschrieben wird nur, welche Maximen in den jeweiligen Daten teils oder ganz verletzt werden. Eine vollständige Überprüfung auf alle Maximen nacheinander wurde an einer exemplarischen Datenauswahl (Bsp. 1, 12, 15, 17, 23 und 28) in Absch. 2.2.3.2 vorgenommen.

### **4.2 Analyse auf Impliztheit (Sager)**

Vgl. Anhang 8.3.

### **4.3 Analyse auf collokutiv, connexive und propositionale Akte (Sager)**

Vgl. Anhang 8.4.

### **4.4 Kontextanalyse**

Vgl. Anhang 8.5.

## **5. Diskussion der Datenanalysergebnisse mit Berücksichtigung der Dolmetschsituation**

### **5.1 Auffälligkeiten der Analysen auf Implizitheit und auf collokutiv, connexive und propositionale Akte nach Sager und Erweiterung der Kategorien nach Sager**

Bei der Analyse des analysefertigen Datensatzes auf Implizitheit (vgl. Anhang 8.3) konnte aufgrund mangelnder Operationalisierung nicht festgestellt werden, ob in den Daten Implizitheit nach Sager vorliegt oder nicht. Die Analyse auf collokutiv, connexive und propositionale Akte (vgl. Anhang 8.4) hat aber folgende, im Hinblick auf die aktuelle Fragestellung relevante Ergebnisse generiert, die zusammenfassend in Tabelle 4.1 und in Tabelle 4.2 dargestellt werden:

- 1) In den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, wurden über die Analyse der connexiven und collokutiven Akte Hypothesen über die jeweilige Bedeutung der verbalen Indirektheit abgeleitet.
- 2) Sagers Kategorien der connexiven und collokutiven Akte wurden um „indirekte“ Kategorien ergänzt.
- 3) Es wurden kontextuelle Faktoren induktiv bestimmt, die möglicherweise mit den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, zusammenhängen.

zu 1)

Im Rahmen der Analyse des analysefertigen Datensatzes auf connexive Akte wurden Hypothesen über die jeweilige Bedeutung der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, im Kontext aufgestellt.

Die Ergebnisse konnten im Hinblick auf ihren Bezug zur Diskursstruktur wie folgt kategorisiert werden: a) punktuelle Bedeutungen (berücksichtigen nur den Kontext der Äußerung), b) Turn-Bedeutungen (berücksichtigen die kontextuelle Einbettung der Äußerung in einen Turn) und c) Diskurs-Bedeutungen (berücksichtigen die kontextuelle Einbettung der Äußerung in den gesamten Diskurs) (vgl. Abschn. 8.4.2.1.2 Punkt 7).

#### Bestimmung der Bedeutungen

##### a) Punktuelle Bedeutungen:

Die punktuellen Bedeutungen wurden grundsätzlich durch induktive Abstraktion des propositionalen Gehalts der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit sowie des Diskursgenres bestimmt – im untersuchten Fall „Geschäftsdiskurs“ (vgl. Tabelle 4.1). Teilweise (vgl. Tabelle 4.2) wurde zusätzlich der Zweck<sup>87</sup> des Diskurses berücksichtigt.

---

<sup>87</sup> Vgl. Abschn. 2.9.3 und 2.9.4. Als Zweck kann hier bestimmt werden: „Geschäftskooperation vorbereiten“.

### b) Turn-Bedeutungen:

Ein Teil der Turn-Bedeutungen wurde als Erweiterung von Sagers Kategorien „Selbstaufwertung“, „Selbstabwertung“, „Partneraufwertung“ und „Partnerabwertung“ zu indirekten Kategorien (indirekte Selbstaufwertung, indirekte Selbstabwertung, indirekte Partneraufwertung und indirekte Partnerabwertung) bestimmt. Ausgangspunkt war dabei, dass in den Daten identifizierte Phänomene durch Sagers ursprüngliche Kategorien nicht erfasst werden konnten.

Die Turn-Bedeutungen können auch durch Abstraktion der punktuellen Bedeutungen im Hinblick auf die diskursgenrebezogene Profilierung der PP im aktuellen Turn bestimmt werden.

In den Fällen, in denen die Turn-Bedeutung nicht wie oben beschrieben bestimmt werden konnte, wurde sie durch Abstraktion der punktuellen Bedeutungen im Hinblick auf die Interaktion der PP im aktuellen Turn gewonnen.

### c) Diskurs-Bedeutungen:

Ein Teil der Diskurs-Bedeutungen wurde durch Abstraktion der jeweiligen Turn-Bedeutung im Hinblick auf die diskursgenrebezogene Relation der PP im gesamten Diskurs bestimmt.

Der andere Teil der Diskurs-Bedeutungen wurde durch Abstraktion der Turn-Bedeutungen im Hinblick auf die Interaktion der PP im gesamten Diskurs bestimmt.

Bei den Diskurs-Bedeutungen ergaben sich folgende Kategorien:

Kategorie 1: Die PP bewegen sich aufeinander zu (Annäherung) oder voneinander weg (Distanzierung) im Hinblick auf ein (Geschäfts-)Ziel – das (Geschäfts-)Ziel ist dabei das Tertium zur Bestimmung der Ausprägung der Kategorie (Annäherung/Distanzierung).

Kategorie 2: Die PP bewegen sich aufeinander zu (Symmetrieherstellung/-wiederherstellung) oder voneinander weg (Asymmetrieherstellung/-wiederherstellung) im Hinblick auf ihre Geschäftsprofile – das Geschäftsprofil ist dabei das Tertium zur Bestimmung der Ausprägung der Kategorie (Symmetrie-/Asymmetrieherstellung); der rekurrende Charakter, der bei Symmetrie-/ Asymmetriewiederherstellung zum Ausdruck kommt, kann diskursanalytisch durch rationales Schlussfolgern<sup>88</sup> bestimmt werden.

Bei der Abstraktion, die zur Bestimmung der jeweiligen Bedeutung in den drei Bedeutungsarten (punktuell, Turn-, Diskurs-) angewendet wurde, handelt es sich jeweils um die gleiche Operation – die Bestimmung einer funktionalen Teil-Ganzes-Relation. Der funktionale Anteil wird dabei von bestimmten Parametern abgedeckt, im Hinblick auf welche die Bedeutungen bestimmt werden, z.B. Diskursgenre, Interaktion der PP, Profilierung der PP (vgl. Bestimmung der Bedeutungen a)-c)); diese Parameter unterscheiden sich zum einen je

---

<sup>88</sup> Bspw. muss einer Symmetriewiederherstellung eine Asymmetrieherstellung vorausgehen.

nach Bedeutungsart, zum anderen auch innerhalb der Bedeutungsarten (vgl. Tabelle 4.1 und 4.2).

Die hier abgeleiteten Bedeutungen sind nicht zwingend, sondern hypothetisch. Insgesamt wird hier davon ausgegangen, dass durch a) eine präzise Operationalisierung der Bestandteile verbaler Indirektheit, b) eine systematische Bestimmung der Kontextparameter für das Vorkommen verbaler Indirektheiten und c) durch eine systematische Analyse des Zusammenspiels zwischen a) und b) die Bestimmung der kontextuellen Bedeutung einer verbalen Indirektheit möglich sein wird, deren Charakter nicht rein intuitiv ist, sondern am Text belegt werden und aus diesem schrittweise abgeleitet werden kann.

zu 2)

Als Erweiterung der Kategorien nach Sager im Hinblick auf verbale Indirektheiten werden folgende Ergänzungen vorgeschlagen:

– Indirekte Partneraufwertung (nach Sager indirekter „direktionaler Protektativ“, vgl. Sager 1981:297):

a) Aufwertung des Gegenübers (bei Sager „Valuativ als direktonaler Protektativ“, vgl. ebd.) über Selbstdarstellung (bei Sager „Präsentiv als Offerentativ“, vgl. ebd.), wie in Beispiel 6, in dem es heißt (dt. Interlinearversion): „weil mich dieses y Ihr Angebot sehr interessiert“ (vgl. Absch. 8.4.2.1.2 Punkt 3).

b) Fremdaufwertung, die sich sprachlich nicht eindeutig auf das Gegenüber bezieht, aber aus dem Kontext plausibel als solche bestimmt werden kann, bspw. über das *reference assignment*, wie in Bsp. 27, in dem es heißt: „wenn wir noch einen guten Partner hätten noch einen wohlhabenden“ (dt. Interlinearversion) (vgl. Anhang, Absch. 8.4.2.1.2 Punkt 6).

– Indirekte Partnerabwertung (nach Sager indirekter „direktionaler Degradativ“, vgl. Sager 1981:297):

a) metonymische Abwertung des Gegenübers (d.h. Abwertung eines Gegenstandes oder Sachverhaltes, der mit dem Gegenüber zusammenhängt), wie in Bsp. 2, in dem eine Broschüre des Gegenübers bemängelt wird („aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja.“) oder gleichzeitige Auf- und Abwertung des Gegenübers, mit kontextuell bedingter Interpretation als Abwertung, wie in Bsp. 3, in dem das Gegenüber, eine Unternehmerin, als Mädchen bezeichnet wird: „ich freue mich sehr dass ich einfach erstens dass so ein attraktives Mädchen hatte habe die Möglichkeit kennenzulernen“ (dt. Interlinearversion).<sup>89</sup>

---

<sup>89</sup> Die indirekte Partnerabwertung scheint mit dem Kriterium der Empfängerorientiertheit einer Indirektheit inkompatibel: Es wird hier angenommen, dass ein Sprecher im Geschäftskontext in der Regel, d.h. bspw. in einem konfliktfrei verlaufenden Gespräch, nicht beabsichtigt, dass sein Gesprächspartner eine Äußerung als Abwertung seiner Person auffasst. Die Kategorie „Partnerabwertung“ scheint daher aus kommunikativer Sicht

b) Fremdadwertung, die sich sprachlich nicht eindeutig auf das Gegenüber bezieht, aber aus dem Kontext plausibel als solche bestimmt werden kann, bspw. über das *reference assignment* (vgl. Anhang Absch. 8.4.2.1.2 Punkt 6 – ohne Beispiel aus dem Datensatz).

– Indirekte Selbstabwertung: Selbstabwertung (nach Sager „Valuativ als reflexiver Degradativ“, vgl. Sager 1981:297) über Selbstdarstellung (nach Sager „Präsentiv als Offerentativ“, vgl. ebd.), wie in Bsp. 25, in dem es heißt: „Hier müssen wir jede Unternehmung, wenn wir sie umsetzen, wir wollen e auf bestimmtem Niveau dann zuerst müssen wir schauen unter dem Aspekt der Einnahmen“ (dt. Interlinearversion) (vgl. Anhang, Absch. 8.4.2.1.2 Punkt 4) oder metonymische Selbstabwertung (d.h. Abwertung eines Gegenstandes oder Sachverhaltes, der mit dem Sprecher zusammenhängt), wie in Bsp. 17, in dem der Sprecher eine Schwäche seines Unternehmens darstellt: „die Reichweite ist etwas bescheidener“ (dt. Interlinearversion).

– Indirekte Selbstaufwertung: Selbstaufwertung (nach Sager „Valuativ als reflexiver Protektativ“, vgl. Sager 1981:297) über Selbstdarstellung (nach Sager „Präsentiv als Offerantativ“, vgl. ebd.), wie in Bsp. 13, in dem es heißt: „wir haben auch eine Ausschreibung [...] gewonnen“ (dt. Interlinearversion) (vgl. Anhang, Absch. 8.4.2.1.1 Punkt 2).

– Indirekte/exklusive Dominanz: Eine Zwischenform zwischen dominantem und solidarischem Connex, die sich durch Dominanz (Dominanz-Anteil) gegenüber Dritten (exklusiv-Anteil, d.h. „exklusiv“ gegenüber dem Gesprächspartner) auszeichnet und die positiven Folgen der Dominanz (z.B. starke Stellung eines Unternehmens auf dem inländischen Markt) dem Gesprächspartner in Aussicht stellt (indirekter solidarischer Anteil), wie in Bsp. 4, in dem es heißt: „Wir haben einfach alle Rechte zum selbstständigen Fällen von Entscheidungen in jedem Bereich“ (dt. Interlinearversion).

– Indirekter dissentischer Korrelativ: ein „dissentischer Korrelativ“ (vgl. Sager 1981:297), bei dem ein „einseitiger“ Vergleich vorliegt, bspw. zwischen dem Sprecher (bzw. jemand/etwas) und einer „0-Entität“ (bzw. niemand/nichts), wie in Bsp. 8, in dem es heißt: „unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich“ (vgl. Anhang, Absch. 8.4.2.4).

– Indirekter inferiorer Komparativ: ein Vergleich zwischen einem Sprecher und seinem Gegenüber, der zum Nachteil des Sprechers ausfällt (nach Sager „inferiorer Komparativ“, vgl. Sager 1981:297), wobei das Gegenüber nicht eindeutig benannt wird, wie in Bsp. 25, in dem

---

wenig plausibel, wenngleich theoretisch fundiert. Darüber hinaus kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich der Sprecher hier an die DolmetscherIn wendet, was wiederum eine Abwertung der DolmetscherIn in ihrer funktionsabhängigen Rolle bedeuten könnte.

es heißt: „die bessere Möglichkeiten haben“ (dt. Interlinearversion) (vgl. Anhang, Absch. 8.4.2.1.3).

zu 3)

Die Ergebnisse der Analyse auf collokutiv, connexive und propositionale Akte geben erste Hinweise darauf, dass die Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit den folgenden Faktoren/-kombinationen zusammenhängen:

- das Geschlecht der GesprächspartnerInnen (vgl. Absch. 8.4.2.1.2 Punkt 8)
- kulturelle Höflichkeitsnormen und -prinzipien  
(vgl. Abschn. 8.4.2.1.2 Punkt 1, Bsp. 3 und Absch. 8.4.2.2.3 Punkt 4, Bsp. 24)
- gesichtsbedrohende Situationen (vgl. Absch. 8.4.2.2.2 Punkt 2, Bsp. 27)
- Vermischung der „Geschäfts- und persönlichen“ Ebene  
(vgl. Absch. 8.4.2.2.3 Punkt 3, Bsp. 19)

Die hier induzierten Faktoren „kulturelle Höflichkeitsnormen und -prinzipien“ und „gesichtsbedrohende Situation“ wurden bereits im Rahmen der Auswahl der theoretischen Grundlagen für eine systematische Kontextanalyse hergeleitet und diskutiert (Kapitel 3).

Die „Geschäftsebene und persönliche Ebene“ wurde hier als eigener Terminus gewählt, ist aber über die connexiven und collokutiven Akte als Operationalisierung der Beziehung der *participants* bereits abgedeckt und diskutiert worden. Das Geschlecht ist in der Spezifizierung der *participants* ebenfalls enthalten und operationalisiert.

Tabelle 4.1: Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Analyse des analysefertigen Datensatzes auf Implizitheit und auf colloquative, connexive und propositionale Akte nach Sager (Teil 1)

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit sowie des Diskursgenres (hier: Geschäftsgespräch))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene Profilierung der PP im aktuellen Turn</u> )	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene</u> Relation der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	(kontextabhängige) lexikalisch-semantic Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
4, 5, 11, 18	Nennung von erreichten oder angestrebten Leistungen, namhaften Geschäftspartnern, Gewinnen, der eigenen Marktstellung/-macht	Präsentation von Geschäftserfolgen	Selbstaufwertung	Asymmetrieherstellung/Symmetrieherstellung	<p>1) Lexik der Exhaustivität (<i>wszelkie; każdy</i> – dt.: alle; jeder) als Indikator für Leistungsstärke und damit Erfolg.</p> <p>2) Behördennamen (<i>ministerstwo skarbu; politechnika</i> – dt.: Ministerium für Staatsvermögen; Polytechnik) als Indikatoren für prestigeträchtige Geschäftspartner und damit Erfolgspotential.</p> <p>3) Verben der Absicht (<i>przystawiać się do; chcieć</i> – dt.: etwas anstreben; wollen) als Indikatoren für geschäftliche Weiterentwicklung und damit Erfolg.</p> <p>4) Adjektivformen (Positiv, Komparativ, Relativ) von im Geschäftskontext positiv konnotierten Adjektiven (<i>najnowocześniejsze</i> – dt.: am modernsten) als Indikatoren für starke Marktstellung und damit Erfolg.</p>	<p>zu 1) Erfolg als plausible, aber nicht genannte Kausalfolge der Aussage.</p> <p>zu 2), 4) Erfolg als plausible, aber nicht genannte Assoziation mit dem Denonat der gewählten Lexik.</p> <p>zu 3) - Erfolg als plausible, aber nicht genannte temporal-kausale Folge. - Modalisierung der Turn-Bedeutung (Aufwertung) über Hedging-Mittel, z.B. Indefinitpronomen, wie „ein bisschen“ (poln.: trochę).</p>

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit sowie des Diskursgenres (hier: Geschäftsgespräch))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene Profilierung der PP im aktuellen Turn</u> )	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene</u> Relation der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	(kontextabhängige) lexikalisch-semantische Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
7, 10, 16	Nennung von vorliegenden oder angestrebten Gemeinsamkeiten zwischen den PP				Verwandtschaftslexik ( <i>bratnie firmy</i> – dt.: brüderliche Firmen; <i>bratnie dusze</i> – dt.: brüderliche Seelen) als Indikator für Gemeinsamkeiten zwischen den PP. Unter Berücksichtigung der Standorte beider Firmen (Industrieland und Schwellenland) kann die figurative Verwandtschaft aus Sicht des Schwellenlandpartners figurativ als Erfolgs-Indikator angesehen werden.	Metaphorische Darstellung des propositionalen Gehalts.
25	Benennung der geschäftlichen Überlegenheit einer nicht näher benannten Entität	Präsentation von Geschäftsmisserfolgen	Selbstabwertung		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Komparativformen von Adjektiven mit im Geschäftskontext positiv konnotiertem Inhalt (<i>lepszy</i> – dt.: ein besserer) als Indikator für einen Vergleich.</li> <li>- Lexik des messbaren Geschäftserfolgs (<i>warunki finansowe</i> – dt.: finanzielle Bedingungen) als Indikator für Bewertung.</li> </ul>	Indirekter inferiorer Komparativ (d.h. ohne ein klares Vergleichsobjekt).

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit sowie des Diskursgenres (hier: Geschäftsgespräch))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene Profilierung der PP im aktuellen Turn</u> )	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene</u> Relation der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	(kontextabhängige) lexikalisch-semantische Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
17	Nennung eines negativen, mit dem Sprecher zusammenhängenden Umstands	Bewertung des Sprechers			- Lexik des messbaren Geschäftserfolgs ( <i>skromny zasięg</i> – dt.: bescheidene Reichweite) als Indikator für Bewertung.	- Metonymie der Richtung der Beispiel-Bedeutung (Sprecher) bzw. Turn-Bedeutung (Selbst-), z.B. Toponym statt Firmenname. - Realisierung der punktuellen Bedeutung (Bewertung) bzw. Turn-Bedeutung (Abwertung) durch Syntagmen, die im Geschäftskontext als Wertung, z.B. Euphemismen, einstuftbar sind, z.B. <i>skromny zasięg</i> – dt.: bescheidene Reichweite. - Modalisierung der punktuellen bzw. Turn-Bedeutung über Hedging-Mittel, z.B. Indefinitpronomen wie „ein bisschen“.
2	Negative Äußerung über einen mit dem Gegenüber	Bewertung des Gesprächspartners	Partnerabwertung		- Lexik des messbaren Geschäftserfolgs (z.B. abgeschlossene Durchführung eines Projektes) als Indikator für Bewertung. - Possessivpronomen oder Komparativ	1) Metonymie der Richtung der punktuellen bzw. Turn-Bedeutung (Partner-), z.B. über Substantive aus dem Geschäftsbereich mit Possessivpronomen der 3. Pers. Pl., wie „Ihr

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit sowie des Diskursgenres (hier: Geschäftsgespräch))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene Profilierung der PP im aktuellen Turn</u> )	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene</u> Relation der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	(kontextabhängige) lexikalisch-semantic Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
	zusammenhängenden Gegenstand				als Indikatoren für geschäftliche Unterschiede zwischen den PP und damit Bewertung.	Katalog/Angebot/Unternehmen“ usw. oder über unpersönliche Passivformulierungen wie „sind benannt worden“. 2) Realisierung der punktuellen bzw. Turn-Bedeutung (Bewertung bzw. Abwertung) über: - Hervorhebung/Wiederholung von im Geschäftskontext als negativ einstuftbarer, z.B. weil mit Defiziten assoziierbarer, Lexik, z.B. „sehr, sehr knapp“. - Indirekten dissensitischen Korrelativ 3) Modalisierung der punktuellen bzw. Turn-Bedeutung (Bewertung bzw. Abwertung) über Hedging-Mittel, z.B. „ein bisschen“, „etwas“.
8	Darstellung des eigenen Unternehmens					
3	Begrüßung der Gesprächspartnerin				Lexik, die auf Systemebene positiv, aber im Geschäftskontext negativ konnotiert ist, z.B. weil mit beruflicher Unerfahrenheit assoziierbar (z.B. <i>dziewczyna</i> – dt.: Mädchen) als Indikator für die Beispiel-Bedeutung.	Doppeldeutige Anredeform.

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit sowie des Diskursgenres (hier: Geschäftsgespräch))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene Profilierung der PP im aktuellen Turn</u> )	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die <u>diskursgenrebezogene</u> Relation der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	(kontextabhängige) lexikalisch-semantische Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
6	Benennung positiver, durch das Gegenüber ausgelöster Empfindungen		Partneraufwertung		Verben des Interesses ( <i>zaintrygować</i> – dt.: Interesse wecken) als Indikator für Bewertung.	- Realisierung der punktuellen Bedeutung (Bewertung) bzw. Turn-Bedeutung (Aufwertung) durch Verben, die mit positiver Bewertung assoziiert werden können, diese aber nicht nennen.
27	Positive Bewertung einer nicht näher bestimmten Entität				<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lexik des messbaren Geschäftserfolgs (<i>opanowanie rynku</i> – dt.: Beherrschung des Marktes, <i>niedopuszczenie pozostałych konkurencji</i> – dt.: Nichtzulassung anderer Konkurrenz) als Indikator für die Beispiel-Bedeutung (Aufwertung)</li> <li>- Lexik, die mit guter marktwirtschaftlicher Stellung assoziiert wird (<i>dobry partner</i> – dt.: ein guter Partner, <i>zamożny partner</i> – dt.: ein wohlhabender Partner) als Indikator für die Beispiel-Bedeutung (Aufwertung)</li> </ul>	Metonymie der Richtung der punktuellen bzw. Turn-Bedeutung (Partner-), z.B. über Substantive, die im Geschäftskontext als Synonyme für „Sie“ angesehen werden können, z.B. <i>partner</i> – dt.: Partner.

### **Beschreibung der Tabellen 4.1 und 4.2:**

- Spalte 1 gibt die Nummer der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, im analysefertigen Datensatz an.
- Spalte 2 stellt eine stichpunktartige Beschreibung des propositionalen Gehalts der intuitiv als solche festgestellten verbalen Indirektheit an, die anhand des Wortlautes aus dem analysefertigen Datensatz vorgenommen wurde.
- Spalte 3 bis 5 gibt die jeweilige Bedeutung an.
- Spalte 4 gibt die sprachliche Charakterisierung der Beispiele, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, an.
- Spalte 5 beinhaltet die semantisch-lexikalischen Marker, die als Hinweise auf die aktuelle verbale Indirektheit dienen können; sie wurden durch Exzerption aus den jeweiligen Beispielen gewonnen.

Tabelle 4.2: Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Analyse des analysefertigen Datensatzes auf Implizitheit und auf auf collokutive, connexive und propositionale Akte nach Sager (Teil 2)

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit, des Diskursgenres (hier: Geschäftsdiskurs) und des Zwecks des Diskurses (hier: Geschäftskooperation vorbereiten))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>Interaktion der PP</u> im aktuellen Turn)	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die Interaktion der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	lexikalisch-semantische Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
22	Einladung zu einer Veranstaltung	Einbindung in Geschäftspflichten	Handlungsaufforderung	geschäftliche Annäherung/ Distanzierung	Anrede mit Substantiven, die im Geschäftskontext eine Position benennen, die mit Geschäftspflichten einhergehen ( <i>partner</i> – dt.: Partner)	Realisierung der punktuellen Bedeutung über: - Anredeformen - nachgestellte Spezifizierung des (direkten) Sprechaktes (hier: der Einladung).
23	Bewertung einer potentiellen Handlung des Gegenübers	geschäftsbezogene Bitte			Bitt-Phrasen, z.B. „es wäre sehr nett, wenn“.	Realisierung der punktuellen Bedeutung über konventionelle Illokution.
4, 17	Darstellung der eigenen Marktstellung	Mitteilung eines a) positiven, b) negativen Geschäftsrahmens	Handlungsvorbereitung		zu a) Herstellung exklusiver Dominanz, z.B. über Lexik der geschäftlichen Exhaustivität ( <i>wszelkie prawa</i> – dt.: alle Rechte, <i>każda dziedzina</i> – dt.: jeder Bereich) zu b) Komparativformen von Adjektiven mit im Geschäftskontext negativ konnotiertem Inhalt ( <i>skromniejszy</i> – dt.: bescheidener)	a) Realisierung der punktuellen Bedeutung über Angabe von Beispielen. b) Realisierung der punktuellen Bedeutung über indirekten inferioren Komparativ.

Bsp.	Beschreibung des propositionalen Gehalts des Beispiels (stichpunktartig)	Punktuelle Bedeutung des Beispiels (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion des propositionalen Gehalts und unter Berücksichtigung der Empfängerorientiertheit, des Diskursgenres (hier: Geschäftsdiskurs) und des Zwecks des Diskurses (hier: Geschäftskooperation vorbereiten))	Turn-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der punktuellen Bedeutung im Hinblick auf die <u>Interaktion der PP</u> im aktuellen Turn)	Diskurs-Bedeutung (jeweils <u>indirekt</u> ; gewonnen durch Abstraktion der Turn-Bedeutung im Hinblick auf die Interaktion der PP im gesamten Diskurs)	Sprachliche Charakterisierung (im Phänomenbereich) der (indirekten) punktuellen Bedeutung des Beispiels	lexikalisch-semantische Marker der verbalen Indirektheit im Phänomenbereich
9	Prognose einer Geschäftsentwicklung	Vorschlag einer Geschäftskooperation			- Verben des Meinens, z.B. „denken“. - Satzkonstruktionen mit Futur-Verbformen, z.B. „es wird geben“.	Realisierung der punktuellen Bedeutung über ein nicht spezifiziertes Objekt, z.B. über Indefinitpronomen („coś“ – dt.: etwas)
12	Beschreibung eigener Geschäftspraxis	Mitteilung eigener Geschäftskonditionen für eine Zusammenarbeit			- Lexik der Exklusivität, z.B. „präferieren“, „nur“.	Realisierung der punktuellen Bedeutung über Angabe von Beispielen.
15	Darstellung eigener Geschäftserfahrungen					
24, 28	Diskussion einer Ausführungsbedingung	Absage	Handlungshemmung		- Modalverben ( <i>musiałbym</i> – dt.: ich müsste; <i>wir würden</i> ). - Adjektivformen (Positiv, Komparativ), die auf Problem hinweisen ( <i>trudniejsze</i> – dt.: schwieriger). - Lexik des schrittweisen Handelns, z.B. „stufenweise“, „andenken“, „zunächst“. - Lexik der geringen Verbindlichkeit, z.B. „lose Zusammenarbeit“.	Realisierung der punktuellen Bedeutung über Potentialis-Konstruktionen und Hedging-Mittel.

Die tabellarisch zusammengefassten Ergebnisse lassen auch die Schlussfolgerung zu, dass die sprachlichen Mechanismen, über die die intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten realisiert werden, skalar kategorisiert werden könnten – von Mechanismen, die den propositionalen Gehalt der Äußerung abschwächen, über solche, die neutral sind, bis hin zu solchen, die ihn verstärken.

Als abschwächenden Mechanismus einer intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit könnte man eine Realisierung über Hedgingmittel oder Konjunktivformen sehen, weil auf diese Weise der propositionale Gehalt der Äußerung relativiert wird. Als neutralen Mechanismus könnte man bspw. Metonymie und Metapher ansehen, weil auf diese Weise der propositionale Gehalt einer Äußerung weder abschwächt noch verstärkt wird. Als verstärkenden Mechanismus könnte man bspw. Präfixe oder Register sehen, die den propositionalen Gehalt intensivieren. Der verstärkende Mechanismus kommt in den obigen Tabellen nicht vor – er wäre möglicherweise eine Äußerungsform von verbaler Direktheit.

Eine solche Einteilung könnte möglicherweise in Anlehnung an bereits erfolgte Untersuchungen zu Sprechakten und ihren Realisierungsformen vorgenommen werden (vgl. Schmelz 1994:62-70).

## 5.2 Auffälligkeiten der Kontextanalyse

Vor der Beschreibung der Auffälligkeiten in den Ergebnissen der Kontextanalyse sollen diese zunächst zusammenfassend dargestellt werden (Tabelle 5):

Tabelle 5: Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Kontextanalyse am gesamten analysefertigen Datensatz

<b>horizontal:</b> Gesprächspartner <b>vertikal:</b> Faktorkategorie	<b>A</b>	<b>B</b>
1) Setting (Zeit und Ort)	- vor Oktober 1999 - im Freien und im Gebäude	- vor Oktober 1999 - im Freien und im Gebäude
2.1a) Geschlecht	weiblich	männlich
2.1b) persönliches Hintergrundwissen	- kennt ISO-Normen	- kennt das deutsche Äquivalent einer polnischen Firma - kennt ISO-Normen
2.1c) gesellschaftlicher Hintergrund	-	-
2.1d) kultureller Hintergrund	- <i>low-context culture</i> - deutsch	- <i>high-context culture</i> - polnisch
2.1e) gesellschaftliche Position	-	-
2.1f) gesellschaftlicher Status	-	-
2.1g) berufliche Position	- geschäftsführende Firmeninhaberin	- Direktor (poln.: dyrektor) - Vorstandsvorsitzender (poln.: prezes zarządu) - Direktor/Geschäftsführer (poln.: dyrektor biura) - Mitglied im Aufsichtsrat (poln.: rada nadzorcza)
2.1h) beruflicher Hintergrund	-	-
2.1i) akademischer Hintergrund	promoviert	nicht promoviert
2.1j) Informationen zur repräsentierten Instanz	- Arbeitsverhältnis der Mitarbeiter: Freiberufler - Geschäftspraxis (bestehende Kontakte als Businesspartner bevorzugt) - Arbeitsbereiche: Tourismuswirtschaft und Bildung - Unternehmensprofil: Reisebüro - Unternehmensprofil: kein 1-Personen-Unternehmen - Kooperationspartner: öffentliche Partner in Berlin und Brandenburg - Ausländische Geschäftspartner: chinesische, südafrikanische und italienische - Angebotene Dienstleistungen: Veranstaltung von Konferenzen, Tagungen und Schulungen - Standort: Deutschland - Finanzierung: keine öffentlich geförderte Einrichtung	- Arbeitsverhältnis der Mitarbeiter: Festangestellte - Unternehmensprofil: Sanatorium - Unternehmensprofil: technische Firma - Unternehmensprofil: Reisebüro - Unternehmensprofil: kein 1-Personen-Unternehmen - Marktwirtschaftliche Stellung: viel Handlungsmacht im eigenen Gebiet - Geschäftspartner: im Universitätsbereich, in Deutschland und Polen - Ausländische Geschäftspartner: chinesische - Angebotene Dienstleistungen: Schulungen mit Zertifikaten, Konferenzen - Erfolge am Markt: Wettbewerbsgewinner - Angebotene Dienstleistung: Export von Zertifikaten ins Ausland (Deutschland)

<b>horizontal:</b> Gesprächspartner <b>vertikal:</b> Faktorkategorie	<b>A</b>	<b>B</b>
		- Standort: Polen - Finanzierung: keine staatliche Förderung
2.2a) Symmetrie/Asymmetrie (in Bezug auf 2.1a) - 2.1j)	<u>Symmetrie:</u> - repräsentierte Instanz (öffentliche Kooperationspartner, ausländische Geschäftspartner, Unternehmensprofil (Reisebüro), eigenständige Finanzierung, angebotene Dienstleistungen) - persönliches Hintergrundwissen (ISO) <u>Asymmetrie:</u> - Geschlecht - berufliche Position - akademischer Hintergrund - kultureller Hintergrund - repräsentierte Instanz (Firmenstandort; Arbeitsverhältnis der Mitarbeiter)	
2.2b) Qualität der Beziehung	rational: 5x emotional: 0x ethisch: 0x ambivalent: 0x distanziert: 4x konzilient: 0x reversiv: 0x assoziativ: 2x solidarisch: 1x dominant: 1x submissiv: 0x sachbetont: 4x meinungsbetont: 1x FTA: 0x <i>redressive act</i> : 2x	rational: 21x emotional: 6x ethisch: 1x ambivalent: 10x distanziert: 4x konzilient: 1x reversiv: 3x assoziativ: 5x solidarisch: 6x dominant: 0x submissiv: 3x sachbetont: 17x meinungsbetont: 9x FTA: 11x <i>redressive act</i> : 11x
2.2c) Bekanntheitsgrad	Siezen	Siezen
3) Ziele a) Zeitbezug/Strukturbezug (strukturell)	turnbezogen: 1x diskursbezogen: 0x supradiskursbezogen: 1x	turnbezogen: 2x diskursbezogen: 1x supradiskursbezogen: 13x
b) Agensbezug (aktantenbezogen)	gesprächspartnerbezogen: 1x fremdbezogen: 1x selbstbezogen: 0x	gesprächspartnerbezogen: 7x fremdbezogen: 4x selbstbezogen: 5x
4) Medium	Transkript eines gedolmetschten Diskurses	
5) Genre	(gedolmetschter) Geschäftsdiskurs	

1) Eine Auffälligkeit in den polnischen Beispielen der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, ist der annähernd gleich hohe Einsatz von kulturspezifischen FTAs und *redressive acts* (in Anlehnung an Brown/Levinson): Es kommen 11 kulturspezifische FTAs und 11 kulturspezifische *redressive acts* vor (vgl. Tabelle 5). Unter kulturspezifischen FTAs und kulturspezifischen *redressive acts* werden dabei FTAs und *redressive acts* im Sinne von Brown/Levinson verstanden, jedoch unter Berücksichtigung kulturspezifischer Höflichkeitsprinzipien (vgl. Absch. 3.2.6, Absch. 3.2.7 und Absch. 3.3). Demgegenüber wurden in den deutschen Beispielen der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, keine FTAs festgestellt und nur 2 *redressive acts*, wobei beachtet werden muss, dass die Gesamtredebeiträge der beiden PP nicht gleich lang ausfallen – eine quantitative Deutung der auffälligen Werte kann hier daher nicht

vorgenommen werden. Es wird jedoch eine qualitative Deutung vorgenommen: Es scheint ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz von FTAs und *redressive acts* im Polnischen vorzuliegen. Dieser wird hier folgendermaßen erklärt:

Im Geschäftskontext müssen dem Gegenüber Informationen über das eigene Unternehmen, dessen Leistungen, Profitabilität usw. mitgeteilt werden. Das erfolgt im Polnischen in den FTAs, die deshalb als FTAs eingestuft werden müssen, da ein solches „Zurschaustellen“ der eignen Leistung den polnischen Höflichkeitsprinzipien widerspricht. Demgegenüber stehen die *redressive acts*, die möglicherweise den Verstoß wieder ausgleichen sollen.

Tabelle 6:

Vorkommen kulturspezifischer FTAs und *redressive acts* (Brown/Levinson, Marcjanik) in den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde

<b>horizontal:</b> Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, nach Sprache <b>vertikal:</b> kulturspezifische FTAs und <i>redressive acts</i>	Deutsch (Gesamtzahl der FTAs und <i>redressive acts</i> in den deutschen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit Bsp.-Nr.)	Polnisch (Gesamtzahl der FTAs und <i>redressive acts</i> in den polnischen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit Bsp.-Nr.)
FTA	0x	11x (Bsp. 1, 4, 5, 7, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20)
<i>redressive act</i>	2x (2, 23)	11x (zwei in Bsp. 3 und je einer in den Bsp. 7, 11, 13, 15, 17, 19, 20, 25, 27)

Der propositionale Gehalt des FTA hängt in den untersuchten Beispielen primär mit Sachinformationen zusammen, während der propositionale Gehalt des *redressive acts* auf die Beziehung zwischen den PP ausgerichtet ist. (Die Art der Beziehung, die sich im *redressive act* widerspiegelt, korreliert dabei mit dem Höflichkeitsprinzip, das über den *redressive act* eingehalten wird.) Ihr Vorkommen scheint aneinander gekoppelt, wenn auch nicht notwendigerweise zeitgleich stattzufinden, bspw. erst in der nächsten intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit (Bsp. 16 und 17) oder im nächsten Turn (Bsp. 1 und 3).

Die Verbindung eines FTA mit einem *redressive act* sprechen Brown/Levinson deutlich an (1987:69f.). Dabei gehen sie davon aus, dass auf diese Weise die Gesichtsbedrohung des FTA aufgehoben wird.

In dieser Arbeit wird auf der Grundlage der kulturspezifischen Höflichkeitsnormen/-prinzipien und der untersuchten Daten eine solche Kopplung als eine Form der verbalen Indirektheit angesehen: Die verbale Indirektheit besteht dabei darin, dass ein direkt kommunizierter Inhalt – im Polnischen der propositionale Gehalt der als FTA eingestuften Äußerung – an einen *redressive act* gekoppelt wird. Die Kopplung bewirkt, dass die Proposition des FTA „verschleiert“ bzw. im Vorfeld oder im Nachhinein relativiert wird;

durch die Kopplung an einen *redressive act* wird der FTA weniger offensichtlich, als wenn er alleine vorkommen würde.

Vor diesem Hintergrund ist es möglich, dass die Erschließung der Bedeutung einer solchen verbalen Indirektheit weniger als eine Hypothese zur gemeinten Bedeutung erfolgt – vom Text ausgehend unter Berücksichtigung von Kontext und Hintergrundwissen, aber intuitiv –, sondern über die Bestimmung der Bestandteile der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit (also kulturspezifischer FTA und *redressive act*) unter Zuhilfenahme der bekannten Höflichkeitsnormen/-prinzipien. Die Bestimmung, ob eine Verletzung der Höflichkeitsnormen/-prinzipien vorliegt, ist zwar letztendlich auch subjektiv, aber nicht intuitiv – sie kann systematisch unter Rückgriff auf die bekannten Normen/Prinzipien erfolgen.

Die auf der Grundlage der operationalisierten Bestandteile systematisch bestimmbare Bedeutung einer solchen verbalen Indirektheit (vgl. Absch. 5.3.2 und 6.2) dürfte auch einen Erkenntnisgewinn gegenüber der Theorie von Brown/Levinson darstellen.

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Verdolmetschung?

Für die Verdolmetschung kann evtl. die Frage interessant sein, ob eines der beiden Phänomene, FTA oder *redressive act*, priorisiert werden kann – bspw. wenn (aus Kapazitäts- oder Strategiegründen) nicht alle Anteile übertragen werden können, sondern Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Wird die Kopplung von *redressive act* und FTA aufgelöst und werden nicht beide Anteile verdolmetscht, sind folgende zwei Fälle möglich:

- a) Wird der *redressive act* nicht verdolmetscht, ist der FTA in der ZS deutlich sichtbar; er ist nicht mehr wie in der AS verschleiert; damit läge in der ZS eine Direktheit vor.
- b) Wird der FTA nicht verdolmetscht, dann fehlen in der ZS die entsprechenden Sachinformationen.

Man könnte insgesamt schlussfolgern, dass im Rahmen eines Geschäftsdiskurses auf die Inhalte der polnischen *redressive acts* leichter zu verzichten ist als auf die Inhalte der polnischen FTAs (letztere würden im Deutschen bspw. gar nicht als FTAs eingestuft werden). Eine solche Herangehensweise birgt aber das Risiko, dass zwischen den PP ein Informationsgefälle in Bezug auf den *redressive act* entsteht: Der in Form eines *redressive acts* gesendete *Proffer* (vgl. Absch. 6.1.1.2) von PP A kann nicht durch PP B mit einem *Satisfy* (vgl. Absch. 6.1.1.2) beantwortet werden, es kommt also zu keinem *Exchange* (vgl. Absch. 6.1.1.2). PP B hat also keine Möglichkeit, auf den *Proffer* einzugehen, der *Proffer* löst keine Handlung aus – es entsteht ein (Handlungs-)Problem auf der Seite von B. Die Nichtbeantwortung eines *Proffers* könnte natürlich auch absichtlich vorgenommen werden – in dem Fall läge aber die Verantwortung dafür bei dem PP, im erst genannten Fall bei der DolmetscherIn, die den *Proffer* nicht zugänglich gemacht hat.

Die Nichtübertragung eines *redressive acts* führt auch auf der Seite des Senders, PP A, zu einem Problem, nämlich dass dieser möglicherweise auf eine Antwort auf den *redressive act*

wartet. Die Erwartungshaltung von PP A kann im Fall der vorangehenden Nichtübertragung des *Proffers* an PP B nicht adäquat beantwortet werden – es entsteht ein (Kommunikations-) Problem für A. Was A erwartet, kann die DolmetscherIn natürlich nicht wissen; sobald aber A den *redressive act* wiederholt oder anders kenntlich macht, dass er eine Antwort erwartet (z.B. durch Rückfragen), wäre dies eine Situation, in der die DolmetscherIn ihre Dolmetschstrategie, nämlich auf den *redressive act* in der ZS zu verzichten, reflektieren und ggf. anpassen könnte.

2) Eine weitere Auffälligkeit hängt mit den connexiven Akten nach Sager zusammen, die sich wie folgt auf die deutschen und polnischen Beispiele der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, verteilen (vgl. Tabelle 7):

Tabelle 7: Vorkommen der connexiven Akte (Sager) in den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde

<b>horizontal:</b> Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, nach Sprache <b>vertikal:</b> connexive Akte	Deutsch (Gesamtanzahl der Connex-Ausprägungen in den deutschen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit Bsp.-Nr.)	Polnisch (Gesamtanzahl der Connex-Ausprägungen in den polnischen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit Bsp.-Nr.)
Modus:	<b>rational:</b> 5x (2, 8, 12, 23, 28) emotional: 0x ethisch: 0x	<b>rational:</b> 21x (1, 4, 5, 6, 9, 11, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 30, 31) <sup>90</sup> emotional: 6x (3, 7, 10, 16, 29, 30) ethisch: 1x (15)
Distanz:	ambivalent: 0x <b>distanziert:</b> 4x (2, 8, 12, 23) konzilient: 0x	ambivalent: 10x (1, 3, 6, 7, 14, 18, 20, 25, 29, 30) <b>distanziert:</b> 4x (4, 5, 22, 31) konzilient: 1x (10)
Tendenz:	<b>reversiv:</b> 0x assoziativ: 2x (2, 23)	<b>reversiv:</b> 3x (3, 25, 30) assoziativ: 5x (5, 19, 20, 22, 31)
Differenz:	solidarisch: 1x (28) <b>dominant:</b> 1x (2) submissiv: 0x	solidarisch: 6x (6, 10, 11, 14, 16, 22) <b>dominant:</b> 0x submissiv: 3x (19, 20, 25)

Die Auffälligkeit, die hier beobachtet wird, ist nicht so sehr quantitativer Natur – auch wenn diese durchaus vorzuliegen scheint (in den deutschen Beispielen wurden nämlich grundsätzlich weniger connexive Akte identifiziert als in den polnischen, wobei zu beachten gilt, dass die Gesamtbeiträge der GesprächspartnerInnen unterschiedlich lang sind), sondern qualitativer Natur:

Während in den deutschen Beispielen grundsätzlich keine Kopplung (iSv. gemeinsames und wechselseitig bedingtes Auftreten) von Manifestationen der connexiven Akte innerhalb der jeweiligen Kategorien vorliegt – es wird bspw. 5x der rationale Modus festgestellt, 0x der emotionale und 0x der ethische –, sind im Polnischen die Ausprägungen innerhalb der

<sup>90</sup> Bei den Bsp. 16 und 30 wurde eine Mehrfachzuordnung vorgenommen, weil das Beispiel in einem Teil einen rationalen und in einem anderen Teil einen emotionalen Modus aufweist.

jeweiligen Kategorien auf die Unterkategorien verteilt; so wird im Polnischen in der Kategorie „Modus“ der rationale Modus 21x eingesetzt, der emotionale 6x und der ethische 1x. Diese heterogene Verteilung kann wiederum auf eine Interdependenz der connexiven Akte untereinander im Polnischen hinweisen; für eine analoge Interdependenz scheint es auch in den anderen Kategorien Bestätigungen zu geben:

In der Kategorie „Tendenz“ gibt es im Polnischen 3 Ausprägungen „reversiv“ und 5 Ausprägungen „assoziativ“, wohingegen im Deutschen nur die Ausprägung „assoziativ“ vorkommt, und zwar 2x.

In der Kategorie „Distanz“ wird im Polnischen die ambivalente Distanz 10x eingesetzt, die distanzierte Distanz 4x und die konziliante 1x – im Deutschen kommt lediglich die distanzierte Distanz vor, und zwar 4x.

Die Kategorie „Differenz“ ist die einzige, in der es in den deutschen Beispielen in mehr als einer Unterkategorie Ausprägungen gibt, und zwar 1x „dominant“ und 1x „solidarisch“, sodass hier auch möglicherweise im Deutschen eine Interdependenz der connexiven Akte vorliegt. Im Polnischen gibt es keine einzige Ausprägung „dominant“, dafür 6x „solidarisch“ und 3x „submissiv“.

Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die quantitativen Unterschiede mit der Anzahl der Daten (intuitiv festgestellte verbale Indirektheiten) in den beiden Sprachen zusammenhängen können. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass in den polnischen Daten bestimmte Korrelationen sichtbar sind und entsprechend qualitativ interpretiert werden können. Evtl. Anschlussuntersuchungen könnten ein genaueres Bild über die Zusammenhänge in deutschen Beispielen geben und sie ebenfalls qualitativ interpretieren. So gesehen ist die vorliegende Arbeit **explorativ**.

Um einen kategorienübergreifenden Vergleich zwischen den deutschen und den polnischen Daten vorzunehmen, wird hier vorgeschlagen, Sagers 4 Kategorien (Modus, Tendenz, Differenz und Distanz) mit den insgesamt 11 im Datensatz vorkommenden Unterkategorien (von grundsätzlich 16) in 2 Gruppen einzuteilen, und zwar in Abhängigkeit davon, ob die Kategorie die diskutierte Sache/den diskutierten Sachverhalt oder das Gegenüber in den Mittelpunkt stellt und damit entweder sächliche oder persönliche Nähe zum Ausdruck bringt.<sup>91</sup> Persönliche Nähe kann dabei über Kategorien wie „Emotionalität“ oder „Solidarität“ operationalisiert werden und sächliche Nähe über „Rationalität“ u.Ä.

---

<sup>91</sup> Auf die Gegenüberstellung „Nähe“ und „Distanz“ wird hier bewusst verzichtet. Zum einen, weil die Begriffe als Paar nicht wertneutral erscheinen – „Distanz“ wird allgemeinsprachlich gegenüber „Nähe“ mit negativen Vorstellungen assoziiert. Allerdings liegt im wissenschaftlichen Kontext eine neutrale Verwendung vor, z.B. im Nähe-Distanz-Modell nach Koch/Oesterreicher (1985:23), sodass das obige Argument nur am Rande genannt werden soll. Die Begriffe von Koch/Oesterreicher könnten auch hier prinzipiell übernommen werden, da sie aber vor einem anderen theoretischen Hintergrund und wissenschaftlichen Kontext verwendet werden, werden sie trotz ihrer wissenschaftlichen Neutralität nicht übernommen.

Das Hauptargument gegen das Begriffspaar „Nähe“ und „Distanz“ ist, dass beide in Bezug auf das zu untersuchende Attribut nicht spezifiziert sind – sowohl Nähe als auch Distanz können in Bezug auf eine Sache oder auf einen Menschen etc. bestimmt werden. Deshalb wird hier das Begriffspaar „persönliche Nähe“ und

Ingesamt können Sagers Kategorien, die im Datensatz identifiziert wurden, zu den zwei Gruppen folgendermaßen zusammengefasst werden:

- 1) „**persönliche Nähe**“: emotionaler und ethischer Modus, ambivalente und konziliante Distanz, reversive, assoziative Tendenz und solidarische und submissive Differenz
- 2) „**sächliche Nähe**“: rationaler Modus, distanzierte Distanz, dominante Differenz.

Ein Vergleich der deutschen und polnischen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, im Hinblick auf sächliche und persönliche Nähe liefert die folgenden Werte:

- a) In den deutschen Beispielen liegt 10x sächliche Nähe und 3x persönliche Nähe vor.
- b) In den polnischen Beispielen liegt 25x sächliche Nähe und 27x persönliche Nähe vor.

Auffällig ist hier das Verhältnis im Polnischen von 25:27 – die sächliche Nähe und die persönliche Nähe halten sich annähernd die Waage.

Wie bei den kulturspezifischen FTAs, denen die kulturspezifischen *redressive acts* im Polnischen die Waage halten, wird in den polnischen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, sächliche Nähe durch persönliche Nähe ausbalanciert.<sup>92</sup> Es scheint auch hier ein Kopplungs-Mechanismus vorzuliegen: Die Herstellung von sächlicher Nähe ist im Polnischen an die Herstellung persönlicher Nähe gekoppelt. Die Art der persönlichen Nähe (bzw. des darin zum Ausdruck kommenden Beziehungsverhältnisses) kann dabei über die zugehörigen connexiven Akte festgestellt werden.

Als Erklärung dieser Verteilung scheint auch ein globalerer Grund plausibel – eine doppelte Strategie des Sprechers in Bezug auf Thematik und Pragmatik. Demnach muss der Sprecher zum einen aufgrund der Diskursthematik (Geschäftliches) bestimmte sachliche Informationen angeben, zum anderen aber, aus pragmatischen Gründen (letztendlich kann die Diskurssorte als phatisch angesehen werden – Notwendigkeit der Kontaktaufnahme etc.) auch persönliche Anteile ansprechen.

Darüber hinaus ist es auch denkbar, dass der Einsatz unterschiedlicher Connexe (bzw. der einzelnen sprachlichen Mittel, die den jeweiligen Connexen zugeordnet werden) in Abhängigkeit vom Verhalten der GesprächspartnerIn stattfindet. So setzt der polnische Gesprächspartner seine erste distanzierte Distanz (Bsp. 4) ein, nachdem die deutsche

---

„sächliche Nähe“ bevorzugt. Auf diese Weise erübrigt sich bspw. die Frage, ob eine Äußerung, die die diskutierte Sache in den Mittelpunkt stellt, als „Nähe“ oder „Distanz“ eingestuft werden soll.

<sup>92</sup> Der Grund hierfür mag ein ähnlicher wie bei den FTAs-Indirektheiten sein: Die Hinwendung zum Sächlichen bedeutet eine Abwendung vom Persönlichen und dadurch eine Entfernung von dem Höflichkeitsprinzip des Dienens. Da die Person gemäß den polnischen Höflichkeitsprinzipien im Mittelpunkt des Diskurses zu stehen scheint, ist hier auch die Rede davon, dass durch persönliche Nähe die sächliche Nähe ausbalanciert wird und nicht umgekehrt. Das Fehlen einer analogen Höflichkeitsnorm im Deutschen könnte auch erklären, warum in den deutschen Daten ein solches Zusammenspiel nicht zu beobachten ist. Da allerdings die Suche nach den Gründen für solche Auffälligkeiten nicht das primäre Anliegen dieser Arbeit darstellt, wird sie an dieser Stelle nicht weiter vertieft.

Gesprächspartnerin ihre erste distanzierte Distanz einsetzt (Bsp. 2). Bis dahin hatte der polnische Gesprächspartner aber schon zwei ambivalente Distanzen eingesetzt, die nicht erwidert wurden. Mit der Spiegelung der distanzierten Distanz pendelt er sich möglicherweise auf den Stil seiner Gesprächspartnerin ein. (Das würde wiederum dem symmetrischen Höflichkeitsverhalten gemäß dem 1. polnischen Höflichkeitsprinzip entsprechen – vgl. Marcjanik 20002:275 bzw. Abschn. 3.2.7.) Solche Hypothesen bedürfen jedoch einer systematischen Überprüfung.

3)

Die Ziele wurden je nach Agensbezug und Zeitbezug/Strukturbezug kategorisiert (vgl. Abschn. 3.2.1). Dabei scheint das Vorkommen des Agensbezugs „unbestimmt fremdbezogen“ auf eine verbale Indirektheit hinzudeuten – welche Alternative beim Zeitbezug/Strukturbezug vorliegt, scheint dabei unerheblich zu sein.

Bei der Agensausprägung „unbestimmter Fremdbezug“ kann der Sprecher nämlich offen lassen, auf welches Agens sich das Ziel bezieht – z.B. auf einen konkret benannten Dritten oder auf einen nicht konkret benannten Dritten.

Das Pendant zu einer solchen verbalen Indirektheit wäre ein Ziel mit „gesprächspartnerbezogenem“ Zeitbezug/Strukturbezug. Solche Fälle können daher als Direktheit eingestuft werden.

Tabelle 8: Vorkommen der Zielkategorien „Zeitbezug/Strukturbezug“ und „Agensbezug“ in den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde

<b>horizontal:</b> Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, nach Sprache <b>vertikal:</b> Zielkategorie	Deutsch (Gesamtanzahl der Zielkategorieausprägungen in den deutschen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit Bsp.-Nr.)	Polnisch (Gesamtanzahl der Zielkategorieausprägungen in den polnischen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit Bsp.-Nr.)
Zeitbezug/Strukturbezug	turnbezogen: 1x (2) diskursbezogen: 0x supradiskursbezogen: 1x (23)	turnbezogen: 2x (6,11) diskursbezogen: 1x (6) supradiskursbezogen: 13x (6, 7, 9, 14, 18, 21, 22, 31, zweimal in 25, dreimal in 27)
Agensbezug	gesprächspartnerbezogen: 1x (23) (unbestimmt) fremdbezogen: 1x (2) selbstbezogen: 0x	gesprächspartnerbezogen: 7x (zwei mal in 6, je einmal in 11, 14, 21, 22, 25) (unbestimmt) fremdbezogen: 4x (9, 25, 27, 31) selbstbezogen: 5x (6, 7, 18, zweimal in 27)

Ein unbestimmter Fremdbezug kann in vielen Fällen im Kontext spezifiziert werden, bspw. über das *reference assignment* (Sperber/Wilson) oder über die konventionelle Illokution (Searle). So kann in Bsp. 2 („aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja“) das (unbestimmt) fremdbezogene Agens als geschäftspartnerbezogen bestimmt werden.

Für die Verdolmetschung scheinen insbesondere Ziele der Agensausprägung „fremdbezogen“ (und gleichzeitig unbestimmt) relevant:

Die DolmetscherIn muss sich hier die Frage stellen, ob sie aus dem Kontext Hinweise zur Auflösung und Spezifizierung des Fremdbezugs findet. Wird nämlich ein Fremdbezug, für den es in der AS deutliche Hinweise für eine Spezifizierung gibt, in die ZS unspezifisch übertragen, führt dies zu einem Informationsgefälle zwischen den PP. Wenn bspw. im Zusammenhang mit einem Supradiskursbezug ein (unbestimmter) Fremdbezug vorkommt, der in der AS bspw. über das *reference assignment* plausibel als „das Gegenüber“ spezifiziert werden kann, in die ZS jedoch unspezifisch verdolmetscht wird (bzw. ohne entsprechende Hinweise, die es dem PP ermöglichen würden, den Fremdbezug als „ich bin damit gemeint“ aufzulösen), kann der Empfänger nicht schlussfolgern, dass der Sprecher gerade mit ihm bspw. ein Geschäft eingehen möchte. Somit kann bei der Konstellation „supradiskursbezogenes und unbestimmt fremdbezogenes Ziel“ eine Verdolmetschung ohne Auflösung des in der AS spezifizierbaren Fremdbezugs bspw. eine potenzielle Geschäftskooperation gefährden.

4) Im untersuchten Datensatz konnte zwischen den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, und den folgenden Faktoren keine Korrelationen festgestellt werden: „Setting“, „Geschlecht“, „persönliches Hintergrundwissen“, „gesellschaftlicher Hintergrund“, „gesellschaftliche Position“, „gesellschaftlicher Status“, „berufliche Position“, „beruflicher Hintergrund“, „akademischer Hintergrund“, „repräsentierte Instanz“, „Bekanntheitsgrad“, „Symmetrie/Asymmetrie in Bezug auf 2.1a)-2.1j)“, „Medium“ und „Genre“.

Aufgrund einer hier nicht erkennbaren systematischen Korrelation zwischen diesen Faktoren und dem Phänomen sollen die aufgezählten Faktoren bei der Erarbeitung einer Definition verbaler Indirektheit hier nicht berücksichtigt werden. Jedoch soll darauf hingewiesen werden, dass eine Korrelation zwischen ihnen und verbaler Indirektheit im Rahmen dieser Arbeit nicht ausgeschlossen werden kann – dazu bedürfte es einer Untersuchung auf der Grundlage einer größeren Datenbasis; die so gewonnenen Erkenntnisse müssten dann ggf. der Definition der verbalen Indirektheit ergänzend hinzugefügt werden.

## 5.3 Vorschlag einer operationalisierten Definition verbaler Indirektheit:

### 2-Komponenten-Indirektheit

#### 5.3.1 Bestandteile und Wirkungsweise

Vor dem Hintergrund des Standes der Forschung zum Phänomen des Indirekten und auf der Grundlage der Analysenergebnisse dieser Arbeit, wird die folgende Definition verbaler Indirektheit vorgeschlagen:

Verbale Indirektheit ist ein sprachliches Phänomen, dessen kontextuelle Bedeutung nicht allein über die Proposition bestimmbar ist, wobei hier zwei Arten verbaler Indirektheit unterschieden werden sollen<sup>93</sup>:

- Zum einen die Art, bei der eine Hypothese im Vordergrund steht, die anhand des Textes und evtl. unter Hinzuziehung von Hintergrund-, Kontext- oder Weltwissen aufgestellt wird. Die sprachlichen Bestandteile einer solchen Indirektheit sind nicht fest definiert oder operationalisiert. Die Aufstellung der Hypothese verläuft intuitiv, eine evtl. Berücksichtigung des Hintergrund-, Kontext- oder Weltwissens erfolgt ebenfalls intuitiv.<sup>94</sup> Aufgrund der Charakteristik zur Bedeutungsbestimmung wird für diese Art der Indirektheit die Bezeichnung **Hypothesen-Indirektheit** vorgeschlagen. Zur Hypothesen-Indirektheit gehören: konventionelle Implikatur (Grice)<sup>95</sup>, indirekte Sprechakte (Searle), Implicature (Sperber/Wilson), Impliztheit (van Dijk/Kintsch) und kommunikative Indirektheit (Park).
- Zum anderen die Art, bei der konkrete sprachliche Bestandteile im Vordergrund stehen, aus denen eine Hypothese abgeleitet wird. Im Rahmen dieser Arbeit wurden 6 solcher Bestandteile ermittelt und strukturiert – sie kommen jeweils in bestimmten Paaren vor. Aufgrund dieser Charakteristik (und Operationalisierung) wird für diese Art der Indirektheit die Bezeichnung **2-Komponenten-Indirektheit** vorgeschlagen. Insgesamt wurden folgende Paare ermittelt:

- 1) kulturspezifischer FTA und kulturspezifischer *redressive act*
- 2) sächliche Nähe und persönliche Nähe
- 3) (unbestimmt) fremdbezogenes und supradiskurs-, diskurs- oder turnbezogenes Ziel.

---

<sup>93</sup> Soziolinguistische Kategorien wie bei Kieslings *indirection* werden hier nicht berücksichtigt, weil sie für die dolmetschwissenschaftliche Fragestellung dieser Arbeit nicht primär relevant zu sein scheinen.

<sup>94</sup> Für eine systematische Berücksichtigung des Hintergrund-, Kontext- oder Weltwissens fehlt den Indirektheitsdefinitionen eine Operationalisierung dieser Bestimmungsparameter sowie die Untersuchung des Zusammenspiels zwischen ihnen und den Bestandteilen. Da die Hypothesen-Indirektheiten von Hintergrundwissen ausgehen, welches „hinzu“ gedacht werden muss, eignen sich für eine Operationalisierung dieser Parameter auch keine Verfahren, die der Aufstellung von im Text offen zugänglichen Wissenssystemen dienen (exempl. Mudersbach 1991:338-341).

<sup>95</sup> Sowie letztendlich auch die konversationelle Implikatur, auch wenn der Bestimmungsvorgang gemäß Grice argumentativ verläuft.

zu 1)

Die Operationalisierung der FTAs und *redressive acts* erfolgt gemäß Brown/Levinson und unter Berücksichtigung der kulturspezifischen Höflichkeitsprinzipien (im Polnischen gemäß Marcjanik und der hier vorgeschlagenen Erweiterung, vgl. Abschn. 3.2.7).

Als Abkürzung dieser Unterkategorie der 2-Komponenten-Indirektheit wird die Bezeichnung **F-Typ** vorgeschlagen. (Möglich und im Hinblick auf die beiden weiteren Typen kohärenter wäre auch die Bezeichnung A-Typ – wegen der *acts* –, doch scheint das F stärker an den FTA zu erinnern als das A und wird hier daher bevorzugt.)

Wirkungsweise:

Da der FTA und der *redressive act* zu der jeweiligen Höflichkeitsnorm/dem jeweiligen Höflichkeitsprinzip in einem einander entgegengesetzten Verhältnis stehen, bewirkt die Kopplung beider Komponenten theoretisch eine gegenseitige Abschwächung. Praktisch scheint aber eine Abschwächung des FTA plausibler als eine Abschwächung des *redressive acts*.

zu 2)

Die Operationalisierung erfolgt über einen Teil der connexiven Akte nach Sager.

Als Abkürzung dieser Unterkategorie der 2-Komponenten-Indirektheit wird die Bezeichnung **N-Typ** vorgeschlagen.

Wirkungsweise:

Beide Komponenten stellen jeweils ein anderes Objekt in den Mittelpunkt der Betrachtung. Durch das gekoppelte Vorkommen wird ein Ausgleich zwischen der Hinwendung zur diskutierten Sache und zur GesprächspartnerIn erreicht.

zu 3)

Die Operationalisierung erfolgt über die Zielkategorien „Agensbezug“ und „Zeitbezug/Strukturbezug“ (vgl. Abschn. 3.2.1 und 5.2 Punkt 3) und die Feststellung des propositionalen Gehalts des Zieles.

Als Abkürzung dieser Unterkategorie der 2-Komponenten-Indirektheit wird die Bezeichnung **Z-Typ** vorgeschlagen.

Wirkungsweise:

Die Kopplung der Komponente „(unbestimmter) Fremdbezug“ (in ihrer Auslegung als „Gesprächspartnerbezug“) an die Komponente „Turn-, Diskurs- oder Supradiskursbezug“ bewirkt eine Abschwächung der Verbindlichkeit des geäußerten Ziels – der Gesprächspartner muss nicht ähnlich schnell reagieren, wie wenn er eindeutig angesprochen wird.

Es wird vermutet, dass der (unbestimmte) Fremdbezug im Zusammenhang mit Zielen, die über das Gespräch hinausgehen (Supradiskursbezug), gegenüber dem Gesprächspartnerbezug

verstärkt eingesetzt wird, wobei der Einsatz von Faktoren wie Bekanntheitsgrad oder *high/low-context culture* abhängt.<sup>96</sup>

Insgesamt muss aber darauf hingewiesen werden, dass trotz der Operationalisierung der 2-Komponenten-Indirektheit ihre Bestimmung nicht hypothesenfrei ist. Die einzelnen Bestandteile sind zwar entweder theoretisch fundiert (z.B. FTA), theoretisch abgeleitet (z.B. sächliche Nähe) oder induktiv abgeleitet (z.B. Supradiskursbezug), aber letztendlich bedarf es für deren Feststellung eines interpretativen Schrittes. Eine höhere Wiederholbarkeit der Ergebnisse und intersubjektive Nachvollziehbarkeit gegenüber der Hypothesen-Indirektheit wird darin gesehen, dass die Bestandteile und deren Zusammenwirken systematisch beschrieben sind und darauf aufbauend ein Vorschlag dazu gemacht wird, wie die Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit in der aktuellen Situation bestimmt werden kann.

Zudem soll darauf hingewiesen werden, dass eine 2-Komponenten-Indirektheit eine Hypothesen-Indirektheit nicht ausschließt; es ist möglich, die 2-Komponenten-Indirektheit auch als Hypothesen-Indirektheit über die entsprechenden Mittel zu erschließen. Umgekehrt kann aber in einer Hypothesen-Indirektheit nicht notwendigerweise eine 2-Komponenten-Indirektheit festgestellt werden – dies ist nur bei Vorliegen der 2 definierten Bestandteile möglich.

### **5.3.2 Bedeutung und systematische Bedeutungsbestimmung**

Aufbauend auf der operationalisierten Definition der 2-Komponenten-Indirektheit wird die Bedeutung einer 2-Komponenten-Indirektheit wie folgt definiert:

Die Bedeutung einer 2-Komponenten-Indirektheit setzt sich aus den Bedeutungen der beiden Einzelkomponenten zusammen. Die einzelnen Bedeutungen werden dabei jeweils typenspezifisch anhand der Komponenten bestimmt (Perspektivische Interpretation).

Allgemein kann bei der Bestimmung der Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit folgendermaßen vorgegangen werden:

---

<sup>96</sup> In diesem Zusammenhang scheint auch die Frage berechtigt, ob unbestimmter Fremdbezug nicht auch als eine – relativierte – Form von persönlicher Nähe eingestuft werden kann und die zugehörige Indirektheit damit zum N-Typ zählt. Dagegen bzw. dafür spricht Folgendes:

1) Persönliche Nähe wurde hier auf der Grundlage der connexiven Akte nach Sager definiert; in diesem theoretischen Rahmen ist die Möglichkeit einer solchen Relativierung an sich nicht erkennbar – über die Operationalisierung wird in den jeweiligen Äußerungen persönliche oder sächliche Nähe festgestellt. Eine Erweiterung des theoretischen Rahmens ist denkbar, stellt aber nicht die Zielsetzung dieser Arbeit dar und wird daher nicht weiterverfolgt.

2) Eine 2-Komponenten-Indirektheit setzt sich immer aus 2 Komponenten zusammen. Selbst bei einer Erweiterung des theoretischen Rahmens gemäß Punkt 1) würde die Feststellung einer relativierten persönlichen Nähe für das Vorliegen einer 2-Komponenten-Indirektheit nicht ausreichen. Wird aber zusätzlich sächliche Nähe festgestellt, könnte darin eine Modifizierung der 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ gesehen werden; sie würde dann aus „relativierter persönlicher Nähe“ (operationalisiert über unbestimmten Fremdbezug) und „sächlicher Nähe“ bestehen.

- 0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional).
- 1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1 (gemäß Definition).
- 2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2 (gemäß Definition).
- 3) Typenabhängige Spezifizierung von 1.
- 4) Typenabhängige Spezifizierung von 2.
- 5) Zusammensetzung von 3) und 4).

Schritt 0) ist als optional anzusehen, in dem Sinne, dass die DolmetscherIn nicht auf ihre Intuition angewiesen ist, sondern das Vorliegen der 2-Komponenten-Indirektheit über die definierten Bestandteile feststellen kann.

Nach Schritt 2) liegt bereits eine systematische Erfassung der 2-Komponenten-Indirektheit vor. Konnten die 2 Komponenten nicht erfasst werden, kann das evtl. intuitiv festgestellte Vorliegen einer 2-Komponenten-Indirektheit ausgeschlossen werden. (Eine Hypothesen-Indirektheit ist weiterhin möglich.)

Nach Schritt 4) sind die Bedeutungen beider Komponenten systematisch bestimmt.

Nach Schritt 5) ist die Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit systematisch bestimmt.

In den jeweiligen Typen kann die Bedeutungsbestimmung folgendermaßen erfolgen:

- F-Typ:

- 0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional).
- 1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1: kulturspezifischer FTA (bzw. ein FTA gemäß Brown/Levinson, der auch einen kulturspezifischen FTA darstellt).
- 2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2: kulturspezifischer *redressive act* (gemäß Einhaltung der kulturspezifischen Höflichkeitsprinzipien).
- 3) Typenabhängige Spezifizierung von 1: Bestimmung des propositionalen Gehalts des kulturspezifischen FTA.
- 4) Typenabhängige Spezifizierung von 2: Bestimmung des Beziehungsverhältnisses im kulturspezifischen *redressive act* (über das Höflichkeitsprinzip, das im *redressive act* eingehalten wird).
- 5) Zusammensetzung von 3) und 4), d.h. des propositionalen Gehalts des kulturspezifischen FTA und des Beziehungsverhältnisses aus dem *redressive act*.

- N-Typ

- 0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional).
- 1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1: sächliche Nähe (über connexive Akte).
- 2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2: persönliche Nähe (über connexive Akte).

- 3) Typenabhängige Spezifizierung von Komponente 1: Bestimmung des propositionalen Gehalts der sächlichen Nähe (Proposition berücksichtigt dabei Fragen und Bezüge).
- 4) Typenabhängige Spezifizierung von Komponente 2: Bestimmung des Beziehungsverhältnisses in der persönlichen Nähe (über den connexiven Akt, über den persönlichen Nähe festgestellt wird, und deren Bezug zum Sprecher).
- 5) Zusammensetzung von 3) und 4): Zusammensetzung des propositionalen Gehalts der sächlichen Nähe und des Beziehungsverhältnisses der persönlichen Nähe.

- Z-Typ

0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional).

- 1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1: Ziel mit (unbestimmtem) Fremdbezug (über Agensbezug, vgl. Abschn. 3.2.1).
- 2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2: Ziel mit Zeitbezug/Strukturbezug (vgl. Abschn. 3.2.1).
- 3) Typenabhängige Spezifizierung von 1:
  - a) Bestimmung des propositionalen Gehalts des Ziels (evtl. Auflösung von Unbekannten über *reference assignment*).
  - b) Evtl. Spezifizierung eines (unbestimmten) Fremdbezugs als Gesprächspartnerbezug oder als Bezug zwischen A und B (bspw. über *reference assignment*).
- 4) Typenabhängige Spezifizierung von 2 (nach Möglichkeit): Zeitbezug/Strukturbezug nach Gesprächsmoment aufgelöst (z.B. bei Supradiskursbezug „über das Gespräch hinaus“ o.Ä.)
- 5) Zusammensetzung von 3a), 4) oder ggf. 2) und evtl. 3b): Zusammensetzung des propositionalen Gehalts des Ziels mit dem bestimmten und nach Möglichkeit abstrahierten Zeitbezug/Strukturbezug und dem evtl. als Gesprächspartnerbezug spezifizierten Fremdbezug.

Da für die Erfassung und Bedeutungsbestimmung einer 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ Kenntnisse kulturspezifischer Höflichkeitsnormen/-prinzipien erforderlich sind, scheinen 2-Komponenten-Indirektheiten vom F-Typ besonders dolmetschrelevant zu sein.

## 5.4 Anwendung

In den folgenden beiden Abschnitten erfolgt die Anwendung der vorgeschlagenen Definition einer 2-Komponenten-Indirektheit zum einen auf den analysefertigen Datensatz (Falsifizierung) und zum anderen auf weitere Beispiele aus den Korpusinteraktionen (Adäquatheitstest der Definition).

### 5.4.1 Anwendung auf den analysefertigen Datensatz (Falsifizierung)

Im Folgenden wird die in dieser Arbeit vorgeschlagene Definition der 2-Komponenten-Indirektheit auf den analysefertigen Datensatz (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) angewendet. Diejenigen Daten, die die Kriterien der 2-Komponenten-Indirektheit nicht erfüllen, werden als 2-Komponenten-Indirektheiten falsifiziert. Im Folgenden werden bei den Beispielen nur die entscheidenden Diskursstellen aus dem jeweiligen Datum zitiert, der gesamte Wortlaut kann in Tabelle 1 (Absch. 1.2.3) nachgeschlagen werden, die ausführlichen Analysen befinden sich im Anhang (Tabelle 14 in Absch. 8.4 und Tabellen 16.1-46.3 in Absch. 8.5).

Bsp. 1:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „aura nam się psuje jak pani przyszła”)

Bsp. 3:

2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3.1b: „ciekawa jest nazwa“; gemäß Prinzip 3.2b: „zagdakowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie”)

Bsp. 1 und Bsp. 3 ergeben zusammen eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ.

Bsp. 2:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus, distanzierte Distanz, dominante Differenz: „es gibt“ und „ist ja doch bisschen sehr sehr knapp“)

2. Bestandteil: persönliche Nähe (über assoziative Tendenz: „vielleicht gibt es noch“)

In Bsp. 2 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 3:

1. Bestandteil: persönliche Nähe (emotionaler Modus, reversive Tendenz, ambivalente Distanz: „bardzo się cieszę [...]“)

Bsp. 4:

2. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus, distanzierte Distanz: „Mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie”)

Bsp. 3 und 4 ergeben zusammen eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ.

Bsp. 5:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (distanzierte Distanz: „tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy [...]”)

2. Bestandteil: persönliche Nähe (assoziative Tendenz: „tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy [...]”)

In Bsp. 5 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 6:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „chciałbym y żeby y tylko to było sygnałna informacja”)
2. Bestandteil: persönliche Nähe (ambivalente Distanz, solidarische Differenz: „to tak może króciutko [...] to co już będziemy chcieli tak sobie bardziej w szczegółach po prostu po wpółdziałać [...]bardzo prosiłbym o y uściślenie tych informacji, bo mnie bardzo zaitrygowała ta oferta”)

In Bsp. 6 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 7:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też”)
2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3.2b: „Dobrze bardzo się cieszę”)

In Bsp. 7 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ vor.

Bsp. 8:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (distanzierte Distanz, rationaler Modus: „unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich [...]“)
2. Bestandteil: –

**In Bsp. 8 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

Bsp. 9:

1. Bestandteil: Suprabezug („będzie coś co coś konkretnego”)
2. Bestandteil: (unbestimmter) Fremdbezug („i tu myślę że po prostu będzie”)

In Bsp. 9 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ vor.

Bsp. 10:

1. Bestandteil: persönliche Nähe (emotionaler Modus, konziliante Distanz, solidarische Differenz: „się bratnie dusze spotkały dobrze”)
2. Bestandteil: –

**In Bsp. 10 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

Bsp. 11:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „co to za interesy?“)
2. Bestandteil: persönliche Nähe (solidarische Differenz: „my też tam trochę tych osiągnięć mamy”)

In Bsp. 11 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 12:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus, distanzierte Distanz: „Also sicher kann man [...]die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex [...])

2. Bestandteil: –

**In Bsp. 12 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

Bsp. 13:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw” und „tam jesteśmy jednostką wiodącym”)

2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3: „jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę?”)

In Bsp. 13 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ vor.

Bsp. 14:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „współpracujemy z firmami niemieckimi”)

2. Bestandteil: persönliche Nähe (ambivalente Distanz, solidarische Differenz: „nie ukrywam że” und „my też współpracujemy z”)

In Bsp. 14 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 15:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.3<sup>97</sup>: „jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski”)

2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3.3: ”trzea dostosować sie do do do tych realiów”)

In Bsp. 15 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ vor.

Bsp. 16:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy”)

Bsp. 17:

2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3.2: „zasięg jest trochę skromniejszy”)

Bsp. 16 und 17 ergeben eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ vor.

Bsp. 18:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „finansowo y dobrze stoimy. I chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie”)

2. Bestandteil: –

**In Bsp. 18 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

---

<sup>97</sup> Bezogen auf Dritte.

Bsp. 19:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny”)
2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3: „także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim”)

In Bsp. 19 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ vor.

Bsp. 20:

1. Bestandteil: FTA (gegen Prinzip 3.2: „tam jestem w radzie nadzorczej”)
2. Bestandteil: *redressive act* (gemäß Prinzip 3: „w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie”)

In Bsp. 20 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ vor.

Bsp. 21:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pełen pakiet turystyczny, zdrowotny”)
2. Bestandteil: –

**In Bsp. 21 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

Bsp. 22:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus, distanzierte Distanz: „jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. Główny ośrodek koordynujący, organizujący jest y *Firmenname f*”)
2. Bestandteil: persönliche Nähe (assoziative Tendenz, solidarische Differenz: „jak chce pani po prostu to zapraszam po prostu do udziału, ale jako po prostu jednego tego z partnerów”)

In Bsp. 22 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 23:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus, distanzierte Distanz: „es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme“)
2. Bestandteil: persönliche Nähe (assoziative Tendenz: „dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können“)

In Bsp. 23 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 24:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów”)

Bsp. 25:

2. Bestandteil: persönliche Nähe (submissive Differenz, ambivalente Distanz, reversive Tendenz: „Ja osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą z panią doktor z firmą” und „podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie”)

Bsp. 24 und 25 ergeben eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 25:

1. Bestandteil: Suprabezug („jestem bardzo zainteresowany współpracą z panią doktor z firmą”)

2. Bestandteil: (unbestimmter) Fremdbezug („podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie”)

In Bsp. 25 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ vor.

Bsp. 26:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „nie mamy żadnych dotacji”)

2. Bestandteil: –

**In Bsp. 26 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

Bsp. 27:

1. Bestandteil: Suprabezug („jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepraszam opanowania rynku”)

2. Bestandteil: (unbestimmter) Fremdbezug (dobrego partnera)

In Bsp. 27 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ vor.

Bsp. 28:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet“)

2. Bestandteil: persönliche Nähe (solidarische Differenz: „oder y hat er andere konkrete Vorstellung?“)

In Bsp. 28 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 29:

1. Bestandteil: persönliche Nähe (emotionaler Modus, ambivalente Distanz: „Tak, tak absolutnie się zgadzam z tym, nie?”)
2. Bestandteil: sächliche Nähe: –

**In Bsp. 29 liegt keine 2-Komponenten-Indirektheit vor.**

Bsp. 30 jeweils:

1. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „to trochę daleko wszystko”)
2. Bestandteil: persönliche Nähe (emotionaler Modus, reversible Tendenz, ambivalente Distanz: „Cholera daleko“)

In Bsp. 30 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ vor.

Bsp. 31:

1. Bestandteil: Suprabezug („Mozemy wydrukować w języku niemieckim”)
2. Bestandteil: (unbestimmter) Fremdbezug („wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować”)

In Bsp. 31 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ vor.

#### Ergebnisse der Anwendung der Definition der 2-Komponenten-Indirektheit auf den analysfertigen Datensatz:

- 1) Es wurden 22 2-Komponenten-Indirektheiten identifiziert.
- 2) Das Vorliegen einer 2-Komponenten-Indirektheit wurden in den Beispielen 8, 10, 12, 18, 21, 26 und **29** falsifiziert. In diesen Beispielen lag jeweils nur ein Bestandteil der 2-Komponenten-Indirektheit vor.
- 3) In manchen Fällen umfasst eine 2-Komponenten-Indirektheit zwei intuitiv festgestellte Indirektheiten (Bsp. 1 und 3, Bsp. 3 und 4, Bsp. 16 und 17 sowie Bsp. 24 und 25).
- 4) In einem Fall stellt eine intuitiv festgestellte Indirektheit gleichzeitig einen Bestandteil von zwei verschiedenen 2-Komponenten-Indirektheiten dar und zwar verschiedener Typen (Bsp. 1 und 3 ergibt den F-Typ, Bsp. 3 und 4 den N-Typ).
- 5) In Bsp. 25 liegt eine 2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ vor und ein Bestandteil einer 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ. Auch in diesem Fall verbergen sich also hinter einer Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, Bestandteile mehrerer 2-Komponenten-Indirektheiten (und zwar unterschiedlicher Typen).

Die Punkte 4 und 5 deutet darauf hin, dass die Zuordnung einer *einzigsten* 2-Komponenten-Indirektheit zu einer einzigen Äußerung (bzw. zu einem Turn) nicht zwingend notwendig ist – es ist denkbar, dass eine Äußerung gleichzeitig mehrere 2-Komponenten-Indirektheiten beinhaltet.

## 5.4.2 Anwendung auf weitere Korpusdaten (Adäquatheitstest der Definition)

In diesem Abschnitt soll die Definition der 2-Komponenten-Indirektheit auf weitere Korpus-Interaktionen angewendet werden. Auf diese Weise soll ein erster Beitrag zur Feststellung, ob die Definition das Phänomen grundsätzlich und nicht ausschließlich in der hier umfassend untersuchten gedolmetschten Interaktion erklären kann, geleistet werden.

Die Anwendung hat nicht den Charakter einer quantitativen Überprüfung. Sie soll lediglich zeigen, ob die 2-Komponenten-Indirektheit in weiteren Dolmetschdiskursen identifizierbar ist.

Da in dem Korpus kein weiteres Gespräch gefunden wurde, das a) bezüglich der Auswahlkriterien mit dem ersten identisch ist, und b) 2-Komponenten-Indirektheiten aller Typen beinhaltet, wurden für den Adäquatheitstest mehrere Interaktionen mit Konstellationen, die der ersten möglichst ähnlich sind, gesucht und gezielt auf die definierte 2-Komponenten-Indirektheit hin durchsucht. Die unten zitierten Beispiele wurden im Rahmen dieser Arbeit direkt aus den Audioaufnahmen transkribiert, wobei auf Individuen rückführbare Informationen durch Platzhalter ersetzt und typographisch gekennzeichnet wurden. Die deutschen Versionen sind eigene Vorschläge einer wörtlichen Übersetzung mit Syntaxäquivalenz.

Die Gesprächskonstellationen und -kontexte sollen zunächst kurz skizziert werden, bevor anschließend aus ihnen Beispiele die für die einzelnen Indirektheitstypen vorgestellt werden. Zum Schluss werden auch einige Beispiele vorgestellt, die nicht die Kriterien der 2-Komponenten-Indirektheit nicht erfüllen, und deren Zusammenhang mit der 2-Komponenten-Indirektheit diskutiert.

### 1. Gesprächskontexte:

INST:

Ein Gespräch zwischen einem Vertreter eines polnischen Unternehmens der Elektrobranche und dem Geschäftsführer eines deutschen Unternehmens, das Elektroanlagen herstellt, über eine mögliche Zusammenarbeit beider Unternehmen. Das Gespräch fand am Firmenstand des polnischen Unternehmens statt, in Anwesenheit eines Vertreters eines weiteren Unternehmens der polnischen Firmengruppe. Setting: Deutsch-Italienisch-Polnische Unternehmertage in Eisenach, September 1999 (vgl. Cieplińska 2004: 113). Dauer der Aufnahme: 21 Minuten.

PIO:

Ein Gespräch zwischen zwei Beratern eines deutschen Fensterproduzenten und zwei Vertretern eines polnischen Fensterherstellers (vgl. Cieplińska 2004: 115) über die Exportmöglichkeit der polnischen Produkte nach Deutschland. Setting: Polen, Unternehmen

und Fabrik der polnischen Fensterhersteller (vgl. Cieplińska 2004: 115 und 392). Dauer der Aufnahme: 75 Minuten.

MRX:

Gespräch zwischen mehreren polnischen und zwei deutschen Vertretern je eines Bergwerks in Polen und Deutschland. Setting: Geschäftsbesuch der polnischen Seite in Deutschland. Dauer der Aufnahme: 75 Minuten.

BRL:

Gespräch zwischen einer Deutschen und einer Polin über die gemeinsame Organisation eines bilateralen Jugendaustauschs in Deutschland und Polen. Setting: Nicht bekannt und aus den Aufnahmen nicht ersichtlich. Dauer der Aufnahme: 24 Minuten.

MIET:

Gespräch zwischen zwei polnischen Vertretern einer polnischen Salzgrube und zwei Führungskräften eines deutschen Unternehmens. Zwischen den beiden Unternehmen besteht bereits eine Partnerschaft. (vgl. Cieplińska 2004:115) Setting: Geschäftsbesuch der polnischen Seite in Deutschland, das Gespräch findet in einem Restaurant statt in Anwesenheit Dritter (Chauffeur etc.) (vgl. Cieplińska 2004: 115 und 392). Dauer der Aufnahme: 20 Minuten.

## 2. Beispiele für den F-Typ:

### **Bsp. 1:**

I mogłabyś powiedzieć, że jeżeli ma jakiś obiekt do którego chce przystąpić do przetagru, y i ma taki kosztorys do wykonania, mógłby nam przesłać, my mamy swojego tłumacza, y on mógłby coś takiego przetłumaczyć i wycenilibyśmy mu po przetłumaczeniu. Żeby wiedział po prostu jaka wartość jest kwota y czy czy...za wykonanie prac, no.

Gdyby ewentualnie mógłby nas po prostu spróbować na początek poprzez kosztorys, czyli jeżeli ma jakieś zlecenie, no to po prostu mógłby wyspecyfikować nie? Wszystko, a my byśmy to wyceniali. (INST, 15:14; eigene Hervorhebung)

(Dt. Interlinearversion: Und du könntest sagen, dass wenn er irgendein Objekt hat, an dem er bei einer Ausschreibung teilnehmen möchte, e und hat so einen Kostenvoranschlag zu erledigen, könnte er uns zuschicken, wir haben unseren eigenen Übersetzer, e er könnte so etwas übersetzen und wir würden für ihn schätzen nach der Übersetzung. Damit er weiß einfach welcher Wert es ist Betrag e oder oder... für die Durchführung der Arbeiten, ja.

Falls eventuell könnte er uns einfach testen zu Beginn durch den Kostenvoranschlag, das heißt wenn er irgendeinen Auftrag hat, na dann könnte er einfach spezifizieren, nicht? Alles, und wir würden das dann immer schätzen.)

1. Bestandteil: FTA (Verletzung des 3. Prinzips polnischer Höflichkeit, d.h. Unterwürfigkeit, hier zusammenfallend mit FTA nach Brown/Levinson wegen Verletzung des negativen *face*: „mógłby nam przesłać“)

2. Bestandteil: *redressive act* (Einhaltung des 3. Prinzips polnischer Höflichkeit, d.h. Unterwürfigkeit: „mógłby nas po prostu spróbować na początek poprzez kosztorys“)

### **Bsp. 2:**

Mogłabyś powiedzieć, że teraz całkiem niedawno robiliśmy właśnie taki taką dokumentację niemiecką odnośnie galerii *Eigenname p*, która miałaby powstać we *polnische Stadt O*. To jest inwestor niemiecki i to była cała dokumentacja niemiecka, takim przykładem mogło by to być, nie? (INST, 16:15; eigene Hervorhebung)

(Dt. Interlinearversion: Du könntest sagen, dass wir jetzt ganz kürzlich eben so ein so eine deutsche Dokumentation bezüglich einer Galerie *Eigenname p* gemacht haben, die in *polnische Stadt O* entstehen soll. Das ist ein deutscher Investor und das war eine gesamte deutsche Dokumentation, so ein Beispiel könnte das sein, nicht?)

1. Bestandteil: FTA (Verletzung des Prinzips 3.2 der polnischen Höflichkeit, d.h. Verringerung der eigenen Leistungen: „robiliśmy właśnie taki taką dokumentację niemiecką odnośnie galerii *Eigenname p*“ )

2. Bestandteil: *redressive act* (Einhaltung des Prinzips 3.2 der polnischen Höflichkeit, d.h. Verringerung der eigenen Leistungen: „takim przykładem mogło by to być“)

### **Bsp. 3:**

Y, powiedz mu, że również tym jeżeli byłby zainteresowany, to mogą m przesłać katalogi polskich producentow i czy ewentualnie on widziałby potrzebę i możliwość eh rozwinięcia sprzedaży tego sortymentu w Niemczech, jeżeli chciałby.

(INST, 17:48; eigene Hervorhebung)

(Dt. Interlinearversion: E, sag ihm, dass ebenfalls wenn hätte er daran Interesse, dann können sie em Kataloge polnischer Produzenten schicken und ob er eventuell das Bedürfnis sehen würde und die Möglichkeit eh der Entwicklung eines Verkaufs dieses Sortiments in Deutschland, wenn er wollen würde.)

1. Bestandteil: FTA (Verletzung des 3. Prinzips polnischer Höflichkeit, d.h. Unterwürfigkeit, hier zusammenfallend mit FTA nach Brown/Levinson wegen Verletzung des negativen *face*: „to mogą m przesłać katalogi polskich producentow“)

2. Bestandteil: *redressive act* (Einhaltung des 3. Prinzips polnischer Höflichkeit, d.h. Unterwürfigkeit: „czy ewentualnie on widziałby potrzebę i możliwość eh rozwinięcia sprzedaży tego sortymentu w Niemczech, jeżeli chciałby“)

**Bsp. 4:**

okna, które produkujemy czy będziemy produkować są bardzo dobrej jakości i i warto się z nami zwi zać. (PIO, 36:04; eigene Hervorhebung) (...) Te okna, które produkowaliśmy cztery lata temu – ja się nie chcę do nich przyznawać (PIO, 36:31; eigene Hervorhebung)  
(Dt. Interlinearversion: die Fenster, die wir produzieren oder produzieren werden sind von sehr guter Qualität und und es lohnt sich, sich mit uns zu binden. (...) Diese Fenster, die wir vor vier Jahren produziert haben – ich möchte mich nicht zu ihnen bekennen)

1. Bestandteil: FTA (Verletzung des Prinzips 3.2 der polnischen Höflichkeit, d.h. Verringerung der eigenen Leistungen: „okna, które produkujemy czy będziemy produkować s  bardzo dobrej jako ci“)
2. Bestandteil: *redressive act* (Einhaltung des Prinzips 3.2 der polnischen Höflichkeit, d.h. Verringerung der eigenen Leistungen: „ja się nie chcę do nich przyznawać“)

**3. Beispiele für den N-Typ****Bsp. 1:**

Also wir haben auch viele Verbindungen zu Polen, freundschaftliche Verbindungen zu... In dieser Region - Saarland, Luxemburg, Frankreich - eh sind so Ende des letzten Jahrhunderts, Anfang dieses Jahrhunderts sehr viele Polen eingewandert.  
(MRX, 40:20: eigene Hervorhebung)

1. Bestandteil: persönliche Nähe (emotionaler Modus: „wir haben auch viele Verbindungen zu Polen, freundschaftliche Verbindungen“)
2. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „In dieser Region - Saarland, Luxemburg, Frankreich - eh sind so Ende des letzten Jahrhunderts, Anfang dieses Jahrhunderts sehr viele Polen eingewandert“)

**Bsp. 2:**

Was kostet so das? 5 Bohrmaschinen, 6 Bohrmaschinen? Nicht D-Mark, Bohrmaschinen/  
(MIET, 10:36)

1. Bestandteil: persönliche Nähe (emotionaler Modus, da plausiblermaßen ironisch gemeint: „5 Bohrmaschinen, 6 Bohrmaschinen?“)
2. Bestandteil: sächliche Nähe (rationaler Modus: „Was kostet das?“)

**Bsp. 3:**

Warum ist das Problem? (MRX, 28:24)

Da fällt uns schon was das Richtige ein. (MRX, 28:30)

1. Bestandteil: persönliche Nähe (solidarische Differenz: „Da fällt uns schon was das Richtige ein“)
2. Bestandteil: sachliche Nähe (rationaler Modus: „Warum ist das Problem?“)

4. Beispiele für den Z-Typ**Bsp. 1:**

Wenn es zu ner Zusammenarbeit käme, wie könnte man sich verständigen?

(INST, 9:30; eigene Hervorhebung)

1. Bestandteil: unbestimmter Fremdbezug (unpersönliche Konstruktion: „es käme“, „man könnte“)
2. Bestandteil: Supradiskursbezug (in der Zukunft liegende Ziele: „wenn es zu ner Zusammenarbeit käme; könnte man sich verständigen“)

**Bsp. 2:**

Für *deutsche Stadt P* Sprachmittler? Eh, würde da einer aus Polen kommen? (BRL, 9:08)

1. Bestandteil: unbestimmter Fremdbezug (unpersönliche Konstruktion: „einer“)
2. Bestandteil: Supradiskursbezug (in der Zukunft liegendes Ziel: „würde da einer kommen“)

**Bsp. 3:**

Und eh für für eh polnische Stadt K wär's dann vielleicht schön, wenn dort dann derselbe Sprachmittler wäre. (BRL, 7:33)

1. Bestandteil: unbestimmter Fremdbezug (unpersönliche Konstruktion: „wär's dann vielleicht schön“)
2. Bestandteil: Supradiskursbezug (in der Zukunft liegendes Ziel: „dort dann derselbe Sprachmittler wäre“)

5. Beispiele für unvollständige 2-Komponenten-Indirektheiten:Unvollständige 2-Komponenten-Indirektheit des F-Typs:

Es wurden keine Beispiele identifiziert.

### Unvollständige 2-Komponenten-Indirektheiten des N-Typs:

#### **Bsp. 1:**

Gibt es Internetanschluss? (INST, 17:00; eigene Hervorhebung)

1. Bestandteil: sächliche Nähe (distanzierte Distanz: „gibt es“)
  2. Bestandteil: –
- (Auch im Vor- und Nachturn erfolgt keine Herstellung persönlicher Nähe.)

#### **Bsp. 2:**

Ich wäre interessiert an Leuchtenherstellern. (INST, 18:50)

1. Bestandteil: sächliche Nähe (distanzierte Distanz: „Ich wäre interessiert an“)
  2. Bestandteil: –
- (Auch im Vor- und Nachturn erfolgt keine Herstellung persönlicher Nähe.)

### Unvollständige 2-Komponenten-Indirektheiten des Z-Typs:

#### **Bsp. 1:**

Sie könnten sich vorstellen, mit Ihren Partnern arbeiten nach Deutschland zu kommen? (INST, 15:20)

1. Bestandteil: Supradiskursbezug (in der Zukunft liegenden Ziels: „mit Partnern arbeiten nach Deutschland zu kommen“)
  2. Bestandteil: –
- Statt einem unbestimmten Fremdbezug liegt hier persönlicher Bezug vor (Sie).

#### **Bsp. 2:**

Mit welcher Art der Zusammenarbeit würden Sie sich denken können? (INST, 4:40)

1. Bestandteil: Supradiskursbezug (in der Zukunft liegenden Ziels: „Zusammenarbeit“)
  2. Bestandteil: –
- Statt einem unbestimmten Fremdbezug liegt hier persönlicher Bezug vor („Sie“).

Die identifizierten Beispiele für unvollständige 2-Komponenten-Indirektheiten weisen je nur einen Bestandteil einer 2-Komponenten-Indirektheit auf. Es scheint, dass sie als Grundlage für eine Definition von verbaler „Direktheit“ dienen können. Dabei liegt es nahe, 3 Typen von verbaler Direktheit zu definieren – jeweils ein Pendant zum Z-Typ, F-Typ und N-Typ der 2-Komponenten-Indirektheit.

## 6. Der Umgang der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten

Zur Beschreibung und Analyse des Umgangs der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten müssen 2 Voraussetzungen erfüllt sein: Die verbale Indirektheit muss definiert sein (und damit aus dem Phänomenbereich erfassbar) und der Umgang der DolmetscherIn mit verbaler Indirektheit muss (ebenfalls aus dem Phänomenbereich) systematisch erfassbar sein. Die erste Voraussetzung ist erfüllt, da mit der 2-Komponenten-Indirektheit eine operationalisierte Definition der verbalen Indirektheit vorgelegt wurde (vgl. Absch. 5.3). Die zweite Voraussetzung, die Erfassung des Umgangs der DolmetscherIn mit verbaler Indirektheit (im Sinne einer 2-Komponenten-Indirektheit), macht ein entsprechendes Kommunikationsmodell notwendig. Dieses sollte berücksichtigen, dass:

- a) ein Diskurs per definitionem aus aufeinander bezogenen Gesprächsbeiträgen zwischen den GesprächspartnerInnen besteht (vgl. Sacks 1974:700)
- b) sich im triadischen, gedolmetschten Diskurs die Gesprächsbeiträge der PrimärpartnerInnen jeweils in ihrer gedolmetschten Version aufeinander beziehen
- c) es aufgrund von b) zu einem Informationsgefälle zwischen A und B bezüglich einer verbalen Indirektheit (im Sinne einer 2-Komponenten-Indirektheit) kommen kann
- d) durch das potenzielle Informationsgefälle aus c) auf die AS verbale Indirektheit (im Sinne einer 2-Komponenten-Indirektheit) möglicherweise nicht adäquat reagiert wird, wodurch ein Austausch (*Exchange*) scheitern kann (vgl. Edmondson 1981:87).

Nach der Erfassung des Umgangs der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten (im Sinne von 2-Komponenten-Indirektheiten) kann ferner überprüft werden, wie sich der jeweilige Umgang mit den Indirektheiten auf den Diskurs auswirkt. Kommt es bspw. zu Missverständnissen oder Klärungen zwischen den PP, die recht eindeutig auf die Verdolmetschung zurückzuführen sind? Oder ist es (von außen) ersichtlich, dass es zu einem Missverständnis kommt, das nicht im Gespräch aufgedeckt wird?

Solche Fälle können der DolmetscherIn als Grundlage zur Reflexion ihrer Dolmetschstrategie dienen. Deshalb soll das Modell zur Erfassung des Umgangs der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten (im Sinne einer 2-Komponenten-Indirektheit) auch die folgende Frage beantworten können:

- e) Was kann die DolmetscherIn als Hinweis zur Reflexion ihres Umgangs mit verbalen Indirektheiten (im Sinne einer 2-Komponenten-Indirektheit) während ihres Einsatzes in der aktuellen Situation nutzen?

Da ein derartiges Kommunikationsmodell bisher nicht existiert, werden im Folgenden Theorien diskutiert, auf deren Grundlage es erstellt werden kann.

## 6.1 Theoretische Grundlagen

### 6.1.1 Kommunikationsmodelle des dyadischen Diskurses

Dyadische Kommunikationsmodelle stellen zwei verschiedene Fragen in den Mittelpunkt: zum einen, wie der Diskurs als Prozess stattfindet, und zum anderen, wie die Bedeutungskonstruktion zwischen den Beteiligten stattfindet, wobei hier weiter differenziert werden kann zwischen einer individuellen Bedeutungskonstruktion (d.h. durch die Einzelpersonen) und einer gemeinsamen Bedeutungskonstruktion (d.h. durch mindestens zwei Personen).

Eine scharfe Trennung zwischen den beiden „Grundtypen“ ist jedoch nicht möglich, da die Bedeutungskonstruktion in den Kommunikationsprozess eingebettet ist – es kommt zwangsläufig zu Überschneidungen zwischen dem formal-orientierten Prozess und der inhalts-orientierten Bedeutungskonstruktion.

In den Folgekapiteln werden anhand repräsentativer Modelle der beiden dyadischen Grundtypen die jeweiligen Vor- und Nachteile für ein triadisches Kommunikationsmodell, das den oben beschriebenen Kriterien genügt, diskutiert.

#### 6.1.1.1 *Turn-taking* (Sacks et al. 1974)

Das *Turn-taking*-Modell von Sacks et al. basiert auf der Auswertung authentischer Diskurs-Daten. Die Autoren stellten eine Reihe von Merkmalen fest, die einen Diskurs auszeichnen:

(...)

(1) *Speaker-change recurs, or at least occurs (...)*

(2) *Overwhelmingly, one party talks at a time (...)*

(3) *Occurrences of more than one speaker at a time are common, but brief (...)*

(4) *Transitions (from one turn to a next) with no gap and no overlap are common. Together with transitions characterized by slight gap or slight overlap, they make up the vast majority of transitions (...)*

(5) *Turn order is not fixed, but varies (...)*

(6) *Turn size is not fixed, but varies (...)*

(7) *Length of conversation is not specified in advance (...)*

(8) *What parties say is not specified in advance (...)*

(9) *Relative distribution of turns is not specified in advance (...)*

(10) *Number of parties can vary (...)*

(11) *Talk can be continuous or discontinuous (...)*

(12) *Turn-allocation techniques are obviously used. A current speaker may select a next speaker (as when he addresses a question to another party); or parties may self-select in starting to talk (...)*

(13) *Various 'turn-constructural units' are employed; e.g., turns can be projectedly 'one word long', or they can be sentential in length (...)*

(14) *Repair mechanisms exist for dealing with turn-taking errors and violations; e.g., if two parties find themselves talking at the same time, one of them will stop prematurely, thus repairing the trouble (...)*

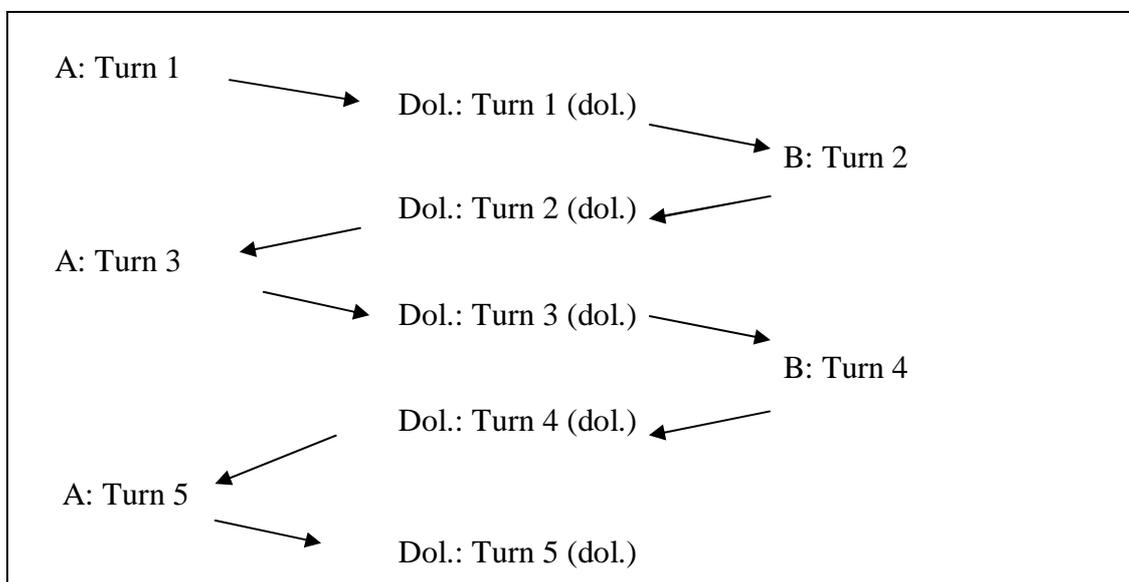
(Sacks et al. 1974:700f.)

Das *Turn-taking*-Modell stellt nicht die kommunizierten Inhalte in den Fokus, sondern den Diskurs als Prozess. Mithilfe des Modells kann ein Diskurs systematisch in Abschnitte eingeteilt werden. Das wiederum scheint die Voraussetzung für eine strukturierte inhaltliche Analyse zu sein.

Ein weiterer Vorteil des Modells besteht darin, dass man auf der Grundlage der Überprüfung eines Diskurses auf die einzelnen Merkmale hin – Punkt 1-14 – die Diskurssorte näher bestimmen kann: Wenn bspw. Punkt 5 nicht zutrifft, ist dies ein Zeichen dafür, dass kein Alltagsdialog stattfindet, sondern bspw. eine strukturierte Debatte oder eine Anhörung (vgl. Sacks 701). Am jeweils vorliegenden Datensatz kann dann entweder qualitativ überprüft werden, wie sich darin die (für diese Diskurssorte) gängigen Normen und Konventionen manifestieren, oder es können quantitativ die Normen und Konventionen (aus einem ausreichend repräsentativen Datensatz) konstatiert werden. Im vorliegenden Datensatz scheinen die o.g. Merkmale nach Sacks et al. erfüllt zu sein.

Für eine Anwendung des Modells auf den triadischen Diskurs müsste zunächst noch die Figur der DolmetscherIn ergänzt werden – ein Vorschlag hierzu erfolgt in Abbildung 1.<sup>98</sup> Das *Turn-taking*-Modell scheint nach der Anpassung an TW-Zwecke eine Grundlage für die Untersuchung des triadischen Diskurses darstellen zu können.

Abbildung 1:  
*Turn-taking* in der Dolmetschtriade (eigener Vorschlag in Anlehnung an Sacks et al.)



Zu Abbildung 1:

Die Abkürzungen „A“ und „B“ stehen für die beiden PrimärpartnerInnen, „Dol.“ für die DolmetscherIn. Der Turn der DolmetscherIn wird in Abgrenzung zu den AS Originalturns mit dem Zusatz dol. versehen. Die Pfeile → und ← symbolisieren die Richtung, in die die Turns gesendet bzw. verdolmetscht werden. Die Auswahl von 5 Turns soll ein fiktives Gesprächskontinuum symbolisieren.

<sup>98</sup> Eine ähnliche Einteilung schlagen bereits Knapp/Knapp-Potthoff vor (1985:457); in der obigen Abbildung wurde zusätzlich die Einteilung der Gesprächsbeiträge der PP in Turns sowie deren Zählung vorgenommen und der Beitrag der DolmetscherIn gegenüber den jeweiligen AS Turns als Turn dol. abgegrenzt.

### 6.1.1.2 *Exchange*-Struktur: *Proffer* und *Satisfy* (Edmondson 1981)

Edmondsons Modell schließt zum einen an das *Turn-taking*-Modell von Sacks et al. an (vgl. z.B. Merkmal 1 des *Turn-taking*-Modells), zum anderen verschiebt es den Fokus in Richtung Inhalt. Es scheint einen Übergang von einem rein prozessorientierten Modell hin zu einem inhaltsbezogenen Modell zu markieren, in dem es darum geht, wie sich Inhalte aufeinander beziehen.

Gemäß Edmondson besteht im Diskurs ein Austausch (*Exchange*) im einfachsten Fall aus den zwei Elementen *Proffer* und *Satisfy* (Edmondson 1981:86) – nach Edmondson sind einfache sowie komplexe *Exchange*-Strukturen möglich, die hier aber nicht weiter diskutiert werden sollen.

Grundsätzlich wird ein *Exchange* von einem *Proffer* ausgelöst und von einem *Satisfy* beendet: „A *Proffer* by definition initiates an *Exchange*, and a *Satisfy* by definition produces an outcome. No exchange may be terminated other than by a *Satisfy* move“ (op. cit. 87). Für einen vollendeten *Exchange* ist also auch ein *Satisfy* notwendig, andernfalls hängt der *Proffer* quasi in der Luft.

Der *Satisfy* muss nicht notwendigerweise zu einem „positiven“ Ergebnis führen, in dem Sinne, dass z.B. ein Angebot angenommen wird – auch eine Absage wäre nach Edmondson ein *Satisfy*. Es kommt vielmehr darauf an, dass der Bezug des *Satisfys* auf den *Proffer* erkennbar ist (vgl. ebd.).<sup>99</sup>

Auf die Dolmetschsituation übertragen bedeutet dies, dass zwischen den PP ein Austausch im Sinne eines *Exchange* erst dann vollendet ist, wenn ein von PP A gesendeter *Proffer* von PP B mit einem *Satisfy* beantwortet wird. Im gedolmetschten Diskurs ergibt sich daraus die folgende Spezifik: PP B kann einen *Proffer* nur dann mit einem *Satisfy* beantworten, wenn der *Proffer* für ihn gedolmetscht wurde. Andernfalls kann die Reaktion auf den *Proffer* nur zufälligerweise einen *Satisfy* darstellen.

Vor diesem Hintergrund kann nur eine Möglichkeit abgeleitet werden, in der der *Exchange* zwischen den PP erreicht wird: Sowohl *Proffer* als auch *Satisfy* werden jeweils an den anderen PP übertragen – erst dann ist ein *Exchange* (aus der Perspektive der PP) vollendet. Für die DolmetscherIn kann daraus die Richtlinie abgeleitet werden, beide Elemente den jeweiligen PP mit ihrer Verdolmetschung zugänglich zu machen.

Wenn also die *Exchange*-Struktur im gedolmetschten Diskurs eingehalten werden soll, kann an die DolmetscherIn die Erwartung abgeleitet werden, einen *Proffer* des Diskurspartners A in der Verdolmetschung dem Diskurspartner B zugänglich zu machen, damit dieser die Möglichkeit hat, den *Proffer* mit einem *Satisfy* zu beantworten, und anschließend einen *Satisfy* des Diskurspartners B dem Diskurspartner A zugänglich zu machen.

---

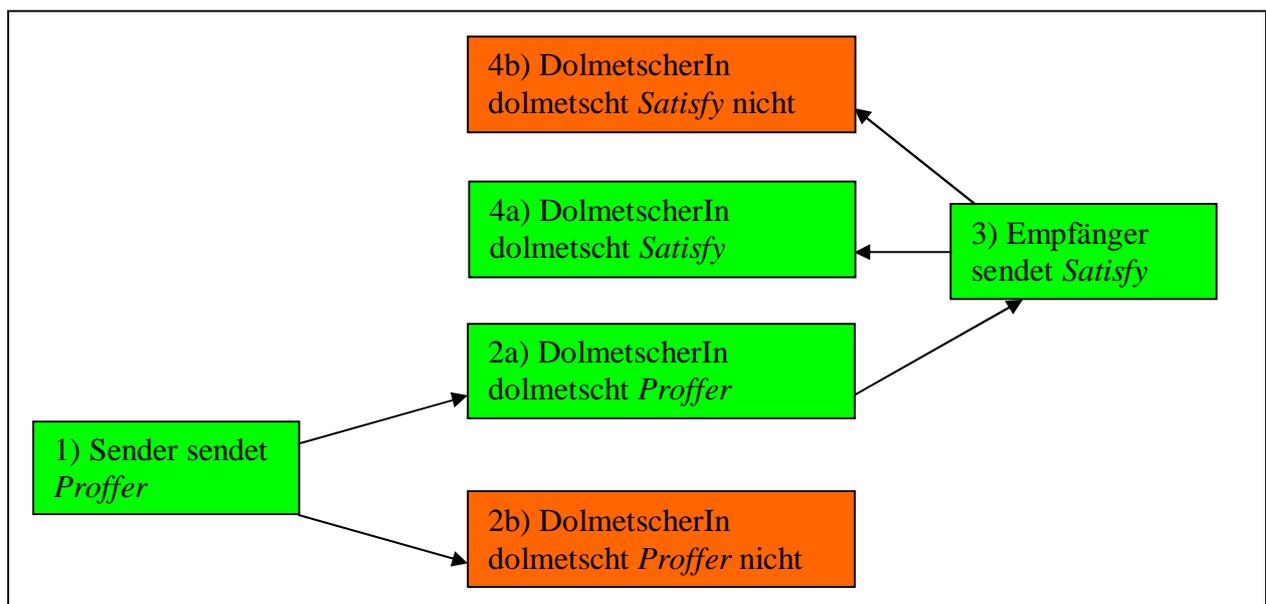
<sup>99</sup> Eine ähnliche Einteilung wird im sog. „Genfer Modell“ vorgenommen, auf welches hier jedoch aufgrund seiner in der Literatur bereits thematisierten Lücken (vgl. Moeschler 1994:69-94) nicht näher eingegangen wird.

Die *Exchange*-Struktur kann zudem als Kriterium zur Einschätzung der Verdolmetschung von verbalen Indirektheiten (insbesondere der operationalisierten 2-Komponenten-Indirektheiten) sowie aller anderen *Proffer* – unabhängig vom sprachlichen Phänomen – dienen. Dabei kann zunächst überprüft werden, ob und wie eine (festgestellte) 2-Komponenten-Indirektheit (*Proffer*) in die ZS übertragen wird. Es wird sichtbar, ob in der ZS ein *Proffer* ankommt und ob die 2-Komponenten-Indirektheit diesen *Proffer* darstellt. Ist dies nicht der Fall, ist die Interaktion zwischen den PP im Sinne eines *Exchange* in Bezug auf die als *Proffer* eingestufte 2-Komponenten-Indirektheit zum Erliegen gekommen ist.

Nach der Übertragung und Beantwortung der 2-Komponenten-Indirektheit (*Proffer*) kann überprüft werden, ob auch der zugehörige *Satisfy* in die ZS übertragen wurde – analog gilt hier, dass eine Nichtübertragung die Interaktion im Sinne eines *Exchange* zwischen den PP unterbricht; der Dialog wäre somit gestört.

Die nachfolgende Abbildung (Abb. 2) zeigt die möglichen erfolgreichen und erfolglosen *Exchange*-Strukturen (*Proffer-Satisfy*) in einem gedolmetschten Diskurs.

Abbildung 2: Mögliche erfolgreiche und erfolglose *Exchange*-Strukturen vom Typ *Proffer-Satisfy* im gedolmetschten Diskurs



Zu Abbildung 2:

Der Weg 1-2b führt zu einem erfolglosen *Exchange*. Hier wird zudem ein Informationsgefälle zwischen A und B in Bezug auf den *Proffer* verursacht. Die DolmetscherIn ist die einzige Beteiligte, die dies erkennen und korrigieren kann.

Der Weg 1-2a-3-4a führt zu einem erfolgreichen *Exchange*. Das ist der einzige Weg, bei dem kein Informationsgefälle zwischen A und B in Bezug auf *Proffer* und *Satisfy* entsteht.

Der Weg 1-2a-3-4b führt zu einem erfolglosen *Exchange*. Zwar wird der *Proffer* von A an B übertragen, aber nicht der *Satisfy* von B an A. Damit entsteht ein Informationsgefälle zwischen A und B bezüglich des *Satisfy*. Die DolmetscherIn ist die einzige Beteiligte, die dies erkennen und korrigieren kann.

### 6.1.1.3 *Next-turn proof procedure* (Hutchby/Wooffitt 2008)

Die (inhaltliche) Verständigung zwischen den GesprächspartnerInnen kann mit Hilfe der Konversationsanalyse (kurz CA für *conversational analysis*) untersucht werden, deren grundsätzliches Ziel es ist, zu zeigen „how participants understand and respond to one another in their turns at talk“ (Hutchby/Wooffitt 2008:12).

Obwohl die CA in erster Linie eine Methode der Soziologie und nicht der Linguistik ist, wie bspw. Hutchby/Wooffitt betonen, gibt es eine enge Verbindung zwischen den Zielen dieser beiden Disziplinen:

(...) *CA is (...) seen not in terms of the structure of language, but first and foremost as a practical social accomplishment. That is, words used in talk are not studied as semantic units, but as products or objects which are designed and used in terms of the activities being negotiated in talk: as requests, proposals, accusations, complaints, and so on. (...)*

(Hutchby/Wooffitt 2008:12, eigene Hervorhebung)

Das in dieser Definition genannte Ziel der Soziologie, mithilfe der CA das *social accomplishment* aufzudecken, wird nicht soziologisch, sondern sprechakttheoretisch definiert; die Ergebnisse einer solchen Untersuchung versprechen daher auch für linguistische und translationswissenschaftliche Arbeiten relevant zu sein. Obwohl sich also die Ausgangspunkte und Zielsetzungen beider Disziplinen unterscheiden, gibt es zwischen ihnen Überschneidungen. Eine der Folgen davon ist, dass die CA (als soziologische Methode) zur Entstehung der (linguistischen) Gesprächsanalyse beigetragen hat (Brinker/Sager 2006:14f.) – weil sie „grundlegende Einsichten in die Probleme der Gesprächsorganisation und der Bedeutungskonstitution [vermittelt] und (...) damit die prozedurale Perspektive in die linguistische Gesprächsanalyse [einführt]“ (op. cit. 17).

Ein weiteres Merkmal der CA ist es, dass sie vom Text ausgehend arbeitet: „CA seeks to uncover (...) how the participants display for one another their understanding of ‘what is going on’“ (Hutchby/Wooffitt 2008:13). Diese Herangehensweise, konkrete Äußerungen und nicht bspw. nicht einsehbare, kognitive Vorgänge in den Mittelpunkt der Betrachtungen zu stellen, bietet sich auch im Rahmen translationswissenschaftlicher Untersuchungen an.

Methodisch relevant für die aktuelle Fragestellung scheint v.a. die *Next-turn proof procedure* der CA (ebd.), die nach dem gleichnamigen Phänomen bezeichnet wird.<sup>100</sup> Bei dem Phänomen handelt es sich um Folgendes: *speakers display in their sequentially ‘next’ turns an understanding of what the ‘prior’ turn was about* (Hutchby/Wooffitt 2008:13) oder genauer:

---

<sup>100</sup> Bei der zugehörigen „Methode“, die Hutchby/Wooffitt als *the most basic tool used in CA* ansehen (2008:13), handelt es sich eher um ein Modell, denn die Autoren operationalisieren nicht den Erfassungsvorgang, sondern illustrieren an einigen Beispielen, wo in den einzelnen Turns das Phänomen vorkommt. Es kann daher nur eine Anwendung des Modells vorgenommen werden.

(...) *people's understanding of one another's actions can actually unfold as sequences themselves unfold. This is what makes it possible to analyse the co-production of mutual understanding using the next turn proof procedure: any 'next' turn in a sequence displays its producer's understanding of the 'prior' turn, and if that understanding happens to be incorrect, that in itself can be displayed in the following turn in the sequence (...)* (Hutchby/Wooffitt 2008:14, eigene Hervorhebung)

Demnach erfolgt in jedem *next turn* die Verständnisdarstellung der durch den Vorredner gemachten Äußerung; im ständigen Wechsel erfolgt auf diese Weise insgesamt die *co-production of mutual understanding*:

PP A macht eine Äußerung. PP B stellt sein Verständnis von dieser Äußerung in einem *next turn* dar. PP A reagiert darauf und stellt dar – entweder durch Bekanntgabe oder durch eine an seiner Äußerung/Reaktion ablesbare Einschätzung –, ob das Verständnis von PP B aus seiner Sicht, d.h. von PP A, a) *correct* oder b) *incorrect* ist.

Der Begriff *incorrect* wird dabei nicht weiter definiert. Vor dem Hintergrund, dass beide Partner zum gegenseitigen Verständnis gemeinsam beitragen, liegt es nahe, *incorrect* hier so zu verstehen, dass Bs Interpretation von einer Äußerung, die A gemacht hat, von As eigener Interpretation der Äußerung – die nur dieser kennt – abweicht.

Eine solche Situation, in der eine Äußerung von A durch B „falsch“ verstanden wird und im Nachhinein von A „korrigiert“ wird (Terminus in Anlehnung an Wooffitt), birgt die Möglichkeit in sich, die ursprüngliche Äußerungsabsicht von A mit der tatsächlichen Äußerung zu vergleichen – auf diese Weise kann man bspw. sprachliche Belege dafür finden, wie das Gesagte vom Gemeinten abweicht. Die folgende Abbildung kann dies verdeutlichen:

Abbildung 3.1: Tabellarische Darstellung der *Next-turn proof procedure* (nach Hutchby/Wooffitt) für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit (i) im dyadischen Diskurs mit 3 Turns

Turn	Sprecher A	Sprecher B
1	i	
2		Reaktion auf oder Interpretation von i ( <i>Next-turn proof</i> )
3	Bekanntgabe, ob Reaktion auf oder Interpretation von i ein korrektes oder nicht korrektes Verständnis von i an den Tag legt ( <i>Next-turn proof</i> )	

Zu Abbildung 3.1:

Die Turns bestehen im Phänomenbereich aus Worten (und Gesten etc.). Somit ist es bereits eine Hypothese, zu sagen, dass sich in Turn 1 eine 2-Komponenten-Indirektheit verbirgt oder in Turn 2 eine bestimmte Reaktion auf oder Interpretation von dieser 2-Komponenten-Indirektheit vorliegt. Für Analysezwecke scheint es daher sinnvoll, den jeweiligen Wortlaut von der Hypothese zu trennen bzw. deutlich zu machen, auf welchem Wortlaut eine entsprechende Hypothese beruht (vgl. Abb. 3.2).

Abbildung 3.2: Tabellarische Darstellung der *Next-turn proof procedure* (nach Hutchby/Wooffitt) für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit (i) im dyadischen Diskurs mit 3 Turns (Aufspaltung in Wortlaut und Reaktion auf/Interpretation der 2-Komponenten-Indirektheit)

Turn	Sprecher A (Wortlaut)	Sprecher B (Wortlaut)	<i>Next-turn proof</i>
1	X		
2		Y	B reagiert auf Turn 1, worin sich Bs Verständnis (bspw. „B1“) von X als i zeigt („displays the understanding“). Alternativ interpretiert er expressiv verbis X als eine i.
3	Z		A reagiert auf Turn 2. Dabei gibt er bekannt, (was entweder expressiv verbis erfolgt oder aus seiner Reaktion ableitbar ist), ob die Interpretation von X aus Turn 1 als i durch B in Turn 2 aus der Sicht von A korrekt oder inkorrekt ist bzw. ob die Reaktion auf i aus Turn 1 durch B in Turn 2 aus der Sicht von A angemessen ist oder nicht (ausgehend von dessen eigenem Verständnis von i).

In Abb. 3.2 wird ersichtlich, dass erst im Turn 2, durch die Interpretation von B oder seine Reaktion auf den Turn 1, das Vorliegen der 2-Komponenten-Indirektheit aus Turn 1 im Diskurs thematisiert wird.

Für den außenstehenden Betrachter wird erst mit Turn 2 belegbar, ob B in Turn 1 eine 2-Komponenten-Indirektheit erkennt; wiederum erst mit der darauf folgenden Antwort aus Turn 3, ob diese 2-Komponenten-Indirektheit sich mit As Vorstellung deckt.

Bei einer Anwendung der *Next-turn proof procedure* auf den gedolmetschten Diskurs muss berücksichtigt werden, dass neben den AS Äußerungen der PP auch die ZS Versionen der DolmetscherIn eine „Inkorrektheit“ verursachen können. In einer entsprechenden Analyse des gegenseitigen Verständnisses der PP von einer 2-Komponenten- Indirektheit sollte daher berücksichtigt werden, dass eine „Inkorrektheit“ möglicherweise durch die DolmetscherIn ausgelöst wurde. Eine entsprechende Analyse kann transparent machen, in welchen Fällen ein Missverständnis zwischen den PrimärpartnerInnen entsteht und in welchen Fällen möglicherweise auch die DiskursdolmetscherIn daran mitbeteiligt ist. Eine Anpassung der *Next-turn proof procedure* für die Dolmetschtriade kann bspw. durch Zusammenlegung mit dem *Turn-taking* für die Dolmetschtriade erfolgen (Abbildung 3.3).

Abbildung 3.3: Next-turn proof im Turn-taking der Dolmetschtriade am Beispiel einer 2-Komponenten-Indirektheit (i)

Turn	Sprecher A (Wortlaut)	DolmetscherIn (Wortlaut)	Sprecher B (Wortlaut)	Next-turn proof
1.	X			
1. dol.		X dol.		
2.			Y	B reagiert auf X 1 dol., worin sich Bs Verständnis (bspw. „B1“) von X dol. als i zeigt („displays the understanding“). Alternativ interpretiert er expressiv verbis X dol. als eine i.
2. dol.		Y dol.		
3.	Z			A reagiert auf Y dol. Dabei gibt er bekannt (was entweder expressiv verbis erfolgt oder aus seiner Reaktion ableitbar ist), ob die Interpretation von X aus Turn 1 als i durch B in Turn 2 (auf der Grundlage von X dol.) aus der Sicht von A korrekt oder inkorrekt ist ( <i>Next-turn proof</i> von i-Interpretation aus Turn 2) bzw. ob die Reaktion auf i aus Turn 1 durch B in Turn 2 (auf der Grundlage von X dol.) aus der Sicht von A angemessen ist oder nicht (ausgehend von dessen eigenem Verständnis von i).
3. dol.		Z dol.		

Abschließend soll zusammengefasst werden, welche Fragen mit der *Next-turn proof procedure* in der TW beantwortet werden könnten:

- a) Welches Verständnis von einer 2-Komponenten-Indirektheit hat die DolmetscherIn? (Zeigt sich in einem evtl. *Next-turn proof* der DolmetscherIn, bspw. in der Verdolmetschung oder in Rückfragen an den Sender.)
- b) Welches Verständnis von der verdolmetschten 2-Komponenten-Indirektheit hat B? (Zeigt sich in seinem *Next-turn proof*.)
- c) Stellt die (gedolmetschte) Antwort von B auf die ursprüngliche (gedolmetschte) 2-Komponenten-Indirektheit von A für A ein „inkorrektes“ Verständnis seiner eigenen (As) Interpretation dar? (Falls zutreffend, berichtigt A dies in seinem *Next-turn proof* bzw. macht es darin deutlich.)

#### 6.1.1.4 Konstitutionsmodell (Brinker/Sager 2006)

Eine Neuerung gegenüber den skizzierten Kommunikationsmodellen, die auch als Transfermodelle bezeichnet werden können, stellen Modelle dar, in denen die Bedeutungskonstruktion zwischen den PP gemeinsam stattfindet – ein prominentes Beispiel hierfür ist das Konstitutionsmodell nach Brinker/Sager.

Während Transfermodelle zeigen, wie die Gesprächspartner „kommunikative Einheiten“ (Brinker/Sager 2006:133) senden und empfangen, soll das Konstitutionsmodell nach Brinker/Sager aufdecken, wie die GesprächspartnerInnen die „kommunikativen Einheiten (...) in einem gemeinsamen Raum (in der Mitte) [aufbauen]“ (ebd.).

Das gemeinsame Aushandeln<sup>101</sup> der „kommunikativen Einheiten“ setzt voraus, dass die GesprächspartnerInnen ihre „kommunikativen Absichten“ (auch: „Sinnkonzept“, op. cit. 135) dem anderen zugänglich machen (ebd.) – was hier auch als Voraussetzung für die Erfassung einer verbalen Indirektheit diskutiert wurde (vgl. Kapitel 2).

Da die einzelnen Sinnkonzepte gemäß Brinker/Sager „sprachlich objektiviert (...) zur interaktiven Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden“ (ebd.), wird hier davon ausgegangen, dass es möglich ist, an den Gesprächsbeiträgen festzustellen, welchen „Sinn“ (bei Brinker/Sager auch „kommunikatives Konstrukt“) die GesprächspartnerInnen gemeinsam „ausgehandelt“ haben (op. cit. 163), ohne über die mögliche Bedeutung der Beiträge spekulieren zu müssen:

*(...) So gesehen ist es von untergeordneter Bedeutung, danach zu fragen, wie eine Äußerung „eigentlich gemeint“ war, was ja durch ein Transfermodell der Kommunikation nahegelegt wird. Denn über das, was ein Sprecher meint, und das, was ein Hörer versteht, können wir zumeist nur spekulieren. Unsere Deutungsversuche bleiben in der Regel Hypothesen. Was aber alle Partner in ihrem interaktiven Zusammenwirken als den gemeinsamen, als gültig akzeptierten Sinn ihres Tuns aushandeln, kann durchaus in einer sukzessiven Verfahrensanalyse aufgrund der jeweils konstituierten Gesprächsbeiträge ermittelt werden. Der Sinn des kommunikativen Handelns der Gesprächspartner erschließt sich uns dabei als kommunikatives Konstrukt einer im lokalen Management hervorgebrachten, gesicherten oder wiederhergestellten Bedeutung. (...)*  
(Brinker/Sager 2006:162-163, eigene Hervorhebung)

Es muss an dieser Stelle aber darauf hingewiesen werden, dass selbst die Auslegung einer Äußerung, die nur anhand der Gesprächsbeiträge vorgenommen wird, auch eine Hypothese

---

<sup>101</sup> Im Rahmen translationswissenschaftlicher Diskursanalysen wäre auf diese Weise bspw. der Beitrag der DiskursdolmetscherIn zur Bedeutungskonstruktion erfassbar – das würde jedoch voraussetzen, dass man sich von der Vorstellung löst, dass die DolmetscherIn keine gleichberechtigte DiskurspartnerIn ist. Ähnlich wie bei der *Exchange*-Struktur kann die „kommunikative Einheit“ als Kriterium zur Einschätzung der Verdolmetschung genutzt werden; in beiden Fällen könnte damit transparent gemacht werden, ob die DolmetscherIn die Rolle eines PP einnimmt, bspw. indem sie Veränderung oder Auslassung der „kommunikativen Einheiten“ oder *Exchange*-Strukturen vornimmt.

darstellt, und zwar des Interpretierenden – sei er in der Rolle des Analytikers, der DiskurspartnerIn oder DolmetscherIn. Die Hypothesenbildung stellt daher auch für das gemeinsame Aushandeln einer Bedeutung eine Grundlage dar – ohne eine Hypothese von B über die Bedeutung einer Äußerung von A kann es zu keinem gemeinsamen Deutungsprozess kommen.

Den Kern des Gedankens von Brinker/Sager kann man daher wahrscheinlich wie folgt zusammenfassen: Die Bedeutung einer Äußerung wird in einem gemeinsamen Verfahren von den Beteiligten konstruiert (und stellt damit eine Mischung aus „Illokution“ und „Perlokution“ dar).

Das gemeinsam Ausgehandelte kann anhand der Gesprächsbeiträge zugänglich gemacht werden. Letzteres bedeutet am ehesten, dass hierbei nur die Explikaturen berücksichtigt werden.

Der spekulationsfreie Zugang erfolgt nach Brinker/Sager über die beiden Verfahren „lokales und regionales Management“; sie unterscheiden sich voneinander lediglich quantitativ – während im lokalen Management einzelne Gesprächsbeiträge oder deren Abfolgen untersucht werden, bezieht sich das regionale Management auf längere Passagen. Beide Verfahren dienen dazu, die „Bedeutung“ (op. cit. 163) bzw. den „Sinn“ (op. cit. 164) „hervorzubringen, zu sichern oder wiederherzustellen“ (op. cit. 143 und 163f.). Das Ergebnis wird als „kommunikatives Konstrukt“ (auch: „Sinn“ – vgl. op. cit. 131) bezeichnet (op. cit. 163).

Was das „lokale Management“ genau ist oder wie es funktioniert, wird nicht erläutert. Auch wird nicht erläutert, wie die „Bedeutung“ im lokalen Management hervorgebracht, gesichert oder wiederhergestellt wird. Es wird hier angenommen, dass sich das Hervorbringen von „Sinn“/„Bedeutung“ auf Explikaturen (und hauptsächlich deren propositionalen Gehalt) bezieht, während das Sichern und Wiederherstellen mit den *Exchange*-Strukturen nach Edmondson vergleichbar ist.

An kurzen Diskursbeispielen werden entsprechende Analysen exemplarisch durchgeführt. An ihnen veranschaulichen Brinker/Sager, wie die 5 „formalen Eigenschaften“<sup>102</sup> der Gesprächsbeiträge, d.h. Prägnanz, Intentionalität, Direktionalität, Validität und Relevanz, hervorgebracht, gesichert oder wiederhergestellt werden (2006:143f.).

Dabei werden die 5 „formalen Eigenschaften“ der Gesprächsbeiträge mit dem „Sinn“ gleichgesetzt, was angesichts der Tatsache, dass die Eigenschaften zunächst als Voraussetzung für die Sinnkonstruktion beschrieben werden (op. cit. 137f.) und nicht von Anfang an mit diesen gleichgesetzt werden, problematisch ist.

---

<sup>102</sup> Als Voraussetzung für die gemeinsame Sinnkonstruktion müssen die Gesprächsbeiträge laut Brinker/Sager bestimmte Kriterien (auch: „formale Eigenschaften“ oder „kommunikative Merkmale“, vgl. Brinker/Sager 2006:138) erfüllen, damit die „lokale Produktion von Sinn“ möglich wird (Steuble zit. nach Brinker/Sager, ebd.). Da diese 5 „kommunikativen Merkmale“ der linguistischen „Indexikalität“ zugeordnet werden, im Einzelnen der thematischen, personalen und aktionalen, wobei zur thematischen Indexikalität die Themenprägnanz zählt, zur personalen Indexikalität Direktionalität und Intentionalität und zur aktionalen Indexikalität Validität und Relevanz, sprechen Brinker/Sager auch davon, „Indexikalität (...) hervorzubringen, sichern und (...) wiederherzustellen“ (Brinker/Sager 2006:155).

Die Beispiele selbst stehen in keinem eindeutigen Zusammenhang mit dem Ziel des „lokalen Managements“, nämlich Bedeutung hervorzubringen, zu sichern oder wiederherzustellen (op. cit. 163). Zwar wird bspw. im Rahmen der ersten Analyse, die veranschaulichen soll, wie Intentionalität hervorgebracht, gesichert oder wiederhergestellt wird, beispielhaft gezeigt, dass eine Absicht gemeinsam ausgehandelt wird (op. cit. 146), indem sie zunächst „formuliert“ und anschließend „ratifiziert“ wird, aber es kommt nicht klar zum Vorschein, inwiefern auf diese Weise der Aspekt des gemeinsamen Aushandelns abgedeckt wird – zumindest scheint es nicht so sehr um das inhaltliche Aushandeln der Bedeutung zu gehen, sondern um den Prozess der Verständigung zwischen A und B über die Bedeutung einer Äußerung, bei dem die Sprecherbedeutung aufgedeckt werden soll (und damit letztendlich bspw. um die „Illokution“).<sup>103</sup> Das bedeutet aber, dass sich Brinkers Konstitutionsmodell letztendlich von den klassischen „Transfermodellen“, die er kritisiert und zu denen er einen Gegenvorschlag macht, nicht unterscheidet.

Es bleiben zudem die folgenden Fragen offen:

Wird das Formulieren einer Absicht durch einen Gesprächspartner mit dem Hervorbringen einer Absicht gleichgesetzt? Wie wird aus der Formulierung die Absicht gewonnen? Wie unterscheiden sich die Schritte „Absicht sichern“ und „Absicht gemeinsam aushandeln“? Ist das „Ratifizieren einer Absicht“ ein Teilschritt der „Sicherung der Absicht“ oder des „gemeinsamen Aushandelns der Absicht“?

Terminologisch ist nicht eindeutig klar, in welchem Zusammenhang die Reindexikalisierung zum Hervorbringen, Sichern und Wiederherstellen von Bedeutung steht. So wird „eine kommunikative Absicht des Partners formulieren“ mit „Reindexikalisierung vornehmen“ gleichgesetzt sowie mit der „Definition der formalen Eigenschaften der [bis dahin unklaren] Intentionalität“ (op. cit. 146). Was die Reindexikalisierung an sich aber ausmacht, wird nicht erklärt.

Aufgrund dieser Unklarheiten sowie einer fehlenden Operationalisierung des „lokalen Managements“, im Einzelnen des Hervorbringens, Sicherns und Wiederherstellens von

---

<sup>103</sup> Das gemeinsame Aushandeln von Bedeutung auf inhaltlicher Ebene könnte in Anlehnung an Brinker/Sager in etwa so aussehen: A sendet eine verbale Indirektheit (*formuliert* sie nach Brinker), B stellt eine Rückfrage, ob A die verbale Indirektheit auf eine bestimmte Weise meint (*sichert* nach Brinker), A erklärt, was er meinte, B sagt, dass A das nicht gemeint haben konnte und macht einen Gegenvorschlag zur Bedeutung der verbalen Indirektheit. Dieses Konzept der Bedeutungskonstitution weicht grundsätzlich von den gängigen Vorstellungen ab, insofern als es die Sprecherbedeutung relativiert; ob die Möglichkeit plausibel ist, dass der Empfänger dem Sender erklärt, was dieser eigentlich im Sinn hatte, müsste in der wissenschaftlichen Gemeinschaft diskutiert werden. Wenn man jedoch die Interpretationshochheit des Senders unberührt belässt und stattdessen den 2., 3. und 4. Schritt als Annäherung zwischen den PP sieht (B an A), bestünde die Möglichkeit, die Idee des gemeinsamen Aushandelns, v.a. bei verbalen Indirektheiten, folgendermaßen auszulegen: Wenn A eine verbale Indirektheit sendet – möglicherweise, um das Gesicht zu wahren – und B deren Bedeutung nicht sicher aufdecken kann, kann er sie an dieser Stelle aus A quasi herauskitzeln. Dabei ist möglich, dass er – um nur ein Beispiel zu nennen – provokativ vorgeht und behauptet, A hätte etwas gar nicht meinen können. Auf diese Weise würde er sich im Grunde der *Sprecherbedeutung* (bspw. metakommunikativ) annähern – und dabei dennoch, so wird hier angenommen, im Sinne eines gemeinsamen Aushandelns der Bedeutung gemäß Brinker/Sager vorgehen. (Im gedolmetschten Diskurs dürfte ein *clarification-turn* eine Annäherung zwischen PP und Dolm. bedeuten.)

Sinn/Bedeutung wie auch der „formalen Eigenschaften“, wird eine klare Anwendbarkeit des Konstitutionsmodells nicht gewährleistet.

Auch scheint es problematisch, dass Brinker/Sager anhand der analysierten Beispiele zu der stark verallgemeinernden Schlussfolgerung kommen, dass:

*(...) stets alle Partner darum bemüht sind, die sich in Redebeiträgen ausdrückende Indexikalität mittels reflexiver Interaktionsverfahren hervorzubringen, zu sichern und – wenn erforderlich – wiederherzustellen. (...) (Brinker/Sager 2006:155)*

Es soll auch darauf hingewiesen werden, dass sich der spekulationsfreie Zugang zum „gemeinsam ausgehandelten Sinn (...) des kommunikativen Handelns“ (Brinker/Sager 2006:163) im Rahmen der einzelnen Analysen der Autoren als nicht gänzlich spekulationsfrei erweist. So ist z.B. die Deutung eines lang gezogenen Jas als Einverständnis und Solidarität (op. cit. 147) in dem im Rahmen des Beispiels zur Intentionalität gegebenen Kontext Interpretationssache und beruht damit selbstverständlich auf einer Hypothese – denkbar wäre auch, dass hier Langeweile oder Gereiztheit signalisiert wird. Wurde bei der Interpretation der Äußerung die Prosodie berücksichtigt, so wird nicht transparent, auf welchen theoretischen Grundlagen die Interpretation beruht. Ferner ist das Beispiel auditiv nicht zugänglich, sodass man die Interpretation nicht falsifizieren kann. Es scheint also, dass das Konstitutionsmodell auch in dieser Hinsicht nicht das einlösen kann, was es verspricht.

Darüber hinaus ergibt sich eine Einschränkung der Anwendbarkeit daraus, dass die folgende Bedingung erfüllt sein muss, damit das Modell greift: Die Beiträge der Gesprächspartner müssen „sprachlich objektiviert sein“ (op. cit. 135). Da der Terminus nicht genauer erläutert wird, wird hier davon ausgegangen, dass sprachliche Objektivierung vorliegt, wenn ein Gesprächsbeitrag allgemein verständlich bzw. eindeutig ausgedrückt wird, und zwar im Sinne von Brinkers/Sagers Direktheit bzw. Explizitheit (vgl. Absch. 2.6.3). So gesehen würde das Modell nicht auf Gesprächsbeiträge greifen, die verbal indirekt ausgedrückt sind und den Gegenstand dieser Arbeit darstellen.

Allerdings könnte eine verbale Indirektheit im Zuge des „lokalen Managements“ aufgedeckt werden, wenn sie vom Gesprächspartner aufgegriffen wird und beide, im Sinne

Brinkers/Sagers, die „Bedeutung aushandeln“.<sup>104</sup> Dadurch könnte die verbale Indirektheit nachträglich identifiziert und ihre Bestandteile beschrieben werden. Nach der gemeinsam ausgehandelten „Bedeutung“ könnte nach ko- und kontextuellen Parametern gesucht werden, unter denen die verbale Indirektheit in der bestimmten Bedeutung geäußert wurde.

Für die methodische Erfassung verbaler Indirektheit mithilfe des „lokalen Managements“ wäre allerdings die Operationalisierung des Verfahrens Voraussetzung.

Weitere Einschränkungen des Geltungsbereichs des „lokalen Managements“ ergeben sich aus den Beispielen zur Hervorbringung, Sicherung und Wiederherstellung der formalen Eigenschaften:

1) Die Analyse der Intentionalität (Brinker/Sager 2006:144-146) impliziert, dass es für die gemeinsame Aushandlung der Intention notwendig ist, dass diese zunächst nicht eindeutig ausgedrückt wird: Gesprächspartner B formuliert die Absicht von Gesprächspartner A, und zwar so, wie er sie verstanden hat, woraufhin A diese Absicht ratifiziert, wodurch laut Brinker/Sager die Absicht gemeinsam ausgehandelt wird. Wenn nun aber eine Absicht klar oder direkt formuliert wird, kann ein gemeinsames Aushandeln dennoch stattfinden?

2) Die gleiche Frage ergibt sich aus dem Beispiel zur Direktionalität (op. cit. 148-151): Hier ist es zunächst unklar, an wen sich der Beitrag richtet. Wenn diese Unklarheit nicht besteht, wäre ein „gemeinsames Aushandeln“ vermutlich zwecklos. Dies wiederum würde bedeuten, dass in diesem Fall die Bedeutungskonstruktion nicht gemeinsam vorgenommen wird.

3) Bei der Validität (op. cit. 151-153) ist es Voraussetzung, dass es einen Validitätskonflikt gibt, bspw. weil eine Äußerung vom Thema abweicht. Danach wird von A und B entschieden, ob die Äußerung „akzeptabel“ ist; im konkreten Fall ratifiziert A die Äußerung und B geht darauf ein. Ohne Konflikt findet hier keine gemeinsame Bedeutungskonstruktion statt.

4) Bei der Relevanz (op. cit. 153-155) findet das gemeinsame Aushandeln statt, indem A deutlich macht, dass er eine Antwort ganz dringend braucht und B signalisiert, dass er dies

---

<sup>104</sup> Ähnlich wie beim *lokalen Management* (Brinker/Sager 2006) steht bei der *co-production of mutual understanding* (Hutchby/Wooffitt 2008) die gemeinsame Handlung im Mittelpunkt. Der Unterschied liegt darin, dass es bei der *co-production* Fälle gibt, in denen Äußerungen „falsch“ verstanden werden, was im *lokalen Management* nicht vorkommen kann, weil die Bedeutung erst gemeinsam ausgehandelt wird – es gibt also kein richtig oder falsch.

Das Ergebnis der *co-production* ist das gegenseitige Verständnis, das Ergebnis *des lokalen Managements* die gemeinsame „Bedeutungskonstitution“. Im ersten Fall geht man also eher davon aus, dass die GesprächspartnerInnen einander ihre eigene „Botschaft“ kommunizieren und evtl. kommentieren, wenn diese vom Gegenüber anders aufgefasst wird als man sie gemeint hat, im zweiten Fall, dass die Bedeutung einer Äußerung erst durch gemeinsames Aushandeln entsteht.

Es gibt also einen wesentlichen Unterschied zwischen der *co-production of mutual understanding* im Rahmen der *Next-turn proof procedure* und dem *lokalen Management* bezüglich des gemeinsamen Handelns bei Unklarheiten im Diskurs.

Erstere zeigt, wie die GesprächspartnerInnen einander ihr eigenes Verständnis von einer Äußerung vermitteln, (entweder durch ausdrückliche Bekanntgabe oder an der Äußerung/Reaktion ablesbare Rückmeldung), während Letztere zeigt, wie Bedeutung gemeinsam ausgehandelt wird. Es scheint sich abzuzeichnen, dass hier zwei grundsätzlich unterschiedliche Konzepte vom Diskurs vorliegen, was evtl. auf Unterschiede in der Diskurspräferenz im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum hindeutet – einmal abgedeckt durch Wooffitt und einmal durch Brinker/Sager –, die als parallel und konvergent angesehen werden können.

verstehen und darauf eingehen will. Dies scheint aber eher ein Sonderfall der expliziten Metakommunikation zu sein.

Insgesamt kann man den Anwendungsbereich des Konstitutionsmodells folgendermaßen spezifizieren:

- a) Das Modell greift bei Gesprächsbeiträgen, die „sprachlich objektiviert“ sind.
- b) Die gemeinsam ausgehandelte Intention einer Äußerung kann aus Gesprächssequenzen abgeleitet werden, wenn die Intention zunächst nicht eindeutig ausgedrückt wird. (Unvereinbarkeit mit a.)
- c) Die gemeinsam ausgehandelte Direktionalität einer Äußerung kann aus Gesprächssequenzen abgeleitet werden, wenn die Direktionalität zunächst nicht eindeutig ist.
- d) Die gemeinsam ausgehandelte Validität einer Äußerung kann aus Gesprächssequenzen abgeleitet werden, wenn zunächst ein Validitätskonflikt zwischen der Äußerung und dem (übergeordneten) Thema besteht.
- e) Die gemeinsam ausgehandelte Relevanz einer Äußerung kann aus Gesprächssequenzen abgeleitet werden, wenn ein Gesprächspartner zunächst die für ihn bestehende Relevanz bspw. einer zu erhaltenden Information zum Ausdruck bringt.

Die Anwendung des Modells auf die aktuelle Fragestellung bringt die folgenden Vor- und Nachteile mit sich:

1) Der Unterschied des Konstitutionsmodell gegenüber einem Transfermodell, nämlich dass alle Beteiligten in die Entstehung der Bedeutung von Äußerungen involviert sind, bringt für die Analyse gedolmetschter Diskurse den Vorteil, dass auch der Beitrag der DiskursdolmetscherIn an der Entstehung der Bedeutung von Äußerungen, insbesondere von verbalen Indirektheiten, systematisch berücksichtigt werden kann. Als Beispiel für die Beteiligung der DolmetscherIn an der Bedeutungskonstruktion kann eine in der TW oft thematisierte Strategie dienen, nämlich die des Rückfragens, auch als *clarification-turn*<sup>105</sup> bezeichnet (vgl. Kanpp/Knapp-Potthoff 1984:457-458); wenn die DolmetscherIn die Informationen aus dem *clarification-turn* in die Verdolmetschung einfließen lässt, wird hier davon ausgegangen, dass dies als Beitrag zur gemeinsamen Bedeutungskonstruktion im Sinne Brinkers/Sagers angesehen werden kann. Somit stellt der *clarification-turn* im Normalfall eine (erste) Operationalisierung der gemeinsamen Bedeutungskonstruktion im gedolmetschten Diskurs dar. Dolmetsch- und Kommunikationsmodelle, die einen

---

<sup>105</sup> Die Bezeichnung wird hier für alle Nebengespräche zwischen PP und DolmetscherIn genutzt. Können die Informationen des *clarification-turns* nicht zur Klärung des gegebenen Problems beitragen, würde wohl auch bei deren Nicht-Verdolmetschung der *clarification-turn* als Beitrag der DolmetscherIn zur Bedeutungskonstruktion gezählt werden. Werden jedoch Informationen, die zur Klärung des Problems beitragen, nicht in die ZS weitergegeben, wird durch den *clarification-turn* ein Informationsgefälle zwischen A und B geschaffen, es liegt ein abgebrochener (und daher letztendlich kein oder sogar ein negativer) Beitrag der DolmetscherIn zur gemeinsamen Bedeutungskonstruktion vor.

*clarification-turn* berücksichtigen (vgl. Tabelle 9, 10.1 und 10.2) können daher als kompatibel mit Brinkers/Sagers Ideen angesehen werden. Insgesamt wird hier jedoch von der gemeinsamen Konstruktion unter Beibehaltung der Interpretationshoheit des Senders ausgegangen (vgl. Fußnote 104).

2) Eine Anwendung des Konstitutionsmodells bringt zum einen das Problem mit sich, dass nicht alle für das Modell wesentlichen Konzepte definiert sind, z.B. Themenprägnanz, und zum anderen, dass das Zusammenspiel der Bestandteile nur selektiv beschrieben wurde – wie jeweils das Hervorbringen, Sichern und Wiederherstellen von Intentionalität, Direktionalität, Prägnanz, Validität und Relevanz funktioniert, wird nicht erklärt.

### **6.1.1.5 Tetradenmodell (Mudersbach 2008)**

Eine ähnliche Einteilung wie Edmondson nehmen tetradische Modelle vor – sie teilen einen Austausch jedoch in mehr Sequenzen ein – grundsätzlich in vier, in die die sog. Tetraden. Stellvertretend für diese Modelle wird hier das Tetradenmodell nach Mudersbach vorgestellt – in erster Linie deshalb, weil es für die Dolmetschtriade bereits weiterentwickelt wurde (vgl. Abschnitt 6.1.2.2).

Eine Tetrade besteht aus den folgenden vier Schritten: 1) aus einer Erstaussage von Gesprächspartner A („Äußerung“), 2) aus einer auf 1) folgenden „Reaktion“ von Gesprächspartner B, 3) aus einer auf 2) folgenden Bestätigung durch A der Reaktion von B („acknowledgement“), 4) aus einer weiteren (optionalen) Bestätigung („acknowledgement“) durch B.<sup>106</sup>

Dass aber eine Äußerung die Reaktion auf oder die Bestätigung einer vorangehenden Äußerung darstellt, wie das Tetradenmodell a priori konstatiert, müsste zunächst inhaltlich festgestellt werden. Eine Möglichkeit hierfür wäre die *Next-turn proof procedure*. Eine Ergänzung des Tetradenmodells um die *Next-turn proof procedure* würde jedoch eine Erweiterung der Tetradenstruktur und damit eine Verletzung des tetradischen Modells bedeuten. Es scheint daher sinnvoller, die *Next-turn proof procedure* auf ein anderes Prozessmodell anzuwenden, bspw. auf das *Turn-taking*-Modell nach Sacks et al. Entsprechend diesen Überlegungen wird hier vorgeschlagen, für die Dolmetschtriade das „*Turn-taking* in der Dolmetschtriade“ (vgl. Absch. 6.1.1.1 Abb. 1) um die *Next-turn proof procedure* zu ergänzen – und nicht etwa das Dolmetschtetradenmodell. Die Verbindung der beiden Modellen erfolgt in Abschnitt 6.1.2.4, d.h. nach der nun folgenden Diskussion weiterer Dolmetschmodelle, insbesondere des Dolmetschtetradenmodells (*Tetradic Sequence with Interpreter*).

---

<sup>106</sup> Vgl. dazu auch Jiang 2010:97. Für eine handlungsrorientierte Auseinandersetzung mit der Interaktionsabfolge bei Vorwurf-/Rechtfertigungssequenzen siehe Fritz/Hundsnurscher 1975.

## 6.1.2 Dolmetschmodelle

In Ermangelung eines dolmetschwissenschaftlichen Kommunikationsmodells, das beschreibt, wie sich die Beiträge der PP im Diskurs als Prozess inhaltlich aufeinander beziehen, soll hier ein solches Modell entwickelt und als Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade bezeichnet werden.

Die Grundlage hierfür stellen Dolmetschmodelle dar. Die für die Fragestellung als repräsentativ erachteten werden in den folgenden Unterkapiteln im Einzelnen diskutiert. Auf Modelle der Übersetzungs- sowie der Translationswissenschaft wird dabei nicht gesondert eingegangen (bspw. Kade oder Nida); sie werden als Grundlage für die jeweiligen Dolmetschmodelle verstanden.

### 6.1.2.1 Das dreigliedrige, zweisprachige Kommunikationssystem Dolmetschen (Kirchhoff 1976)

Kirchhoffs Kommunikationsmodell kann als das erste Transfermodell gelten, das die DolmetscherIn berücksichtigt. Das Modell fokussiert die Kommunikation aber nicht als Prozess, der aus aufeinander bezogenen Beiträgen besteht<sup>107</sup>, sondern stellt eine

---

<sup>107</sup> Einen Versuch in diese Richtung stellt das Modell des „Verständigungszyklusses im Dolmetschdiskurs“ (und das zugehörige Ablaufschema) von Cieplińska dar (2004:66-71). In diesem Modell werden folgende Aspekte erwähnt, die in dieser Arbeit als relevant erachtet werden: Kontext- und Situationsfaktoren, Wissensstrukturen sowie „Signalisierung des Verstehensergebnisses“ durch die PP (op. cit. 68).

Cieplińskas Vorschlag zur Darstellung des kommunikativen Ablaufs eines gedolmetschten Diskurses scheint plausibel, jedoch bleiben folgende Fragen ungeklärt: Was wird unter Kontext- und Situationsfaktoren sowie Wissensstrukturen (und unter „anderen Faktoren“, die im Ablaufschema in Schritt M1 zu einer bestimmten Verdolmetschung führen) genau verstanden und wie manifestieren sich Verstehensergebnisse bzw. lassen sich erfassen?

Das Modell benennt zwar den Schritt des Aufeinanderbezogenenseins von Äußerungen, macht diesen aber nicht transparent. Es geht direkt zur Bewertung der Verständigungsqualität zwischen den PP über den „erfolgreiche[n] Verständigungszyklus“ (op. cit. 71).

Es wird hier davon ausgegangen, dass die Verständigungsqualität erst auf der Grundlage einer erfolgten Verständigung und dessen, wie sich die infrage stehenden Äußerungen (bzw. verbalen Indirektheiten) aufeinander beziehen, eingeschätzt werden kann. Das wiederum setzt voraus, dass die in Frage stehenden Äußerungen (bzw. verbalen Indirektheiten) in den einzelnen Sequenzen (z.B. Turn 1 von A, Turn 1 von der DolmetscherIn, Turn 2 von B) erfasst werden. Erst dann kann eine Einschätzung der Verständigungsqualität vorgenommen werden.

Die Erfassung und anschließende Bewertung einzelner gedolmetschter Kommunikationzyklen (auf der Grundlage der darin vorkommenden Phänomene, zu denen verbale Indirektheiten zählen) scheint aber nicht das Ziel des Modells zu sein – es stellt eher eine Hypothese darüber auf, wann ein gedolmetschter Kommunikationszyklus erfolgreich ist; Cieplińskas eigenen Angaben zufolge bildet das Modell eine idealtypische Kommunikationssituation ab (op. cit. 71). Mit seiner Hilfe kann aber nicht (ex post sowie in der aktuellen Situation) überprüft werden, ob die Verständigung idealtypisch verläuft oder nicht.

Eine solche Anwendbarkeit hätte gerade in der aktuellen Situation praktischen Nutzen. Insbesondere, wenn Situationen erfasst werden könnten, die nicht idealtypisch verlaufen – es wird hier angenommen, dass v.a. nicht idealtypische Situationen systematische Lösungen notwendig machen. Um die Kommunikation in solchen Situationen abzubilden, bedarf es einer komplexeren Modellierung. Eine theoretische Auseinandersetzung mit und systematische Analyse solcher nicht idealtypischer Situationen könnte diese theoretische Lücke schließen und praktische Anwendbarkeit ermöglichen.

Momentaufnahme der gedolmetschten Kommunikation mit den PP und der DolmetscherIn als Beteiligte dar.

Folgendes kann also mit dem Modell nicht erfasst werden:

- a) der gedolmetschte Diskurs als Prozess (vgl. Definition von Sacks et al.)
- b) der Umgang der DolmetscherIn mit verbalen Indirektheiten.

Das Modell kann daher nur insofern als theoretische Grundlage für das zu entwickelnde Modell dienen, als es die DolmetscherIn berücksichtigt. Für ein Modell, das den Diskurs als (komplexen) Prozess abbildet, bedarf es aber weiterer Grundlagen.

In Kirchhoffs Modell scheint, im Hinblick auf die aktuelle Arbeit, auch erwähnenswert, was Kirchhoff zur Handlungsweise der DolmetscherIn sagt, auch wenn es nicht speziell um verbale Indirektheit geht:

*(...) Bei der Produktion von M2 muss der Dolmetscher aus eigener Verantwortung für die Optimierung der Kommunikation sorgen. Optimierung bedeutet nicht, intentionale kommunikative Handlungen des Senders, die der Dolmetscher subjektiv als Fehlverhalten einschätzt, zu korrigieren, sondern dort einzugreifen, wo Senderinformation und -wirkung nicht mehr deckungsgleich wären oder wo unbewusste und unbeabsichtigte Fehlhaltungen vorliegen (Versprechen des Senders, Satzbrüche). (...) (Kirchhoff 1976:24)*

Kirchhoff setzt also eine bestimmte Handlungsweise als die „richtige“ voraus. Die formulierten Erwartungen an die DolmetscherIn sind aus zwei Gründen problematisch:

- 1) In Kirchhoffs Modell muss die DolmetscherIn zunächst wissen, welche Handlungen „intentional“ sind und was die Intention hinter ihnen ist. Solange das nicht klar ist, kann die DolmetscherIn die Erwartung, intentionale Handlungen der PP unverändert zu lassen, nicht erfüllen. Wie die Intention (systematisch) ermittelt wird, sagt Kirchhoff aber nicht. Eine Möglichkeit hierbei wäre, und zwar für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit, die systematische Bestimmung der Bedeutung, wie sie in der Arbeit vorgeschlagen wurde (vgl. Absch. 5.3.2).
- 2) Warum die DolmetscherIn ein Fehlverhalten nicht korrigieren oder zumindest gegenüber dem Sender nicht ansprechen sollte, erklärt Kirchhoff nicht. Insbesondere wenn aufgrund kultureller Unterschiede zwischen den PP zu erwarten ist, dass eine Äußerung als Fehlverhalten durch den anderen Gesprächspartner eingestuft wird, kann man durchaus erwarten, dass die DolmetscherIn den Sender darauf anspricht. Möglicherweise entspricht dieser Fall der von Kirchhoff angesprochenen nicht vorliegenden Deckungsgleichheit zwischen Senderinformation und -wirkung oder der, ebenfalls angesprochenen, unbewussten und unbeabsichtigten Fehlhaltung. In dem Fall steht die DolmetscherIn erneut vor dem unter Punkt 1 beschriebenen Problem der nicht näher erklärten Intentionsdeutung.

Durch die präskriptive Handlungsanleitung an die DolmetscherIn werden viele Situationen von vornherein ausgeschlossen, deren Vorkommen, mit den evtl. Vor- und Nachteilen, erst untersucht werden müsste, damit eine derartige Präskription legitimiert wäre.

Wird die DolmetscherIn als reine ZS WiedergeberIn einer AS Äußerung angenommen, kann zudem nicht untersucht werden, welche Rolle sie tatsächlich einnimmt – möglicherweise beeinflusst sie den Kommunikationsablauf in Wirklichkeit viel stärker als von Kirchhoff gefordert, was bspw. anhand der Verdolmetschung von *Exchange*-Strukturen gezeigt werden könnte.

### 6.1.2.2 *Tetradic Sequence with Interpreter (Jiang 2009)*

In seiner Weiterentwicklung durch Jiang berücksichtigt das Tetradenmodell von Mudersbach die DiskursdolmetscherIn<sup>108</sup>. Es unterteilt eine tetradische Gesprächssequenz mit DolmetscherIn folgendermaßen:

(...)

#### ***Tetradic Sequence with Interpreter:***

*Stage 1:* A sends a message *M I* to B

*Stage 1' [:]* I interprets this message as *M I'* to B

*Stage 2:* B responds to A with message *M II*

*Stage 2' [:]* I interprets message *M II'* to A

*Stage 3:* A acknowledges B's response by message *M III*

*Stage 3' [:]* I interprets *M III* as *M III'* to B

*Stage 4:* B acknowledges A's acknowledgement by Message [sic] *M IV* (optional)

*Stage 4':* I interprets message *M IV'* to A (optional) (...)

(Jiang 2009: 122-123, eigene Ergänzung in eckigen Klammern)

Die *Tetradic Sequence with Interpreter* kann für eine „Message M“<sup>109</sup> tabellarisch wie folgt abgebildet werden:

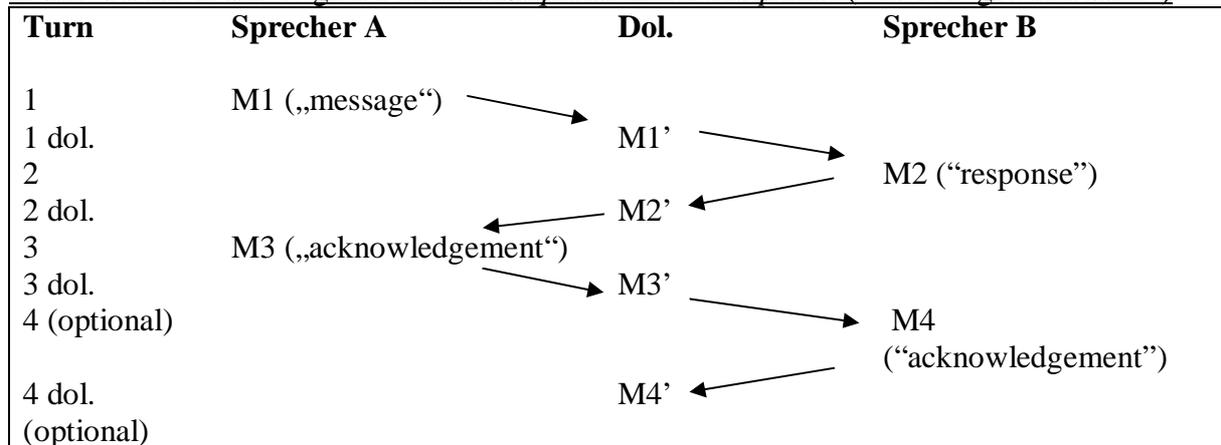
---

<sup>108</sup> Der bilaterale Dolmetschprozess wird schon bei Knapp/Knapp-Potthoff (1985:457) thematisiert und visualisiert, da allerdings noch als quasi unendliches Kontinuum; demgegenüber bietet der Gedanke der Tetraden eine Möglichkeit der Sequenzierung.

<sup>109</sup> Trotz einer langen Diskussion ist in dem Modell nicht eindeutig, was „M“ ist – möglich wären bspw. Proposition, Illokution, Perlokution etc. Im Rahmen dieser Arbeit wäre für M die systematisch bestimmte Bedeutung einer verbalen Indirektheit zu substituieren, die zunächst aus dem Wortlaut (unter Berücksichtigung bestimmter Kontextfaktoren) bestimmt werden muss; es wird hier daher vorgeschlagen, nicht nur von „M“ zu sprechen, sondern grundsätzlich zwischen dem Wortlaut und einem „M“ zu unterscheiden, bzw. im Falle einer verbalen Indirektheit von einer durch die DolmetscherIn im aktuellen Kontext systematisch bestimmten Bedeutung.

Abbildung 4:

Visualisierte Darstellung der *Tetradic Sequence with Interpreter* (nach Jiang/Mudersbach)



Zu Abbildung 4: Grundsätzlich lässt die tabellarische Abbildung das Modell nach Jiang unverändert. Die tabellarische Struktur wird hier vorgezogen, weil sie a) den Diskurs als Prozess visuell besser abbilden dürfte und b) mit den anderen hier diskutierten Modellen (visuell) einfacher vergleichbar wird. Gegenüber dem ursprünglichen Modell wurden folgende kleine Änderungen vorgenommen: die Bezeichnung „Stage“ wurde in Anlehnung an die Konversationsanalyse in Turn geändert und die Turns der DolmetscherIn durch den Zusatz „dol.“ (anstatt mit Apostroph) von den Turns der PP terminologisch deutlicher abgegrenzt.

Mithilfe von Jangs Modell kann die Kommunikation über eine DolmetscherIn diskursanalytisch in „Sinneinheiten“ – verpackt in Tetraden – eingeteilt werden. Das Modell, ähnlich wie das Tetradenmodell selbst, geht von einer Idealsituation aus. Aus diesem Grund können viele potenzielle Eigenschaften eines gedolmetschten Diskurses nicht erfasst werden. Insbesondere diejenigen Fälle, die eher den Regelfall als eine Ausnahme darzustellen scheinen und relevante Auswirkungen auf den gedolmetschten Diskurs haben können, sollten daher ergänzt werden, z.B.:

a) Es findet ein Austausch zwischen PP A und der DolmetscherIn statt, bspw. um Unklarheiten zu klären (*clarification-turn*). Dadurch kann im Anschluss ein Informationsgefälle zwischen A und B entstehen – je nachdem, wie viele Informationen aus dem *clarification-turn* in die ZS übertragen werden.

b) Der Gesamtbeitrag eines Turns wird in mehreren Teilen geäußert, die die DolmetscherIn jeweils einzeln verdolmetscht – sie sollen im Folgenden als Splitter oder Splits bezeichnet werden. Die Einteilung in Splits wäre dann primär eine Einteilung technischer Art und würde sich auf den Diskurs als Prozess beziehen. Sie würde eine genauere Darstellung des gedolmetschten Diskurses als bisher ermöglichen.

Eine solche Aufspaltung von Turns und deren aufgesplittete Verdolmetschung wäre aber auch aus anderen als technischen Gründen der Darstellung für den gedolmetschten Diskurs relevant: Wenn bspw. die Bedeutung einer verbalen Indirektheit erst am Ende eines Gesamtturns sichtbar wird, kann es zu Abweichungen der (Gesamt-)Bedeutung von den bereits in den Splits verdolmetschten (Teil-)Bedeutungen kommen.

Beide Punkte können im Tetraden-Dolmetschmodell folgendermaßen berücksichtigt werden:

Tabelle 9: Tabellarische Darstellung des *Tetradic Sequence with Interpreter* in Anlehnung an Jiang mit exemplarischen *clarification-turns* und Turn-Aufsplittungen

Handlungsabfolge	Sprecher A an Dol./B: (Wortlaut)	Dol. zurück an A: (Wortlaut)	Dol. an B: (Wortlaut)	Sprecher B an Dol./A: (Wortlaut)	Dol. zurück an B: (Wortlaut)	Dol. an A: (Wortlaut)	Turn-Bezeichnung
1.	A an B:						Turn 1 (Split a)
2. (optional)		<u>Dol. an A</u> (z.B. Rückfrage zur Indirektheit i):					Turn 1 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>
3. (nur wenn 2 zutrifft)	A an Dol. (Antwort):						Turn 1 (Split a) <i>clarification-turn</i>
4.			Dol. an B:				Turn 1 (Split a) dol.
5. (optional)	A an B:						Turn 1 (Split b)
6. (optional)		<u>Dol. an A</u> (z.B. Rückfrage zur Indirektheit i):					Turn 1 (Split b) dol. <i>clarification-turn</i>
7. (nur wenn 6 zutrifft)	A an Dol. (Antwort):						Turn 1 (Split b) <i>clarification-turn</i>
8.			Dol. an B:				Turn 1 (Split b) dol.
9.				B an A:			Turn 2 (Split a)
10. (optional)					Dol. an B (Rückfrage):		Turn 2 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>
11. (nur wenn 10 zutrifft)				B an Dol. (Antwort):			Turn 2 (Split a) <i>clarification-turn</i>
12.						Dol. an A:	Turn 2 (Split a) dol.
13.	A an B:						Turn 3 (Split a)
14. (optional)		Dol. an A (Rückfrage):					Turn 3 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>
15. (nur wenn 14 zutrifft)	A an Dol. (Antwort):						Turn 3 (Split a) <i>clarification-turn</i>
16.			Dol. an B:				Turn 3 (Split a) dol.
17. (optional)				B an A:			Turn 4
18.					Dol. an B (Rückfrage):		Turn 4 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>
19.				B an Dol. (Antwort):			Turn 4 (Split a) <i>clarification-turn</i>
20.						Dol. an A:	Turn 4 (Split a) dol.

In diesem erweiterten Modell (Tabelle 9) wird ersichtlich, dass die DolmetscherIn bspw. im Fall von Rückfragen die zusätzlichen Informationen entweder weitergeben kann oder nicht und dass auf diese Weise ein Informationsgefälle zwischen den PP entstehen kann.

Das erweiterte Modell kann aber (weiterhin) nicht zeigen, was die DolmetscherIn als Reflexionsgrundlage für ihre Verdolmetschung nutzen kann.

### 6.1.2.3 TRIM – Triadic Interpreting Model (Jiang 2009)

Das TRIM-Modell ist ein Dolmetschmodell, das sich auf die Beschreibung der ZS Wiedergabe von Äußerungen konzentriert und dabei unterschiedliche „Filter“ (vgl. Jiang 2009:133-146) berücksichtigt:

*(...) Within the tetradic exchange, the dynamic part of the Discourse Interpreting parameters involves understanding and (re)producing an interpreted message. Methodologically we proceed from a three-phase process analogous to the three-phase-translation process (cf. Nida/Taber 1969, Gerzymisch-Arbogast 2002, Floros 2003, Hale 2007, Will 2009) in contrast to the two-dimensional cognitive models used in the interpreting literature (Seleskovitch 1978 and 1984, Gile 1995, Abi-Mikasa 2006), but we will here exclusively concentrate on the (re)production phase. (...) (Jiang 2009: 97, eigene Hervorhebung)*

In Abhängigkeit davon, durch welche “Filter” (*discourse purpose, coherence, topic continuity, isotopic continuity, knowledge und interest*, vgl. op. cit. 145) eine AS Äußerung (bezeichnet als M) gesiebt wird und in Abhängigkeit von dem Verhältnis zwischen der AS und ZS Äußerung, unterscheidet Jiang 5 Grundtypen von Verdolmetschungen: *Zero M'*, *Partially Invariant M'* in zwei Kategorien, *Variant M'* und *Invariant M'* (op. cit. 145). Die Einteilung entspricht damit weitgehend den Entsprechungstypen nach Koller<sup>110</sup>.

Die zu den Verdolmetschkategorien jeweils zugehörigen sprachlichen Mechanismen wie Auslassung und Rückfragen werden exemplarisch ergänzt, die Kategorien sind aber nicht aus den Mechanismen abgeleitet, sondern die Mechanismen eine Folge des Filterungsprozesses.

Das Modell ist aus der Betrachterperspektive verfasst, die DolmetscherIn kann sich aber in der aktuellen Diskurssituation danach richten, um eine ZS Lösung für die AS Indirektheit zu wählen. (Eine Schrittfolge als Operationalisierung des Modells würde dies noch erleichtern.)

Was das Modell nicht leisten kann, ist zu zeigen, wie sich die Gesprächsbeiträge aufeinander beziehen (auch eine um die Dolmetschtetraden ergänzte Betrachtung beantwortet die Frage nur teilweise – vgl. Absch. 6.1.1.5).

---

<sup>110</sup> Kollers „Eins-zu-eins-Entsprechung“ entspricht Jiangs „invariant M'“, seine „eins-zu-Null-Entsprechung“ der „Zero M'“ und die „Eins-zu-viele-Entsprechung“, die „Viele-zu-eins-Entsprechung“ und die „Eins-zu-Teil-Entsprechung“ finden eine Entsprechung in der „partially invariant M'“ (vgl. Koller in Stolze 2001:62).

Folglich werden auch nicht etwaige Informationsdefizite (oder Störungen) in der Kommunikation der PP aufgezeigt; eine nähere Betrachtung solcher Informationsdefizite (oder Störungen) könnte aber Hinweise auf die Qualität der Verständigung zwischen den PP liefern und im nächsten Schritt als Grundlage zur Reflexion der Dolmetschstrategie dienen. Damit wäre eine Schnittstelle zwischen dem theoretischen Modell und der praktischen Situation des Diskursdolmetschens gegeben.

#### **6.1.2.4 Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade**

Das Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade baut auf den bisher diskutierten Modellen auf und versucht die jeweils diskutierten, dolmetschwissenschaftlich/-praktisch relevanten Lücken zu schließen. Im Einzelnen werden berücksichtigt:

- a) Das *Turn-taking* beim Dolmetschen (vgl. Absch. 6.1.1.1)
- b) *Clarification-turns* (als Operationalisierung der gemeinsamen Bedeutungskonstruktion, vgl. Absch. 6.1.1.4)
- c) Splits (vgl. Absch. 6.1.2.2)
- d) Die *Exchange*-Struktur (in Form von *Proffer/Satisfy*, vgl. Absch. 6.1.1.2)
- e) Die *Next-turn proof procedure* (vgl. Absch. 6.1.1.3)
- f) Systematisch bestimmte Bedeutung einer verbalen Indirektheit und ihr Wortlaut (vgl. Absch. 5.3.2 und Absch. 6.1.2.2 Fußnote 109)

Der Übersichtlichkeit halber werden in der nachfolgenden Tabelle Turn-Aufsplittungen und *clarification-turns* jeweils nur einmal berücksichtigt, und zwar im ersten Turn. Bei einer Anwendung des Modells können Splits und *clarification-turns*, durch Ergänzung der entsprechenden Stelle im Modell, flexibel oft abgebildet werden – auf diese Weise kann das Modell dem jeweiligen Diskurstext genügen. Es ist allerdings zu beachten, dass aufgrund dieser flexiblen Ausgestaltungsmöglichkeit des Modells die Anzahl der abgebildeten Schritte der Handlungsabfolge je nach Anwendung variieren kann. In der hier vorgeschlagenen Fassung endet die Anwendung aber immer mit der Abbildung der Verdolmetschung des 3. Turns (in Anlehnung an das Tetradenmodell nach Mudersbach, in dem der 4. Turn optional ist).

Darüber hinaus ist bei jeder Anwendung jeweils neu zu bestimmen, welcher der PP A und welcher B ist – PP A ist im Modell immer der am 1. Schritt beteiligte PP.

Tabelle 10.1: Das Triadische Kommunikationsmodell mit exemplarischer Turn-Aufspaltung und exemplarischem *clarification-turn* für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit i

<b>Handlungsabfolge</b>	<b>Beteiligte Personen</b> (entsprechend der Richtung der i)	<b>Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i:</b> - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	<b>Konstruktion der Bedeutung von i</b>
1. Turn 1 (Split a)	A an B/Dol.		
2. Turn 1 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>	Dol. an A		
3. Turn 1 (Split a) <i>clarification-turn</i>	A an Dol./B		
<b>4. Systematische Bestimmung der Bedeutung von i (typenabhängig)</b>	Dol.		(i als) <i>Proffer</i> .
5. Turn 1 (Split a) dol.	Dol. an B		
6. Turn 1 (Split b)	A an B/Dol.		
7. Turn 1 (Split b) dol. <i>clarification-turn</i>	Dol. an A		
8. Turn 1 (Split b) <i>clarification-turn</i>	A an Dol./B		
9. Turn 1 (Split b) dol.	Dol. an B		
10. Turn 2 (Split a)	B an A/Dol.		<i>Next-turn proof:</i> B interpretiert die verdolmetschte i bzw. reagiert auf sie. B sendet einen <i>Satisfy</i> . (Fällt evtl. mit dem <i>Next-turn proof</i> zusammen.)
11. Turn 2 (Split a) dol.	Dol. an A		
12. Turn 3 (Split a)	A an B/Dol.		Evtl. <i>Next-turn proof:</i> As Bekanntgabe, ob Bs Interpretation der/Reaktion auf die Verdolmetschung der i-Bedeutung aus Turn 1 mit As Interpretation übereinstimmt.
13. Turn 3 (Split a) dol.	Dol. an B		

Mit dem Modell kann am Beispiel einer verbalen Indirektheit (im Sinne einer 2-Komponenten-Indirektheit) zum einen der gedolmetschte Diskurs als Prozess abgebildet werden, zum anderen die darin stattfindende Verständigung zwischen den Beteiligten. (Ohne den Schritt der systematischen, typenspezifischen Bestimmung der Bedeutung einer 2-Komponenten-Indirektheit kann das Modell auch auf die gedolmetschte Kommunikation generell angewendet werden.)

Alle Schritte der Handlungsabfolge außer der „systematischen Bestimmung der Bedeutung“ werden als deskriptiv aus der Sicht der DolmetscherIn oder eines Dritten verstanden (Betrachterperspektive), der Schritt „systematischen Bestimmung der Bedeutung“ wird als handlungsorientiert aus der Sicht der DolmetscherIn verstanden (Handlungsperspektive).

Es ist zu betonen, dass die systematische Bestimmung der Bedeutung hier als handlungsorientierter *Vorschlag* zur Umsetzung der Definition gedacht ist – nicht präskriptiv. Der Vorschlag ist auch nicht deskriptiv in dem Sinne, dass er die tatsächliche Handlung der DolmetscherIn abbildet. Ob die DolmetscherIn tatsächlich so vorgeht, kann nicht nachgewiesen werden, da es sich bei der Bedeutungsbestimmung um eine innere Handlung handelt.

Erst mit dem abgeschlossenen Vorgang der systematischen Bestimmung der Bedeutung kann das Vorliegen einer 2-Komponenten-Indirektheit systematisch festgestellt bzw. ausgeschlossen werden (je nach Vorliegen/Nichtvorliegen der nötigen Bestandteile). Folglich kann auch erst hier bestimmt werden, ob ein *Proffer* in Form von i vorliegt.

Die Reflexionsmöglichkeiten werden als handlungsorientiert aus der Sicht der DolmetscherIn sowie als (handlungsorientierter) *Vorschlag* zur Deskription des Geschehens aus der Sicht eines Dritten verstanden.

Insgesamt können mit dem Modell folgende Vorgänge und Zustände sichtbar gemacht werden:

- **Prozeduraler Umgang der DolmetscherIn mit Indirektheit:**

Zeigt sich im *Turn-taking*, in den *clarification-turns* und in den Splits. Die Frage nach dem Umgang der DolmetscherIn mit Indirektheit kann im Hinblick auf den strukturellen Zeitpunkt (Turn, Split) und den Modus (Verdolmetschung oder *clarification-turn*) beantwortet werden.

- **Inhaltlicher Umgang der DolmetscherIn mit Indirektheit:**

Zeigt sich in der Verdolmetschung.

- **Kontrast zwischen der systematisch bestimmbaren Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit und deren Verdolmetschung:**

Zeigt sich bei einem Vergleich der systematisch bestimmten Bedeutung einer 2-Komponenten-Indirektheit mit der Verdolmetschung.

- **Prozedurales Informationsgefälle zwischen den PP:**

Zeigt sich in denjenigen Turns und Splits, die zeitlich versetzt zur AS gedolmetscht wurden.

- **Inhaltliches Informationsgefälle zwischen den PP:**

Zeigt sich in teils oder nicht verdolmetschten *clarification-turns*, *Exchange*-Strukturen und *Next-turn proofs*.

- **Reaktion auf/Interpretation der 2-Komponenten-Indirektheit durch die PP:**

Zeigt sich in den *Next-turn proof procedures*.

Als Grundlage für die **Reflexion** ihrer Verdolmetschung einer 2-Komponenten-Indirektheit kann die DolmetscherIn diejenigen Stellen nutzen, an denen prinzipiell ein inhaltliches Informationsgefälle zwischen den PP entstehen kann, wie *Exchange*-Strukturen, *Next-turn proof procedure* und *clarification-turns*. Sie sind mit dem Modell erfassbar.

Darüber hinaus auch Stellen, an denen sich das Verständnis der PP von einer 2-Komponenten-Indirektheit manifestiert, z.B. in der *Next-turn proof procedure* des jeweiligen *Next-turn proof* zu einer 2-Komponenten-Indirektheit.

Mögliche Reflexionen:

a) Wenn die DolmetscherIn einer 2-Komponenten-Indirektheit von PP A systematisch eine Bedeutung zugeordnet und sie an PP B entsprechend gedolmetscht hat, und jetzt PP B im *Next-turn proof* ein Verständnis dieser verdolmetschten 2-Komponenten-Indirektheit zeigt, das nicht mit der systematisch bestimmten Bedeutung zusammenfällt, kann dies u.a. als Hinweis darauf verstanden werden, dass die (gedolmetschte) Bedeutung nicht verstanden wurde (es kann auch ein akustisches Problem vorliegen etc.). In diesem Fall können Rückschlüsse auf eine Änderung der Reproduktionsstrategie gezogen werden (vgl. Reflexionsmöglichkeit 1) und 2) zu Handlungsschritt 10 in Tabelle 10.1)

b) Wenn die DolmetscherIn eine 2-Komponenten-Indirektheit von A nicht verdolmetscht hat und im nächsten Turn von A die 2-Komponenten-Indirektheit wiederholt wird, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass die 2-Komponenten-Indirektheit für A einen hohen Stellenwert hat und dass A auf eine Beantwortung wartet. Beides kann als Hinweis darauf genutzt werden, die 2-Komponenten-Indirektheit nachträglich zu verdolmetschen (vgl. Reflexionsmöglichkeit zu Handlungsschritt 12) und 13) in Tabelle 10.1).

c) Wenn A die durch B vorgenommene Interpretation von/Reaktion auf eine 2-Komponenten-Indirektheit (von A) korrigiert, kann dies als Hinweis darauf genutzt werden, zu überprüfen, ob das „Missverständnis“ möglicherweise auf die Verdolmetschung zurückgeht, und evtl. die Dolmetschstrategie zu ändern (vgl. Reflexionsmöglichkeit zu Handlungsschritt 12) in Tabelle 10.1)

Werden die Reflexionsmöglichkeiten ins Modell ergänzt, ergibt sich die folgende Struktur (vgl. Tabelle 10.2):

Tabelle 10. 2: Das Triadische Kommunikationsmodell mit Reflexionsmöglichkeit bezüglich einer 2-Komponenten-Indirektheit i

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechend der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich i
1. Turn 1 (Split a)	A an B/Dol.		
2. Turn 1 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>	Dol. an A		
3. Turn 1 (Split a) <i>clarification-turn</i>	A an Dol./B		
<b>4. Systematische Bestimmung der Bedeutung von i (typenabhängig)</b>	Dol.		(i als) <i>Proffer</i> .
5. Turn 1 (Split a) dol.	Dol. an B		Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurden Informationen aus dem <i>clarification-turn</i> übertragen? 2) Wurde i übertragen? 3) Wurde der <i>Proffer</i> übertragen? (Fällt zusammen mit i.)
6. Turn 1 (Split b)	A an B/Dol.		
7. Turn 1 (Split b) dol. <i>clarification-turn</i>	Dol. an A		
8. Turn 1 (Split b) <i>clarification-turn</i>	A an Dol./B		
9. Turn 1 (Split b) dol.	Dol. an B		Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurden die Informationen aus dem <i>clarification-turn</i> übertragen? 2) Wurde i übertragen? 3) Wurde der <i>Proffer</i> übertragen? (Fällt zusammen mit i.)
10. Turn 2 (Split a)	B an A/Dol.		<i>Next-turn proof</i> : 1) Wie interpretiert B die i bzw. wie reagiert B auf sie? 2) Gibt es Verständnisprobleme mit der Verdolmetschung oder Hinweise auf Abweichungen zwischen der Verdolmetschung und dem Verständnis des PPs B von der Verdolmetschung?
11. Turn 2 (Split a) dol.	Dol. an A		Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B 1) Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 10 übertragen? 2) Wurde der <i>Satisfy</i> übertragen? (Fällt evtl. mit dem <i>Next-turn proof</i> zusammen.)
12. Turn 3 (Split a)	A an B/Dol.		Evtl. <i>Next-turn proof</i> : As Bekanntgabe, ob Bs Interpretation der/Reaktion auf die Verdolmetschung der i-Bedeutung aus Turn 1 mit As Interpretation übereinstimmt.
13. Turn 3 (Split a) dol.	Dol. an B		Ermittlung eines Informationsgefälles zwischen A und B: Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 12 übertragen?

## **6.2 Anwendung des Kommunikationsmodells der Dolmetschtriade auf 2-Komponenten-Indirektheiten**

Im Folgenden wird das Modell auf ausgewählte 2-Komponenten-Indirektheiten exemplarisch angewendet. Für die exemplarische Anwendung wird aus dem überprüften Datensatz von jedem Typ der 2-Komponenten-Indirektheit je ein Beispiel ausgesucht, wobei sowohl polnische als auch deutsche 2-Komponenten-Indirektheiten untersucht werden sollen. Bsp. 31 wird ausgeschlossen, weil hierfür keine Verdolmetschung mehr vorliegt. Folgende Daten werden für die Anwendung ausgewählt:

- 28 (Indirektheit vom N-Typ, deutsches Beispiel)
- 9 (Indirektheit vom Z-Typ, polnisches Beispiel)
- 20 (Indirektheit vom F-Typ, polnisches Beispiel)

Hinweise zu den Daten:

Die für die Anwendung nötigen Antwortsequenzen werden aus dem Transkript übernommen – ohne eine Überprüfung auf Übereinstimmung mit dem Audiomaterial (wegen des hohen Aufwandes eines Datenabgleichs). Wie im Prozess der Datengewinnung wird das Transkript orthografisch bereinigt und datenschutzrechtlich sensible Angaben werden, gemäß der Anonymisierung bei der Datensatzgewinnung, anonymisiert.

Tabelle 11.1: Anwendung des Triadischen Kommunikationsmodells auf die 2-Komponenten-Indirektheit (i) Bsp. 28

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechend der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typensabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i
1. Turn 1 (Split a)	A <sup>111</sup> an B/Dol.	Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	
2. Systematische Bestimmung der Bedeutung von i (typenabhängig)	Dol.	<p>0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional): <b>JA</b>.</p> <p>1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1: <b>sächliche Nähe (rationaler Modus)</b>.</p> <p>2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2: <b>persönliche Nähe (solidarische Differenz)</b>.</p> <p>3) Typensabhängige Spezifizierung von Komponente 1: Bestimmung des propositionalen Gehalts der sächlichen Nähe (Proposition berücksichtigt dabei Fragen und Bezüge): <b>Die Sprecherin und der Gesprächspartner denken eine lose Zusammenarbeit für die Konferenz an, um sich kennenzulernen und möglicherweise eine gemeinsame Gesellschaft zu gründen. Die Sprecherin fragt, ob der Gesprächspartner andere Vorstellungen hat, die man stufenweise entwickeln kann.</b></p> <p>4) Typensabhängige Spezifizierung von Komponente 2: Bestimmung des Beziehungsverhältnisses in der persönlichen Nähe (über den connexiven Akt, über den persönlichen Nähe festgestellt</p>	i als <i>Proffer</i> .

<sup>111</sup> In dem Fall ist die deutsche Partnerin PP A.

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechend der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typensabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i
		wird, und deren Bezug zum Sprecher): <b>Solidarität mit dem Gesprächspartner.</b> 5) Zusammensetzung von 3) und 4): Zusammensetzung des propositionalen Gehalts der persönlichen Nähe und des Beziehungsverhältnisses der persönlichen Nähe: <b>Die Sprecherin sendet als sächliche Nähe die Propositon aus Schritt 3) und als persönliche Nähe „Solidarität mit dem Gesprächspartner“.</b>	
3. Turn 1 (Split a) dol.	Dol. an B	y pani <i>Nachname 4</i> zaproponowała że może firmy poznałyby się najpierw przy organizacji właśnie tych dni techniki i wiedzy, na tej zasadzie że byłaby to taka dosyć luźna współpraca, a później jej propozycją może by było utworzenie wspólnego towarzystwa jakiegoś, czyli polsko niemieckiego, które głównie stopniowo mogłoby się poznawać w różnych obszarach działalności swojej.	Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurden die Informationen aus dem <i>clarification-turn</i> übertragen? <b>Kein clarification-turn.</b> 2) Wurde i übertragen? <b>Komponente 1 (Proposition der sächlichen Nähe gemäß Schritt 3) der Bedeutungsbestimmung: JA, aber sachlich falsch (zaproponowała).</b> <b>Komponente 2 (Solidarität gemäß Schritt 4) der Bedeutungsbestimmung (Frage nach anderen Ideen): NEIN.</b> <b>Insgesamt: AS i vom N-Typ in ZS nicht vorhanden.</b> <b>In der ZS liegt jedoch eine i vom F-Typ vor.</b> 3) Wurde der <i>Proffer</i> übertragen? <b>JA.</b>
4. Turn 2 (Split a)	B an A /Dol.	normalna rzecz	<i>Next-turn proof:</i> 1) Wie interpretiert B die i bzw. wie reagiert B auf sie? <b>Mit einem angemessenen Satisfy.</b> 2) Gibt es Verständnisprobleme mit der Verdolmetschung oder Hinweise auf Abweichungen zwischen der Verdolmetschung und dem Verständnis des PPs B von der Verdolmetschung? <b>Keine Hinweise auf Verständnisprobleme.</b>

<b>Handlungsabfolge</b>	<b>Beteiligte Personen</b> (entsprechend der Richtung der i)	<b>Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i:</b> - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typensabhängig bestimmte Bedeutung von i	<b>Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i</b>
5. Turn 2 (Split a) dol.	Dol. an A	das ist ein guter Vorschlag	Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 10 der Handlungsabfolge übertragen? <b>JA</b> . 2) Wurde der <i>Satisfy</i> aus Schritt 10 der Handlungsabfolge übertragen? (Fällt evtl. mit <i>Next-turn proof</i> zusammen.) <b>JA</b> .
6. Turn 3 (Split a)	A an B/Dol.	ja muss man ja erst mal ja anfangen	Evtl. <i>Next-turn proof</i> : As Bekanntgabe, ob Bs Interpretation der/Reaktion auf die Verdolmetschung von i-Bedeutung aus Turn 1 mit As Interpretation von i-Bedeutung aus Turn 1 übereinstimmen: <b>JA (kohärente Antwort)</b> .
7. Turn 3 (Split a) dol.	Dol. an B	trzeba w końcu jakoś zacząć	Ermittlung eines Informationsgefälles zwischen A und B: Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 6 übertragen? <b>JA</b> .

Tabelle 11.2: Anwendung des Traidischen Kommunikationsmodells auf die 2-Komponenten-Indirektheit (i) Bsp. 9

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechende der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i
1. Turn 1 (Split a)	A <sup>112</sup> an B/Dol.	ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	
2. Systematische Bestimmung der Bedeutung von i (typenabhängig)	Dol.	<p>0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional): <b>JA.</b></p> <p>1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1: <b>Ziel mit unbestimmtem Fremdbezug.</b></p> <p>2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2: <b>Supradiskursbezug.</b></p> <p>3) Typensabhängige Spezifizierung von 1:</p> <p>a) Bestimmung des propositionalen Gehalts des Ziels (evtl. Auflösung von Unbekannten über <i>reference assignment</i>): <b>es wird etwas Konkretes (im Sinne von Zusammenarbeit) geben.</b></p> <p>b) Evtl. Spezifizierung eines (unbestimmten) Fremdbezugs als Gesprächspartnerbezug oder als Bezug zwischen A und B (bspw. über <i>reference assignment</i>): <b>zwischen A und B.</b></p> <p>4) Typensabhängige Spezifizierung von 2 (nach Möglichkeit): Zeitbezug/Strukturbezug nach Gesprächsmoment aufgelöst: <b>über das Gespräch hinaus.</b></p> <p>5) Zusammensetzung von 3a), 4) oder ggf. 2) und evtl. 3b): Zusammensetzung des propositionalen Gehalts des Ziels mit dem bestimmten und nach Möglichkeit abstrahierten Zeitbezug/Strukturbezug und dem evtl. als Gesprächspartnerbezug spezifizierten Fremdbezug: <b>Es wird zwischen A und B über das Gespräch hinaus eine Zusammenarbeit geben.</b></p>	i als <i>Proffer</i> .

<sup>112</sup> A ist in dem Fall der polnische PP.

<b>Handlungsabfolge</b>	<b>Beteiligte Personen</b> (entsprechende der Richtung der i)	<b>Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i:</b> - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	<b>Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i</b>
3. Turn 1 dol.	Dol. an B	A? Also Herr <i>Nachname 1</i> meint dass hier etwas Konkretes geben wird. Also zu diesem Thema.	<p>Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B:</p> <p>1) Wurden Informationen aus dem <i>clarification-turn</i> übertragen? <b>KEIN <i>clarification-turn</i>.</b></p> <p>2) Wurde i übertragen?</p> <p><b>Komponente 1 (gemäß Schritt 3b) der Bedeutungsbestimmung: spezifizierter Fremdbezug): NEIN.</b></p> <p><b>Komponente 2 (gemäß Schritt 3a) der Bedeutungsbestimmung: Proposition des Ziels): NEIN.</b></p> <p><b>Komponente 2: (gemäß Schritt 4) der Bedeutungsbestimmung: bestimmter Zeitbezug/Strukturbezug): NEIN.</b></p> <p><b>Insgesamt i vom Z-Typ nicht übertragen.</b></p> <p>3) Wurde der <i>Proffer</i> übertragen? <b>NEIN.</b></p>
4. Turn 2 (Split a)	B an A/Dol.	a ja yhy yhy das ist nett. Also insofern danke schön. Insofern vielleicht noch y gucke ich da mal durch wahrscha wahrscheinlich brauche ich Ihre Hilfe da	<p><i>Next-turn proof:</i></p> <p>1) Wie interpretiert B die i bzw. wie reagiert B auf sie? <b>B kann nicht auf i reagieren, weil es nicht übertragen wurde. Bs Reaktion auf die Verdolmetschung ist eine positive Bewertung und Dank.</b></p> <p>2) Gibt es Verständnisprobleme mit der Verdolmetschung oder Hinweise auf Abweichungen zwischen der Verdolmetschung und dem Verständnis des PPs B von der Verdolmetschung? <b>Keine Hinweise auf Verständnisprobleme.</b></p>

<b>Handlungsabfolge</b>	<b>Beteiligte Personen</b> (entsprechende der Richtung der i)	<b>Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i:</b> - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	<b>Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i</b>
5. Turn 2 (Split a) dol. <i>clarification-turn</i>	Dol. an B	yhy okej gut	
6. Turn 2 (Split b)	B an A/Dol.	Ist es in Englisch, oder?	
7. Turn 2 (Split b) dol.	Dol. an A	–	Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 4 der Handlungsabfolge übertragen? <b>NEIN</b> . 2) Wurde der <i>Satisfy</i> (fällt evtl. mit <i>Next-turn proof</i> zusammen) übertragen? <b>NEIN</b> . 3) Wurden die Informationen aus <i>clarification-turn</i> übertragen? <sup>113</sup> <b>NEIN</b> .
8. Turn 3 (Split a)	A an B/Dol.	Nie	Evtl. <i>Next-turn proof</i> : As Bekanntgabe, ob Bs Interpretation der/Reaktion auf die Verdolmetschung von i-Bedeutung aus Turn 1 mit As Interpretation von i-Bedeutung aus Turn 1 übereinstimmen. <b>NICHT VORHANDEN</b> .
9. Turn 3 (Split a) dol.	Dol. an B	Nein	Ermittlung eines Informationsgefälles zwischen A und B: Wurde <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 8 der Handlungsabfolge übertragen? <b><i>Next-turn proof</i> in 8 nicht vorhanden</b> .

<sup>113</sup> Obwohl dieser *clarification-turn* nicht mit dem Erstvorkommen der i zusammenfällt, enthält er potenziell relevante Informationen im Zusammenhang mit i.

Tabelle 11.3: Anwendung des Triadischen Kommunikationsmodells auf die 2-Komponenten-Indirektheit (i) Bsp. 20

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechend der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i
1. Turn 1 (Split a)	A <sup>114</sup> an B/Dol.	tam jestem w radzie nadzorczej, w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	
2. Systematische Bestimmung der Bedeutung von i (typenabhängig)	Dol.	0) Intuitive Feststellung von 2 Komponenten einer Indirektheit (optional): <b>JA</b> . 1) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 1: <b>FTA</b> (Verletzung von Prinzip 3.1). 2) Bestimmung der Bestandteile von Komponente 2: <b>redressive act (gemäß Prinzip 3)</b> . 3) Typenabhängige Spezifizierung von 1: Bestimmung des propositionalen Gehalts des FTA: <b>Sprecher A ist im Aufsichtsrat</b> . 4) Typenabhängige Spezifizierung von 2: Bestimmung des Beziehungsverhältnisses im <i>redressive acts</i> (über das Höflichkeitsprinzip, das im <i>redressive act</i> eingehalten wird): <b>Sprecher A will der Gesprächspartnerin dienen</b> . 5) Zusammensetzung aus 3) und 4), d.h. des propositionalen Gehalts des FTA und des Beziehungsverhältnisses aus dem <i>redressive act</i> : <b>Mit seiner Position als Mitglied des Aufsichtsrats will Sprecher A der Gesprächspartnerin dienen</b> .	i als <i>Proffer</i> .
3. Turn 1 (Split a) dol.	Dol. an B	das steht auf einem sehr hohem Niveau.	Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurden Informationen aus dem <i>clarification-turn</i> übertragen? <b>Kein clarification-turn</b> . 2) Wurde i übertragen? <b>Komponente 1 (Proposition des FTA gemäß</b>

<sup>114</sup> In dem Fall ist A der polnische PP.

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechend der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i
			<p><b>Schritt 3) der Bedeutungsbestimmung): NEIN.</b>  <b>Komponente 2 (Beziehungsverhältnis des redressive acts gemäß Schritt 4) der Bedeutungsbestimmung: NEIN.</b>  <b>Insgesamt i nicht übertragen.</b>            3) Wurde der <i>Proffer</i> übertragen? (Fällt zusammen mit i.) <b><i>Proffer</i> nicht übertragen.</b></p>
4. Turn 2 (Split a)	B an A/Dol.	why also ein Kurbetrieb sozusagen	<p><i>Next-turn proof:</i>            1) Wie interpretiert B die i bzw. wie reagiert B auf sie?  <b>A reagiert nicht auf i, da sie nicht verdolmetscht wurde. A reagiert auf den verdolmetschten sachlichen Anteil der Äußerung (mit einer Paraphrasierung) und zeigt so ein plausibles Verständnis des Vorbeitrags. Für die i liegt aber kein Satisfy vor.</b>            2) Gibt es Verständnisprobleme mit der Verdolmetschung oder Hinweise auf Abweichungen zwischen der Verdolmetschung und dem Verständnis des PPs B von der Verdolmetschung?  <b>Aus der Rückfrage zu schließen gibt es keine Verständnisprobleme.</b></p>
5. Turn 2 (Split a) dol. clarification-turn	Dol. an B	ja genau. Also das ist	
6. Turn 2 (Split a) clarification-turn	B an Dol.	–	
7. Turn 2 (Split a) dol.	Dol. an A	taki po prostu ośrodek taki wyczynkowy i też y	Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurden die Informationen aus dem

Handlungsabfolge	Beteiligte Personen (entsprechend der Richtung der i)	Handlung der Beteiligten im Zusammenhang mit i: - in allen Schritten der Handlungsabfolge außer „systematische Bestimmung“: Wortlaut - in Schritt „systematische Bestimmung“: typenabhängig bestimmte Bedeutung von i	Reflexionsmöglichkeit bezüglich der i
			<p><i>clarification-turn</i> übertragen? <b>NEIN</b>.</p> <p>2) Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 4 übertragen? <b>JA</b>.</p> <p>3) Wurde der <i>Satisfy</i> aus Schritt 4 der Handlungsabfolge übertragen? (Fällt evtl. zusammen mit <i>Next-turn proof</i>.)</p> <p><b>Kein Satisfy in Schritt 4 der Handlungsabfolge.</b></p>
8. Turn 3 (Split a)	A an B/Dol.	Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pelen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy	<p>Evtl. <i>Next-turn proof</i>.</p> <p>As Bekanntgabe, ob Bs Interpretation der/Reaktion auf die Verdolmetschung von i-Bedeutung aus Turn 1 mit As Interpretation von i-Bedeutung aus Turn 1 übereinstimmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Sachliche Berichtigung</b> („żaden wypoczynkowy“ – dt. interlinear: kein Erholungs-). <b>A zeigt dadurch, dass B den sachlichen Anteil von i nicht richtig verstanden hat.</b></li> <li>- <b>Deutlicher Vorschlag einer Zusammenarbeit</b> („tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać“ – dt.interlinear: sodass wir einfach e sofort bestimmte Geschäfte machen können). <b>A ergänzt auf diese Weise den indirekten Anteil aus i (Dienen) um das Ziel einer Zusammenarbeit. Dies kann als Hinweis darauf genutzt werden, dass A bekannt gibt, dass B seine i nicht in As Sinne verstanden hatte (oder zumindest nicht darauf adäquat eingegangen ist).</b></li> </ul>
9. Turn 3 (Split a) dol.	Dol. an B	yhy ist in der Nähe von <i>polnische Stadt C</i> .	Ermittlung evtl. Informationsgefälles zwischen A und B: 1) Wurde der <i>Next-turn proof</i> aus Schritt 8 der Handlungsabfolge übertragen? <b>NEIN</b> . ( <b>Die Berichtigung und der neue Vorschlag wurden nicht übertragen.</b> )

### 6.3 Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Anwendung sollen in dreierlei Hinsicht diskutiert werden: 1) im Hinblick auf die Anwendbarkeit des Triadischen Kommunikationsmodells, 2) im Hinblick auf die jeweiligen Verdolmetschungen der 2-Komponenten-Indirektheit, die die Anwendung zum Vorschein bringt, und 3) im Hinblick darauf, ob die Anwendung des Modells (mit integrierter systematischer Bedeutungsbestimmung einer 2-Komponenten-Indirektheit) zur Verbesserung der Dolmetschqualität und zur Verständnissicherung zwischen den PP beitragen kann.

zu 1)

Die exemplarische Anwendung des Triadischen Kommunikationsmodells auf 2-Komponenten-Indirektheiten hat Folgendes sichtbar gemacht:

#### Prozeduraler Umgang der DolmetscherIn mit Indirektheit:

- Bsp. 28:

Turn 1 (Split a) dol., Turn 2 (Split a) dol., Turn 3 (Split a) dol.

- Bsp. 9:

Turn 1 dol., Turn 2 (Split a) dol. *clarification-turn*, Turn 2 (Split b) dol., Turn 3 (Split a) dol.

- Bsp. 20:

Turn 1 (Split a) dol., Turn 2 (Split a) dol. *clarification-turn*, Turn 2 (Split a) dol., Turn 3 (Split a) dol.

#### Inhaltlicher Umgang der DolmetscherIn mit Indirektheit:

- Bsp. 28: In die ZS wurde eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ übertragen. (Die AS 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ wurde nicht übertragen) (Turn 1 (Split a) dol.)

- Bsp. 9: In die ZS wurde eine 2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ nicht übertragen. (Turn 1 dol.)

- Bsp. 20: In die ZS wurde eine 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ nicht übertragen (Turn 1 (Split a) dol.)

#### Kontrast zwischen der systematisch bestimmbaren Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit und deren Verdolmetschung:

- Bsp. 28:

AS Indirektheit: N-Typ (Schritt 2 der Handlungsabfolge), ZS Indirektheit: F-Typ (Turn 1 (Split a) dol.)

- Bsp. 9:

AS Indirektheit: Z-Typ (Schritt 2 der Handlungsabfolge), ZS Indirektheit: – (Turn 1 dol.)

- Bsp. 20:
- AS Indirektheit: F-Typ (Schritt 2 der Handlungsabfolge), ZS Indirektheit: – (Turn 1 (Split a) dol.)

#### Prozedurales Informationsgefälle zwischen den PP:

Bsp. 28: –

Bsp. 9: Turn 2 (Split a) (keine Verdolmetschung); Turn 2 (Split b) (keine Verdolmetschung)

Bsp. 20: –

#### Inhaltliches Informationsgefälle zwischen den PP:

- Bsp. 28: –
- Bsp. 9: *Proffer* (i) nicht übertragen (Turn 1 dol.), *Next-turn proof* nicht übertragen (Turn 2 (Split b) dol.), *Satisfy* nicht übertragen (Turn 2 (Split b) dol.), Informationen aus *clarification-turn* nicht übertragen (Turn 2 (Split b) dol.)
- Bsp. 20: *Proffer* (i) nicht übertragen (Turn 1 (Split a) dol.), Informationen auf dem *clarification-turn* nicht übertragen (Turn 2 (Split a) dol.), *Next-turn proof* nicht übertragen (Turn 3 (Split a) dol.)

#### Reaktion auf/Interpretation der 2-Komponenten-Indirektheit durch die PP:

- Bsp. 28: Turn 2 (Split a) (angemessener *Satisfy*), Turn 3 (Split a) (kohärente Antwort)
- Bsp. 9: Turn 2 (Split a) (keine Reaktion auf i, da i nicht verdolmetscht)
- Bsp. 20: Turn 2 (Split a) (keine Reaktion auf i, da i nicht verdolmetscht), Turn 3 (Split a) (sachliche Berichtigung und Ergänzung der ursprünglichen i)

Alle Vorgänge und Zustände, die das Modell systematisch sichtbar machen sollte (vgl. 6.1.2.4), konnten sichtbar gemacht werden. Die Anwendbarkeit des Modells ist damit, zumindest exemplarisch, bestätigt.

zu 2)

Die Dolmetscherin geht folgendermaßen mit den untersuchten 2-Komponenten-Indirektheiten um:

#### Bsp. 28 (2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ):

Der AS N-Typ wird in die ZS nicht als N-Typ übertragen. Dafür ist auffällig, dass das zielsprachliche „zaproponowała“ (dt.: sie schlug vor) in die Richtung des Dienens und damit eines polnischen *redressive acts* geht. Der propositionale Gehalt der ZS Version kann wiederum als Verletzung des negativen *face* eingestuft werden, was einem FTA nach Brown/Levinson und einem kulturspezifischen FTA im Polnischen entspricht. Insgesamt wird

also die AS 2-Komponenten-Indirektheit vom N-Typ zielsprachlich als 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ realisiert.

Durch die Berücksichtigung der polnischen Höflichkeitsprinzipien ist die ZS Version insgesamt kulturell adäquat.

Bsp. 9 (2-Komponenten-Indirektheit vom Z-Typ):

Der AS Z-Typ wird in die ZS nicht im Sinne seiner systematisch bestimmbaren Bedeutung übertragen. Der Zeitbezug/Strukturbezug ist nicht gemäß seiner systematisch bestimmbaren Bedeutung (Schritt 2) der Bedeutungsbestimmung) verdolmetscht, lässt aber in der ZS eine Interpretation als Supradiskursbezug zu.

Das Ziel wird nicht spezifiziert übertragen, obwohl eine spezifische Bedeutung bestimmbar ist (Schritt 3a) der Bedeutungsbestimmung). Der (unbestimmte) Fremdbezug wird in der ZS nicht spezifiziert, obwohl er bestimmbar ist (Schritt 3b) der Bedeutungsbestimmung)

Die Dolmetscherin bleibt damit nahe am AT und dolmetscht wörtlich.

Dies hat zur Folge, dass es am PP B liegt, die Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit zu bestimmen. In dem Fall scheint dies durchaus möglich, da es sich bei der 2-Komponenten-Indirektheit um keine Indirektheit handelt, für deren Verständnis kulturspezifisches Wissen nötig wäre.

Bsp. 20 (2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ):

Der AS F-Typ wurde hier nicht im Sinne seiner systematisch bestimmbaren Bedeutung übertragen. Die Dolmetscherin überträgt nur einen Teil des propositionalen Gehalts der gesamten Äußerung. Sie nimmt hier also eine Auswahl vor und lässt den Anteil des Dienens weg. Es ist durchaus möglich, dass dies bewusst geschehen ist: Da es im Deutschen kein Höflichkeitsprinzip des Dienens gibt, wird dieser AS Anteil weggelassen. Folglich kann die Dolmetschstrategie als kulturadäquat eingestuft werden.

Allerdings wird durch die Auslassung der 2-Komponenten-Indirektheit ein Informationsgefälle zwischen PP A und PP B geschaffen, das potenziell zu einem Missverständnis führt (und in dem Fall tatsächlich eins nach sich zu ziehen scheint – vgl. Schritt 7. der Handlungsabfolge). Ganz konkret ergeben sich in Bsp. 20 unterschiedliche Ausgangspunkte für eine geschäftliche Zusammenarbeit – einmal ein ganz sachlicher, nüchterner, auf Fakten basierender und einmal ein auf den Prinzipien des Dienens basierender.

Insgesamt zeigt sich dank der Anwendung des Modells, dass:

- in einem Beispiel (28) eine kulturadäquate Verdolmetschung einer 2-Komponenten-Indirektheit vorliegt
- in einem Beispiel (9) die Verdolmetschung wörtlich bleibt, aber eine 2-Komponenten-Indirektheit in der ZS erkennbar ist

– in einem Beispiel (20) die Verdolmetschung nur eine Komponente berücksichtigt und die Indirektheit damit in der ZS nicht erkennbar ist.

Vor der Definition der Bestandteile einer 2-Komponenten-Indirektheit, deren Bestimmung im Modell integriert ist, waren die aufgezählten Punkte nicht ersichtlich.

zu 3) Möglichkeiten zur Sicherung und/oder Verbesserung der Dolmetschqualität und/oder der Verständigung zwischen den PP im Fall von 2-Komponenten-Indirektheiten:

Wie in 6.1.2.4 dargestellt, kann die DolmetscherIn zur **Reflexion** ihrer Verdolmetschung einer 2-Komponenten-Indirektheit diejenigen Stellen nutzen, an denen prinzipiell ein inhaltliches Informationsgefälle zwischen den PP entstehen kann, wie *Exchange*-Strukturen, *Next-turn proof procedure* und *clarification-turns*. Auf der Grundlage ihrer Reflexion kann sie ihre Dolmetschstrategie (begründetermaßen) beibehalten oder anpassen.

Über diejenigen Stellen, an denen sich das Verständnis der PP von einer 2-Komponenten-Indirektheit manifestiert, z.B. in der *Next-turn proof procedure* des jeweiligen *Next-turn proof* zu einer 2-Komponenten-Indirektheit, kann sie erkennen, ob die Verständigung zwischen den PP bezüglich einer 2-Komponenten-Indirektheit (korrekt) gelingt und sie ggf. (über eine Anpassung ihrer Verdolmetschung) sichern/korrigieren.

- Bsp. 28: –
- Bsp. 9:

Zur Verringerung des inhaltlichen Informationsgefälles zwischen den PP würde beitragen:

- die Übertragung der *i* als *Proffer* (Turn 1 dol.)
- die Übertragung des *Next-turn proof* (Turn 2 (Split b) dol.)
- die Übertragung des *clarification-turn* (Turn 2 (Split b) dol.)

Der in Bsp. 9 nicht übertragene *clarification-turn* ist auf den ersten Blick weniger problematisch, weil darin die Dolmetscherin auf eine durch PP B an sie gestellte Frage eingeht; andererseits wird PP A durch dieses Nebengespräch isoliert, sodass für ihn sowohl ein prozedurales als auch inhaltliches Informationsgefälle entsteht. Hinzu kommt, dass der Inhalt des *clarification-turn* durchaus auch Relevanz für PP A hat – der propositionale Gehalt des Nebengesprächs (die Notwendigkeit evtl. weiterer Hilfe der Dolmetscherin) signalisiert, dass PP B Interesse an gemeinsamen Geschäften mit A hat.

In Bsp. 9 kann die Dolmetscherin folgende Stellen zur Reflexion ihrer Verdolmetschung nutzen (und als Hinweis darauf, dass deren Übertragung zur Sicherung der Verständigung zwischen den PP beitragen würde):

In Turn 2 (Split a) erfolgt eine Reaktion von B auf die Äußerung von A, die eine 2-Komponenten-Indirektheit enthalten hatte, welche an B nicht verdolmetscht bzw. nur wörtlich

verdolmetscht wurde; da A auf die *i* nicht eingeht, hat sie entweder die Bedeutung der *i* nicht erkannt oder sie geht auf sie nicht näher ein. In jedem Fall beinhaltet dieser Turn von B (Turn 2 (Split a)) aus der Sicht von A einen *Satisfy* auf seine *i*.

Wenn B auf die *i* nicht näher eingeht, weil sie es nicht will (was hier nicht klar ist, weil die *i* an sie „nur“ wörtlich gedolmetscht wurde) und dies ebenso gedolmetscht worden wäre, ginge dies für B plausiblermaßen mit einer Enttäuschung seiner Erwartungshaltung einher, die Kommunikation zwischen den PP (*Exchange*) wäre aber nicht unterbrochen. Da aber die Dolmetscherin Turn 2 (Split a) gar nicht an A überträgt, kommt hier die Kommunikation zwischen den PP zum Erliegen: A enthält gar keinen *Satisfy*, der *Exchange* ist dadurch nicht erfolgt und damit die Verständigung zwischen den PP (zumindest aus Sicht von A) gescheitert. (Dies kann auch als ein Fall des latenten Missverständnisses angesehen werden.)

Die Dolmetscherin kann an dieser Stelle erkennen, dass die Nichtverdolmetschung von Turn 2 (Split a) die Verständigung zwischen den PP (zumindest aus Sicht von A) zum Erliegen gebracht hat und vermuten, dass die (ursprüngliche) Nichtverdolmetschung der *i* dies ausgelöst hat.

Um diesen Umstand zu korrigieren, könnte die Dolmetscherin zumindest die Verdolmetschung von Turn 2 (Split a) nachholen, womit der *Exchange* abgeschlossen und die Verständigung zwischen den PP wiederhergestellt wäre. (Wenn PP A dann eine Rückfrage an B stellt – aufgrund einer Enttäuschung seiner Erwartungshaltung –, wäre dies Ausdruck der natürlichen Kommunikation zwischen A und B und nicht durch ein dolmetschbedingtes Informationsgefälle verursacht worden.)

Sicherheitshalber kann sie auch der *i* nachgehen – nach Bedarf einen *clarification-turn* vorschieben – und diese ggf. in ihrer Bedeutung in die ZS übertragen.

Die Anwendung des Modells hätte in Bsp. 9 dazu beitragen können, die Verständigung zwischen den PP wiederherzustellen. Zudem hätte durch eine Anwendung der Verständigungsbruch von vornherein vermieden werden können.

- Bsp. 20

Zur Verringerung des inhaltlichen Informationsgefälles zwischen den PP würde beitragen:

- die Übertragung der *i* als *Proffer* (Turn 1 (Split a) dol.)
- die Übertragung des *clarification-turn* (Turn 2 (Split a) dol.),
- die Übertragung des *Next-turn proof* (Turn 3 (Split a) dol.)

In Bsp. 20 ist die Nichtverdolmetschung des *clarification-turn* weniger relevant, da im *clarification-turn* keine Informationen von der PP eingeholt wurden, sondern ein kurzes Nebengespräch zwischen der PP (B) und der Dolm. stattfand – die Dolm. hat dabei selbstständig eine Frage von B an A beantwortet (was an sich nicht normkonform ist, weil die Dolm. dadurch die Rolle der PP A übernommen hat), anschließend hat sie die Frage gleich an A gedolmetscht (Turn 2 (Split a) dol.).

Folgende Stellen kann die Dolmetscherin in Bsp. 20 zur Reflexion ihrer Verdolmetschung nutzen (und als Hinweis darauf, dass deren Übertragung zur Sicherung der Verständigung zwischen den PP beitragen würde):

– In Turn 2 (Split a) geht PP B auf den *einen* Bestandteil der 2-Komponenten-Indirektheit aus Turn 1 (Split a) ein, der als einziger verdolmetscht wurde; hier kann sich die Dolmetscherin fragen, ob der Fokus auf den sachlichen Anteil der 2-Komponenten-Indirektheit nicht die Gesamtbedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit verschiebt. (Dass eine 2-Komponenten-Indirektheit vorliegt und in welcher Bedeutung kann sie bereits in Schritt 2. der Handlungsabfolge bestimmt haben.)

– Aus der Sicht von PP A (abgeleitet aus Turn 2 (Split a) dol.) reagiert PP B nur auf den sachlichen Anteil der *i* von PP A. Auf die gesamte Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit erhält PP A keine Rückmeldung, was unhöflich oder irritierend wirken dürfte.

Da aber PP A gar nicht auf die gesamte *i* reagieren kann, liegt zum einen ein Informationsgefälle zwischen den PP in Bezug auf die *i* vor, zum anderen kann ein *Exchange* bezüglich der gesamten *i* gar nicht stattfinden. Aufgrund der Verdolmetschung wird ein Austausch zwischen den PP behindert. Die Dolmetscherin könnte zur Lösung dieses Verständigungsproblems beitragen, indem sie an dieser Stelle die *i* in der ZS vervollständigt.

– In Turn 3 (Split a) korrigiert PP A die Interpretation von PP B von der *i* von PP A (*Next-turn proof*) und ergänzt ein Ziel. Spätestens hier wird deutlich, dass A auf eine Zusammenarbeit abzielt. Diese ist in der systematischen Bedeutungsbestimmung (Perspektivische Interpretation) von *i* enthalten und wäre in einer entsprechenden Verdolmetschung bereits berücksichtigt worden.

– In ihrer weiteren Verdolmetschung, Turn 3 (Split a) dol., berücksichtigt die Dolmetscherin weder den *Next-turn proof* aus Turn 3 (Split a) noch das Ziel von PP A. Sie blockiert an dieser Stelle die Verständigung zwischen den PP. Die Situation könnte sie lösen, indem sie den *Next-turn proof* aus Turn 3 (Split a) in die ZS überträgt.

Über die Anwendung des Modells auf Bsp. 20 hätten alle hier beschriebenen Probleme der Verdolmetschung, die sich negativ auf die Verständigung der PP auswirken, in der aktuellen Situation reflektiert und gelöst werden können.

#### Dolmetschorientierte Schlussfolgerungen:

Da zur Bestimmung (d.h. Erfassung und systematischen Bedeutungsbestimmung) einer 2-Komponenten-Indirektheit vom F-Typ Kenntnisse kulturspezifischer Höflichkeitsnormen/-prinzipien erforderlich sind (vgl. Absch. 5.3.2) und hier davon ausgegangen wird, dass die PP über solche Kenntnisse der Kultur des anderen PPs in der Regel nicht verfügen, scheint es für die Verdolmetschung von 2-Komponenten-Indirektheiten des F-Typs am sinnvollsten, sie auf der Grundlage ihrer systematisch bestimmten Bedeutung – ermittelt bspw. im Rahmen des typenabhängige Bestimmungsvorgangs – zu verdolmetschen. (Dies dürfte auch dem

entsprechen, was in der DW als „funktional“ bezeichnet wird, ohne dass eine Operationalisierung vorgelegt worden wäre.)

Bei den anderen beiden Typen der 2-Komponenten-Indirektheit (N-Typ, Z-Typ) scheint keine kulturspezifische Kompetenz notwendig zu sein, um deren Bedeutung zu erfassen. Eine „funktionale“ Verdolmetschung, im Sinne einer systematisch bestimmten und entsprechend übertragenen Bedeutung, ist hier daher weniger relevant als beim F-Typ – man kann davon ausgehen, dass die PP die Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit in diesen beiden Fällen auch ohne eine „funktionale“ Verdolmetschung ermitteln können, und zwar im Sinne des Senders. (Im Einzelfall können aber auch hier Kommunikationsprobleme auftreten, wie die zwischen den PP unterbrochene Kommunikation im Fall des Z-Typs in Bsp. 9, sodass die DolmetscherIn grundsätzlich im Zusammenhang mit 2-Komponenten-Indirektheiten auf die Verständigung zwischen den PP achten und sie ggf. sichern sollte bzw. „funktional“ dolmetschen kann.)

Insgesamt wird hier auch davon ausgegangen, dass bei einer Anwendung des Kommunikationsmodells der Dolmetschtriade (mit der integrierten systematischen Bedeutungsbestimmung einer 2-Komponenten-Indirektheit) die systematische Erfassung und Bedeutungsbestimmung einer 2-Komponenten-Indirektheit in der aktuellen Situation ermöglicht wird, und die Möglichkeit der Reflexion über die Verdolmetschung der 2-Komponenten-Indirektheit (u.a. anhand der Äußerungen der PP) dazu beitragen kann, ein evtl. Informationsgefälle zwischen den PP (in Bezug auf die Indirektheit) zu mindern und letztendlich die Verständigung zwischen den PP zu sichern.

## 7. Zusammenfassung, Erkenntnisse und Ausblick

### Zusammenfassung der Arbeit

Von der Problemstellung der Arbeit ausgehend wurden aus einem authentischen, zwischen dem Deutschen und Polnischen gedolmetschten Geschäftsdiskurs Äußerungen herausgefiltert, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde. Diese wurden im ersten, vortheoretischen Schritt beschrieben und, soweit möglich, Theorien und Faktoren zugeordnet, zu denen ein Zusammenhang erkennbar schien: FTA (Brown/Levinson), Geschäftsdiskurskonventionen, Hedging, IFIDS (Searle), Kontext, Konversationsmaximen (Grice), polnische Höflichkeitsprinzipien, *reference assignment* (Sperber/Wilson), Relevanztheorie (Sperber/Wilson), „Sprache und Beziehung“ (Sager), Sprechakte (Searle).

Anschließend wurden die folgenden Theorien ausführlicher im Hinblick auf die Fragestellung diskutiert: FTA (Brown/Levinson), IFIDS (Searle), Konversationsmaximen (Grice) und Hedging, *reference assignment* (Sperber/Wilson), Relevanztheorie (Sperber/Wilson), „Sprache und Beziehung“ (Sager), Sprechakte (Searle). Die Geschäftsdiskurskonventionen, die polnischen Höflichkeitsprinzipien und der Kontext kristallisierten sich als mögliche Begleitfaktoren einer Indirektheit heraus und wurden im 3. Kapitel separat behandelt.

Im 2. Kapitel wurden darüber hinaus weitere Theorien berücksichtigt, deren mögliche Relevanz für die Definition des Phänomens bei der vortheoretischen Deutung der Daten noch nicht erkennbar war bzw. nicht erkannt wurde: doppelte Illokution (Searle), Explizitation/Implizitation (Blum-Kulka), *Generalized Conversational Implicature* (Levinson), *Implicature* (Sperber/Wilson), Impliztheit (van Dijk/Kintsch), *Indirection* (Kiesling/Johnson), Indirektheit (House), kommunikative Indirektheit (Park), kommunikative Intention (Brown/Levinson), konversationelle und konventionelle Implikatur (Grice), zweckausreichende Bedeutung (Schäfer/Clark).

Auf diese Weise wurden dolmetschwissenschaftlich/-praktisch relevante Definitionseigenschaften des noch zu definierenden Phänomens der verbalen Indirektheit theoretisch hergeleitet, darunter Empfängerorientiertheit und kontextabhängige Bedeutung.

Anschließend wurde der Frage nachgegangen, ob und mit welchen kontextuellen Faktoren eine verbale Indirektheit zusammenhängt. Hierzu wurden in Kapitel 3 anhand folgender Kontextmodelle und -theorien potenziell relevante Faktoren abgeleitet und für eine anschließende Kontextanalyse des Datensatzes operationalisiert (entweder anhand eigener Vorschläge oder über eine Zuordnung untereinander): SPEAKING (Hymes), Kontext bei Gumperz, Kontext bei Halliday, kollokutive und connexive Akte (Sager), *high-context culture* (Hall), FTA (Brown/Levinson), polnische und deutsche Prinzipien bzw. Normen der Höflichkeit im Alltag (Marcjanik und Knigge), internationale Normen der Höflichkeit im Geschäftskontext (Hofstede, Hendon, Oppel).

Als besonders auffällig erwies sich dabei die Relation zwischen den FTAs bzw. *redressive acts* nach Brown/Levinson und den polnischen Höflichkeitsprinzipien nach Marcejanik: Teilweise stellen die FTAs nach Brown/Levinson im Polnischen einen *redressive act* und die *redressive acts* nach Brown/Levinson einen FTA im Polnischen dar, sodass letztendlich zwischen kulturspezifischen FTAs bzw. *redressive acts* und den ursprünglichen FTAs bzw. *redressive acts* nach Brown/Levinson unterschieden wurde. Im Deutschen wiederum waren keine solchen grundsätzlichen Abweichungen erkennbar.

Die Ergebnisse der in Kapitel 4 erfolgten Kontextanalyse wurden in Kapitel 5 zusammenfassend dargestellt, zusammen mit den Ergebnissen der ebenfalls in Kapitel 4 durchgeführten Analysen auf Implizitheit und colloquative, connexive und propositionale Akte (Sager). Die Ergebnisse der Analyse nach Grice, ebenfalls in Kapitel 4 durchgeführt, flossen bereits in die Diskussion in Kapitel 2 ein.

Bei der Kontextanalyse, in der teilweise die Ergebnisse der Analysen nach Sager genutzt wurden (wegen der Operationalisierung einzelner Kontextfaktoren über colloquative und connexive Akte nach Sager), wurden Korrelationen zwischen einigen Kontextfaktoren und den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, erkannt. Die Korrelationen wurden unter Berücksichtigung der bis dahin diskutierten theoretischen Grundlagen qualitativ interpretiert. Im Rahmen dieser Auseinandersetzung wurden die Bestandteile einer verbalen Indirektheit abgeleitet (Definition und Operationalisierung). Es wurde dann die Wirkungsweise der Bestandteile im Kontext beschrieben und anschließend abgeleitet, wie die Bedeutung der verbalen Indirektheit bestimmt werden kann. (Auf dieser Grundlage wurde ein Vorschlag dazu gemacht, wie die DolmetscherIn über die Anwendung der operationalisierten Definition in der aktuellen Situation eine verbale Indirektheit erkennen und ihr eine Bedeutung zuordnen kann.)

Da die Korrelationen jeweils zwischen 2 Kontextfaktoren festgestellt wurden, wurde die Bezeichnung 2-Komponenten-Indirektheit vorgeschlagen. Innerhalb der 2-Komponenten-Indirektheit wurden 3 verschiedene Komponentenzusammensetzungen festgestellt, die jeweils als Typen bezeichnet wurden: Eine 2-Komponenten-Indirektheit, die aus einem FTA und einem *redressive act* besteht (F-Typ), eine 2-Komponenten-Indirektheit, die aus sächlicher Nähe und persönlicher Nähe besteht (N-Typ) und eine 2-Komponenten-Indirektheit, die aus einem (unbestimmt) fremdbezogenen Ziel und einem supradiskurs-, diskurs- oder turnbezogenen Ziel besteht (Z-Typ). Dabei scheint insbesondere der F-Typ dolmetschrelevant zu sein, was mit der Nichtdeckungsgleichheit zwischen den kulturspezifischen und den allgemeinen FTAs bzw. *redressive acts* zusammenhängt. Bei allen Typen der 2-Komponenten-Indirektheit scheint es aber für die DolmetscherIn ratsam, systematisch darauf zu achten, ob die Verständigung zwischen den PP nicht zum Erliegen kommt (und sie ggf. zu sichern – beides kann über das in Kapitel 6 entwickelte Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade gewährleistet werden.)

Auf der Grundlage einer ausführlichen Analyse der Daten auf colloquative, connexive und propositionale Akte und der Interpretation der Ergebnisse wurden Vorschläge zur Ergänzung von Sagers Kategorien der colloquativen und connexiven in Form von indirekter Kategorien gemacht, z.B. indirekte Selbstaufwertung, indirekte Selbstabwertung, indirekte Partneraufwertung und indirekte Partnerabwertung. Insgesamt beziehen sich Sagers Kategorien und deren Ergänzungen hauptsächlich auf die Bedeutung einer Indirektheit – die sprachlichen Bestandteile stehen nicht im Fokus von Sagers Studien und sind daher recht vage; zwar wurde in den Analyseergebnissen auch die jeweilige sprachliche Charakteristik beschrieben, aber die Grundlage für eine umfassende Systematisierung war nicht erkennbar. Ein für die Fragestellung wesentliches Ergebnis ist die im Zusammenhang mit den Analysen nach Sager hergeleitete Unterscheidung zwischen punktuellen, turnbezogenen und diskursbezogenen Bedeutungen und die darauf aufbauende Unterscheidung in turn-, diskurs- und supradiskursbezogene Ziele. Letztere fließen in die Definition des Z-Typs der 2-Komponenten-Indirektheit ein bzw. in die Bestimmung seiner Bedeutung (siehe weiter unten). Insgesamt erfolgt jedoch die Bestimmung der Bedeutung einer (intuitiv festgestellten) verbalen Indirektheit gemäß Sager stark hypothetisch; obwohl die Bedeutungen zu Kategorien geordnet wurden (vgl. Tabellen 4.1 und 4.2), wurden sie – aufgrund fehlender Systematik bei ihrer Bestimmung – nicht als Grundlage für eine dolmetschwissenschaftlich/-praktisch operationalisierte Definition verbaler Indirektheit eingestuft. Ein weiteres Ergebnis der Analysen nach Sager ist die mögliche Operationalisierung der geschäftlichen und privaten Ebene über die Unterscheidung zwischen der geschäftlichen und nicht geschäftlichen Rolle der PP – in ihren eigenen Äußerungen und den der GesprächspartnerIn.

Weiter in Kapitel 5 wurde die zum einen theoretisch und zum anderen auf der Grundlage von Analysen authentischer Daten hergeleitete Definition der 2-Komponenten-Indirektheit an den analysefertigen Datensatz (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) angelegt und so die ursprünglichen Daten überprüft und falsifiziert. Übrig blieben nur solche Äußerungen, die der Definition der 2-Komponenten-Indirektheit entsprechen (überprüfter Datensatz).

Bei der anschließenden exemplarischen Überprüfung weiterer zwischen dem Deutschen und Polnischen gedolmetschter Diskurse wurden 2-Komponenten-Indirektheiten aller drei Typen identifiziert. Dies wird als erster Beleg für die Adäquatheit der Definition angesehen.

Der erste Teil der Zielsetzung wurde damit als erreicht angesehen und stellte den Ausgangspunkt für den zweiten dar – für die Untersuchung des Umgangs der DolmetscherIn mit Indirektheiten.

Hierfür wurde in Kapitel 6 zunächst auf der Grundlage einschlägiger Theorien ein Kommunikationsmodell entwickelt, das der Spezifik der gedolmetschten Diskurssituation gerecht wird. Bei den diskursanalytischen Modellen wurden dabei folgende Modelle berücksichtigt: *Turn-taking* (Sacks et al.), *Exchange* (Edmondson), *Next-turn proof procedure* (Hutchby/Wooffitt), Konstitutionsmodell (Brinker/Sager), Tetradenmodell (Mudersbach). Bei

den dolmetschwissenschaftlichen Modellen wiederum folgende: Das dreigliedrige, zweisprachige Kommunikationssystem Dolmetschen (Kirchhoff), *Tetradic Sequence with Interpreter* (Jiang) und *TRIM* (Jiang).

Das vorgeschlagene Modell wird als Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade bezeichnet. Mit seiner Hilfe kann der gedolmetschte Diskurs sowohl als Prozess als auch im Hinblick auf die in den Prozess eingebettete Verständigung zwischen den PrimärpartnerInnen abgebildet werden.

Zusätzlich wurde in dem Modell die operationalisierte Definition der 2-Komponenten-Indirektheit berücksichtigt, sodass diese (bei Anwendung des Kommunikationsmodells der Dolmetschtriade) in der aktuellen Situation systematisch erkannt und interpretiert werden kann; bei Auslassung des Schrittes der systematischen, typenabhängigen Bestimmung der 2-Komponenten-Indirektheit, der auch die Erfassung und evtl. Falsifizierung des angenommenen Phänomens beinhaltet, kann das Modell auf das gedolmetschte Gespräch generell angewendet werden – unabhängig von 2-Komponenten-Indirektheiten.

Das Modell macht zudem transparent, an welchen Stellen und mit welchen Mitteln die DolmetscherIn ihre Verdolmetschung (hinsichtlich der Verständigung zwischen den PP) reflektieren und auf dieser Grundlage die Verständigung zwischen den PP sichern kann.

Das Modell wird grundsätzlich als ein deskriptives verstanden, jedoch mit der folgenden Besonderheit: An zwei Stellen erfolgt ein handlungsorientierter (jedoch nicht präskriptiver) *Vorschlag*.

Zum einen bei der typenabhängigen Bestimmung der Bedeutung einer 2-Komponenten-Indirektheit (durch die DolmetscherIn oder einen außenstehenden Dritten) und zum anderen bei der „Reflexionsmöglichkeit“ – über die Nutzung bestimmter Phänomene, die in dem Diskurs zwischen den PP vorkommen, zur Einschätzung und evtl. Anpassung der eigenen Dolmetschstrategie (bzw. für den außenstehenden Dritten als Vorschlag zur Deskription des Diskurses).

Weiter in Kapitel 6 wurde mit diesem Modell der Umgang der Dolmetscherin mit 2-Komponenten-Indirektheiten exemplarisch analysiert – anhand von 2-Komponenten-Indirektheiten aus dem überprüften Datensatz. Dabei wurde über die systematische Bedeutungsbestimmung (Perspektivische Interpretation) und Reflexionsmöglichkeit aufgezeigt, wie die DolmetscherIn in der Phase der Rezeption und der Reflexion mit der 2-Komponenten-Indirektheit systematisch umgehen kann. Die Ergebnisse der exemplarischen Anwendung wurden anschließend überprüft: a) im Hinblick auf die Anwendbarkeit des Kommunikationsmodells der Dolmetschtriade, b) im Hinblick auf die jeweiligen Verdolmetschungen der 2-Komponenten-Indirektheit, die durch die Modellanwendung zum Vorschein kamen und c) im Hinblick darauf, inwiefern die Anwendung des Modells (mit integrierter systematischer Bedeutungsbestimmung einer 2-Komponenten-Indirektheit) zur Verbesserung der Dolmetschqualität und zur Verständnissicherung zwischen den PP beitragen kann.

Der zweite Teil der Zielsetzung wurde damit ebenfalls als erreicht angesehen.

Durch die Definition der 2-Komponenten-Indirektheit aus Kapitel 5 und der dortigen Beschreibung, wie die DolmetscherIn die Bedeutung der 2-Komponenten-Indirektheit systematisch bestimmen kann, wird zudem ein Beitrag zur Beantwortung der (dolmetschpraktischen) Frage geleistet, wie die DolmetscherIn mit 2-Komponenten-Indirektheit umgehen *kann*, und zwar in der Phase der systematischen Bedeutungsbestimmung. Auf diese Weise wird eine Brücke zur Dolmetschpraxis geschlagen. Die weiteren Schritte des möglichen Umgangs mit Indirektheiten werden durch bereits existierende TW/DW Theorien, wie das TRIM-Modell, abgedeckt.

### Erkenntnisse und Mehrwert der Arbeit

Die Haupterkenntnisse der Arbeit hängen mit den eingehaltenen Zielsetzungen zusammen. Es wurde zum einen eine (dolmetschwissenschaftlich/-praktisch relevante) Definition verbaler Indirektheit erbracht, und zwar sowohl auf der Grundlage einschlägiger Theorien als auch authentischer Daten, zum anderen wurde der Umgang der Dolmetscherin mit verbaler Indirektheit transparent gemacht.

Die operationalisierte Definition macht es gegenüber bisherigen Konzepten möglich, das zunächst intuitiv angenommene Phänomen zu falsifizieren – einem Zirkelschluss wird auf diese Weise vorgebeugt – oder auf den intuitiven Schritt ganz zu verzichten, in dem Sinne, dass das Vorliegen einer 2-Komponenten-Indirektheit über die (systematische) Feststellung der einzelnen Bestandteile vorgenommen wird.

Von besonderer Relevanz für die aktuelle Arbeit ist dabei, dass der F-Typ der 2-Komponenten-Indirektheit mehr als die anderen Typen dolmetschrelevant zu sein scheint. Der F-Typ bestätigt dabei auf sprachen-/kulturspezifischer Ebene die Theorie von Brown/Levinson.

Das entwickelte Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade eignet sich für Untersuchungen an gedolmetschten Diskursen über diese Arbeit hinaus.

Die Weiterentwicklung der Grice'schen Implikaturen, v.a. im Hinblick auf deren Erfassung (6-Schritt-Methode), sowie die Weiterentwicklung der *connexiven* und *collokutiven* Akte nach Sager (indirekte Kategorien) dürften als Nebenprodukte der Arbeit ebenfalls einen wissenschaftlichem Mehrwert darstellen.

Im Zusammenhang mit der Theorie von Brown/Levinson wurden mehrere Erkenntnisse erzielt. Zum einen hat ein Abgleich mit den deutschen und polnischen Höflichkeitsnormen/-prinzipien des Alltags (und der internationalen Geschäftskommunikation) gezeigt, dass die FTAs und *redressive acts* nicht 1:1 ins Polnische übernommen werden können.

Über die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen den polnischen Höflichkeitsprinzipien einerseits und den FTAs und *redressive acts* nach Brown/Levinson andererseits wurde daraufhin erarbeitet, in welchen Fällen im Polnischen kulturspezifische FTAs und in welchen *redressive acts* vorliegen.

Darüber hinaus hat die Kontextanalyse das gemeinsame Vorkommen kulturspezifischer FTAs und *redressive acts* im Polnischen aufgedeckt und damit Brown/Levinsons allgemeine Annahme auf sprachen-/kulturspezifischer Ebene bestätigt.

In der Dolmetschpraxis kann die Definition und Operationalisierung der 2-Komponenten-Indirektheit zu einer systematischen Erfassung des Phänomens und – zusammen mit dem Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade (über die systematische Bedeutungsbestimmung der Perspektivischen Interpretation und Reflexionsmöglichkeit) – zum systematischen Umgang der DolmetscherIn mit Indirektheit im aktuellen Kontext beitragen.

Für die Dolmetschdidaktik bietet die Definition die Möglichkeit einer systematischen Sensibilisierung auf die 2-Komponenten-Indirektheit und das Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade eine mögliche Grundlage für eine transparente Leistungsbewertung im Zusammenhang mit dem Umgang mit der 2-Komponenten-Indirektheit.

### Offene Fragen und Ausblick

- Als explorative Untersuchung kann die Arbeit keine quantitativen Aussagen darüber machen, wie oft die 2-Komponenten-Indirektheiten im Deutschen und Polnischen im authentischen (und evtl. auch gedolmetschten) Diskurs vorkommen und letztendlich auch darüber nicht, ob sich die Sprachen hinsichtlich des Einsatzes der 2-Komponenten-Indirektheiten mengenmäßig unterscheiden. Diesen Fragen kann in quantitativen Studien auf der Grundlage der Erkenntnisse dieser Arbeit nachgegangen werden. In quantitativen Studien kann auch überprüft werden, ob die hier vorgeschlagene Definition der 2-Komponenten-Indirektheit das Phänomen der verbalen Indirektheit realistisch wiedergibt. Besonders wünschenswert wäre eine Überprüfung weiterer deutscher Daten auf 2-Komponenten-Indirektheiten – in dem Zusammenhang ist durchaus möglich, dass anschließend eine Erweiterung der Definition der 2-Komponenten-Indirektheit vorgenommen werden müsste.
- Es kann überprüft werden, ob der Einsatz der 2-Komponenten-Indirektheit bzw. ihrer einzelnen Typen je nach Diskursgenre (intra- und/oder interlingual) variiert. Kontrastive Vergleichsstudien könnten derartige Unterschiede aufdecken.
- Vor dem Hintergrund der linguistischen Genderforschung kann auf der Grundlage weiterer Daten überprüft werden, ob ein Zusammenhang zwischen der 2-Komponenten-Indirektheit und dem Geschlecht der PP zusammenhängt.
- Die 2-Komponenten-Indirektheit besteht im F-Typ aus 2 Bestandteilen, die im Hinblick auf die Höflichkeit einander entgegengesetzt sind (FTA und *redressive act*). Ausgehend von der Definition sprachlicher Markierung als einer asymmetrischen Relation zwischen einem markierten und einem nicht markierten Term, bei dem der markierte den nicht markierten impliziert, aber nicht umgekehrt (vgl. Gvozdanovic 1985:299), kann die Frage gestellt werden, ob im Fall des F-Typs eine solche Markierung vorliegt. Dabei müsste empirisch überprüft werden, ob ein kulturspezifischer FTA im Polnischen einen *redressive*

*act* (als Ausgleich zur Unhöflichkeit des kulturspezifischen FTA) impliziert, aber nicht umgekehrt. Ein bestätigendes Ergebnis könnte die Erwartbarkeit des Einsatzes einer 2-Komponenten-Indirektheit erhöhen.

- In den Analysen auf colloquative und connexive Akte nach Sager deuten sich einige Regelmäßigkeiten im Zusammenhang mit den (intuitiv festgestellten) verbalen Indirektheiten an, die in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt wurden. So scheint es bspw. eine Korrelation zwischen dem hier als dynamisch bezeichneten Diskursstil und dem Einsatz (intuitiv festgestellter) verbaler Indirektheit zu geben. Die vorgeschlagene Differenzierung zwischen einem statischen und einem dynamischen Diskursstil, wobei sich der erst genannte durch eine geradlinige, klare, stringente Argumentation auszeichnet und der letzt genannte durch eine undurchsichtige, Hin-und-Her-Argumentation, müsste vor dem Hintergrund entsprechender theoretischer Grundlagen, wie der makrostrukturellen Argumentationsstrukturen (Atayan 2006), diskutiert und überprüft werden. Eine Operationalisierung des Diskursstils auf der Grundlage von Sagers Kategorien könnte über die Feststellung von Homogenität bzw. Heterogenität der Differenz-Connexionen möglich sein.

Da die ersten Hinweise auf eine mögliche Korrelation zwischen dem dynamischen Diskursstil und dem Einsatz von verbalen Indirektheiten aus dem analysefertigen Datensatz abgeleitet wurden (intuitiv festgestellte verbale Indirektheiten), müsste zudem die Hypothese einer Korrelation (zwischen verbaler Indirektheit und dynamischem Diskursstil) durch entsprechende Korrelationshinweise in den formalisierten 2-Komponenten-Indirektheiten (bspw. aus dem überprüften Datensatz) gestützt werden.

Auch die plausibel erscheinende Operationalisierungsmöglichkeit der beruflichen und persönlichen Ebene über eine differenzierte Betrachtung der DiskurspartnerInnen in ihren funktionsabhängigen und funktionsunabhängigen Rollen sollte überprüft werden und der mögliche Zusammenhang mit den 2-Komponenten-Indirektheiten in einem größeren Rahmen untersucht werden.

- Bei der Prüfung des analysefertigen Datensatzes (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) auf Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen hin ist aufgefallen, dass insbesondere bei der Maxime der Kürze die Identifikation einer Verletzung stark von der individuellen Interpretation abhängt. Zur objektiveren Einschätzung der Verletzung der Maxime der Kürze könnte möglicherweise wie folgt beigetragen werden: In einer quantitativen Untersuchung polnischer und deutscher Eröffnungssequenzen (auf der Grundlage eines Korpus mündlicher Diskurse) kann wahrscheinlich je ein durchschnittlicher Wert bestimmt werden; dieser Wert könnte wiederum als (messbares) Kriterium für eine Verletzung der Maxime der Kürze bei einer Eröffnungssequenz in der jeweiligen Sprache dienen. Ein kontrastiver Vergleich der Eröffnungssequenzen im Polnischen und im Deutschen könnte zudem zeigen, ob sich die Längen sprachen-/kulturabhängig unterscheiden.

- Da der ganzheitliche Umgang mit verbaler Indirektheit, d.h. von der Erfassung bis zur Reflexion, auf einen hohen kognitiven Aufwand hindeutet, wird hier angenommen, dass es

für die DolmetscherIn eine kognitive Entlastung und gute Vorbereitung auf ihren Einsatz darstellen würde (und damit auch bspw. den Stresspegel senken könnte), wenn sie schon im Vorfeld eines Dolmetscheinsatzes einschätzen könnte, ob sie mit verbalen Indirektheiten zu rechnen hat. Eine solche Einschätzung ist auf dem jetzigen Stand der Forschung nicht möglich.

Es wäre aber denkbar, dass durch entsprechende Testverfahren die Wahrscheinlichkeit des Einsatzes verbaler Indirektheiten einschätzbar gemacht wird. Im Hinblick auf die Dolmetschsituation wären wahrscheinlich adaptive Tests (ohne Computereinsatz) zweckmäßig, in denen anhand von nur wenigen Fragen die Wahrscheinlichkeit des Einsatzes verbaler Indirektheiten eingeschätzt wird. Die Entwicklung entsprechender Tests könnte im Rahmen einer disziplinübergreifenden Kooperation mit der Psychologie erfolgen.

Grundlegend hierfür wäre die Kenntnis dessen, wovon der individuelle Einsatz verbaler Indirektheiten abhängt. Hierbei könnte möglicherweise das 5-Faktoren-Modell, ein universelles Modell der Persönlichkeitsforschung, weiterhelfen. Gemäß diesem Modell verfügen Menschen aus allen Kulturen über 5 Persönlichkeitseigenschaften, die individuell unterschiedlich ausgeprägt sein können, und zwar: „Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Offenheit für Erfahrung“ (vgl. Lang 2001, S. 2 der Online-Version). Es ist denkbar, dass der Einsatz verbaler Indirektheit von diesen Ausprägungen abhängt. Sollte eine solche Abhängigkeit grundsätzlich festgestellt werden, könnte theoretisch mithilfe entsprechender adaptiver Tests im Vorfeld einer Dolmetschsituation eruiert werden, ob bei der getesteten GesprächspartnerIn verbale Indirektheiten, v.a. 2-Komponenten-Indirektheiten des F-Typs, zu erwarten sind.

Der Vorteil eines solchen Testverfahrens dürfte darin bestehen, dass es Aussagekraft auf Individualebene hätte und dass deshalb keine Stereotypie-Fehlschlüsse zustande kommen dürften.

## **8. Anhänge**

### **8.1 Gewinnung des analysefertigen Datensatzes**

Der analysefertige Datensatz wurde aus dem ausgewählten Diskurs (Transkript und Audiodatei) methodisch folgendermaßen gewonnen:

#### **1. Erfassung der AS Daten**

- a) Lesen des Transkriptes und Markierung von Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wird
- b) Niederschrift des Wortlautes der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, gemäß dem Transkript
- c) Entfernung der Transkriptionszeichen (zur besseren Leserlichkeit)
- d) Nummerierung der Daten nach Chronologie im Transkript
- e) Zuordnung der Transkriptzeilen zu den AS Daten (aus dem Transkript)

#### **2) Überprüfung der AS Daten**

- a) Abgleich der Transkriptstellen mit dem Audiooriginal auf lexikalisch-phonetische Übereinstimmung; bei Abweichung zwischen Audiodatei und Transkript Korrektur des Transkriptes mit Kenntlichmachung der korrigierten Stelle
- b) Ergänzung evtl. nicht vollständig erfasster Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde (Bsp. 18)
- c) Zuordnung des Zeitcodes der AS Daten (jeweils zum Anfang) aus der Audiodatei
- d) Korrektur evtl. Orthografiefehler in den AS Daten

#### **3) Erfassung der ZS Daten**

- a) Markierung der Verdolmetschung der Daten (im Transkript)
- b) Niederschrift des Wortlautes der ZS Daten
- c) Entfernung der Transkriptionszeichen (zur besseren Leserlichkeit)

#### **4) Überprüfung der ZS Daten**

- a) Abgleich der Transkriptstellen mit dem Audiooriginal auf lexikalisch-phonetische Übereinstimmung; bei Abweichung zwischen Audiodatei und Traskript Korrektur des Transkriptes mit Kenntlichmachung der korrigierten Stelle
- b) Zuordnung des Zeitcodes der ZS Daten (jeweils zum Anfang) aus der Audiodatei
- c) Korrektur evtl. Orthografiefehler in den ZS Daten

#### **5) Anonymisierung der Daten**

- a) Markierung in den AS Daten und den ZS Daten von Stellen, die eine Rückführbarkeit auf konkrete Personen ermöglichen könnten, in erster Linie Onyme, v.a. Anthroponyme und Firmennamen, aber auch Toponyme, sofern diese in Verbindung mit einer weiteren Information eine einmalige, und daher identifizierbare, Entität ergeben
- b) Ersatz der unter 5a) erfassten Stellen durch neutrale Platzhalter (z.B. entsprechende Appellativa, wie „Nachname“ statt „Müller“) mit Verweis auf evtl. Besonderheiten im

Original (bspw. eine Person wird mit jeweils leicht unterschiedlichen Namen angesprochen, z.B. Müller, Muller, Miller oder es liegt in der Verdolmetschung ein Sachfehler vor – z.B. Berlin wird als Bonn verdolmetscht) und Entfernung aus dem gesamten Datensatz der unter 5a) markierten Stellen; Kenntlichmachung der anonymisierten Stellen (kursiv)

zu 1c)

Um die Übersichtlichkeit der Daten zu erhöhen und deren Analyse zu erleichtern, wurden alle Transkriptionszeichen entfernt. Da im Rahmen der Arbeit Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, als sprachliches – im Sinne von verbal – Phänomen untersucht werden, also ungeachtet prosodischer, non-verbaler und paraverbaler Merkmale, wird hier davon ausgegangen, dass die Transkriptionszeichen für die aktuelle Fragestellung keine relevanten Informationen beinhalten.

zu 2a)

Es wurde die Spalte „lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio“ erstellt. Darin wurde bei Übereinstimmung zwischen Transkript und Aufzeichnung ein JA eingetragen, bei Nichtübereinstimmung:

- der gesamte, transkribierte Wortlaut hineinkopiert
- diejenigen der transkribierten Stellen (Lexeme oder Endungen) ohne Entsprechung in der Aufzeichnung durchgestrichen
- diejenigen aufgezeichneten Stellen, die nicht oder nicht korrekt transkribiert wurden (bspw. „mal“ statt „dann“ – Bsp. 23), ergänzt und unterstrichen.

Bei Bsp. 28 wurde festgestellt, dass im Rahmen der intuitiven Feststellung 3 Lexeme, die zu der Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, zu gehören scheinen, übersehen wurden. Diese wurden ergänzt und in der Tabelle 12 durch Fettdruck hervorgehoben.

In den Bsp. 12, 13, 14, 20, 21, 23 und 28 wurden Abweichungen zwischen Aufzeichnung und Transkript festgestellt.

zu 2d) und 4c)

In beiden Sprachen wurde nur die Orthografie und nicht die Interpunktion korrigiert. Die im Transkript verwendeten Satzschlusszeichen dienten dabei als Grundlage für die Korrektur klein geschriebener Satzanfänge.

Im Deutschen wurde nach der neuen deutschen Rechtschreibung (*Duden*) korrigiert, im Polnischen nach dem *Nowy Słownik Ortograficzny* (PWN).

Bei der Korrektur wurde darauf geachtet, keine phonetischen Besonderheiten (z.B. Fehlaussprache) des Audiooriginals zu verändern. Darüber hinaus diente als Richtlinie zur Korrektur nicht die phonetische, sondern die orthografische Kodierung der einzelnen Lexeme. So wurde die hochpolnische Aussprache von „ę“ als „e“ im Transkript zur orthografisch

korrekten Version „ę“ korrigiert. Die vor Konsonanten stimmlos ausgesprochene Konjunktion „z“ wurde vom „s“, das im Polnischen keine Bedeutung trägt, zu „z“ verändert. Das ebenfalls stimmlos ausgesprochene „ż“ in „też“, das mehrmals als „tesz“ transkribiert wurde, wurde ebenfalls orthografisch korrigiert.

Nicht geändert wurde die Klein- und Großschreibung von Anredetiteln. Hier gilt im Polnischen die Großschreibung als die höfliche Form, es wird hier aber davon ausgegangen, dass ein solcher Eingriff eine wertende Auslegung des Originals bzw. wertende Veränderung des Transkripts bedeuten würde.

zu 4a)

Im Zuge der Überprüfung auf Übereinstimmung der Daten zwischen Transkript und Aufzeichnung wurde auch die Übereinstimmung zwischen den transkribierten und aufgezeichneten Verdolmetschungen der Daten überprüft. Hierzu wurden:

a) die Spalten „Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript)“ ergänzt, in die der transkribierte Wortlaut der Verdolmetschung des jeweiligen Beispiels eingetragen wurde.

b) die Spalte „lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio“ ergänzt. Hier wurde (analog zu 2a)) bei Übereinstimmung ein JA eingetragen und bei Nichtübereinstimmung der transkribierte Wortlaut der Verdolmetschung hineinkopiert und diejenigen der transkribierten Stellen ohne Entsprechung in der Aufzeichnung durchgestrichen sowie diejenigen aufgezeichneten Stellen, die nicht oder nicht korrekt transkribiert wurden, ergänzt und durch Unterstreichung kenntlich gemacht.

Dabei wurde im Rahmen der Datenzusammenstellung als Verdolmetschung der erste Turn der Dolmetscherin nach einer Sequenz, die die Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, beinhaltete, gewählt. Daraus ergeben sich die folgenden Besonderheiten:

– evtl. zeitliche Verschiebungen der Verdolmetschung einer Äußerung (z.B. in späteren Turns) werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt

– da die Daten in vielen Fällen nur einen Teil der Turns der Sprecher ausmachen, kann es vorkommen, dass eine Verdolmetschung auch andere Anteile beinhaltet als die Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde (wie in Bsp. 8, in dem die Dolmetscherin zunächst auf die Aufforderung zu dolmetschen einzugehen scheint, bevor sie den zu dolmetschenden Inhalt dolmetscht). Diese Besonderheit ist in den Analysen zu berücksichtigen. Für die Erstellung des Datensatzes wurde dennoch diese Herangehensweise gewählt, weil einer begründeten Auswahl eine Analyse vorangehen müsste. An dieser Stelle sollen aber erst Daten für die Analyse gesammelt werden.

In den Bsp. 13, 25 und 28 wurden Abweichungen zwischen Aufzeichnung und Transkript festgestellt.

zu 5b)

Es wurde eine Anonymisierung der Daten vorgenommen, wobei zum einen die entsprechenden Veränderungen kursiv hervorgehoben wurden und zum anderen auf Besonderheiten des Originals in Fußnoten verwiesen wurde.

Tabelle 12: Zusammenfassung der jeweiligen Teilergebnisse bei der Gewinnung des analysefertigen Datensatzes

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
1.	2/6	tak to po prostu aura nam sie psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani	JA	tak to po prostu aura nam <u>się</u> psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani	das Wetter, die wird ja schlechter	JA	das Wetter, die wird ja schlechter	a) 0:00:10 b) 0:00:13
2.	36/39	aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bißchen sehr sehr knapp. ja.	JA	aber vielleicht gibt es noch paar <u>ergänzende</u> Ausführung, ist ja doch <u>bißchen</u> sehr sehr knapp. <u>Ja</u> .	chciałaby jeszcze jakieś dodatkowe informacje, uzupełnienie. jeśli można prosić.	JA	chciałaby jeszcze jakieś dodatkowe informacje, uzupełnienie. <u>Jeśli</u> można prosić	a) 0:00:46 b) 0:00:53
3.	44/49/ 53/57	znaczy tego, bardzo sie ciesze że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazje poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagdakowe niektóre problemy, które p państwo	JA	znaczy tego, bardzo <u>się cieszę</u> że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną <u>dziewczynę</u> miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagdakowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu.	ich freue mich auch Sie treffen zu können, und ich würde ja gerne ein Paar Fragen also zu Ihrer Firma stellen, weil es auch ziemlich knapp geschriebrn war. und ef em	JA	ich freue mich auch Sie treffen zu können, und ich würde ja gerne ein <u>paar</u> Fragen also zu Ihrer Firma stellen, weil es auch ziemlich knapp <u>geschrieben</u> war. <u>Und</u> ef em	a) 0:00:58 b) 0:01:13

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		sugerujecie, bardzo sie ciesze sie z tego powodu.						
4.	102/106	mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie.	JA	<u>Mamy</u> wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie	hy unsere Firma ist in Ganzpolen tätig, aber unser der Sitz der unabhängig von anderen ist, ist in <i>polnische Stadt A</i> , das ist in <i>polnische Wojewodschaft X</i> .	JA	hy unsere Firma ist in Ganzpolen tätig, aber unser der Sitz der unabhängig von anderen ist, ist in <i>polnische Stadt A</i> , das ist in <i>polnische Wojewodschaft X</i> .	a) 0:02:14 b) 0:02:19
5.	381/ 385/ 389/ 393/ 397/ 401	y tutaj też mamy y współpracujemy s uczelniami wyższymi, s politechniką, s y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powołana w roku ubiegłym. y angażujemy	JA	y tutaj też mamy y <u>współpracujemy</u> z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powołana w roku ubiegłym. y angażujemy ludzi z y wykładowców y i z Niemiec <u>też</u> . I z	y wir arbeiten ja auch zusammen mit der technischen Politechnik, mit der ökonomischen Akademie, unt auf unsere Anregung wurde ja auch Berufhochschule gegründet.	JA	y wir arbeiten ja auch zusammen mit der technischen <u>Polytechnik</u> , mit der ökonomischen Akademie, <u>und</u> auf unsere Anregung wurde ja auch <u>Berufhochschule</u> gegründet.	a) 00:08:53 b) 00:09:23

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		ludzi s y wykładowców y i z Niemiec tesz.i s resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu.		resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu.				
6.	408/ 412/ 416/ 420/ 424/ 428/ 432/ 436	to tak może króciutko bo po prostu chciał pewne y żeby y tylko to było sygnalne informacja, to co już będziemy chcieli tak że y bardziej w szczegółach po prostu współdziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił.a jeżeli są tu błędy to	to tak może króciutko bo po prostu <del>chciał</del> <u>chciałbym</u> pewne y żeby y tylko to było <del>sygnalne</del> <u>sygnalna</u> informacja, i to co <del>ee</del> już będziemy chcieli tak <del>że</del> <u>bardziej</u> w <del>szczegółach</del> <u>szczegółach</u> po prostu współdziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił.a jeżeli są tu błędy to <del>byrdze</del>	to tak może króciutko bo po prostu chciałbym y żeby y tylko to było sygnalna informacja, i to co już będziemy chcieli tak sobie bardziej w szczegółach po prostu współdziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił. <u>A</u> jeżeli są tu błędy to bardzo prosiłbym o y uściślenie tych informacji, bo mnie bardzo zaitrygowała ta oferta ta y pani	also so eine allgemeine Information und wenn es dann ja um die Details geht, dann können wir es später besprechen.	JA	also so eine allgemeine Information und wenn es dann ja um die Details geht, dann können wir es später besprechen.	a) 00:09:38 b) 00:09:55

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		byrdzo prosiłbym o y uściślenie tech informacji, bo mnie bardzo zaitrygowała ta oferta ta y pani	<u>bardzo</u> prosiłbym o y uściślenie <del>tech</del> <u>tych</u> informacji, bo mnie bardzo zaitrygowała ta oferta ta y pani					
7.	454/ 459/ 463/ 467/ 471	dobrze bardzo sie ciesze właśnie po prostu w tym kierunku zmiemy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. y w Polsce. y i my w tym kierunku też zmiemy	JA	<u>Dobrze</u> bardzo <u>się</u> <u>cieszę</u> właśnie po prostu w tym kierunku zmiemy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. <u>Y</u> w Polsce. <u>Y</u> i my w tym kierunku też zmiemy	das freut mich	JA	das freut mich	a) 0:10:36 b) 0:10:38
8.	474/ 477/ 480/ 483/ 486/	also unserer Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y	also <del>unserer</del> <u>unser</u> Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y	<u>Also</u> unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter	a ha hm okej ale głównymi założeniami ppani firmy są przede wszystkim projekty	JA	a ha hm okej ale głównymi założeniami <u>pani</u> firmy są przede wszystkim projekty prowadzone dla takich wolnych współpracowników, nie dla	a) 0:10:51 b) 0:11:34

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
489/ 492		etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, so daß diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind im Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber y offen sind. die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im	etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, so daß diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind im Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber y offen sind. die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im <del>groß</del> <u>Großen</u> und ganzem strukturieren uns auch	strukturiert im Dienstleistungsbereich, <u>sodass</u> diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der <u>Tourismuswirtschaft</u> unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. <u>Die</u> mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im <u>Großen</u> und <u>Ganzem</u> strukturieren uns auch <u>projektbezogen</u>	prowadzone dla takich wolnych współpracowników, nie dla stałych, czyli też usługi na zewnątrz, i główne punkty ciężkości położone są na: gospodarke turystyczną, głównie na turystyke na rozwój, ale również na kształcenie, tam jest wiele podgrup.		stałych, czyli też usługi na zewnątrz, i główne punkty ciężkości położone są na: <u>gospodarke</u> turystyczną, głównie na <u>turystyke</u> na rozwój, ale również na kształcenie, tam jest wiele podgrup.	

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		groß und ganzem strukturieren uns auch Projektbezogen	Projektbezogen					
9.	519/524	ja teraz pani powiem coś już. y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	JA	ja teraz pani powiem coś już. <u>Y</u> i tu <u>myślę</u> że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	a? also Herr <i>Nachname 1</i> meint daß hier etwas konkretes geben wird. als zu diesem Thema.	a? also Herr <i>Nachname 1</i> meint daß hier etwas konkretes geben wird. <del>als</del> <u>also</u> zu diesem Thema.	<u>A</u> ? Also Herr <i>Nachname 1</i> meint <u>daß</u> hier etwas <u>Konkretes</u> geben wird. <u>Also</u> zu diesem Thema.	a) 0:11:53 b) 0:12:01
10.	578/583	też sie bratnie dusze spotkały dobrze.	JA	też <u>się</u> bratnie dusze spotkały dobrze.	X (keine)	JA	X (keine)	a) 0:13:20 b) 0:13:20
11.	608/ 613/ 617	no i co to za interesy? bo m y s ty, bo też y przystawimy my też tam trochę tych osiągnąć mamy tych takich y s szczególnie z Chińczykami.	JA	no i co to za interesy? <u>Bo</u> my s ty, bo też y przystawimy my też tam <u>trochę</u> tych osiągnąć mamy tych takich y <u>z</u> szczególnie z Chińczykami.	yhy also Herr <i>Nachname 2</i> da würde e würden diese würden diese Netzwerke interessieren, also was für Interessen Sie dann ja haben? also insbesondere in diesen Ländern diese Netzwerke aufzubauen.	JA	yhy also Herr <i>Nachname 2</i> da würde e würden diese würden diese Netzwerke interessieren, also was für Interessen Sie dann ja haben? <u>Also</u> insbesondere in diesen Ländern diese Netzwerke aufzubauen.	a) 0:14:05 b) 0:14:15
12.	756/ 759/	also sicher kann man und das	also sicher kann man und das	<u>Also</u> sicher kann man und das werden Sie	yhy, również przy organizacji różnego	yhy, również przy organizacji różnego	yhy, również przy organizacji różnego rodzaju konferencji, te	a) ca: 0:17:20

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
	762/ 765/ 768/ 771/ 775	werden Sie sicher wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschidenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. das heißt wenn wir Konferenz, Tagungen, y oder y Schulung organisieren, werden wir natürlich auch die business Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzten, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.	werden Sie <u>jetzt sicher</u> wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschidenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. das heißt wenn wir <del>Konfresse</del> , Kongresse Tagungen, y oder y <del>Schulung</del> <u>Schulungen</u> organisieren, werden wir natürlich auch die business Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzten, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.	jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die <u>verschiedenen</u> Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. <u>Das</u> heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die <u>Business-Kontakte</u> mit y präferieren beziehungsweise umsetzten, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.	rodzaju konferencji, te wszystkie sektory nie pracują oddzielnie, tylko wszystkie razem, tak że y posiadane i zdobyte już wiadomości, jakies o innych inwestorach, czy tak czy niemieckie przedsiębiorstwa którzy chcą nawiązać kotakty są wykorzystywane przy takich spotkaniach.	rodzaju konferencji, te wszystkie sektory nie pracują oddzielnie, tylko wszystkie razem, tak że y posiadane i zdobyte już wiadomości, jakies o innych inwestorach, czy tak czy niemieckie przedsiębiorstwa którzy chcą nawiązać <del>kotakty</del> <u>kontakty</u> są wykorzystywane przy takich spotkaniach.	wszystkie sektory nie pracują oddzielnie, tylko wszystkie razem, tak że y posiadane i zdobyte już wiadomości, jakies o innych inwestorach, czy tak czy niemieckie przedsiębiorstwa którzy chcą nawiązać kontakty są wykorzystywane przy takich spotkaniach.	b) ca. 0:17:33

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
13.	989/ 993/ 997/ 1001/ 1005/ 1009/ 1013/ 1017/ 1021/ 1025/ 1029/ 1033/ 1037	znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnienie bo y wygraliśmy też przetarg dla małych jeszcze tych przedsiębiorstw prowadzimy podpbną działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy <del>przedsiębiorstwem</del> tam jesteśmy przedsiębiorstwem wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? chciałaby pani dok/ pani doktor y nawiązać współpracę z naczelną organizacją	znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnienie bo y wygraliśmy też przetarg dla małych <u>i średnich</u> <del>jeszcze</del> tych przedsiębiorstw prowadzimy <del>podpbną</del> <u>podobną</u> działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy <u>jednostką</u> <del>przedsiębiorstwem</del> wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? chciałaby pani dok/ pani doktor y nawiązać współpracę z naczelną organizacją	<u>Znaczy</u> na pewno po prostu no tak, jeszcze <u>uzupełnienie</u> bo y wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw prowadzimy podobną działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy jednostką wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. <u>Y</u> jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? <u>Chciałaby</u> pani dok/ pani doktor y nawiązać <u>współpracę</u> ? <u>Z</u> naczelną organizacją <u>techniczną</u> w <i>polnische Stadt A</i> . <u>Jest</u> to działalność zbliżona, podobna. <u>My</u> to samo prowadzimy. Y	wir sind eine eine sehr bedeutende polnische Firma auf polnischem Markt, vielleicht nicht so sehr gute Ausstattung, das geht auch irgendwie, aber wir geben uns Mühe, wir haben den Wettbewerb für kleine und mittelständische Unternehmen gewonnen, also können wir sagen daß wir eine führende Position haben. Und jetzt sind wir offen also für Ihr Angebot y e im Bezug auf unsere zukünftige hoffe ich Zusammenarbeit	wir sind eine eine sehr bedeutende polnische Firma auf polnischem Markt, vielleicht nicht so sehr gute Ausstattung, <u>wenn es um die Tagungen geht das geht auch irgendwie</u> , aber wir geben uns Mühe, wir haben den Wettbewerb für kleine und mittelständische Unternehmen gewonnen, also können wir sagen daß wir eine führende Position haben. Und jetzt sind wir offen also für Ihr Angebot y e im Bezug auf unsere <u>zukünftige</u> <u>zukünftige</u> hoffe ich Zusammenarbeit	wir sind eine eine sehr bedeutende polnische Firma auf polnischem Markt, vielleicht nicht so sehr gute Ausstattung, wenn es um die Tagungen geht, aber wir geben uns Mühe, wir haben den Wettbewerb für kleine und mittelständische Unternehmen gewonnen, also können wir sagen <u>dass</u> wir eine führende Position haben. Und jetzt sind wir offen also für Ihr Angebot y e im Bezug auf unsere zukünftige hoffe ich Zusammenarbeit	a) 0:22:50 b) 0:24:00

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		y nawiązać współpracę? z naczelną organizacją techniczną w w <i>polnische Stadt A.</i> jest to działalność zbliżona, podobna. my to samo prowadzimy. y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. jest to <i>polnische Stadt A.</i> Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą po prostu dobrze funkcjonującym. y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż <del>to</del> <u>przecież</u> prowadzone konferencje, kongresy <del>po prostu</del> <u>na</u> to są <del>tu</del> <u>na</u> <u>wysokim poziomie</u> <del>tworzone</del> i teraz y jaką propozycje	techniczną w w <i>polnische Stadt A.</i> jest to działalność zbliżona, podobna. my to samo prowadzimy. y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. jest to <i>polnische Stadt A.</i> Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą <del>po prostu</del> <u>jednostką i dobrze funkcjonującym</u> <u>funkcjonująca</u> . y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale <u>chociaż</u> <del>to</del> <u>przecież</u> prowadzone konferencje, kongresy <del>po prostu</del> <u>na</u> to są <del>tu</del> <u>na</u> <u>wysokim poziomie</u> <del>tworzone</del> i teraz y jaką propozycje	mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. <u>Jest</u> to <i>polnische Stadt A.</i> Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą jednostką i dobrze funkcjonującą. <u>Y</u> wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż prowadzone konferencje, kongresy to są na wysokim poziomie i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? <u>Y</u> można byłoby zacieśnić między nami. <u>Oprócz</u> osobistych				

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		konferencje, kongresy po prostu na to są tu tworzone i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? y można byłoby zacieśnić między nami. oprócz osobistych	współpracy jakie pani widzi? y można byłoby zacieśnić między nami. oprócz osobistych					
14.	1240/ 1244/ 1248/ 1252	po prostu y jakieś przedsięwzięcia wspóne, bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. i to z niektórymi bardzo dobrze. ta jak z firmą niemiecką <i>Firmenname 1</i> gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i	JA	po prostu y jakieś przedsięwzięcia <u>wspólne</u> , bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. <u>I</u> to z niektórymi bardzo dobrze. <u>Ta</u> jak z firmą niemiecką <i>Firmenname 1</i> gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. <u>Y</u> na to są namacalne. <u>Konkretne</u>	yhy dobrze. also wir benutzen ja auch die neuen Medien. also die neusten technischen dann ja y Neuigkeiten würde ich sagn, also Internet auch, e-mail, wir oferieren auch haben auch im Angebot für Schulungen unt uns würe eher so ein gemeinsames Unternehmen interessieren. also wir stellen uns darunter vor, so etwas wie	yhy dobrze. also wir benutzen ja auch die neuen Medien. also die neusten technischen dann ja y Neuigkeiten würde ich sagn, also Internet auch, e-mail, wir oferieren auch haben auch im Angebot für Schulungen unt uns <u>würe würde</u> eher so ein gemeinsames Unternehmen interessieren. also wir stellen uns darunter	yhy dobrze. <u>Also</u> wir benutzen ja auch die neuen Medien. <u>Also</u> die neusten technischen dann ja y Neuigkeiten würde ich <u>sagen</u> , also Internet auch, <u>E-Mail</u> , wir <u>offerieren</u> auch haben auch im Angebot für Schulungen <u>und</u> uns würde eher so ein gemeinsames Unternehmen interessieren. <u>Also</u> wir stellen uns darunter vor, so etwas wie Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma <i>Firmenname 2</i> , und da wird eben im Bereich der Schulungen, Umschulungen, auch im Be	a) 0:29:22 b) 0:30:00

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. y na to są namacalne. konkretne			Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma <i>Firmenname 2</i> , und da wird eben im Bereich der Schulungen, Umschulungen, auch im Be Qualitätszertifikat gearbeitet.	vor, so etwas wie Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma <i>Firmenname 2</i> , und da wird eben im Bereich der Schulungen, Umschulungen, auch im Be Qualitätszertifikat gearbeitet.		
15.	1314/ 1318/ 1322	ale <i>Firmenname 3</i> exportuje dla do niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i p prostu trzea dostosować sie do do do tych realiów.	ale <i>Firmenname 3</i> exportuje dla do niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i p prostu trzea dostosować sie do do do tych realiów.	ale <i>Firmenname 3</i> <u>eksportuje</u> dla do <u>Niemiec</u> to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzea dostosować sie do do do tych realiów.	yhy also wir y arbeiten ja auch zusammen mit dem polnischen Qualitätszentrum, und vielleicht dieses Bereich würde Sie interessieren. also in diesem Bereich da haben wir unsere Erfolge. das ist ISO einundneunzig, ISO vierzehn Null eins.	JA	yhy also wir y arbeiten ja auch zusammen mit dem polnischen Qualitätszentrum, und vielleicht dieses Bereich würde Sie interessieren. <u>Also</u> in diesem Bereich da haben wir unsere Erfolge. <u>Das</u> ist ISO einundneunzig, ISO zweiundneunzig, ISO vierzehn Null eins.	a) 0:31:06 b) 0:31:23
16.	1356/ 1360	to co państwo prowadzicie, to	JA	to co państwo prowadzicie, to my to	das was Sie im Angebot haben, das	JA	das was Sie im Angebot haben, das hat ja auch die Firma von	a) 0:32:02 b) 0:32:09

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		my to to samo robimy. jesteśmy bratnie firmy.		to samo robimy. <u>Jesteśmy</u> bratnie firmy.	hat ja auch die Firma von Herrn <i>Nachname</i> 3 auch im Angebot. also diese Qualitätssysteme, diese Schulungen.		Herrn <i>Nachname</i> 3 auch im Angebot. <u>Also</u> diese Qualitätssysteme, diese Schulungen.	
17.	1367	zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.	JA	zasięg jest <u>trochę</u> skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.	der Bereich ist ja auch ein Bißchen y kleiner weil es nicht Berlin ist sondern <i>polnische Stadt A</i> .	JA	der Bereich ist ja auch ein <u>bisschen</u> y kleiner weil es nicht Berlin ist sondern <i>polnische Stadt A</i> .	a) 0:32:17 b) 0:32:21
18.	1444/ 1448	bo finansowo y dobrze stoimy. i chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki	bo finansowo y dobrze stoimy. i chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki (bisher unerfasst:) <b>stosować u siebie.</b>	bo finansowo y dobrze stoimy. <u>I</u> chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie.	–	JA (keine Verdolmetschung; Telefon der Dt. klingelt, Gespräch unterbrochen)	(keine)	a) 0:34:00 b) –
19.	1470/ 1475/ 1479/ 1483/ 1487/ 1491	prawie w całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także	prawie <u>że</u> w <del>całym</del> całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili moge służyć	prawie <u>że</u> w całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili <u>moge</u> służyć pomocą	yhy also der Katalog, den sie dann ja hier bekommen haben, der betrifft ein Kurort in e Polen das heißt <i>polnische Stadt B</i> , da kann man em die Gesund also seine Gesundheit aufbauen.	JA	yhy also der Katalog, den <u>Sie</u> dann ja hier bekommen haben, der betrifft ein Kurort in e Polen das heißt <i>polnische Stadt B</i> , da kann man em die Gesund also seine Gesundheit aufbauen. <u>Da</u> wird ja auch zur Verfügung den Mitarbeitern gestellt.	a) 0:34:38 b) 0:35:00

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		w każdej chwili moge służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. do korzystania. współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. do korzystania. współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług zdrowotnych y zapewnia to namawiam do udziału. <u>Do</u> korzystania. <u>Współpracowników</u> czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	da wird ja auch zur Verfügung den Mitarbeitern gestellt.			
20.	1502/ 1506/ 1510/ 1514	i tam jestem w radzie nadzorczej w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	i tam jestem w radzie nadzorczej w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	tam jestem w radzie nadzorczej, w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	das steht auf einem sehr hohem Niveau.	JA	das steht auf einem sehr hohem Niveau.	a) 0:35:27 b) 0:35:34

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
21.	1522/ 1527/ 1532/ 1536/ 1540/ 1544	to jest sanatorium y i ż ż ż i ośrodek wypoczynkowy. pelen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to tesz blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. y s tego możemy wyciągnąć dochody, po prostu, ile kto zarabia. a nie tam	<del>to</del> jest sanatorium y i <del>ż-ż-ż</del> <u>żaden</u> i <del>ośrodek</del> wypoczynkowy. pelen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to tesz blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. y s tego możemy	<u>Jest</u> sanatorium y i żaden wypoczynkowy. <u>Pelen</u> pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to <u>też</u> blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. <u>Y z</u> tego możemy	yhy ist in der Nähe von <i>polnische Stadt C</i> .	JA.	yhy ist in der <u>Nähe</u> von <i>polnische Stadt C</i> .	a) 0:35:47 b) 0:36:13
22.	1583/ 1587/ 1591/	jak chce pani po prostu to zapraszam po	JA	jak chce pani po prostu to zapraszam po prostu do udziału,	also unser Angebot ist, in den nächsten Tagen organisieren	JA	also unser Angebot ist, in den nächsten Tagen organisieren wir Wissens- und Techniktage, und	a) 0:37:12 b) 0:37:27

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
	1595	prostu do udziału, ale jako po prostu jednego tego s partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. główny ośrodek koordynujący, organizujący jest y <i>Firmenname f</i>		ale jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. <u>Główny</u> ośrodek koordynujący, organizujący jest y <i>Firmenname f</i>	wir Wissens- und Techniktage, und das sind ungefähr hundert Vorträge vorgesehen. darunter auch Tagungen und Schulungen, Diavorlesungen, und da würden wir sehr gerne Sie als Partner in diesem Tagen, an diesen Tagen sehen.		das sind ungefähr hundert Vorträge vorgesehen. <u>Darunter</u> auch Tagungen und Schulungen, Diavorlesungen, und da würden wir sehr gerne Sie als Partner in diesem Tagen, an diesen Tagen sehen.	
23.	1831/ 1834	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn ich das dann zugefaxt bekäme, und das dann auch ein Bißchen e untersetzen zu können. und	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das <del>dann</del> <u>mal</u> zugefaxt bekäme, und das dann auch ein Bißchen e untersetzen zu können. und	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein <u>bisschen</u> e untersetzen zu können. <u>Und</u>	yhy y Pani <i>Nachname 4</i> zastanawia sie na ile będzie po prostu w stanie znaleźć firmy niemieckie, oczywiście będzie próbować, które wykazałyby się wiedzą fachową w danych właśnie poszczególnych y obszarch, które intere i tematach, i ona ma jeszcze zapytanie czy by jest organizowana jakies	yhy y Pani <i>Nachname 4</i> zastanawia sie na ile będzie po prostu w stanie znaleźć firmy niemieckie, oczywiście będzie próbować, które wykazałyby się wiedzą fachową w danych właśnie poszczególnych y obszarch, które intere i tematach, i ona ma jeszcze zapytanie czy by jest organizowana jakies <u>exposium</u>	yhy y Pani <i>Nachname 4</i> zastanawia <u>się</u> na ile będzie po prostu w stanie znaleźć firmy niemieckie, oczywiście będzie próbować, które wykazałyby się wiedzą fachową w danych właśnie poszczególnych y obszarch, które intere i tematach, i ona ma jeszcze zapytanie czy by jest organizowana jakies wystawa <u>też</u> ? <u>I</u> jak? <u>Na</u> czym polega tamatyczne rozplanowanie poszczególnych konferencji? <u>I</u> czy y będą <u>też</u> planowane workshopy? <u>Takie</u> małe grupy w	a) 0:43:14 b) 0:43:32

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
					<p>exposium właśnie jakaś wystawa tesz? i jak? na czym polega tamatyczne rozplanowanie poszczególnych konferencji? i czy y będą tesz planowane workshopy? takie małe grupy w których będzie się omawiało poszczególne tematy. i czy jest to pomyślane tylko bilateralnie dla Polski i Niemiec? czy będzie to rozszerzone może w zakresie międzynarodowym?</p>	<p><u>ekspozy</u> właśnie jakaś wystawa tesz? i jak? na czym polega <del>tamatyczne</del> <u>tematyczne</u> rozplanowanie poszczególnych konferencji? i czy y będą tesz planowane workshopy? takie małe grupy w których będzie się omawiało poszczególne tematy. i czy jest to pomyślane tylko bilateralnie dla Polski i Niemiec? czy będzie to rozszerzone może w zakresie międzynarodowym?</p>	<p>których będzie się omawiało poszczególne tematy. <u>I</u> czy jest to pomyślane tylko bilateralnie dla Polski i Niemiec? <u>Czy</u> będzie to rozszerzone może w zakresie <u>inter</u> międzynarodowym?</p>	
24.	1919/ 1923/ 1927	trudniejsze. i musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać	JA	trudniejsze. <u>I</u> musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów.	yhy also ich bin noch nicht im Stande e auf alle Ihre Fragen zu antworten, weil jedes einzelne Unternehmen em sein eigenes Thema vorbereitet, und seine eigenen dann ja ja	JA	yhy also ich bin noch nicht im Stande e auf alle Ihre Fragen zu antworten, weil jedes einzelne Unternehmen em sein eigenes Thema vorbereitet, und seine eigenen dann ja ja Lektoren und Professoren dann ja schickt, die dann ja die Vorträge halten werden, und das sind so	a) 0:45:11 b) 0:45:23

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		informacje, szczególnie od tych współorganizatorów.			Lektoren und Professoren dann ja schickt, die dann ja die Vorträge halten werden, und das sind so ungefähr dreißig bis vierzig Unternehmen, und auch die Region in der wir wirken, und in der wir die Tagungen vorbereiten, ist größer geworden, weil früher war es nur kleine Region <i>polnische Stadt A</i> und die Wojewodschaft, und jetzt nach der Reform also Verwaltungsreform, da können wir es also haben die Möglichkeit in ganz <i>polnische Wojewodschaft X</i> das zu organisieren.		ungefähr dreißig bis vierzig Unternehmen, und auch die Region in der wir wirken, und in der wir die Tagungen vorbereiten, ist größer geworden, weil früher war es nur kleine Region <i>polnische Stadt A</i> und die Wojewodschaft, und jetzt nach der Reform also Verwaltungsreform, da können wir es also haben die <u>Möglichkeit</u> in ganz <i>polnische Wojewodschaft X</i> das zu organisieren.	

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
25.	1952/ 1956/ 1960/ 1964/ 1968/ 1972/ 1976	ja osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą s panią doktór s firmą, dlatego że y jest to coś co można po prostu y przenieść y na nasz podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie. tutaj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie patrzeć, pod wpływem dochodów, ile wpłynię. i nie zawsze poziom, organizacji czy konferencji, czy	JA	<u>J</u> a osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą <u>z</u> panią doktór <u>z</u> firmą, dlatego że y jest to coś co można po prostu y przenieść y na nasz podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie. <u>Tu</u> taj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie patrzeć, pod wpływem dochodów, ile wpłynię. <u>I</u> nie zawsze poziom, organizacji czy konferencji, czy	also wir offerieren das höchste Niveau der Organisation, und wir würden uns ja auch sehr freuen, etwas Neues abgucken zu können, also von der Firma etwas Neues lernen zu können, viel wir auch y am Gewinn interessiert sind. also nach dem Auftraggebenden sind die Gewinne entweder klein oder hoch, und auch die Niveaus die dann auch die Auftraggebende beansprucht und sind dann ja auch <u>ver</u> städigt, also der da dann ja hohe Ansprüche hat der will auch ja was gewinnen, also was davon haben.	also wir offerieren das höchste Niveau der Organisation, und wir würden uns ja auch sehr freuen, etwas Neues abgucken zu können, also von der Firma etwas Neues lernen zu können, <del>wiel</del> <u>weil</u> wir auch y am Gewinn interessiert sind. also <u>je</u> nach dem <del>Auftraggebenden</del> <u>Auftraggebender</u> sind die Gewinne entweder klein oder hoch, und auch die Niveaus die dann <u>ja auch die der Auftraggebender</u> beansprucht und sind dann ja auch <del>verstädtigt</del> <u>ver-schieden</u> , also der da dann ja hohe Ansprüche hat der will auch ja was gewinnen, also was davon haben.	also wir offerieren das <u>höchste</u> Niveau der Organisation, und wir würden uns ja auch sehr freuen, etwas Neues abgucken zu können, also von der Firma etwas Neues lernen zu können, weil wir auch y am Gewinn interessiert sind. <u>Also</u> je nach dem Auftraggebender sind die Gewinne entweder klein oder hoch, und auch die Niveaus die dann ja der Auftraggebender beansprucht und sind dann ja auch verschieden, also der da dann ja hohe Ansprüche hat der will auch ja was gewinnen, also was davon haben.	a) 0:46:05 b) 0:47:15

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
26.	2026/ 2030/ 2034	my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y s własnych wypracowanych środków możemy inwestować, wyposarzyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia.	JA	my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y z własnych wypracowanych środków możemy inwestować, wyposarzyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia.	yhy alle Unternehmer werden von uns also von unseren eigenen ym Geldanlagen organisiert, also wir bekommen keine Zuschüsse, das was wir anlegen, ist unser.	JA	yhy alle Unternehmer werden von uns also von unseren eigenen ym Geldanlagen organisiert, also wir bekommen keine <u>Zuschüsse</u> , das was wir anlegen, ist unser.	a) 0:47:52 b) 0:48:06
27.	2064/ 2069/ 2072/ 2076	a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu opano zwiększenia po prostu opano przepraszam opanowania	JA	a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepraszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się	also wir haben ziemlich viele Unternehmen, die mit uns y befreundet sind, also die mit uns zusa zusammen ständig arbeiten, aber ich hoffe daß unsere Tätigkeit, unsere Firma im Bereich auf den größeren Märkten ja verlegen könnten, wenn wir	JA	also wir haben ziemlich viele Unternehmen, die mit uns y befreundet sind, also die mit uns zusa zusammen ständig arbeiten, aber ich hoffe <u>dass</u> unsere Tätigkeit, unsere Firma im Bereich auf den größeren Märkten ja verlegen könnten, wenn wir einen deutschen Partner hätten.	a) 0:48:45 b) 0:49:00

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
		rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która sie również interesuje.		również interesuje.	einen deutschen Partner hätten.			
28.	2091/ 2094/ 2097/ 2100/ 2103/ 2108	yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model diese Konferenz andenken, daß man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? die man so zu sagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, daß man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? die man so zu sagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	<u>Y</u> hy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, <u>dass</u> man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? <u>Die</u> die man <u>sozusagen</u> das y stufenweise y ja entwickeln kann.	y pani <i>Nachname 4</i> zaproponowała że może firmy poznałyby sie najpierw przy organizacji właśnie tych dni techniki i wiedzy, na tej zasadzie że byłaby to taka luźna współpraca, a później jej propozycją może by było utworzenie wspólnego towarzystwa jakiegoś, czyli polsko niemieckiego, które głównie stopniowo mogłoby sie poznawać w różnych obszarach działalności swojej.	y pani <i>Nachname 4</i> zaproponowała że może firmy poznałyby sie najpierw przy organizacji właśnie tych dni techniki i wiedzy, na tej zasadzie że byłaby to taka <u>dosyć</u> luźna współpraca, a później jej propozycją może by było utworzenie wspólnego towarzystwa jakiegoś, czyli polsko niemieckiego, które głównie stopniowo mogłoby sie poznawać w różnych obszarach działalności swojej.	y pani <i>Nachname 4</i> zaproponowała że może firmy poznałyby <u>się</u> najpierw przy organizacji właśnie tych dni techniki i wiedzy, na tej zasadzie że byłaby to taka dosyć luźna współpraca, a później jej propozycją może by było utworzenie wspólnego towarzystwa jakiegoś, czyli polsko niemieckiego, które głównie stopniowo mogłoby <u>się</u> poznawać w różnych obszarach działalności swojej.	a) 0:49:25 b) 0:49:56

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
29.	2139/ 2143	tak, tak absolutnie sie zgadzam z tym, nie? ale y ciesze sie ze taki partner moze po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego juz	JA	<u>Tak</u> , tak absolutnie <u>się</u> zgadzam z tym, nie? <u>Ale</u> y <u>cieszę się</u> że taki partner może po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego już	also nach Berli nach Berlin ist dann ja näher als nach Warschau, also wir würden uns sehr gerne freuen, em auch solch einen ganz nahen und ganz freundlichen Partner in unserer Firma zu habn. weil ja die Zeit und dann die ja die Ferne, die ist ja sind immer Hindernisse im Wege der Zusammenarbeit, und Berlin ist nicht so weit von <i>polnische Stadt</i> , das sind nur ein Paar Stunden	JA	also nach Berli nach Berlin ist dann ja näher als nach Warschau, also wir würden uns sehr gerne freuen, em auch solch einen ganz nahen und ganz freundlichen Partner in unserer Firma zu <u>haben</u> . <u>Weil</u> ja die Zeit und dann die ja die Ferne, die ist ja sind immer <u>Hindernisse</u> im Wege der Zusammenarbeit, und Berlin ist nicht so weit von <i>polnische Stadt A</i> , das sind nur ein Paar Stunden	a) 0:50:31 b) 0:51:11
30.	2151/ 2155	tylko to troche daleko wszystko. cholera daleko mimo że po prostu sporo	JA	tylko to <u>troche</u> daleko wszystko. <u>Cholera</u> daleko mimo że po prostu sporo	also nach Berli nach Berlin ist dann ja näher als nach Warschau, also wir würden uns sehr gerne freuen, em auch solch einen ganz nahen und ganz freundlichen Partner	JA	also nach Berli nach Berlin ist dann ja näher als nach Warschau, also wir würden uns sehr gerne freuen, em auch solch einen ganz nahen und ganz freundlichen Partner in unserer Firma zu <u>haben</u> . <u>Weil</u> ja die Zeit und dann die ja die Ferne, die ist ja sind immer <u>Hindernisse</u> im	a) 0:50:58 b) 0:51:11

Nr.	Transkriptzeile(n)	Wortlaut in AS (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen); kursiv: anonymisierte Stellen	AS Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Wortlaut der Verdolmetschung (Transkript) kursiv: anonymisierte Stellen	Lexikalisch-phonetische Übereinstimmung der Verdolmetschung mit Audio (evtl. Korrektur: ergänzte Stellen unterstrichen, entfernte durchgestrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Dol.-Version nach Abgleich mit Original und Behebung von Orthografiefehlern des Transkripts (orthografische Veränderungen gegenüber dem Originaltranskript unterstrichen) kursiv: anonymisierte Stellen	Audiostelle a) AS b) Verdolmetschung
					in unserer Firma zu habn. weil ja die Zeit und dann die ja die Ferne, die ist ja sind immer Hindernisse im Wege der Zusammenarbeit, und Berlin ist nicht so weit von <i>polnische Stadt A</i> , das sind nur ein Paar Stunden		Wege der Zusammenarbeit, und Berlin ist nicht so weit von <i>polnische Stadt A</i> , das sind nur ein Paar Stunden	
31.	2292/ 2296/ 2300	możemy wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y y wszystkie koszty związane	JA	<u>Możemy</u> wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y y wszystkie koszty związane	– (Ende des Transkriptes)	JA	–	a) 0:54:20 b) (Ende der Aufzeichnung)

## 8.2 Analyse auf Verletzung der Grice'schen Konversationsmaximen

Tabelle 13.1: Test auf Maximenverletzung (Bsp. 1-7)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)						
	1	2	3	4	5	6	7
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt.	tak to po prostu aura nam się psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani	aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja.	znaczy tego, bardzo się cieszę że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagdakowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu.	Mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie	y tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powołana w roku ubiegłym. y angażujemy ludzi z y wykładowców y i z Niemiec też. I z resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu.	to tak może króciutko bo po prostu chciałbym y żeby y tylko to było sygnalna informacja, i to co już będziemy chcieli tak sobie bardziej w szczegółach po prostu po wpóldziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił. A jeśli są tu błędy to bardzo prosiłbym o y uściślenie tych informacji, bo mnie bardzo zaitrygowała ta oferta ta y pani	Dobrze bardzo się cieszę właśnie po prostu w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. Y w Polsce. Y i my w tym kierunku też zmierzamy
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle	Die Äußerung ist aufgrund der Beobachtbarkeit einer Wetterverschlechterung überflüssig. Ihr Informationsgehalt ist gering bzw. nicht vorhanden. Das wiederum kann als Verletzung der Maxime 1a)	In der Äußerung kommen zahlreiche Partikel und Adverbien aneinander gekoppelt oder wiederholt vor (z.B. „ja doch ein bisschen“ oder „sehr sehr“). Dies kann als	In dieser Äußerung ist ein thematischer Bruch zur Voraussage der Primärpartnerin zu beobachten. Dies kann als Verletzung der Maxime 3) in Bezug auf die Voraussage	Der Einsatz von zwei superlativen Lexemen in demselben Zusammenhang („wzelkie prawa“ – dt.: alle Rechte, „w każdej dziedzinie“ – dt.: in jedem Bereich) kann als	Das Prädikat „utworzyliśmy“ (dt.: wir haben gegründet) einerseits und das Adverbiale „z naszej inicjatywy“ (dt.: aus unserer Initiative) des Prädikats „została powołana“ (dt.: sie wurde ins Leben gerufen) beziehen sich auf denselben	Die Verbindung aus Pronomen, Partikel und Superlativ einerseits („to tak króciutko“ – dt.: das so ganz kurz) und andererseits der Partikel „może“ (dt.: vielleicht) scheint eine redundante Einschränkung auf Metaebene	Die wiederholte Darstellung der eigenen Absichten, die sich auf denselben Sachverhalt beziehen, ist redundant („w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo“ – dt.: in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)						
	1	2	3	4	5	6	7
Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.	eingestuft werden. Darüber hinaus kann argumentiert werden, dass eine Schuldzuweisung an einen Menschen für ein Naturereignis wie Wetterverschlechterung absurd ist und daher die Maxime 2b) verletzt wird.	Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werden.	eingestuft werden.	Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werden.	Sachverhalt und stellen daher eine Redundanz dar. Dies kann als Verletzung der Maxime 1c) eingestuft werde.	darzustellen. Dies kann als Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werde.	und „w tym kierunku też zmierzamy“ (dt.: und wir wollen in diese Richtung auch). Dies kann als Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werden.

Tabelle 13.2: Test auf Maximenverletzung (Bsp. 8-12)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)				
	8	9	10	11	12
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt	Also unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, so dass diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. Die mit unseren Mitarbeitern	ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	też się bratnie dusze spotkały dobrze.	no i co to za interesy? Bo my s ty, bo też y przystawimy my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami.	Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)				
	8	9	10	11	12
	beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im Großen und Ganzem strukturieren uns auch projektbezogen				
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.	In Bsp. 8 werden mehrere Informationen zu den Schwerpunkten des Unternehmens benannt, ohne dass Hinweise auf deren kommunikative Priorität gegeben werden („Schwerpunkt ist strukturiert im Dienstleistungsbereich“, „Schwerpunkte in der Tourismuswirtschaft und Bildung“, „Schwerpunkte sind offen“, es gibt „Mitarbeiter“ und „freie Mitarbeiter“, es wird „projektbezogen“ gearbeitet). Dies scheint auf eine Verletzung der Maxime 1b) zu deuten.	Die Äußerung scheint keinen Informationsgehalt zu haben, weil das Objekt, das der Sprecher nennt, unspezifisch bleibt („coś konkretnego“ – dt.: etwas Konkretes). Das kann als Verletzung der Maxime 1a) eingestuft werden. Die Äußerung ist dadurch inhaltlich nicht verständlich bzw. nicht eindeutig formuliert, was wiederum auf die Verletzung der Maximen 4a) und 4b) hinweist.	Eine wörtliche Bedeutung dieser Äußerung kann ausgeschlossen werden, weil die benannten Phänomene nicht erfassbar sind. Die Notwendigkeit der Bestimmung einer figurativen Bedeutung, insbesondere im Kontext eines Diskurses der Nicht-Alltags-Kommunikation (Geschäftskommunikation), kann darauf hinweisen, dass in der Äußerung eine Verletzung der Maxime 4a) vorliegt.	Der Ausdruck „trochę tych osiągnięć mamy“ (dt.: wir haben auch einige dieser Leistungen) deutet an, dass Leistungserfolge vorliegen, benennt diese aber nicht. Aufgrund dieser Vagheit scheint eine Verletzung der Maxime 1a) vorzuliegen. Gleichzeitig scheinen die Verbindungen „trochę tych“ (dt.: einige dieser) und „tych takich“ (dt.: dieser solcher) eine unnötige lexikalische Anreicherung darzustellen, was als Verletzung der Maxime 4c) gedeutet werden kann.	Maxime 3) scheint teilweise erfüllt zu sein: Direkt vor Bsp. 12 bittet der Gesprächspartner um eine Präzisierung der Auslandsgeschäfte (Z. 608-613) und erwähnt, dass auch er/seine Firma mit Chinesen zusammenarbeitet. In Bezug darauf ist ein großer Teil der Antwort aus Bsp. 12 relevant. Allerdings scheint die Information darüber, dass diejenigen Kontakte präferiert werden, die die Firma der Sprecherin bereits hat, nicht eindeutig in Bezug zu der Frage des Gesprächspartners zu stehen. Die Maximen 4a), 4b) und 4d) scheinen erfüllt zu sein: Der Beitrag ist sprachlich klar, eindeutig (Feststellung) und geordnet. Er ist allerdings recht lang – somit scheint die Maxime 4c) verletzt zu sein.  In Bsp. 12 scheinen die Maximen 3) und evtl. 4c) verletzt zu sein.

Tabelle 13.3: Test auf Maximenverletzung (Bsp. 13-26)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)			
	13	14	15	16
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt	Znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnię bo y wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw prowadzimy podobną działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy jednostką wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. Y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę? Z naczelną organizacją techniczną w w <i>polnische Stadt A</i> . Jest to działalność zbliżona, podobna. My to samo prowadzimy. Y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. Jest to <i>polnische Stadt A</i> . Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą jednostką i dobrze funkcjonującą. Y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż prowadzone konferencje, kongresy to są na wysokim poziomie i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych	po prostu y jakieś przedsięwzięcia wspólne, bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. I to z niektórymi bardzo dobrze. Ta jak z firmą niemiecką <i>Firmenname 1</i> gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. Y na to są namacalne. Konkretnie	ale <i>Firmenname 3</i> eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzeba dostosować sie do do do tych realiów.	to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy.
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.	In Bsp. 13 wird mehrmals die starke bzw. führende Marktstellung des Unternehmens benannt („jesteśmy jednostką wiodącym“ – dt.: wir sind ein führendes Einheit, „naczelną organizacją techniczną“ – dt.: die führende technische Organisation, und „jesteśmy znaczącą jednostką“ – dt.: wir sind eine bedeutende Einheit), was als Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werden kann. Darüber hinaus werden Aussagen gemacht, die inhaltlich im Widerspruch zueinander stehen, bspw. dass zum einen das Unternehmen eine führende technische Einrichtung in der Region ist und dass zum anderen die Ausstattung nicht sehr gut ist. Als ein weiterer Widerspruch zu der Ausstattung kann die Aussage gesehen werden, dass die organisierten Veranstaltungen auf hohem Niveau stattfinden. Möglicherweise kann in diesen Widersprüchen eine Verletzung der Maxime 2b) gesehen werden. (Eine Verletzung von 2a) liegt nahe, kann aber grundsätzlich nicht nachgewiesen werden.)	In Bsp. 14 geht der Sprecher thematisch nicht auf den Vorturn seiner Gesprächspartnerin ein, die einen möglichen gemeinsamen Arbeitsbereich vorschlägt. Es scheint hier daher die Verletzung der Maxime 3) vorzuliegen.	In Bsp. 15 macht der Sprecher zunächst eine Aussage mit Bezug zum aktuellen Gespräch, indem er eine Geschäftserfahrung seiner Firma benennt. Anschließend nennt er eine persönliche Weltanschauung. Der Übergang von der sachlichen auf die persönliche Ebene kann im Geschäftskontext als Verletzung der Maxime 3) eingestuft werden, ebenso kann im Geschäftskontext die Aussage mit der persönlichen Weltanschauung als eine Verletzung der Maxime 3) eingestuft werden.	Da die die Gesprächspartnerin zu dem Zeitpunkt Belege für die Unterschiede zwischen den beiden Firmen geliefert hat, kann Bsp. 16 als Verletzung der Maxime 2b) eingestuft werden.

Tabelle 13.4: Test auf Maximenverletzung (Bsp. 17-22)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)					
	17	18	19	20	21	22
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt	zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.	bo finansowo y dobrze stoimy. I chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie.	prawieże w całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogą służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	tam jestem w radzie nadzorczej, w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	Jest sanatorium y i żaden wypożyczkowy. Pełen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy	jak chce pani po prostu to zapraszam po prostu do udziału, ale jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. Główny ośrodek koordynujący, organizujący jest y <i>Firmenname f</i>
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.	Die Aussage „ <i>polnische Stadt A</i> ist nicht Berlin“ ist ontologisch selbstverständlich und im Kontext eines Gesprächs zwischen zwei Erwachsenen, von denen einer aus Polen und der andere aus Deutschland kommt, nicht informativ. Es liegt eine Verletzung der Maxime 1b) vor.	An dieser Stelle ist in Bsp. 18 keine Maximenverletzung erkennbar. In Bsp. 25 wird jedoch die Aussage gemacht, dass die <i>polnische Firma</i> jede Unternehmung aus finanzieller Sicht sehr genau planen muss, was im Widerspruch zu der Aussage aus Bsp. 18 zu sein scheint. Es scheint also hier eine Verletzung der Maxime 2b) vorzuliegen. (Eine Verletzung von 2a) liegt nahe, kann aber grundsätzlich nicht nachgewiesen werden.)	Bsp. 18 beinhaltet eine doppelte Hervorhebung der besonderen marktwirtschaftlichen Stellung des Unternehmens („w całym <i>polnische Wojewodschaft X</i> “ – dt.: in der ganzen <i>polnische Wojewodschaft X</i> , „własne po prostu władze“ – dt.: einfach eigene Machtträger). Dies kann als Verletzung der Maxime 1b) eingestuft werden.	Der Übergang von der Schilderung des Unternehmens hin zur Wendung an die Gesprächspartnerin, der das Angebot des Unternehmens in Aussicht gestellt wird, scheint auffällig: Ob der Sprecher der Gesprächspartnerin etwas in Aussicht stellt, war bisher gar nicht die Frage. Möglicherweise liegt hier eine Verletzung der Maxime 3) vor.	Obwohl die Gesprächspartnerin bisher einem gemeinsamen Geschäft nicht zugestimmt hat, benennt der <i>polnische Partner</i> hier bereits die möglichen Rahmenbedingungen. Dies kann entweder als zu dem Zeitpunkt irrelevant oder zu informativ angesehen werden, was einer Verletzung der Maximen 3) und 1b) entspricht.	In Bsp. 22 wird die Gesprächspartnerin zunächst zur Teilnahme und dann als Partnerin und Mitorganisatorin eingeladen. Diese Aufzählung kann als Verletzung der Maxime 4c) angesehen werden, weil der Sprecher auf zwei der Benennungen verzichten könnte, ohne dass wesentliche Sachinformationen verloren gehen würden.

Tabelle 13.5: Test auf Maximenverletzung (Bsp. 23-27)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)				
	23	24	25	26	27
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können. Und	trudnieszse. I musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów.	Ja osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą z panią doktor z firmą, dlatego że y jest to coś co można po prostu y przenieść y na nasz podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie. Tutaj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie to najpierw musimy patrzeć, pod wpływem dochodów, ile wpłynie. I nie zawsze poziom, organizacji czy konferencji, czy	my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y z własnych wypracowanych środków możemy inwestować, wyposarzyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia.	a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepraszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się również interesuje.
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.	<b>Hier scheint keine Maximenverletzung vorzuliegen.</b>	Die Synonyme „szczegóły“ (dt.: Einzelheiten) und „detale“ (dt.: Details) sind auf propositionaler Ebene redundant. Hier scheint eine Verletzung der Maxime 4c) vorzuliegen.	In Bsp. 25 liegen mehrere redundante Stellen vor: Erstens „z panią doktor“ (dt.: mit Frau Doktor) und „z firmą“ (dt.: mit der Firma), zweitens „przenieść na nasze“ (dt.: übertragen auf unser [im Sinne von System o.Ä.]) und „podglądać“ (dt.: abgucken) und drittens „pod wpływem dochodów“ (dt.: unter dem Aspekt der Einnahmen) und „ile wpłynie“ (dt.: wie viel hineinfließt). Es liegt eine mehrfache Verletzung der Maxime 4c) vor.	In Bsp. 26 liegt ein redundanter Einsatz von negierenden Personal- und Indefinitpronomen (Nullquantoren) („nikt“ - dt.: niemand, „żaden“ - dt.: kein) sowie der negierenden Partikel „nie“ (dt.: nein) vor, was als Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werden kann.	In Bsp. 27 scheinen die Termini Marktbeherrschung und Marktdurchdringung synonym eingesetzt zu werden und daher redundant zu sein. Dies kann als Verletzung der Maxime 4c) eingestuft werden. Darüber hinaus sagt der Sprecher nicht, wen er als reichen Partner meint; aus dem Kontext kann man evtl. auf die Gesprächspartnerin schließen, aber ausdrücklich wird dies nicht gesagt. Dadurch wird die Maxime 4b) verletzt.

Tabelle 13.6: Test auf Maximenverletzung (Bsp. 28-31)

SCHRITT	Indirektheit (Nummer und überprüfter, anonymisierter Wortlaut)			
	28	29	30	31
1a) Der außenstehende Dritte stellt fest, dass ein Gesprächsbeitrag p durch den Gesprächspartner A (oder B) erfolgt	Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	Tak, tak absolutnie się zgadzam z tym, nie? Ale y cieszę się że taki partner może po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego już	tylko to trochę daleko wszystko. Cholera daleko mimo że po prostu sporo	Możemy wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y y wszystkie koszty związane
2b) Sofern verbalisiert, kann der außenstehende Dritte feststellen, ob die Äußerung p die Maximen verletzt oder nicht. Liegt keine Verletzung vor, ist die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur nicht erfüllt. Andernfalls kann er nachvollziehbar machen, ob aus seiner Sicht eine Maximenverletzung vorliegt oder nicht und damit die Voraussetzung für eine konversationelle Implikatur aus seiner Sicht als erfüllt/nicht erfüllt einstufen.	In Bsp. 28 weisen die Lexeme „würden“, „lose“, „möglicherweise“, „andenken“, „stufenweise“, „erst einmal“ darauf hin, dass die Kooperation keinen verbindlichen Charakter haben soll. Die Häufung der Lexeme, von denen jedes an sich ausreicht, um einen provisorischen Charakter der Kooperation zum Ausdruck zu bringen, weist auf eine Verletzung der Maxime 4c) hin.	Zwischen den beiden Äußerungen aus Bsp. 29 scheint es einen logischen Bruch zu geben – die Zustimmung aus der 1. Äußerung, die sich auf die Aussage der Gesprächspartnerin aus Bsp. 28 bezieht, steht nicht in einer adversativen Relation (ausgedrückt durch die Konjunktion „ale“ – dt.: aber) zur 2. Äußerung, in der der Sprecher Freude über den potentiellen Geschäftspartner ausdrückt. Es scheint hier eine Verletzung der Maxime 3) vorzuliegen.	In Bsp. 30 wird zweimal das Adverb „daleko“ (dt.: weit) eingesetzt, was eine Verletzung der Maxime 4c) darstellt. Darüber hinaus ist in dem Beispiel nicht eindeutig, was mit „wszystko“ (dt.: alles) gemeint ist, was als Verletzung der Maxime 4b) ausgelegt werden kann.	In Bsp. 31 ist nicht eindeutig, wer als „sponsor“ (dt.: Sponsor) bezeichnet wird. Es ist im Kontext plausibel, dass die Gesprächspartnerin gemeint ist, dies wird jedoch nicht ausdrücklich gesagt. Es liegt eine Verletzung der Maxime 4b) vor.

### 8.3 Analyse auf Impliztheit (Sager)

In der Diskussion zu Sagers Definition der Impliztheit (Abschnitt 2.6) wurde festgestellt, dass innerhalb dieser Definition zwei Definitionen vorliegen – sie wurden als statische und relationale bezeichnet. Die theoretische Auseinandersetzung ergab, dass sie nicht anwendbar sind. An dieser Stelle soll ergänzend auch aus praktischer Sicht überprüft werden, ob die Definitionen anwendbar sind und evtl. zu welchen Ergebnissen sie führen. Dabei wird Sagers Definition der Impliztheit an einen Teil der Daten angelegt, um zu überprüfen, ob und inwieweit in den Daten (Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten), Impliztheit erfasst werden kann.

Dabei wird folgendermaßen vorgegangen:

Eine exemplarische Auswahl an Daten aus beiden Sprachen wird auf Impliztheit gemäß den beiden Definitionen hin untersucht. Die Daten sollen dabei in gleichem Verhältnis auf die beiden Sprachen verteilt sein (höhere Repräsentativität). Sie werden folgendermaßen ausgewählt:

- a) Nach dem Zufallsprinzip werden fünf Daten aus dem gesamten Datensatz ausgesucht.
- b) Es wird geprüft, ob in der Auswahl aus a) sowohl polnische als auch deutsche Beispiele vorliegen. Bei einem Ungleichgewicht wird durch Hinzunahme entsprechender weiterer Daten ein Gleichgewicht hergestellt, wobei die Auswahl – abgesehen von der Berücksichtigung der Sprache – ebenfalls nach dem Zufallsprinzip erfolgt. (Höhere Repräsentativität.)

zu a)

Die Auswahl von fünf Daten wird damit begründet, dass im Datensatz die Anzahl der deutschen Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurde, auf fünf beschränkt ist. Wenn die gleiche Anzahl von deutschen und polnischen verbalen Indirektheiten betrachtet werden soll (1:1-Verhältnis), können daher maximal fünf deutsche und fünf polnische Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheiten festgestellt wurde, betrachtet werden.

Aus den Daten werden die Beispiele 14, 15, 16, 17 und 30 ausgesucht.

zu b)

Da es sich nur um polnische Beispiele handelt, werden nun die folgenden deutschen Beispiele hinzugenommen: 2, 8, 12, 23, 28.

Die ausgewählten Beispiele werden zunächst auf Impliztheit gemäß der statischen Definition überprüft (1) und dann gemäß der relationalen (2). Anschließend werden die Ergebnisse zusammenfassend diskutiert (3).

## 1) Implizitheit nach der statischen Definition

Bei der statischen Definition wird versucht, den Sachverhalt des propositionalen Aktes zu einem der zehn Individualbereiche (Sager 1981: 268) zuzuordnen; wenn das nicht möglich ist, wird iSv. Sager eine Implizitheit festgestellt. Für eine systematische und transparente Betrachtung der ausgewählten Daten wird hierfür in dieser Arbeit folgendermaßen vorgegangen:

- a) Nennung des Beispiels
- b) Ableitung der Proposition
- c) Bestimmung des („prinzipiell nachprüfbaren“) Sachverhalts der Proposition (vgl. Sager 1981:264)
- d) Überprüfung, ob eine Zuordnung des Sachverhalts aus c) zu einem der zehn Individualbereiche möglich ist
- e) Feststellung der Implizitheit/Explizitheit anhand des Ergebnisses von d)

### Zu den einzelnen Daten (in chronologischer Reihenfolge):

1a) In Bsp. 2 heißt es: „aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja.“

1b) Der propositionale Akt lautet: „Es gibt noch ein paar ergänzende Ausführungen, es ist ein bisschen sehr knapp.“

1c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

1d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

1e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

2a) In Bsp. 8 heißt es: „Also unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. Die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im Großen und Ganzem strukturieren uns auch projektbezogen“.

2b) Der propositionale Akt lautet: „Der Schwerpunkt der Agenturarbeit der Sprecherin + X ist weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die benannt worden sind, im Projektmanagement sehr weit zu fassen sind. Die Firma der Sprecherin + X hat Schwerpunkte u.a. in der Tourismuswirtschaft und in der Bildung und die sind offen. Mit den Mitarbeitern und freien Mitarbeitern strukturiert die Sprecherin + X [die Firma/Schwerpunkte] projektbezogen“.

2c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

2d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

2e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

3a) In Bsp. 12 heißt es: „Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.“

3b) Der propositionale Akt lautet: „Der Gesprächspartner hat bemerkt, dass man die Parts der Unternehmensstruktur der Sprecherin + X nicht trennen kann. Diese arbeiten komplex. Wenn die Sprecherin + X Konferenzen, Tagungen und Schulungen organisiert, wird sie + X Businesskontakte präferieren und umsetzen, die sie + X hat und den Bedarf damit abdecken.“

3c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

3d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

3e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

4a) In Bsp. 14 heißt es „po prostu y jakieś przedsięwzięcia wspólne, bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. I to z niektórymi bardzo dobrze. Ta jak z firmą niemiecką *Firmenname 1* gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. Y na to są namacalne. Konkretnie”.

(Dt. Interlinearversion: einfach e irgendwelche gemeinsame Unternehmungen, denn ich verberge nicht dass wir auch mit deutschen Firmen zusammenarbeiten. Und das mit manchen sehr gut. Diese wie mit der deutschen Firma *Firmenname 1* wo wir gemeinsam einfach sowohl Schulungen als auch Qualitätszertifizierungen durchführen. E dafür gibt es fühlbare. Konkrete.)

4b) Der propositionale Akt lautet hier: „Einfach irgendwelche gemeinsamen Unternehmungen, denn der Sprecher verschweigt nicht, dass er + Y auch mit deutschen Firmen zusammenarbeiten und das mit manchen sehr gut, wie mit der deutschen Firma *Firmenname 1*. Dort führt er + Y gemeinsam Schulungen durch und vergibt Zertifikate“.

4c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

4d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

4e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

5a) In Bsp. 15 heißt es: „ale *Firmenname 3* eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzeba dostosować się do do do tych realiów.”

(Dt. Interlinearversion: ber *Firmenname 3* exportiert für nach Deutschland da e e irgendwie haben die Deutschen so die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger al das polnische sei, das solchen na aber das Leben ist nun mal brutal und man muss sich an an an diese Realia anpassen.)

5b) Der propositionale Akt lautet: „*Firmenname 3* exportiert nach Deutschland. Die Deutschen haben die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger ist als das polnische. Das Leben ist brutal und man muss sich an diese Realia anpassen.“

5c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

5d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

5e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

6a) In Bsp. 16 heißt es: *to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy.*“

(Dt. Interlinearversion: das, was Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung) führen, machen wir das das Gleiche. Wir sind brüderliche Firmen.)

6b) Der propositionale Akt lautet: „Was die Gesprächspartnerin + X führt, macht der Sprecher + Y auch. Es sind brüderliche Firmen.“

6c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

6d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

6e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

7a) In Bsp. 17 heißt es: *zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest polnische Stadt A nie Berlin.*”

(Dt. Interlinearversion: die Reichweite ist etwas bescheidener, weil das *polnische Stadt A* ist nicht Berlin.)

7b) Der propositionale Akt lautet: „Die Reichweite ist etwas bescheidener, weil es *polnische Stadt A* und nicht Berlin ist.“

7c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

7d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

7e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

8a) In Bsp. 23 heißt es: „sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können. Und“.

8b) Der propositionale Akt lautet: „Es ist sehr freundlich, wenn Sprecherin es zugefaxt bekommt und es untersetzen kann“.

8c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

8d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

8e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

9a) In Bsp. 28 heißt es „Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.“

9b) Der propositionale Akt lautet: „Die Sprecherin und der Gesprächspartner werden eine lose Zusammenarbeit [für] diese Konferenz andenken, dass sie sich kennenlernen und möglicherweise eine gemeinsame Gesellschaft gründen. Der Gesprächspartner hat andere Vorstellungen. Die kann man stufenweise entwickeln.“

9c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

9d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

9e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

10a) In Bsp. 30 heißt es: „tylko to trochę daleko wszystko. Cholera daleko mimo że po prostu sporo”.

10b) Der propositionale Akt lautet: „Das ist alles etwas weit“.

10c) Die Bestimmung des (prinzipiell nachprüfbaren) Sachverhalts gemäß Sager ist nicht möglich.

10d) Kann nicht erfolgen, weil c) nicht bestimmt wurde.

10e) Kann nicht erfolgen, weil bei d) kein Ergebnis vorliegt.

## 2) Impliztheit nach der relationalen Definition

Bei der relationalen Definition wird den ausgewählten Daten jeweils der colloktive, connexive und propositionale Akt zugeordnet. Da sich gemäß dieser Definition Impliztheit als „die Relation [...] zwischen dem colloktiven und connexiven Akt einerseits und dem propositionalen Akt andererseits“ (Sager 1981: 338) äußert, dabei aber unklar ist, in welchem Fall eine Impliztheit vorliegt, wird versucht, die Daten auf Auffälligkeiten und ggf. Regelmäßigkeiten zu betrachten. Für die Zuordnung zu den einzelnen Akten wird auf die Analyse aus Absch. 4.3 (vgl. Anhang 8.4 Tabelle 14) zurückgegriffen. In den hier ausgewählten Daten sind keine Regelmäßigkeiten zu erkennen.

Darüber hinaus lässt sich bei einer Betrachtung der gesamten Tabelle feststellen, dass:

– sich bei den colloktiven Akten mit den drei colloktiven Klassen Präsentiv, Valuativ und Relativ bei dem Datensatz von 31 intuitiv festgestellten Indirektheiten theoretisch 93 Zuordnungen ergeben. In 14 Fällen war eine Zuordnung möglich (X), in 51 Fällen war keine Zuordnung möglich (–). In 20 Fällen war die Zuordnung unklar (?) und in 8 Fällen ergab sich bei der Zuordnung ein Problem (!).

– sich bei den connexiven Akten mit den vier connexiven Klassen Modus, Tendenz, Distanz und Differenz bei dem Datensatz von 31 intuitiv festgestellten Indirektheiten theoretisch 124 Zuordnungen ergeben. In 71 Fällen war die Zuordnung möglich (zu einer oder zwei

Ausprägungen). In 36 Fällen war die Zuordnung unklar (?). In weiteren 12 Fällen war die Zuordnung zu zwei grundsätzlich einander entgegengesetzten Ausprägungen möglich und damit unklar. In 5 Fällen war die Zuordnung nicht möglich (-).

- die Verteilung der Ausprägungen in den connexiven Klassen heterogen ist, wobei beim Modus „rational“ dominiert und bei der Differenz „solidarisch“. Bei der Distanz ist vorwiegend „distanziert“ und „ambivalent“ vorhanden, bei der Tendenz ist das Ergebnis heterogen und schwankt in etlichen Fällen zwischen „assoziativ“ und „reversiv“.
- eine Korrelation zwischen den connexiven bzw. collokativen Akten einerseits und den propositionalen Akten nicht ersichtlich ist.

### 3. Zusammenfassende Überlegungen zu den Ergebnissen der praktischen Anwendung von Sagers Definition von Impliztheit

a) zur statischen Definition der Impliztheit:

- Die Bestimmung der Sachverhalte anhand der Propositionen war durchgehend nicht möglich. Damit konnte keine Zuordnung der Sachverhalte aus den propositionalen Akten zu den zehn Individualbereichen vorgenommen werden, was in der statischen Definition von Impliztheit die Voraussetzung für die Bestimmung der Impliztheit darstellt.
- Die praktische Anwendung der statischen Definition von Impliztheit bestätigt das Ergebnis der theoretischen Auseinandersetzung mit der Definition dahingehend, dass die statische Definition von Impliztheit (in der vorliegenden Fassung) nicht anwendbar ist.

b) zur relationalen Definition der Impliztheit:

- Mithilfe der relationalen Definition konnte (aufgrund der Unvollständigkeit der Definition) keine Impliztheit festgestellt werden.
- Eine Betrachtung der Verteilung auf die einzelnen connexiven und collokativen Klassen deutet nicht auf Homogenität oder erkennbare Korrelationen in den Datenergebnissen hin. Rückschlüsse über Impliztheit sind auf dieser Grundlage daher zum gegebenen Zeitpunkt nicht möglich

Zusammenfassend soll festgehalten werden, dass die praktische Anwendung der statischen und relationalen Definition von Impliztheit nach Sager auf ein Drittel des analysefertigen Datensatzes zu dem folgenden Ergebnis geführt hat: **Mit keiner der beiden Definitionen konnte Impliztheit erfasst oder ausgeschlossen werden.**

Für die Definition der verbalen Indirektheit kann also die Definition der Impliztheit nicht verwendet werden. Allerdings scheinen die einzelnen Bestandteile der Definition der Impliztheit (collokutive und connexive Akte sowie deren Unterkategorien) für die Definition der verbalen Indirektheit potenziell hilfreich, sodass der analysefertige Datensatz systematisch auf sie analysiert und diskutiert werden soll.

#### **8.4 Analyse auf collokutiv, connexive und propositionale Akte (Sager)**

Im Folgenden wird die Bestimmung der collokutiven, connexiven und propositionalen Akte am analysefertigen Datensatz vorgenommen (vgl. Tabelle 14). Das von Sager verwendete Konzept der Proposition richtet sich dabei nach dem Propositionsbegriff von Wunderlich (Sager 1981: 263).

In Abschnitt 8.4.1 folgt eine kurze Beschreibung der Probleme, die bei der Analyse entstanden sind. Eine analytische Auseinandersetzung mit den Problemen, v.a. im Hinblick auf die aktuelle Fragestellung, sowie eine Diskussion der Nützlichkeit des Konzepts der connexiven, collokutiven und propositionalen Akte für die aktuelle wird in Abschnitt 8.4.2 vorgenommen.

Eventuelle, mit Sagers Kategorien nicht erfasste Hinweise zur Formalisierung von Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, werden anschließend zusammengetragen (Absch. 8.4.2.4).

Tabelle 14: Collokutive, connexive und propositionale Akte im analysefertigen Datensatz

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
1	Das Wetter wird schlechter, als Gesprächspartnerin gekommen ist.	?	?	–	r	–	am	?
2	Es gibt noch ein paar ergänzende Ausführung, es ist ein bisschen sehr knapp.	–	–	–	r	as	dz	dom
3	Der Sprecher freut sich sehr über die Möglichkeit ein attraktives Mädchen kennengelernt zu haben. Der Eigename ist interessant und einige Fragen geheimnisvoll, die die Gesprächspartnerin + X vorschlagen, aus diesem Grund freut sich der Sprecher.	?	!	–	e	rev	am	?
4	Der Sprecher + Y haben alle Rechte zum selbstständigen Fällen von Entscheidungen in jedem Bereich.	X (Offerentativ)	–	–	r	? (as/rev?)	dz	? (sl/dom?)
5	Der Sprecher + Y arbeitet zusammen mit Hochschulen, der Polytechnik, der Wirtschaftsakademie, der Berufshochschule, die er + Y	? (Offerentativ)	? (reflektiver Protektativ)	–	r	as	dz	?

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendent
	u.a. aus eigener Initiative letztes Jahr gegründet haben. Er + Y engagiert Dozenten auch aus Deutschland und aus der Politik, aus dem Ministerium für Industrie und dem Ministerium für Schatzvermögen.							
6	Der Sprecher möchte Informationen nur signalisieren. Die Details der weiteren Zusammenarbeit werden beide Gesprächspartner entwickeln. Der Sprecher würde ergänzen, was wichtiger ist. Wenn es hier Fehler gibt, bittet der Sprecher um eine Präzisierung der Informationen, weil ihn das Angebot der Gesprächspartnerin interessiert.	–	?	–	r	? (as?)	am	sl
7	Der Sprecher freut sich. In genau diese Richtung entwickelt sich der Sprecher + Y. Das ist eine eigene [Firma] der Gesprächspartnerin. In diese Richtung entwickeln der Sprecher + Y Firmen in Polen und diese Richtung streben er + Y auch an.	X (Offerentativ)	?	X (konsentisch)	e	? (as?)	am	? (sl/sb?)

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
8	Der Schwerpunkt der Agenturarbeit der Sprecherin + X ist weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die benannt worden sind, im Projektmanagement sehr weit zu fassen sind. Die Firma der Sprecherin + X hat Schwerpunkte u.a. in der Tourismuswirtschaft und in der Bildung und die sind offen. Mit den Mitarbeitern und freien Mitarbeitern strukturiert die Sprecherin + X [die Firma/Schwerpunkte] projektbezogen.	X (Offerentativ)	–	X (dissentisch)	r	?	dz	?
9	Der Sprecher sagt der Gesprächspartnerin etwas. Er denkt, es wird etwas Bestimmtes geben.	–	–	–	r	? (rev?)	? (am?)	? (sl?)
10	Es haben sich verwandte Seelen getroffen. Gut.	–	–	!	e	? (as/rev?)	k	sl
11	Das sind Geschäfte. Der Sprecher + Y hat Erfolge mit den Chinesen.	?	?	?	r	? (as/rev?)	? (am?)	sl

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konziliant i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
12	Der Gesprächspartner hat bemerkt, dass man die Parts der Unternehmensstruktur der Sprecherin + X nicht trennen kann. Diese arbeiten komplex. Wenn die Sprecherin + X Konferenzen, Tagungen und Schulungen organisiert, wird sie + X Businesskontakte präferieren und umsetzen, die sie + X hat und den Bedarf damit abdecken.	X (Offerentativ)	–	–	r	? (def?)	dz	?
13	Der Sprecher + X hat eine Ausschreibung gewonnen für kleine Unternehmen. Er + Y führt ein ähnliches Gewerbe [wie die Gesprächspartnerin] auf seinem Gebiet <i>polnische Wojewodschaft X</i> . Dort ist er + Y ein führendes Unternehmen. Das ist eine Ergänzung. Man könnte mit einem Vorschlag dienen im Bereich X. Die promovierte Gesprächspartnerin möchte eine Zusammenarbeit eingehen. Mit der führenden	? (Offerantativ?)	? (reflexiver Protektativ; reflexiver Degradativ?)	! (in Bezug auf Präsentiv konsentisch, in Bezug auf Valuativ inferior)	r	as/rev?	k?	? (sb/sl?)

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
	technischen Organisation in <i>polnische Stadt A</i> . Das ist ein ähnliches Gewerbe. Der Sprecher + Y macht dasselbe. Der Sprecher + Y hat die Annehmlichkeit nicht in Berlin, sondern in <i>polnische Stadt A</i> zu sein. Es ist <i>polnische Wojewodschaft X</i> . Der Sprecher + Y ist eine gut funktionierende Firma. Die Ausstattung ist nicht die beste, aber die Konferenzen und Kongresse sind dafür auf hohem Niveau. Die Gesprächspartnerin + X sieht eine Möglichkeit der Zusammenarbeit außer der persönlichen.							
14	Einfach irgendwelche gemeinsamen Unternehmungen, denn der Sprecher verschweigt nicht, dass er + Y auch mit deutschen Firmen zusammenarbeiten und das mit manchen sehr gut, wie mit der deutschen Firma <i>Firmenname 1</i> . Dort führt er + Y gemeinsam Schulungen durch und vergibt Zertifikate.	X (Offerentativ)	–	X	r	?	am	sl

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
15	<i>Firmenname 3</i> exportiert nach Deutschland. Die Deutschen haben die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger ist als das polnische. Das Leben ist brutal und man muss sich an diese Realia anpassen.	–	–	–	eth	–	?	?
16	Was die Gesprächspartnerin + X führt, macht der Sprecher + Y auch. Es sind brüderliche Firmen.	–	–	!	e, r	? (rev?)	? (am?)	sl
17	Die Reichweite ist etwas bescheidener, weil es <i>polnische Stadt A</i> und nicht Berlin ist.	–	–	!	r	–	?	? (sb?)
18	Finanziell steht der Sprecher + Y gut und möchte topmodern sein. Einfach die neueste Technik.	? (Offerentativ?)	?	–	r	–	am	? (sl?)
19	Fast in ganz <i>polnische Wojewodschaft X</i> hat der Sprecher + Y eigene Einflussmöglichkeiten. Es gibt den Vorstandsvorsitzenden, deshalb kann der Sprecher jederzeit mit Hilfe in allem dienen. Es ist ein Sanatorium.	X (Offerentativ)	? (reflexiver Protektativ?)	–	r	as	?	sb

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendent
	Es bietet ein volles Paket touristischer sowie medizinischer Leistungen und der Sprecher empfiehlt den Mitarbeitern oder dem Reisebüro, wenn es sich mit Touristik beschäftigt, die Nutzung.							
20	Dort ist der Sprecher im Aufsichtsrat. Falls was sein sollte, ist der Sprecher dort im Aufsichtsrat und jederzeit hat die promovierte Gesprächspartnerin bei Interesse sofort alles auf höchstem Niveau zur Verfügung gestellt.	X (Offerantativ)	–	–	r	as	am	sb
21	Ist Sanatorium und kein Erholungs-. Ein volles touristisches Paket, gesundheitlich, nahe der <i>polnische Stadt D</i> , weil es ein Stadtteil von <i>polnische Stadt D</i> ist. Deshalb können die Gesprächspartner sofort bestimmte, aber konkrete Geschäfte machen.	X (Offerantativ)	–	–	r	as/rev?	? (am?)	? (sl?)
22	Wenn die Gesprächspartnerin will, lädt der Sprecher zur	–	–	–	r	as	dz	sl

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konziliant i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar != Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
	Teilnahme ein, aber als einen der Partner, die diese Techniktage organisieren. <i>Firmenname f</i> ist der Hauptkoordinator und -veranstalter.							
23	Es ist sehr freundlich, wenn Sprecherin es zugefaxt bekommt und es untersetzen kann.	–	–	–	r	as	dz	? (sl?)
24	Der Sprecher müsste alle Details, die die promovierte Gesprächspartnerin wissen möchte, als Information von den Mitveranstaltern einholen.	–	–	–	r	? (rev?)	? (am/dz?)	?
25	Der Sprecher ist persönlich sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit der promovierten Gesprächs-partnerin, mit der Firma. Es ist etwas, was man übertragen kann auf das von Sprecher und Y und von denjenigen etwas abschauen kann, die bessere Bedingungen, v.a. finanzielle, haben. Hier muss der Sprecher + Y jede Unternehmung, die sie umsetzen auf bestimmter Ebene, zunächst aus der Perspektive der	X (Offerentativ)	?	?	r	rev	am	sb

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendend
	Einnahmen betrachten, wie viel hineinfließt. Und nicht immer das Niveau der Veranstaltung oder Konferenz.							
26	Der Sprecher + Y haben keine Zuschüsse von niemanden und müssen alles erarbeiten. Aus selbst erarbeiteten Mitteln kann er + Y investieren, Ausstattung kaufen und alle Unternehmungen finanzieren.	X (Offerantativ)	!	–	r	–	? (am?)	?
27	Wenn der Sprecher + Y einen guten Partner haben, zudem einen wohlhabenden, ist die Möglichkeit größer, den Markt zu beherrschen und die restlichen Konkurrenten, die sich auch interessieren, nicht zuzulassen.	?	!	–	r	? (as?)	? (dz?)	? (sb?)
28	Die Sprecherin und der Gesprächspartner werden eine lose Zusammenarbeit [für] diese Konferenz andeuten, dass sie sich kennenlernen und möglicherweise eine gemeinsame Gesellschaft gründen. Der Gesprächspartner hat andere Vorstellungen. Die kann man stufenweise entwickeln.	?	–	–	r	? (as/def?)	? (am/dz?)	sl

Bsp.	Proposition	Collokutiv			Connexiv			
		Präsentiv – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Valuativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Relativ – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem	Modus – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem e = emotional eth = ethisch r = rational	Tendenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem as = assoziativ dis = dissoziativ def = defensiv rev = reversiv	Distanz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dz = distanziert am = ambivalent k = konzilient i = intim	Differenz – = nicht vorhanden X = vorhanden / = oder ? = unklar ! = Problem dom = dominant sl = solidarisch sb = submissiv rj = rejektiv ds = deszendent
29	Der Sprecher ist vollkommen einverstanden. Er freut sich über die Perspektive eines solchen Partners.	?	–	–	e	? (as/rev?)	am	? (sb?)
30	Das ist alles etwas weit.	–	!	–	e, r	rev	am	?
31	Der Sprecher + Y können auf Deutsch drucken, müssen aber als Sponsor behandeln, weil er + Y es aus eigenen Mitteln machen und alle Kosten, die damit zusammenhängen, haben.	X (Offerentativ)	–	–	r	as	dz	?

### 8.4.1 Probleme bei der Analyse

Probleme bei der Analyse ergaben sich primär bei der Zuordnung der Daten zu den einzelnen Kategorien nach Sager, und zwar hauptsächlich aufgrund einer vagen Operationalisierung der collokutiven und connexiven Akte.

Die Bestimmung der collokutiven und connexiven Akte in den einzelnen Daten war daher an vielen Stellen nur intuitiv möglich. Die Probleme, die im Zusammenhang mit der Bestimmung der collokutiven, connexiven, aber auch der propositionalen Akte entstanden sind, werden in den Abschnitten 8.4.1.1, 8.4.1.2 und 8.4.1.3 in den einzelnen Kategorien genannt und in den Abschnitten 8.4.2.1, 8.4.2.2 und 8.4.2.3 genauer diskutiert; in Abschnitt 8.4.2.4 folgt eine zusammenfassende Betrachtung der Probleme und Zusammenstellung bisher nicht erfasster, aber im Zusammenhang mit der Analyse erkennbarer Hinweise zur möglichen Formalisierung der verbalen Indirektheit.

#### 8.4.1.1 Collokutive Akte

Die Probleme bei der Bestimmung der collokutiven Akte werden in den drei Kategorien Präsentive, Valuative und Relative, die bei Sager die collokutiven Akte ausmachen, vorgestellt.

##### 8.4.1.1.1 Präsentive

1. Problematisch ist teilweise die Abgrenzung zwischen Selbstdarstellung (Präsentive) und Selbstaufwertung (Valuative), Bsp. 1, 5, 11, 13, 18. Wenn es bspw. in 13 heißt „wygraliśmy też przetarg“ (dt. Interlinearversion: wir haben auch eine Ausschreibung gewonnen), liegt eine Selbstdarstellung oder eine Selbstaufwertung vor? Zum einen scheint eine Selbstdarstellung vorzuliegen (bzw. die Darstellung der vertretenen Firma), zum anderen wird ein Erfolg dargestellt, was das Image der dargestellten Firma aufwertet, also Selbstaufwertung.
2. Bei der konjunktivischen bzw. zukunftsorientierten Darstellung von Unternehmensplänen und -prognosen in den Bsp. 27 und 28 (bspw. über „Wenn-dann-Konstruktionen“) ist nach Sager nicht eindeutig, ob hier eine *Selbstdarstellung* kategorisiert werden kann.
3. Wenn in dem Zusammenhang einer Prognose, wie in Bsp. 28, der Pluralis Modestiae verwendet wird, greift weder die Kategorie „Selbstdarstellung“ noch „Fremddarstellung“. Eventuell kann man beide gleichzeitig kategorisieren, was nach Sager jedoch nicht vorgesehen ist.
4. Wenn die Firma, die der Sprecher vertritt, dargestellt wird und nicht die Person des Sprechers (Bsp. 11, 13), liegt in dem Fall Selbstdarstellung vor?
5. Die „Selbstdarstellung“ der Firma wird auf eine weitere Firma erweitert (Bsp. 21) – liegt hier Selbstdarstellung vor?

6. Es wird ein äußerer Gegenstand beschrieben und das Erscheinen der Gesprächspartnerin kommentiert (Bsp. 1) – liegt hier Fremddarstellung vor?
7. Unklar ist, ob Ausdrücke, die die Gefühlslage oder Einstellung eines Sprechers zum Ausdruck bringen (z.B. „cieszę się“ – dt.: ich freue mich), zur Selbstdarstellung gezählt werden (Bsp. 29 und 3).

#### **8.4.1.1.2 Valuative**

1. Die Einschätzung, ob eine positive oder negative Bewertung vorliegt, ist teilweise problematisch (Bsp. 3).
2. Es ist teilweise unklar, ob eine Partneraufwertung vorliegt oder nicht (Bsp.7).
3. Liegt Partneraufwertung auch dann vor, wenn der Sprecher zum Ausdruck bringt, dass er an einem Sachverhalt im Zusammenhang mit dem Gegenüber Gefallen gefunden hat? (Bsp. 6)
4. Eine Selbstabwertung ist nicht klar bestimmbar. (Bsp. 25)
5. Eine Bewertung bezieht sich weder auf den Sprecher noch auf das Gegenüber. (Bsp. 26)
6. Eine Partneraufwertung kann nicht dem Gegenüber zugeordnet werden. (Bsp. 27)
7. Eine Bewertung bezieht sich weder auf das Selbst noch auf das Gegenüber. (Bsp. 30)
8. Es ist unklar, ob eine Partnerbewertung vorliegt, wenn ein kausaler Zusammenhang zwischen einer negativen Beobachtung und dem Gesprächspartner angedeutet wird; eine Darstellung des Gegenübers kann zudem nicht ausgeschlossen werden. (Bsp. 1)
9. Bewertet wird ein *Gegenstand*, der mit dem Gegenüber zusammenhängt. (Bsp. 2)
10. Eine bestimmte Selbstdarstellung kann evtl. als Selbstbewertung interpretiert werden. (Bsp. 19)

#### **8.4.1.1.3 Relative**

1. Es liegen Relative vor, die sich weder auf Präsentive noch auf Valuative beziehen, was bei Sager nicht vorgesehen ist. (Bsp. 10, 16, 17)
2. Die Zuordnung des Relativs zum Präsentiv bzw. zum Valuativ ist unklar. (Bsp. 11)
3. Der Sprecher vergleicht sich mit einem nicht definierten Partner. (Bsp. 25)
4. Ein Relativ kann in Abhängigkeit von der Zuordnung zum Präsentiv oder zum Valuativ unterschiedlich ausgelegt werden. (Bsp. 13)

#### **8.4.1.2 Connexive Akte**

Die Probleme bei der Analyse auf connexive Akte werden in den vier Kategorien Modus, Tendenz, Distanz und Differenz, die bei Sager die connexiven Akte ausmachen, vorgestellt.

#### **8.4.1.2.1 Modus**

Da der Modus bei Sager zwar kategorisiert (rational, emotional, ethisch), aber nicht operationalisiert ist, konnte er zunächst gar nicht systematisch bestimmt werden. Eine intuitive Zuordnung war jedoch verhältnismäßig unproblematisch; an einigen Stellen (Bsp. 16, 30) musste eine Doppelzuordnung zu „emotional“ und „rational“ vorgenommen werden, was ein Problem darstellt, weil man davon ausgehen kann, dass sich die Kategorien grundsätzlich ausschließen müssten.

#### **8.4.1.2.2 Tendenz**

Probleme bei der Analyse ergaben sich in einer Vielzahl von Daten (Bsp. 1, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 24, 26, 27, 28, 29). Im Einzelnen liegen die folgenden Probleme vor:

- Die Abgrenzung von „assoziativ“ und „reversiv“ ist unklar (4, 10, 11, 13, 21, 29).
- Die Zuordnung zu „assoziativ“ ist unklar (6, 7, 27).
- Die Tendenz ist schwer bestimmbar oder nicht vorhanden (1, 8, 14, 15, 17, 18, 26).
- Die Tendenz ist nicht eindeutig als „reversiv“ bestimmbar (9, 16, 24).
- Die Tendenz ist nicht eindeutig als „defensiv“ bestimmbar (12).
- Die Abgrenzung von „assoziativ“ und „defensiv“ ist unklar (28).

#### **8.4.1.2.3 Distanz**

Insgesamt ergaben sich bei der Analyse die folgenden Probleme:

1. Die Zuordnung zu „ambivalent“ ist unklar (9, 11, 16, 21, 26).
2. Die Zuordnung zu „konzilient“ ist unklar (13).
3. Die Distanz ist nicht bestimmbar (15, 17, 19).
4. Die Abgrenzung zwischen „ambivalenter“ und „distanzierter“ Distanz ist unklar (24, 28).
5. Die Zuordnung zu „distanziert“ ist unklar (27).

#### **8.4.1.2.4 Differenz**

Bei der Bestimmung der Differenz ergaben sich die folgenden Probleme:

- 1) Die Differenz ist nicht bestimmbar (1, 3, 5, 8, 12, 15, 24, 26, 30, 31).
- 2) Die Abgrenzung zwischen „solidarisch“ und „dominant“ ist unklar (4).
- 3) Die Abgrenzung zwischen „solidarisch“ und „submissiv“ ist unklar (7, 13).
- 4) Die Zuordnung zu „solidarisch“ ist unklar (9, 18, 21, 23).
- 5) Die Zuordnung zu „submissiv“ ist unklar (17, 27, 29).

### 8.4.1.3 Propositionale Akte

Bei der Erfassung der propositionalen Akte gab es keine im Zusammenhang mit der aktuellen Arbeit nennenswerten Probleme. Es ergaben sich hauptsächlich Schwierigkeiten grammatikalisch-lexikalischer sowie pragmatischer Art.

## 8.4.2 Diskussion der Ergebnisse

### 8.4.2.1 Collokutive Akte

#### 8.4.2.1.1 Präsentive

1. Die Selbstdarstellung in Bezug auf die Person der SprecherIn ist im Datensatz sehr selten – sie tritt nur einmal auf (Bsp. 20). Stattdessen kommt öfter der Fall vor, dass die durch die SprecherIn vertretene Firma dargestellt wird. Einen solchen Fall als Selbstdarstellung einzustufen, ist bei Sager an sich nicht vorgesehen. Möglicherweise kann man mit den Individualbereichen (v.a. Berufs-Domäne, vgl. Sager 1981: 152) argumentieren, dass diese auf die SprecherIn bezogen sein können und daher in diesen Fällen Selbstdarstellung vorliegt. (Sager stellt selbst keine Verbindung zwischen den Relevanzbereichen einerseits und den collokutiven und connexiven Akten andererseits her.)

Es wäre auch möglich, eine Erweiterung der Kategorien über die Kontiguitätsrelation zuzulassen und die Darstellung des Selbst – bzw. des Gegenübers – auch über die Darstellung von Leistungen (Bsp. 11), Beziehungen (Bsp. 21), äußeren Umständen (Bsp. 1), Gefühle (Bsp. 29), Besitz, Ämtern, Funktionen usw. zuzulassen.

Bei einer solchen Erweiterung käme es zu einer Verwischung der Grenze zwischen dem Selbst/Gegenüber und den Dingen, die mit dem Selbst/Gegenüber zusammenhängen. In diesem Zusammenhang kann man auch fragen, ob das Selbst/Gegenüber auf das repräsentierte Unternehmen erweitert werden kann (und Selbst-/Fremddarstellung auch dann vorliegt, wenn das repräsentierte Unternehmen dargestellt wird) oder ob doch eine getrennte Betrachtung (zwischen Person und Unternehmen) vorgenommen werden soll.

Da in etlichen Beispielen aus dem analysefertigen Datensatz (z.B. 16 oder 27), die mithilfe einer solchen Erweiterung als Selbstdarstellung kategorisiert werden können, nicht die SprecherIn als Person im Vordergrund zu stehen scheint, sondern als ein in ein bestimmtes Geschäft involviertes Individuum, kann man vielleicht die folgende Differenzierung vornehmen:

In **Geschäftsdiskursen** kann bei der **Selbst-/Fremddarstellung** zwischen der Darstellung des Selbst in seiner **geschäftlichen Rolle** (z.B. als FirmeninhaberIn oder Geschäftsmann) und einer **nicht geschäftlichen** (d.h. als Privatperson) vorgenommen werden. (Allgemeiner könnte man zwischen einer funktionsbezogenen/funktionabhängigen und funktionsunabhängigen Rolle unterscheiden, die je nach Diskursthema und -genre

individuell ausgelegt werden – im vorliegenden Fall als ‚geschäftlich‘ und ‚nicht geschäftlich‘.)

Die Unterscheidung macht eine präzisere Beschreibung von Geschäftsgesprächen möglich, wie im Folgenden illustriert wird.

In Bsp. 16 heißt es „to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy“<sup>115</sup>. Hier wird die Gesprächspartnerin in ihrer Rolle als Vertreterin eines Unternehmens dargestellt/angesprochen, was sich im Polnischen dadurch manifestiert, dass die Pluralform „państwo“ gewählt wird, also „Gesprächspartnerin + X“ mit X in diesem Kontext am wahrscheinlichsten als „der Rest des Unternehmens“. Somit wird deutlich, dass ein Bezug zur GesprächspartnerIn in ihrer nicht geschäftlichen Rolle nicht vorliegt: Zum einen, weil in der Anredeform auch andere Menschen angesprochen werden (individuenübergreifende Anredeform/Kollektivanrede), zum anderen weil der Bezug zum Unternehmen hergestellt wird und dadurch zur Rolle des Gegenübers als Firmenvertreterin.

Ein Beispiel, in dem der Gesprächspartner in seiner nicht geschäftlichen Rolle dargestellt wird, liegt im Datensatz in Reinform nicht vor. Allerdings gibt es Beispiele, in denen die geschäftliche und die nicht geschäftliche Fremddarstellung miteinander verbunden werden, so in Bsp. 13, in dem es heißt: „jaką propozycję współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych“ (dt. Interlinearversion: welchen Vorschlag einer Zusammenarbeit sehen Sie? E man könnte enger gestalten zwischen uns. Neben den privaten).

Indem der Sprecher im ersten Satz nach Möglichkeiten einer Zusammenarbeit fragt, spricht er die Gesprächspartnerin in ihrer Rolle als Firmenvertreterin an. Im dritten Satz fügt er „oprócz osobistych“ hinzu, womit er sie in ihrer nicht geschäftlichen Rolle anspricht.

Es gibt also im analysefertigen Datensatz Hinweise darauf, dass sowohl die Selbstdarstellung als auch die Fremddarstellung im Hinblick auf die geschäftliche und nicht geschäftliche Rolle vorgenommen wird. Mithilfe einer entsprechenden Unterscheidung kann transparent gemacht werden, in welcher dieser beiden Rollen die GesprächspartnerInnen sich selbst bzw. gegenseitig darstellen. Daher wird vorgeschlagen, Sagers Kategorie der Selbst-/Fremddarstellung für den Geschäftsdiskurs derart zu erweitern, dass zwischen einer Selbst-/Fremddarstellung in Bezug auf die geschäftliche Rolle und die nicht geschäftliche Rolle der GesprächspartnerInnen unterschieden wird. Darüber hinaus wird für die Kategorisierung je eine Erweiterung auf Kontiguitätsrelationen vorgeschlagen.

Durch die Differenzierung können ferner auch Präferenzunterschiede in der Selbst-/Fremddarstellung zwischen den GesprächspartnerInnen sichtbar gemacht werden, die bei

---

<sup>115</sup> Dieses Bsp. wird gewählt, obwohl es keine reine Fremddarstellung beinhaltet, sondern den Bezug zwischen beiden GesprächspartnerInnen herstellt. Begründet wird die Auswahl damit, dass reine Fremddarstellung wie in Sagers Theorie im analysefertigen Datensatz nicht vorkommt.

quantitativ aussagestarken Werten auch auf kulturell bedingte Präferenzunterschiede hinweisen könnten. Dabei wird hier angenommen, dass ein stärkerer Bezug zur Darstellung in Bezug auf die nicht geschäftliche Rolle auf eine personenbezogene Diskurspräferenz hindeutet, wohingegen ein stärkerer Bezug zur Darstellung in Bezug auf die geschäftliche Rolle auf eine geschäftsbezogene Diskurspräferenz hindeutet. Mit der Selbst-/Fremddarstellung der geschäftlichen/nicht geschäftlichen Rolle kann ein Maßstab zur Bestimmung der Ausrichtung eines Geschäftsdiskurs/einer Geschäftsdiskurssequenz vorgeschlagen werden: Wird das Gegenüber in seiner geschäftlichen Rolle angesprochen wird, liegt die **berufliche Ebene** vor, wird das Gegenüber nicht geschäftlichen Rolle angesprochen, liegt die **persönliche Ebene** vor.

2. In den Bsp. 5, 11 und 18 ist unklar, ob eine Selbstdarstellung, also ein Präsentiv, in Form eines Offerentativs (vgl. Sager 1981: 279) oder eine Selbstaufwertung, d.h. ein Valuativ, in Form eines reflektiven Protektativs (vgl. Sager 1981:286) vorliegt. So enthält Bsp. 5 zum einen die Äußerung eine Faktenschilderung in Form der Darstellung der Kooperationspartner des polnischen Unternehmens, was auf eine Selbstdarstellung hindeutet, zum anderen wird die Äußerung durch die Aufzählung „hochwertiger“ Geschäftspartner wie Ministerien sowie den Hinweis auf eigeninitiative Arbeit begleitet, was auf eine Selbstaufwertung hindeutet. In den übrigen Beispielen verhält es sich ähnlich.

Ein solcher Fall, d.h. Unklarheit bei der Zuordnung zur Selbstdarstellung bzw. Selbstaufwertung, könnte durch die Festlegung von Kriterien, die die Zuordnung zu der einen oder anderen Kategorie erleichtern, gelöst werden. Hierfür wird vorgeschlagen, von konkreten Beispielen ausgehend die Kriterien festzulegen. Eine erste Überlegung soll hierfür anhand eines kontrastiven Vergleichs von einigen Beispielen vorgenommen werden, bei denen für die Zuordnung relativ klar argumentiert werden kann.

In Bsp. 13 sagt der Sprecher „wygraliśmy przetarg“ (dt. Interlinearversion: wir haben eine Ausschreibung gewonnen, Bsp. 13), in Bsp. 18 heißt es „finansowo y dobrze stoimy“ (dt. Interlinearversion: finanziell e stehen wir gut). Bei beiden ist zunächst unklar, ob eine Selbtdarstellung oder Selbestbewertung vorliegt. Die Beispiele 13 und 18 zeichnen sich durch folgende syntaktisch-lexikalische und semantische Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus:

Syntaktisch-lexikalisch handelt es sich bei beiden Beispielen um Aussagen, die eine Tatsache zum Ausdruck zu bringen scheinen – im ersten Fall, dass das Unternehmen eine Ausschreibung gewonnen hat, im zweiten Fall, dass das Unternehmen finanziell gut situiert ist.

Der semantische Unterschied zwischen den Beispielen liegt darin, dass die Tatsache der ersten Aussage eindeutig und damit ohne Weiteres überprüfbar ist und die der zweiten nicht eindeutig und daher nicht ohne Weiteres überprüfbar: Ob die Ausschreibung gewonnen wurde, kann man bspw. leicht überprüfen, indem man bei der zuständigen Stelle eine Auskunft einholt. Ob das Unternehmen aber finanziell gut steht, kann nicht

ohne Angabe weiterer Kriterien überprüft werden (die finanzielle Lage des Unternehmens kann bspw. an der Anzahl der MitarbeiterInnen, am Jahresumsatz oder -gewinn u.Ä. gemessen werden).

Womöglich kann dieser Unterschied zwischen Aussagen, deren Inhalte überprüfbar und nicht überprüfbar ist, bei der Unterscheidung zwischen Selbstdarstellung und Selbstaufwertung hilfreich sein, und zwar dahingehend, dass man überprüfbare Inhalte, wie „wir haben eine Ausschreibung gewonnen“ als Äußerungsformen der Selbstdarstellung und nicht überprüfbare, wie „wir stehen finanziell gut“, als Äußerungsformen der Selbstaufwertung einstuft.

Es ist nicht auszuschließen, dass es Beispiele gibt, in denen eine solche Unterscheidung nicht zwingend zu einem klaren Ergebnis führt; es können auch andere Kriterien für die Unterscheidung gefunden werden. So ist in Bsp. 20 „tam jestem w radzie nadzorczej“ (dt. Interlinearversion: dort bin ich im Aufsichtsrat) der Sachverhalt überprüfbar, was gemäß der obigen Argumentation auf Selbstdarstellung deutet, aber es wäre denkbar, die Äußerung evtl. auch als Selbstaufwertung einzustufen, weil der Sprecher seine Machtposition hervorhebt.

Die Diskussion kann daher zu keinem endgültigen Ergebnis führen, sondern als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen. Es wird aber vorgeschlagen, eine Äußerung, bei der – wie in Bsp. 5 – die Selbstdarstellung (Präsentiv) und die Selbstaufwertung (Valuativ) ineinandergreifen, als indirekte Selbstaufwertung zu kategorisieren. (Zur Abgrenzung der Kategorien: Eine nicht selbstdarstellende Selbstaufwertung wäre möglich und würde bspw. dann vorliegen, wenn eine positive Bewertung der eigenen Person vorgenommen wird, die nicht auf überprüfbaren Tatsachen basiert.)

3. In Bsp. 11 ist auffällig, dass der Sprecher keine einheitliche Argumentationslinie in seiner Äußerung zu verfolgen scheint:

Zum einen gibt es eine Selbstdarstellung bzw. Selbstaufwertung: „my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami“ (dt. Interlinearversion: wir haben dort auch einige Erfolge vor allem mit den Chinesen). Der informative Anteil ist, dass das Unternehmen in China tätig ist, was jedoch vage gehalten wird – eine Präzisierung wie etwa „wir haben xy erreicht“ wird nicht vorgenommen; auf einen Selbstaufwertungsanteil deutet das grundsätzlich positiv konnotiert Substantiv „osiągnięcie“ (dt.: Erfolg, Leistung, Erreichtes) hin. Zum anderen wird durch die Verwendung von Modalpartikeln („trochę“ – dt.: ein bisschen) die Selbstaufwertung relativiert. Schließlich wird in der Äußerung auch ein Bezug zum Partner hergestellt („my też“ – dt.: wir auch). Der Sprecher scheint also Folgendes miteinander zu kombinieren: vage Darstellung der Tätigkeit seiner Firma in Asien, positive Konnotation dieser Tätigkeit, Selbstbewertung („trochę“) und Herstellung einer Verbindung zum Gesprächspartner („my też“).

Diese „Zickzacklinie“ (vage Informationsgebung, Selbstaufwertung mit anschließender Relativierung der Selbstaufwertung, Selbstdarstellung bzw. -aufwertung und sofortige Bezugerstellung zur GesprächspartnerIn) kann in ihrer Gesamtheit möglicherweise als Hinweis auf den Diskursstil des Sprechers genutzt werden. In Bsp. 11 liegt es nahe, von einem dynamischen Diskursstil zu sprechen, da der Sprecher keine einheitliche Argumentation verfolgt, sondern sie immer wieder zu ändern scheint (deshalb „Zickzacklinie“). Als Pendant dazu wäre der statische Diskursstil denkbar, der sich durch Homogenität der Äußerungen, d.h. deren „Geradlinigkeit“, manifestiert.

Trotz dieses theoretisch herleitbaren Unterschiedes in Diskursstilen scheint es eher unwahrscheinlich, dass statische Diskursstile in Reinform existieren (außer z.B. in vorbereiteten Reden). Die Unterscheidung in statisch und dynamisch müsste deshalb nicht absolut, sondern relativ bestimmt werden. Inwiefern aber der Diskursstil mit (intuitiv festgestellten sowie formalisierten) verbalen Indirektheiten zusammenhängt, müsste noch untersucht werden.

4. Bei der Analyse der Beispiele 27 und 28 stellt sich je die Frage, ob hier eine Selbstdarstellung kategorisiert werden kann. Dies wäre bspw. dann eindeutig möglich, wenn Sagers Kategorien der Selbst-/ sowie der Fremddarstellung in der Hinsicht erweitert werden würde, dass sie sich nicht nur auf Beschreibungen des Ist-Zustandes beziehen, sondern auch zukunftsorientierte Äußerungen wie Spekulationen oder Prognosen sowie andere Vorstellungen von ‚möglichen Welten‘ (z.B. im konditionalen Sinne).
5. Die Analyse der Bsp. 3 und 29 führt zu der Frage, ob Äußerungen, die die Gefühlslage, Empfindung oder Einstellung des Sprechers ausdrücken (z.B. „cieszę się“ – dt.: ich freue mich), (im kollokutiven Akt) zur Selbstdarstellung gezählt werden können, und zwar ungeachtet der Tatsache, dass sie im connexiven Akt auch über den Modus erfassbar sind. Wenn ja, wird hier vorgeschlagen, Sagers Kategorie der Selbstdarstellung entsprechend auszuweiten.

#### 8.4.2.1.2 Valuative

1. In Bsp. 3 sind alle wertenden Einzelelemente wie „atrakcyjna dziewczyna“ (dt.: attraktives Mädchen) grundsätzlich positiv konnotiert (S-Ebene) und können als Aufwertung (S-Ebene) angesehen werden. Im aktuellen Kontext, dem einer geschäftlichen Begegnung, kann jedoch die Bezeichnung des Gegenübers mit dem Wort „dziewczyna“ (dt.: Mädchen, junge Frau) aus zwei Gründen als abwertend gedeutet werden:  
 Zum einen, weil die Gesprächspartnerin über ihre nicht geschäftliche Rolle angesprochen wird (der Bezug zu ihr als Frau wird stark hervorgehoben, der zur *Geschäftsfrau* gänzlich ausgelassen). Zum anderen, weil die Bezeichnung einer Geschäftsfrau als ‚Mädchen‘ deutlich mit einer Abwertung ihrer fachlichen Kompetenz assoziierbar ist. Da eine solche Abwertung aber nicht *expressis verbis* stattfindet (z.B. „Sie sind nicht kompetent“), soll

sie hier als indirekt bezeichnet werden. Sprachlich wird sie realisiert, indem eine Aufwertung auf Systemebene mit einer Abwertung auf Individualebene zusammenfällt.

Die Annahme einer solchen Abwertung wird aber durch die kulturbedingten Höflichkeitsprinzipien erschwert, die den (höflichen) polnischen Gesprächspartner dazu verpflichten, unterwürfig aufzutreten (Marcjanik 2002: 271-275). Vor diesem Hintergrund könnte die zitierte Äußerung auch im Geschäftskontext aufwertend verstanden werden, und zwar weil sie die positiven Aspekte an der Gesprächspartnerin hervorhebt – unabhängig von ihrer Rolle als Geschäftsfrau. In dieser Argumentation würde man die Aufwertung der Gesprächspartnerin in ihrer nicht geschäftlichen Rolle über die Abwertung der Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle stellen.

Es scheint, dass die kulturellen Höflichkeitsnormen/-prinzipien zur Bestimmung der Bedeutung einer verbalen Indirektheit grundsätzlich herangezogen werden müssen.

Möglicherweise manifestiert sich in Bsp. 3 Folgendes: Das Geschäftliche wird zunächst sekundär behandelt, die Begegnung mit dem Menschen steht im Vordergrund. Ob dies eine kulturelle Spezifik ist und ob sich hier das Polnische vom Deutschen unterscheidet, müsste quantitativ überprüft werden.

2. In Bsp. 7 heißt es „właśnie po prostu w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo” (dt. Interlinearversion: gerade einfach in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe). Die Äußerung scheint eine Partneraufwertung zu beinhalten, die jedoch nicht klar zum Ausdruck kommt (z.B. „Ihr Unternehmen erweist sich als erfolgreich, deshalb wollen wir bei uns nach Ihrem Geschäftsmodell vorgehen“).

Was in Beispiel 7 noch auffällt, ist die Herstellung einer zunächst wertfreien Parallelen zwischen Sprecher und Gesprächspartnerin („in diese Richtung“, „wir bei uns dasselbe“). Durch die Modalisierungen („właśnie“ – dt.: gerade, eben; „po prostu“ – dt.: einfach) sowie den unvollendeten Verbalaspekt (im Präsens) scheint eine positive Bewertung vorgenommen zu werden – der Sprecher signalisiert, dass ein geschäftlicher (Entwicklungs-)Prozess im Gange ist, aber noch nicht der Zustand wie bei der Gesprächspartnerin erreicht wurde. Dadurch scheint der Sprecher auszudrücken: „Wir wollen das erreichen, was Ihr schon erreicht habt.“ So gesehen liegt hier in Anlehnung an Sager eine indirekte Partneraufwertung vor oder aber indirekte Selbstaufwertung – letzteres bspw. dann, wenn der Sprecher faktisch seiner Gesprächspartnerin geschäftlich unterlegen ist. Zu überlegen wäre in diesem Fall, welche Auslegung priorisiert werden kann.

3. In Bsp. 6 sagt der polnische Sprecher „bo mnie bardzo zaintrygowała ta oferta ta y pani” (dt. Interlinearversion: weil mich dieses y Ihr Angebot sehr interessiert). Der Sprecher stellt sich also dar (sein Interesse). Gleichzeitig hängt die Selbstdarstellung eng mit dem Gegenüber zusammen – das Interesse bezieht sich auf einen Sachverhalt, der mit dem Gegenüber zusammenhängt („Ihr Angebot“). Darin kann man auch eine Partneraufwertung sehen – über das eigene Interesse wird das Gegenüber (positiv)

bewertet, es liegt somit eine Partneraufwertung vor. Sagers Kategorisierung sieht einen solchen Fall der Partneraufwertung weder vor noch schließt sie ihn aus. Es wird daher vorgeschlagen, über die Kontiguität eine entsprechende Erweiterung vorzunehmen. Da die Aufwertung des Gegenübers hier über die Selbstdarstellung erfolgt, wird an dieser Stelle vorgeschlagen, von indirekter Partneraufwertung zu sprechen.

4. Wenn der Sprecher in Bsp. 25 sagt „Tutaj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie to najpierw musimy patrzeć, pod wpływem dochodów“ (dt. Interlinearversion: Hier müssen wir jede Unternehmung, wenn wir sie umsetzen, wir wollen e auf bestimmtem Niveau dann zuerst müssen wir schauen unter dem Aspekt der Einnahmen), ist unklar – ähnlich wie in den Bsp. 5 –, ob eine Selbstdarstellung oder Selbstbewertung vorliegt.

Zunächst liegt eine Beschreibung der Situation des Unternehmens vor: Das Unternehmen muss vor jeder Unternehmung die Einnahmen berücksichtigen. Wenn man über die Kontiguität das Unternehmen zur Beschreibung des Selbst nutzt, kann hier eine Selbstdarstellung (in Bezug auf die geschäftliche Rolle) kategorisiert werden.

Darüber hinaus gibt es auf lexikalischer Ebene Hinweise darauf, dass eine Bewertung vorliegt: Zwischen den Prädikaten „musimy“ (dt.: wir müssen) und „chcemy“ (dt.: wir wollen) liegt eine grundsätzliche Spannung, die in Bsp. 25 ganz konkret eine Spannung zwischen den finanziellen Möglichkeiten und den Interessen der Firma bedeutet. Dabei wird mit „wir müssen“ die Notwendigkeit der Kostenkalkulation zum Ausdruck gebracht, hingegen mit „wir wollen“ die Interessen des Unternehmens angedeutet.

Die Aussage, die zum „Müssen“ gehört, scheint hier das Geschehen in der Firma zu dominieren – vor diesem Hintergrund hat sie also mehr Gewicht als das, was die Firma will. Das „Wollen“ ist dem „Müssen“ in Bsp. 25 untergeordnet.

Es scheint, dass der Sprecher diese Geschäftspraxis bedauert und auf diese Weise eine negative Bewertung ausdrückt.

Die Selbstdarstellung beinhaltet also eine Selbstabwertung. Da die Selbstabwertung im Rahmen der (teilweise neutralen) Selbstdarstellung zum Ausdruck kommt und nicht als Selbstabwertung an sich (wie z.B. „Wir sind keine gute Firma, weil wir nur Projekte umsetzen, die sich finanziell lohnen“), wird hier vorgeschlagen, von indirekter Selbstabwertung zu sprechen.

5. In Bsp. 26 sagt der Sprecher, dass seine Firma keine Unterstützung von außen bekommt, was als eine Selbstdarstellung der geschäftlichen Rolle angesehen werden kann. Durch die Häufung von ‚Nullquantoren‘ (Negationswörtern wie „żadne“ (dt.: keine) und „nikt“ (dt.: niemand) und die Gegenüberstellung mit dem Indefinitpronomen „wszystko“ (dt.: alles) wird darüber hinaus der Anschein erweckt, es liegt eine negative Wertung dieser Situation oder evtl. nicht näher definierter Dritter vor. Da Sagers Kategorie der Partnerbewertung weder die Bewertung der Gesamtsituation noch die Bewertung Dritter umfasst, wird hier die Erweiterung der Kategorien Selbst- und Partnerbewertung um die Kategorie Fremdbewertung vorgeschlagen.

6. In Bsp. 27 wird ein nicht definierter Partner als „zamożny“ (dt.: wohlhabend) bezeichnet. Das Attribut „wohlhabend“ ist sowohl grundsätzlich als auch im aktuellen Kontext positiv konnotiert. Die Äußerung kann daher entweder als positive Fremddarstellung oder als Partneraufwertung eingestuft werden. Da der Inhalt der Aussage nicht überprüfbar ist, also ob der Partner wohlhabend ist (fehlende Bewertungskriterien), kann hier gemäß den Überlegungen von 8.4.2.1.1 Punk 2 eine Partneraufwertung kategorisiert werden.

Anders als in Sagers Kategorien vorgesehen ist in Bsp. 27 jedoch nicht eindeutig klar, dass sich die Aufwertung auf das Gegenüber bezieht – die Bewertung ist unpersönlich. Es ist aber plausibel, dass der nicht weiter definierte „wohlhabende“ Partner das Unternehmen der Gesprächspartnerin ist. Für diese Interpretation spricht der folgende kontextuelle Zusammenhang: Die GesprächspartnerInnen unterhalten sich über Möglichkeiten ins Geschäft zu kommen. Kurz vor der Äußerung aus Bsp. 27 deutet der Sprecher an, seine Firma hätte finanzielle Einschränkungen bei der Projektauswahl. Er betont mehrmals, dass er gerne mit der Gesprächspartnerin Geschäfte machen würde. Schließlich sagt er, dass ein wohlhabender Partner die Möglichkeit bringen würde, die Marktstellung zu festigen. Es scheint daher folgerichtig, in diesem nicht weiter definierten „wohlhabenden Partner“ eine Umschreibung für die Firma seiner Gesprächspartnerin zu sehen. Da sich aber in Bsp. 27 die Bewertung sprachlich nicht eindeutig auf die Gesprächspartnerin bzw. ihr Unternehmen bezieht (z.B. „Wir möchten mit Ihrem wohlhabenden Unternehmen zusammenarbeiten“<sup>116</sup>), aber aus dem Kontext als solche plausibel bestimmt werden kann (bspw. über das *reference assignment*), wird hier die Bezeichnung indirekte Partneraufwertung vorgeschlagen. Analog dazu liegt eine indirekte Partnerabwertung dann vor, wenn bei einer unpersönlichen Fremdadwertung der Bewertete aus dem Kontext als das Gegenüber bestimmt werden kann.

7. In Bsp. 30 heißt es „tylko to trochę daleko wszystko. Cholera daleko“ (dt. Interlinearversion: nur ist das alles ein bisschen weit. Mist weit). Damit bezieht sich der Sprecher darauf, dass die Entfernung zwischen seiner Firma und der seiner Gesprächspartnerin sehr groß ist, wobei der Ausdruck „Mist“ darauf hindeutet, dass er die Situation negativ bewertet. Da er aber nicht etwas wie „die große Entfernung zwischen unseren Firmen ist problematisch“ sagt, liegt eine indirekte negative Bewertung vor – sie wird hier kontextuell durch die lose Aneinanderbindung eines Ausdrucks des Unmuts („cholera“ – dt.: Mist, verdammt) und einer neutralen Beschreibung („trochę daleko“ – dt.: etwas weit) realisiert.

Die Bewertung bezieht sich dabei weder auf den Sprecher noch auf die Gesprächspartnerin, sondern auf eine äußere Situation, genau genommen die geographische Lage. Eine solche Situation kann durch Sagers Valuative nicht erfasst

---

<sup>116</sup> Eine derartige Äußerung würde vermutlich eine gesichtsbedrohende Situation bedeuten. Dies kann als Hinweis darauf dienen, Gesichtsbedrohung als möglichen kontextuellen Parameter für den Einsatz von Indirektheiten zu sehen.

werden, dafür aber durch die Erweiterung zur „Fremdabwertung“ (vgl. Punkt 5 dieses Abschnitts).

In Bsp. 30 ist es außerdem möglich, die Bedeutung der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit je nach Zeitbezug/Strukturbezug unterschiedlich zu bestimmen. So kann die negative Darstellung der Situation in Anlehnung an Sager als negative Fremdbewertung kategorisiert werden, wobei nur der Minimalkontext der Äußerung berücksichtigt wird. Gleichzeitig liegt ein Themawechsel gegenüber dem Vorhergesagten vor (den man erst erkennt, wenn man den Kontext des Turns berücksichtigt) – in diesem Bruch kann eine Ablehnung des durch den Gesprächspartner Vorhergesagten gesehen werden. Da der Sprecher aber nicht etwa „das ist für mich/meine Firma zu weit“ oder „das lohnt sich nicht, weil es zu weit ist“ sagt, liegt hier (auf der Ebene des Turns) eine indirekte Ablehnung vor.

Es wird hier angenommen, dass eine solche differenzierte Bedeutungsbestimmung– in Abhängigkeit von der Länge der Diskursstruktur, die bei der Bestimmung berücksichtigt wird – auch bei den formalisierten verbalen Indirektheiten möglich ist. Dabei wird die folgende Dreiteilung vermutet: punktuelle Bedeutung, Turn-Bedeutung und Diskurs-Bedeutung.

8. In Bsp. 1 ist unklar, ob eine Bewertung vorgenommen wird. Durch die syntaktische Nebeneinanderstellung (und temporale Verbindung) der genannten Wetterverschlechterung, die als eine negative Äußerung gedeutet werden kann, und des Eintreffens der Gesprächspartnerin scheint ein Zusammenhang zwischen den beiden Elementen angesprochen zu werden. Es scheint sich also abzuzeichnen, dass hier eine indirekte Partnerabwertung vorliegt; da diese Stelle aber sehr viele Normen bzw. Prinzipien zu verletzen scheint (z.B. polnische Höflichkeitsprinzipien), ist es denkbar, dass die Äußerung eine andere Bedeutung hat, wobei kontextuelle Faktoren wie Geschlecht (Mann äußert sich gegenüber einer Frau), Gesprächssequenz (Eröffnung des Gesprächs) und kultureller Hintergrund (Pole äußert sich zur Deutschen) eine Rolle spielen könnten.

Ferner kann das Vorliegen einer Darstellung des Gegenübers nicht ausgeschlossen werden.

9. In Bsp. 2 wird ein Sachgegenstand kritisch bewertet, der mit dem Gegenüber zusammenhängt. Sagers Kategorie der Valuative sieht die Erfassung eines solchen Falles nicht vor. Entsprechend den Überlegungen zur Selbst-/Fremddarstellung wird hier vorgeschlagen, über die Kontiguität entsprechende Fälle aufzunehmen und zur „indirekten Partnerabwertung“ zu zählen (vgl. Bsp. 1 und 6).
10. In Bsp. 19 liegt zwar eine Selbstdarstellung vor, aber aufgrund der dargestellten starken Marktstellung drängt sich die Frage auf, ob der Sprecher hier nicht eine Selbstaufwertung vornimmt. Die einzeln aufgezählten Fakten sind überprüfbar, was für eine Selbstdarstellung spricht. Durch ihre Kumulation aber und die anschließende Hinwendung zur Gesprächspartnerin (Vorschlag bzw. Einladung) wird auf diese Druck ausgeübt – ihr

wird sozusagen keine Wahl gelassen, auf das Angebot nicht einzugehen. Ob eine solche Konstellation als Selbstaufwertung ausgelegt werden kann, ist gemäß Sagers Kategorien unklar.

#### 8.4.2.1.3 Relative

- In Bsp. 16 heißt es „to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy” (dt. Interlinearversion: das, was Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung) führen, machen wir das das Gleiche. Wir sind brüderliche Firmen.). Da hier eine Parallele zwischen den Tätigkeiten beider Unternehmen gezogen wird, müsste hier ein Relativ vorliegen. Gemäß Sager bezieht sich aber ein Relativ immer auf einen Präsentiv oder einen Valuativ – in diesem Beispiel scheint aber keiner von beiden vorzuliegen: Der Sprecher sagt weder, was sein Unternehmen macht noch was das Unternehmen seiner Gesprächspartnerin macht, was einem Präsentiv entsprechen würde, noch nimmt er eine Bewertung seines eigenen Unternehmens oder des Unternehmens seiner Gesprächspartnerin vor, was einem Valuativ entsprechen würde. Dennoch wird ein Vergleich zwischen den Unternehmen gezogen. Folglich ist es entweder möglich, dass ein Relativ ohne einen Präsentiv bzw. Valuativ vorliegt, oder aber dass sich der Relativ aus Bsp. 16 auf einen kontextuell zugänglichen, aber nicht in dem konkreten Beispiel vorkommenden Präsentiv bezieht.

Ein analoges Problem liegt in den Beispielen 10 und 17 vor, in denen weder ein Präsentiv noch ein Valuativ vorzuliegen scheint.

- In Bsp. 11 sagt der Sprecher „my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami” (dt. Interlinearversion: wir haben dort auch einige dieser Leistungen dieser solcher e mit vor allem mit den Chinesen) und zieht damit einen Vergleich zwischen seiner Firma und der seiner Gesprächspartnerin, die direkt davor über ihre Geschäftspartner in Asien spricht. Es ist aber unklar, ob sich der Relativ auf einen Präsentiv oder auf einen Valuativ bezieht. Die Unklarheit hängt damit zusammen, dass in Bsp. 11 zunächst nicht eindeutig bestimmbar ist, ob ein Präsentiv und/oder ein Valuativ vorliegt. Gemäß den Überlegungen von 8.4.2.1.1 Punkt 2 ist die Aussage „wir haben dort auch einiges erreicht“ nicht überprüfbar (weil keine Bewertungskriterien für „Erfolg“ vorliegen), sodass hier eine Selbstaufwertung kategorisiert werden kann und dadurch ein Valuativ, auf den sich der Relativ bezieht.

- In Bsp. 25. vergleicht sich der Sprecher mit einem nicht weiter definierten Partner „którzy mają lepsze warunki“ (dt. Interlinearversion: die bessere Möglichkeiten haben). Aus dem Kontext bzw. unter Hinzuziehung des *reference assignments* geht hervor, dass die Gesprächspartnerin gemeint ist (vgl. Bsp. 27 – selber Turn wie Bsp. 25 – bzw. 8.4.2.1.2 Punkt 6). Dadurch nimmt der polnische Sprecher einen inferioren Komparativ zwischen sich und seiner Gesprächspartnerin vor, wobei er die Rolle des (finanziell) Unterlegenen einnimmt.

Auf lexikalisch-syntaktischer Ebene ist aber unklar, zwischen wem der Vergleich vorgenommen wird. Es wird daher vorgeschlagen, von einem indirekten inferioren Komparativ zu sprechen.

- In Bsp. 13 liegt das Problem vor, dass wenn der Relativ auf den (möglicherweise vorliegenden) Präsentiv bezogen wird („wygraliśmy też przetarg“ usw. – dt.: wir haben auch eine Ausschreibung gewonnen), ein konsentischer Korrelativ vorliegt; wenn er aber auf den (möglicherweise vorliegenden) Valuativ in der Auslegung als reflexiver Degradativ („wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest“ – dt.: die Ausstattung ist vielleicht einfach nicht so hervorragend) bezogen wird, ein inferiorer Komparativ vorliegt.

### **8.4.2.2 Connexive Akte**

#### **8.4.2.2.1 Modus**

Da die Unterscheidung zwischen rational, emotional und ethisch bei Sager nicht operationalisiert ist, kann die Anwendung auf die Daten nur intuitiv vorgenommen werden. Im Folgenden wird zusammengefasst und begründet, welchen Modi die einzelnen Stellen zugeordnet wurden. Auf diese Weise wird nebenbei zur Operationalisierung der Kategorien beitragen.

Im analysefertigen Datensatz kommt an mehreren Stellen der Ausdruck „cieszę się“ (dt.: ich freue mich) vor (3, 7, 29). In dieser Äußerung kommt grundsätzlich eine Gefühlslage (Freude) zum Ausdruck. Das bedeutet zwar noch nicht, dass sich zwangsweise auch im individuellen Kontext Freude manifestiert – die Äußerung kann bspw. ironisch gemeint sein. Dennoch scheint es plausibel, dass auch eine andere Auslegung im individuellen Kontext nicht dem rationalen oder ethischen Modus entspricht und dass letztendlich entsprechende Äußerungen dem emotionalen Modus zugeordnet werden können.

Ausdrücke des Fluchens (Bsp. 30) und Metaphern (10, 16) deuten ebenfalls auf Emotionalität hin. Bei Flüchen scheint der Sprecher einer momentanen Gefühlslage Ausdruck zu verleihen und bei Metaphern etwas zu umschreiben und somit keinen eindeutigen Ausdruck zu wählen. Als rational hingegen werden hier Äußerung angesehen, die nicht Gefühle zum Ausdruck bringen, sondern Fakten oder auf sachlichen Argumenten beruhende Prognosen. Die entsprechenden Beispiele aus dem analysefertigen Datensatz können zu den folgenden Kategorien zusammengefasst werden:

- Faktenaufzählung (Bsp. 5, 6, 12, 13, 17, 19, 20, 21, 26, 31)
- Frage auf Sachebene (11)
- Prognose (27)
- Zusammenfassung (der bisherigen Vorschläge zur Zusammenarbeit) (28).

Der einzige ethische Modus wurde in Bsp. 15 lokalisiert, in dem eine Lebenseinstellung/Wertvorstellung kommuniziert wird.

#### **8.4.2.2 Tendenz**

##### 1. Die Abgrenzung von „assoziativ“ und „reversiv“ ist unklar

- In Bsp. 4 stellt der Sprecher seiner Gesprächspartnerin die Qualitäten seiner Firma vor. Eine Situation, in der Informationen auf Sachebene, also solche, die sich bspw. auf das Geschäft beziehen und nicht auf die GesprächspartnerInnen als Individuen, als Annäherung einzustufen (assoziative Tendenz), ist bei Sager nicht vorgesehen (möglicherweise deshalb, weil er Gespräche der Alltags- und nicht der Geschäftskommunikation untersucht).

Im aktuellen Kontext scheint es aber plausibel, dass gerade auf diese Weise eine Annäherung erreicht werden soll – nur nicht wie bei Sager auf Personenebene, sondern auf Sachebene: Der Sprecher hebt die Vorzüge seiner Firma hervor und kann so die Beziehung zwischen sich und seiner GesprächspartnerIn in ihrer beider geschäftlichen Rollen stärken. Eine solche Annäherung kann als Grundlage für einen möglichen Geschäftsabschluss dienen.

Deshalb wird hier vorgeschlagen, die Kategorie Tendenz im Kontext des Geschäftsdiskurses derart auszuweiten, dass mit der Tendenz auch die Beziehung der GesprächspartnerInnen in ihren geschäftlichen Rollen erfasst wird, die sich in Äußerungen auf Sachebene manifestieren kann.

Bsp. 4. kann im Hinblick auf die Tendenz auch als reversiv eingestuft werden, weil die Äußerung eine Reaktion auf eine vorangehende Kritik ist – womöglich versucht der Sprecher hier, in den Augen seiner Gesprächspartnerin wieder an Wert zu gewinnen, indem er die Vorzüge seiner Firma hervorhebt. Die Problematik der Zuordnung scheint aber im Rahmen der aktuellen Fragestellung, zumindest in diesem Beispiel, nicht gravierend – ob der Sprecher mit der Äußerung agiert oder reagiert scheint keine großen Konsequenzen für das Gespräch und seine Verdolmetschung zu haben (außer möglicherweise aus psychologischer Sicht hinsichtlich innerer Verhaltensmuster).

- In Bsp. 10 „też się bratnie dusze spotkały“ (dt. Interlinearversion: es haben sich auch brüderliche Seelen getroffen) liegt eine Metapher vor („bratnie dusze“ – dt.: brüderliche Seelen), die sich auf die beiden GesprächspartnerInnen bezieht, und zwar entweder in ihren geschäftlichen Rollen als Geschäftspersonen oder in ihren nicht geschäftlichen Rolle als Privatpersonen. Das gewählte Bild stammt aus einem metaphysischen Bereich („dusze“ – dt.: Seelen).

Aufgrund der metaphorischen Sprache scheint hier die folgende Annäherung vorgenommen zu werden: Der Sprecher entfernt sich von der sachlichen Ebene Richtung zwischenmenschliche Ebene, wobei, wie oben beschrieben, nicht klar ist, ob die geschäftlichen oder nicht geschäftlichen Rollen angesprochen werden. Allein das Entfernen von der sachlichen Ebene wird hier als (allgemeine) Annäherung an das Gegenüber

verstanden und im Sinne von Sager als „assoziativ“ ausgelegt (vgl. Absch. 8.4.2.2.3 Punkt 1 Bsp. 16).

Ähnlich wie in Bsp. 4 ist auch hier unklar, ob dies aktiv oder reaktiv passiert, also ob eine assoziative oder reversive Tendenz vorliegt. Für das Reversive spricht, dass der Sprecher direkt davor sagt, „es würde etwas Konkretes geben“, worauf die Gesprächspartnerin nicht eingegangen ist. Bsp. 4 kann daher derart ausgelegt werden, dass der Sprecher hier versucht, die Gesprächspartnerin wieder zu seinem Gedanken zurückzuholen (reversive Tendenz) und er ihr zu diesem Zweck auf einer anderen Ebene als bisher begegnet, nämlich auf einer metaphorischen.

- In Bsp. 11 ist ebenfalls unklar, ob eine assoziative oder reversive Tendenz vorliegt. Als assoziativ in Bezug auf die Geschäftsperson kann zunächst die Frage „no i co to za interesy“ (dt. Interlinearversion: na und was für Geschäfte sind das?) angesehen werden.

Die anschließende Äußerung „my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami“ (dt. Interlinearversion: wir haben dort auch einige dieser Leistungen dieser solcher e mit vor allem mit den Chinesen) scheint ebenfalls assoziativ zu sein: Der Sprecher stellt, wie in Bsp. 4, die Vorzüge seiner Firma dar (nämlich dass sie Geschäfte mit den Chinesen macht), was insgesamt als gute Voraussetzung für einen möglichen Geschäftsabschluss eingestuft werden kann. Insgesamt stellt er zum einen seiner Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle eine Frage und zum anderen informiert er sie über das Unternehmen, das er repräsentiert – beide Äußerungen signalisieren also zudem Interesse an der Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle. Die Tendenz kann somit als assoziativ eingestuft werden.

Reversiv ist denkbar, wenn man berücksichtigt, dass die Gesprächspartnerin vor Bsp. 11 sehr sachlich spricht und viele Fakten nennt, u.a. zählt sie ihre ausländischen Geschäftspartner auf, was als Andeutung von Machtunterschieden gesehen werden kann. Das daraufhin in Bsp. 11 geäußerte Interesse des Sprechers an der Gesprächspartnerin kann derart gedeutet werden, dass er versucht, zu verhindern, dass sich die Gesprächspartnerin aufgrund dieser Machtunterschiede von ihm löst (indirekte Gleichgewichtswiederherstellung). Daher präsentiert er sein Unternehmen als eines, das ebenfalls mit ausländischen Geschäftspartnern Geschäfte macht und dabei auch Erfolge verbucht. Auf diese Weise kann die Tendenz in Bsp. 11 auch als reversiv gedeutet werden.

- In Bsp. 13 scheint eine assoziative Tendenz vorzuliegen – in der letzten Voraussage der Gesprächspartnerin heißt es „alles andere strukturiert sich in beidseitigem Gespräch“ (Zeile 983-988). Vor diesem Hintergrund geht Bsp. 13 auf die Interessen der Gesprächspartnerin ein (durch weitere Faktenbeschreibung der eigenen Firma und durch Fragen an die Gesprächspartnerin darüber, wie diese sich eine Zusammenarbeit vorstellt). Die Tendenz ist daher assoziativ.

Gleichzeitig scheint der Sprecher den Verweis darauf, dass weitere Fragen im beidseitigen Gespräch geklärt werden können, so auszulegen, dass dies zu dem aktuellen Zeitpunkt

stattfinden soll – er geht in Bsp. 13 sehr detailliert auf seine Firma ein und leitet seinen Beitrag mit den Worten „to dobrze to przejdziemy do szczegółów“ ein (dt. Interlinearversion: gut, dann gehen wir zu den Details über (Quelle: vor Bsp. 13, Zeile 984). Da die konventionelle Illokution der Äußerung der Sprecherin eher auf einen zukünftigen Zeitpunkt hindeutet, wird hier angenommen, dass an dieser Stelle ein Missverständnis vorliegt.

Ein Blick auf die Verdolmetschung hilft bei der Klärung der Frage, ob ein Missverständnis vorliegt oder nicht, sowie bei der Bestimmung der Tendenz in Bsp. 13. Der direkt vor Bsp. 13 vorkommende Hinweis der Sprecherin auf ein weiteres Gespräch wird in der Verdolmetschung nicht berücksichtigt. Dort heißt es lediglich „myślę że to na razie tyle“ (dt. Interlinearversion: ich denke, dass ist vorerst alles“, Zeile 986). In der Verdolmetschung bleibt also der Verweis auf ein weiteres Gespräch nicht nur unberücksichtigt, es wird sogar ein „Ende“ signalisiert. Vor diesem Hintergrund kann der polnische Gesprächspartner gar nicht erst überlegt haben, ob das beidseitige Gespräch jetzt oder in Zukunft stattfinden soll – er hat nämlich nicht die Information, dass überhaupt noch ein Gespräch stattfinden soll, verdolmetscht bekommen.

So gesehen muss die Tendenz von Bsp. 13 als reversiv eingestuft werden: Der polnische Gesprächspartner versucht zu verhindern, dass sich die Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle von ihm löst bzw. das Thema beendet.

Dieses Beispiel zeigt, dass bei der Bestimmung der connexiven Akte im gedolmetschten Diskurs durch Hinzuziehung der Verdolmetschung teilweise andere Ergebnisse generiert werden als bei einer Betrachtung der Äußerungen an sich. Dies hängt damit zusammen – was das Beispiel ebenfalls illustriert –, dass sich in einem gedolmetschten Diskurs die Äußerungen der PrimärpartnerInnen nicht aufeinander, sondern auf die jeweilige Verdolmetschung beziehen. Im Rahmen einer gesprächsanalytischen Untersuchung auf der Grundlage eines gedolmetschten Gesprächs müssen daher nicht nur die Primäraußerungen, sondern auch die Verdolmetschungen berücksichtigt werden. Im Rahmen einer translationswissenschaftlichen Untersuchung, bei der bspw. auch die Rolle der DolmetscherIn untersucht wird, müssen ebenfalls sowohl die Primäraussagen als auch die Verdolmetschungen berücksichtigt werden. Deshalb wird zu einem späteren Zeitpunkt (exemplarisch) eine entsprechende Analyse vorgenommen (vgl. Absch. 6.2).

- In Bsp. 21, ähnlich wie in Bsp. 13 und allen reaktiven Beispielen, kann die Tendenz als assoziativ oder reversiv bestimmt werden, und zwar in Abhängigkeit davon, ob man die Primäraussagen oder die Verdolmetschung betrachtet.

Betrachtet man die Äußerungen der PrimärpartnerInnen liegt hier ein Gegenvorschlag für die in Zeile 1183 vorgeschlagene Zusammenarbeit vor. Trotz des inhaltlichen Gegenvorschlags bestätigt der Sprecher die Tendenz des Zugehens aufeinander, die seine Gesprächspartnerin in Zeile 1183 vornimmt – somit signalisieren beide Interesse an gemeinsamen Geschäften. Da es für das Bestätigen aber keinen eigenen connexiven Typ bei Sager gibt, wird hier vorgeschlagen, die Tendenz hier als assoziativ zu bestimmen, mit der Einschränkung, dass

sich das Assoziative nur auf die geschäftlichen Rollen bezieht – die GesprächspartnerInnen bewegen sich in ihren Rollen als Geschäftsleute aufeinander zu.

Betrachtet man zusätzlich die Verdolmetschungen, fällt auf, dass direkt vor der Äußerung aus Bsp. 21 die Gesprächspartnerin die durch den polnischen Gesprächspartner vorgenommene Beschreibung des Kurzentrums mit den Worten „Kurbetrieb sozusagen“ zusammenfasst. Die Dolmetscherin dolmetscht dies ins Polnische als „taki po prostu ośrodek taki wypoczynkowy“ (Zeile 1524) (dt. Interlinearversion: einfach so eine so Erholungsstätte). Durch die Phrase „po prostu“ kann die Äußerung im Polnischen als Simplifizierung und damit Abwertung gedeutet werden. In der Antwort aus Bsp. 21 kann, so gesehen, die Tendenz als reversiv gedeutet werden: Der Sprecher möchte nicht, dass sich die Gesprächspartnerin von ihm löst und reagiert sofort mit einem (neuen) Geschäftsvorschlag.

- In Bsp. 29 äußert der Sprecher im ersten Satz vollkommene Übereinstimmung, sagt aber nicht, mit wem. Die Übereinstimmung bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Voraussage, in der die Gesprächspartnerin sagt, man müsse ja irgendwie anfangen. Der Sprecher antwortet darauf nicht etwa „tak, absolutnie się z panią zgadzam“ (dt. Interlinearversion: ja, ich stimme mit Ihnen vollkommen überein) – das wäre eine Möglichkeit, eine eindeutig auf die Äußerung der Gesprächspartnerin bezogene Übereinstimmung zu äußern –, sondern stellt gar keinen Bezug zu der Gesprächspartnerin her, lediglich zu dem Inhalt ihrer Äußerung. Von den zwei gleichermaßen plausiblen Antwortoptionen kommt in Bsp. 29 diejenige vor, die keinen Bezug zur Gesprächspartnerin, sondern zu der Proposition herstellt. Die Übereinstimmung in Bsp. 29 ist daher unpersönlich und sachbezogen und nicht personenbezogen.

Im zweiten Satz äußert der Sprecher Freude über die Perspektive eines „solchen Partners“. Auch hier sagt er nicht eindeutig, wen er meint. Aus der Voraussage der Gesprächspartnerin darüber, dass man irgendwie anfangen müsse, kann darauf geschlossen werden, dass der Sprecher auch im zweiten Satz von Bsp. 29 auf diese Voraussage Bezug nimmt und mit „solcher Partner“ die Firma der Gesprächspartnerin meint. Da er es aber nicht eindeutig sagt, könnte dieser Fall als indirekte Anrede bezeichnet werden.

Im Hinblick auf die Tendenz ist die Äußerung, wenn man das gesamte Gespräch betrachtet und die PP in ihren geschäftlichen Rollen, assoziativ. Da die deutsche Gesprächspartnerin aber im Verlauf des Gesprächs bis zu diesem Zeitpunkt eher zurückhaltend war, kann diese Stelle auch als reversiv gedeutet werden: Der Sprecher versucht die bisherige Unklarheit darüber, ob eine Zusammenarbeit zustande kommt oder nicht, die an dieser Stelle durch die Perspektive einer Zusammenarbeit abgelöst wird, festzuhalten und zu verhindern, dass sich die Gesprächspartnerin von ihm loslöst.

## 2. Die Zuordnung zu „assoziativ“ ist unklar

- In Bsp. 6 ist unklar, ob die Tendenz assoziativ ist. Hier wird zum Abschluss eines langen Monologs, der viele Fakten enthält, eine Zusammenarbeit in Aussicht gestellt. Darüber hinaus wendet sich der Sprecher der Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle zu. Die Tendenz kann hier daher als assoziativ eingestuft werden, wobei sich das Assoziative, wie in Bsp. 21, nur auf die geschäftlichen Rollen der GesprächspartnerInnen bezieht. Die Hinwendung zum Partner bzw. zu den gemeinsamen Geschäften kann zudem eine ‚Wiedergutmachtung‘ dessen sein, dass der Sprecher so lange über sich in seiner geschäftlichen Rolle bzw. seine Firma gesprochen hat, was mit der polnischen Höflichkeit an sich nicht vereinbar ist.
- In Bsp. 7 ist unklar, ob eine assoziative Tendenz vorliegt. Direkt davor erhält der Sprecher die Antwort auf seine Frage zur Rechtsform der Firma seiner Gesprächspartnerin – es ist eine inhabergeführte Agentur. Diese Antwort ist sehr sachlich und neutral. Auf diese Information hin bzw. evtl. auf diese Sachlichkeit hin reagiert der Sprecher in Bsp. 7 emotional („bardzo się cieszę“ – dt.: ich freue mich sehr) und indem er eine Gemeinsamkeit zwischen sich und der Gesprächspartnerin bzw. ihrer Firma herstellt („w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo“ – dt. Interlinearversion: in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe“). Er scheint sich ihr also auf geschäftlicher Ebene anzunähern. Die Tendenz wird hier daher als assoziativ im Hinblick auf die geschäftlichen Rollen eingestuft (wie in den Bsp. 6 und 21).
- In Bsp. 27 ist unklar, ob eine assoziative Tendenz vorliegt. Die letzte Aussage der Gesprächspartnerin liegt weit zurück, denn Bsp. 27 liegt innerhalb eines längeren Monologs des polnischen Gesprächspartners. Die Voraussage der deutschen Gesprächspartnerin beinhaltete aber mehrere Äußerungen, die auf Distanzierung bzw. auf Bedingungen für den Fall einer Zusammenarbeit hindeuten (Z. 1813 ff.), z.B. „bin ich sicher nicht die Fachkompetenz für alle diesen Sparten“ oder „wenn es also ein richtiges Expose [sic] gibt, also zeitlichen Ablaufplan, thematische Untersetzung, möglicherweise auch Workshops, die dazu angedacht sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme.“ Dennoch weist die Gesprächspartnerin die Möglichkeit gemeinsamer Geschäfte nicht zurück; sie scheint eher zunächst zu eruieren, was von ihrer Seite aus möglich ist, und dann ihre Bedingungen mitzuteilen. So gesehen kann die Tendenz aus Bsp. 27 als assoziativ angesehen werden: Der Sprecher geht auf die möglichen marktwirtschaftlichen Folgen einer Zusammenarbeit ein und stellt sie als sehr positiv dar. Es ist auch auffällig, dass der Sprecher in Bsp. 26 sagt, seine Firma müsse sich selbst finanzieren und in Bsp. 27, was sie alles mit einem reichen Partner schaffen könnte. Das Thema Geld scheint hier eine wichtige Rolle zu spielen. Möglicherweise deutet sich hier auch ein Zusammenhang zwischen Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheiten festgestellt wurde, und gesichtsbedrohenden Situationen an: Vor einem potentiellen Geschäftspartner zuzugeben, man wolle ihn als Geldquelle nutzen, kann zum einen als

Beleidigung aufgefasst werden und zum Gesichtsverlust für den Gesprächspartner führen, zum anderen zu einer Abweisung und dadurch zum Gesichtsverlust für den Sprecher. Zum späteren Zeitpunkt wird geprüft, ob Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, und Gesichtsbedrohung (Brown/Levinson) zusammenhängen.

### 3. Die Tendenz ist schwer bestimmbar

- Im Zusammenhang mit der Tendenz ist gemäß Sager „jeder geäußerte Kontakt entweder eine Bestätigung des augenblicklich als adäquat anerkannten Limes oder der damit gegebenen Varianz des Beziehungssystems oder aber er strebt einem höheren oder niedrigeren Niveau zu“ (Sager 1981: 224).

Demnach gibt es zwei Möglichkeiten: Ein Kontakt kann einen anerkannten Limes als adäquat bestätigen oder einem höheren/niedrigeren Niveau entgegenstreben. Es wird hier angenommen, dass die Bestätigung durch einen der beiden Partner erfolgt (im Kontakt spricht nur einer), während die „Anerkennung des Limes als adäquat“ von beiden Seiten erfolgen muss.

Bei der 2. Möglichkeit ist der Bezugspunkt unklar – einem höheren oder niedrigeren Niveau als was? Wahrscheinlich ist Folgendes gemeint: als sich im augenblicklich als adäquat anerkannten Limes äußert. Diesem Fall muss aber vorausgehen, dass a) der Limes aufgestellt wurde und b) er (von beiden Seiten) als adäquat anerkannt wurde.

Was damit ausgeschlossen wäre, ist die sofortige Verwerfung eines durch den einen Partner aufgestellten Limes durch den anderen Partner, also ohne den Umweg einer Anerkennung, was aber in Bsp. 8 passiert.

Hier scheint der zuvor aufgestellte Limes korrigiert zu werden: Der polnische Gesprächspartner hat vor Bsp. 8 einen Schritt auf seine Gesprächspartnerin zu gemacht, indem er sagte, beide Firmen würden dasselbe tun. Als Antwort darauf sagt sie in Bsp. 8 „unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich“ und „mit unseren freien Mitarbeitern“, wodurch sie die Unterschiede zwischen den beiden Firmen hervorzuheben scheint. Sie reagiert also auf die behauptete Gemeinsamkeit (oder den aufgestellten Limes), indem sie sich von dieser Meinung abgrenzt (evtl. Hinweis auf dissoziative Tendenz). Sie scheint also den Limes zu verwerfen bzw. ein niedrigeres Niveau anzusteuern als der Gesprächspartner es mit seiner Limesaufstellung tut. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle vorgeschlagen, die Kategorie der Tendenz auch auf solche Fälle auszuweiten, in denen der Limes noch nicht anerkannt wurde bzw. dass er ein höheres oder niedrigeres Niveau anstreben kann, ohne dass davor eine Bestätigung vorgenommen wurde.

- In Bsp. 14 ist die Tendenz schwer bestimmbar, weil der Sprecher wenig Bezug zur Gesprächspartnerin herstellt. Zum einen sagt er, seine Firma hätte Interesse an gemeinsamen Unternehmungen („przedsięwzięcia wspólne“), was auf assoziative Tendenz hin deutet.

Zum anderen sagt er, dass seine Firma auch mit anderen deutschen Firmen zusammenarbeitet, und das sehr gut, was entweder als Argument für eine Zusammenarbeit mit ihm gedeutet werden kann (assoziative Tendenz) oder aber als Druckmittel<sup>117</sup> bzw. Zeichen von Desinteresse (dissoziative Tendenz), das in etwa wie folgt paraphrasiert werden könnte: „wir arbeiten auch mit anderen deutschen Firmen zusammen, wenn Sie mit uns nicht zusammenarbeiten wollen, sind Sie selber schuld“.

Ungeachtet der Probleme bei der Bestimmung der Tendenz in diesem Beispiel trägt die Analyse zur Operationalisierung der Kategorie Tendenz bei, insofern als sich abzuzeichnen scheint, dass die Tendenz anhand von lexikalisch-syntaktischen Elementen, in denen sich der Bezug zur GesprächspartnerIn manifestiert, bestimmbar ist.

- In den Bsp. 1, 15, 17, 18 und 26 scheint keine der vier Tendenzkategorien zutreffend zu sein – es gibt weder Hinweise auf eine assoziative Connexion, noch auf eine dissoziative, defensive oder reversive.

Es ist aber auffällig, dass Beispiel 15 im Gespräch fast direkt an Beispiel 14 anschließt und sich der Sprecher (in beiden Beispielen der polnische Gesprächspartner) widerspricht: Während es in Bsp. 14 heißt, die Zusammenarbeit mit den deutschen Firmen sei sehr gut, ist er in 15 mit den deutschen Partnern unzufrieden, weil sie ihr Zertifikat als wichtiger ansehen. (Diese Stelle im Gespräch deutet also darauf hin, dass die Diskussion von Bsp. 14 in Absch. 8.4.2.2.2 Punkt 3 zugunsten der assoziativen Tendenz entschieden werden kann – allerdings erst unter Berücksichtigung der Informationen aus Bsp. 15.)

#### 4. Die Tendenz ist nicht eindeutig als reversiv bestimmbar

In den Bsp. 9, 16 und 24 kann die Tendenz nicht eindeutig als reversiv bestimmt werden. Besonders interessant ist dabei das Bsp. 9, indem der Sprecher sagt: „ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też“ (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt schon etwas. E und hier denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch). Da die Gesprächspartnerin kurz davor sagt, „mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern“ und damit Distanz zu ihrem Gesprächspartner anzudeuten scheint – der Gesprächspartner gehört nicht zu ihren Mitarbeitern bzw. zu ihren freien Mitarbeitern –, kann die Tendenz in Bsp. 9 als reversiv angesehen werden. Gegen die reversive Tendenz spricht, dass sich in Bsp. 9 eine dominante Haltung des Sprechers andeutet. Die Dominanz kommt an zwei Stellen zum Ausdruck:

– Als er sagt „ja teraz pani powiem coś“ (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt etwas). Hier hebt der Sprecher hervor, dass er jetzt etwas sagen wird, wobei dieser Kommentar an sich unnötig ist, da der Sprecher das Wort ergriffen hat und somit klar ist, dass er etwas sagen

---

<sup>117</sup> Argument und Druckmittel werden hier als Umkehrpartner betrachtet – bei einem Argument stellt man die Vorteile im Fall einer Zusammenarbeit in den Vordergrund, beim Druckmittel die Nachteile im Fall keiner Zusammenarbeit.

wird. Es wird hier daher angenommen, dass der Kommentar einen Zweck erfüllt, und zwar den, dem im Anschluss Gesagten Nachdruck zu verleihen.

– Als er sagt „myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też” (dt. Interlinearversion: denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch), zeigt sich der Sprecher davon überzeugt, dass es zu einer gemeinsamen Unternehmung kommen wird.

Allerdings sagt der Sprecher nicht wörtlich, dass er davon „überzeugt ist“, dass es zu einer gemeinsamen „Unternehmung“ kommen wird, sondern dass er „denkt“, es wird etwas „Konkretes geben“ – hier kann eine verbale Indirektheit vorliegen. Die Dominanz einerseits und die (intuitiv festgestellte) verbale Indirektheit andererseits scheinen dabei im Widerspruch zueinander zu stehen – zum einen will der Sprecher etwas bestimmen, also dominieren, zum anderen lässt er den Inhalt dessen, was er bestimmen will, vage (indirekt). Die Dominanz bezieht sich hier also auf die formale Seite, während sich die (intuitiv festgestellte) verbale Indirektheit auf den Inhalt bezieht. Möglicherweise können aus der Betrachtung der Form und des Inhalts von Äußerungen Hinweise auf den Diskursstil eines Sprechers abgeleitet werden. An dieser Stelle scheint der Diskursstil formal dominant und inhaltlich indirekt geprägt zu sein.

#### 5. Die Tendenz ist nicht eindeutig als defensiv bestimmbar

In Beispiel 12 liegt entweder keine Tendenz vor, denn wie in Bsp. 8 wurde bis hierher weder ein Limes anerkannt noch verworfen, sodass man nicht sagen kann, ob eine Bestätigung oder Änderung des Limes vorliegt, oder es liegt eine defensive Tendenz-Connexion vor: man kann in Bsp. 12 die Äußerung „werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken“ im Rahmen einer Reaktion auf die folgenden Voraussagen als Distanzierung interpretieren (distanzierende Tendenz-Connexion): „bratnie dusze“ (dt.: brüderliche Seelen), „myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też” (dt. Interlinearversion: denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch), „tym kierunku zmierzamy u siebie to samo“ (dt. Interlinearversion: in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe).

#### 6. Die Abgrenzung von „assoziativ“ und „defensiv“ ist unklar

In Bsp. 28 ist unklar, ob die Tendenz assoziativ oder defensiv ist. Das Problem der Abgrenzung hängt mit der Gewichtung der Einzelelemente zusammen, die jeweils auf die eine oder andere Tendenz hinweisen. Die Sprecherin spricht einerseits von einer „Zusammenarbeit“ und von „kennnenlernen“, andererseits von einer „losen“ Zusammenarbeit und von „andenken“. Zum einen äußert sie also Interesse an ihrem Gegenüber in seiner geschäftlichen Rolle (assoziative Tendenz), worauf die Ausdrücke „Zusammenarbeit“ und „kennnenlernen“ hindeuten, zum anderen nimmt sie eine Einschränkung vor, worauf die

Ausdrücke „lose“ und „andenken“ hindeuten. Wenn man berücksichtigt, dass in den Voraussagen der polnische Gesprächspartner deutliches Interesse an einer Zusammenarbeit signalisierte (z.B. in Zeile 2064), kann die Tendenz in Bsp. 28 als defensiv gedeutet werden. Diese doppelte Auslegungsmöglichkeit könnte eine Form von verbaler Indirektheit darstellen, wobei ihre Bedeutung zwischen den beiden Polen „assoziativ“ und „defensiv“ liegen würde. Eine Polbedeutung ist dabei ausgeschlossen, denn die Sprecherin sagt weder eindeutig, dass sie bereit ist, eine Zusammenarbeit einzugehen (assoziative Tendenz), noch weist sie die Vorschläge ihres Gesprächspartners eindeutig zurück (defensive Tendenz).

### 8.4.2.2.3 Distanz

#### 1. Die Zuordnung zu „ambivalent“ ist unklar

- In Bsp. 9 heißt es „ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też“ (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt schon etwas. E und hier denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch).

Die gesamte Äußerung ist nicht sehr floskelhaft, was gemäß Sager auf die „Distanzzone“ und damit eine distanzierte Connexion hinweisen würde. Umgekehrt hebt sie auch nicht die Einzigartigkeit der Beziehung der GesprächspartnerInnen hervor, was auf eine intime Connexion hinweisen würde. Da in der Konzilianzzone das „Interesse am Partner durch dessen besondere Persönlichkeit verstärkt wird“ (Sager 1981: 213) und in Bsp. 9 kein Bezug zu der besonderen Persönlichkeit der Gesprächspartnerin hergestellt wird, kann auch eine konziliante Distanz ausgeschlossen werden. Als Möglichkeit bleibt somit lediglich die ambivalente Connexion übrig. Die Ambivalenzzone wird durch „ein stärkeres Interesse aneinander gekennzeichnet“ (ebd.), wobei nicht klar ist, woran man diese in Bsp. 9 erkennen könnte.

Die Phrase „ja teraz pani powiem coś“ (dt.: ich sage Ihnen etwas) kann dabei durchaus als floskelhaft und ritualisiert eingestuft werden, was auf eine distanzierte Connexion hinweist; wiederum mit den Zusatz „juz“ (dt.: jetzt, schon) wirkt die Äußerung wie ein Geheimnis, in das das Gegenüber eingeweiht wird: „ja teraz pani powiem coś już“ (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt schon etwas). Diese zweite Interpretationsweise lässt eine Zuordnung zur ambivalenten Connexion zu. Dabei ist an dieser Stelle unklar, ob der Sprecher die Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen oder nicht geschäftlichen Rolle anspricht.

Danach folgt die Äußerung „myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też“ (dt. Interlinearversion: denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch) und damit:

- a) die lexikalische Einleitung einer Prognose („myślę, że“ + Futurform – dt.: ich denke, dass + Futurform)

b) die semantische Auffüllung der eingeleiteten Prognose („coś konkretnego“ – dt. Interlinearversion: etwas Konkretes).

zu a)

Hier fällt auf lexikalischer Ebene auf, dass die Futurform unpersönlich konstruiert ist („będzie“ – dt.: es wird geben, es wird sein) und so der wahrscheinliche Bezug zur Gesprächspartnerin, mit der es etwas geben soll, vermieden wird. Diese unpersönliche Konstruktion deutet auf eine distanzierte Connexion hin.

zu b)

Hier fällt auf semantischer Ebene auf, dass die Prognose nur eine vage Information beinhaltet – nämlich, „dass es etwas Konkretes“ geben wird, wobei nicht gesagt wird, was das nun sein könnte. Die semantische Seite der Prognose kann als das Streben nach einer Zusammenarbeit oder, spezifischer, als Annäherung an die Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle gedeutet werden. Dem Beispiel kann folglich eine ambivalente Connexion zugeordnet werden.

Betrachtet man beide Ebenen zusammen, scheinen sie im Widerspruch zueinander zu stehen: Die Lexik deutet auf Distanzierung hin und die Semantik auf Annäherung.

Es ist denkbar, dass sich hinter diesem Widerspruch eine Diskursstrategie verbirgt, bei dem der Sprecher eine (geschäftliche) Annäherung an die Gesprächspartnerin und eine (ebenfalls geschäftliche) Distanzierung von der Gesprächspartnerin ausbalanciert. Ein denkbarer Grund dafür wäre, einen Gesichtsverlust (bspw. im Fall einer Ablehnung durch die Gesprächspartnerin) zu vermeiden. (vgl. 8.4.2.2.2 Punkt 2 Bsp. 27).

- In Bsp. 11 heißt es „no i co to za interesy? Bo my s ty, bo też y przystawimy my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami” (dt. Interlinearversion: na und was für Geschäfte sind das? Weil wir e hm, weil wir e auch anpeilen wir haben dort auch einige dieser Leistungen dieser solcher e mit vor allem mit den Chinesen).

Die Distanz ist hier schwer zu bestimmen – es finden sich kaum Anhaltspunkte, die auf eine der vier Beziehungszonen und damit auf eine der vier Connexionen hinweisen. Eventuell kann man die umgangssprachliche Partikel „no“ (dt.: na, ja) sowie die Partikelverbindung „tych takich“ (dt. Interlinearversion: dieser solcher) als Hinweise darauf interpretieren, dass keine „formelle“ bzw. „ritualisierte“ Beziehungzone vorliegt (vgl. Sager 1981: 213) und damit die distanzierte Connexion ausschließen.

Da es umgekehrt keine Hinweise auf eine persönliche Beziehung gibt und damit auf eine konziliante oder intime Connexion, scheint hier die Ambivalenzzone und damit die ambivalente Connexion am plausibelsten.

Die Zuordnung zur Ambivalenzzone wird dabei nur aufgrund lexikalischer Aspekte vorgenommen. In anderen Kontexten könnte die in Bsp. 11 vorliegende Lexik jedoch eine andere Beziehungszonen markieren. Eine (sprachliche) Operationalisierung der Beziehungszonen über einzelne Lexeme scheint daher nicht ausreichend; einzelne Lexeme

sollten daher nur als Anhaltspunkt für die Zuordnung zu einer bestimmten Connexion im Distanz-Connex dienen.

- In Bsp. 16 heißt es „to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy” (dt. Interlinearversion: das, was Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung) führen, machen wir das das Gleiche. Wir sind brüderliche Firmen).

Bei der Distanz scheint eine ambivalente Connexion vorzuliegen, die jedoch aufgrund mangelnder Operationalisierung nicht eindeutig bestimmt werden kann. Da die Äußerung keine Floskel darstellt, kann evtl. die Distanzzone ausgeschlossen werden. Eine genauere Bestimmung der Distanz bleibt aber spekulativ. Man kann vermuten, dass in Bsp. 16 eine ambivalente Connexion vorliegt, die die nächst persönlichere Connexion nach der distanzierten Connexion darstellt, welche – auf der Grundlage vager Hinweise – ausgeschlossen werden kann.

Über die Kontiguität kann man auch festlegen, dass sich die ambivalente Connexion aus Bsp. 16 auf das Gegenüber in seiner geschäftlichen Rolle bezieht, da nicht seine Eigenschaften (als Privatperson) angesprochen werden, sondern die seiner Firma.

- In 21 heißt es „Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pelen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko *polnische Stadt D* (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica *polnische Stadt D* (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy” (dt. Interlinearversion: Es ist ein Sanatorium e und kein Erholungs-. Volles touristisches Paket, gesundheitliches, und und und e es ist auch nahe *polnische Stadt D*, weil das ein Viertel der polnischen Stadt D ist, sodass wir einfach e sofort bestimmte Geschäfte machen können, aber konkrete. E daraus können wir).

Bei der Betrachtung der Beziehungszonen scheint hier die Distanzzone ausschließbar – sie würde Desinteresse bedeuten, während hier Interesse am Gegenüber in seiner geschäftlichen Rolle und an gemeinsamen Geschäften signalisiert wird („od razu możemy określone interesy ubijać“ – dt.: sofort können wir bestimmte Geschäfte machen). Beides scheint auf eine ambivalente Connexion zu deuten. Darüber hinaus gibt es in Bsp. 21 keine Anhaltspunkte für die Zuordnung zu Sagers Kategorie der Distanz.

- In Bsp. 26 heißt es „my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y z własnych wypracowanych środków możemy inwestować, wyposarzyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia” (dt. Interlinearversion: wir haben keine Zuschüsse von keinen e von niemandem, wir müssen alles erarbeiten einfach e aus eigenen erarbeiteten Mitteln können wir investieren, uns ausstatten und alle Unternehmungen umsetzen).

In Bsp. 26 gibt es keine lexikalischen Anhaltspunkte für die Bestimmung der Beziehungszone. Die Semantik deutet aber darauf hin, dass eine Ambivalenzzone vorliegt, weil der Sprecher der Gesprächspartnerin anzuvertrauen scheint, dass die von ihm repräsentierte Firma für alles selbst aufkommen muss. Wenn man berücksichtigt, dass kurz

davor der gleiche Sprecher erklärt, dass die von ihm repräsentierte Firma alle Projekte zunächst unter dem finanziellen Aspekt begutachten muss (Bsp. 25), kann Bsp. 26 auch als Rechtfertigung oder Begründung von Bsp. 25 angesehen werden.

## 2. Die Zuordnung zu „konzilient“ ist unklar

In Bsp. 13 wendet sich der Sprecher an die Gesprächspartnerin als Privatperson („jaka propozycje współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych“ – dt. Interlinearversion: welchen Vorschlag einer Zusammenarbeit sehen Sie? E man könnte enger gestalten zwischen uns. Neben den privaten.).

In dieser Äußerung scheint die Gesprächspartnerin nicht nur in ihrer Individualität akzeptiert zu werden (Hinweis auf Ambivalenzzone), sondern die Beziehung zu ihr gefestigt und intensiviert zu werden (Hinweis auf Konzilianzzone). Es scheint daher eine konziliante Connexion vorzuliegen.

Gleichzeitig wird Interesse an der Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle signalisiert („Y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę? Z naczelną organizacją techniczną w w *polnische Stadt A*“ – dt. Interlinearversion: E wie könnte man dienen mit einem Vorschlag em in welchem Bereich? Möchten Sie Frau Dok Frau Doktor eine Zusammenarbeit knüpfen? Mit der führenden technischen Organisation in in *polnische Stadt A*), was auf eine ambivalente Distanz hinzuweisen scheint – denkbar ist auch hier eine Auslegung als konziliante Connexion. Gegenüber der Äußerung mit „oprócz osobistych“ (dt.: neben den privaten) zeugt die Frage, ob die Gesprächspartnerin Interesse an einer Zusammenarbeit hat, von mehr Zurückhaltung, sodass ein Unterschied in der Distanz der beiden Äußerungen angenommen werden kann.

Bsp. 13 deutet darauf hin, dass in einer Äußerung zwei unterschiedliche Beziehungszonen zum Ausdruck kommen können. Dabei liegen im vorliegenden Fall eines Geschäftsdiskurses unterschiedliche Distanzen zur Gesprächspartnerin vor – einmal in Bezug auf ihre geschäftliche Rolle und einmal in Bezug auf ihre nicht geschäftliche Rolle.

## 3. Die Distanz ist nicht bestimmbar

- In Bsp. 15 heißt es „ale *Firmenname 3* eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzea dostosować sie do do do tych realiów” (dt. Interlinearversion: aber *Firmenname 3* exportiert für nach Deutschland da e e irgendwie haben die Deutschen so die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger al das polnische sei, das solchen na aber das Leben ist nun mal brutal und man muss sich an an an diese Realia anpassen).

Ähnlich wie in Bsp. 26 scheint es in Bsp. 15 nur wenige lexikalische Anhaltspunkte für die Bestimmung der Beziehungszone zu geben: einige umgangssprachliche Ausdrücke wie „jakoś tak“ (dt.: irgendwie so) oder „no ale“ (dt.: na aber) sowie die verkürzte Aussprache von „trzeba“ (dt.: man muss) zu „trzea“. Insgesamt wirkt dadurch der Ton vertraut und die

Distanzzone scheint ausschließbar. Auf diese Weise wird aber die Distanz nicht über die Qualität der Beziehung zum Gesprächspartner bestimmt bzw. ausgeschlossen, sondern es werden lexikalische Aspekte der Äußerung im Hinblick auf den Connex interpretiert. Eine Übertragung dieser Interpretation auf andere Fälle, in denen die genannten Ausdrücke vorkommen, ist dabei unmöglich, da die Auslegung dieser Ausdrücke als Hinweise auf eine bestimmte Connexion im Distanz-Connex immer kontextabhängig ist.

Hingegen kann die Betrachtung von Bsp. 15 auf semantischer Ebene verallgemeinerbare Hinweise auf die Distanz liefern: Man kann die Äußerung als eine – mentale oder emotionale – Öffnung des Sprechers in seiner geschäftlichen Rolle gegenüber seiner Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle deuten. Die Frage nach der Distanz ist damit immer noch nicht geklärt – denkbar wäre aber vor dem Hintergrund dieser Interpretation eine ambivalente oder eine konziliante Connexion.

Für den Dolmetschkontext reicht vermutlich statt einer präzisen Unterscheidung zwischen den einzelnen Distanzkategorien die Feststellung, dass eine Öffnung zur GesprächspartnerIn vorliegt.

- In Bsp. 17 heißt es „zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest *polnische Stadt A* nie Berlin.” (dt. Interlinearversion: die Reichweite ist etwas bescheidener, weil das *polnische Stadt A* ist nicht Berlin). Ähnlich wie in den Bsp. 15 und 26 kann auch hier die Distanz aufgrund der Lexik nicht bestimmt werden. Anders als in den Bsp. 15 und 26 liefert hier die Semantik keine Anhaltspunkte zur Bestimmung des Distanz-Connexes.
- In Bsp. 19 heißt es „prawieże w całym *polnische Wojewodschaft X* y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką” (dt. Interlinearversion: beinahe in ganz *polnische Wojewodschaft X* e haben wir einfach eigene Machträger hier beispielsweise der Hauptdirektor (Anm. der Verf.: auch „geschäftsführender Direktor“ oder „Generaldirektor“), sodass ich jederzeit mit Hilfe in allem dienen kann, es ist e ein Sanatorium das dient, volles Paket touristischer Dienstleistungen, gesundheitlicher e gewährt dieses Sanatorium und ich rate sehr zur Teilnahme. Zur Nutzung. Die Mitarbeiter oder das Reisebüro wenn es sich auch mit Touristik beschäftigt).

Die Äußerung scheint nicht floskelhaft zu sein, sodass die Distanzzone ausgeschlossen werden kann. Der Sprecher signalisiert Interesse an seiner Gesprächspartnerin, wobei teilweise unklar ist, ob er sie in ihrer geschäftlichen oder nicht geschäftlichen Rolle anspricht: Zum einen heißt es „także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim“ (dt. Interlinearversion: sodass ich jederzeit mit Hilfe in allem dienen kann), was sich sowohl auf die Gesprächspartnerin als Privat- wie auch als Geschäftsperson beziehen kann, und zum anderen heißt es „i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy

biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką“ (dt. Interlinearversion: und ich rate sehr zur Teilnahme. Zur Nutzung. Die Mitarbeiter oder das Reisebüro wenn es sich auch mit Touristik beschäftigt), was die Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle, also als Geschäftsfrau, anspricht. Es liegt eine Vermischung der nicht geschäftlichen (privaten) und der geschäftlichen Ebene vor. Aufgrund der Vermischung der Ebenen ist eine eindeutige Bestimmung der Distanz nicht möglich. Dies kann wiederum ein Hinweis zur Formalisierung verbaler Indirektheit sein.

#### 4. Die Abgrenzung zwischen „ambivalenter“ und „distanzierter“ Distanz ist unklar

- In Bsp. 24 heißt es „trudniejszy. I musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów“ (dt. Interlinearversion: schwieriger. Und ich müsste alle Einzelheiten Details die Frau Doktor einfach wissen möchte darüber muss ich Informationen einholen, detailliert von diesen Mitorganisatoren).

Hier fällt auf lexikalischer Ebene auf, dass sich der Sprecher gewählt ausdrückt. Zum einen bricht er kein Wort ab oder setzt mehrmals an, wie in vielen anderen Beispielen, zum anderen wirkt die Äußerung sehr höflich: Der Sprecher verwendet a) ein höheres Register als in vielen anderen Beispielen („szczerogowo“ – dt.: detailliert, „współorganizatorzy“ – dt.: Mitorganisatoren), er setzt b) zweimal den Konjunktiv ein („musiałbym“ – dt.: ich müsste, „by chciała“ – dt.: sie wollte, sie würde wollen), wobei er nur im 1. Fall grammatikalisch notwendig und im 2. Fall optional ist und daher besonders höflich wirkt, und er spricht c) seine Gesprächspartnerin, wie schon in etlichen, aber nicht in allen Beispielen, mit ihrem akademischen Titel an. All diese Aspekte deuten auf die Distanzzone hin und damit auf die distanzierte Connexion.

Andererseits kann man semantisch nicht feststellen, dass die Äußerung das für die Distanzzone typische Desinteresse oder Indifferenz am Gesprächspartner vermittelt (vgl. Sager 1981: 213). Wenn also eine Distanzzone nicht vorliegt, wäre die Ambivalenzzone zu vermuten.

Es ist auch denkbar, dass sich hinter der lexikalischen Distanz, die mit auffälliger Höflichkeit einhergeht, eine verbale Indirektheit verbirgt, und zwar eine indirekte Absage. Der Sprecher wurde vom Gegenüber u.a. um ein Exposé gebeten (Zeile 1825 ff.) und kann anscheinend den Bitten nicht ohne Weiteres nachkommen – er muss zuerst andere Personen kontaktieren und Informationen von ihnen einholen. Er möchte also womöglich sagen, dass er der Bitte der Gesprächspartnerin nicht nachkommen kann, was aus zwei Gründen problematisch ist: Zum einen kann es die sich anbahnenden gemeinsamen Geschäfte in Gefahr bringen und zum anderen kann er die Gesprächspartnerin beleidigen. (Den ersten Grund kann man als einen konkret-materiellen betrachten, den zweiten als einen abstrakt-immateriellen.) Es ist weiter denkbar, dass der Sprecher den beiden Gefahren entgegenwirken möchte und deshalb eine bestimmte Gesprächsstrategie wählt: Er ist

besonders höflich und verpackt seine Absage als verbale Indirektheit. Die (intuitiv festgestellte) verbale Indirektheit realisiert er, indem er sagt, was er tun müsste, um der Bitte des Gegenübers nachzukommen und wie schwierig dies wäre. Dabei gibt der Sprecher auf diese Weise seiner Gesprächspartnerin die Chance, ihre Bitten zurückzunehmen (in dem Fall würde für beide Seiten das Risiko des Gesichtsverlustes wegfallen).

Die Bestimmung der Distanzzone kann hier als Schnittstelle zur Bestimmung der Bedeutung der Äußerung, in der intuitiv eine Indirektheit festgestellt wurde, fungieren. Jedoch könnte man die indirekte Absage auch mit der in Bsp. 24 möglicherweise als reversiv einstuftbaren Tendenz begründen. Die Ausprägungen beider Kategorien (reversiv und distanziert) sind mit der angenommenen Bedeutung ‚indirekte Absage‘ kompatibel (auch wenn die Bedeutung aus ihnen nicht systematisch ableitbar ist). Wären sie nicht kompatibel, müsste entweder eine Priorisierung vorgenommen werden (welcher Connex im konkreten Fall relevanter ist und folglich die mit der aktuellen Connexausprägung, d.h. Connexion, kompatible Bedeutung) oder eine andere Bedeutung bestimmt werden (bspw. eine, die mit beiden Connexausprägungen vereinbar wäre).

- In Bsp. 28 heißt es „Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.“

Bei der Bestimmung der Distanz in Bsp. 28 entstehen die gleichen Probleme wie bei der Bestimmung der Tendenz (vgl. Absch. 8.4.2.2.2 Punkt 6). Aufgrund der Lexik („lose“, „Zusammenarbeit“, „kennenlernen“ und „andenken“) kann die Distanz als distanzierte oder ambivalente Connexion interpretiert werden oder als eine Mischung aus beiden. Eine klare Abgrenzung scheint nicht möglich zu sein.

##### 5. Die Zuordnung zu „distanziert“ ist unklar

In Bsp. 27 heißt es „a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepaszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się również interesuje” (dt. Interlinearversion: und wenn wir noch einen guten Partner hätten noch einen wohlhabenden, dann gibt es eine noch höhere Möglichkeit einfach der Vergrößerung einfach Beherr... Entschuldigung Beherrschung des Marktes und Nichtzulassungen anderer Konkurrenz die sich ebenfalls interessiert).

In diesem Beispiel scheint die Lexik zunächst auf die Zuordnung zur distanzierten Connexion zu sprechen: die Termini in „oponowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji“ (dt. Interlinearversion: Beherrschung des Marktes und Nichtzulassungen anderer Konkurrenz) haben einen formellen Charakter, was gemäß Sager in der Distanzzone realisiert wird. Wenn man aber berücksichtigt, dass Bsp. 27 im Rahmen eines Geschäftsdiskurses geäußert wird, scheint die Verwendung von Termini aus dem Geschäftsbereich, der Gegenstand des

Gesprächs ist, plausibel und legitim, ohne dass eine distanzierte Connexion vorliegen muss. Man kann die Nutzung von Fachterminologie als Zeichen für die Kompetenz des Sprechers ansehen, der durch deren (korrekte) Verwendung unter Beweis stellt, dass er sich auf seinem Fachgebiet auskennt.

Auch aus semantischer Sicht gibt es ein Argument gegen die Distanzzone: Der Sprecher versetzt sich in die Situation einer Kooperation und stellt Überlegungen darüber an, was in so einem Fall markttechnisch möglich wäre. Er bleibt dabei zwar unpersönlich, aus dem Kontext ist es aber erschließbar, dass er eine Kooperation mit seiner Gesprächspartnerin meint (vgl. 8.4.2.1.2 Punkt 6). Der hypothetische gemeinsame Erfolg kann als Interesse am Gegenüber in seiner geschäftlichen Rolle gesehen werden bzw. als Annäherung auf Geschäftsebene, was wiederum auf eine ambivalente Distanz deutet.

#### **8.4.2.2.4 Differenz**

##### 1) Die Differenz ist nicht bestimmbar

- In Bsp. 1 heißt es „tak to po prostu aura nam się psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani” (dt. Interlinearversion: ja, das Wetter wird einfach schlechter als Sie gekommen sind, sodass Ihr Erscheinen). Mit dieser Äußerung wird das Gespräch eröffnet. Die Differenz in Bsp. 1 ist unklar. Da beide Partner gleichermaßen von der Wetterverschlechterung betroffen sind, kann sie evtl. als solidarisch eingestuft werden.

Durch die temporale Konjunktion „jak“ (dt.: als, wenn) wird impliziert, dass das Gegenüber die Wetterverschlechterung verursacht hat, ohne dass dabei eine eindeutig kausale Verbindung zwischen dem Erscheinen der Gesprächspartnerin und der Wetterverschlechterung hergestellt wird. Bei dieser Interpretation kann die Differenz als dominante Connexion ausgelegt werden (vgl. Sager 1981: 316).

Gleichzeitig stellt der Sprecher gar keinen Bezug zwischen der Wetterverschlechterung und sich selbst her. Damit schließt er, ohne es zu sagen, aus, dass er die Wetterverschlechterung verursacht hat. Es entsteht ein unausgeglichenes Verhältnis zwischen den GesprächspartnerInnen in Bezug auf die Auslösung der Wetterverschlechterung – eine „Du-bist-schuld-und-ich-nicht-Situation“. Darin kann die Differenz als dominante Connexion gedeutet werden. Anders als in Sagers Kategorien ist die Dominanz in Bsp. 4 aber nicht sprecherbezogen (vgl. Sager 1981: 316: „ich stehe über dir“), sondern gesprächspartnerbezogen (also in etwa „du stehst unter mir“). Dieser Unterschied scheint deshalb relevant, weil er zur Bestimmung der Bedeutung der Äußerung, in der intuitiv die verbale Indirektheit festgestellt wurde, herangezogen werden kann: Wenn aus der Sicht von Sprecher A Sprecher B unter ihm (d.h. unter Sprecher A) steht, ist die Auslegung der Äußerung, in der ein negativer Umstand von B ausgelöst wird, als Schuldzuweisung plausibel. Im Geschäftskontext kann damit die Herstellung eines asymmetrischen Verhältnisses zwischen den PP assoziiert werden.

- In Bsp. 3 heißt es „znaczy tego, bardzo się cieszę że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagadkowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu” (dt. Interlinearversion: as heißt Folgendes, ich freue mich sehr dass ich einfach erstens dass so ein attraktives Mädchen hatte habe die Möglichkeit kennenzulernen und interessant ist der Name und einfach und und rätselhaft einige Probleme, die Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung, d.h. nicht auf die Gesprächspartnerin allein bezogen) vorschlagen, ich freue mich sehr mich aus diesem Grund).

Bei den Äußerungen „atrakcyjna dziewczyna“ (dt.: attraktives Mädchen), „ciekawa jest nazwa” (dt. Interlinearversion: interessant ist der Name) und „zagadkowe niektóre problemy, które państwo sugerujecie” (dt. Interlinearversion: rätselhaft einige Probleme, die Sie (Anm. der Verf.: „Sie“ in der Pluralbedeutung, d.h. nicht auf die Gesprächspartnerin allein bezogen) vorschlagen) ist nicht eindeutig klar, wie sie im Geschäftskontext einzustufen sind. Während die Deutung von „atrakcyjna dziewczyna“ im Geschäftskontext sehr problematisch ist (vgl. 8.4.2.1.2 Punkt 1), gibt es bei „ciekawa jest nazwa“ keine Hinweise auf eine mögliche verbale Indirektheit. Dagegen wirft in „zagadkowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie” die Verbindung von „zagadkowe“ (dt.: rätselhaft) und „problemy“ (dt.: Probleme) im Geschäftskontext die Frage auf, ob mit „rätselhaft“ das Interesse des Sprechers an der Tätigkeit der Firma seiner Gesprächspartnerin ausgedrückt wird oder ein Informationsdefizit, infolge dessen der Sprecher über die genaue Tätigkeit der Firma rätselt.

Bei der ersten, positiven Interpretation kann die Connexion in Bsp. 3 evtl. als submissive Differenz eingestuft werden. Die andere Interpretation, darunter in einer ironischen Auslegung, kann aber nicht ausgeschlossen werden und damit auch nicht die entsprechenden Connexionen des Differenz-Connexes (in beiden letzt genannten Fällen wäre ‚dominant‘ möglich).

- In Bsp. 5 heißt es „y tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powo powołana w roku ubiegłym. y angażujemy ludzi z y wykładowców y i z Niemiec też. I z resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu” (dt. Interlinearversion: E hier haben wir auch e arbeiten zusammen mit Hochschulen, mit der Polytechnik, mit e der Hochschule für Wirtschaft, mit der Fachhochschule, die wir gegründet haben unter anderem, aus unserer Initiative wurde sie ins Leben geru gerufen vergangenes Jahr. E wir engagieren Menschen aus e Referenten e und aus Deutschland auch. Und aus Ressorts, aus dem Ministerium e für Industrie (Anm. der Verf.: Zum Zeitpunkt des Gesprächs war das Ministerium bereits durch ein anderes abgelöst worden) oder des Ministeriums für Staatsvermögen).

In dieser Aufzählung der Kooperationspartner ist eine Differenz-Connexion gemäß Sagers Kategorien nicht erkennbar. Die Nennung von Hochschulen, Dozierenden aus Deutschland

und aus Ministerien kann evtl. auf die solidarische Connexion hinweisen, wobei im Gespräch bisher nicht die KooperationspartnerInnen der Firma der Gesprächspartnerin genannt wurden, sodass bspw. eine dominante Connexion nicht ausgeschlossen werden kann.

- In Bsp. 8 heißt „Also unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. Die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im Großen und Ganzem strukturieren uns auch projektbezogen.“ In Bsp. 8 gibt es weder Hinweise auf ein Herrschaftsverhältnis zwischen den GesprächspartnerInnen (im Sinne einer dominanten oder submissiven Connexion) noch für Gleichheit (im Sinne einer solidarischen Connexion) (vgl. Sager 1981: 224).

Da jeder der GesprächspartnerInnen einem eigenen Tätigkeitsfeld nachgeht und da die Tätigkeitsfelder unterschiedlich sind, kann man nicht sagen, ob sich die GesprächspartnerInnen auf Augenhöhe begegnen oder nicht. Es scheint eher ein „Nebeneinander“ in Bezug auf die Differenz vorzuliegen, das vielleicht als ein symmetrisches Verhältnis ausgelegt werden kann, das am ehesten der solidarischen Differenz zugeordnet werden kann.

- In Bsp. 12 heißt es: „Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.“

Ähnlich wie in Bsp. 8 gibt es auch hier weder Anzeichen für ein Herrschafts- noch für ein Gleichheitsverhältnis zwischen den GesprächspartnerInnen.

- In Bsp. 15 heißt es: „ale *Firmenname 3* eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą że certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzeba dostosować się do do do tych realiów.“ (Dt. Interlinearversion: aber *Firmenname 3* exportiert für nach Deutschland da e e irgendwie haben die Deutschen so die Auffassung, dass ihr Zertifikat wichtiger al das polnische sei, das solchen na aber das Leben ist nun mal brutal und man muss sich an an an diese Realia anpassen.)

Im Hinblick auf die Differenz scheint in Bsp. 15 eine submissive Connexion vorzuliegen – allerdings nicht gegenüber der aktuellen Gesprächspartnerin, sondern gegenüber Dritten („trzeba dostosować się do do do tych realiów“ – dt. Interlinearversion: man muss sich an an an diese Realia anpassen). Gegenüber der aktuellen Gesprächspartnerin liegt keine nach Sager bestimmbare Differenz-Connexion vor. Es wird vorgeschlagen, Sagers Kategorie

Differenz-Connex in „gesprächspartnerbezogen“ und „gesprächspartnerunabhängig“ zu unterteilen.

Andererseits spricht in Bsp. 15 gegen die Auslegung als (gesprächspartnerunabhängige) submissive Connexion die negative Bewertung des Umstandes, der durch Dritte verursacht wird („ale życie jest jako że brutalne” – dt. Interlinearversion: aber das Leben ist nun mal brutal). Zwischen der scheinbar vorliegenden submissiven Connexion (gegenüber Dritten) und ihrer negativen Wertung durch den Sprecher liegt eine Spannung vor, die gegen die Auslegung von Bsp. 15 als submissive Connexion spricht. Der Differenz-Connex ist hier nicht bestimmbar.

- In den Beispielen 24, 26 und 30 scheint es keine Hinweise für die Zuordnung zu einem Differenz-Connex zu geben.
- In Bsp. 31 heißt es: „Możemy wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y y wszystkie koszty związane.” (Dt. Interlinearversion: Wir können in deutscher Sprache drucken, aber dann einfach müssten wir als Sp Sponsor behandeln weil einfach weil das ist wir machen das aus eigenen Mitteln, wir haben e e alle verbundenen Kosten.)

In diesem Beispiel bietet der Sprecher eine Dienstleistung von sich aus an, d.h. ohne dass die Gesprächspartnerin danach fragt, was als Hinweis auf eine submissive Connexion zwischen den GesprächspartnerInnen in ihren geschäftlichen Rollen dienen kann.

Anschließend deutet der Sprecher an, dass die Dienstleistung für die Gesprächspartnerin kostenpflichtig wäre „musielibyśmy jako sy sponsora potraktować“ (dt. Interlinearversion: müssten wir als Sp Sponsor behandeln). Er sagt nicht etwa „Wir müssten Ihnen das in Rechnung stellen“, sondern „wir müssten als Sponsor behandeln“. Die Ergänzung, dass die Dienstleistung kostenpflichtig für die Gesprächspartnerin wäre, scheint die submissive Connexion in Richtung solidarische zu verschieben. Insgesamt ist unklar, welcher Differenz-Connex in 31 vorliegt.

## 2) Die Abgrenzung zwischen „solidarisch“ und „dominant“ ist unklar

In Bsp. 4 heißt es „Mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie.” (Dt. Interlinearversion: Wir haben einfach alle Rechte zum selbstständigen Fällen von Entscheidungen in jedem Bereich.)

Hier kann sowohl eine solidarische als auch eine dominante Connexion bestimmt werden. Während die Bestimmung der solidarischen Connexion eine Auslegung des Beispiels bspw. als Kompetenzbeleg begünstigen würde, würde die Bestimmung der dominanten Connexion Auslegungen wie Machtdemonstration begünstigen.

Bei Sager bedeutet die dominante Connexion „Ich stehe über dir“ und die solidarische Connexion „Wir stehen auf einer Stufe“ (Sager 1981: 316). Diese Unterscheidung reicht

jedoch nicht aus, um zu entscheiden, ob in Bsp. 4 Dominanz oder Solidarität zum Ausdruck gebracht wird – man kann sowohl für das eine wie für das andere argumentieren.

In Bsp. 4 fällt aber Folgendes auf: Wenn man eine dominante Connexion bestimmt, so richtet sich die Dominanz nicht gegen die Gesprächspartnerin. Sie richtet sich eher gegen nicht benannte Dritte, bspw. gegen Konkurrenten auf dem inländischen Markt des Sprechers. Die Dominanz ist also gegenüber der Gesprächspartnerin exklusiv. Der Gesprächspartnerin können wiederum im Falle einer Zusammenarbeit Vorteile aus dieser exklusiven Dominanz erwachsen.

Es wird hier daher vorgeschlagen, Sagers Unterkategorie der Dominanz in **exklusive und inklusive Dominanz** einzuteilen, je nachdem ob sich die Dominanz gegen den Gesprächspartner richtet (inklusive Dominanz) oder gegen Dritte (exklusive Dominanz). Exklusive Dominanz kann in der Bedeutung eines indirekten Kompetenzbeleg auftreten.

### 3) Die Abgrenzung zwischen „solidarisch“ und „submissiv“ ist unklar

- In Bsp. 7 heißt es: „Dobrze bardzo się cieszę właśnie po prostu w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. Y w Polsce. Y i my w tym kierunku też zmierzamy”. (Dt. Interlinearversion: Gut, ich freue mich sehr gerade einfach in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe, das, ist Ihre private, ja? Oh das ist e e etwas das würde mir in in diese Richtung gründen wir ja (Anm. der Verf.: im eigentlichen Sinne „überhaupt“, „im Übrigen“) auch Firmen. E in Polen. E und wir wollen in diese Richtung auch.)

In dieser Äußerung scheinen sowohl Elemente des Solidarischen als auch des Submissiven enthalten zu sein. Zum einen sagt der Sprecher „w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też” (dt. Interlinearversion: in diese Richtung gründen wir ja (Anm. der Verf.: im eigentlichen Sinne „überhaupt“, „im Übrigen“) auch Firmen), was darauf hindeutet, dass sich der Sprecher auf Augenhöhe mit seiner Gesprächspartnerin stellt (solidarische Connexion). Zum anderen sagt er „po prostu w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo“ (dt. Interlinearversion: einfach in diese Richtung wollen (Anm. der Verf.: auch „anstreben“, „gehen“) wir bei uns dasselbe), wobei das Verb „zmierzać“ im Polnischen mehrere Bedeutungsnuancen hat (vgl. Dubisz, *Słownik Języka Polskiego*), von denen zwei im aktuellen Kontext relevant zu sein scheinen: Zum einen „gehen“ und zum anderen „gehen wollen“, wobei im 2. Fall die Absicht, etwas zu tun, im Vordergrund steht und das noch nicht erreichte Ziel. In Bsp. 7 sind beide Bedeutungsnuancen plausibel. Mit der 2. Bedeutung geht eine submissive Connexion einher, was im Folgenden genauer begründet wird.

Aus den vorangehenden Turns ergibt sich, dass die Äußerung „in diese Richtung wollen wir auch“ auf die Rechtsform der Firma, die die Gesprächspartnerin vertritt, bezogen ist (Zeile 443-458) – es handelt sich um eine inhabergeführte Agentur (Zeile 453-458). In Bsp. 7

erkundigt sich der Sprecher danach, ob seine Gesprächspartnerin die Inhaberin der Firma ist, was diese bejaht. Seine Antwort beinhaltet einen abgebrochenen zukunftsorientierten Konjunktiv „O to jest y y coś co by mi“ (dt. Interlinearversion: Oh das ist e e etwas das würde mir), der als Indiz für die 2. Nuance dienen kann. Wenn man nämlich versucht, zu rekonstruieren, wie der Sprecher die abgebrochene Phrase zu Ende führen wollte, scheint lexikalisch, grammatisch und konventionell z.B. „(...) co by mi odpowiadało“ (dt. Interlinearversion: (...) was mir zusagen würde) plausibel – die Ergänzung bleibt aber eine Spekulation.

Wenn man „zmierzać“ in der Bedeutungsnuance „gehen wollen“ interpretiert, kann in Bsp. 7 eine submissive Connexion im Differenz-Connex gedeutet werden: Der Sprecher strebt eine Entwicklung an, die seine Gesprächspartnerin bereits erreicht hat. Damit ist sie ihm in dieser Hinsicht überlegen.

Da es aber selbst unter Berücksichtigung des Kontextes unklar bleibt, welche Bedeutung von „zmierzać“ gemeint ist, bleibt die Differenz-Connexion doppeldeutig.

In Bsp. 7 deutet sich an, dass abgebrochene Worte (oder Sätze) Relevanz für die Bestimmung der Bedeutung einer Äußerung bzw. verbalen Indirektheit haben können.

- In Bsp. 13 heißt es: „Znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnię bo y wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw prowadzimy podobną działalność na swoim terenie *polnische Wojewodschaft X*, tam tam jesteśmy jednostką wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. Y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę? Z naczelną organizacją techniczną w w *polnische Stadt A*. Jest to działalność zbliżona, podobna. My to samo prowadzimy. Y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. Jest to *polnische Stadt A*. Jest to *polnische Wojewodschaft X* ale jesteśmy znaczącą jednostką i dobrze funkcjonującą. Y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż prowadzone konferencje, kongresy to są na wysokim poziomie i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych.“ (Dt. Interlinearversion: Das heißt sicherlich einfach nun ja, ich werde noch ergänzen weil e wir haben auch eine Ausschreibung für kleine und mittelgroße Unternehmen gewonnen wir betreiben ein ähnliches Gewerbe auf unserem Gebiet *polnische Wojewodschaft X*, dort dort sind wir ein führendes Einheit, aber das ist solche Ergänzungen. E wie könnte man dienen mit einem Vorschlag em in welchem Bereich? Möchten Sie Frau Dok Frau Doktor eine Zusammenarbeit knüpfen? Mit der führenden technischen Organisation in in *polnische Stadt A*. Es ist eine vergleichbare Tätigkeit (Anm. der Verf.: auch „Gewerbe“), ähnliche. Wir führen dasselbe. E wir haben nur die Freude dass es nicht Berlin ist. Es ist *polnische Stadt A*. Es ist *polnische Wojewodschaft X* aber wir sind eine bedeutende und gut funktionierende Einheit. E die Ausstattung ist vielleicht einfach nicht so hervorragend aber wenigstens die durchge-führten Konferenzen, Kongresse sind auf einem hohen Niveau und jetzt e welchen Vorschlag einer Zusammenarbeit sehen Sie? E man könnte enger gestalten zwischen uns. Neben den privaten.)

In diesem Beispiel sprechen mehrere Stelle für die submissive Connexion:

– zweimal stellt der Sprecher die Frage, ob die Gesprächspartnerin Interesse an einer Zusammenarbeit hat: „Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę?” (dt. Interlinearversion: Möchten Sie Frau Dok Frau Doktor eine Zusammenarbeit knüpfen?) und „jaką propozycje współpracy jakie pani widzi?” (dt. Interlinearversion: welchen Vorschlag einer Zusammenarbeit sehen Sie?). In der Rolle des Fragenden zeigt sich der Sprecher dienend, unterwürfig – er macht nicht selber Vorschläge, sondern fragt, was seiner Gesprächspartnerin vorschwebt.

– die Äußerungen „nie jest to Berlin” (dt.: es ist nicht Berlin) und „Y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest” (dt. Interlinearversion: E die Ausstattung ist vielleicht einfach nicht so hervorragend) scheinen die wirtschaftliche Unterlegenheit seines Unternehmens zum Ausdruck zu bringen und können ebenfalls als submissive Connexion gedeutet werden.

Wiederum die Stelle „Jest to działalność zbliżona, podobna. My to samo prowadzimy ” (dt. Interlinearversion: Es ist eine vergleichbare Tätigkeit (Anm. der Verf.: auch „Gewerbe“), ähnliche. Wir führen dasselbe) deutet darauf hin, dass der Sprecher die Firma, die er repräsentiert, und diejenige, die seine Gesprächspartnerin repräsentiert, auf eine Ebene stellt, sodass hier eine solidarische Connexion bestimmt werden kann.

Insgesamt scheint es schwierig, einer längeren Passage wie Bsp. 13 eine einzige Connexion im Differenz-Connex zuzuordnen. Vielmehr scheinen die einzelnen Stellen jeweils eine eigene Connexion zum Ausdruck zu bringen, sind aber erst bei der Betrachtung einer längeren Passage im Kontext interpretierbar oder überhaupt erst erkennbar.

Die Beobachtungen aus Bsp. 13 führen zu der folgenden Schlussfolgerung, die für die aktuelle Arbeit relevant sein kann: Die Differenz-Connexion kann nicht immer einheitlich bestimmt werden; v.a. in längeren Passagen scheint es mehrere Connexionen im Differenz-Connex zu geben. Möglicherweise kann über die Homogenität oder Heterogenität der Differenz-Connexionen auch der Diskursstil eines Sprechers näher bestimmt werden (z.B. dynamisch oder statisch).

#### 4) Die Zuordnung zu „solidarisch“ ist unklar (9, 18, 21, 23)

- In Bsp. 9 heißt es: „ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też” (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt schon etwas. E und hier denke ich wird es einfach etwas was etwas Konkretes geben auch). Hier kann der Ausdruck „ja teraz pani powiem coś“ (dt. Interlinearversion: ich sage Ihnen jetzt etwas) so gedeutet werden, dass der Sprecher mit der Gesprächspartnerin etwas teilen will – sein Wissen, eine Ideen oder Meinung – , was als Hinweis auf eine solidarische Differenz-Connexion genutzt werden kann. Die Bestimmung der Connexion ist dann aber erst nach der Interpretation der Äußerung, in der intuitiv die Indirektheit festgestellt wurde, zugänglich.

- In Bsp. 18 heißt es „bo finansowo y dobrze stoimy. I chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie” (dt. Interlinearversion: denn finanziell e stehen wir gut. Und wir wollen topmodern sein e einfach die neuesten Techniken bei uns anwenden). In der Aussage „finansowo y dobrze stoimy“ kann die Connexion als solidarisch gedeutet werden: Der Sprecher stellt sich auf Augenhöhe mit seinem Gegenüber. Allerdings stellt er keinen Bezug zur Gesprächspartnerin her, wie z.B. „finanziell sind wir gleich gut gestellt wie Sie“, sodass es auch möglich ist, eine dominante Differenz-Connexion zu bestimmen, bspw. in Form exklusiver Dominanz (vgl. Absch. 8.4.2.2.4 Punkt 2).

- In Bsp. 21 heißt es „Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pełen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko *polnische Stadt D* (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica *polnische Stadt D* (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy” (dt. Interlinearversion: Es ist ein Sanatorium e und kein Erholungs-. Volles touristisches Paket, gesundheitliches, und und und e es ist auch nahe *polnische Stadt D*, weil das ein Viertel der polnischen Stadt D ist, sodass wir einfach e sofort bestimmte Geschäfte machen können, aber konkrete. E daraus können wir).

In „od razu możemy określone interesy ubijać” (dt.: wir können einfach e sofort bestimmte Geschäfte machen) wird die Möglichkeit gemeinsamer Geschäfte angesprochen, was evtl. auf eine solidarische Differenz deutet, die jedoch nicht eindeutig bestimmt werden kann.

- In Bsp. 23 heißt es: „sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können. Und“

Im Hinblick auf die Differenz kann die Connexion der Äußerung entweder als solidarisch gedeutet werden (die Sprecherin spricht ihren Gesprächspartner wie einen Kollegen auf Augenhöhe an) oder aber als submissiv (sie gibt keine klaren Handlungsanweisungen, obwohl konventionellerweise eine Anweisung vorliegt).

Zudem scheint es in Bsp. 23 die folgende Überschneidung zu geben: Der Gesprächspartner wird einmal in seiner geschäftlichen und einmal in seiner nicht geschäftlichen Rolle angesprochen – in Bezug auf den Inhalt (der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit) wird er in seiner geschäftlichen Rolle angesprochen (es geht um ein geschäftliches Thema), aber in Bezug auf die Form der Äußerung in seiner nicht geschäftlichen Rolle (die Handlungsanweisung ist wie eine alltägliche Bitte formuliert). Möglicherweise wird damit eine indirekte Annäherung zwischen den PP erreicht.

Würde man Bsp. 23 zu einer Direktheit umformulieren, würde das Verhältnis zwischen den GesprächspartnerInnen eindeutiger – die Sprecherin äußert eine Bitte/Anweisung (und tritt damit als Anweisungsgeberin auf), der Gesprächspartner ist derjenige, an den die Bitte/Anweisung gerichtet ist (und tritt damit als Anweisungsempfänger auf). Auf diese Weise würde ein asymmetrisches Verhältnis zwischen den PP hergestellt werden, wobei die Unterscheidung in Bitte und Anweisung nicht viel an der geschaffenen Asymmetrie des

Verhältnisses ändert: der eine erteilt, der andere empfängt. In der Direktheit würde also, im Vergleich zu der (intuitiv festgestellten) verbalen Indirektheit, klarer herauskommen, dass in Bsp. 23 eine potentielle Gesichtsbedrohung vorliegt.

Möglicherweise wird durch den Einsatz von (intuitiv festgestellten und evtl. auch formalisierten) verbalen Indirektheiten die potentielle Gesichtsbedrohung und die Schaffung eines asymmetrischen Verhältnisses zuungunsten des Gegenübers vermieden. Im Hinblick auf den gesamten Diskurs kann dies derart ausgelegt werden, dass zwischen den GesprächspartnerInnen ein bestimmtes (in dem Fall kollegiales) Geschäftsklima geschaffen werden soll.

##### 5) Die Zuordnung zu „submissiv“ ist unklar (17, 27, 29)

- In Bsp. 17 heißt es „zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest *polnische Stadt A* nie Berlin” (dt. Interlinearversion: die Reichweite ist etwas bescheidener, weil das *polnische Stadt A* ist nicht Berlin).

Hier scheint eine submissive Differenz-Connexion vorzuliegen, was aber nicht eindeutig ist – der Sprecher sagt nicht etwa „wir haben weniger Macht/Einfluss/Kapital/Kapazität als Sie“, sondern „zasięg jest trochę skromniejszy“ (dt. Interlinearversion: die Reichweite ist etwas bescheidener).

Als kausale Begründung gibt er den Standort an „skromniejszy bo to jest *polnische Stadt A*“ (dt. Interlinearversion: weil das *polnische Stadt A* ist) und fügt den Vergleich mit einer deutschen Stadt an „nie Berlin“ (dt.: nicht Berlin). Dieser inferiore Komparativ kann ebenfalls als Hinweis auf die submissive Connexion dienen.

- In Bsp. 27 heißt es: „a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepraszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się również interesuje” (dt. Interlinearversion: und wenn wir noch einen guten Partner hätten noch einen wohlhabenden, dann gibt es eine noch höhere Möglichkeit einfach der Vergrößerung einfach Beherr... Entschuldigung Beherrschung des Marktes und Nichtzulassungen anderer Konkurrenz die sich ebenfalls interessiert).

In diesem Beispiel wird auf der einen Seite die Firma des Sprechers, auf der anderen ein „wohlhabender Geschäftspartner“ (poln.: „zamożny partner“) genannt. Die Hervorhebung, dass der Geschäftspartner „wohlhabend“ ist, impliziert, dass die Firma des Sprechers „weniger wohlhabend“ ist – auf diese Weise wird ein Vergleich ohne Komparativ vorgenommen (möglich wäre es, von einem indirekten Vergleich zu sprechen), der zu Lasten des Sprechers ausfällt (inferiorer Komparativ gemäß Sager). Dieser indirekte inferiore Komparativ, der zu Lasten des Sprechers ausfällt, scheint auf eine submissive Connexion hinzuweisen. Da aber zunächst unklar ist, wer als „wohlhabender Partner“ bezeichnet wird, ist auch unklar, wer das zweite Vergleichsobjekt darstellt. Kontextbedingt

geht aus Bsp. 27 hervor, dass mit „wohlhabender Geschäftspartner“ die Firma der Gesprächspartnerin gemeint ist – eindeutig genannt oder angesprochen wird sie aber nicht. In Bezug auf einen größeren zeitlichen Rahmen als die Stelle der aktuellen Äußerung kann man in dem indirekten inferioren Vergleich ein (indirektes) Mittel zur Asymmetrieherstellung zwischen den GesprächspartnerInnen in ihren geschäftlichen Rollen sehen.

- In Bsp. 29 heißt es: „Tak, tak absolutnie się zgadzam z tym, nie? Ale y cieszę się że taki partner może po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego już” (dt. Interlinearversion: Ja, ja ich stimme dem vollkommen zu, nicht? Aber ich freue mich dass so ein Partner vielleicht einfach in Sicht ist, nicht das oder e na dies schon).

Der Sprecher stimmt hier seinem Gegenüber „vollkommen“ zu, was als Hinweis auf eine submissive Differenz aufgefasst werden kann. Sager definiert jedoch nicht, ob eine derartige (bezugsunklare) Übereinstimmung als submissive Differenz (zwischen den GesprächspartnerInnen) gedeutet werden kann.

### **8.4.2.3 Propositionale Akte**

Es kamen syntaktisch-lexikalische Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Umformulierung folgender Äußerungen zu Propositionen auf:

- Anrede von Einzelpersonen mit der Pluralform *Państwo* im Polnischen (3, 16)
- syntaktisch nicht korrekte Äußerungen (8, 13, 24)
- abgebrochene Sätze (7)

Im pragmatischen Bereich war in den Propositionen Folgendes nicht erfassbar:

- Ironie (13)
- Unmut (30)
- Spekulation (12)

### **8.4.2.4 Zusammenfassung und bisher nicht erfasste Hinweise zur Formalisierung von intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten des analysefertigen Datensatzes**

Die einzelnen Kategorien der colloquativen und connexiven Akte sind bei Sager recht breit gefasst, teilweise schwer voneinander abgrenzbar und nur vage operationalisiert. Daher konnte die Analyse am analysefertigen Datensatz teilweise nur intuitiv vorgenommen werden.

Selbst eine erfolgte Bestimmung der einzelnen Kategorien lässt die Frage unbeantwortet, was eine intuitiv festgestellte verbale Indirektheit ausmacht und was ihre Bedeutung ist (und wie man sie systematisch bestimmen kann). In Bsp. 24 scheint es möglich, die Bedeutung der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit über die Bestimmung der Distanzzone vorzunehmen. Die angenommene Bedeutung ist aber nicht zwingend auf die distanzierte

Connexion des Distanz-Connexes rückführbar – sie könnte theoretisch auch mit der Tendenz- oder Differenz-Connexion zusammenhängen. Aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachzuordnungen, wenn bspw. sowohl Tendenz als auch Differenz bestimmbar sind, stellt sich die Frage, welche der entsprechenden Connexionen für die (angenommene) Bedeutung der (intuitiv festgestellten) verbalen Indirektheit entscheidend ist. Akut scheint die Frage insbesondere dann, wenn die in den einzelnen Connexen bestimmten Connexionen nicht kompatibel miteinander sind, z.B. assoziative Tendenz und distanzierte Distanz, wie in Bsp. 5. Möglicherweise liegt gerade in solchen Fällen (eine formalisierbare) verbale Indirektheit vor.

Denkbar wäre aber auch, dass (eine formalisierbare) verbale Indirektheit dann vorliegt, wenn eine Connexion durch sprachliche Mittel nahegelegt wird, z.B. submissive Differenz durch auffällige Höflichkeit, aber eine andere gemeint ist, z.B. dominante Differenz; für eine solche Zuordnung wären jedoch weitere Kontextfaktoren ausschlaggebend, bspw. das Verhältnis zwischen den PP. So könnte die auffällige Höflichkeit dann als Zeichen von Dominanz aufgefasst werden, wenn sie gegenüber einem Untergeordneten geäußert wäre; es müsste dabei aber auch geklärt sein, wann Höflichkeit „auffällig“ ist. Dann wäre es aber möglich, die (formalisierte) Indirektheit darin zu sehen, dass die Zuordnung zu einer Connexion auf Umwegen erfolgt und dieser Umweg dadurch ausgelöst wird, dass atypische sprachliche Mittel verwendet werden. In einer solchen Auslegung hätte die (formalisierte)verbale Indirektheit Ähnlichkeiten mit der *stance indirection* nach Kiesling/Johnson.

Letzendlich bleiben aber Schlussfolgerungen über die Bedeutung der (intuitiv festgestellten) verbalen Indirektheit auf der Grundlage der bestimmten Connexionen (sowohl in eindeutig bestimmbareren Fällen als auch in nicht eindeutig bestimmbareren) zirkulär.

Darüber hinaus scheinen manche der Daten aus dem analysefertigen Datensatz Hinweise zur Erklärung und Formalisierung der Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, zu beinhalten, die im Rahmen der durchgeführten Analyse (auf kollokutive, connexive und propositionale Akte) nicht erfasst werden konnten:

- In Bsp. 1 eröffnet der Sprecher das Gespräch mit einer Bemerkung über das Wetter. Damit spricht er nicht in seiner geschäftlichen Rolle. Deshalb scheint es folgerichtig, dem Beispiel eine nicht geschäftliche Bedeutung zuzuordnen.

Da die zunächst als Schuldzuweisung bestimmte Bedeutung der Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, mit der Herstellung eines asymmetrischen Verhältnisses zwischen den GesprächspartnerInnen in ihren geschäftlichen Rollen einherzugehen scheint (vgl. Absch. 8.4.2.2.4 Punkt 1), muss sie vor diesem Hintergrund zugunsten einer nicht geschäftlichen Bedeutung korrigiert werden.

Die als solidarisch oder dominant bestimmte Differenz-Connexion führt dabei zu unterschiedlichen Auslegungen, bspw. zu einer Beleidigung oder zu einer Auflockerung.

Aufgrund der inhaltlichen Absurdität der Bemerkung – rational gesehen kann eine Person das Wetter nicht beeinflussen – wird die erste Lesart ausgeschlossen. Übrig bleibt die Auflockerung, in der allgemein eine phatische Bedeutung gesehen werden kann.

Es ist möglich, dass auch die GesprächspartnerInnen einen ähnlichen Interpretationsvorgang durch Priorisieren und Ausschließen einzelner Bedeutungen vornehmen. Wenn sie eine ähnliche Prozedur durchlaufen wie hier, ist es denkbar, dass die zunächst als negativ interpretierte Bedeutung der Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, selbst wenn sie später als Spaß aufgefasst wird, nicht vollständig „korrigiert“ wird. Sie bleibt dann möglicherweise als „Unterton“ weiterhin im Diskurs enthalten – dies würde aber eher in den Forschungsbereich der Psychologie oder Psycholinguistik fallen.

Zusammenfassend soll aber festgehalten werden, dass die Differenzierung zwischen der geschäftlichen und nicht geschäftlichen Rolle der GesprächspartnerInnen Anhaltspunkte für die Bestimmung der Bedeutung einer Äußerung, in der intuitiv eine Indirektheit festgestellt wurde, liefern kann.

- In Bsp. 8 wurde ein dissentischer Korrelativ erfasst. Dabei wird nicht eindeutig gesagt, wer der Vergleichspartner ist. Nur aus dem Kontext ist ableitbar, dass der Gesprächspartner bzw. seine Firma gemeint ist. Die Sprecherin sagt nicht etwas wie „Ich finde nicht, dass unsere Firmen so ähnlich sind“ oder „Ich sehe ganz deutliche Unterschiede zwischen unseren Firmen“, sondern „unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich“. Der dissentische Relativ wird also indirekt realisiert.

In Bsp. 8 kann die Äußerung, in der intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde, über einen kotextuellen Mechanismus erfasst werden – den indirekten dissentischen Relativ.

- In Bsp. 12 deutet die Sprecherin geschäftliche Exklusivität an – Geschäfte werden nur mit bereits bestehenden Businesskontakten umgesetzt –, wobei unklar ist, ob der Gesprächspartner zu diesem Kreis dazugehört oder nicht. Die Semantik deutet also auf eine Ausgrenzung oder Einbeziehung des Gesprächspartners in den Kreis der eigenen GeschäftspartnerInnen, die Formulierung ist aber nicht eindeutig und kann daher als indirekt bezeichnet werden.

Es wird vermutet, dass in Bsp. 12 das Gesichtsbedrohungspotential nach Brown/Levinson eine Rolle spielt. Dabei scheint es wahrscheinlich, dass eine indirekte Ausgrenzung ein höheres Risiko in sich birgt als eine indirekte Einbeziehung.

- In Bsp. 15 scheint es einen Zusammenhang zwischen 1) der Proposition, 2) ihrer Wertung durch den Sprecher und 3) deren jeweiligem Verhältnis zur aktuellen Situation zu geben:  
zu 1) Der Sprecher hat in der Vergangenheit die Situation, dass ein deutscher Geschäftspartner sein eigenes Zertifikat als wichtiger einstuft als das polnische, akzeptiert. Das, was in der Vergangenheit passiert ist, kann als Beleg für eine „Kompetenz“ gesehen werden (bspw. die Kompetenz, mit einer deutschen Firma zusammenzuarbeiten oder zertifizierte Kurse anzubieten).

zu 2) Der Sprecher bewertet die vergangene Situation als negativ für ihn selbst. Die Bewertung durch den Sprecher kann als seine Nichtbereitschaft gesehen werden, die Fähigkeit wiederholt einzusetzen. (Es wird dabei angenommen, dass eine positive Bewertung mit einer Bereitschaft zur Wiederholung einhergehen würde, während eine negative Bewertung mit einer niedrigen Bereitschaft bzw. Nichtbereitschaft zur Wiederholung einhergeht.)

zu 3) Zwischen der Fähigkeit aus 1) und der niedrigen bzw. nicht vorhandenen Bereitschaft aus 2) liegt eine Diskrepanz vor – der Sprecher ist zwar in der Lage, etwas zu tun, aber seine Bereitschaft zur Wiederholung ist niedrig bzw. nicht vorhanden.

Aufbauend auf den Überlegungen aus 1) – 3) kann die Bedeutung in Bsp. 15 als indirekte Benennung von Geschäftskonditionen gesehen werden.

- In Bsp. 16 sagt der Sprecher zweimal, dass es eine Gemeinsamkeit zwischen den beiden vertretenen Firmen gibt („my to to samo robimy“ – dt.: wir machen das das Gleiche, „Jesteśmy bratnie firmy“ – dt.: Wir sind brüderliche Firmen).

Im ersten Fall bezieht sich der Sprecher auf das Tätigkeitsfeld der Firmen, im zweiten auf ihren (figurativen) Verwandtschaftsgrad – es wird hier davon ausgegangen, dass die Grundlage hierfür das Tätigkeitsfeld beider Firmen ist, das direkt davor als „dasselbe“ bezeichnet wurde, und dass diese Nähe der Tätigkeitsfelder an dieser Stelle figurativ durch die Angabe des Verwandtschaftsgrad „brüderlich“ ausgedrückt wird. Der Sprecher stellt also eine Ähnlichkeit zwischen den Firmen fest und das einmal sachbezogen (iSv. in der realen Welt manifest) und einmal metaphorisch, also nicht-sachbezogen (d.h. auf eine Weise, die nicht in der realen Welt manifest ist). Der in der Metapher ausgedrückte Verwandtschaftsgrad „Brüder“ kann dabei als Ranggleichheit ausgelegt werden.

Die Verbindung aus sachbezogener und nicht-sachbezogener Parallele kann möglicherweise als eine erste Operationalisierung dessen, was als Verbindung zwischen Sach- und Beziehungsebene im Polnischen bezeichnet wird (exempl. Grünfeld 2005:15), dienen.

- In Bsp. 17 liegt in dem Ausdruck „zasięg jest trochę skromniejszy“ (dt. Interlinearversion: die Reichweite ist etwas bescheidener) ein Vergleich zwischen dem Unternehmen des Sprechers und einem nicht benannten Dritten vor. Aus dem Kontext kann geschlussfolgert werden, dass es sich dabei um das Unternehmen der Gesprächspartnerin handelt. Der Sprecher sagt aber nicht „unsere Reichweite ist bescheidener als Ihre“, stattdessen wird der Bezug zum Gegenüber indirekt formuliert.

Der Ausdruck „skromniejszy zasięg“ (dt.: bescheidenere Reichweite) geht mit einem inferioren Komparativ zuungunsten des Sprechers einher. Folglich kann darin eine positive Umschreibung eines im Geschäftskontext negativen Umstandes gesehen werden, die bspw. als „wirtschaftliche Nachteil“ aufgelöst werden kann. Der Ausdruck wird zudem modalisiert („trochę“ – dt.: ein bisschen) und dadurch abgeschwächt. Der Einsatz einer modalisierten Umschreibung kann hier möglicherweise derart gedeutet werden, dass dadurch (gegenüber

einer klaren Formulierung) ein niedrigeres Risiko besteht, die Aussicht auf eine gemeinsame Unternehmung der GesprächspartnerInnen zu gefährden.

In dem Ausdruck „*bo to jest polnische Stadt A*“ (dt.: weil das *polnische Stadt A* ist) wird die Begründung für den wirtschaftlichen Nachteil über den Standort vorgenommen und nicht bspw. über die Leistung des Unternehmens. Somit wird ein übergeordnetes System (geographischer Standort, wirtschaftliche/wirtschaftspolitische Situation der Region etc.) für den eigenen wirtschaftlichen Nachteil verantwortlich gemacht, ohne dass jedoch genaue Beispiele genannt werden – denkbar wären im Geschäftskontext bspw. eine mangelnde staatliche Förderung von Unternehmen oder steuerliche Nachteile für Gewerbetreibende etc. Die Begründung wird in dem Beispiel derart formuliert, dass einer Kausalkonjunktion („*bo*“ – dt.: weil) ein stichwortartiger Satz folgt („*to jest polnische Stadt A*“ – dt.: das ist *polnische Stadt A*). Die Argumentationskette erbringt der Sprecher nicht – die Begründung ist nur angedeutet (indirekt).

(Im gedolmetschten Kontext bringt dies das potentielle Problem mit sich, dass sich hinter dem Stichwort „*polnische Stadt A*“ Realia verbergen, die der deutschen Gesprächspartnerin unbekannt sind. Die Frage ist hier, ob und wie die Dolmetscherin die evtl. Wissenskluff zwischen den GesprächspartnernInnen überbrückt.)

Durch den Zusatz „*nie Berlin*“ (dt.: nicht Berlin) wird ein indirekter Vergleich vorgenommen, und zwar zwischen der wirtschaftspolitischen Situation, in der die Firma der Gesprächspartnerin einerseits und die Firma des Sprechers andererseits, geführt werden. Über die Kontiguität kann dies auch als ein Vergleich zwischen den Firmen selbst ausgelegt werden. Es wird dabei nicht gesagt „Sie haben in Deutschland bessere wirtschaftliche Möglichkeiten als wir hier in Polen“. Die Gesprächspartnerin und ihre Firma werden überhaupt nicht angesprochen, stattdessen wird eine deutsche Stadt genannt (Berlin). Im Verlauf des Gesprächs gibt es deutliche Hinweise darauf, dass die Firma der Gesprächspartnerin ihren Sitz in Berlin hat, dies wird aber nicht eindeutig gesagt. Aus der Perspektive des polnischen Sprechers gibt es aber zwischen Berlin und der Firma der Gesprächspartnerin (unabhängig von ihrem Standort) ein verbindendes Element, nämlich die Zugehörigkeit zu Deutschland. Deshalb wird hier davon ausgegangen, dass über dem Ausdruck „*nie Berlin*“ (dt.: nicht Berlin) im aktuellen Kontext ein indirekter Vergleich zwischen den beiden Firmen vorgenommen wird.

Die Bedeutung dieser intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit könnte insgesamt als indirekte Bewertung des Sprechers interpretiert werden.

- In Bsp. 18 sagt der Sprecher „*chcemy być na topie*“ (dt.: wir wollen topmodern sein) und äußert damit den Wunsch seiner Firma, sehr modern zu sein. Der Sprecher nimmt dadurch eine Darstellung des von ihm repräsentierten Unternehmens vor. Dabei deutet er angestrebte Geschäftserfolge an, ohne sie als solche zu bezeichnen. Er wertet sich auf diese Weise in seiner geschäftlichen Rolle auf. Für die Gesprächspartnerin kann die Aussicht auf die angestrebten Erfolge einen Anreiz für eine Zusammenarbeit darstellen. Dabei stellt der Sprecher keinen eindeutigen Bezug zur Gesprächspartnerin her – weder als Vergleich (z.B.

„so modern wie Ihr Unternehmen“) noch als Folge („sodass wir zusammenarbeiten können“). Es scheinen hier mehrere sprachliche Mechanismen zur Formalisierung einer intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit vorzuliegen.

- In Bsp. 19 wurde festgestellt, dass die Vermischung der geschäftlichen und privaten Ebene möglicherweise mit den intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten zusammenhängt (vgl. Absch. 8.4.2.2.3 Punkt 3). Es wurde bisher aber nicht diskutiert, welche Folgen sich daraus möglicherweise für die Bedeutung der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit ergeben.

In Bsp. 19 scheint sich die Vermischung der geschäftlichen und privaten Ebene derart auf die Bedeutung der intuitiv festgestellten verbalen Indirektheit auszuwirken, dass diese einmal auf der geschäftlichen und einmal auf der privaten Ebene bestimmt werden kann. So lässt der Abschnitt „także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim [...] namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką“ (dt. Interlinearversion: ich jederzeit mit Hilfe in allem dienen kann [...] ich rate sehr zur Teilnahme. Zur Nutzung. Die Mitarbeiter oder das Reisebüro wenn es sich auch mit Touristik beschäftigt) sowohl eine Interpretation als (kostenpflichtiges) Angebot zu (geschäftliche Ebene) als auch als (kostenlose) Einladung (private Ebene) zu. Der Sprecher drückt dabei weder die möglicherweise vorliegende Einladung noch das möglicherweise vorliegende Angebot eindeutig aus – er hätte dies bspw. über Sprechakte tun können, wie „ich lade sie ein“ oder „ich biete ihnen einen Aufenthalt zum Preis von xy an“.

Ist wie in Bsp. 19 aus dem Kontext nicht bestimmbar, welche der beiden möglichen Bedeutungen plausibler ist, kann möglicherweise nach einer übergeordneten Bedeutung gesucht werden, in dem Fall z.B. „einen gemeinsamen Raum für Geschäfte anbieten“.

- In Bsp. 20 liegt, je nach Auslegung, eine Selbstdarstellung, Selbstaufwertung oder eine indirekte Selbstaufwertung vor (vgl. 8.4.2.1.1 Punkt 2). Bisher wurde nicht erfasst, dass in Bsp. 20 eine enge Rückkopplung an die Gesprächspartnerin vorgenommen wird: Dieser stellt der Sprecher das, was er zunächst im Rahmen der Selbstdarstellung/(indirekten) Selbstaufwertung benennt, zur Verfügung. Durch diesen Rückbezug des Geäußerten auf die Gesprächspartnerin wird eine Verbindung zwischen der Gesprächspartnerin und dem Geäußerten hergestellt. Vor diesem Hintergrund erscheint die Selbstdarstellung/(indirekte) Selbstaufwertung nicht nur legitimiert, sondern auch notwendig: Der Sprecher stellt seine Rolle als Mitglied des Aufsichtsrates dar, weil diese ihm die anschließende Rückkopplung an die Gesprächspartnerin ermöglicht; die Bedeutung von Bsp. 20 kann, ähnlich wie in Bsp. 19, als Einladung oder Angebot eingestuft werden.

Das Besondere an Bsp. 20 ist, dass der Rückbezug zur PP das Beispiel im Hinblick auf die Einhaltung der polnischen Höflichkeitsprinzipien in ein anderes Licht rückt. Während die Selbstdarstellung/(indirekte) Selbstaufwertung als eine Verletzung der polnischen Höflichkeitsprinzipien angesehen werden kann, findet durch den Partnerrückbezug deren Einhaltung statt. Die Einhaltung bzw. Verletzung der Höflichkeitsprinzipien hängt

möglicherweise mit den Äußerungen, in denen intuitiv eine Indirektheit festgestellt wurde, zusammen.

- Bei der Bestimmung der Connexion in Bsp. 21 (vgl. Abschn. 8.4.2.2.4 Punkt 4) wurde inhaltlich erfasst, dass ein gemeinsames Geschäft finanzielle Vorteile für beide GesprächspartnerInnen bringen würde. Weiter wird hier geschlussfolgert, dass dadurch die Gesprächspartnerin in ihrer geschäftlichen Rolle angesprochen wird und daher rückwirkend die Bedeutung in Bsp. 20 als berufliche Einladung eingestuft werden kann. Die Unterscheidung zwischen geschäftlichen und nicht geschäftlichen Rollen der GesprächspartnerInnen kann zur Bestimmung der Bedeutung einer Äußerung, in der intuitiv eine Indirektheit festgestellt wurde, beitragen.
- Bsp. 22 wurde bisher nicht genauer diskutiert, da die Zuordnung zu den connexiven und collokutiven Akten keine Probleme ausgelöst hat. Es wurde keine Implizitheit nach Sager festgestellt. Mit der Proposition wird erfasst, dass in Bsp. 22 eine Einladung (zur Teilnahme an Techniktage) vorliegt.

Die geschäftlichen Folgen der Einladung werden nicht mehr so deutlich wie die Einladung selbst benannt („jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki“ – dt. Interlinearversion: als einfach einen diesen der Partner, die diese Tage der Technik mitorganisieren). Der Sprecher sagt nicht etwa „mit der Einladung müssen Sie die Aufgaben einer Mitorganisatorin übernehmen“, sondern scheint die Gesprächspartnerin in die mit der Einladung verbundenen Geschäftspflichten indirekt einzubinden.

- In Bsp. 28 deuten die Modalisierungen „zunächst“, „lose Zusammenarbeit“ und „andenken“ darauf hin, dass die Sprecherin eine Zusammenarbeit zunächst erproben möchte. Sie sagt das aber nicht offen (z.B. „ich schlage vor, dass wir eine Zusammenarbeit erst erproben“); stattdessen hemmt sie die Einrichtung einer sofortigen und uneingeschränkten Zusammenarbeit.
- In Bsp. 31 wird eine Entität, der im Zusammenhag mit einem bestimmten Geschäftsvorgang, der durch die vom Sprecher repräsentierte Firma durchgeführt wird, Kosten entstehen, als Sponsor bezeichnet (Euphemismus). Diese Entität ist über die Lexik und Syntax der Äußerung nicht identifizierbar. Der Kontext deutet aber darauf hin, dass die Gesprächspartnerin bzw. ihre Firma als Sponsor bezeichnet wird. Die Bedeutung von Bsp. 31 wäre dann, die Gesprächspartnerin darüber zu informieren, dass eine Dienstleistung des Sprechers für die Gesprächspartnerin kostenpflichtig ist. Der Sprecher drückt dies aber nicht eindeutig aus (z.B. „diese Leistung müssten wir Ihnen in Rechnung stellen“) – der Bezug zur Gesprächspartnerin könnte daher als indirekt bezeichnet werden.

## **8.5 Kontextanalyse**

Aus Platzgründen muss hier die Kontextanalyse auf mehrere Tabellen aufgespaltet werden. Aus Gründen der Transparenz werden den Analysen die Analyseraster zunächst als tabellarische Schemata vorangestellt (Tabellen 15.1, 15.2 und 15.3).

Der gesamte analysefertige Datensatz (insgesamt 31 Äußerungen mit intuitiv festgestellten verbalen Indirektheiten) wird auf den nachfolgenden Seiten analysiert.

Die Kontextfaktoren 4 und 5 wurden aus der Gesamtheit der Daten bestimmt und beziehen sich auf alle von ihnen; der Benutzerfreundlichkeit halber werden sie aber in jeder Tabelle extra eingetragen.

Tabelle 15.1: Kontextanalyse Teil 1 (Schema)

Daten		Kontextfaktoren				
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. <b>Setting</b> (über Zeit- und Ortsangaben)	2. <b>GesprächsteilnehmerInnen</b> (vgl. Tabelle 15.2 und 15.3)	3. <b>Ziele:</b> turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. <b>Medium</b> (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. <b>Genre</b> (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)

Tabelle 15.2: Kontextanalyse Teil 2 (Schema)

2.1) an sich									
a) <b>Geschlecht</b> (über Anredeform und Suffixe)	b) <b>persönliches Hintergrundwissen</b> (über entsprechende Propositionen des PP)	c) <b>gesellschaftlicher Hintergrund</b> (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) <b>kultureller Hintergrund</b> (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) <b>gesellschaftliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) <b>gesellschaftlicher Status</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) <b>berufliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) <b>beruflicher Hintergrund</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) <b>akademischer Hintergrund</b> (über entsprechende Anredeformen)	j) <b>Informationen zur repräsentierten Instanz</b> (über entsprechende Propositionen)

Tabelle 15.3: Kontextanalyse Teil 3 (Schema)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) <b>Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) <b>Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) <b>Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)

Tabelle 16.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 1)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 16.2 und 16.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder fremdbezogen (bestimmt/unbestimmt) (über Sprechakte, Propositionen, Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
1	tak to po prostu aura nam się psuje jak pani przyszła, tak że wejście pani	–	(vgl. Tabelle 16.2)	(vg. Tabelle 16.3)	–	-mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht -auditiv festgehalten -schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 16.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 1)

2.1) an sich										
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)	
Gesprächspartnerin (B) ist weiblich; Gesprächspartner (A) ist männlich (Stimme <sup>118</sup> )	–	–	- Polnisch (Sprecher A) - <i>high-context culture</i>	–	–	–	–	–	–	

<sup>118</sup> Die Berücksichtigung paraverbaler Elemente steht eigentlich im Gegensatz zur Zielsetzung dieser Arbeit. Das Geschlecht wird auch an der Anrede zum späteren Zeitpunkt sichtbar. Das paraverbale Element wurde hier dennoch aufgenommen, um schon einen ersten Schritt Richtung Weiterentwicklung der Kontextfaktoren von Indirektheiten zu setzen.

Tabelle 16.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.1)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marczanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Asymmetrie: Geschlecht	A) FTA (gegen Prinzip 3.2) B) Modus: rational, Distanz: ambivalent C) sachbetont	- A siezt B

Tabelle 17.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 2)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 17.2 und 17.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
2	aber vielleicht gibt es noch paar ergänzende Ausführung, ist ja doch bisschen sehr sehr knapp. Ja.	–	vgl. Tabelle 17.2	vgl. Tabelle 17.3	- turnbezogen, (unbestimmt) fremdbezogen: B will Zusatzinformationen	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 17.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 2)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	- Deutsch (Sprecher B) - <i>low-context culture</i>	–	–	- A ist Unternehmer/repräsentiert ein Unternehmen (Quelle: vor Bsp. 2)	–	–	–

Tabelle 17.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 2)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) <b>Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j zueinander)	b) <b>Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) <b>Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Asymmetrie: kultureller Hintergrund	A) <i>redressive act</i> (sie verletzt nicht seine Handlungsfreiheit – unpersönliche Formulierung) B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ, Distanz: distanziert, Differenz: dominant C) sachbetont	–

Tabelle 18.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 3)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 18.2 und 18.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
3	znaczy tego, bardzo się cieszę że po prostu po pierwsze że taka atrakcyjną dziewczynę miałem mam okazję poznać i ciekawa jest nazwa i po prostu i i zagdakowe niektóre problemy, które p państwo sugerujecie, bardzo się cieszę się z tego powodu.	–	vgl. Tabelle 18.2	vgl. Tabelle 18.3	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 18.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 3)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über forms of speech nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über high-context, low-context nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über forms of speech nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- B arbeitet nicht alleine - das Unternehmen ist größer als 1 Person (Państwo)

Tabelle 18.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.3)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)
–	A) <i>redressive acts</i> (gemäß Prinzip 3.1b) und 3.2b)) B) Modus: emotional, Tendenz: reversiv, Distanz: ambivalent C) meinungsbetont	- A und B lernen sich gerade erst persönlich kennen

Tabelle 19.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 4)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 19.2 und 19.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
4	Mamy wszelkie po prostu prawa do samodzielnego podejmowania w każdej dziedzinie	–	(vgl. Tabelle 19.2)	(vgl. Tabelle 19.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 19.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 4)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	A kennt Firma m und bezeichnet sie als ein dt. Äquivalent der poln. Firma, die er repräsentiert (vor Bsp. 4)	–	–	–	–	- A arbeitet nicht alleine - A hat eine Firma/repräsentiert eine Firma (Quelle: vor Bsp. 4) - A repräsentiert eine technische Firma (Quelle: vor Bsp. 4)	–	–	- Bs Firma hat viel Handlungsmacht

Tabelle 19.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 4)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) FTA (gegen Prinzip 3.2) B) Modus: rational, Distanz: distanziert C) sachbetont	–

Tabelle 20.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 5)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 20.2 und 20.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
5	y tutaj też mamy y współpracujemy z uczelniami wyższymi, z politechniką, z y akademią ekonomiczną, z wyższą szkołą zawodową, którą utworzyliśmy między innymi, z naszej inicjatywy została powołana w roku ubiegłym. y angażujemy ludzi z y wykładowców y i z Niemiec też. I z resortów, z ministerstwa y przemysłu czy ministerstwa skarbu.	–	(vgl. Tabelle 20.2)	(vgl. Tabelle 20.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 20.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 5)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
- PP A ist männlich (vor Bsp. 5)	–	–	–	–	–	- dyrektor - prezes zarządu - dyrektor biura (alle vor 5)	–	–	- Bs Firma hat Geschäftspartner im Universitäts- und Ministerienbereich, in Deutschland und Polen

Tabelle 20.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 5)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) FTA (gegen Prinzip 3.2) B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ, Distanz: distanziert C) sachbetont	–

Tabelle 21.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 6)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 21.2 und 21.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
6	to tak może króciutko bo po prostu chciałbym y żeby y tylko to było sygnalna informacja, i to co już będziemy chcieli tak sobie bardziej w szczegółach po prostu po wpóldziałać, to już byśmy rozwijali jak to bo co jest jeszcze ważniejsze po prostu to bym uzupełnił. A jeżeli są tu błędy to bardzo prosiłbym o y uściślenie tych informacji, bo mnie bardzo zaitrygowała ta oferta ta y pani	–	(vgl. Tabelle 21.2)	(vgl. Tabelle 21.3)	- turnbezogen, selbstbezogen: A will Infos geben - diskursbezogen, gesprächspartnerbezogen: A will Berichtigung falscher Infos - supradiskursbezogen, gesprächspartnerbezogen: A will mit B Geschäfte machen	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 21.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp.6)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 21.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.6)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational, Distanz: ambivalent, Differenz: solidarisch C) sachbetont	–

Tabelle 22.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 7)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 22.2 und 22.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
7	Dobrze bardzo się cieszę właśnie po prostu w tym kierunku zmierzamy u siebie to samo, to, pani prywatna, tak? O to jest y y coś co by mi w w tym kierunku zresztą tworzymy firmy też. Y w Polsce. Y i my w tym kierunku też zmierzamy	–	(vgl. Tabelle 22.2)	(vgl. Tabelle 22.3)	- supradiskursbezogen, selbstbezogen: As Unternehmen will sich in dieselber Richtung wie B entwickeln	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 22.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 7)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	- B ist Inhaberin der Firma	–	–	–

Tabelle 22.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 7)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Asymmetrie: berufliche Position	A) <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3.2.b – positive Bewertung), FTA (gegen Prinzip 3.2) B) Modus: emotional, Distanz: ambivalent C) meinungsbetont	–

Tabelle 23.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 8)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 23.2 und 23.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
8	Also unser Schwerpunkt y in unserer Agenturarbeit ist natürlich schon y etwas weiter strukturiert im Dienstleistungsbereich, sodass diese Untergruppen, die auch wohl benannt worden sind Projektmanagement sehr weit zu fassen sind, also wir haben natürlich Schwerpunkte, die unter anderem in der Tourismuswirtschaft unter anderem auch in der Bildung, y liegen, aber offen sind. Die mit unseren Mitarbeitern beziehungsweise mit unseren freien Mitarbeitern im Großen und Ganzem strukturieren uns auch projektbezogen	–	(vgl. Tabelle 23.2)	(vgl. Tabelle 23.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 23.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 8)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	- B ist Inhaberin der Firma (vor 7)	–	–	- Unternehmen B arbeitet projektbezogen - Unternehmen B arbeitet mit freien Mitarbeitern - Unternehmen B arbeitet in den Bereichen Tourismuswirtschaft und Bildung - Unternehmen A arbeitet mit Angestellten (Quelle: vor Bsp. 8)

Tabelle 23.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 8)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Asymmetrie: Arbeitsverhältnis der Mitarbeiter	A) – B) Modus: rational, Distanz: distanziert C) sachbetont	–

Tabelle 24.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 9)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 24.2 und 24.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
9	ja teraz pani powiem coś już. Y i tu myślę że po prostu będzie coś co coś konkretnego też.	–	(vgl. Tabelle 24.2)	(vgl. Tabelle 24.3)	- (unbestimmt) fremdbezogen, supradiskursbezogen: handfeste Geschäfte	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 24.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 9)

2.1) an sich									
<b>a) Geschlecht</b> (über Anredeform und Suffixe)	<b>b) persönliches Hintergrundwissen</b> (über entsprechende Propositionen des PP)	<b>c) gesellschaftlicher Hintergrund (A)</b> über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>d) kultureller Hintergrund</b> (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>e) gesellschaftliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	<b>f) gesellschaftlicher Status</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>g) berufliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	<b>h) beruflicher Hintergrund</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>i) akademischer Hintergrund</b> (über entsprechende Anredeformen)	<b>j) Informationen zur repräsentierten Instanz</b> (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 24.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 9)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational C) meinungsbetont	–

Tabelle 25.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 10)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analys- fertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. Gesprächs- teilnehmerInnen (vgl. Tabelle 25.2 und 25.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
10	też się bratnie dusze spotkały dobrze.	–	(vgl. Tabelle 25.2)	(vgl. Tabelle 25.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 25.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 10)

2.1) an sich										
a) Ge- schlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persön- liches Hinter- grund- wissen (über entspre- chende Propo- sitionen des PP)	c) gesell- schaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesell- schaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesell- schaftli- cher Status (über entspre- chende Propo- sitionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbe- zeichnung etc.)	h) beruflicher Hinter- grund (über entspre- chende Proposi- tionen beider PP)	i) aka- demi- scher Hinter- grund (über entspre- chende Anrede- formen)	j) Informa- tionen zur repräsen- tierten Instanz (über entsprechende Propositionen)	
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	

Tabelle 25.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 10)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: emotional, Distanz: konzilient, Differenz: solidarisch C) meinungsbetont	–

Tabelle 26.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 11)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 26.2 und 26.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
11	no i co to za interesy? Bo my s ty, bo też y przystawimy my też tam trochę tych osiągnięć mamy tych takich y z szczególnie z Chińczykami.	–	(vgl. Tabelle 26.2)	(vgl. Tabelle 26.3)	- turnbezogen, gesprächspartnerbezogen: mehr über Geschäftspartner von B erfahren	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 26.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 11)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechen de Propositione n beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- As Firma hat chinesische, italienische und südafrikanische Geschäftspartner (Quelle vor 11) - Bs Firma hat chinesische Geschäftspartner

Tabelle 26.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.11)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Symmetrie in Bezug auf 2h) - ausländische Geschäftspartner	A) <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3.2) B) Modus: rational, Differenz: solidarisch C) sachbetont	–

Tabelle 27.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 12)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 27.2 und 27.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
12	Also sicher kann man und das werden Sie jetzt wahrscheinlich schon bemerkt haben, die verschiedenen Parts aus unserer Unternehmensstruktur, auch nicht trennen, sie arbeiten also komplex. Das heißt wenn wir Kongresse, Tagungen, y oder y Schulungen organisieren, werden wir natürlich auch die Business-Kontakte mit y präferieren beziehungsweise umsetzen, die wir einfach mal haben und den Bedarf damit abdecken.	–	(vgl. Tabelle 27.2)	(vgl. Tabelle 27.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 27.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 12)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	-Unternehmen von B hat öffentliche Partner in Berlin und Brandenburg, Regierung (Quelle: vor 12) -Unternehmen B veranstaltet Konferenzen, Tagungen und Schulungen -Unternehmen B bevorzugt bestehende Kontakte gegenüber neuen -Unternehmen B veranstaltet Schulungen

Tabelle 27.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.12)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Symmetrie: Kooperationspartner	öffentliche A) – B) Modus: rational, Distanz: distanziert C) sachbetont	- B siezt A

Tabelle 28.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 13)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 28.2 und 28.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
13	Znaczy na pewno po prostu no tak, jeszcze uzupełnię bo y wygraliśmy też przetarg dla małych i średnich przedsiębiorstw prowadzimy podobną działalność na swoim terenie <i>polnische Wojewodschaft X</i> , tam tam jesteśmy jednostką wiodącym, ale to jest takie uzupełnienia. Y jakby można było służyć propozycją ny w jakim zakresie? Chciałaby pani dok pani doktor y nawiązać współpracę? Z naczelną organizacją techniczną w w <i>polnische Stadt A</i> . Jest to działalność zbliżona, podobna. My to samo prowadzimy. Y mamy tylko tą przyjemność że nie jest to Berlin. Jest to <i>polnische Stadt A</i> . Jest to <i>polnische Wojewodschaft X</i> ale jesteśmy znaczącą jednostką i dobrze funkcjonującą. Y wyposażenie może po prostu takie znakomite nie jest ale chociaż prowadzone konferencje, kongresy to są na wysokim poziomie i teraz y jaką propozycje współpracy jakie pani widzi? Y można byłoby zacieśnić między nami. Oprócz osobistych	- vor dem Jahr 2000 (Quelle: vor Bsp. 13) - im Freien (Quelle: vor Bsp. 13), anschließend im Gebäudeinneren	(vgl. Tabelle 28.2)	(vgl. Tabelle 28.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 28.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 13)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	– A ist promoviert	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unternehmen A hat einen Wettbewerb für kleine und mittelgroße Unternehmen gewonnen</li> <li>- Unternehmen B ist das führende Unternehmen in der Wojewodschaft</li> <li>- Unternehmen B kriegt keine staatliche Förderung (Quelle: vor 13)</li> <li>- Unternehmen A kriegt keine staatliche Förderung (Quelle: vor Bsp. 13)</li> <li>- Unternehmen A veranstaltet Konferenz.</li> </ul>

Tabelle 28.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.13)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Asymmetrie: akademischer Hintergrund Symmetrie: - keine staatliche Förderung - angebotene Dienstleistungen (Konferenzen)	A) FTA (gegen Prinzip 3.2), <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3) B) Modus: rational C) sachbetont	–

Tabelle 29.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 14)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 29.2 und 29.3)	3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)	
14	po prostu y jakieś przedsięwzięcia wspólne, bo nie ukrywam że my też współpracujemy z firmami niemieckimi. I to z niektórymi bardzo dobrze. Ta jak z firmą niemiecką <i>Firmenname I</i> gdzie wspólnie po prostu prowadzimy i szkolenia, i przyznanie certyfikatów jakości. Y na to są namacalne. Konkretnie	–	(vgl. Tabelle 29.2)	(vgl. Tabelle 29.3)	- supradiskursbezogen, gesprächspartnerbezogen: A will Geschäfte mit B machen	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 29.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 14)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	-Unternehmen A hat dt. Geschäftspartner -Unternehmen A führt Schulungen mit Zertifikaten durch

Tabelle 29.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.14)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Symmetrie: angebotene Dienstleistungen (Schulungen)	A) FTA (gegen Printip 3.2) B) Modus: rational, Distanz: ambivalent, Differenz: solidarisch C) sachbetont	–

Tabelle 30.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 15)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 30.2 und 30.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
15	ale <i>Firmenname</i> 3 eksportuje dla do Niemiec to y y jakoś tak Niemcy podchodzą ze certyfikat ich jest ważniejszy ni polski, to takich no ale życie jest jako że brutalne i trzea dostosować sie do do do tych realiów.	–	(vgl. Tabelle 30.2)	(vgl. Tabelle 30.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 30.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 15)

2.1) an sich									
a) Ge-schlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	- A und B kennen ISO-Normen (vor Bsp. 15)	–	–	–	–	–	–	–	- Unternehmen A exportiert sein Zertifikat nach Deutschland

Tabelle 30.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.15)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Symmetrie: Hintergrundwissen (ISO)	persönliches A) FTA (gegen Prinzip 3.3 – bezogen auf Dritte), <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3.3 – über Abstrakta) B) Mouds: ethisch C) meinungsbetont	–

Tabelle 31.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 16)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 31.2 und 32.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
16	to co państwo prowadzicie, to my to to samo robimy. Jesteśmy bratnie firmy.	–	(vgl. Tabelle 31.2)	(vgl. Tabelle 31.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 31.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 16)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	gleicher Tätigkeitsbereich gemäß A

Tabelle 31.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 16)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) FTA (gegen Prinzip 3.2) B) Modus: emotional, rational, Differenz: solidarisch C) meinungsbetont	- A siezt B

Tabelle 32.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 17)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 32.2 und 32.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
17	zasięg jest trochę skromniejszy bo to jest <i>polnische Stadt A</i> nie Berlin.	–	(vgl. Tabelle 32.2)	(vgl. Tabelle 32.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional - verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 32.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 17)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- gemäß A ist die Reichweite der beiden Unternehmen unterschiedlich, seines ist geringer

Tabelle 32.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 17)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3.2) B) Mouds: rational C) sachbetont	–

Tabelle 33.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 18)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 33.2 und 33.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
18	bo finansowo y dobrze stoimy. I chcemy być na topie y p prostu najnowocześniejsze techniki stosować u siebie.	–	vgl. Tabelle 33.2	vgl. Tabelle 33.3	- supradiskursbezogen, selbstbezogen: As Firma will topmodern sein und die neuesten Techniken anwenden	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 33.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 18)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- finanzielle Lage des Unternehmens (gut)

Tabelle 33.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 18)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) FTA (gegen Prinzip 3.2) B) Modus: rational, Distanz: ambivalent C) sachbetont	–

Tabelle 34.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 19)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. Gesprächs- teilnehmerInnen (vgl. Tabelle 34.2 und 34.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung forma- ler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
19	prawieże w całym <i>polnische</i> <i>Wojewodschaft X</i> y mamy własne po prostu władze tutaj przykładowo dyrektor naczelny, także w każdej chwili mogę służyć pomocą we wszystkim, jest to y uzdrowisko które służy, pełen pakiet usług turystycznych, zdrowotnych y zapewnia to uzdrowisko i namawiam do udziału. Do korzystania. Współpracowników czy biuro podróży jeżeli też się zajmuje turystyką.	–	(vgl. Tabelle 34.2)	(vgl. Tabelle 34.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 34.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 19)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- Standort von Unternehmen A ist Polen - zu Unternehmen B gehört auch ein Reisebüro - Standort von Unternehmen B ist Deutschland (Quelle: vor Bsp. 19) - zu Unternehmen A gehört ein Reisebüro (Quelle: vor Bsp. 19)

Tabelle 34.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 19)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
Symmetrie: Unternehmensprofil	A) FTA (gegen Prinzip 3.2), <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3) B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ, Differenz: submissiv C) sachbetont	–

Tabelle 35.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 20)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 35.2 und 35.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
20	tam jestem w radzie nadzorczej, w każdej chwili na sygnał pani doktor ma po prostu wszystko zapewnione na najwyższym poziomie.	–	(vgl. Tabelle 35.2)	(vgl. Tabelle 35.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 35.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 20)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	- A ist Mitglied im Aufsichtsrat des Sanatoriums	–	–	–

Tabelle 35.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 20)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) FTA (gegen Prinzip 3.2), <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3) B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ, Distanz: ambivalent, Differenz: submissiv C) sachbetont	–

Tabelle 36.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 21)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. Gesprächs- teilnehmerInnen (vgl. Tabelle 36.2 und 36.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
21	Jest sanatorium y i żaden wypoczynkowy. Pelen pakiet turystyczny, zdrowotny, i i i y jest to też blisko <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), bo to jest dzielnica <i>polnische Stadt D</i> (auf Poln. im Genitiv), tak że po prostu y od razu możemy określone interesy ubijać, ale konkretne. Y z tego możemy	–	(vgl. Tabelle 36.2)	(vgl. Tabelle 36.3)	- supradiskursbezogen, gesprächspartnerbezogen: A will mit B in <i>polnischer Stadt D</i> Geschäfte machen (darauf deutet der Potentialis hin)	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 36.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 21)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- zu Unternehmen A gehört ein Sanatorium - Standort des Sanatoriums ist bei <i>polnische Stadt D</i>

Tabelle 36.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 21)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational C) sachbetont	–

Tabelle 37.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 22)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 37.2 und 37.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
22	jak chce pani po prostu to zapraszam po prostu do udziału, ale jako po prostu jednego tego z partnerów, którzy współorganizuje te dni nauki techniki. Główny ośrodek koordynujący, organizujący jest y <i>Firmenname f</i>	–	(vgl. Tabelle 37.2)	(vgl. Tabelle 37.3)	- supradiskursbezogen, gesprächspartnerbezogen: A will, dass B an Techniktagen teilnimmt (darauf deutet die Einladung hin)	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 37.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 22)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 37.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp.22)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ, Distanz: distanziert, Differenz: solidarisch C) sachbetont	–

Tabelle 38.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 23)

Daten		Kontextfaktoren				
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 38.2 und 38.3)	3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
23	sind, dann wäre es sehr freundlich wenn wenn ich das mal zugefaxt bekäme, und das dann auch ein bisschen e untersetzen zu können. Und	°vor Oktober (vor Bsp. 23)	(vgl. Tabelle 38.2)	(vgl. Tabelle 38.3)	- supradiskursbezogen, gesprächspartnerbezogen: B will ein Fax	- auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses 2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 38.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 23)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 38.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 23)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)
–	A) <i>redressive act</i> (sie schränkt seine Handlungsfreiheit nicht ein) B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ, Distanz: distanziert C) meinungsbetont (sie findet etwas nett)	–

Tabelle 39.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 24)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 39.2 und 39.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
24	trudniejsze. I musiałbym wszystkie szczegóły detale które pani doktor by chciała po prostu wiedzieć to muszę uzyskać informacje, szczegółowo od tych współorganizatorów.	–	(vgl. Tabelle 39.2)	(vgl. Tabelle 39.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 39.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 24)

2.1) an sich									
<b>a) Geschlecht</b> (über Anredeform und Suffixe)	<b>b) persönliches Hintergrundwissen</b> (über entsprechende Propositionen des PP)	<b>c) gesellschaftlicher Hintergrund</b> (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>d) kultureller Hintergrund</b> (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>e) gesellschaftliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	<b>f) gesellschaftlicher Status</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>g) berufliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	<b>h) beruflicher Hintergrund</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>i) akademischer Hintergrund</b> (über entsprechende Anredeformen)	<b>j) Informationen zur repräsentierten Instanz</b> (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 39.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 24)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational C) sachbetont	–

Tabelle 40.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 25)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 40.2 und 40.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
25	Ja osobiście jestem bardzo zainteresowany współpracą z panią doktor z firmą, dlatego że y jest to coś co można po prostu y przenieść y na nasz podglądać po prostu tych którzy mają lepsze warunki, finansowe szczególnie. Tutaj my musimy każde przedsięwzięcie, jeżeli realizujemy, chcemy y na określonym poziomie to najpierw musimy patrzeć, pod wpływem dochodów, ile wpłynię. I nie zawsze poziom, organizacji czy konferencji, czy	–	(vgl. Tabelle 40.2)	(vgl. Tabelle 40.3)	- gesprächspartnerbezogen, supradiskursbezogen: A möchte mit Bs Firma zusammenarbeiten - supradiskursbezogen, (unbestimmt) fremdbezogen: A möchte von besser gestellten Unternehmen lernen	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 40.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 25)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- gemäß A hat B bessere finanzielle Möglichkeiten

Tabelle 40.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 25)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3.1b) B) Modus; rational, Tendenz: reversiv; Distanz: ambivalent; Differenz: submissiv C) sachbetont	–

Tabelle 41.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 26)

Daten		Kontextfaktoren				
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 41.2 und 41.3)	3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
26	my nie mamy żadnych dotacji z żadnych y od nikogo, musimy wszystko wypracować po prostu y z własnych wypracowanych środków możemy inwestować, wyposarzyć się i realizować wszystkie przedsięwzięcia.	–	(vgl. Tabelle 41.2)	(vgl. Tabelle 42.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses  2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 41.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 26)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	- Unternehmen von A kriegt keine staatliche Förderung

Tabelle 41.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 26)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
a) Symmetrie/Asymmetrie (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	b) Qualität der Beziehung (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	c) Bekanntheitsgrad (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational C) sachbetont	–

Tabelle 42.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 27)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 42.2 und 42.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
27	a jakbyśmy jeszcze mieli dobrego partnera jeszcze zamożnego, to jeszcze jest większa możliwość po prostu zwiększenia po prostu opano przepraszam opanowania rynku i niedopuszczenia pozostałych konkurencji która się również interesuje.	–	(vgl. Tabelle 42.2)	(vgl. Tabelle 42.3)	- supradiskursbezogen, (unbestimmt) fremdbezogen: A will wohlhabenden Geschäftspartner haben - supradiskursbezogen, selbstbezogen: A will Markt dominieren - supradiskursbezogen, selbstbezogen: A will Konkurrenten zum Markt nicht zulassen	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 42.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 27)

2.1) an sich									
a) Ge-schlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrund-wissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 42.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 27)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) <i>redressive act</i> (gemäß Prinzip 3.1.b – „zamożny partner“, aber unpersönlich) B) Modus: rational C) meinungsbetont (Blick in die Zukunft)	–

Tabelle 43.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 28)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 43.2 und 43.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
28	Yhy hm das hieße e wir würden jetzt erstmal eine lose Zusammenarbeit mit dem M Model dieser Konferenz andenken, dass man sich kennenlernt, und möglicherweise eine y gemeinsame Gesellschaft gründet, oder y hat er andere konkrete Vorstellung? Die die man sozusagen das y stufenweise y ja entwickeln kann.	–	(vgl. Tabelle 43.2)	(vgl. Tabelle 43.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 43.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 28)

2.1) an sich									
<b>a) Geschlecht</b> (über Anredeform und Suffixe)	<b>b) persönliches Hintergrundwissen</b> (über entsprechende Propositionen des PP)	<b>c) gesellschaftlicher Hintergrund</b> (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>d) kultureller Hintergrund</b> (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>e) gesellschaftliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	<b>f) gesellschaftlicher Status</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>g) berufliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	<b>h) beruflicher Hintergrund</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>i) akademischer Hintergrund</b> (über entsprechende Anredeformen)	<b>j) Informationen zur repräsentierten Instanz</b> (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 43.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 28)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammenhang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marcjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational, Differenz: solidarisch C) sachbetont	–

Tabelle 44.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 29)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 44.2 und 44.3)		3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)
29	Tak, tak absolutnie się zgadzam z tym, nie? Ale y cieszę się że taki partner może po prostu jest w perspektywie, nie to czy y no tego już	–	(vgl. Tabelle 44.2)	(vgl. Tabelle 44.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert  insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses  insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 44.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 29)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 44.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 29)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)- 2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont)	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: emotional, Distanz: ambivalent C) meinungsbetont	–

Tabelle 45.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 30)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 45.2 und 45.3)	3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)	
30	tylko to trochę daleko wszystko. Cholera daleko mimo że po prostu sporo	–	(vgl. Tabelle 45.2)	(vgl. Tabelle 45.3)	–	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 45.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 30)

2.1) an sich									
a) Geschlecht (über Anredeform und Suffixe)	b) persönliches Hintergrundwissen (über entsprechende Propositionen des PP)	c) gesellschaftlicher Hintergrund (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	d) kultureller Hintergrund (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	e) gesellschaftliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	f) gesellschaftlicher Status (über entsprechende Propositionen beider PP)	g) berufliche Position (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	h) beruflicher Hintergrund (über entsprechende Propositionen beider PP)	i) akademischer Hintergrund (über entsprechende Anredeformen)	j) Informationen zur repräsentierten Instanz (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 45.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 30)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: emotional, rational, Tendenz: reversiv, Distanz: ambivalent C) meinungsbetont (Kraftausdruck, keine genaue Angabe zum Objekt)	–

Tabelle 46.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 31)

Daten		Kontextfaktoren					
Nr.	Analysefertiger Wortlaut	1. Setting (über Zeit- und Ortsangaben)	2. GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Tabelle 46.2 und 46.3)	3. Ziele: turn-, diskurs- und supradiskursbezogen, gesprächspartner-, selbst- oder (bestimmt/unbestimmt) fremdbezogen (über Sprechakte, Propositionen, konventionelle Illokutionen)	4. Medium (über die Beschreibung formaler Aspekte der Materie, in der der Datensatz vorkommt)	5. Genre (über Inbezugsetzen von 2), 3) und 4) zueinander)	
31	Możemy wydrukować w języku niemieckim, ale wtedy po prostu musielibyśmy jako sy sponsora potraktować bo po prostu bo to jest my to robimy z własnych środków, my mamy y wszystkie koszty związane	–	(vgl. Tabelle 46.2)	(vgl. Tabelle 46.3)	- supradiskursbezogen, (unbestimmt) fremdbezogen: Kostenabwälzung	- mündlicher Diskurs in 2 Sprachen, bidirektional verdolmetscht - auditiv festgehalten - schriftlich transkribiert insgesamt: Transkript eines gedolmetschten Diskurses	2) 2 Geschäftsleute 3) gemeinsame Geschäfte 4) Transkript eines gedolmetschten Diskurses insgesamt: (gedolmetschter) Geschäftsdiskurs

Tabelle 46.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 31)

2.1) an sich									
<b>a) Geschlecht</b> (über Anredeform und Suffixe)	<b>b) persönliches Hintergrundwissen</b> (über entsprechende Propositionen des PP)	<b>c) gesellschaftlicher Hintergrund</b> (A) über entsprechende Propositionen des PP; B) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>d) kultureller Hintergrund</b> (A) über die verwendete Nationalsprache; B) über <i>high-context, low-context</i> nach Hall – Zuordnung z.B. durch Bestimmung verwendeter Sprache; C) über <i>forms of speech</i> nach Hymes)	<b>e) gesellschaftliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform)	<b>f) gesellschaftlicher Status</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>g) berufliche Position</b> (A) über entsprechende Propositionen beider PP; B) über die Anredeform, Titel, Amtsbezeichnung etc.)	<b>h) beruflicher Hintergrund</b> (über entsprechende Propositionen beider PP)	<b>i) akademischer Hintergrund</b> (über entsprechende Anredeformen)	<b>j) Informationen zur repräsentierten Instanz</b> (über entsprechende Propositionen)
–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Tabelle 46.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 31)

2.2) in ihrer Beziehung zueinander		
<b>a) Symmetrie/Asymmetrie</b> (durch Inbezugsetzen von 2.1a)-2.1j) zueinander)	<b>b) Qualität der Beziehung</b> (A) über FTAs und <i>redressive acts</i> nach Brown/Levinson – im Polnischen grundsätzlich im Zusammengang mit den nationalen Höflichkeitsprinzipien nach Marčjanik; B) über connexive Akte nach Sager; C) über Modalität nach Brinker (sachbetont, meinungsbetont))	<b>c) Bekanntheitsgrad</b> (über die Anredeform, z.B. Duzen oder Siezen)
–	A) – B) Modus: rational, Tendenz: assoziativ; Distanz: distanziert C) sachbetont	–

## TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Der analysefertige Datensatz.....	12
Tabelle 2:	Erste Zuordnung von „Bedeutung“, sprachlichen Mechanismen und Theorie zu den AS Äußerungen, in denen intuitiv verbale Indirektheiten festgestellt wurden.....	26
Tabelle 3.1:	Anwendung der 6-Schritt-Methode auf die Beispiele 1, 12, 15 .....	53
Tabelle 3.2:	Anwendung der 6-Schritt-Methode auf die Beispiele 17, 23, 28 .....	60
Tabelle 4.1:	Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Analyse des analysefertigen Datensatzes auf Implizitheit und auf auf collokutiv, connexive und propositionale Akte nach Sager (Teil 1) .....	142
Tabelle 4.2:	Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Analyse des analysefertigen Datensatzes auf Implizitheit und auf auf collokutiv, connexive und propositionale Akte nach Sager (Teil 2) .....	148
Tabelle 5:	Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Kontextanalyse am gesamten analysefertigen Datensatz .....	151
Tabelle 6:	Vorkommen kulturspezifischer FTAs und <i>redressive acts</i> (Brown/Levinson, Marčjanik) in den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde .....	153
Tabelle 7:	Vorkommen der connexiven Akte (Sager) in den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde .....	155
Tabelle 8:	Vorkommen der Zielkategorien „Zeitbezug/Strukturbezug“ und „Agensbezug“ in den Äußerungen, in denen intuitiv eine verbale Indirektheit festgestellt wurde .....	158
Tabelle 9:	Tabellarische Darstellung des <i>Tetradic Sequence with Interpreter</i> in Anlehnung an Jiang mit exemplarischen <i>clarification-turns</i> und Turn-Aufsplittungen .....	197
Tabelle 10.1:	Das Triadische Kommunikationsmodell mit exemplarischer Turn-Aufsplittung und exemplarischem <i>clarification-turn</i> für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit i..	200
Tabelle 10.2:	Das Triadische Kommunikationsmodell mit Reflexionsmöglichkeit bezüglich einer 2-Komponenten-Indirektheit i .....	203
Tabelle 11.1:	Anwendung des Triadischen Kommunikationsmodells auf die 2-Komponenten-Indirektheit (i) Bsp. 28.....	205
Tabelle 11.2:	Anwendung des Triadischen Kommunikationsmodells auf die 2-Komponenten-Indirektheit (i) Bsp. 9.....	208
Tabelle 11.3:	Anwendung des Triadischen Kommunikationsmodells auf die 2-Komponenten-Indirektheit (i) Bsp. 20.....	211
Tabelle 12:	Zusammenfassung der jeweiligen Teilergebnisse bei der Gewinnung des analysefertigen Datensatzes .....	233
Tabelle 13.1:	Test auf Maximenverletzung (Bsp. 1-7) .....	255
Tabelle 13.2:	Test auf Maximenverletzung (Bsp. 8-12) .....	256
Tabelle 13.3:	Test auf Maximenverletzung (Bsp. 13-26).....	258
Tabelle 13.4:	Test auf Maximenverletzung (Bsp. 17-22).....	259
Tabelle 13.5:	Test auf Maximenverletzung (Bsp. 23-27).....	260
Tabelle 13.6:	Test auf Maximenverletzung (Bsp. 28-31).....	261
Tabelle 14:	Collokutiv, connexive und propositionale Akte im analysefertigen Datensatz .....	269
Tabelle 15.1:	Kontextanalyse Teil 1 (Schema).....	325
Tabelle 15.2:	Kontextanalyse Teil 2 (Schema).....	325
Tabelle 15.3:	Kontextanalyse Teil 3 (Schema).....	325
Tabelle 16.1:	Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 1).....	326
Tabelle 16.2:	Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 1).....	326
Tabelle 16.3:	Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 1).....	327
Tabelle 17.1:	Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 2).....	327
Tabelle 17.2:	Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 2).....	328
Tabelle 17.3:	Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 2).....	328
Tabelle 18.1:	Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 3).....	329
Tabelle 18.2:	Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 3).....	329
Tabelle 18.3:	Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 3).....	330
Tabelle 19.1:	Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 4).....	330
Tabelle 19.2:	Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 4).....	331

Tabelle 19.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 4).....	331
Tabelle 20.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 5).....	332
Tabelle 20.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 5).....	333
Tabelle 20.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 5).....	333
Tabelle 21.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 6).....	334
Tabelle 21.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 6).....	334
Tabelle 21.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 6).....	335
Tabelle 22.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 7).....	335
Tabelle 22.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 7).....	336
Tabelle 22.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 7).....	336
Tabelle 23.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 8).....	337
Tabelle 23.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 8).....	338
Tabelle 23.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 8).....	339
Tabelle 24.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 9).....	339
Tabelle 24.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 9).....	340
Tabelle 24.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 9).....	340
Tabelle 25.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 10).....	341
Tabelle 25.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 10).....	341
Tabelle 25.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 10).....	342
Tabelle 26.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 11).....	342
Tabelle 26.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 11).....	342
Tabelle 26.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 11).....	343
Tabelle 27.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 12).....	344
Tabelle 27.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 12).....	345
Tabelle 28.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 13).....	346
Tabelle 28.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 13).....	347
Tabelle 28.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 13).....	348
Tabelle 29.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 14).....	348
Tabelle 29.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 14).....	349
Tabelle 29.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 14).....	349
Tabelle 30.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 15).....	350
Tabelle 30.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 15).....	350
Tabelle 30.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 15).....	351
Tabelle 31.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 16).....	351
Tabelle 31.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 16).....	352
Tabelle 31.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 16).....	352
Tabelle 32.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 17).....	353
Tabelle 32.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 17).....	353
Tabelle 32.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 17).....	354
Tabelle 33.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 18).....	354
Tabelle 33.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 18).....	355
Tabelle 33.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 18).....	355
Tabelle 34.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 19).....	356
Tabelle 34.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 19).....	357
Tabelle 34.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 19).....	358
Tabelle 35.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 20).....	358
Tabelle 35.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 20).....	359
Tabelle 35.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 20).....	359
Tabelle 36.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 21).....	360
Tabelle 36.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 21).....	361
Tabelle 36.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 21).....	361
Tabelle 37.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 22).....	362
Tabelle 37.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 22).....	362
Tabelle 37.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 22).....	363
Tabelle 38.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 23).....	363
Tabelle 38.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 23).....	363

Tabelle 38.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 23).....	364
Tabelle 39.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 24).....	364
Tabelle 39.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 24).....	365
Tabelle 39.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 24).....	365
Tabelle 40.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 25).....	366
Tabelle 40.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 25).....	366
Tabelle 41.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 26).....	367
Tabelle 41.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 26).....	368
Tabelle 41.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 26).....	368
Tabelle 42.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 27).....	369
Tabelle 42.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 27).....	369
Tabelle 42.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 27).....	370
Tabelle 43.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 28).....	370
Tabelle 43.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 28).....	371
Tabelle 43.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 28).....	371
Tabelle 44.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 29).....	372
Tabelle 44.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 29).....	372
Tabelle 44.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 29).....	373
Tabelle 45.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 30).....	373
Tabelle 45.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 30).....	373
Tabelle 45.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 30).....	374
Tabelle 46.1: Kontextanalyse Teil 1 (Bsp. 31).....	374
Tabelle 46.2: Kontextanalyse Teil 2 (Bsp. 31).....	375
Tabelle 46.3: Kontextanalyse Teil 3 (Bsp. 31).....	375

Abbildung 1: <i>Turn-taking</i> in der Dolmetschtriade (eigener Vorschlag in Anlehnung an Sacks et al.) .....	179
Abbildung 2: Mögliche erfolgreiche und erfolglose <i>Exchange</i> -Strukturen vom Typ <i>Proffer-Satisfy</i> im gedolmetschten Diskurs .....	181
Abbildung 3.1: Tabellarische Darstellung der <i>Next-turn proof procedure</i> (nach Hutchby/Wooffitt) für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit (i) im dyadischen Diskurs mit 3 Turns.....	183
Abbildung 3.2: Tabellarische Darstellung der <i>Next-turn proof procedure</i> (nach Hutchby/Wooffitt) für den Fall einer 2-Komponenten-Indirektheit (i) im dyadischen Diskurs mit 3 Turns (Aufspaltung in Wortlaut und Reaktion auf/Interpretation der 2-Komponenten-Indirektheit) .....	184
Abbildung 3.3: <i>Next-turn proof</i> im <i>Turn-taking</i> der Dolmetschtriade am Beispiel einer 2-Komponenten-Indirektheit (i) .....	185
Abbildung 4: Visualisierte Darstellung der <i>Tetradic Sequence with Interpreter</i> (nach Jiang/Mudersbach).....	196

## PERSONEN- UND SACHREGISTER

### Personenregister (in Auswahl): Name (Abschnitt in der Arbeit)

- Atayan (2.3.1, 7)
- Blum-Kulka (2.1, 2.3, 3.2.6)
- Brinker (2.4, 3.2.1, 6.1.1.3, 6.1.1.4)
- Brown/Levinson (2.9.1, 2.9.2, 3.2.6, 3.2.7, 5.2)
- Cieplińska (6.1.2.1)
- Edmondson (6.1.1.2, 6.1.1.5)
- Grice (2.2, 2.2.1, 2.2.2, 2.2.3, 2.2.3.1, 2.2.3.2, 2.2.4, 4.1, 8.2)
- Gumperz (3.2.2, 3.3)
- Hall (0.1, 3.2.5, 3.3)
- Halliday (3.2.3, 3.3)
- Hutchby/Wooffitt (6.1.1.3)
- Hymes (3.2.1, 3.2.3)
- Jiang (6.1.2.2, 6.1.2.3)
- Kiesling/Johnson (2.4)
- Kintsch/van Dijk (2.8, 5.3.1)
- Kirchhoff (6.1.2.1)
- Knigge (3.2.8)
- Koller (6.1.2.3)
- Koschmieder (2.3, 2.9.4)
- Levinson (2.2.6)
- Linell (0, 2.9.3, 3.1)
- Lötscher (2.3.1)
- Marcjanik (3.2.7)
- Mudersbach (2.1, 6.1.1.5, 6.1.2.2 )
- Nida (2.2.5, 2.7.1, 2.9.4, 6.1.2.3)
- Park (2.2.5, 2.5)
- Sacks (6, 6.1.1.1, 6.1.1.2)
- Sager (2.6, 2.6.1, 2.6.2, 2.6.3, 2.6.4, 3.2.4, 3.3, 4.2, 8.3, 8,4)
- Schäfer/Clark (2.9.3)
- Scherf (1.2.1, 2.9.4)
- Searle (2.3, 2.3.1, 2.3.2)
- Sperber/Wilson (2.7, 2.7.1, 2.7.2)
- Taber (s. Nida)
- Wierzbicka (2.3)
- Will (2.9.4)

### Sachregister (in Auswahl): Stichwort (Abschnitt in der Arbeit)

- Collokutive/conexive Akte (2.6.1, 2.6.2, 3.2.4, 8.4)
- Das dreigliedrige Kommunikationssystem Dolmetschen (6.1.2.1)
- Doppelte Illokution (2.3.2)
- Ellipsentheorie (2.3.1)
- *Exchange* (6.1.1.2 )
- Explizitation (2.1)

- FTA (2.9.2, 3.2.6, 3.3)
- *High/low-context culture* (0, 3.2.5)
- *Implicature* (2.7, 2.7.2)
- Implikatur (2.2.2, 2.2.3): konventionell (2.2.2.2), konversationell (2.2.2.1, 2.2.3.2)
- Implizitheit (Sager: 2.6, 2.6.4, 8.3; van Dijk/Kintch: 2.8)
- *Indirection* (2.4)
- Koinzidenzfall (2.3)
- Kommunikative Indirektheit (2.5)
- Kommunikationsmodell der Dolmetschtriade (6.1.2.4, 6.2)
- Konstitutionsmodell (6.1.1.4)
- SPEAKING (3.2.1)
- Konversationsmaximen (2.2, 2.2.1, 8.2)
- *Next-turn proof* (6.1.1.3)
- Perspektivische Interpretation (
- *Proffer/Satisfy* (6.1.1.2)
- Relevanztheorie (2.7, 2.7.1)
- *Satisfy* (s. *Proffer*)
- Skopostheorie (2.7.1)
- Tetradenmodell (6.1.1.5)
- *Tetradic Sequence with Interpreter* (6.1.2.2)
- TRIM (2.9.4, 6.1.2.3)
- *Turn-taking* (6.1.1.1)

## LITERATURVERZEICHNIS

- Achtelik, Aleksandra (2005): „Nauczanie kultury polskiej wobec problematyki aksjologicznej.“ In: Piotr Garncarek (Hrsg.): *Nauczanie języka polskiego jako obcego i polskiej kultury w nowej rzeczywistości europejskiej*. Materiały z IV Międzynarodowej Konferencji Glottodydaktycznej. Warszawa: Uniwersytet Warszawski. 213-218.
- Abl-Mikasa, Michaela (2007): *Notationssprache und Notizentechnik: Ein kognitiv-linguistisches Modell für das Konsektivdolmetschen*. Tübingen: Narr.
- Apfelbaum, Birgit (2004): *Gesprächsdynamik in Dolmetsch-Interaktionen: Eine empirische Untersuchung von Situationen internationaler Fachkommunikation unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung. Online zugänglich unter URL: <http://verlag-gespraechsforschung.de/2004/pdf/dolmetschen.pdf> (27.5.2014).
- Atayan, Vahram (2006): *Makrostrukturen der Argumentation im Deutschen, Französischen und Italienischen*. Frankfurt: Lang.
- Auer, Peter (2013): *Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. [1999] Berlin: de Gruyter
- Austin, John L. (1975): *How to do things with words*. [1962, nach Skript von 1955]. Cambridge/Massachusetts: Harvard UP.
- Bach, Kent (1999): “The myth of conventional implicature.” In: *Linguistics and Philosophy*. Bd. 22. H. 4. 327-366.
- Becher, Viktor (2010): “Towards a More Rigorous Treatment of the Explicitation Hypothesis in Translation Studies.” In: *trans-kom*. Bd. 3. 1-25. Online zugänglich unter URL: [http://www.trans-kom.eu/bd03nr01/trans-kom\\_03\\_01\\_01\\_Becher\\_Explicitation.20100531.pdf](http://www.trans-kom.eu/bd03nr01/trans-kom_03_01_01_Becher_Explicitation.20100531.pdf) (27.5.2014).
- Becher, Viktor (2011): *Explicitation and implicitation in translation: A corpus-based study of English-German and German-English translations of business texts*. Doktorarbeit an der Universität Hamburg. Online zugänglich unter: <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2011/5321/pdf/Dissertation.pdf> (27.5.2014).
- Bernd, Meyer (2003): „Dolmetschertraining aus diskursanalytischer Sicht: Überlegungen zu einer Fortbildung für zweisprachige Pflegekräfte.“ In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*. Bd. 4. 160–185.
- Biere, Bernd Ulrich (1994): „Verstehen und Beschreiben von Dialogen.“ In: Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher (Hrsg.): *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: Niemeyer. 155-175.
- Blum-Kulka (1987): “Indirectness and politeness in requests: same or different?” In: *Journal of Pragmatics*. 11. 131-146. Online zugänglich unter: <http://socling.genlingnw.ru/files/smrp/indirectness%20poiteness.pdf> (6.7.2014).
- Blum-Kulka, Shosha und Elite Olshtein (1984): “Requests and Apologies: A Cross-Cultural Study of Speech Act Realization Patterns (CCSARP).” In: *Applied Linguistics*. Vol. 5, No. 3. 196-213. Online zugänglich unter: <http://www.genlingnw.ru/study/Soclinv/files/smrp/CSARP%20Blum-Kulka.pdf> (6.7.2014).
- Blum-Kulka, Shoshana (1986): „Shifts of Cohesion and Coherence in Translation.“ In: Juliane House und Shoshana Blum-Kulka (Hrsg.): *Interlingual and Intercultural Communication: Discourse and Cognition in Translation and Second Language Acquisition Studies*. Tübingen: Narr. 17-35.
- Braun, Sabine (2004): *Kommunikation unter widrigen Umständen: Fallstudien zu einsprachigen und gedolmetschten Videokonferenzen*. Tübingen: Narr.
- Brinker, Klaus (2001): *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. [1985] Berlin: Erich Schmidt.

- Brinker, Klaus und Sven F. Sager (2006): *Linguistische Gesprächsanalyse: Eine Einführung*. 4. durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Brown, Penelope und Stephen C. Levinson (1987): *Politeness: Some universals in language usage*. [1978] Cambridge: UP.
- Carsten, Robyn (2000): „Explicature and semantics.” In: Corinne Iten and Ad Neeleman (Hrsg.): *University College London Working Papers in Linguistics*. Vol. 12. 1-46. Online zugänglich unter URL: <http://www.ucl.ac.uk/psychlangsci/research/linguistics/publications/wpl/00papers/carston> (17.9.2013).
- Cieplińska, Agnieszka (2004): *Verständigungsstörungen und Verständigungsmisserfolge in Situationen des Gesprächsdolmetschens: Eine diskursanalytische Untersuchung am Beispiel deutsch-polnischer Kontaktsituationen*. Doktorarbeit an der Universität Erfurt. Online zugänglich unter URL: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-7947/cieplinska.pdf> (20.11.2014).
- Clark, Herbert H. (1979): „Responding to Indirect Speech Acts.” In: *Cognitive Psychology*. Volume 11. 430-477. Online zugänglich unter URL: <http://www-psych.stanford.edu/~herb/1970s/Clark.responding.79.pdf> (4.10.2013).
- Clark, Herbert H. und E. F. Schäfer (1989): „Contributing to Discourse.” In: *Cognitive Science*. Volume 13. 259-294. Online zugänglich unter URL: <http://www-psych.stanford.edu/~herb/1980s/Clark.Schaefer.89.pdf> (4.10.2013).
- Clark, Herbert H. (1997): „Dogmas of understanding.” In: *Discourse Processes*. Volume 23. 567-598. Online zugänglich unter URL: <http://www-psych.stanford.edu/~herb/1990s/Clark.Dogmas.97.pdf> (4.10.2013).
- Damele, Giovanni und Fabrizio Macagno (2012): „The Dialogical Force of Implicit Premises. Presumptions in Legal Enthymemes.“ In: *Informal Logic*. (2013) B. 33, H. 3. 361-389 Online zugänglich unter URL: <http://fabriziomacagno.altervista.org/uploads/2/6/7/7/26775238/enthymemesmada.pdf> (19.2.2015).
- DFG (2009): „Empfehlungen zur gesicherten Aufbewahrung und Bereitstellung digitaler Forschungsprimärdaten.“ Online zugänglich unter URL: [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ua\\_inf\\_empfehlungen\\_200901.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ua_inf_empfehlungen_200901.pdf) (12.04.2014).
- Dijk, Teun A. van und Walter Kintsch (1983): *Strategies of Discourse Comprehension*. San Diego: Academic Press.
- Drabik, Beata (2010): *Językowe rytuały tworzenia więzi interpersonalnej*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- Dubisz, Stanisław (Hrsg.) (2003): *Uniwersalny Słownik Języka Polskiego*. PWN: Warszawa.
- *Duden Band 1: Die deutsche Rechtschreibung*. 24., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Dudenverlag: Mannheim.
- Edmondson, Willis (1981): *Spoken Discourse: A Model for Analysis*. London: Longman.
- Ehlich, Konrad (1986): „Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse: Ziele und Verfahren.“ In: Dieter Flader (Hrsg.): *Verbale Interaktion: Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik* (1991). Stuttgart: J. B. Metzler. 127-143.
- Ernst, Peter (2002): *Pragmalinguistik: Grundlagen – Anwendungen – Probleme*. Berlin: de Gruyter.
- Floros, Georgios (2002): *Kulturelle Konstellationen in Texten*. Tübingen: Narr.
- Fritz, Gerd und Franz Hundsnurscher (1975): „Sprechaktsequenzen: Überlegungen zur Vorwurf/Rechtfertigungs-Interaktion.“ In: Robert Ulshöfer (Hrsg.): *Der Deutschunterricht*. H. 2. Stuttgart: Klett. 81-103. Online zugänglich unter URL: [http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/publ\\_hp/fritz\\_1975\\_vorwerfen.PDF](http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/publ_hp/fritz_1975_vorwerfen.PDF). (20.6.2014)

- Gemeinnütziges Institut für Autismus. Online zugänglich unter URL: <http://www.autea.de/kommunikation> und <http://www.autea.de/autismus-spektrum-stoerung> (17.7.2014).
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996): *Termini im Kontext*. Tübingen: Narr.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun und Klaus Mundersbach (1998): *Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens*. Tübingen: Francke.
- Göpferich, Susanne (2009): „Comprehensibility assessment using the Karlsruhe Comprehensibility Concept.” In: *The Journal of Specialized Translation*. 11/2009.
- Gordon, David und George Lakoff (1975): „Conversational Postulates.” In: Peter Cole und Jerry L. Morgan (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. Bd. 3, Speech Acts. New York: Academic Press. 83-106.
- Graefen, Gabriele (2000): „<Hedging> als neue Kategorie? Ein Beitrag zur Diskussion von Gabriele Graefen, München.“ Frankfurt (a. O.): Universität Viadrina. Online zugänglich unter URL: [http://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/sw/sw2/forschung/hedging/hedging\\_als\\_neue\\_kategorie2/index.html](http://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/sw/sw2/forschung/hedging/hedging_als_neue_kategorie2/index.html) (18.2.2014).
- Grice, Paul H. (1975): „Logic and Conversation.” In: Peter Cole und Jerry L. Morgan (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. Bd. 3, Speech Acts. New York: Academic Press. 41-58. (nach Vorlesungsskript aus 1967).
- Grünberg, Martin (1998): „Verhandlungsdolmetschen.“ In: Mary Snell-Hornby et al. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg. 316-319.
- Grünefeld, Ella (2005): „Polen und Deutsche: Verschiedene Mentalitäten – gemeinsamer Erfolg: Erfolgreich verhandeln und kommunizieren mit polnischen Geschäftspartnern.“ Online zugänglich unter URL: <http://www.een-bayern.de/een/inhalte/Anhaenge/Polen-und-Deutsche.pdf> (7.10.2013).
- Gumperz, John J. (1982): *Discourse strategies*. Cambridge: UP.
- Gvozdanovic, Jadranka (1985): “Markedness and ordering at various levels.” In: Ursula Pieper und Gerhard Stickel (Hrsg.): *Studia Linguistica Diachronica et Synchronica*. Berlin: de Gruyter. 285-302.
- Hale, Sandra Beatriz (2007): *Community Interpreting*. Houndmills: Palgrave.
- Hall, T. E. (1976): *Beyond Culture*. New York: Garden City.
- Hall, T.E. (<sup>4</sup>1964): *The silent language*. [1959] New York: Fawcett.
- Hall, T.E. und Mildred Reed Hall (1990): *Understanding Cultural Differences: Germans, French and Americans*. Yarmouth: Intercultural Press.
- Halliday, Michael (2009): *Language and Society*. [2007] The Collected Works of M. A. K. Halliday, Vol. 10. London: continuum.
- Hartung, Martin (2002): *Ironie in der Alltagssprache: Eine gesprächsanalytische Untersuchung*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung. Online zugänglich unter URL: <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2002/pdf/ironie.pdf> (12.3.2014).
- Haverkate, Henk (1997): „Indirectness in speech acts from a diachronic perspective: some evolutionary aspects of rhetorical questions in Spanish dialogue.“ In: Jadranka Gvozdanovic (Hrsg.): *Language Change and Functional Explanations*. Berlin: de Gruyter. 219-246.
- Hendon, Donald D. et al. (1999): *Cross-Cultural Business Negotiations*. [1996] Westport: Praeger.
- Hindelang, Götz (1994): „Sprechakttheoretische Dialoganalyse.“ In: Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher (Hrsg.): *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: Niemeyer. 95-112.
- Hofstede, Geert et al. (<sup>3</sup>2010): *Cultures and Organizations: Software of the Mind. Intercultural Cooperation and Its Importance for Survival*. [1991] New York: McGraw-Hill.

- House, Juliane (1996): „Contrastive discourse analysis and misunderstanding: The case of German and English.” In: Marlis Hellinger und Ulrich Ammon (Hrsg.): *Contrastive Sociolinguistics. Contributions to the Sociology of Language* 71. Berlin: de Gruyter. 345-361.
- House, Juliane (1997): *Translation Quality Assessment: A Model Revisited*. Tübingen: Narr.
- House, Juliane (1999): „Zur Relevanz kontrastiv-pragmatischer und interkultureller Diskursanalysen für das Fachübersetzen.“ In: Heidrun Gerzymisch-Arbogast et al. (Hrsg.): *Wege der Übersetzungs- und Dolmetschforschung. Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen* 1/1999. Tübingen: Narr. 43-55.
- House, Juliane (2004): „Explicitness in Discourse across Languages.“ In: Juliane House, Werner Koller und Klaus Schubert (Hrsg.): *Neue Perspektiven in der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft: Festschrift für Heidrun Gerzymisch-Arbogast zum 60. Geburtstag*. Bochum: AKS. 185-208.
- House-Edmondson, Juliane (1981): „Conversational Strategies in German and English Dialogues. In: Gerhard Nickel und Dietrich Nehls (Hrsg.): *Error Analysis, Contrastive Linguistics and Second Language Learning*. Heidelberg: Gross. 135-150.
- Hundsnurscher, Franz: (1994): „Einleitung”. In: Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher (Hrsg.): *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: Niemeyer. IX-XV.
- Hungerland, Isabel C. (1993): „Kontext-Implikation”. In: Georg Meggle (Hrsg.): *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt (a. M.): Suhrkamp. 266-326.
- Hutchby, Ian und Robin Wooffitt (2008): *Conversation Analysis*. Cambridge: Polity Press.
- Hymes, Dell (1962): „The Ethnography of Speaking.” In: T. Gladwin und W. C. Sturtevant (Hrsg.): *Anthropology and Human Behavior*. Washington, DC: Anthropology Society of Washington. 13-55. Online zugänglich unter URL: <http://www.ohio.edu/people/thomsoc/Hymes2.html> (10.9.2013).
- Hymes, Dell (1974): *Foundations in Sociolinguistics: An Ethnographic Approach*. Philadelphia: UP.
- Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau (Hrsg.) (2010): *Business-Knigge: ‚Vom Handkuss in Polen bis zum Ganbei! in China‘: Ratgeber für Geschäftsreisen ins Ausland*. Online zugänglich unter URL: [http://www.halle.ihk.de/linkableblob/halihk24/produktmarken/international/Publikationen/1710780/.3./data/Business\\_Knigge-data.pdf;jsessionid=21C72981775A8ED50805DC6611D94CCC.rep122](http://www.halle.ihk.de/linkableblob/halihk24/produktmarken/international/Publikationen/1710780/.3./data/Business_Knigge-data.pdf;jsessionid=21C72981775A8ED50805DC6611D94CCC.rep122) (7.10.2013).
- Jakobson, Roman (1960): „Linguistics and Poetics.” In: Sebeok T. (Hrsg.): *Style in Language*. Cambridge, MA: M.I.T. Press. 350-377. Online zugänglich unter URL: [http://akira.ruc.dk/~new/Ret\\_og\\_Rigtigt/Jakobson\\_Eks\\_15\\_F12.pdf](http://akira.ruc.dk/~new/Ret_og_Rigtigt/Jakobson_Eks_15_F12.pdf) (8.7.2014).
- Jiang, Lihua (2009): *From Community Interpreting to Discourse Interpreting – A Triadic Discourse Interpreting Model (TRIM)*. Dissertation an der Universität des Saarlandes. Online zugänglich unter URL: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2011/3482/pdf/Lihuas%20Diss%20Korrekturversion%2016.11.10-1.pdf> (27.5.2014).
- Kalina, Sylvia (2002): „Quality in Interpreting and Its Prerequisites – A Framework for a Comprehensive View.” In: Giuliana Garzone und Maurizio Viezzi (Hrsg.): *Interpreting in the 21st Century. Proceedings of the 1st Conference on Interpreting Studies, Forlì, University of Bologna (9-11 November 2000)*. Amsterdam: Benjamins. 121-130.
- Kalina, Sylvia (2006): „Zur Dokumentation von Maßnahmen der Qualitätssicherung beim Konferenzdolmetschen.“ In: Carmen Heine et al. (Hrsg.): *Text and Translation: Theory and Methodology of Translation. Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen, Band 6*. Tübingen: Narr. 253-268.

- Kelz, Heinrich P. (2009): „Interkulturelle Kommunikation und translatorische Prozesse in der Wirtschaft.“ In: Joanna Best und Sylvia Kalina (Hrsg.): *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: UTB. 44-50.
- Kiesling, Scott F. und Elka Ghosh Johnson (2010): „Four forms of interactional indirection.“ In: Scott F. Kiesling (Hrsg.): *Special Issue Section on Rethinking indirection in interaction*. Journal of Pragmatics. Amsterdam: Elsevier. 292-306.
- Kirchhoff, Hella (1976): „Das dreigliedrige zweisprachige Kommunikationssystem Dolmetschen.“ In: *LE LANGAGE ET L'HOMME*. Band 31. 21-27.
- Knapp, K. und A. Knapp-Potthoff (1985): „Sprachmittlertätigkeit in der interkulturellen Kommunikation.“ In: Jochen Rehbein (Hrsg.): *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: Narr. 450-463.
- Knigge, Adolf Freiherr (2013): *Über den Umgang mit Menschen*. [1788]. Berlin: Holzinger Online zugänglich unter URL: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Knigge,+Adolph+Freiherr+von/Schriften/%C3%9Cber+den+Umgang+mit+Menschen> (27.11.2013).
- Koch, Peter und Wulf Oesterreicher (1985): „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte.“ In: Daniel Jacob et al. (Hrsg.): *Romanistisches Jahrbuch*. Bd. 36. 15-43.
- Koschmieder, Erwin (1929): *Zeitbezug und Sprache: Ein Beitrag zur Aspekt- und Tempusfrage*. Leipzig: Teubner.
- Koschmieder, Erwin (1945): „Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 9-69.
- Koschmieder, Erwin (1951): „Aus den Beziehungen von Sprache und Logik.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 90-100.
- Koschmieder, Erwin (1951): „Die noetischen Grundlagen der Syntax.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 70-89.
- Koschmieder, Erwin (1953): „Das Gemeinte.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 101-106.
- Koschmieder, Erwin (1955): „Das Problem der Übersetzung.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 117-115.
- Koschmieder, Erwin (1957): „Die strukturbildenden Eigenschaften sprachlicher Systeme.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 153-175.
- Koschmieder, Erwin (1959): „'Sprechen' und 'Verstehen'.“ In: *Beiträge zur allgemeinen Syntax* (1965). Heidelberg: Universitätsverlag. 176-188.
- Kotthoff, Helga (2009): „Grundlagen der Gesprächsanalyse und ihre schulische Relevanz.“ Linguistik Server Essen (Hrsg.). Online zugänglich unter URL: <http://www.linse.uni-due.de/publikationenliste/articles/grundlagen-der-gespraechsanalyse-und-ihre-schulische-relevanz.html> (24.10.2013).
- Kubiak, Paweł (2009): *Übersetzer als Problemlöser: Eine qualitative Studie zum Problemlöseverhalten von semiprofessionellen Übersetzern*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Jana Mickiewicza w Poznaniu. Online zugänglich unter URL: <https://repozytorium.amu.edu.pl/jspui/bitstream/10593/678/4/JKK%204%20KUBIAK%20tekst.pdf> (2.6.2014).
- Lang, F. R. et al. (2001): „Testgüte und psychometrische Äquivalenz der deutschen Version des Big 5 Inventory (BFI) bei jungen, mittelalten und alten Erwachsenen.“ In: *Diagnostica* Vol. 47, Nr. 3. 111-121. Online zugänglich unter URL: <http://www.psychologie.hu-berlin.de/prof/per/pdf/2001/bfi-german-2001.pdf> (11.4.2014).
- Leech, Geoffrey (1983): *Principles of Pragmatics*. London: Longman.
- Levinson, Stephen C. (2000a): *Pragmatik*. Neu übersetzt. Tübingen: Narr. [1983]

- Levinson, Stephen C. (2000b): *Presumptive Meaning: The Theory of Generalized Conversational Implicature*. Cambridge (Massachusetts): MIT Press.
- Linell, Per (1995): „Troubles with mutualities: towards a dialogical theory of misunderstanding and miscommunication.” In: Ivana Markova, Carl Graumann und Klaus Foppa (Hrsg.): *Mutualities in Dialogue*. Cambridge: UP. 176-213.
- Linke, Angelika (2000): „Konzepte des Impliziten: Präsuppositionen und Implikaturen.” In: Klaus Brinker et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1. Berlin: de Gruyter. 435-448.
- Lötscher, Andreas (1988): „'Indirektheit' und Ellipse in Sprechaktsequenzen.“ In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik: Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte*. B. 16. H. 1. Berlin: de Gruyter. 46-61.
- Malinowski, Bronislaw (1923): „The problem of meaning in primitive languages” (Anhang). In: Charles K. Ogden und Ivor A. Richards (Hrsg.): *The meaning of meaning*. London: Routledge/Kegan. 146-152.
- Marcjanik-Małgorzata (2002): *Polska grzeczność językowa*. Kielce: Wydawnictwo Akademii Świętokrzyskiej.
- Merkin, Rebecca S. (2009): „Cross-cultural communication patterns – Korean and American Communication”. In: *Journal of Intercultural Communication*. Band 20. Online zugänglich unter URL: <http://www.immi.se/intercultural/nr20/merkin.htm> (7.10.2013).
- Meyer, Bernd (2004): *Dolmetschen im medizinischen Aufklärungsgespräch*. Münster: Waxmann.
- Meyer, Jörg (1997): „Intonation und Bedeutung. Aspekte der Prosodie-Semantik-Schnittstelle im Deutschen.“ Dissertation an der Universität Stuttgart. Online zugänglich unter URL: [http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/1999/386/pdf/386\\_1.pdf](http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/1999/386/pdf/386_1.pdf) (11.11.2013).
- Moeschler, Jacques (1993): „Relevance and conversation.” *Lingua*. B. 90, H. 1/2. 149-171. Online zugänglich unter URL: [http://www.unige.ch/lettres/linguistique/moeschler/publication\\_pdf/rel\\_conv.pdf](http://www.unige.ch/lettres/linguistique/moeschler/publication_pdf/rel_conv.pdf) (7.12.2013).
- Moeschler, Jacques (1994): „Das Genfer Modell der Gesprächsanalyse.“ In: Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher (Hrsg.): *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: Niemeyer. 69-94.
- Moeschler, Jacques (2004a): „Intercultural pragmatics: a cognitive approach.” In: *Intercultural Pragmatics*. B. 1, H. 1. 49-70. Online zugänglich unter URL: <https://docs.google.com/file/d/0B0SyOnDGrIhyZDU0ZjI0YTUzM2Q5Yy00NjQ4LTkzOGEtYTBMjYjQyZmE2YzEw/edit?hl=fr&pli=1> (7.12.2013).
- Moeschler, Jacques (2004b): „Speech act theory and the analysis of conversations: Sequencing and interpretation in pragmatic theory.” In: D. Vanderveken und S. Kubo (Hrsg.): *Essays in Speech Act Theory*. Amsterdam: Benjamins. 239-261. Online zugänglich unter URL: [http://www.unige.ch/lettres/linguistique/moeschler/publication\\_pdf/speech\\_acts\\_conv.pdf](http://www.unige.ch/lettres/linguistique/moeschler/publication_pdf/speech_acts_conv.pdf) (7.12.2013).
- Moeschler, Jacques (2006): „The role of explicature in intercultural communication.” In: *LAUD prepublications* 672. Online zugänglich unter URL: [http://www.unige.ch/lettres/linguistique/moeschler/publication\\_pdf/Moeschler\\_paper.pdf](http://www.unige.ch/lettres/linguistique/moeschler/publication_pdf/Moeschler_paper.pdf) (7.12.2013).
- Moeschler, Jacques (2009): „Pragmatics, propositional and non-propositional effects: Can a theory of utterance interpretation account for emotions in verbal communication?” In: *Social Science Information*. B. 48 H. 3. 447-463. Online zugänglich unter URL: <https://docs.google.com/file/d/0B0SyOnDGrIhyZmQwZWVmZWVtMDFlZS00YTU5LWFhNTctNjQ2ZWUxMTZkODRm/edit?hl=fr&pli=1> (7.12.2013).

- Moeschler, Jacques (2013): „Is a speaker-based pragmatics possible? Or how can a hearer infer a speaker’s commitment?“ In: *Journal of Pragmatics*. B. 43. 84-97. Online zugänglich unter URL: <https://docs.google.com/file/d/0B0SyOnDGrIhyEpmcG1JX1hza1U/edit?pli=1> (7.12.2013).
- Moosmüller, Alois (2000): „Die Schwierigkeiten mit dem Kulturbegriff in der Interkulturellen Kommunikation“. In: Rainer Alsheimer et al. (Hrsg.): *Lokale Kulturen in einer globalisierten Welt: Perspektiven auf interkulturelle Spannungsfelder*. Münster: Waxmann. 15-31. Online zugänglich unter URL: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/13831/1/mbikk09moosmueller.pdf> (7.10.2013).
- Morgan, Marcyliena (2010): „The presentation of indirectness and power in everyday life.“ In: Scott F. Kiesling (Hrsg.): *Special Issue Section on Rethinking indirection in interaction*. *Journal of Pragmatics*. B. 42, H. 2. Amsterdam: Elsevier. 283-291.
- Motsch, Wolfgang (1996): „Zur Sequenzierung von Illokutionen“. In: Wolfgang Motsch (Hrsg.): *Ebenen der Textstruktur: Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen: Niemeyer. 189-210.
- Mudersbach, Klaus (1991): „Neue Methoden der Analyse historischer Daten.“ In: Heinrich Best und Helmut Thome (Hrsg.): *Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen*. Bd. 23. Sankt Katharinen: Scripta Mercaturae. 318-362. Online zugänglich unter URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-338007> (29.3.2014).
- Mudersbach, Klaus (1997): „Wie vermeidet man Denkfehler beim Formulieren von wissenschaftlichen Theorien?“ In: Jakobs, E.-M. und D. Knorr (Hrsg.): *Textproduktion in elektronischen Umgebungen*. Frankfurt (a. M.): Lang. 201-221. Online zugänglich unter URL: [http://www.prowitec.rwth-aachen.de/p-publikationen/band-pdf/band1/band1\\_mudersbach.pdf](http://www.prowitec.rwth-aachen.de/p-publikationen/band-pdf/band1/band1_mudersbach.pdf) (13.10.2013).
- Naess, Arne (1981): *Communication and Argument*. [1966] Oslo: Universitetsforlaget.
- Nida, Eugene A. und Charles R. Taber (1969): *Theorie und Praxis des Übersetzens*. Leiden: Brill.
- *Nowy Słownik Ortograficzny* (2002). Edward Polański (Hrsg.). Warszawa: PWN.
- Ogiermann, Eva (2009): „Politeness and in-directness across cultures: A comparison of English, German, Polish and Russian requests.“ In: Karen Grainger (Hrsg.): *Journal of Politeness Research*. Bd 5, H. 2. Verlagsort: de Gruyter. 189-216.
- Oppel, Kai (2008): *Business Knigge International: Der Schnellkurs*. Freiburg: Haufe.
- Park, Song Chol (2000): *Kommunikative Indirektheit: Eine Untersuchung ihrer sprachtheoretischen Relevanz sowie Funktionsweise und Leistung*. Münster: LIT.
- Pfister, Jonas (2008): „Die Sprachphilosophie von Paul Grice.“ In: *Information Philosophie: Die Zeitschrift, die über Philosophie informiert*. B. 3. Lörrach: Moser. 66-75. Online zugänglich unter URL: <http://uwdiehl.jimdo.com/verschiedenes/> (19.3.2014).
- Pöchhacker, Franz (2004): *Introducing Interpreting Studies*. London: Routledge.
- Pöllabauer, Sonja (2004): „Interpreting in asylum hearings.“ In: *The Critical Link 4*. Professionalisation of interpreting in the community. Cecilia Wadensjö et al. (Hrsg.). Amsterdam: Benjamins. 39-52.
- Potts, Christopher (2005a): „Lexicalized intonational meaning.“ In: Shigeto Kawahara (Hrsg.): *University of Massachusetts Occasional Papers 30 (UMOP)*. Amherst (Massachusetts): GLSA. 129-146. Online zugänglich unter URL: <http://www.stanford.edu/~cgpotts/papers/potts-umop30.pdf> (19.3.2014).
- Potts, Christopher (2005b): *The Logic of Conventional Implicatures*. Oxford: UP. Online zugänglich unter URL: <http://www.stanford.edu/~cgpotts/papers/potts-book-2005.pdf> (19.3.2014).

- Recanati, Francois (2013): „Content, Mood and Force.“ In: *Philosophy Compass* (2013). Online zugänglich unter URL: [http://jeannicod.ccsd.cnrs.fr/docs/00/78/29/06/PDF/Force\\_and\\_content9.pdf](http://jeannicod.ccsd.cnrs.fr/docs/00/78/29/06/PDF/Force_and_content9.pdf) (23.10.2013).
- Rehbein, Jochen und Harrie Mazeland (1991): „Koderentscheidungen: Zur Kontrolle interpretativer Prozesses bei der Kommunikationsanalyse.“ In: Dieter Flader (Hrsg.): *Verbale Interaktion: Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik*. Stuttgart: J. B. Metzler. 166-221.
- Reichle, Erik D. et al. (2000): „The Neural Bases of Strategy and Skill in Sentence-Picture Verificaion.“ In: *Cognitive Psychology*. B. 40. 261-290. Online zugänglich unter URL: [http://www.ccbi.cmu.edu/reprints/Reichle\\_CogPsych2000-strategies.pdf](http://www.ccbi.cmu.edu/reprints/Reichle_CogPsych2000-strategies.pdf) (27.5.2014).
- Rüßmann, Helmut (1996): „Syllogistik des Aristoteles.“ Online zugänglich unter URL: <http://ruessmann.jura.uni-sb.de/Lehre/WS96/Denken/Erlaeuterungen/syllogis.htm> (8.11.2013).
- Rütten, Anja (2007): *Informations- und Wissensmanagement im Konferenzdolmetschen*. Frankfurt: Lang.
- Sacks, Harvey, Schegloff, Emanuel und Jefferson, Gail (1974): „A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation.“ In: *Language*. Vol. 50, Nr. 4/1. 676-735.
- Sager, Sven (1981): *Sprache und Beziehung: Linguistische Untersuchungen zum Zusammenhang von sprachlicher Kommunikation und zwischenmenschlicher Beziehung*. Tübingen: Niemeyer.
- Sager, Sven (2001): „Gesprächssorte – Gesprächstyp – Gesprächsmuster – Gesprächsakt.“ In: Brinker Klaus et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.2. Berlin: de Gruyter. 1464-1471.
- Sander, Ralf (2002): *Statistik zwischen Intuition, Didaktik und Kritik: Kognitionswissenschaftliche Ansätze und Befunde zur Repräsentation und Verarbeitung quantitativer Information im statistischen Denken unter besonderer Berücksichtigung ihrer Interdependenz und der daraus resultierenden Implikationen zur angewandten sozialwissenschaftlichen Statistik*. Doktorarbeit an der Universität Bochum. Online zugänglich unter URL: <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/SanderRalf/diss.pdf> (27.5.204).
- Sauerwein, Fadia (2006): *Dolmetschen bei polizeilichen Vernehmungen und grenzpolizeilichen Einreisebefragungen*. Frankfurt: Lang.
- Schapp, Gretchen und Joachim Graff (2005): *Business Etikette in Deutschland: So treten Sie professionell auf*. [2003] Frechen: Datakontext.
- Schegloff, Emanuel, Jefferson, Gail und Sacks, Harvey (1977): „The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation.“ In: *Language*. Vol. 53, Nr. 2. 361-382.
- Scherf, Willi (1984): „Bilaterales Dolmetschen unter textuellen Gesichtspunkten.“ In: *Linguistische Studien Reihe A* 121. 82–93
- Schmelz, Matthias P. (1994): *Psychologie der Höflichkeit: Analyse des höflichen Aufforderns im betrieblichen Kontext am Beispiel von Arbeitsanweisungen*. Europäische Hochschulschriften, Reihe I, Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1439. Frankfurt (a. M.): Lang.
- Schneider-Flaig, Silke (2010): *Der neue große Knigge: Gutes Benehmen und richtige Umgangsformen*. München: compact.
- Schröder, Hartmut (1998): „Hedging in der Fachkommunikation – Implikationen für den Fremdsprachenunterricht.“ Frankfurt (a. O.): Universität Viadrina. Online zugänglich unter URL: <http://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/sw/sw2/forschung/hedging/hedging2/index.html> (18.2.2104).

- Searle, John (1975): „Indirect Speech Acts.“. In: Peter Cole und Jerry L. Morgan (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. Bd. 3, Speech Acts. New York: Academic Press. 59-82.
- Searle, John (1980a): „Eine Klassifikation der Illokutionsstärke.“ In: Paul Kussmaul (Hrsg.): *Sprechakttheorie: Ein Reader*. Wiesbaden: Athenaion. 82-108.
- Searle, John (1980b): „Indirekte Sprechakte.“ In: Paul Kussmaul (Hrsg.): *Sprechakttheorie: Ein Reader*. Wiesbaden: Athenaion 127-150.
- Searle, John und Daniel Vanderveken (1985): *Foundations of Illocutionary Logic*. Cambridge: UP. (Kapitel 1 als Reprint unter dem Titel „Speech Acts and Illocutionary Logic“ (S. 109-132) online zugänglich unter URL: [http://www.uqtr.ca/~vandervk/05\\_Searle\\_vanderveken.pdf](http://www.uqtr.ca/~vandervk/05_Searle_vanderveken.pdf) (24.10.2013).
- Sperber, Dan und Deirdre Wilson (1986): *Relevance: Communication and Cognition*. Harvard: UP.
- Sperber, Dan und Deirdre Wilson (2006): „Pragmatics.“ In: F. Jackson and M. Smith (Hrsg.): *Oxford Handbook of Philosophy of Language*. Online zugänglich unter URL: <http://www.dan.sperber.fr/?p=117> (17.9.2013).
- Sperber, Dan und Deirdre Wilson (2012a): „Pragmatics, modularity and mindreading“. In: Deirdre Wilson und Dan Sperber (Hrsg.): *Meaning and Relevance*. Cambridge: UP. 261-278.
- Sperber, Dan und Deirdre Wilson (2012b): „A deflationary account of metaphors.“ In: Deirdre Wilson und Dan Sperber (Hrsg.): *Meaning and Relevance*. Cambridge: UP. 97-122.
- Stoll, Christoph (2009): *Jenseits simultanföhiger Terminologiesysteme*. Trier: Wvt.
- Stolte, Stefanie (2005): *Höflichkeit: Ein Vergleich bezüglich der Anwendung von Höflichkeitsstrategien amerikanischer und deutscher Jugendlicher in Bittsituationen*. Magisterarbeit an der TU Chemnitz. Online zugänglich unter URL: [http://www.tu-chemnitz.de/phil/english/ling/download/theses/stolte\\_politeness2005.pdf](http://www.tu-chemnitz.de/phil/english/ling/download/theses/stolte_politeness2005.pdf) (11.10.2013).
- Stolze, Radegundis (2001): *Übersetzungstheorien: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Sunwoo, June (2012): *Zur Operationalisierung des Übersetzungszweckes: Modell und Methode*. Berlin: Lit.
- Tannen, Deborah (2010): „Abduction and identity in family interaction: Ventriloquizing as indirectness.“ In: Scott F. Kiesling (Hrsg.): *Special Issue Section on Rethinking indirection in interaction*. Journal of Pragmatics. Amsterdam: Elsevier. 307-316.
- Tryuk, Małgorzata (2007): *Przekład ustny konferencyjny*. Warszawa: PWN.
- Umann, Ullrich und Heiko Steinacher (2006): „Verhandlungspraxis kompakt: Polen.“ Bundesagentur für Außenwirtschaft (Hrsg.). Online zugänglich unter URL: [http://krefeld.ihk.de/media/upload/ihk/imap/20090421/polen\\_verhandlungspraxis\\_070301.pdf](http://krefeld.ihk.de/media/upload/ihk/imap/20090421/polen_verhandlungspraxis_070301.pdf) (27.5.2014).
- Usunier, Jean-Claude (1993): *International Marketing: a cultural approach*. New York: Prentice Hall.
- Usunier, Jean-Claude und Björn Walliser (1993): *Interkulturelles Marketing: Mehr Erfolg im internationalen Geschäft*. Wiesbaden: Gabler.
- Vermeer, Hans (1983): „Zur Beschreibung des Übersetzungsvorgangs.“ In: *Aufsätze zur Translationstheorie*. Heidelberg: Vermeer. Online zugänglich unter URL: [http://www.fb06.uni-mainz.de/vermeer/Dateien/Zur\\_Beschreibung\\_des\\_Uebersetzungsvorgangs.pdf](http://www.fb06.uni-mainz.de/vermeer/Dateien/Zur_Beschreibung_des_Uebersetzungsvorgangs.pdf) (3.2.2104). [1974] (zuerst erscheinen in: Wolfram Wills und Gisela Thome (Hrsg.): *Aspekte der theoretischen, sprachenpaarbezogenen und angewandten Sprachwissenschaft: Referate und Diskussionsbeiträge des 1. Übersetzungswissenschaftliche Kolloquiums am Institut für Übersetzer und Dolmetscher der Universität des Saarlandes* (26./27. Mai 1972). S.10-19).
- Wierzbicka, Anna (1985): „Different Cultures, Different Languages, Different Speech Acts.“ In: *Journal of Pragmatics*. H. 9. 145-178.

- Will, Martin (2000): „Bemerkungen zum Computereinsatz beim Simultandolmetschen.“ In: Sylvia Kalina et al. (Hrsg.): *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig. 125-135.
- Will, Martin (2009): *Dolmetschorientierte Terminologiarbeit: Modell und Methode*. Tübingen: Narr.
- Wilson, Deirdre (1992): „Reference and Relevance.“ In: Hans van de Koot (Hrsg.): *University College London Working Papers in Linguistics*. Vol. 4. 167-191. Online zugänglich unter URL: [http://www.ucl.ac.uk/psychlangsci/research/linguistics/publications/wpl/92papers/UCLWPL\\_4\\_9\\_Wilson](http://www.ucl.ac.uk/psychlangsci/research/linguistics/publications/wpl/92papers/UCLWPL_4_9_Wilson) (17.9.2013).
- Wilson, Deirdre und Dan Sperber (2000): „Truthfulness and Relevance.“ In: Corinne Iten and Ad Neeleman (Hrsg.): *University College London Working Papers in Linguistics*. Vol. 12. 215-257. Online zugänglich unter URL: [http://www.ucl.ac.uk/psychlangsci/research/linguistics/publications/wpl/00papers/wilson\\_sperber](http://www.ucl.ac.uk/psychlangsci/research/linguistics/publications/wpl/00papers/wilson_sperber) (17.9.2013).
- Wilson, Deirdre und Dan Sperber (2002): „Relevance Theory.“ In: Ad Neeleman und Reiko Vermeulen (Hrsg.): *University College London Working Papers in Linguistics*. Vol. 14. 249-287. Online zugänglich unter URL: [http://www.phon.ucl.ac.uk/home/PUB/WPL/02papers/wilson\\_sperber.pdf](http://www.phon.ucl.ac.uk/home/PUB/WPL/02papers/wilson_sperber.pdf) (17.9.2013).
- Wilson, Deirdre und Dan Sperber (2012): *Meaning and Relevance*. Cambridge: UP.
- Wilson, Deirdre und Tomoko Matusi (2012): „Recent approaches to bridging: truth, coherence, relevance.“ In: Wilson, Deirdre und Dan Sperber (Hrsg.): *Meaning and Relevance*. Cambridge: UP. 187-209.
- Wittgenstein, Ludwig (1922): *Tractatus logico-philosophicus*. [1918] (Zweisprachige Ausgabe) Übers. C. K. Ogden und F. Ramsey. London: Kegan. E-book (2010) online zugänglich unter URL: <http://www.gutenberg.org/files/5740/5740-pdf.pdf> (27.5.2014).
- Wollermann, Charlotte (2012): *Prosodie, non-verbale Signale, Unsicherheit und Kontext – Studien zur pragmatischen Fokusinterpretation*. Dissertation an der Universität Duisburg-Essen. Online zugänglich unter URL: [http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-32289/Dissertation\\_Wollermann.pdf](http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-32289/Dissertation_Wollermann.pdf) (1.2.2014).
- Żmudzki, Jerzy (2001): „Gespräche über einen Dolmetscher.“ In: Klaus Brinker et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Bd. 16. H. 2. Berlin: de Gruyter. 1633-1639.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Folgende Abkürzungen werden in der Arbeit häufig verwendet:

AS	Ausgangssprache; ausgangssprachlich
AT	Ausgangstext
Dol.	DolmetscherIn
dt.	deutsch
DW	Dolmetschwissenschaft; dolmetschwissenschaftlich
FTA	<i>face threatening act</i>
i	(2-Komponenten-)Indirektheit
PI	Perspektivische Interpretation
poln.	polnisch
PP	PrimärpartnerIn
TW	Translationswissenschaft; translationswissenschaftlich
ZS	Zielsprache; zielsprachlich
ZT	Zieltext